8 II R a

8 Asc. 4118 m
-2
<36628818570016
<36628818570016
Bayer. Staatsbibliothek

Schul der liebe
I. Evvaerts. Col.

Schul der liebe
I. Everaerts. Col.

Die Zum Andernmahl Eröffnete

Schul der Liebe

Im Hochw. Sacrament des Altars.

Das iſt /

Sacramentaliſch Jahr-Buch/

Zweyter Jahr-Gang/

Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende/und im Erſten Theil nicht beygebrachte Heilige/ Seelige/ oder ſonſt wegen der Andacht zum Hochwürdigſten Sacrament/ berühmt geweſene Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgeſtellet werden.

Alſo eingerichtet und in drey Theil abgetheilt/ daß die Chriſtliche Seel durch die drey bekente Wege der Vollkommenheit ordentlich geführet wird.

Und zwar im Erſten Theil durch den Weg der Reinigung/ im zweyten durch den Weg der Erleuchtung/ und im dritten durch den Weg der Vereinigung.

Allen Geiſt- und Weltlichen/ Predigern und Lehreren deß Geiſtes nützlich zu gebrauchen.

Zuſammen getragen durch

Den Wohlehrw. und hochgelehrten Hrn
Hrn JOANN. GODEFRID. ROETZ,
Vorhero geweſenen Paſtorn ad S. Crucem in Glaad, und Eyffliſcher Chriſtianität Camerarium, nunmehro Pfarr-Herrn zu Mülheim am Rhein.

Zweyter Theil.

Cölln/ In den NOETHiſchen Buch-Laden/ 1733.
Superiorum Permiſſu & Approbatione.

Wb 163/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

MAJUS.

Fanget an der Weg der Erleuchtung:

Und wird Erſtlich die Seel von ihrem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter unterwieſen / daß nach abgelegtem alten Menſchen / und vertilgetem ſündigen Stand / der neue Menſch / nemlich Chriſtus / durch Nachfolgung deſſen Tugenten anzulegen / und in Neuigkeit des Lebens zu wandelen ſey.

1. Maji.

Der H. Peregrinus Serviten-Ordens.

DJeſer Heilige pflegte nicht allein manche ſtunde deß Tags vor dem Hochwürdigen Sacrament in deſſen Anbettung und Verehrung zu zubringen / ſondern nahme offters etliche ſtunden der Nacht darzu: und damit er die Krafft / und Würckung dieſes göttlichen Sacraments vollkommentlicher in ſeiner Seel empfinden mögte / gienge er alle Tag zum Sacrament der Buß. Kein wunder iſts / daß bey ſo wohl gebaut- und geſaubertem Seelen-Garten / aller-

allerhand Sorten der ſchöneſten Tugent-Blumen in ihm hervorgewachſen. *Ex Marcheſ.* Wan du meine Seel/ wie verhoffe/ durch das H. Sacrament der Buß die in vorigen 4. Monaten beſchriebene Sünden/ als ſo viele Mißgewächß außgereutet/ ſo bietet ſich dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter dir widerum an dich auff dem Tugent-Weg die künfftige vier Monat nach ſeinem eigenen Exempel recht zu führen und abzurichten. Bilde dir ein Er ſpreche dir zu folgende Wort: In me omnis gratia vitæ, & veritatis: in me omnis ſpes vitæ & virtutis. **In mir iſt alle Gnad des Lebens/ und der Wahrheit/ in mir iſt alle Hoffnung des Lebens und der Tugent.** *Eccl. 24. v. 29.*

Bedencken.

Chriſtus iſt unſer wahrhafftes Exemplar, und Vorbild auff dem Wege der Erleuchtung.

I. DEr zweyte Weg/ welchen die Seel durchwandelen muß/ wan ſie zur Vollkommenheit/ das iſt zur Vereinigung mit GOtt gelangen wil/ wird genent: **Der Weg der Erleuchtung.** Die Aſceten geben zweyerley Urſachen an die Hand/ warum dieſer Weg alſo genennet werde: Die **Erſte** iſt/ weil der Menſch/ wan er im erſten Wege von den Sünden gereiniget iſt/ fähig und bequem wird die Göttliche Einleuchtung häuffiger zu empfangen/ vermög jenes Spruchs *Matthæi 5.* **Seelig ſeynd die eines reinen Hertzens ſeynd/** dan

dan ſie werden GOtt anſchauen. Genieſſet alſo die gereinigte Seel das Göttliche Licht vollkommentlicher / alſo / daß ſie in dem heitern Tag der Tugenten und guten Wercken tapffer fortſchreite / und thätlich erfülle jenen Rath des Apoſtels Pauli, welcher ſpricht zu den Röm. am *13. cap.* **Die Nacht** (der Sünden) **iſt vorbey gangen; der Tag aber** (der Tugent und guten Wercken) **iſt heran kommen; ſo laßet uns dan hinweg werffen die Werck der Finſternüs / und anlegen die Waffen des Lichts. Laßet uns / gleich wie im tage / Ehrbarlich wandelen.** Die andere und mehr gründliche Urſach / warum dieſer Weg genant werde der Weg der Erleuchtung / iſt dieſe / weil der Menſch / welcher den erſten Weg der Reinigung durchwanderet / und gegenwertigen Weg / die Tugenten zu erlangen / Vorhabens iſt anzutretten / ſich als ein Exemplar und Vorbild für Augen ſtellen muß Chriſtum als das wahre Licht / welcher da iſt: Lux vera illuminans omnem hominem, venientem in hunc Mundum: **Ein wahrhafftiges Licht / welches erleuchtet einen jeglichen Menſchen / der da komt in dieſe Welt** *Joan. 1.* Von dieſem als dem eintzigen und wahrhafften gantz vollkommenen Vorbild aller rechtſchaffenen Gott gefälligen / und des Himmels würdigen Tugenten muß die Seel ihre Gemüths Augen nimmer abſchlagen / dieſer iſts / welcher von ſich ſelbſt geſprochen: Ego ſum via, veritas, & vita; nemo venit ad Patrem niſi per me. **Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben; niemand komt zum Vatter als durch mich.** *Joan.* 14.

II. Es wird in der heiliger Schrifft nichts mehrers getrieben / nichts öffters / und deutlichers widerhohlt / als dieſe Wahrheit / nemlich: daß Chriſtus ſeye unſer Licht und Erleuchter / unſer Weg und Weg-Weiſer / unſer Vorbild und Exemplar, unſer Lehr-Meiſter und Führer. Der himmliſche Vatter ſelbſt hat ihn zu einem allgemeinen Welt-Doctor inauguriret auff dem Berg Thabor / da Er aus den Wolcken des Himmels in Gegenwart der vornehmſten Profeſſoren des alten / und neuen Teſtaments öffentlich geſprochen: Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi complacui, ipſum audite. **Dieß iſt mein geliebter Sohn / in welchem ich mein Wohlgefallen hab / den ſolt ihr hören.** *Matth.* 17. ℣. 5. Er ſelbſt hat außtrückliche und thätliche Profeſſion gemacht von dieſem durch ſeinen himmliſchen Vatter ihm auffgetragenen Ampt / in ſeinem gantzen Evangelio / auch mit außtrücklichen Worten ihn darfür zu halten befohlen / da Er geſprochen: Magiſter veſter unus eſt Chriſtus. **Euer einiger wahrer Meiſter iſt Chriſtus.** *Matt.* 23. Und anderſtwo bey dem H. Joanne: Vos vocatis me Magiſter, & Domine, & bene dicitis, ſum etenim. Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum Ego feci vobis, itá & vos faciatis: **Ihr nennet mich eueren Meiſter und Herrn / und ſagt recht daran / dan ich bins. Nun ſo hab ich euch dan ein** Exempel **gegeben / damit ihr thun ſolt / was ihr geſehen / das ich gethan hab.** Was Chriſtus unſer Heyland von ſich ſelbſt / das haben nach ihm ſeine liebe Apoſtolen der gantzer Welt als ein Fundament ihrer Evangeliſcher Lehr öffters vorgehalten. Der H.

Petrus

Petrus zwar in ſeiner erſter *Epiſt.* am 2. *Cap.* 21. *verſ.* ſchreibt alſo: Chriſtus paſſus eſt pro nobis, vobis relinquens Exemplum, ut ſequamini veſtigia ejus. Chriſtus hat für uns gelitten / und in ſeinem heiligen Leyden hat er uns zu allen Tugenten die ſchönſte Exemplen geben damit wir in ſeine Fußſtapffen ſolten eintretten und ihme nachfolgen. Der Apoſtel Paulus thäte auch ſchier nichts anders / als von dieſer Nachfolgung predigen. Apparuit, ſagt er / zu dem *Tito c. 2. ℣. 11.* Gratia Dei Salvatoris noſtri omnibus hominibus, erudiens nos, ut abnegantes impietatem & ſæcularia deſideria, ſobriè & juſtè & piè vivamus in hoc ſæculo &c. **Es iſt erſchienen die Gnad Gottes unſers Erlöſers allen Menſchen / und lehret uns / wie wir ſollen ablegen die Gottloſigkeit / und die weltliche Begierden / und leben in dieſer Welt nüchtern oder mäßig / gerecht und fromm.** Auff ſolchen Schlag hat auch geprediget und geſchrieben der H. Joannes. Qui dicit ſe in Chriſto manere, debet, quemadmodum ille ambulavit, & ipſe ambulare. 1. *Joan.* 2. ℣. 6. **Welcher ſagt daß er in Chriſto bleibe / muß ſich deſſen Wandel zu einem** Exemplar **vor Augen ſtellen.**

III. Ehe dieſer himmliſche Lehr-Meiſter in die Welt kommen / ware alles mit großer Finſternüs der Unwiſſenheit / und des böſen Wohns bedecket; Jederman gienge blind darein / wo es ihm gut düncketе / und verſtoſſen ſich alle Tritt / biß man letztlich ins Verderben darnider gefallen. Die Laſter hatten nicht allein alle Schamhafftigkeit / ſondern auch ſo gar die Nahmen der Laſter verlohren; in den mehreſten örteren der Welt wurden die Ehe-

brecher/ die Mörder/ die Dieb und Räuber/ als da geweſen Jupiter, Mercurius, Saturnus &c. mit göttlicher Ehr verehret. Ut fierent miſeris religioſa delicta, ſagt/ nicht ohne wehmüthiges bedauren der groſſer Blindheit/ S. Cyprianus; damit die Laſteren bey dieſen armſeligen als heilige Ding gehalten würden. Nachdeme aber Chriſtus in die Welt kommen/ hat ſich ſo erſchröckliche Finſternüß verzogen; Zumahlen diejenige/ welche in der Finſternus und im Schatten des Tods geſeſſen haben/ ein groſſes Licht bekommen/ indeme ihnen durch Chriſtum die wege des Heyls von den wegen des Verderbens klärlich unterſcheiden worden/ und dieſes nicht ſo faſt durch die bloſe Wort/ als durch den Wandel und das Leben ſelbſt. Dieſe Wahrheit noch mehr zu erklären brauchet der geiſtreiche Saint-Jure folgende Gleichnuß. Es ſcheint/ ſpricht er/ Chriſtus habe dißfalls gethan als wie ein verſtändiger Lehr-Meiſter/ oder ſonſt guter Freund zu thun pfleget/ welcher wan er ſicht/ daß etwa ſein Lehrjung einen ſchönen Mantel unförmlich anträgt/ nimt er den Mantel ſelbſt über ſich/ geht darmit ein ſchritt 2. oder 3. in der Stuben daher/ und ſagt: ſchau auff mich/ ſo muſt du den Mantel tragen/ und nicht wie du ihn zuvor unförmlich getragen haſt. Alſo hat unſer HErr und Meiſter JEſus Chriſtus unſere Natur angelegt/ eben einen Leib und Seel als wie die unſrige/ an ſich genohmen/ geredt/ geſſen/ getruncken/ geſchlaffen/ gearbeitet/ gebettet/ gelehret und converſiret: womit Er gleichſam in der That ſagen thäte. Ihr wiſſet eueren Mantel nicht recht zu tragen: euer Gedächtnüs/ Verſtand und Willen nicht recht zu

regie-

regieren / euere Anmüthungen nicht im Zaum zu halten / euere Augen / Ohren / Händ und Füß nicht zu brauchen wie ſichs gebührt. Im reden und ſchweigen / im eſſen und trincken / im beywohnen und converſiren wiſſet ihr nicht die rechte Maaß und Manier zu halten; ſo ſehet dan auff mich. Exemplum dedi vobis. **Ein** Exempel **hab ich euch geben in allem.** In meinem euſſerlichen ſo wohl als innerlichen Wandel als in einem klaren Spiegel habt ihr zu ſehen / was ihr thun oder laſſen / was ihr lieben oder haſſen / was ihr meyden oder leyden ſollet.

Bitt-Seuffzerlein.

DEin Göttliches Wort O JEſu! ſagt mir außtrücklich / daß der jenige / welcher dir folget / in der Finſternuß nicht wandere; du biſt ein warhafftiges Licht / welches erleuchtet einen jeglichen Menſchen der da komt in dieſe Welt. Dieſes dein Göttliches Licht theilet ſich eben mit ſolcher Freygebigkeit mit / als die mittägige Sonn ihre Strahlen laßet einleuchten und ſchieſſen auff alle Orther der gantzer Welt / welche nur ſich nicht ſelbſt entziehen / verſchlieſſen und von ihrem Angeſicht verbergen. O du ſchön und helles Licht / auff dem Tugend-Wege / auff dem Wege der Erleuchtung welchen ich heut antrette / und mit beſonderem Fleiß zu wandelen begehre / laße mir dein heiliges Leben / deine Tugenten und Vollkommenheit ſtäts vor Augen ſchweben / mich immer und allezeit leyten / regieren und führen. Amen.

2. Maji.

Die ſelige Euphraſia Rodriquez.

DJeſe eiffrige Dienerin Gottes hatte den gebrauch / die Einſetzung des Hochwürdigen Sacraments am grünen Donnerſtag zu verehren mit einer ſtrengen Faſten / welche ſie an ſelbigem Tag anfienge / und biß auff das Oeſterliche Feſt alſo continuirte / daß ſie in wehrender Zeit nicht das geringſte von menſchlicher Speiſe zu genieſſen pflegte: ſonſten ware ſie dem ſtäten Gebett und der innerlicher Gemeinſchafft mit ihrem himmliſchen Bräutigam alſo ergeben / daß man ſie faſt in allen Ecken und Winckelen des Cloſters / wo es immer ſeyn konte / bettend und knyend gefunden. Auß dem Seraphiſchen Stern=Himel. Frome Hertzer haben auß dem Exempel Jeſu Chriſti das Faſten und Betten als die zwey vornehmſte Werck ſeines würckenden Lebens ſonders erlehrnet. Lehrne du auch meine Seel auff das Exempel JEſu ein unverrücktes Auge zu ſchlagē / mache daß an dir wahr werde / was im Propheten Job geſchrieben iſt: Veſtigia ejus ſecutus eſt pes meus: viam ejus cuſtodivi & non declinavi ab eâ. **Seine Fuß=ſtapffen bin ich eingetretten / ich hab bewahret ſeinen Weg / und bin davon nicht abgewichen.** *Job. 23. v. 11.*

Be=

Bedencken

Von den kräfftigen Motiven und Urſachen / welche uns zu der Nachfolgung Chriſti bewegen ſollen.

I. VOrzeiten ſo wohl im natürlichen als geſchriebenen Geſätz wurde der Menſch hingewieſen zu den *unvernünfftigen Thieren von ſelbigen ein Exempel zu nehmen.* Vade ad formicam piger, hieſche es: **Gehe hin zu der Ameyß du fauler.** *Prov. 6. ℣. 6.* Als wolte der HErr ſagen / O du in Verſorgung deines ewigen Heyls ſo nachläßiger Menſch / gehe hin und lehrne von der Ameyß dasjenige früh-zeitig einzuſamlen für die gantze Ewigkeit / was du alsdan wirſt vonnöthen haben: Es hieſche damahls. Interroga jumenta & docebunt te, & volatilia Cæli, & indicabunt tibi. *Job. 12. ℣. 7.* **Gehe hin zu den Hauß- und Laſt-Thieren und lehrne** von ihnen die Danckbarkeit / die Dienſtgefliſſenheit / *die Unterwürfflichkeit* welche *ſie gegen ihre Herren zeigen* um ein ſtücklein Brod / um ein wenig elend- und ſchlechten Futters: wie wir täglich vor Augen ſehen / **lehrne von den Vögelen der Lufft** nicht mit den Anmüthungen auff der Erden kriechen / ſondern dich zum Himmel erheben / zu deſſen Beſitzung du erſchaffen biſt: lehrne von den Würmen ſelbſt / dich unter den Straffen und Widerwärtigkeiten krümmen und biegen / du / der du wegen deiner Sünden viel verwürfflicher worden biſt als die Würme und das Ungezieffer

der Erden; Ja loquere terræ, ſprache der HErr bey dem Job an vorgeſagtem Capitul / & reſpondebit tibi, **rede die Erd an** O du auffgeblaſener Menſch / und ſelbige wird dir ſchon ſagen / daß du/ weil du dich durch deine Sünden gar zu Staub und Erden gemacht haſt / anjetzo verdemüthigen und zufrieden ſeyn ſolteſt / wan man dich mit Füſſen gleich der Erden tretten würde. Dieſes waren nun die Exemplaria und Vorbilder/ zu welchen vorzeiten der Menſch hingewieſen wurde; aber nachdeme der Sohn Gottes auff die Welt kommen / die menſchliche Natur angenohmen/ und in allem ſeinem Handel und Wandel für einen jeden Stand der Menſchen ein Exempel gegeben / war ſein außtrücklicher Will daß wir von ihm lehrnen ſollen. Diſcite â me. **Lehrnet von mir.** Und iſt diß die erſte Urſach und Antrieb zur Nachfolgung Chriſti ſein allerheiligſter Will und Göttliches Befehl. Der Heydniſche Welt-weiſe Seneca, wie Tacitus von ihm meldet *Lib.* 15. iſt durch Käyſerlichen Verbott gehindert worden ſeinen Befreunden von ſeiner Habſchafft etwas zu vermachen / da er aber ſterben ſolte / hat er gleichwohl ihnen Teſtaments weiß vermachet Imaginem vitæ ſuæ. Den Abriß ſeines Lebens: Ein übermuth und Auffgeblaſenheit ware dieſes an einem heydniſchen Philoſopho, der noch nicht einmahl den wahren Gott erkante. Aber Chriſtus JEſus die ewige Weißheit und wahre Heiligkeit / hat mit höchſtem Fug und Recht allen Menſchen anbefohlen und verteſtamentiren können Imaginem vitæ ſuæ.

II. Solte nun auch Chriſtus dieſes nicht mit austrücklichen Worten befohlen haben / ſo erfor-

derte

derte jedoch dieſes die geſunde Vernunfft wegen der Schuldigkeit und des Nahmens eines Chriſten: dan in dieſer Nachfolgung das Chriſtenthum / daß nemblich einer ein wahrer Chriſt könne genent und gehalten werden / beſtehet. Hiervon hat der H. Gregorius Nyſſenus gantze Bücher geſchrieben / in welchen er gründlich erweiſet / daß ein jeglicher unter uns / damit er den ſchönen Nahmen eines Chriſten würdiglich trage / dahin vor allem nothwendiglich trachten müße / damit ſeine Gedancken / Wort / und Wercke mit den Gedancken / Worten und Wercken Chriſti gäntzlich übereinſtimmen. Clemens Alexandrinus examiniret auch *Strom. lib.* 7. was darzu erfordert werde / daß einer ein guter Chriſt werde? Er antwortet aber durch folgende Gleichnüßen / und ſagt. Wan einer dem Vorbild und der Lehr des Iſchomaci nachhandelet / ſo wird er ein guter Hand-wercker; folget er dem Lampido, ſo wird er ein guter Schiffman; dem Charidemo, ſo wird er wackerer Hauptmann; dem Simon, ſo wird er ein guter Reuter; dem Homero, ſo wird er ein guter Poët; dem Demoſthenes, ſo wird er ein guter Redner ꝛc. Alſo auch wan einer Chriſto nachfolget ihn zum Lehr-Meiſter annimt / ihme nachfolget / ſo wird er auch ein guter Chriſt / das iſt / ſo behauptet er dasjenige was er mit dem Nahmen vorgibt / und folgends auch (wan er anders nicht von Chriſto hören wil / was Alexander einem ſeiner Soldaten vorgerupffet / aut mores muta, aut nomen depone. Lege ab den Nahmen / oder verändere die Sitten) mit dem Werck zu zeigen verpflichtet iſt. Dieſe jetzt gemelte Urſach daß wir nemlich Chriſto nachzufolgen verpflichtet

pflichtet ſeyen darum / weil wir den Nahmen Chriſti tragen / wird beſtättiget mit noch einer anderen Urſach / weil wir uns im H. Tauff darzu verbunden und verpflichtet haben. Die heilige Vätter / wan ſie vom heiligen Tauff geredt haben / brauchen öffters den Nahmen einer Verbundnüs / eines pacts und Contracts / welcher zwiſchen Chriſto und der Seelen / im heiligen Tauff gemacht wird. Hiervon ſpricht der H. Ambroſius *lib. de initiandis c. 2.* Repete quid interrogatus ſis, recole quid reſponderis, tenetur vox tua in libro viventium, præſentibus Angelis locutus es, non eſt fallere, non eſt negare. Als wolt er ſagen / erinnere dich / O Chriſt / wie du vermög deines eigenen Verſprechens Chriſto nachzufolgen / nach ſeinem Wandel zu leben / ſeine Fußſtapffen einzutretten verpflichtet ſeyeſt; hierüber biſt du abgefragt worden. Du haſt dich verbunden / deine Wort ſeynd im Buch der Lebendigen angeſchrieben worden. Die Engelen ſeynd Zeugen / es läßt ſich nicht läugnen noch änderen.

III. Die dritte Haupt-Urſach / welche uns zu dieſer Nachfolgung bewegen ſolle / iſt / weil nichts iſt / welches uns der Liebe unſeres Gottes mehr würdig macht / auch unter allen unſeren Dienſten / welche wir ihme in unſerem Leben erweiſen können / den Vorzug hat die Nachfolgung unſeres Heylands. Religioſiſſimus cultus imitari, ſagt Lactantius, die beſte und fürtrefflichſte Weiß darzu thun daß man viel auff ihn halte / auch ein groſſe Anmüthung zu ihm trage / iſt dieſe / daß man ſich befleiſſe ihme alles nach zuthun. Gleich wie der Menſch von Naturen diejenige liebet / ſo ihme gleich ſeynd / oder doch ſich in allem ihme gleich zu machen / in ſein

Hu-

Humoren ſich zu ſchicken / ſeine Lebens-Arth anzunehmen trachten / alſo hat es auch eine gleichmäßige Beſchaffenheit mit uns und dem höchſten Gott: ſol er ſich mit unſeren Seelen durch die Liebe vereinigen / muß er etwas an uns von denjenigen Vollkommenheiten ſehen / welche er uns in ſeinem Leben vorgemahlet / und bilde ihm ja keiner ein daß der ſanfftmüthige/demüthige/unſchüldige Jeſus lieben könne einen zörnigen/ hoffärtigen / und laſterhafften Menſchen / vielmehr wird Er einem ſolchen allzeit zuwider ſeyn / und an ſtatt daß er ihme das Hertz und Anmüthung ſolt abgewinnen / wird er ihn zum Verdruß und hefftigen Widerwillen bewegen / hingegen wan Er an uns ſehen wird den Eiffer ihme nachzufolgen / obſchon wir bey weitem die Vortrefflichkeiten ſeiner Tugenten nicht erreichen können / wird Er uns jedoch lieb und werth halten / wird ſeine hülffreiche Hand außſtrecken und uns für dem Fall erhalten / wie Er gethan/ als der fromme Petrus aus Begierd ihme Chriſto ſeinem liebſten Meiſter nachzufolgen / und eylends bey ihme zu ſeyn/ ſich aus dem Schiff begeben/ und über das Meer zu wandelen / aber wegen enſtandenen ſtarcken Winds zu förchten und zu ſincken angefangen / Chriſtus aber alſobald ſeine Hand ausgeſtrecket / und ihn vom Untergang erhalten hat / wie zu leſen Matt. 14. Er wird es machen / wie ein Lehr-Meiſter / der ſeinem obwohl noch unerfahrnen Schüler / wan er nur gutes Willens iſt / und gern der Anführung/Vorſchrifft und Exemplar ſeines Magiſtri nachfolgen wil / ihme die Hand führen und gleichſam alle Litteren mit ihme machen thut: Ja nicht anders / als wie ein Mutter ihr liebes

Söhn-

Söhnlein / wan es ihr zwar nachzulauffen unver-mögend / doch begierig iſt / bald mit der Han[d] führet / bald in ihre Armen faſſet und traget / un[d] alſo mit ſich dorthin bringet / wohin es aus eige-nen Kräfften nicht gelangen kan: alſo wird auc[h] der liebreiche Jeſus es mit uns machen / wan wi[r] ihme nachzufolgen unterſtehen werden.

Bitt-Seuffzerlein.

EWiger Danck ſey dir geſagt / O Himmliſche[r] Vatter! für deine unendliche Liebe / mit wel-cher du uns alſo geliebet / daß du deinen eingebohr-nen Sohn gegeben haſt uns zum Exemplar un[d] Vorbild / und dir O JEſu Chriſte / was könne[n] wir Menſchen weniger zu Lieb thun / als deinen allerheiligſten Wandel / welcher ſo liebreich / hold-ſelig / heilig und vollkommen geweſen iſt / nac[h] Möglichkeit nachzufolgen? ach wie ſchäme ich mic[h] daß ich dieſer meiner Schüldigkeit bißhero ſ[o] wenig nachkommen bin! hinführo ſollen mein[e] Augen auff dich gerichtet ſeyn O JEſu. Amen.

3. Maji.

Die Gottſelige Joanna vom Creutz.

DJe brinnende Begierd / welche dieſes annoc[h] unſchüldiges junges Töchterlein zum Hoch-würdigſten Fronleichnam Chriſti getragen / ehe ſi[e] noch Alters halben zur würcklicher Communio[n] zugelaſſen wurde / hat Chriſto alſo gefallen / daß E[r] ſich gar offt in der H. Hoſtien von ihr in liebreiche-ſter Geſtalt ſehen laſſen: nachmahl aber da ſie nu[r] würck-

würcklich Communicirte / und ihr Chriſtus nicht mehr ſichtbarlich erſchienen / ſie aber dießfalls ſich ſehr entrüſtete aus Forcht ſie mögte mit einer heimlicher Sünde etwa behafftet ſeyn; iſt ſie von ihrem geiſtlichen Vatter unterrichtet worden / daß diejenige Seelig geſprochen werden / welche nicht ſehen / und dannoch glauben. Ex vita. Es können billig die liebe Apoſtolen und Jünger Chriſti ſich glückſelig geſchätzet haben / weil ſie mit Augen geſehen JEſum ihren Heyland im menſchlichen Fleiſch vor ihnen wanderend: wir aber O meine Seel werden nicht weniger glückſelig ſeyn / wan wir in dem Glauben allein wandelende uns ſein heiliges Exempel in allen unſeren Gedancken / Worten und Wercken lebhafft vorhalten und nachfolgen. Von uns heißet es. Sicuti accepiſtis JEſum Chriſtum, in ipſo ambulate. **Wie ihr von JEſu Chriſto empfangen und gehört hat / alſo wandelet in ihm:** *ad Coloſſ. 2. ỷ. 6.*

Bedencken

Von den Eigenſchafften der Nachfolgung Chriſti / das iſt / wie / und wo ſelbige ſolle geübet werden?

I. DJe in zweyen vorigen Tagen vorgehaltene Nachfolgung unſeres liebſten Heylands JEſu Chriſti muß folgende Eigenſchafften haben. Erſtlich muß ſelbige herkommen aus hertzlicher Liebe zu demſelbigen. Hat Chriſtus auß / zu uns / tragender Liebe ſich uns wollen gleichförmig machen und unſere Schwachheiten auff ſich genohmen;

men; So wil ſich ja hinwiederum gebühren daß wir aus Liebe gegen ihn ſeine Tugenten annehmen/ und alſo ihme Vermög der außtrücklicher Göttlicher Ordnung gleichförmig machen/ indeme kein eintziger unter die Zahl der Außerwöhlten wird können gezehlet werden/ der an dieſer Gleichförmigkeit einen Abgang leydet. Quos præſcivit, ſagt der H. Paulus, & prædeſtinavit conformes fieri imaginis filii ſui. Diejenige welche Gott zum ewigen Leben hat vorgeſehen/ **Die ſelbige hat Er auch verordnet/ daß ſie ſollen gleichförmig werden dem Ebenbild ſeines Sohns** *Rom.* 8. v. 29. O was eine groſſe Gnad und Güte Gottes laßet ſich nicht hierin ſehen/ daß Er uns allen die Nachfolgung und Gleichförmigkeit ſeines liebſten Sohns durch ein gemeſſenes Befehl anbefohlen und auffgebürdet hat. Wan es einem auff dieſer Politiſchen Welt blößlich geſtattet würde/ daß einer mit den Kinderen des Königs einerley Lebens-Arth/ einerley Ubungen und Exercitia, einerley Kleydung und Tafel führen und brauchen dörffte/ würde es für eine abſonderliche Gunſt geſchätzet werden; und ſehe allhier iſt der außtrückliche Will und Verordnung des allerhöchſten Königs zugegen/ daß wir alle und in allem wie die andere Söhn und Kinder Gottes handelen und wandelen ſollen. Solte auch nun ſothane Göttliche Verordnung nicht vorhanden ſeyn/ würde doch die Lieb zu JEſu unſerem König uns darzu anſporen/ wan es anders eine wahre Lieb dörffte genent werden. Die alte Ægyptier aus ſonderbahrer Lieb gegen ihren König wolten ihme/ wo immer möglich/ in allem gleichförmig ſeyn/ alſo daß/ wan er krum/ pu-

cklet

ckelt oder hinckend ware / ſie auff alle Mittel und Wege trachteten auch alſo beſchaffen zu ſeyn. Alſo gefielen den Perſianeren die krumme Habbich-Naſen / weil ihr erſter König Cyrus dergleichen Naſe gehabt. Des Alexanders Hoff-Bedienten trugen den Kopff etwas auff die Seyten gelenckt / weils Alexander auch ſo machte. Ariſtotelis Lehr-Jünger giengen mit krum gebogenen Rücken herein aus Liebe gegen ihren Præceptor, der auch Natur oder Alters halben alſo daher gienge: Hat nun die Lieb ſolche Leuth angehalten die Fehler derjenigen anzunehmen / denen ſie gefallen wolten / was ſoll nicht in uns vermögen die Liebe zu unſerem Gott / König und Meiſter Chriſto JEſu in Abnehmung ſeiner Tugenten / und ſeiner vortrefflichſten Vollkommenheiten / ſo ſich in allem ſeinem Thun und Laßen ſehen laßen?

II. Neben dieſer Eigenſchafft / daß nemlich aus hertzlicher Lieb und Hochſchätzung / aus anmüthiger Zuneigung und Begierd ihme zu gefallen / dieſe Nachfolgung herkommen ſolle/wird auch erfordert daß ſie ſeye **Allgemein** und ſich erſtrecke über allen unſeren äuſſerlichen und innerlichen Wandel. Dieſes edele vollkommene Muſter ſolle uns allezeit vor Augen ſchweben. Zum Exempel. Wollen wir betten / ſo ſollen wir uns zuvor unſeren Heyland einbilden / wie Er am Oelberg ſein Gebett verrichtet; wollen wir eſſen oder trincken/ſo ſehen wir durch die Einbildung/ wie Er ſich im eſſen und trincken zu Cana auff der Hochzeit / oder aber bey Lazaro / Zachäo/Matthäo ꝛc. verhalten. Sollen wir converſiren mit unſerem Nechſten / ſo haben wir uns vorzubilden mit was für einer Milde/ Süſſe / Liebe/

Freundlichkeit und Gedult Er mit ſeinen damahl
noch unvollkommenen Jüngeren / und anderen
Menſchen ſeye umgangen: wir ſollen uns erinneren
was für eine groſſe Zucht und Ehrbarkeit Er hab
erſcheinen laßen im Anſehen / Reden / Kleydung
Gebärden / ſampt allen äuſſerlichen Wercken; mi
was für geiſtreichem Gemüth und vortreffliche
Meinung Er alle und jede von dem gröſten biß au
das kleineſte verrichtet habe. Das inwendige be
langend / und die unaußſprechliche Tugend Acten
mit welchen ſeine Seel ohne Unterlaß iſt beſchäffti
get geweſen / O was für Opffer der Ehrerbiethig
keit / der Anbettung / Glorwürdigmachung / de
Lobs / der Lieb / der Danckſagung / der Ergebun
in den Göttlichen Willen hat er nit Tag un
Nacht biß auff den letzten Athems-Zug ſeines Le
bens ſeinem himmliſchen Vatter auffgeopffert
In dieſem allem ſollen wir unſerem Heyland nach
folgen. Der Seraphiſche Doctor S. Bonaventur
ſchreibt überauß ſchön von dieſer Sach. *De inſti*
Novit. p. 1. c. 31. Deſcribe ſpricht er / tibi in cor
de tuo mores & actus Chriſti Domini, quàm humili
ter ſe habuit inter homines, quàm benignus inter di
ſcipulos &c. Kürtze halber zu teutſch alſo: Ent
werffe dir in deinem Gemüth und Hertzen die gu
Sitten und Tugend-Ubungen Chriſti JEſu: Se
he wie demüthig er ſich verhalten unter den Men
ſchen: wie miltreich unter ſeinen Jüngeren; wi
züchtig und ehrbarlich im eſſen und trincken; wi
barmhertzig gegen die Armen / denen Er ſich gleic
gemacht und ſelbige als ſeine Haußgenoſſen auffge
nohmen: Sehe wie ſo gar niemand von ihm ver
achtet worden; wie er an niemand auch ſo gar de
ne

nen Ausſätzigen kein Abſcheu getragen: Quàm verecundus in viſu, quàm patiens ad contumelias, quàm mitis in reſponſis. Wie keuſch und jungfräulich Er geweſen im Anſchauen / wie gedültig in der Schmach / wie gelind in der Verantwortung. Sehe wie er uns zu einem augenſcheinlichen Exempel und Warnung ſich alſo von aller Gemeinſchafft der Weiber entäuſſert / daß ſo gar / da er nur ein eintziges mahl mit dem Samaritaniſchen Weiblein Joannis. 4. geredt / darüber bey ſeinen Apoſtolen eine nicht geringe Verwunderung entſtanden! Sehe wie lieblich / friedlich und holdſelig Er geweſen in ſeiner Anſprach / wie embſig und andächtig im Gebett / wie nüchteren und wachtſam / wie gehorſam ſeinen Elteren / wie weit entfernet von dem Geſuch weltlicher Ehr / und Hochheit: Hæc & alia, ſagt der H. Bonaventura, memoriæ tuæ ſint propinqua, ut in omnibus factis, & verbis tuis eum ſemper quaſi Exemplar reſpicias, incedens, ſtans, ſedens & comedens, tacens & loquens, ſolus, & cum aliis: Dieſe und dergleichen mehr ſchöne Tugends-Ubung halte fleißig in ſtäter Gedächtnüs / damit du in deinem Thun / Handel / und Wandel / eſſen und trincken / bey den Leuthen / oder daheim dich darnach ſchickeſt. Et hæc ſit ſapientia tua, & meditatio & ſtudium ſemper aliquid de ipſo cogitare, unde vel provoceris ad eum imitandum, vel afficiaris ad amandum. Und dieſes ſolle alle deine Weißheit / deine Betrachtung und Sorge ſeyn / etwas von Chriſto gedencken / durch welches du zu ſeiner Nachfolge und Liebe auffgemuntert werdeſt. So viel S. Bonaventura.

III. Nun wohlan dan meine Seel / wan eh-

mahl bißheran dir etwas vorgehalten worden / deſſen gar embſige Beobachtung ich von dir erfordere / ſo iſt es dieſes/ was in dem heutigen ſo wohl als beyden vorigen Tagen dir **von der gebenedeyten Nachfolgung** und Gleichförmigkeit mit Chriſto JEſu / wie ſie die H. Angela de Fulginio nennet / iſt gerathen worden. Hæc eſt via, ambula in ea, & non declines neque ad dexteram neque ad ſiniſtram. **Sehe dieß iſt der rechte Weg/ auff dem ſolſt du wandelen/ und weder zur Rechten noch zur Lincken davon abweichen.** *Iſaiæ* 30. ℣. 21. Halte darfür/ dein gantzes Geſchäfft auff dieſer Welt / für alle Tag deines Lebens / ſey anders nichts als dahin trachten / und an dir ſelbſt arbeiten. Donec formetur in te Chriſtus: So lang biß an dir erſcheine ein anderer Chriſtus / *ad Gal.* 4. Der gottſel. Balthaſar Alvarez pflegte ſeinen Novitzen zu ſagen: ihr gantzes Geſchäfft wäre nur ein eintziges Bild des Gecreutzigten lehrnen machen / ein jeder müßt deſſen Mähler werden: der Penſel ſeye der Will / die Farben müßen ſeyn die ſchöne Tugenten / das Original ſeye unſer gebenedeyte Heyland Chriſtus ſelbſt 2c. Eben dieſes meine Seel ſeye dir auch geſagt / nur liegts daran / daß man die Hand recht an das Werck lege: nulla dies ſine linea, ware deren alten Künſt-mähleren ihre Grund-Regul / die tägliche Ubung muß dieſes Kunſt-Stück perfectioniren helffen/ und gleich wie der Mahler ſo etwa einen abcontrafayen wil/ keinen Zug thut / noch einiges ſtrichlein der Farben auff ſein vorliegendes Werck aufftraget / er habe dan zuvor jedesmahl die Augen geworffen auff ſein Original, alſo muſt du auch vor einem jeden Werck mit

mit einem kurtzen innerlichen Anblick deines Gemüths auff Chriſtum ſehen / dich erinnerend / wie Er dieſes oder jenes Werck verrichtet habe. Inſpice & fac ſecundùm Exemplar. *Exodi* 25. v. 40. Schau das Exempel an / faße es wohl ins Aug / und mache es nach ſo gut es immer ſeyn kan. Regiere deine Augen / Ohren / Zunge / den gantzen übrigen Leib und Gemüth wie Er gethan. Halte die Lieb / Haß und andere Bewegungen des Gemüths in gebührender Maß / im Zaum: richte deine Demuth / Gedult / Sittſamkeit / Gehorſam / und andere Tugend-Werck nach den ſeinigen.

Bitt-Seuffzerlein.

JEſu du wahres Exemplar aller Tugenden / du zierde der ehrbahren Sitten / du Spiegel der Vollkommenheit / du vollkomneſter Lehr-Meiſter aller Heiligkeit / erneuere mich täglich in dieſer Begierd / welche ich anjetzo empfinde dir nachzufolgen / ſtelle du dich meiner Gedächtnus vor / erleuchte dein heiliges Angeſicht über mich / führe mir zu Gemüth deinen heiligen Wandel / damit ich im gehen und ſtehen / im betten und betrachten / im eſſen und trincken / im reden und converſiren / ja in allem meinem innerlichen und äuſſerlichen Wandel mich nach deinem Exempel ſchicke; gib Gnad dieſes von gegenwertiger Stund anzufangen und zu continuiren biß in den Tod. Amen

4. Maji.

Der gottſel. Pater Chriſtianus Mayer Societatis JESU.

VOn dieſem / wegen ſeiner gantz geiſtreiche Bücheren auch ſehr berühmten Patre Chriſtiano ſchreibt auff heutigen Tag Franciſc. Marche ſe, daß er zum Hochwürdigſten Gut eine beſtändige hertztringende Andacht gezeiget / indeme er e täglich an die ſiebenmahl unnachläßlich beſuchet am morgen frühe ſeine erſte Schritt dahin gerichtet/ obwohl er zur Winter zeit unter dem bloße Himmel durch den Schnee dorthin gehen müße Abends vor der Nachts-Ruhe habe er ſeine Ubungen mit dieſer Beſuchung und Begehrung der Benediction von ſeinem JEſu im H. Sacrament beſchloſſen / und mit ebenmäßiger Ubung den Tag angefangen. *Ex Hautin. Sacr. amores lib. 2. diſt. 2.* Dieſer gottſelige Pater ſcheinet wohl verſtanden zu haben / wo die Schul der wahrer Tugend / wo der Lehr-Meiſter wahrer Heiligkeit müßte geſucht werden; er iſt nachkommen jener ſchöner Lehr / welcher du auch / meine Seel embſig dich nach zu richten haſt / nemlich jenem Antrieb des Göttlichen Worts / welches ſagt. Quærite Dominum & Virtutem ejus: Quærite faciem ejus ſemper. Suchet den HErrn und ſeine Tugend / Suchet allezeit ſein Angeſicht 1. *Par.* 6. ℣. 11.

Be-

Bedencken

Von der Tugend ins Gemein / was / und wie vielerley dieſelbe ſey?

I. EHe und bevor wir uns in das offene ſchöne Feld der Tugent-Blumen / in beſonder mit unſeren Bedencken hinaus begeben / wollen wir von der Vortrefflichkeit / und Eigenſchafft der Tugend ins gemein einige Conſiderationes voran ſchicken: Iſt derohalben fürs erſt nöthig zu wiſſen / was die Tugend ſeye? Die Tugend / ſagt Lactantius, vieler anderer Erklärungen zu geſchweigen / iſt eine Begierd zu thun was recht und ehrlich iſt. Eſt cupiditas recta & honeſta faciendi. *Lact. c.* 5. Zu mehrer Klarheit beſchreibet Jacobus Alvarez die Tugend folgender maſſẽ. Virtus eſt ſupplementum naturæ, ornamentum mentis, facilitas boni operis, quâ bene ſanctéque vivimus, quâ veris malis, ſcilicet peccatis, reſiſtimus, quâ meritis cumulamur, quâ vitam æternam promeremur, ac Chriſti imagines ac Dei imitatores efficimur. Die Tugend iſt eine Erſetzung der Natur / ein Zierath des Gemüths / ein Erleichterung des guten Wercks / ſie iſt es / durch welche man wohl und heilig lebt / durch welche man denen wahrhafften Ubelen nemlich denen Sünden widerſtrebt / ſie iſt es durch welche man die Verdienſten vermehret / das ewige Leben verdienet / durch welche man ein Ebenbild Chriſti / und ein Nachfolger Gottes wird. Die Vortrefflichkeit der Tugend iſt dermaſſen in aller Welt / und zu

allen Zeiten / auch bey denen heydniſchen Welt-weiſen und berühmten Männeren bekant und geſchätzt worden / daß ein wunder iſt die Lobs-Sprüch anzuhören / welche ſie der Tugend gegeben haben. Iſocrates wurde einsmahl befraget / ob er den König in Perſien nicht ſehr glücklich ſchätzete? antwortete / ich kan nichts darvon ſagen / Neſcio hercle quantum virtutis habeat: **Dan ich weiß nicht / wie viel Tugend er habe?** womit er gnugſam erklähret / daß alle Glückſeligkeit / alle Vortrefflichkeit in der alleinigen Tugend beſtünde. Horatius der heydniſche *Poët* ſagt / Vilius argentum eſt auro; virtutibus aurum. **Wie Golt das Silber überſteigt / alſo das Golt der Tugend weicht.** Der Welt-weiſe Seneca *Epiſt. ad Celant.* ſpricht von der Tugend alſo. Altum quiddam eſt virtus, excelſum, Regale, invictum, infatigabile &c. **Die Tugend iſt ein hohes / Königliches / unüberwindliches / vortreffliches Ding.** Auff ſolchen Schlag haben faſt alle Welt-weiſe die Tugend hervor geſtrichen / obſchon ſie nur allein den bloſen Schatten der wahren Tugend / und weiters nichts gehabt / zumahlen ſie mit keiner Erkantnus des wahren Gottes / mit keinem Abſehen auff deſſen Ehr und Glory / mit keiner Meinung auff deſſen Wohlgefallen begabt geweſen / folgends in der bloſen Natur / und alleiniger äuſſerlicher Wohlanſtändigkeit ihrer Wercken / vor den Augen der Menſchen hangen ſeynd blieben.

II. Solte man aber die mit dem wahren Glauben und dem Geiſt Gottes begabte heilige Vätter von der Vortrefflichkeit und Schönheit der Tugend reden hören / müſte man geſtehen / daß dieſelbige

bige weit hoher in dero Erkantnüs geſtiegen / weit herrlicher ihren Glantz und Schönheit hervorgeſtrichen haben. Vor anderē laßet ſich hierin meiſterlich hörē der H. Chryſoſtomus. Virtus ubique lucet, & inexpugnabilis eſt. Nihil facit nomen adeo immortale ùt natura virtutis; id oſtendunt Martyres oſtendunt Apoſtolorum reliquiæ, oſtendit memoria eorum, qui rectè ex virtute vixerunt. Nichts leuchtet ſo herzlich / nichts iſt ſo unüberwindlich / nichts macht des Menſchen Nahmen ſo unſterblich / als die Tugend; Diß bezeuget die Glory der Martyrer / diß bewehren die Reliquien der Apoſtolen / diß redet die herzliche Gedächtnus aller der jenigen / welche in der Tugend gelebt haben. Der hönigflieſſende Bernardus haltet darfür / alle Ehr / alle Glückſeligkeit / alle Schätz und Reichthumen dieſer Welt ſeyen nichts / wan ſie ohne die Tugend geſucht werden / ſeyen gefährlich und ſchädlich wan ſie darohn erlanget werden. Quæ ſine virtute eſt gloria, profectò indebita venit, properè affectatur, periculosè captatur; In Natal. S. Victoris. Hingegen wo die alleinige Tugend ſeye / da ſeye die wahre Ehr / die unverwelchliche Schönheit / die beſtändige Glückſeligkeit. Veræ divitiæ non opes ſunt, ſed virtutes: Virtus ſola eſt, cui gloria jure debetur & ſecurè impenditur. Die wahre Reichthumen ſeynd die Tugenten. Die alleinige Tugend iſts / der die Ehr rechtmäßig gebühret / und unnachdencklich geſtattet wird. Hierhin haben auch gezielet die alte Römer / welche in gemelter Statt den Tempel der Ehren alſo gebaut gehabt / daß keiner in denſelben anders eingehen können / er müßte dan durch den Tempel der Tugend paſſiren / dan kein anderer Eingang noch Pforte darzu gemacht ware.

III Die allergemeineſte Abtheilung der Tugend iſt dieſe / nemlich in Göttliche und ſittliche Tugenten. Die **Göttliche** ſeynd die jenige welche vor ihren Vorwurff haben Gott ſelbſten oder deſſen Eigenſchafften / welche von denen Theologis attributa genennet werden: Und ſeynd dieſe bekante drey/ Nemlich: **Glaub** / **Hoffnung** / **Lieb** / welche gantz übernatürlich und ſo hoch ſeynd / daß kein Menſch mit allen ſeinen natürlichen Kräfften dieſelbige erlangen / oder ſich auch eigentlich darzu bequemen kan / ſondern Gott ſelbſt muß am erſten uns auß lauter Güte und freywilliger Liebe / ſelbige mittheilen und eingieſſen: und obzwar wir / wan ſelbige einmahl erlanget haben / die Vermehrung derſelbigen verdienen können / ſo iſt uns doch nicht möglich ſelbige am erſten zu verdienen. Die andere Gattungen der Tugenten werden Sittliche genent / darum weil ſie beſchäfftiget ſeynd die Sitten des Menſchen in gute Ordnung zu bringen / und weil ſie den Menſchen wohlgeſittet / gut / und Tugendſam machen / wan er nemlich nach Antrieb dieſer Tugenten / welche ihm eine Leichtigkeit / Neigung und geſchicklichkeit mittheilen / eiffrig mitwircket / ſeinen Handel und Wandel darnach richtet. Nun werden die Sittliche Tugenten widerum zweyerley abgetheilt / eine ſeynd mit eigenem Fleiß erworbene Tugenten / als welche der Menſch mit eigenem Fleiß und immerwährender Ubung erwerben kan / ſintemahlen durch die immerwährende Ubung der tugendlicher Wercken ein habitus oder gewiſſe Leichtigkeit in dem Menſchen entſtehet / welche in ihme hervorbringet unvermerckter Dingen ein ſchwindfertige Könnens-Möglichkeit / und Nei-

Neigung zu mehreren dergleichen Tugent-Acten: dieſe natürlicher Weiß erworbene ſittliche Tugent haben für ihre Regul die menſchliche Vernunfft / für ihr Ziel und End das gute / nemlich ein ſolches / das durch die Vernunfft mag erkant und erreichet werden. Die andere Art dieſer ſittlichen Tugenten werden genent virtutes infuſæ: eingegoſſene Tugenten / welche uns im H. Tauff zugleich mit den göttlichen Tugenten als **Glaub** / **Hoffnung** und **Lieb** eingegoſſen werden / und falls dieſelbige zugleich mit der heiligmachender Gnad durch eine jede Tod-Sünd verlohren werden / wan rechtſchaffene Buß gewircket wird / ſo werden ſelbige mit der heiligmachender Gnaden / und den dreyen jetzt gemelten Tugenten des **Glaubens** / der **Hoffnung** / und der **Liebe** / dem Büßenden wider eingegoſſen.

Bitt-Seufftzerlein.

HErr JEſu du lebhafftes Vorbild aller Tugenten / von deſſen Nachfolgeren der Königliche Prophet David austrücklich geſprochen. Sie werden gehen von einer Tugend zu der anderen: biß daß du O allerhöchſter GOtt im himmliſchen Sion von ihnen geſehen werdeſt; Erwecke in mir ein ſtäts tringende hertzliche Begierd unnachläßlich zu trachten nach allen Tugenten. Theile mit meinem Verſtand gnugſames Licht und Erkantnus / die wahre Tugenten von denen Laſteren zu unterſcheiden / und meinem Willen gnugſame Stärck alle Hindernuß auff dem Tugend-Weg zu durchtringen. Amen.

5. Maji.

5. Maji.

Der H. Angelus Carmelit.

JM Leben dieſes Heiligen / wird unter anderen dieſes Wunder gemeldet/ daß deſſen Elteren/ als ſie noch im Judiſchen Glauben geweſen/und in Begleitung der Englen in der Chriſten Gottes-Dienſt beym Hochheiligen Meß - Opffer ſich eingefunden / Chriſtum unſeren liebſten Heyland in der H. Hoſtien in ſichtbahrlicher Geſtalt geſehen / wordurch ſie alſobald zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden / und nachmahls ihren Sohn den H. Angelum zu der Andacht gegen dieſes allerhöchſte Geheimnüs durch ſtätes Exempel und zureden / wunderlich angeflammet haben / welcher auch ein ſo gefölglicher Diſcipul in der Sacramentaliſcher Liebs-Schul geweſen / daß er alle ſeine Gemüths-Neigungen auff ſelbiges gerichtet / auch nichts wichtiges jemahl thun oder vornehmen wollen / er hätte dan Rath und That bey ſelbigem genohmen. Ex vita. Wan dieſen noch Judiſchen Leuthen die bloſe einmählige Anſchauung Chriſti/ ſolche Lieb zum Chriſtlichen Glauben / und aller Tugend eingepreßet : was ſollen nicht bey uns thun ſeine durch den Glauben / uns ſo klar vorgehaltene ſchöne Exemplen und unzahlbare Wolthaten? Spreche offt mit großem Vertrauen vor dem Hochwürdigen Sacrament: In quacunque die invocavero te, exaudi me: Multiplicabis in anima mea virtutem. **An welchem Tag immer ich dich anruffen werde / wolleſt du mich erhören:**

Du wirſt in meiner Seelen die Tugend vermehren. *Pſal.* 137. ℣. 3.

Bedencken

Von den Mittelen und Antrieben zu der Tugend ins Gemein.

I. UM die Tugend zu erwerben muß fürs erſt in uns erwecket werden eine Hochſchätzung derſelben / alſo daß man mit Wahrheit ſagen könne / was von derſelbigen der Salomon geſprochen / *Sap.* 7. ℣. 8. Præpoſui illam regnis & ſedibus, & divitias nihil eſſe duxi in comparatione illius, nec comparavi illi lapidem pretioſum. Ich hab ſie (die Tugend) höher geſchätzt als Scepter und Cron / die Reichthumen hab ich in Vergleichung mit ihr für nichts geachtet / noch hab ich mit derſelben kein Perl noch Edelgeſtein für etwas geſchätzet. Auß dieſer Hochſchätzung muß in uns erwecket werden ein großes Verlangen nach der Tugend / welche einem Hunger und Durſt gleich ſeye / davon im Anfang dieſes Sacramentaliſchen Jahr-Buchs / im Januario gemeldet worden: Dieſer Hunger aber / wie auch bey dem natürlichen Hunger und Durſt zu geſchehen pflegt / muß uns treiben Hand anzulegen / uns zu bearbeiten und zu trachten ſelbigen zu ſtillen / durch würckliche Außübung der tugendſamer Werck / und weilen wir von uns ſelbſten nichts haben / nichts vermögen / immer zum Abgang und Verderben geneigt ſeynd / müßen wir offt und eiffrig um Vermehrung der Göttlichen ſo wohl / als ſittlichen Tugenten anhalten / Gott

Gott inſtändigſt und kindlich erſuchende / daß er uns Gelegenheit die Tugenten zu üben an Hand geben / und alsdan Hertz und Muth gnädigſt mittheilen wolle/ der Gelegenheit uns zu bedienen: Und dieſes nicht allein ein und andermahl zu gewißen Tag- und Jahrs-Zeiten / ſonderen unnachläßlich / immer und allezeit mit Begierd immer zu wachſen und zuzunehmen / dan bey allen Aſceten und Lehrer des Geiſtes ein allgemeine und durchgehends bekante Regul iſt / daß derjenige / welcher nicht zunimt/abnehme: ubi cœperimus ſtare, ſagt S. Hieronymus, deſcendimus, noſtrumque non progredi, jam reverti eſt. Wo wir anfangen ſtill zu ſtehen/ſteigen wir ab/unſer nicht fort gehen/iſt zurück gehē; hingegen wie auch derſelbige H. Hieronymus *Epiſt. ad Demetrium* ſchreibt / tamdiu non relabimur retrò, quamdiu ad priora contendimus: Si volumus non redire, currendum eſt. So lang gehen wir nicht zurück / als lang wir nach den vorherigen Tugenten mit Eiffer ſtreben/ wollen wir nicht zurück gehen / müßen wir lauffen ; der Patriarch Jacob hat auff jener bekanter Himmels-Leyter die Engelen in ſtäter Bewegung/ entweder auff- oder abſteigende / keine aber ſtehend geſehen.

II. Damit wir aber ſehen und unterſcheiden können/ ob wir in den Tugenten einigen Fortgang thuen oder darin zunehmen / werden von den vornehmſten Lehreren dieſe Zeichen gegeben. Erſtlich ſolle man acht geben: **Ob die tägliche Werck der Tugenten von uns bereitwilliger geübet werden / und glücklicher von ſtatten gehen.** Theodorus Studita ſagt/ die Tugend ſeye in ſtäter Beſchäfftigung / nimmer ſtill und rühig / biß daß

ſie

ſie ihre Beſitzer täglich höher und höher treibe: alſo ſagt der Welt prediger Paulus, er ſeye vergeſſen aller verfloſſenen Dingen / und kehre ſich auff das künfftige um mehr zu eylen nach dem vorgeſetzten Wett-Kleynod ſeines himmliſchen Berufs. Wan wir nun dieſem Eiffer nachfolgen und bereitwilliger die Tugenten üben als ſonſt / iſt es ein vortrefliches Zeichen des zunehmens. **Zweytens** ſollen wir beobachten/ ob wir mit geringer Widerſpennigkeit und Unwillen der Eigen-Lieb und der verderbten Natur die Tugenten üben; die offt widerhohlte Tugents-Ubungen aber pflegen ſothane Widerſpennigkeit allgemach gäntzlich zu benehmen. **Drittens** ſtehet zu bedencken/ ob in denen der Natur ſonſt wiederlichen Dingen einiger Geſchmack und geiſtliche Freude empfunden werde? ein ſolches iſt ein Zeichen daß die Begierlichkeit ſehr geſchwächet / und der Geiſt die überhand nehme / wie das der H. Auguſtinus empfunden / da er *Lib. 9. Conf. c.* 11. alſo geſchrieben: Quàm ſuave mihi ſubitò factum eſt carere ſuavitatibus nugarum, & quas amittere metus fuerat, jam dimittere gaudium erat: O wie ſüß und angenehm iſt es mir worden / die falſche Lieblichkeiten der ſündhafften Dingen verlaſſen; was ich ſonſt förchtete zu verliehren / das thäte ich damahlen mit Hertzens-Luſt quittiren. **Viertens** haben wir ein gutes Zeichen unſeres Fortgangs in den Tugenten / wan wir von dero Ubung nicht abſtehen zur Zeit der Widerwertigkeit / der Mißtröſtung / und Widerſprechung: Virtus in infirmitate perficitur: wurde dem H. Apoſtel Paulo geantwortet / da er groſſe Anfechtungen wider die Reinigkeit erleyden / und

für

für die Tugend der Keuſchheit ſtreiten thäte: **Die Tugend wird in der Schwachheit vollkommen gemacht.** *1. Cor. c. 12.* Dem Waſſer-ſtrom nach- und hinab ſchwimmen kan auch ein todter Fiſch / den Strom hinauff aber und gegen das Waſſer ſchwimmen / darzu wird Leben / Stärck und Krafft erfordert. **Fünfftens** iſt ein gutes Zeichen unſeres zunehmens in der Tugend / wan wir zu den Ubungen der Tugend gleichſam geflügelet seynd / hurtig und allert uns darzu bequemen / wie der H. Franciſcus Saleſius dieſes in einer ſchöner Gleichnüs von unterſchiedlicher Art des Feder-viehs ausdeutet / da er die Sünder den Straußen vergleichet / ſo gar nicht fliegen / die anfangende denen Hüner und Gänſen / ſo zwar fliegen aber ſelten und ſchwerlich: Die weit in der Tugend fortgeſchrittene andächtige Menſchen aber den Tauben / Spatzē / Nachtigall / und Lerchen / ſo offt / ohne Mühe / und hoch zur Lufft gar leicht ſich erſchwingen.

III. Sonſten belangend die allgemeine Mittelen die Tugenten zu erlangen / ſelbige hat gar kurtz in ſich begriffen dieſer bekante Denck-Vers oder folgendes Diſtichon.

Exopta, meditare, ora, atque operare frequenter,
Excute te crebrò, longanimiſque mane.

Wilſt du in kurtzer Zeit all Tugenten erlangen?
Muſt dich der Mittlen ſechs / ſo folgen / unterfangen.
1. Verlang / 2. Betracht / 3. und Bett / 4. Das Tugend-Werck ſtarck treibe /
5. Examinier dich offt / 6. Langmüthig auch verbleibe.

Durch

Durch das erſte Wörtlein in dieſem Gedenck-Vers exopta **Verlange** / wird verſtanden ein hefftige Begierd zu der Tugēd: die H.H. Vätter Chryſoſtomus, Laurentius Juſtinianus, Iſidorus, Gregorius Nazianzenus, ja faſt alle ins gemein ſchreiben einhellig / daß nit gnugſam könne erkläret werden / wie viel an einer ſtäter und immerwährender Begierd zur Tugend gelegen ſey: Sie ſagen / die Begierd ſey der Seelen dasjenige / was der Sack dem Bettler. Es heiſche / ſagen ſie / bey dem freygebigſten Gott / was die Red ware bey dem Ægyptiſchen Joſeph gegen ſeine Brüder. Imple ſaccos eorum frumento, quantum capere poſſunt. **Gebe ihnen ſo viel als ihre Säck faßen könnē.** *Geneſ.* 44. Virtutis deſiderium præcellit miraculorum operationem, ſagt Laurent. Juſt. c. 9. De interno Conflictu: **das Verlangen zu der Tugend iſt höher zu achten / als die Gnad Wunder-Werck und miraculen zu wircken.** Nechſt der Gnad und Hülff Gottes / ſchreibt Gregorius Nazianzenus, habe ihm zu ſeinem Fortgang am allermeiſten geholffen das Verlangen zu der Tugend. Von den übrigen fünff Wörtlein / nemlich von der Betrachtung / vom Gebett / von thätlicher ſtäter Ubung / vom General- und particular-Examen oder Gewiſſens-Erforſchen / von langmüthiger Außharrung in dem geiſtlichen Streit / und gedültiger Ubertragung ſeiner eigener Mängel und Schwachheiten / welche ohne Fehl kräfftige Mittelen zur Tugend ſeynd / wird ſeines Orts das nöthige etwan weitläuffiger gemeldet werden.

* * *

Bitt-Seuffzerlein.

ACh! wer wird meinem Hertzen dieſe ſtäts tringende Begierd zu der Tugend lebhafft eingieſſen? Ach! wan werd ich mit dem gantzen Gewicht meiner Gemüths-Neigungen/ nicht anders nach der Tugend getrungen und getrieben werden/ als wie der geitzige nach dem Gelt/ der eytele nach der Ehr/ der ſinnliche nach dem Vorwurff ſeiner Paſſionen? Ach! iſt es dan möglich Mein Gott/ daß in mir nach dem wahren Gut ſo groſſe Begierd nicht iſt/ als in jetztgeſagten Menſchen nach ihrem Verderben? Nicht alſo mein Gott/ nicht alſo bitte ich laß es geſchehen. Amen.

5. Maji.

S. Joannes Damaſcenus.

DJe heutige der Chriſt-Catholiſchen Kirchen Lehr vom Hochw. Sacrament/ laßet ſich auß denen Schrifften dieſes vortreflichen Lehrers handgreifflich beſtättigen. Die Tranſſubſtantiation bekennet er gantz deutlich/ da er ſchreibt/ daß gleich wie durchs göttliche Wort/ Fiat: Himmel und Erd auß ſeinem nichts hervor gezogen/ alſo werde auch durch des Prieſters Wort das Brod in den Leib Chriſti verwandelet/ und gleich wie durch das Jungfräuliche Ja-wort/ Chriſtus vom Himmel gezogen worden/ alſo ziehe ihn anjetzo durch die Conſecration auch der Prieſter vom Thron ſeines Vatters: worüber er *Lib. 4. Orth. fidei c. 14.* nachtrückliche Lehr-Stück gibt/ wie wir zu dieſem

ſem göttlichen Geheimnüß gantz begierig hinzutretten / und von ſelbigem gantz vergöttert werden ſollen. *Marcheſ.* Dieſem H. Vatter iſt wegen geſchriebener Bücher wider den Bild-ſtürmiſchen Kayſer / zu Verthätigung derſelbigen / die rechte Hand abgehauen / von der ſeligen Jungfrauen aber wider angeſetzet worden / nach welchem Miracul er fortgefahren die Bilder der Heiligen zu verthätigen / er ſelbſt aber iſt vielmehr ein Vorbild aller Tugend worden. Viel lehren / leſen und ſchreiben von der Tugend / macht die Sach nit auß. Bilde dir ein / dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter rede dich an mit dieſen Worten: Qui fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur. **Welcher thut und lehret / wird Groß genennet werden.** *Matthæi 5.*

Bedencken.

Nöthige Erinnerung von Vermeidung gewiſſer Fehler / ſo pflegen bey Erwerbung der Tugenten einzuſchleichen.

I. DEr H. Baſilius, *lib. de vera Virgin.* ſchreibt / daß in dieſer Sach / von welcher wir anjetzo unſere tägliche Bedencken anſtellen / von vielen gröblich gefehlt werde / indeme erſtlich viele gefunden werden / welche ſich mit der alleiniger Erkantnus und Betrachtung der Tugend begnügen laſſen / weiters aber ſich nichts bekümmeren / wobey ungezweiffelt ein hochſchädlicher Irrthum began-

gen wird nicht ungleich dem jenigen/ welcher von jenen Gäſten iſt beklaget worden/ die zu einem koſtbahren Gaſt-Mahl zwar eingeladen/ aber anders nicht tractiret worden als mit ſchön gemahlten ſpeiſen/ da ſelbige ſich unwillig bezeiget/ und mit lähren hungerigen Magen darvon gehen müßen/ man ihnen noch zu Vermehrung des Schimpffs und Verdruß zugeruffen/ Si non comediſtis, ſaltem vidiſtis. Hat ihr nicht geßen / ſo hat ihr doch geſehen/daß ihr zu Tiſch geſeßen. Die jenige/welche mit lährer Speculation die Eigenſchafften der Tugend nur betrachten/zum Werck aber nicht ſchreiten/ gehen mit ihren armen Seelen auff ſolche Weiß um/ wie eben jeztgemelter Gaſt-geb ꝛc. Der heydniſche Welt-weiſer *Ariſtotel. lib. 2. Ethic. c. 4.* vergleichet ſothane Leuth bey jene Krancke/ welche ihnen einbilden es ſeye zur Erlangung der Geſundheit ſchon gnug/ wan ſie nur in einem Buch was leſen/wie dieſe oder jene Kräuter ſo geſund und heylſam ſeyen / oder nur fleißig anhören und mercken/ was ihnen der Leib-Artz für Artzeney verordnet/ das ihnen gegebene Recipe ein und andersmahl genau überleſen / nimmer aber zur Apoteck hinſchicken die vorgeſchriebene Mittelen abhohlen zu laßen/ oder auch wan ſie eingekaufft und darbracht worden/ ſelbige gar nicht brauchen. Gleich wie aber dieſe auff ſolche Weiß nimmermehr zu ihrer Leibs-Geſundheit gelangen werden/alſo iſt eine außgemachte Sach/ daß diejenige/ welche in der alleinigen Speculation und bloſen Erkantnus der Tugenten hangen bleiben/und nimmer zur Ubung ſchreiten/ihr gantzes Lebenlang mit den alten Seelen-Kranckheiten behafftet/von allen Tugenten aber lähr/ und arm bleiben werden. II. Der

II. Der andere Fehler wird von denjenigen begangen / welche zwar weiters fort ſchreiten / und von der Erkantnüs der Tugend kommen zu ihrer Lieb und Anmüthung / aber allhier ſitzen bleiben / und mit lährer dieſer Anmüthung ſich begnügen laßen / vermeinende es ſeye alles darmit ausgericht / und haben die Tugend allbereits in ihren Beſitz gebracht / betriegen ſich aber hiermit ſehr / indeme ſie zwiſchen der Anmüthung gegen die Tugend und der würcklicher Tugend ſelbſt kein unterſcheid machen / welches dan ein handgreifflicher Irrthum iſt / in Erwegung es eine leichte Sach iſt gegen der Demuth / dem Gehorſam / der Abtödtung Luſt und Lieb gewinnen / hingegen aber ſehr ſchwär iſt / ſolche im Werck ſelbſten üben / und das wegen der nicht geringen Beſchwärnüs / welche unſerer verderbten Natur ſich in dem Weg entgegen ſtellen / wan man zu der Sach ſelbſten ſchreiten wil / welche Beſchwärnus aber ſich in der Erkantnus der Tugend / noch auch in der Anmüthung gegen derſelben nicht erzeiget. Was iſt leichter als gegen die Wiſſenſchafften und freye Künſten eine Hochſchätzung und Lieb tragen? aber / welcher ſich nicht daran ſetzen / die Mühe im ſtudiren / leſen / diſputiren nicht wil auff ſich nehmen / würde gewißlich mit dieſer ſeiner Lieb und Anmüthung gegen die Gelehrtheit keine Wiſſenſchafft erlangen. Daß die leibliche Schönheit / Geſundheit / Geſchicklichkeit von allen Menſchen natürlicher Weiß geliebt werde / iſt kein zweiffel; wer ſicht aber nicht / daß nie ein heßlicher durch ſeine bloſe Anmüthung ſchön / nie ein Krancker geſund / nie ein plump- und ungehobelter Menſch wohl geſitt und geſchickt worden ſeye / er

habe dan ſelbſt Hand angelegt und zu vorgemelten Dingen dienliche Mittel und deren Gebrauch ſich alles ernſtes angelegen ſeyn laßen? Alſo wird auch nie einer gerecht / mäßig / demüthig / gehorſam / oder ſonſt mit einiger in dem Werck beſtehender Tugend begabt werden / wan er nicht fortſchreitet zu deren würcklicher Ubung: er möge gleich von allen dieſen Tugenten eine Wiſſenſchafft ſo groß haben als er wolle / er möge auch gegen dieſelbe mit Affecten und Anmüthungen entzündet ſeyn / ſo ſtarck als er wolle / er möge darvon ſo ſchöne und mannigfaltige Diſcurſen und Geſpräch führen als er wolle; ſo wirds doch heiſchen

Video meliora, proboque, deteriora ſequor.

Viel verſtehen / wißen / ſchwetzen /
Auch die Tugend ſelbſt hoch ſchätzen /
Und dannoch zum Werck nicht kommen /
Hat nie gutes End genommen.

III. Dem dritten Fehler ſeynd diejenige unterworffen / welche zwar noch etwas weiter gehen / laßen ſich mit der Erkantnus und Liebe der Tugend nicht begnügen / ſonderen zur Sach greiffen / und mit gutem Eiffer auff die würckliche Ubung der Tugend ſich begeben / laßen ſich aber mit den innerlichen Tröſtungen und Süßigkeiten des Gemüths / welche ihnen Gott mittheilet / abſpeiſen / und achten ſich des übrigen nicht. Was iſt aber dieſes anders / als allein den zufälligen Umſtand der Tugend ergreiffen / aber ihre weſentliche Subſtantz unachtſam fahren laſſen? Wem ſolte man nun ſothane Menſchen anders vergleichen / als denen ſchleckerhafften Kinderen / welche nur das Hönig und Butter / ſo man ihnen darum auffs Brod ſtreichet /

chet / damit ſie ſolches deſto leichter eßen ſolten / begierig ablecken / das Brod aber ſelbſt unangegriffen liegen laßen? Es ſcheint / daß diejenige ſo alſo beſchaffen / die Natur und Eigenſchafft der Tugend wenig bedencken. Clemens Alexandrinus ſagt: Habitat virtus in rupibus, aditu difficilibus &c. Die Tugend hat ihre Wohnſtatt auff ſehr hohen Felſen gebauet / es koſtet ſchnauffens und ſchwitzens / eh man dahin gelanget / der Weg ſo dahin führet / iſt nicht nach der Schnur glatt abgeebnet / nicht mit Roſen und Lilien beſtecket / nicht poliret und übergüldet / nicht mit ſpecerey und Rauchwerck beſtreuet / nicht mit Sammet und Seyden bedecket / ſonderen rau / ſtein- und ſchroffachtig / und dahero derjenige / ſo ſich von nichts anders im Tugend-Wege träumen laßet als lauter Gnüglichkeit / als Troſt und Freud des Geiſtes / des gantzen Tugend-Wegs verfehlet. Als Chriſtus die acht Seeligkeiten nemlich die Heroiſche vortreffliche Tugenten als Haupt-Straßen zum Himmel eröffnet und vorgehalten / haben ſich zwey mereckliche Umſtänd bey dero Vorhaltung eräugnet / welche zu gegenwärtigem Vorhaben dienlich. **Erſtlich** hat er bey allen und jeden von dem männlichen Geſchlecht geredt / dan er nicht geſprochen / beatæ, ſondern beati, anzudeuten / daß es bey Erwerbung ſolcher Tugenten Mannhafft hergehen müſte / welche weibiſche Süßigkeiten nicht verlanget / noch geſucht werden müſten; **Zweytens** gibt uns auch der Orth / der Berg auff welchen JEſus geſtiegen / da er dieſe ſchöne Predig von den Tugenten gehalten / zu verſtehen / daß es Berg-ſteigens / ſchnauffens / und ſchwitzens koſte / wan man ſelbige erreichen wolte.

Bitt-Seufftzerlein.

ALſo iſts O wahrer Lehr-Meiſter der Tugend / Chriſte JEſu! damit ich lehrnete / daß die Tugend nicht in geiſtlichem Troſt und Süßigkeit / nicht in Freud und Ergötzlichkeiten des Gemüths / ſondern vielmehr in männlicher Ubung / hertzhaffter Uberwindung / und ſtäter Arbeit beſtehe / haſt du deine vornehmere Würckungen / Lehren / und Gaben auff den Bergen uns mitgetheilt; dein Gesätz haſt du dem Moyſi auff einem Berg gegeben; deine Anſprach dem Eliæ auff einem Berg; die acht Seeligkeiten geprediget auff einem Berg; deine Verklärung den Jüngeren gezeiget auff einem Berg. Auff dem Oelberg haſt du angefangen dein Leyden / und gehalten deine Himmelfahrt; auff dem Calvariæ Berg haſt du vollendet das groſse Werck unſerer Erlöſung; auff dem Berg Sion haſt du eingeſetzt das Hochwürdigſte Sacrament und geſendet den H. Geiſt: Alles mir zur Unterricht / daß alle vortreffliche und Tugendhaffte Werck ein tapffere Hertzhafftigkeit erforderen. Ach gib mir dieſelbe! Amen.

7. Maji.

Der H. Stanislaus Biſchoff und Martyr.

GRoß iſt geweſen der Glaub und das Vertrauen dieſes heiligen Biſchoffs und Martyrers Stanislai gegen das Hochwürdigſte Sacrament: als derſelbige einer Ungerechtigkeit beſchuldiget werden wolte / wegen eines in Beſitz genohmenen /

aber

aber nicht / wie die Ankläger vorgaben / bezahlten Guts eines ſicheren vorſtorbenen Petri; da es ihme nun an Schein und beweißthum gethaner Zahlung manglete / hat er verſprochen den vor drey Jahren ſchon verſtorbenen Verkäuffer auß dem Grab als einen lebendigen Zeugen des richtig bezahlten Guts vor den Richterſtuhl gegenwärtig zu ſtellen; welches auch in der That alſo geſchehen / nachdem er ein drey-tägiges Faſten voran geſchickt / die H. Meſſe gehalten / iſt er zum Grab getretten / hat den Verſtorbenen im Nahmen JEſu heiſchen auffſtehen / welcher alsbald auffgeſtanden / und in Beyſeyn vieler tauſend Menſchen den Biſchoff zum Richterſtuhl begleitet / der Wahrheit Zeugnus abgeſtattet / und nachdeme er eine H. Meß für ſeine noch im Fegfeur biß daran geweſene Seel begehrt / wiederum geſtorben. Ex vita. Hätte man nicht hier können ſagen: O Biſchoff groß iſt dein Glaub / derſelbe hat dir geholffen. Heut meine Seel / da wir anfangen zu handelen von der Tugend in beſonder / machen wir den Anfang vom Glauben: bilde dir dahero ein / dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter rede dich an mit folgenden Worten: Accedentem ad Deum oportet credere. **Wer zu Gott kommen wil / der muß glauben.** *Heb.* 11.

Bedencken.

Die erſte aller Tugenten/ und die Grund-feſte derſelben iſt der H. Glaub.

Auff heutigen Tag wollen wir / demnach von der Tugend ins gemein einige tage gehandlet worden / auff die Tugenten in particulari abſteigen / und deren Eigenſchafften ſampt den Mittelen und Motiven ſelbige zu üben / vornehmen und bedencken. **Der Glaub / als ohne welchen es unmöglich iſt Gott zu gefallen** / *Heb.* 11. ſoll uns den Anfang machen. Dieſer nun iſt eine Theologiſche oder Göttliche Tugend / darum alſo genennet / weil ſie ſich unmittelbahr und Schnurſtracks auff Gott erſtrecket / und zu ihrem Vorwurff und Gegenſatz eine und andere Göttliche Vollkommenheit hat / und eben deswegen iſt dieſer Glaub weit edeler und vortrefflicher als die ſittliche Tugenten / welche ſich nur beyſeiths und mittelbahr gegen Gott erſtrecken / und mit etwas umgehen / das die rechte Maß antrifft / deren wir uns in unſerem Handel und Wandel gegen uns ſelbſt/ oder gegen unſeren Nechſten gebrauchen müßen. Es beſtehet aber deſſen vornehmſte Vortrefflichkeit in der demüthiger Submiſſion und Unterwerffung des Verſtands / ſo er gegen die Ewige/ erſte / und unfehlbahre Wahrheit beweiſen thut. Gantz vortrefflich ſeynd die Lobſprüch/ ſo uns in den Schrifften der HH. Vätter und Lehrer von dem H. Glauben vorgehalten werden. Wilhelmus Biſchoff zu

Pa-

Pariß/ *lib. de mor. c. 1.* haltet uns den Glauben vor/ als thäte er ſeine ſchöne Eigenſchafften folgender Maßen beſchreiben. Ich bin des Menſchlichen Verſtands erſter Weg: Ich bin die erſte Klarheit/ welche die Finſternüßen der Unwiſſenheit verjagt: Ich bin die Licht-Säule welche die wahre Iſraeliter auß Egypten des Unglaubens in das gelobte Land einführet: Ich bin derjenige / welcher in dem Geiſtlichen Krieg fornen an der ſpitze ſtehet / den erſten Angriff thut / und des Menſchens vornehmſtes Boll-werck / das iſt ſeinen Verſtand/ vor allen anderen Tugenten am erſten erſteiget / und allda zum Zeichen der Victori den Sieg Fahnen Chriſti ausſtecket: Ich bin die Prob / durch welche der Irrthum aller Ketzereyen zerſchlagen / und überwieſen wird; Ich bin die Erweiſung / durch welche die menſchliche Weißheit hintertrieben / und gezeiget wird daß ſie für ein Thorheit zu achten ꝛc. Ich bin in dem Hauß Gottes die fürnehmſte Fackel/ in ſeinem Tempel die Ampel/ an dem geiſtlichen Himmel der wahren Kirchen der Morgen-Stern / der die anbrechende Sonn verkündiget; den ſchiffenden ein Meer-Stern / der ſie durch die rechte Bahn zu ſicherem Port leitet; letztlich / ich bin die erſte unter den Göttlichen Tugenten ꝛc. Daß dieſem aber nun alſo / und

II. Daß der Glaub ein Grundfeſte aller Tugenten ſeye/ erhellet aus jenem Text des H. Pauli *Heb.* 1. ỿ. 11. Da er ſagt: Eſt fides ſperandarum ſubſtantia rerum, argumentum non apparentium: Der Glaub iſt die Subſtantz und Weſenheit deren Sachen / die wir hoffen / und ein gewiſſe Anzeig der unſichtbahren Dingen. Uber welchen Spruch des

des H. Pauli die heilige Lehrer und Außleger Göttlichen Worts ſich meiſterlich hören laſſen. S. Bernard. *Epiſt.* 190. ad Innoc. ſagt: Audis Subſtantiam? Subſtantiæ nomine tibi aliquid certum fixumque præfigitur. Höreſt du? der Glaub iſt ein Subſtantz / wordurch dir eine Grundfeſte / ein gewiſſes und beſtändiges Ding erklähret wird. Der tieffſinnige à Lapide erklähret dieſes mit folgender zierlicher Gleichnüs: Gleich wie in natürlichen Sachen die zufällige Ding auff und in der Subſtantz ſtehende erhalten werden / und auff der Grundfeſte die Mauren / das Dach / ſamt allen anderen theilen eines Gebäus getragen werden / alſo auch iſt in geiſtlichen Dingen der Glaub die Grundfeſte des geiſtlichen Gebäus / auff welche ſich ſteuren die Mauren der Hoffnung / das Dach der Liebe / ſamt den anderen Zimmeren und Theilen aller anderer Tugenten / und gleich wie ohne die Unterſtützung der Subſtantz die zufällige Dinge / wie auch das Gebäu ohne die Grundfeſt nicht beſtehen könten / ſondern müßten zu grund gehen / alſo verliehren alle Tugenten / die uns zu der ewigen Seeligkeit führen / ohne den Glauben ihren Werth und Weſenheit. Der Engliſche lehrer Thomas gibt dieſer Sach noch ferneres Licht durch folgende ſchöne Gleichnus: Res ſperandæ ſunt in Fide ſicut arbor in ſemine, quæ per Fidem quodammodo jam exiſtunt in nobis, ſicut arborem modo quodam tenemus in ſemine. **Die Ding welche von uns gehoffet und fürskünfftig erwartet werden / ſeynd in dem Glauben eingeſchloſſen / als wie ein Baum in ſeinem Kern.** Dan gleich wie der Baum / ob er gleich noch nicht herfür gewachſen / jedoch aber unfehl-

unfehlbahr in dem Apffel-Kern als in der Mutter-Leib eingeſchloſſen ſeiner Zeit daraus entſprießen wird/ mithin auff gewiſſe Weiß allbereit ſeine Weſenheit hat / alſo auch die jenige Ding die wir in jenem Leben gewärtig ſeynd / obzwar dieſelbe/ ſo viel uns anbelanget / noch keine andere als künfftige Weſenheit haben / ſeynd ſie doch gleichfals in dem Mutter-Schooß des Glaubens würcklich empfangen/ und werden uns zu beſtimter Zeit / weit ſicherer herfür ſprießen / als auß dem Samen die Frucht/auß der Wurtzel das Kraut/ aus dem Kern der Baum.

III. Wohlan dan meine Seel / wan dem alſo / daß der Glaub ein Fundament alles Gutens/ und/ wie Euſebius Emyſſenus ſagt/ ein Licht der Seelen/ ein Thür des Lebens / ein Grundfeſt aller Tugend iſt / ſo iſt ja billig / daß derſelbige Glaub in dem Wege der Erleuchtung/ worin wir jetzo wandelen/ ſolle allzeit voran gehen/ und daß du für allen Dingen / ehe und bevor du die Natur und Eigenſchafft der anderen Tugenten zu betrachten fort fahreſt/ dich gründlich übeſt in Erkantnus jener Vortrefflichkeiten / ſchönen Eigenſchafften / und unſchätzbahren Früchten / welche in dem lebhafften/ durch die wahre Lieb wirckenden Glauben begriffen ſeynd/ und damit in dir hierzu noch mehrer Luſt und Begierd entſtehen möge haſt du zu beobachten/ daß es bey denen auch ſonſt wahren Catholiſchen Chriſten zweyerley Gattung des Glaubens gebe: der eine iſt allen Glaubigen gemein/ und wird ihnen im H. Tauff eingegoſſen / iſt aber bey vielen ſehr klein matt und ſchwach / wie ſie es dan durch ihren Wandel zu erkennen geben / indeme ihre Werck

mit

mit dem Glauben ſo ſchlechter Dinge einſtimmen. Der andere iſt ein ungewöhnlicher / großer / heroiſcher Glaub / als derjenige geweſen/ welchen der heutige heilige Biſchoff und Martyr Stanislaus gehabt / da er beym öffentlichen Richterſtuhl getrauet zu verſprechen/ er würde den vor drey Jahren verſtorbenen Menſchen wider Lebendig als einen Zeugen ſeiner auffrichtigen Handlung dorthin bringen. Solte nicht wohl an dieſem heiligen Mann wahr seyn worden die Verſprechung Gottes / ſo er gethan *Sap* am dritten Cap. Dabitur illi Fidei donum electum: **Es wird ihme eine außerleſene vortreffliche Gabe des Glaubens gegeben werden?** Nach dieſem dan meine Seel / ſollen die nechſtfolgende Tage unſere Bedenckē hinziehlen/ unſere Begierd/ Verlangen und Sorge geſtellet ſeyn/ zumahlen an einem ſolchen Glauben ſo viel gelegen/ daß von keinem Ding ſo offtmahlige und austrückliche Meldung in dem heiligen Evangelio geſchehen/ als eben von demſelbigen / alſo zwar/ daß hieraus bey denen Irr-Glaubigen jener bekenter hochſchädliche Irrthum entſtanden / als wan der alleinige eintzige Glaub alles und alles / übrige Tugent-werck aber nichts gelten thäten / und keines Verdienſtes / keines Werths noch Anſehens wären.

Bitt-Seuffzerlein.

O Heiliger Glaub/du liebreiche und angenehme Tugend / wer ſolte nicht nach dir verlangen / wer ſolte dich nicht lieben / wer ſolte nicht alle Tage betten / **O HErr vermehre uns den Glauben!** du biſt das Fundament aller Gnaden und Glückſeligkeit/

ſeligkeit/ du biſt die Wurtzel der Unſterblichkeit/ du reinigeſt von Sünden/ du erleuchteſt die Blinden/ du unterſcheideſt die Außerwöhlten / du vereinigeſt mit ihrem Haupt die wahre Glaubigen. Ach daß ich in dir allzeit wandelen mögte / als in einem hell-ſcheinenden Licht / welches keine Finſternüs der Sünden / der Undanckbarkeit / der Ketzerey und Hartnäckigkeit jemahl in mir geſtatten mögte! Amen.

8. Maji.

Der H. Priſcus Biſchoff zu Nocera.

DEr Eiffer dieſes H. Biſchoffs und groſze Andacht zu dem Hochw. Altars-Geheimnus iſt vom Himmel mit gantz beſonderen Ehren-Zeichen begnädiget worden / indeme unter deſſen heiliger Meſze / ſo er in Gegenwart ihrer Päbſtlichen Heiligkeit gehalten / eine Engliſche Muſic iſt gehört worden. Ex Nadaſi. Daß die himmliſche Hoff-Muſicanten / nemlich die unter dem Commando des H. Ertz-Engels Michaels / deſſen ſichtbahre Erſcheinung heut gehalten wird / auff eine uns unſichtbahre Weiß allzeit ihrem auff unſeren Altären gegenwärtigen König und Herrn auff die Dienſten nicht warten ſollen / daran iſt gar kein zweiffel; und ſolten wir dero Anweſenheit / Reverentz und Ehrbezeigung mit leiblichen Augen anſchauen / O was Verwunderung / ja was Forcht / Beſchämung und Schröcken würde uns darüber ankommen! Aber der Allerhöchſte hat ſeine Göttliche unausſprechliche Majeſtät und Herrlichkeit ſo wohl/

wohl / als deren Engelen Anweſenheit unſeren Augen deſſentwegen verbergen wollen / damit wir im puren überaus verdienſtlichen Glauben wandelen mögten / und heiſchet es allhier: Beati qui non viderunt, & crediderunt. **Seelig ſeynd die nicht geſehen / und dannoch geglaubet haben.** *Joan.* 20.

Bedencken /

Was für Eigenſchafften unſer Glaub haben müße?

I. DEr Geiſtreiche und vortreffliche Buß-Prediger P. Paulus Segneri in ſeinem ſchönen Diſcurs vom Glauben ſtellet an eine Gleichnus zwiſchen einem Chriſten / und einem Baum; jedoch mit dieſem Unterſcheid / daß gleich wie der Baum ſeine Wurtzel unten zu / und in der Erden habend auß derſelbigen allen Safft / Krafft und Leben hernimt / alſo hingegen ein Chriſt ſeine Wurtzel / durch welche er den Glauben verſtehet / oben zu und im Himmel haben müße / von wannen er das geiſtliche Leben / die Früchten Gottſeliger Tugend-Ubungen / und mit einem Wort / alles was der Seelen in dieſem und künfftigen Leben erſprießlich ſeyn könte / hernehmen muß. Gleich wie nun aber eine jede Wurtzel eines Baums dieſe drey Eigenſchafften hat / nemlich daß ſie ſeye **feſt** / **tieff** / und **fruchtbahr** / alſo müße auch der H. Glaub mit dieſen dreyen Eigenſchafften geziehret ſeyn; und fürs erſt / Fides firma, ein **feſter Glaub** / **das iſt ein ſolcher / welcher nicht wanckelmüthig** / nicht

nicht zweiffelhafftig / nicht unbeſtändig / nicht forchtſam oder veränderlich / ſonderen feſt und ſicherlich ohne den geringſten Zweiffel den Glaubens-Geheimnüßen beyfalle / und überhaupt alles dasjenige für wahr und gewiß halte / was uns Gott offenbahret / ja viel ſicherer und mit grösserer Ruh des Gemüths die Glaubens-Sachen bejahe / als alles dasjenige / was der menſchliche Verſtand durch das gantze völlige Licht der Natur erkennen / als was er mit den Augen zunechſt vor ſich ſehen / mit den Ohren hören / mit den Händen greiffen kan: die Urſach aber dieſer Feſtigkeit und Sicherheit hafftet an ſeithen Gottes / als der ewigen Weißheit und Wahrheit / welche / gleich wie ſie unendlich iſt / und unmöglich kan betrogen werden im erkennen / noch auch betriegen im offenbahren / und ausſprechen / folget daraus / daß wir ſchüldig ſeyen derſelben mit einer weit gröſſerer Bereitwilligkeit / Feſtigkeit / und Ruhe des Verſtands zu glauben alles / was ſie uns vorhaltet / als was uns ſonſt immer von einem Menſchlichen Sinn / von einiger natürlicher Wiſſenſchafft / von einigem / obwohl handgreifflichem augenſcheinlichen Beweißthum mag vorgehalten werden. Dan dieſe natürliche Erkantnüßen / indeme ſelbige von unſeren betrieglichen Sinnen nemlich den Augen / dem Gehör und dergleichen herkommen / können zum öffteren irr gehen und betrogen werden / wie in gar vielen Begebenheiten würcklich geſchicht: Als da im Waſſer ein rechter ſteck'en krum / und gebogen zu ſeyn ſcheinet; da der Regenbogen gefarbet zu ſeyn den Augen vorkomt / obwohl keine vorhanden; da die Sonn einige Spannen breit zu

ſeyn ſcheinet/ da ſie doch hundert und ſechs und ſechszigmahl den gantzen Erden-Klotz an der Größe überſteiget.

II. Andere Wiſſenſchafften belangend/ welche wir mit Beyhülff und Zuſtand unſerer Vernunfft erwerben/ haben bey weitem ſolche Sicherheit nicht/ als unſere auff die unfehlbahre Authorität/ und austrückliche Offenbahrung Gottes gegründete Glaubens-Geheimnüße. Zumahlen der menſchliche Verſtand mit groſſer Finſternus umhüllet/ in ſeinem Urthel fällen ſich leichtlich verſtoßet/ weiß für ſchwartz/ böſes für gut erachtet/ gleich deſſen ein augenſcheinliches Exempel uns der H. Auguſtinus *lib. 9. de civit. Dei* heran bringet/ indeme er zeiget/ daß in dieſer hochwichtigen Sach: welches nemlich des Menſchen letztes Ziehl und End ſeye: zweyhundert und achtzig wiedereinander lauffende Meinungen der alten/ obwohl klugeſten Philoſophen oder Welt-weiſen geweſen ſeyen; welche alle/ obwohl ſie mit dem beſten natürlichen Witz und Verſtand begabet geweſen/ jedoch in dieſem Punct einer ſo nothwendigen und Fundamentaler Wahrheit ſchändlich geirret haben/ und nimmermehr in dero Erkantnüs ſo wohl/ als unzahlbahrer anderer uns durch den Glauben vorgehaltener Wahrheiten/ unangeſehen ſie Tag und Nacht in den Bücheren erbleichet/ ſo weit kommen ſeynd/ als anjetzo in unſerem heiligen Glauben ein achtjähriges Kind/ ein einfaltiges Mütterlein krafft dieſes innerlichen/ unfehlbahren/ göttlichen Lichts gelanget. So iſt dan demnach obgemelte unſeres Glaubens Feſtigkeit geſteiffet nicht auff der Menſchen Außſage/ nicht auff die vernünfftige Erkantnus/ nicht

nicht auff das Exempel anderer mit uns in einerley Meinung gebohrnen/ aufferzogenen/ und glaubenden mit Chriſten / ſonderen ſie iſt gegründet und wir glauben darum / weil der Unfehlbahre Gott / der nicht liegē noch betriegen kan/indem er die ewige Wahrheit iſt / noch irren und betrogen kan werden / indem er die unendliche Weißheit iſt / es ſeiner Kirchen offenbahret hat / ſeine Kirch aber unſere Mutter uns ſelbiges zu glauben vorhaltet: wobey wir dan mit unendlich mehrer Sicherheit ſtehen/und feſt halten können/als jene Lehr-jünger des Pythagoræ, welche wan einige den Leuthen wunder fürkommende Sachen erzehlen thäten / und die Beweißthumben derſelben gefordert wurden / an ſtatt aller anderer Proben zu ſagen pflegten / ipſe dixit: **Dieſer ſo hoch-weiſe und glaubwürdige Mann hats geſagt**: Diß iſt uns an ſtatt aller Uberzeugungen und Proben. O wie weit verſicherter kan eine Chriſtliche Seel allen wieder den Glauben ihr etwa vorkommenden Anfechtungen dieſe Antwort geben: Ipſe dixit. Der allerweiſeſte/ der unfehlbahre und wahrhaffte **Gott hats geſagt**: Er meiner Mutter der Kirchen; meine Mutter aber mir.

III. Allhier iſt nicht vorbey zu gehen / was obgemelter P. Paulus Segneri, zu annehmlicher Erklährung vorhabender Lehr auß dem Leben des H. Romani heran bringet: Aſclepiades ein Blut dürſtiger Tyrann/ hat den H. Martyrer Romanum mit entſetzlichen Tormenten zum Abfall vom Glauben verſuchet zu bringen / der H. Martyrer hingegen trachtete vielmehr durch ſeine Beſtändigkeit ſo wohl / als kräfftige Beweißthum den Tyrann

rann zu überzeugen / daß Chriſtus der wahre Gott ſeye/und da er die Hartnäckigkeit des Tyrannen mit ſeinen Reden nicht zu beugen vermögte/ unterſtunde er ſich ihn zu überzeugen durch ein augenſcheinliches Miracul; ſprache dahero zu dem Aſclepiade: ſehe da auff den Armen einer Mutter ein unmündiges Kind / welches nie kein Wort hat können außſprechen / von unſerem Gott ſteht geſchrieben / Ex ore infantium & lactentium perfeciſti laudem: **Auß dem Mund der unmündigen und ſäugenden haſt du dein Lob verkündiget** *Pſal.* 8. nun frage dieſes Kind / das wird außſagen / wer da ſeye der wahre Glaub / der wahre Gott: und ſehe wunder! alsbald fienge das Kind an mit klarer und lauterer Stimm zu ſagen: Chriſtus verus Deus eſt. **Chriſtus iſt der wahre Gott.** Der Tyrann gantz mit Verwunderung eingenohmen/ und nicht wiſſend was er in eyl hierauff ſagen ſolte / voller Beſchämung ſagte gleichwohl zum Kind: Quis tibi id dixit, **wer hat dir dieſes geſagt?** Und ſehe abermahl eröffnete dieſes ſonſt unmündige Englein ſeinen Mund und ſprache. Mihi Mater, & Matri Deus. **Mir hats offenbahret meine Mutter/ und meiner Mutter hats geſagt Gott der Herr.** O ſchönes Antwort! kein beſſeres könte auch der gelehrteſte Chriſt / wan er wegen des eigentlichen Fundaments und der beweg-Urſachen ſeines Glaubens ſolte befragt werden / auff dieſe Frage geben / als nemlich warum er die H. Dreyfaltigkeit / die Menſchwerdung des Sohns Gottes / die weſentliche Gegenwart Jeſu im Hochwürdigſten Sacrament / und mit einem Wort alle unſeres Catholiſchen Glaubens Articulen

culen für wahr halten thäte / woher dieſes ihm unfehlbahr bekant / wer dieſes geſagt ; in ſolcher und auch allen Gelegenheiten / wo er den Glauben erwecken ſoll und muß / iſt kein andere Antwort / als obgemelten Kinds. Mihi Mater Eccleſia, & Eccleſiæ Matri Deus. **Mir hats geſagt und halt es vor / meine Mutter die heilige Kirch.** Derſelben hats vermittels ſeiner HH. Apoſtolen durch mündliche und ſchrifftliche Erkläĥrung vorgehalten Jeſus der wahre Gott / welcher in dem Schooß ſeines himmliſchen Vatters iſt. Wie der H. Joannes *Epiſt.* 1. *c.* 18. ſagt: Unigenitus Filius, qui eſt in ſinu Patris, ipſe enarravit.

Bitt-Seufftzerlein.

O Wohlan dan / mein liebreicheſter JEſu / gleich wie ein ſäugendes Kind / das an der Mutter Bruſt hanget / und die Milch / welche es nicht ſehet / herauß ſauget / auch offt durch einen naturlichen Antrieb die äuglein gantz ruhſam ſchlieſſet / und ohne das geringſte Nachdencken ſich der mütterlichen Treue und Liebe lediglich überlaßet / nicht zweifflend daß dero Nahrung ihme gedeylich und gut ſeye ; alſo wil und werd ich mit ungezweiffelt feſtem Vertrauen und in höchſter Verſicherung an die Brüſten der Kirchen mich anhefften / und die Milch des H. Glaubens ſaugen / mich auff deine unendliche Weißheit und Güte verlaſſend / daß du anders nichts als was wahr und gut iſt / durch dieſe mir von dir verordnete Mutter darbiethen könneſt.

Amen.

9. Maji.

Der ſeelige Petrus Ciſtercienſer Ordens.

VOm Hochwürdigſten Sacrament hat dieſer ſelige Mann / der zuvor ein Fürſt geweſen in dem Portugeſiſchen Königreich / und nachmahl in den Ciſtercienſer Orden eingetretten / obwohl er neben der Hochheit ſeines Stammens mit vielen vortrefflichen Qualitäten und Gaben der Natur ſo wohl als der Gnaden verſehen geweſen / ſo hohe Meinung / ſo lebhafften Glauben / und ſo tieff eingepreßte Ehr-Forcht gehabt / daß er keines Wegs ſich bereden laßen / noch reſolviren können die Würde des Prieſterthums anzunehmen / immerhin ſagend / er fünde ſich unwürdig hierzu / es mangelte ihm an Tugend und Heiligkeit / welche erfordert würde mit einem ſo großen Geheimnüs täglich umzugehen. Ex Menol. Ciſt. O lebhaffter Glaub was wirckeſt du nicht in denjenigen Gemütheren / welche in deinem Licht wandelen! du meine Seel / die du ſo großen Abgang leydeſt an Demuth / Ehr-Forcht / Verachtung deiner ſelbſt / erwecke je mehr und mehr in dir den lebhafften Glauben. Unſer Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter redet uns an mit jenen Worten ſeines Apoſtels Pauli: Tentate vos metipſos ſi eſtis in fide, ipſi vos probate. **Prüfet euch ſelbſten ob ihr in dem Glauben ſeyet. 2. *Cor.* 13. ℣. 5.**

Bedencken

Von zweyen anderen Eigenſchafften unſeres Glaubens/ daß er zwar einfaltig ohne Vorwitz/ jedoch auch tieffſinnig ohne Unwiſſenheit ſeyn müße.

I. DJe zweyte Eigenſchafft einer Wurtzel iſt/ das ſie tieff in die Erde hinein tringe/ und dieſes zwar nach Proportion des Baums und Stammens/ deme ſie die Nahrung/ den Safft und Krafft mittheilen muß/ und durch ihre weit und tieff in die Erde abgelaſſene Zwacken denſelben vom Anfall der Winden/ das iſt vom umſtoßen und ausreißen verthätigen ſolle. Dieſe Eigenſchafft muß auch haben unſer Glaube/ tieff eingewürtzelt muß derſelbige ſeyn/ und in Erkantnus deren Glaubens Puncten wohl gegründet. Wahr iſt es zwar/ daß wir uns mit nichten vermeſſentlich unterſtehen ſollen die Glaubens-Geheimnüßen aus verwegenem Vorwitz zu durchgründen/ und mit jenen aller Reverentz und Ehr gegen Chriſtum vergeſſenen Phariſäeren/ das Quare: Warum/ oder das Capharnaitiſche Quomodo, Wie/ in ſelbigen gebrauchen. Nobis, ſagt Tertullianus, curioſitate opus non eſt poſt Chriſtum JEſum, nec inquiſitione poſt Evangelium. Nunmehr haben wir die Glaubens-Geheimnüßen zu erkennen keiner vorwitziger Nachgrüblung vonnöthen/ nachdeme ſie uns von Chriſto der ewigen Weißheit seynd offenbahret

worden: ſo ſagt auch der H. Auguſtinus *ſerm. 36.* Non eſt fides ſuperborum, ſed humilium, der Glaub kehret bey den demüthigen und nicht bey denen hoffärtigen ein / die Demuth iſt ſein Auffenthalt Ruhe / und Wohnſtatt: Confiteor tibi Pater, ſprache Chriſtus / quia abſcondiſti hæc à ſapientibus & prudentibus, & revelaſti ea parvulis: **Ich benedeye dich Vatter / daß du dieſe Ding den klugen und verſtändigen verborgen haſt / und offenbahret den kleinen.** *Matth.* 11. Uber das iſt uns mit vielen ſchröckens vollen Exemplen gnug von dem Allmächtigen Gott gezeiget worden / daß vielen ihre naßwitzige Klugheit / die ſeine Allmacht gleichſam wollen in die Schul und in das Examen führen / und über die Glaubens-Geheimnüßen frevelhafftes Nachgrüblen anſtellen / gar übel außgeſchlagen / auch ſie am Glauben und der gantzen Seeligkeit Schiffbruch gelitten haben / wie deſſen bey Georgio Stengelio, wie auch in Speculo Exemplorum und ſonſt vielen anderen Schrifftſtelleren von zweyen hochberühmten Doctoren zu Padua ein Exempel vorgeſtellet wird / deren einer / weilen er gar zu viel ſeiner Klugheit trauend von den höchſten Geheimnüßen / auff ſeinem Tods-Beth mit dem Teuffel diſputiret / von ihme überliſtet / verwicklet / betrogen / und alſo ewig zu Grund gegangen / da hingegen ein anderer durch dieſes jämerlichen Untergang / ſo ihme erſchienen / gewahrnet / durch demüthige Untergebung ſeines Verſtands in den Gehorſam des Glaubens gegen die ebenfals ihme gelieferte Streich des Teuffels glücklich obgeſieget hat / und ewig ſeelig worden.

II. Gleich wie nun aber die unendliche Authorität

tät Gottes / welchem als der ewigen weſentlichen Wahrheit alle Ding auff eine unendliche unfehlbare Weiß wißlich / und bekant / auch alles / was er redt / unendlich gewiß und wahr iſt / von uns erfordert / daß wir ihme in allen und jeden ſeinen Offenbahrungen gäntzlich und willfährigſt ohne den geringſten Vorwitz ſollen beyfallen / allen Glauben lediglich zuſtellen / und alle Glaubens-Geheimnüßen in höchſter Einfalt ſteiff und feſtiglich für unendlich ſicher / und gewiß halten müßen; und dieſes zwar vornemlich in denjenigen hohen Geheimnüßen der hochheiligſten Dreyfaltigkeit / der Prædeſtination und Gnaden-Wahl / der göttlichen Vorſichtigkeit / und dergleichen / von welchen die H. Thereſia zu ſagen pflegte / daß je weniger ſie darin Licht finde / ſolche dem Verſtand zu entdecken / und zu zeigen / je lieber und beſſer ſie ſolche glaube; empfinde auch eben darum ein gröſſere Andacht / weil ſie es nicht verſtehe. Deme unangeſehen erfordert auch von uns die Liebe zu unſerem Gott und Herrn / wie auch die Schüldigkeit ihme auffrichtig und redlich dienen zu können / daß wir in den Geheimnüßen unſ eres Glaubens keine Idioten ſeyen; damit nicht an uns wahr werde jene Klag / welche der liebe Gott bey dem Propheten *Oſea* am 5. Cap. führet / da er ſagt: Non eſt ſcientia Dei in terra; maledictum & mendacium & homicidium, & furtum & adulterium inundaverunt. **Es iſt keine Wiſſenſchafft noch Erkantnüs Gottes auff Erden; das fluchen / liegen / todſchlagen / ſtehlen und Ehebrechen hat überhand genohmen.** Auß Mangel der gründlicher tiefſſinniger Erkantnus unſerer Glaubens-Lehren /

welche die Gottes-gelehrten nennen veritates practicas, das iſt ſittliche und übliche Wahrheiten / ſo den Willen angehen / und darnach wir unſeren Handel und Wandel anſtellen und reguliren müſſen / entſtehet die höchſte Verwirrung/ der größte und unwiederbringliche Schaden deren Seelen / und hiervon eigentlich iſt zu verſtehen jener Spruch *Prov.* 19. ✠. 2. Ubi non eſt ſcientia, non eſt bonum. **Wo keine Wiſſenſchafft iſt** / verſtehe deren Evangeliſchen Grund-Wahrheiten / **da iſt nichts gutes.** Und iſt eine ſolche Seel gleich einem Falcken / deme die Kapp umgethan iſt / ſo lang ſelbige nicht abgethan wird / bewegt er ſich nicht zum jagen / gehorchet nicht dem Falconier / richtet nicht das geringſte auß von demjenigen was ſein Ampt iſt: alſo auch ein Chriſt / deme die Unwiſſenheit als eine Kappe oder Decke über die Gemüths-Augen hanget / wird zur Tugend-Ubung/ zum Kampff und Streit wieder ſeine Feind ſich kaum bewegen; er wird zwar nur obenhin gleich einer Papegey die Glaubens-Articulen daher ſagen können / was aber ſelbige für eine Gegen-Lieb / Danckbahrkeit und Chriſtlichen Wandel von uns erforderen / wird er nicht faßen/ und alſo gar keinen Nutzen darmit ſchaffen / gleich einem / in deſſen Acker ein Schatz verborgen / aber nichts darvon weißt/ noch auch den Zugang zu ſelbigem finden kan.

III. Wird alſo gantz billig an unſerem Glauben erfordert die Eigenſchafft der Tieffſinnigkeit / und der Durchgründung jener Evangeliſcher Wahrheit / als nemlich daß die Gnad Gottes uns zum ewigen Heyl zu gelangen / und from zu leben / un-

umgänglich vonnöthen ſeye; daß die Sünd das gröſte unter allen Üblen ſeye/ ſo von Gott mit einem unendlichen Haß gehaßet werde; daß nach dieſem Leben ein ewige Höllen-Pein für die böſe/ ein immerwährende Glückſeligkeit des Himmels für die fromme verordnet ſeye/ und dergleichen mehr/ von welchen unſer Heyland im H. Evangelio benentlich in jenen acht Seeligkeiten geſprochen/ da er lehret/ das die wahre Reichthum in der Armuth beſtehen/ die Ehren und Würden in der Verachtung/ die Freud und Wohlſtand in der Traurigkeit/ die Glückſeeligkeit in der Verfolgung: dieſe und dergleichen mehrere ſittliche Wahrheiten/ in deren Übung und Vollziehung unſer Will und Sinnlichkeit den gröſten Wiederſtand und Beſchwärnus empfindet/ muß ſich billig eine Chriſtliche Seel recht zu gründen/ und zu befeſtigen trachten/ in Erwegung/ daß gleich wie überhaupt die Unwiſſenheit unſerer Religions-Geheimnus/ und abſonderlich der jetzt gemelter und ſittlicher Wahrheiten/ der Urſprung ſeye alles übels und Unheyls/ alſo ſeye die lebhaffte Erkantnüs und Betrachtung derſelben/ welche auß einem feſten Glauben entſpringet/ der lebendige Quell alles gutes/ ſo mächtig gnug ſeye uns Hertz und Muth zu geben/ allerhand gute Werck zu üben/ die Sünden zu meyden/ und alle Anfechtungen zu überwinden. Gleich dan der H. Apoſtel Petrus, da er ſchreibt daß der leydige Teuffel gleich einem brüllenden Löwen herum gehe/ ſuchend wen er verſchlinge/ uns kein anderes mehr kräfftigeres Mittel an die Hand gibt/ wordurch wir ihme mögen Wiederſtand thun/ und alle ſeine Anfäll zu nichten

nichten machen / als den Glauben: Cui reſiſtit
ſpricht er / fortes in Fide. **Deme wiederſtehe
ſtarck im Glauben.** *1. Pet. 5.* Deßgleichen Mitt
auch der H. Paulus an die Hand gibt / da er zu de
Epheſ. am 6. C. v. 16. ſpricht: In omnibus ſumen
tes ſcutum Fidei, in quo poſſitis omnia tela nequiſſ
mi ignea extinguere, **In allen** Gefährlichkeiten
und Beſchwernüßen / ſo wohl in Ubung de
Tugend / als in Außreutung der Laſter
**nehmet den Schild des Glaubens zu
Hand/ mit deme ihr alle Pfeil eueres ärgiſte
Tod-Feinds unverletzt aufffangen könnet**
Wie ſolte aber ein unwiſſender / ſchlecht in Glau
bens-Sachen abgefertigter und übelgegründete
Menſch dieſen Glaubens-Schild recht führen
und ſich darmit ſchützen können?

Bitt-Seufftzerlein.

ACh Herr! wir arme blinde Maul-würff/ wie ſol-
len wir uns erfrechen dörffen mit unſerem blöden
Verſtand deine ſo hohe und unbegreiffliche Ge-
heimnus zu durchgründen / die wir auch nicht ein-
mahl recht faßen können / was unſere eigene Seel /
was unſer natürliches Weſen für Beſchaffenheit
habe? nimm derohalben von uns hinweg den ſchäd-
lichen Vorwitz/ und hingegen ſchencke uns die Tu-
gend des tieff gegründeten Glaubens/ gib und ver-
ſchaffe / daß derſelbe von Tag zu Tag zunehme / je
mehr und mehr unbeweglich/ feſt / einfältig / leben-
dig / und von allem dem/ was ihn könte verändern/
und verunreinen / geſaubert werde. Amen.

* * *

10. Maji.

10. Maji.

Die Gottſelige Eleonora von Vanegres.

JM Dominicaner Tag-Buch wird heut geſetzet der Hintritt dieſer Ehrwürdiger und großer Dienerin Gottes. Als ſie noch im weltlichē Stand geweſen / hat ſie einem Bettler / der ſie vor dem Eingang in die Kirch um Barmhertzigkeit angeruffen / einige Gelt-Allmoſe mitgetheilt; da ſie nun in die Kirche kommen / hat ſie neben dem Tabernacul des hohen Altars dieſen Bettler nit ohne Verwunderung ſtehend geſehen / welcher auch alsbald verſchwunden iſt: woraus ſie abgenohmen / das dieſer Bettler Chriſtus der Herr ſelbſt geweſen / deme ſie das Allmoſen gereichet. *Ex diar. Dom.* In dieſer Begebenheit hat es das Anſehen / ob wolte unſer im H. Sacrament gegenwärtiger Heyland andeuten / daß es nit gnug ſeye einige Anmüthungen und Affecten des Glaubens gegen das Hochwürdige Sacrament / und ſonſten gegen andere Geheimnus erwecket zu haben / man müßte auch zum Werck ſchreiten / der Glaub müßt würckend / und fruchtbahr ſeyn. Einen ſolchen Glauben hat der David in ſich empfunden / da er geſprochen: Deum exquiſivi manibus meis, & non ſum deceptus. **Ich hab Gott geſucht mit meinen Händen** (nicht mit bloſen alleinigen Affecten und Anmüthungen) **und bin nicht betrogen worden.** *Pſal. 76. ℣. 3.*

***

Be-

Bedencken.

Unſer Glaub muß lebendig / würckend und fruchtbahr seyn.

I. DJe dritte Eigenſchafft einer Wurtzel iſt / da ſie nicht allein ſtarck und tieff / ſonderen auc fruchtbahr ſeye / das iſt / daß ſie den Safft auß d Erden an ſich ziehe / und demnechſt denſelben in de Stammen / in die Aeſt / in die Stengel / und Blä ter / in die Blühe und Frucht / nach beſonderer Art und Eigenſchafft des Baums / außtheil Eben dieſe Eigenſchafft muß auch haben unſ Glaub Er muß ſeyn fides, quæ per charitaten operatur, **ein Glaub / der wirckend iſt durc die Liebe /** *ad Gal.* 5. ℣. 6. Dieſe Warheit iſt durch gehends in Göttlicher heiliger Schrifft / mit ſon derlichem Nachtruck jedoch / bey dem H. Apoſte Jacobo uns vorgehalten worden / da er am 2. Cap ſeiner Epiſtel alſo ſpricht: Quid proderit, fratre mei (ad ſalutem ſcilicet) ſi quis fidem dicat ſe habe re, opera autem non habeat? Nunquid poterit fide ſalvare eum? **Was nutzet es / meine Brüder wan einer ſagt / er habe den Glauben / ha aber die Werck nicht? kan ihn dan de Glaub ſeelig machen?** Und nachdeme er mi ſchönen und unwiedertreiblichen Urſachen behaup tet hatte / daß Abraham der Patriarch / nicht durch den bloſen Glauben / ſondern durch die Werck wä re gerechtfertiget worden / ſchließet er endlich mit dieſen Worten: Sicuti corpus ſine ſpiritu mortuum eſt, ità & fides ſine operibus mortua eſt. **Gleich**

wie

wie der Leib ohne die Seel todt iſt / alſo iſt auch der Glaub ohne die Werck todt. Er wil ſagen: gleich wie ein Leib alsdan lebendig iſt / wan er lebendige Wirckung übet / als da iſt / ſehen / reden / gehen / deren Urſprung die im Leib wohnende Seel iſt. Hingegen aber iſt dieſer Leib alsdan todt / wan er von der Seel abgeſöndert und verlaßen / dergleichen Werck nicht mehr verrichten kan. Eine gleiche Bewandnus hat es mit unſerem Glauben / wan derſelbige lebendige Werck / das iſt Tugend-Werck im Stand der Gnaden und der Liebe übet / wird er ein lebendiger Glaub genent; thut er dieſes nicht / ſo heiſchet er ein todter Glaub: ſo iſt aber jedoch allhier wohl zu mercken / daß hieraus gar nicht folge / ob könte gar kein Glaub ohne die Wercke der Liebe ſeyn. Dan gleich wie der Leib der Seelen gegenwart nicht vonnöthen hat / daß er ſeyn eigenes abſonderliches Weſen habe / und ein wahrer Leib / ſondern daß er allein ein lebendiger Leib ſeye; alſo kan der Glaub / nach Außſpruch des heiligen Tridentiniſchen Concilii ohne die göttliche Lieb wohl ein rechter wahrer Glaub ſeyn / aber ohne ſie keine lebhaffte Werck verrichten. Und laſſet ſich hierin noch gegen den armen Sünder die große Barmhertzigkeit Gottes ſehen / daß er demſelben nach verlohrner ſeiner Gnad nicht zugleich den Glauben entzücket / dißfalls ſich gegen denſelben verhaltend / wie die weltliche Leges oder Rechten mit einem großen Schüldner thun / deme obwohl alles umgeſchlagen / diſtrahirt und verkaufft werden kan / um ſeine große Schulden daraus zu bezahlen / jedoch nicht entzogen werden die Werck-zeug ſeiner Kunſt oder Handwercks / damit

mit er ſich gleichwohl dermahlen einſt wieder erhoh-len/ ſein Leben außführen und die Schulden viel-leicht noch zahlen könne. Dieſes deute auß auff den nach der Sünd überbleibenden Glauben.

II. Geſetzt aber auch/ daß der Menſch zwar in keiner Tod-Sünd ſich befinde/ jedoch auch nicht mit ſeinem Glauben eiffrig wircke/ ſich gnug ſeyn laße/ daß er ſeinen Glauben unwanckelmüthig und feſt halte/ alle Ketzerey und Irrthum ſörglich meyde/ und im übrigen ohne gute Werck/ ohne Tugend-Ubung/ ohne Abtödtung und Bußwerck fein gemächlig daher lebe/ was iſt von deſſen ſeinem Glauben zu halten? was wird er darmit außrich-ten/ wie weit darmit kommen/ wie Gott gefallen? Ich halte darfür/ er wird ſo viel darmit außrichten/ als ein Hand-wercker mit einem Inſtrument, welches in vielen Jahren nicht gebraucht iſt/ ſo gar verroſtet/ ſtumpff und untauglich iſt: er wird dar-mit ſo weit kommen als einer/ ſo mit einem höltzer-nen Pferd auff Rom reiten wolte. Er wird Gott ſeinem Herrn gefallen/ als wie ein Diener ſeinem Herrn gefallen würde/ welcher offt und höchlich proteſtiren thäte/ daß er all ſeinen Worten ohne den geringſten Zweiffel völligen Glauben zuſtellete/ unterdeſſen nichts thäte was dem Herrn gefiele/ ſeine Gebott für nichts achtete/ zu deſſen Dienſt weder Hand noch Fuß bewegete. Was der Glaub ohne gute Werck vermöge und gelte/ iſt uns im H. Evangelio in verſchiedenen Parabolen ſo wohl als Geſchichten vorgehalten worden. Haben nicht jene im H. Evangelio bekente fünff thorechte Jungfrauen/ ſo zwar an den Bräutigam geglaubt und auff ihn gewartet haben/ aber das Oel der Lieb

nicht gehabt / hören müßen das traurige neſcio vos. Ich kenne euch nicht? Wird nicht jener Hochzeits Gaſt / ſo durch den Glauben beruffen und erſchienen / jedoch wegen Abgang des Hochzeitlichen Liebe-Kleyds / das iſt der guten Wercken / an Händ und Füß gebunden / und von der Hochzeit herauß in die äuſſerſte Finſternüs geworffen? wird uns nicht deſſen eine handgreiffliche Figur für Augen geſtellet an jenem Feigen-Baum / der zwar mit ſchönen Blätteren gepranget / weil aber Chriſtus die verlangte Früchten daran nicht gefunden / denſelben alſo verfluchet / daß er von Stund an verdörret / erſtorben und verſtorben iſt? über welche Geſchicht die allgemeine Außlegung iſt / daß unſer ſonſt allerſanfftmüthigſte Heyland an dieſer Malediction des fruchtloſen Feigen-Baums ſeinen billigen Zorn und Unwillen gegen die mit den alleinigen Blätteren des Chriſtlichen Glaubens und Nahmens / jedoch ohne die Früchten guter Werck prangende Menſchen habe zeigen wollen.

III. Wan deme nun alſo meine Seel / daß nemlich der Glaub ohne gute Werck gleich iſt der thorechten Jungfrauen Lampen ohne Oel / dem Hochzeits-Gaſt ohne Kleyd / dem Feigen-Baum ohne Früchten; wan wahr iſt / daß der Glaub ohne Werck gleich ſeye dem Samſon ohne Haarlocken / der Joſephiniſchen Ciſterne ohne Waſſer / dem Lazaro ohne Leben: ꝛc. So haſt du tauſendfältige Urſach dich recht zu erforſchen / und deinen Glauben auff dieſe Prob der Wercken zu ſetzen. Es iſt bald geſagt: **ich Glaube**: iſt aber darmit wenig außgericht; laß es zur Prob kommen / wie der H. Paulus von ſeinen Corinthern am 13. C. erfordert. Vos

metipſos tentate ſi eſtis in fide, ipſi vos probate. Beſichtige / ob auch an dir wahr werde / was eben derſelbige Paulus 1. *Theſſalonic.* 2. *c.* ℣. 13. ſchreibt: Verbum Dei operatur in vobis qui creditis. **Ob das Wort Gottes in euch wircke / wie ihr glaubet.** Du glaubſt daß du werdeſt ſterben und darmit alles verlaßen; du glaubſt das Particular- und allgemeine jüngſte Gericht / allwo du werdeſt müßen Rechenſchafft geben über dein gantzes Leben; du glaubſt ein Höll / die den Gottloſen / einen Himmel / der den Gerechten iſt zubereit; du glaubſt daß dich Gott an allen Orthen anſchaue / deine Werck / Meinung und verborgenſte Gedancken / ja Hertz und Nieren durchforſche; du glaubſt ſeine weſentliche / wahrhaffte / leibliche Gegenwart im Hochwürdigen Sacrament des Altars / und ſo fort durchgehends von allen anderen Glaubens-Articulen. Nun ſo frage dich nicht obenhin / ſonderen ernſthafft für Gottes Angeſicht: Lebſt du auch dieſem Glauben gemäß? ſeynd deine Werck dergeſtalt beſchaffen / daß Menſchen und Engelen darauß abnehmen können / daß ſie von einem ſolchen Menſchen herkommen / welcher wahrhafftig ernſtlich glaube / es werde gewiß und eigentlich einmahl alles würcklich geſchehen und vollzogen werden / was in obgedachten Articulen von den 4. letzten Dingen des Menſchen vorgehalten wird? Kan man auß deinem täglichen Wandel erkennen daß du glaubeſt zu ſtehen vor dem all-ſehenden Aug Gottes? Biſt du im reden ſo bedachtſam / in allen Bewegungẽ ſo ſittſam / im Gebett ſo auffmerckſam / wie ein ſolche aller Ehr und Reverentz unendlich würdigſte Majeſtät erfordert / vor welcher du im Hochwürdigſten Sacrament ſo offt erſcheineſt?

Bitt-Seufftzerlein.

Ach großer Gott / wie viele Urſachen finde ich in mir vor deinem allerheiligſten Angeſicht zu zitteren / und ſchamroth zu werden / daß ich biß heran ſo offt meinem ſo heiligen Glauben mit vielen Gedancken / Wort und Wercken zuwider gehandelet hab! wie billig hab ich zu förchten / daß nicht jener erſchröckliche Spruch: es werde nemlich Tyro und Sydoni, das iſt / vielen Heyden / Barbaren / Abgötteren / erträglicher gehen am Tag des Gerichts / als mir / dermahlen einſt an mir wahr werde! ich bitte dich / O Jeſu durch deine unendliche Lieb und Gütigkeit / mit welcher du mich zu dieſem heiligen Glauben beruffen haſt / gib neue Gnad und Kräfften / daß ich hinführo mit dem Werck und dem aufferbäulichen Chriſtlichen Wandel bey allen Menſchen / und zu allen Zeiten meinen Glauben beſtättige. Amen.

11. Maji.

Die Gottſel. Pasithea von Siena.

Voller Verwunderung iſt dasjenige / was von dieſer gottſeliger Pasithea belangend das allerheiligſte Sacrament / und deroſelben darzu tragenden Glauben und Begierd / geleſen wird. Da ſie wegen Minderjährigkeit ihrem hefftigen Verlangen nach / nicht zur H. Communion zugelaſſen wurde / iſt ſie / wie einem von Hunger außgemergelten zu geſchehen pflegt / ſchier verſchmachtet / und faſt in äuſſerſte Tods-Gefahr gerathen / dergeſtalt /

ſtalt/ daß man die der Orths gewöhnliche Zeit den jungen Kindern die H. Commnnion zu reichen vorkommen / und ſie darmit erquicken müßen / ſo geſchehen mit dero unaußſprechlichem Seelen-Troſt: weilen auch hernach / ſo offt als ſie wünſchete / dieſes hohe Glück ihr durch menſchliche Dienſten nicht zu theil werden wolte / hat es der Himmel erſetzet / indeme ſie von zweyen Englen zu denen Kirchen / wo ſie Gelegenheit gehabt ihrer feuriger Begierd ein gnügen zu thun / iſt hin- und zurück geführet / und begleitet worden: offtermahl iſt ſie auch von Chriſto ſelbſt / einigemahl von denen heiligen/und benentlich dem H. Joanne dem Täuffer ihrem Schütz-Herrn mit der H. Communion verſehen worden. *Ex vit. apud Marcheſ.* So hefftige Begierden zum Hochwürdigſten Sacrament/ und darauff erfolgete himmliſche Günſten kommen urſprünglich her auß einem **lebendigen wahren Glauben**. Heut / meine Seel / fordere nachmahlen deinen Glauben zur Prob. Quid prodeſt, ſi quis fidem ſe habere dicat, opera autem non habeat? **Was nutzt es ſo einer ſagt / er habe den Glauben / hat aber die Werck nicht?** Jac. 2.

Bedencken.

Unſer Glaub wird durch verſchiedene Fragen zur Prob geſtellt / ob er lebhafft / und würckend ſey?

I. GEgenwärtiges Bedencken gibt mir an-Hand jener berühmte Päbſtliche Pœnitentiarius, P. Adalbertus Tylkovvsky S. J. in ſeinen Hertz-trin-

genden

genden Soliloquiis, auß welchen das mehreſte hier folgende hergenohmen. Von den Zeichen ob unſer Glaub ein recht lebendiger Glaub ſeye / ſchreibt er Soliloq. 44. ungefehr alſo: Welcher einen lebendigen Glauben hat / der glaubet alſo lebhafft / ja noch lebhaffter / als wan er eine Sach mit Augen ſehen / mit Ohren hören thäte. Hierauff ſchreite / ſpricht er / zur Prob / und bedencke 1.) Wan Chriſtus in eigener Perſon zu dir käme / und bäte dich um ein Allmoß / gäbſt du ſie ihm? Sehe / der arme iſt derjenige / von welchem geſagt wird: **Was ihr einem aus dieſen kleineſten thut / das thut ihr mir.** *Matt.* 25. 2.) Wan du Chriſtum am Creutz hörteſt dich um einen Trunck Waſſers bitten / mit den Wörtlein *Sitio.* **Mich dürſtet** / ſolteſt du / wan könteſt / dieſes abſchlagen? mehr gefallens thuſt du ihm / wan du ein eintzigen böſen Gedanckē außſchlageſt / wan nach der Tugend trachteſt; nach deinem Heyl und deiner Vollkommenheit dürſtet er. 3) Wan Chriſtus den gantzen Tag nechſt bey deinem Hauß auff der Straßen predigte / wolteſt du nicht zum wenigſten ein- oder andermahl zu ihm gehen? Sehe / der Glaub lehret dich er ſey im H. Sacrament: beſucheſt du ihn auch? 4.) Wan er nun freundlich mit dir reden wolte; würdeſt du nicht auffmerckſam und Ehrerbietig ihn anhören / oder mit ihm reden? Sehe / dein Glaub ſagt / wan du betrachteſt / oder lieſeſt / ſo redet er mit dir / wan du betteſt / ſo redeſt du mit ihm. 5.) Wan er dan in ſolchem Geſpräch auß hertzlicher treu-meinender Lieb dich etwas zu thun ermahnete / oder etwas zu meiden getreulich riethe: würdeſt du es nicht thun? Sehe / dein Glaub ſagt / das thue er ſo offt / als er

dir gute Antrieb und Einſprechungen gibt. 6.) Wan er in ſolchem Fall dir ſein Hertz præſentirte/ wie er gethan hat mit der H. Catharina von Senis, und hinwieder das deinige begehrte/was wolteſt du thun? Sehe/ dein Glaub ſagt/ er ſchencke dir im heiligen Sacrament Leib und Seel/ Hertz/ und alles: und ſpricht hinwieder: **Sohn ſchencke mir dein Hertz**/ das iſt/ denck immer an mich/ liebe mich; wie thueſt du das? 7.) Wan er dich in deiner Kammer perſöhnlich heimſuchete/ wolteſt du ihn hinaus ſtoßen/ verſpeyen/ creutzigen? Im H. Sacrament komt er zu dir/ ſündigeſt nun tödtlich? ſo ſtoßeſt du ihn hinauß/ und creutzigeſt ihn; ſündigeſt du läßlich/ ſo verſpeyeſt du ihn; handelſt du unehrbietig/ ſo verachteſt du ihn; wo iſt hier dein Glaub? 8.) Wan er dir an ſtatt deiner Glieder/ deiner Händ und Füß/ Augen und Ohren/ Mund und Zung die ſeinige gäbe/ wolteſt du ſelbige wohl brauchen zum greiffen und fühlen/ſehen und hören/ reden und verkoſten/ wie du jetzt thueſt? Nun ſagt der Glaub/ daß wir Glieder Jeſu Chriſti ſeyen.

II. Andere Glaubens-Puncten betreffend/ frage dich weiter/ ob du nicht gehöreſt unter diejenige/ von welchen der H. Cyprian. *de dupl. Martyr.* ſagt: Nunc fides multis natat in labiis, cùm in corde, aut nulla ſit, aut vehementer langueat. **Vielen ſchwebet der Glaub im Mund und auff der Zungen/ im Hertzen aber haben ſie oder gar keinen/ oder doch einen ſehr kleinen und ſchwachen Glauben.** Schreite zur Prob/ und bedencke 1.) Wan unterſchiedliche auß der Höllen zu dir kämen/ deren einige hundert/ andere tauſend/ andere

re fünff tauſend Jahr darin geweſen/ und ſagten, ſie litten würcklich die Höllen-Pein wegen eben derſelbigen Sach / welche du oder gethan habeſt / oder noch thun wolteſt: ſolteſt du dan nicht ſehr förchten? Nun ſagt der Glaub dir noch gewiſſer dieſes alles vor / als wan du ſolche Erſcheinung hätteſt. Warum förchteſt dan nicht / warum thuſt du nicht rechtſchaffene Buß? 2.) Wan du dich befindeſt zwiſchen den allergrößten Gelt- und Golt-Schätzen der gantzen Welt/ und ein Engel dir ſägte du müßteſt noch hundert Jahr auff der Welt leben/ und nichts haben / als was du jetzt auß geſaaten Schätzen ſamleteſt/ unterdeſſen aber auch nicht wiſſen thäteſt / ob du über einen Tag / eine Stund/ ein viertelſtund würdeſt von dieſen Schätzen abgeſöndert werden / würdeſt du alsdan die Händ in den Sack ſchieben? Nichts ſamlen: ſehe der Glaub lehret dich eben daſſelbige von der gegenwärtiger Lebens-Zeit / in welcher du für die gantze Ewigkeit / nach der Wahrnung Chriſti/ Theſaurizate vobis theſauros, **Die Schätze ſamlen muſt.** Was thueſt du nun? die Zeit wan du abgefordert werdeſt/ iſt dir unbekant; wie lebſt du dieſem Glauben nach? 3.) Wan mit einer halb-ſtündiger Mühe könteſt Königliche Schätz und Cronen ſamlen/ ſolteſt dich wohl lang bedencken? Der Glaub ſagt daß die augenblickliche Trübſall und Mühe ein ewiges Gewicht der Glory uns zuwegen bringe. 4) Wan einer dich mit Edelgeſtein behinge / mit Perlen krönte / und dir ſelbige ſchencken wolte im Fall du ſie annähmeſt / ſolteſt wohl ſelbige mit Ungedult abſchütten / hinwerffen / und dich weigeren? der Glaub ſagt/ alles mit Gedult übertragenes und

mit unrecht überſtandenes Leyden ſeye ein Schatz von lauter Perl und Edelgeſtein: wie wird dieſem Glauben nachgelebt? 5.) Wäreſt du in einem Kercker mit noch neun anderen / und würd angekündiget / daß nur ein eintziger unter euch ſoll loß kommen / hätteſt du nicht Urſach zu förchten? Die Zahl deren ſo ſelig werden / iſt geringer als das 1. gegen 9. Der H. Chryſoſtomus hat ja zu Conſtantinopel / in ſo Volckreicher und damahls noch ſo eiffriger Statt predigen dörffen / daß auß ſo viel hundert tauſenden nicht hundert Seelig würden.

III. Damit noch ferner überzeuget werdeſt / wie thorecht wieder den Glauben / ja wie närriſch wieder alle Vernunfft von den mehreſten unter den Chriſten gehandelt werde / ſo frage weiters 1.) Wan durch eine gantze enge Pfort gehen müßteſt / bey Verluſt deines Lebens / würdeſt du dich noch mit vielen Säcken beladen? Der Glaub ſagt / die Himmels Pfort ſeye eng / der Weg ſchmal / was beladeſt dich mit Begierlichkeiten der Reichthumen und Sorgen? 2.) Wan gantze Bürden Dörner in deine Kiſten und Kaſten tragen wolteſt / und würffeſt andere Kleynodien drauß / wäre das geſcheid gehandelet? Chriſtus ſagt **die Reichthumen ſeyen Dörner.** 3) Wan dir von einem König geſchencktes Gnaden-Kleyd außwerffen / und dich mit gantzem Leib gleich einem ſ. v. Schwein im Koth herum weltzen thäteſt / ſolte man dich für witzig halten? das Kleyd iſt die Gnad Gottes / die Sünd der Unlauterkeit iſt der Koth. Sus in volutabro. 4.) Wan zur Königlicher Tafel für dein Lebenlang / ja zur Erbſchafft eines Königs ein-

eingeladen würdeſt / mit dem Beding / daß nur niemahl die Kläyen mit den Schweinen freßen ſolteſt / du aber dieſes nicht halten wolteſt: ſolte man nicht ruffen müßen / Kappen und Schellen her für dieſen Narren? Der verlohrne Sohn hat viele ſeines gleichen; wo bleibt aber bey ſolchen der Glaub? 5.) Wan an einer Tafel ſitzend hörteſt / daß der mehreſte Theil der Speiſen vergifftet wären / würdeſt du wohl gar unbeſonē ohne ſorgliches und bittliches Nachfragen / welche dieſelbige wären / drauff loß fallen? wan du es thäteſt / würd ein jeder ſagen / du glaubteſt nicht / daß Gifft darin wäre. Die mehreſte Ding auff der Welt ſeynd lauter Strick / lauter Gifft für deine Seel / als da ſeynd Reichthum / Lüſten / Ehren. Unſer Heyland wahrnet uns ſelbſten offtermahl daß wir uns hüten ſollen / wie thun wirs 6) Wan ein Todt-Krancker die beſte / ſicherſte / vor ihm ſtehende Medicin nicht nehmen ſonderen lieber kranck bleiben oder gar ſterben wolte; ſolte man nicht ſeine Kranckheit für eine große Tollerey halten? Der Glaub ſagt / die wahre / rechtſchaffene / reumüthige Beicht ſeye für die Sünden die gewiſſe / ja eintzige Medicin, wie greiffen wir ſie an? wie leben wir dißfalls nach unſerem Glauben? ꝛc.

Bitt-Seufftzerlein.

NIcht ohne die höchſte Urſach O Herr haſt du in deinem heiligen Evangelio gefragt / wo man einen recht gläubigen / getreuen und klugen Diener finden ſolle? Ach wie mangelhafft / ſchwach und unvollkommen iſt abſonderlich bey uns derjenige Glaub / welchen wir deinen heiligen Lehren /

durch welche unſere Sitten und Lebens-Wande[l] muß regulirt werden / ſchuldig ſeynd! Es iſt dieſe[r] Fähler nicht / O Herr / an unſerem Verſtand un[d] an der Erkantnus / es mangelet nicht an Wiſſen-ſchafft: der ernſthaffte Will / die eiffrige Liebe zu dir / die danckbahre Erkantnus deiner unzahlbaren Wohlthatèn gehet uns ab: In dieſen Stücken wolleſt du O JEſu unſerer Blödigkeit zu hülff kommen. Adauge nobis fidem. Ach in dieſem Stücke vermehre unſeren Glauben. Amen.

12. Maji.

Der ſeel. Guarricus Benedictiner Ordens.

ALs dieſer gottſel. Mann mit einem gantz beſonderen Eiffer einsmals vor dem Hochwürdigen Sacrament bettete / iſt die gantze Kirch gähling mit einem himmliſchen Glantz erleuchtet worden / auß welchem ſieben Strahlen / ſo einer ſonderlicher Klarheit geweſen / auff dieſes H. Manns Hertz herab geſchoſſen / auch iſt dabey eine Stimm gehört worden / welche zu ihm geſprochen: Dein Leib wird bald mit ſchmertzlichen Wehe-Tagen beladen werden / aber wiſſe / daß er in der Aufferſtehung ſiebenmahl heller glantzen werde als die Sonne. Ex Menol. Benedict. Der H. Glaub wird gemeinlich genennet / Donum Dei ac lumen. **Ein Gab Gottes und ein Licht**: Glückſelig diejenige Seel / in welcher die abſonderliche Strahlen dieſes göttlichen Glaubens-Lichts täglich mehr und mehr einleuchten. Mit ſonderlicher Freud und Hertzens-Ruh kan eine ſolche Seel mit dem David auß-

außruffen: Teſtimonia tua credibilia facta ſunt nimis. Deine Zeugnuſſen ſeynd überaus glaubwürdig gemacht worden. *Pſ. 92. ỷ. 5.*

Bedencken/

Von den mächtigen Bewegungs-Urſachen / welche die Glaubens-Articulen augenſcheinlich wahr machen.

I. Wir haben am 8ten / 9ten / und zehnden dieſes den Glauben verglichen mit einer Wurtzel; gleich wie nun von denen Baum-gärtneren nichts mehr ſörglicher verwahrt / verpfleget / gedünget / und in acht genohmen wird / als eben die Wurtzel / in Bedenckung / daß auß dem Mangel / ſo an derſelbigen ſich findet / die Dürre / die Unfruchtbahrkeit und endlich das Verderben des gantzen Baums entſtehe / hingegen / wan die Wurtzel ſafftig / geſund und friſch iſt / der Baum ſelbſt mehr zunehme und wachſe / mehr blühe und Frucht bringe: Alſo iſt auch die Sach beſchaffen mit unſerem Glauben; je mehr derſelbige befeſtiget / und gegründet iſt / deſto mehr Früchten der Chriſtlicher Gerechtigkeit er hervorbringet / je kläʒer und Augenſcheinlicher dem Verſtand vorgehalten werden die von denen Gottes-gelehrten ſo genente Motiva credibilitatis / das iſt die Urſachen und Antrieb / welche uns den Glauben handgreifflich wahr / oder wahrſcheinlich machen. So wollen wir dan einige Tage dieſelbige etwa umſtändlicher

cher zu dem End vornehmen zu bedencken/ damit unſer Glaub als eine Grundfeſt aller Tugend/ obwohl er ſeine hauptſächliche Fundamental-Urſach in der Authorität/ und Außſage des unfehlbahren wahrhafften und allerweiſeſten Gottes geſtellet hat/ jedannoch auch durch vernünfftige Zeugnüſſen mehr befeſtiget/ mithin zu Herfürbringung der gewünſchten Tugend- und Liebes-Wercken bequemer werde/ nicht anders/ als wie auch an einem Baum die Wurtzel ſelbſt mit friſchem Zuſatz des Grundes/ der Beſſerey/ und der Befeuchtigung geholffen/ auch der noch zarte und junge Baum mit einigem Beyſatz gewiſſer Pfäl unterſtutzet/ und in der Richte gehalten wird: Und obzwar wir in dem vorigen Curs des Sacramentaliſchen Jahr-Buchs am 18. October eben von dieſer Matery in gantz kurtzem Begriff einige Anregung gethan/ und deren Motiven ſiebenzehn vornemlich gemeldet haben/ welche uns überzeugen können/ daß unſer Glaub der von Gott offenbahrte/ eintzige und alleinig wahrhaffte ſeye/ ſo wollen wir doch dieſes Orth/ und da wir von der Tugend des Glaubens gründlich zu handlen Vorhabens ſeynd/ ſelbige Motiva ſtück-weiß und ordentlich vornehmen.

II. Das erſte unter dieſen Motiven der Wahrſcheinlichkeit/ daß der Chriſt-Catholiſche Glaub der wahrhafftige Glaub ſeye/ kan billig ſeyn die **Beharrlichkeit und Beſtändigkeit** deſſelbigen unter ſo vielen Verfolgungen. *Plinius lib. 36. c. ult.* haltet darfür/ die gute Edelgeſtein von den falſchen zu unterſcheiden ſey kein gewiſſere Manier/ als daß man die feyl brauche/ auß der Beſtändigkeit/ Härte

te und Feſtigkeit ſeye abzunehmen / welche Edelge-ſtein für gut paſſiren können. Unter ſo vielfältigen Glauben iſt derjenige zu halten für den wahrẽ/ welcher der beſtändigſte iſt. Dem ewigen unveränderlichen Gott iſt nicht gedienet mit einem Glauben und mit einer Religion, die dem Sturm und Anlauff der Verfolgungen nicht Wiederſtand thut; Er / als der allerweiſeſte Bau-Meiſter / hat ſein Hauß / die Kirch / die Religion und den Glauben nicht gebauet auff den Sand / ſonderen auff die Felſen / daß alſo weder die Waſſerflüß der Wiederwärtigkeiten / weder die Sturm-Wind der Verfolgungen / weder der Platz-Regen Tyranniſcher Blut-Vergieſſungen / dieſelbige im geringſten nicht übernhauffen werffen können. An dem Römiſch-Catholiſchen Glauben iſt erfüllet worden jenes im 90. Pſalm gethanes Verſprechen: Super Aſpidem, & Baſiliſcum ambulabis, & conculcabis Leonem, & Draconem: **Auff den Schlangen und Baſilisken wirſt du gehen / du wirſt Löwen und Drachen zertretten.** Durch dieſe vierfache theils vergifftete / theis grauſame Thier / werden verſtanden die vierfache erſchröckliche zum Untergang des wahren Glaubens / und der H. Kirchen durch den hölliſchen Sathan angerichtete Verfolgungen / welche jedoch alle glücklich abgeſchlagen / zertretten / und überwunden worden; Durch die Schlangē/ als welche die Ohren zu verſtopffen pflegen / kan verſtanden werden das der erſten Chriſtlichen Kirchen mit ſo harten wiederſetzen feindſelige Judenthum. Durch die Löwen / die heydniſche grauſame/hoffärtige/wieder das Chriſtẽthum greulich wütende und tyranniſirende Kayſer: durch den

Gifft-

Gifft-vollen Baſilisken / die vielfältige Ketzereyen durch den ſo wohl mit dem Gifft als mit der Gra[u]ſamkeit verſehenen Drachen/ mit welchem die Kir[ch] noch wird ſtreiten müßen / wird füglich verſta[n]gen der Anti-Chriſt. Der Schlangen / nemli[ch] dem von Gott verfluchten Judenthum / welch[es] der Kirchen den erſten Sturm geliefert / mit Ste[i]nigung Stephani, mit Töddung Jacobi &c. [ist] inner 40. Jahren Zeit von dem Römiſche[n] Kriegs-Heer alſo der Kopff zertretten worden/ da[ß] ſelbiges nicht anders / als mit einem ohnmächti[]gen / gifft-vollen Hertzen die Kirch anfeinden [/] nichts aber ſchaden kan. Der Käyſeren Blut[-] Durſt iſt mit dem Martyr-Blut gedämpfet / un[d] ſie alle überwunden worden; iſt alſo nur übrig z[u] zeigen / wie unſer Glaub den Baſilisken jederzei[t] zertretten / das iſt / die Ketzereyen überwunde[n] habe.

III. In dem erſtē Sæculo oder Welt-Lauff/ wie Pra[]teolus und Gualterus *in Tabb. Chronol.* ſchreiben/ iſ[t] die Kirch angefochten von vierzehn Ertz-Ketzeren[.] Im zweyten Sæculo von zwey und vierzigen; im dritten von ein und dreißigen; welche alle ſcheinen gleichfalls um die wett geſtritten zu haben / wel[]cher die abſcheulichſte Irrthum und Greuel-Lehren mögte einführen / worunter der letzte Manes, ein Redel-Führer der Manichäer alle ſeine Vorfahren nemlich Nicolaum, Valentinum, Marcionem, Mon[]tanum, Novatum, Sabellium, Samoſetanum an Boßheit weit übertroffen / und hätte man ſollen vermeinen dieſe Ketzer-Meiſter würden allein dem noch jungen Pflänzlein der Chriſtlichen Kirchen das Leben / und Wachßthum benehmen / nicht an-

ders /

ders / als wie das Geißen viehe den jungen außſchüßen der Bäum hochſchädlich iſt / ſo hat jedoch dieſer Sturm der Ketzeriſchen Anläuffen noch wenig zu bedeuten gehabt / weil damahlige Ketzerey gleich dem Ebheu / ſo noch keinen Stutz hat / auff der Erden kriechen müßen ; Zumahlen noch keine Weltliche / oder Käyſerliche Hochheit ſelbige unterſtützet hat ; Im vierten Sæculo aber / in welchem ein und neunzig Ketzereyen entſtanden / ſo alle von der Käyſerlichen Macht und Hochheit geſchützet worden / würde der Glaub und die Kirch / wan nicht die Strahlen der ewigen Wahrheit als einer hellſcheinenden Sonnen ſelbige erwärmet und erleuchtet hätten / mit einer tödtlichen Finſternus ſeyn überſchattet worden. Aber es hat ſich allzeit das göttliche Wort und die Zuſage JEſu Chriſti: Daß nemlich **die Pforten der Höllen ſeine Kirch nicht würden überwältigen** / an ihr wahr befunden. Und welches nicht ohne die höchſte Verwunderung kan geleſen werden / ſeynd / wie obgemelter Prateolus anmercket / in allen Sæculis biß auff den Anfang der prætendirter Lutheriſcher Reformation, **drey hundert und fünff** verſchiedene Ketzereyen geweſen / deren etliche große Lermen gemacht / Kirchen gebauet / Schulen auffgerichtet / Bücher geſchrieben / durch dero zugethane Käyſer und Könige Krieg geführet / die Kirch beſtritten / und das Anſehen gemacht / als würden ſie den Päbſtlichen Stuhl unterſt ober ſich kehren ; wo ſeynd ſie aber nunmehro hinkommen ? gleich einem gähling auffgeſchwollenen Regen-Bach ſeynd ſie außgetrücknet / ihre Schrifften und Bücher ſeynd alſo verſchwunden / daß / wan nicht die Catholiſche

Bü-

Bücher / in welchen ſie refutirt und wiederlegt ſeynd worden / vorhanden / ihre Gedächtnus zugleich mit auß der Welt auff Ewig verſchwunden wäre. Indeſſen triumphiret und obſieget immerhin unſer Glaub / und Lehr / ſo allzeit rein / allzeit Heilig / allzeit dieſelbige iſt befunden worden / ja / was noch mehr iſt / in den Verfolgungen mehr und mehr zugenohmen / in der Unruhe mehr beſtättiget / außgebreitet / und vermehret iſt worden / davon morgen ein mehreres.

Bitt-Seufftzerlein.

O Ewige und unfehlbahre Wahrheit / Chriſte JEſu / wie tröſtlich iſt es in derjenigen Kirchen leben / in demjenigen Glauben dir dienen / welcher ſo ſcheinbahres Zeichen der Beſtändigkeit von ſich gibt? ich preyſe und benedeye deine ſo unaußſprechliche Güte / daß du bißheran deine auff Erden ſtreitende Kirch unter ſo vielfaltigen Anläuffen des Judenthums / der Tyranniſcher Heydenſchafft / und der verblendter Ketzerey in deinem heiligen Glauben beſtändig erhalten haſt; verleyhe mir kräfftige Gnad / daß ich mit meinem Handel und Wandel würckthätig zeige / was dieſer ſo heilige und beſtändige Glaub von mir erfordeeret. Amen.

13. Maji

13. Maji.

Die H. Glyceria.

UNter anderen himmliſchen Günſten und Gnaden/ welche dieſer heiliger Jungfrauen und Martyrin wegen ihrer Heroiſchen Beſtändigkeit im Glauben unter vielen entſetzlichen Tormenten seynd wiederfahren/ wird auch geleſen/ daß ihr heiliger Schütz-Engel derſelbigen in dem Kercker einen Tiſch zubereitet/ welchen er mit den allerköſtlichſten himmliſchen Speiſen beſetzet/ und dieſe H. Martyrin/ als welche zu dem heydniſchen Opffer keines wegs erſcheinen/ noch davon eſſen hat wollen/ darmit erquicket hat. Ex Nadaſi. Dieſer von einem Engel zubereitete Tiſch ware nit weniger eine Belohnung ihrer Beſtändigkeit im Glauben/ als eine Beſtättigung in demſelbigen. O daß das göttliche am Tiſch des Herrn ſo offt uns vorgeſtellte Gaſtmahl uns in der Tugend des Glaubens auch täglich mehr und mehr befeſtigen mögte! Wir wollen heut fortfahren von der unüberwindlicher Beſtändigkeit unſerer H. Kirchen und Lehr zu betrachten/ und wir werden finden/ daß von der Römiſchen Kirchen eigentlich und warhafftig zu verſtehen jene Weiſſagung des Propheten Danielis: Suſcitabit Deus Cœli Regnum, quod in æternum non diſſipabitur. **Der Gott des Himmels wird ein Reich erwecken/ welches in Ewigkeit nicht wird zerſchlagen werden.** Dan. 2. v. 44.

***

Bedencken.

Daß die Beſtändigkeit der Römiſchen Kirchen und Glaubens unter anderen zeige/ daß ſie Göttlich und wahrhafftig ſeye.

I. Gleich wie die Beſtändigkeit dieſes groſſen Welt-Gebäus anzeiget/ daß deſſen Urheber kein anderer ſeye als der Allmächtige und allerweiſeſte Gott ſelbſten / alſo muß man geſtehen auß der Beſtändigkeit der Kirchen/ daß derjenige ihr allerweiſeſter Bau-Meiſter ſeye / welcher von ſich ſelbſt geſprochen durch den Mund des Königlichen Propheten Davids: Ego confirmavi columnas ejus. **Ich hab ihre Grund-Säulen befeſtiget** *Pſal.* 74. Die weltliche Königreich und Monarchien / je mehr dieſelbige beſtürmet ſeynd worden/ ſo wohl von inheimiſchen als außländiſchen Feinden/ deſto mehr ſeynd ſie geſchwächet worden / und endlich deſto geſchwinder zu Grund gangen. Dieſes geiſtliche Reich aber / die Kirch/ iſt weder durch außwendige Beſtürmungen ihrer Feinden / weder durch inwendige Auffruhr ihrer treuloſer rebelliſcher Kinder das geringſte geſchwächet worden. Gleich wie das Meer-Waſſer durch die Sturmwind mehr geläutert wird / wie die Flamm durch den Wind hefftiger angeblaſen wird / wie das Gold durchs Feur mehr bewehret wird; alſo iſt die Kirch durch die Verfolgung im̃ermehr befeſtiget/ erweitert / und außgebreitet wor-

worden: hat alſo dieſelbe wohl führen können jenes Lemma, welches unter eine Wind-Mühle von jenem Emblematiſten iſt geſchrieben worden / nemlich: In turbine lucrum. **In ſtarckem Wind / viel Glück ſich findt.** *Bozius lib.* 4. *ſig.* 7. zeiget handgreifflich / daß in den dreyhundert Jahren / in welchen die Arrianiſche / Neſtorianiſche / Eutichianiſche ꝛc. Ketzereyen geſchwärmet / und graſſiret haben / ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehrt und begeben haben die Saracener / die Armenier / die Burgundier / die Franckenländer / die Bayeren / die Engelländer / Schottländer / Irrländer ꝛc. Es iſt in ſelbiger Zeit hinzugetretten gantz Perſien / deren Königin mit ihrem Königlichen Gemahl und vierzig tauſend Unterthanen einmahl auff Conſtantinopel kommen ſich Tauffen zu laßen / und alſo das ſüße Joch Chriſti angenohmen. Dieſe ſo ſchöne conqueſten ſeynd gemacht worden zur Zeit obiger ketzeriſchen Schwärmungen / und nachdem dieſelbige durch göttliche Vorſichtigkeit endlich zerſchlagen / und gedämpffet worden / iſt alles / wie vorgemelter Bozius lib. 4. ſigno 7. bezeuget / Chriſto getreu verblieben.

II. Da nun endlich in dieſen letzten Sæculis unter dem Prætext und falſchen Schein der ſo genenter Reformation, der Sathan mit Zuſammenruffung aller vorhin verdamt geweſener Irrthumer / unter Luthero, Calvino, Zvvinglio ꝛc. die H. Kirch Gottes zu beſtürmen ſich vielfaltig bemühet / und in den Nordländiſchen Winckelen unſeres Europä nicht wenige der Freyheit und dem ſinnlichen Leben ergebene Seelen / auß dem Schooß der H. Kirchen abgerißen hat / iſt die abſönderliche Liebe

Chriſti gegen ſeine einige geliebte Braut darin ge-
zeiget worden / daß er dieſen Abgang nit allein dop-
pelt/ ſondern hundertfältig erſetzet durch Entde-
deckung der neuer vorhin unbekant-geweſener
Welt/ zu deren Bekehrung ein große Menge Apo-
ſtoliſcher Männer mit Auffſetzung Leib-und Le-
bens ſich freywillig dargebotten biß in die äuſſerſt
Gräntzen des von Adams- Kinderen bewohnten
Erd kreißes den Nahmen JEſu zu tragen/ das
Evangelium zu predigen / und ſo viel Million
Seelen auß den erſchröcklichen Finſternüßen der
Abgötterey / mithin auß den Klauen des hölliſchen
Raub-Vogels herauß zu reißen: welches dan mit
ſo überflüßiger Erſetzung alles in dieſem Europæi-
ſchen Welt-Theil, und abſonderlich denen Mitter-
nächtigen Oertheren erlittenen Schadens von
ſtatten gangen/ daß glaubhafftig geſchrieben und
behauptet werden wil / der alleinige Indianiſche
Apoſtel Xaverius habe in zehn Jahren Zeit ſeiner
Apoſtoliſchen Miſſion und Arbeit mehr Völcker
zur Römiſch-Catholiſchen Kirche bekehret / und
zugeführet/ als hundert Ertz-Ketzer innerhalb
zweyhundert Jahren darvon abwendig gemacht.
Wer ſolte dan in Abred ſtellen dörffen/ daß nit
der allerhöchſte Gott ſelbſt der Bau-Meiſter seyn
müße derjenigen Felſen-Burg/ der H. Kirchen/
welche nit allein/ wie bereits gemeldet/ über ihre
Feinde weiß glücklich obzuſiegen/ ſonderen auch
mit ſo vollkommentlicher Erſetzung alles etwa er-
littenen Abgangs und Schadens mehr bevölckert/
mehr bewaffnet / mehr unüberwindlich iſt gemacht
worden? Iſt nicht allhier erfüllet was Iſaiâ am 60.
Cap. geweiſſaget iſt worden: Ædificabunt filii
pere-

peregrinorum muros tuos, & Reges eorum miniſtrabunt tibi. **Die Kinder der Frembdlingen werden deine Mauren bauen / und ihre Köge werden dir dienen?** Gewißlich wan man die menſchliche Unbeſtändigkeit betrachtet / welche immerhin zu denen Neuigkeiten geneiget / und bald diß / bald jenes in ſeinen Händlen änderet / abwechßlet / und changiret / und dan hingegen anſehet / wie die Römiſch-Catholiſche Kirch / unangeſehen ſo grauſamer Anfechtungen und Verfolgungen / dannoch immerhin fortfahret dieſelbige Wahrheiten zu glauben / denſelben Gottes-Dienſt zu üben / dieſelbige Gewohnheiten zu unterhalten / ꝛc. muß man gewißlich ſagen: Digitus Dei hic eſt: **Allhier iſt der Finger Gottes** / das iſt / die Hand desjenigen allmächtigen und unveränderlichen Gottes / welchem nicht geringere Ehr iſt die von ihme gegründete Kirch / die ſchöne Felſenburg / in ihrer Feſte und Unbeweglichkeit zu unterhalten als eben die von ihme erſchaffene Welt-Ründe / das iſt / Himmel und Erde unter ſo vielen Anſtößen / unter ſo hefftigem Krieg der Elementen jedoch immer feſt / unbeweglich / und unzerſtöhrlich zu verwalten.

III. Laſt nun aber allhier zum Vorſchein kommen alle widrige in gantzer Welt ſich befindende Glauben / und Religionen; und auffweiſen ihre Beſtändigkeit. So lang als ſelbige von weltlicher Macht unterſtützet / von keinem hefftigen Sturmwind einiger Verfolgung ſeynd angefallen worden / hat ihre Schwärmerey noch in etwa gedauret; ſo bald ſich aber einiges Ungewitter erhoben / und dieſelbe gegen den Strohm zu ſchwimmen genöthiget

nöthiget worden / hat ſich alſobald gezeiget/ daß die falſche Glauben denen Toden-Cörperen nicht ungleich ſeyen / welche zwar noch einige Zeit mit dem Waſſer hinunter ſchwimmen / aber niemahl gegen den Strohm hinauff tringen können: deſſen handgreiffliche Prob iſt vorhin zwar bey faſt allen allbereits auß der Welt verſchwundenen Ketzereyen / letzthin aber auch unter Ludovico dem XIV. dieſes Nahmens / König in Franckreich ein klarer Beweiß dieſer Unbeſtändigkeit zu ſehen geweſen ; dan kaum hatte dieſer große Ludovicus beſchloſſen die Frantzöſiſche Lilien von dem Unkraut und Mißgewächs der Hugonotten zu ſauberen ; iſt alſobald ohne Feur und Flamm / ohne einkärckeren / und Blut-vergießen / in wenig Monaten dieſes obwohl zimlich weit und breit eingeriſſenes Hugonotten-Geſindel zerſtreuet / und nunmehro von ſelbigem gantz Franckreich befreyet worden ; da hingegen in Engel-Schott- und Irrland in anderthalb hundert Jahren mit ſo vielem entſetzlichem Blutvergieſſen / mit ſo vielem fangen und ſpannen/ mit ſo außerleſenen Prob-ſtücken ſonſt nie erhörter grauſamer Tormenten jedoch die Chriſt-Catholiſche Religion nicht hat mögen gäntzlich untertrücket werden. Hat nicht hierbey ſich gezeiget / daß dieſer Glaub einer ſchöner Roſen gleich zu halten / welche / je mehr ſie gepreßet wird / und zu verwelchen ſcheinet / deſto ſtarckeren Geruch ſie von ſich gießet? Solte man aber der Mahometaner oder der Juden Glauben wegen ihrer Beſtändigkeit allhier rühmen / und des Catholiſchen Glaubens Beſtändigkeit entgegen ſetzen wollen / müßte einem / wegen der Türcken/ die Schamröthe unter

die

die Augen ſchlagen / wan er bedencket / daß dieſer nicht ſo ſehr ein Glaub / als ein in der ſtinckender fleiſchlicher Luſt angezündetes Schwefel-Feur zu halten / ſo immer in ſeiner Matery fort brennet / von keiner widriger Gewalt beſtritten / viel weniger gelöſchet wird; der Juden Hartnäckigkeit belangend / iſt dieſe der Aſche gleich an welcher weder Hitze / Feur / noch Flamm was ſchaffen kan / nicht wegen ihrer Krafft und Stärcke / ſonderen wegen ihrer Ledig- und Nichtigkeit / und iſt ihr Mord-Geſchrey Sanguis ejus &c. **Sein Blut komme über uns und unſere Kinder**: dergeſtalt an ihnen wahr worden / daß thätlich gefolget / was *Iſaias* geſchrieben *cap. 6.* Excœca cor populi hujus, & aurus ejus aggrava. **Verblend dieſes Volck / und mache ihre Ohren ſchwär** 2c.

Bitt-Seufftzerlein.

O Ewige Wahrheit! ich halte für gewiß / daß derjenige Glaub / welcher biß auff dieſen heutigen Tag unter ſo unzahlbahren Anläuffen / Verfolgung und Gefahren beſtändig verharret / und nicht allein dieſelbe Anfälle überwunden / ſonderen auch durch ſelbige annoch vermehret worden iſt / daß / ſage ich / derſelbe der einzige allein ſeeligmachende Glaube ſey. Die Betriegerey und Falſchheit hätte ſo lange Zeit darin nicht können verborgen bleiben. Die Wahrheit iſt ein Tochter der Zeit; iſt nun ſelbige ſo viele hundert Jahr unverfalſcht / auffrichtig / und redlich gefunden worden / ſo wird ſelbige auch wohl forthin alſo bleiben: Dir einem Ewigen / allzeit unveränderlichen Gott iſt mit kei-

nem zergänglich- und veränderlichen Glauben gedienet; Ach verleyhe Gnad/ daß die darin ſich befindende beſtändig bleiben / die irrende aber bald darzu kehren mögen! Amen.

14. Maji.

Der H. Pachomius.

DEr H. Pachomius ein Vatter und Vorſteher von hundert Mönchen hatte das Hochheiligſte Altars-Geheimnus in ſo hohem Werth / truge auch gegen daſſelbige ſo groſſe Reverentz und Ehr-Furcht / daß er unter allen ſeinen Unterhabenden/ obwohl an Tugend ſehr hoch geſtiegenen Mönchen keinen Heilig gnug zu ſeyn vermeint hat / welcher die Prieſterliche Würde anzunehmen / und das hochheilige Meß-Opffer zu verrichten würdig wäre; ſonderen hat vielmehr anderſtwo her einen Prieſter beruffen. Marcheſius. Wo das lebhaffte Glaubens-Licht ſeine haytere Strahlen ins Gemüth eingießet / da werden wunderbahrliche Anmüthungen der Verdemüthigung / der Ehr-Forcht / der Reverentz gegen das höchſte Gut im H. Sacrament erwecket. Dir/ meine Seel/ ſtehet es zu dich täglich mehr und mehr im Glauben zu befeſtigen. Heut laße dir unter Augen ſchlagen der ſchöne Glantz unzahlbarer Miracul und Wunderwercken/ welche der allmächtige Gott in der alleinigen Römiſch-Catholiſchen Kirchen zu Beſtättigung dero Glaubens gewircket hat. Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur. **Die Zeichen aber / welche denen folgen werden / die da glauben / ſeynd dieſe.** *Marci* 16. Be-

Bedencken.

Die Miraculen geben Zeugnus dem Römiſch-Catholiſchen Glauben.

VOr allem muß allhier geſätzet werden / was da eigentlich ſeye ein Miracul. Ein wahrhafftes Miracul wird gemeinlich beſchrieben / daß es ſeye: Effectus quidam non mirabilis tantùm, ſed omnibus naturæ viribus longè ſuperior. Ein Effect oder Wirckung / ſo nit allein wunderbahrlich ſeye / ſonderen auch alle Kräfften und Vermögen der Natur / das iſt aller erſchaffenen und natürlichen Dingen weit überſteiget. Worauß dan folget / daß ein wahrhafftes Miracul keinen anderen Urheber haben könne / als den alleinigen Gott / welchem alleinig zuſtehet diejenige Geſätz der Natur / welche er gemacht hat / auffzuheben / und darin zu diſpenſiren / dergeſtalt / daß ſo bald ich ſehe / daß einer ein Werck thut / ſo die ſchranckē der Natur oder der erſchaffenen Dingen und deren Gewalt überſteiget / und dieſes zwar zu Bekräfftigung eines Glaubens-Punctens oder Lehr-Satzes; ſo muß ich unfehlbahr ſchließen / daß dieſer Menſch ein Werck-zeug der Gottheit ſeye / und daß deſſen ſeine Lehr von dem allerhöchſten Gott als der ewigen unfehlbahren Wahrheit / welche zur Beſtättigung einiger Falſchheit unmöglich beypflichten kan / beſtättiget / und gleichfals mit deſſen Sigel betrücket werde / worauß dan folget / daß gleich wie die ſonſt zweyfelhaffte Schrifften / durch Unterſchreibung eigener Hand und Anhefftung Königlich- oder Käyſerli-

chen Sigilli authentiſiret / und alle nur anſehende verſichert werden / daß hierin kein Betrug ſtecke / alſo und noch unendlich mehr werden wir verſicheret / welches die wahre Lehr / der wahre Gottes-Dienſt / die wahre Kirch / der wahre Glaub ſeye / wan wir nur ein eintziges wahrhafftes Miracul ſehen / welches zu deſſen Beſtättigung gewircket wird. Daß aber die Miracul der gantzen Kirchen nothwendig / zugleich aber auch gnugſam ſeyen / erhellet auß deme / was hier oben im Vorſpruch geſetzt worden / da nemlich Chriſtus / ſo bald er denjenigen des ewigen Feurs ſchüldig erklähret hatte / welcher nicht glauben würde: Qui non crediderit, condemnabitur, ſo gleich an die Hand gibt einige Zeichen oder Miraculen / welche mit ihrem Glantz allen vernünfftigen Menſchen ſo hell und klar unter die Augen ſchlagen würden / daß ſie nicht zu entſchuldigen ſeyn würden / wan ſie blind und verſtockter Weiſe denen Wahrheiten des Glaubens ſich wiederſetzen würden / da ihnen doch gnug ſeyn ſolte / auch nur ein eintziges mahl Gott hören reden / ohne daß ſie den geringſten Zweifel an denen von ihm erklährten Wahrheiten haben dörfften.

II Deme nun vorangeſetzt und wohl verſtanden / was ein Miracul ſeye / laßt auffziehen alle andere Secten und Religionen der gantzen Welt / und auch nur ein eintziges wahrhafftes Wunderwerck heraußbringen / welches zu Beſtättigung ihres Glaubens ſolle gewircket ſeyn worden; Es wird aber weder das abergläubiſche Heydenthum vor Chriſti Geburt / weder das verſtockte Judenthum nach deſſen Himmelfahrt / weder Mahometaner / und neu gläubige Ketzer das geringſte beyzu-

bringen

bringen vermögen / an welchem nicht oder die Betriegerey und Falſchheit alſobald hervorgeſchienen / oder welches doch ein ſolches Werck nicht geweſen ſeye / das durch die Kräfften der Natur oder Beyhülff des Sathans zuwegen iſt gebracht worden / zugleich aber zur höchſter Confuſion derjenigen iſt ausgeſchlagen / welche ſo vermeßen geweſen auff dergleichen Zeichen ſich zu beruffen. Alſo ſchreibet *Bozius de ſignis lib. 5. c. 11.* von einem Anabaptiſten in Pohlen / daß er um ſeinen neuen auff Quackeriſche Manier geprediget- und adminiſtrirten Tauff zu bekräfftigen / dem häuffig zugeloffenen Volck verſprochen / er würde den H. Geiſt in ſichtbahrlicher Geſtalt vom Himmel thun herab ſteigen über ſeine Täuffling: Es iſt zwar ein Geiſt kommen / aber kein heilig- ſondren hölliſcher Geiſt / welcher den elenden Tropff vor allem Volck ergriffen / in die Lufft geführt / und endlich in das von ihm zum Tauff gebrauchte Waſſer hineingeſtürtzet / und jämerlich erſäufft hat. Dergleichen Geſchicht iſt auch bekant von Luthero, wie Staphylus ein ſelbſt gegenwärtiger Zeug betheuret geſehen zu haben / daß / da er eine ſeiner Lehr-jüngerin / ſo beſeſſen geweſen / überleſen / und den Sathan beſchwören wollen / er vom hölliſchen Einwöhner dieſes Mägdleins alſo beängſtiget worden / daß der Luther / wan nicht die Sacriſtey-Thür / welche der liſtige Teuffel unvermerckt gantz feſt inwarts verrigelet gehabt / wäre Gewaltthätig auffgehauen worden / die Todt-Angſt darüber würde haben einhohlen müßen. Nicht beſſer / ſonderen noch unglücklich- und ſchädlicher iſt geweſen dem Calvino jenes betriegeriſche Unterfangen / mit welchem er

er ſich angemaßet das Volck durch einen Schein eines falſchen Miraculs zu ſeiner Lehr zu ziehen; dan / wie Hieronymus Bolſecus in vita Calvini bezeuget / jener Mann / welcher ſich / auff ſein / des Calvini, begehren für todt dargeſtelt / und von ihme auff klägliches Bitt-Geſchrey ſeines armen / darzu beredten Weibleins hätte vom Tod zum Leben ſollen erwecket werden / dieſer Mann / ſage ich / der zuvor geſund und lebendig ſich hingelegt / hat durch gerechtes Urtheil Gottes / zu höchſter des Calvini Confuſion, dieſen Frevel und Vermeßenheit mit dem würcklichen Tod einbüßen müßen: welches von dem zu dieſer Betriegerey mit gebrauchten Weib / nicht ohne heulen und klagen / ohne ſchänden und ſchmähen wieder den Calvinum, vor allem Volck iſt entdecket worden: ꝛc.

III. Was nun aber keiner eintzigen Seel in der gantzen Welt von dem ſo vorſichtig- als unfehlbar- und wahrhafften Gott iſt geſtattet worden; gleich wie dan dieſes zu geſtatten ihme unmöglich wäre / dieſes iſt der Catholiſchen allein ſeligmachenden Kirchen in allen Zeiten und Gelegenheiten ſo überflüßig geſtattet worden / daß in Anſehung derſelbigen ein jegliches nicht freywillig und boßhaffter Weiß die Augen ſchließendes Gemüth auffſchreyen muß mit dem David: Teſtimonia tua credibilia facta ſunt nimis, **Deine Zeugnüßen / O Herr / ſeynd überauß glaub-würdig und wahrſcheinlich gemacht worden.** Dieſe aber in particulari wollen hervorbringen [da doch von ſelbigen tauſend Bücher beſchrieben / tauſend Oerther berühmt gemacht / tauſend unfehlbahre alle natürliche Kräfften übertreffende Zeichen noch täglich geſchehen]

ſchehen] dieſe/ ſage ich/ allhier wollen in beſonder vorhalten/ würde ſein/ Actum agere, ein unnöthige Arbeit. Von denen Wunder-wercken Bonifacii weiß zu ſagen **Teutſchland**; von den Miraculen Auguſtini, weiß **Engelland**; von den Zeichen Patricii redet **Irrland**; von den Wunderthaten Remberti iſt vorhin erfüllet worden gantz **Dennemarck**/ ꝛc. ꝛc. Zu den letzten Zeiten hat mit ſeinen/ auch von denen ketzeriſchen Scribenten ſelbſt nicht in Abred geſtelten Wunder-wercken gantz **Indien** erleuchtet S. Franciſcus Xaverius; alſo daß Robertus Halcuit ein Engelländiſcher Miniſter und Prædicant, in einem Buch/ ſo er von denen Schifffahrten in Indien beſchrieben/ nachdem er dieſen H. Xaverium genent gehabt einen rechten/ und frommen bekenner Chriſti/einen Lehrer der Indianer/einen mit allen himliſchen Gnaden und Segen angefüllten Mann/anbey zu ſchreiben bewöget worden folgender Maßen: De hoc viro, virtutibus ejus, & mirabilibus omnes recentes Indorum hiſtoriæ teſtantur. **Von denen Tugenten und Wunderthaten dieſes Manns wiſſen zu ſagen alle jetziger Zeit Indianiſche Hiſtorien.** *Vid. Acoſta in vita Xav.* In einem einigen ſchlechten Flecken Calabriæ, Potams mit Nahmen/ bey einem unachtſahmen Bildlein dieſes Heiligen ſeynd in kurtzer Zeit gezehlt worden 3. ſtockblinde/ denen das Geſicht wiederkommen; 143/ denen das leydige Fieber in einem Augenblick völlig hinweg genohmen; deren an Geſundheit von allen Doctoren verzweiffleten/ ſo durch Xaverium doch beym Leben erhalten/ 51. Deren ſo würcklich für todt gehalten/ theils in der Toden-Bahr gelegen/ und

und etliche Tag wahrhafftig lebloß geweſen / und durch Xaverii Vorbitt zum Leben erwecket worden/ 27. Neben deme/ daß dieſer Heilige ſeinen Schütz-Kinderen an gemeltem Orth bey die 43. mahl erſchienen: wie dieſes durch geſchwohrne Notarios, einen Päbſtlichen/ Franciſcum Natolium, und zwey Königliche/ Auguſtinum Scaramozinum und Caſparum Filardum, ändlich abgehört / und bezeuget iſt worden. *Vid. Bodlerus in Conc. de S. Xaver. pag. 562.*

Bitt-Seufftzerlein.

WJe unaußſprechlich groß / O Herr! iſt deine Vorſichtigkeit und Liebe gegen deine außerwöhlte Kirch auff Erden! Wie freygebig biſt du geweſen in Außtheilung deiner Gaben und der Krafft Wunder zu wircken/ welche gleichfalls deine Pittſchafft / deine Ratification, Beſtättigung und Vidimirung ſeynd derjenigen Lehr und Wahrheiten / welche uns in unſerem Glauben vorgehalten werden / worunter nicht unbillig voran gezehlt müßen werden diejenige / welche du im H. Sacrament in allerley Begebenheiten / an vielen hundert Oertheren zu bezeugung deiner weſentlicher Gegenwart gewircket haſt! Ach füge noch dieſes deinen übrigen Wunderwercken hinzu / daß du alle verketzerte Gemüther bekehreſt / alle kalte und laue Catholiſche Hertzer mit dem Feur deiner Liebe entzündeſt und anfeureſt. Amen.

15. Maji.

15. Maji.

Der Sel. Jacobus Philippus.

DJeſer ſelige Jacobus Philippus Serviten-Ordens pflegte unter dem göttlichen Opffer mit liebreicheſten Andachts Zähren übergoſſen zu ſeyn; wan er aber die H. Hoſtiam brechen thäte / hielte er das Leyden Chriſti ſich ſo lebhafft vor im Gemüth / daß er ſich deß überlauth weinens nicht enthalten können. Ex Marcheſ. Lebendiger Glaub und zarte Liebe / ſeynd die beſte Anführer zu ſolchen Andachts-Zähren. Dir meine Seel ſtehet es heut wiederum zu durch Fortſetzung geſtern betrachteter Matery / im Glauben dich zu befeſtigen. Höre / was zu dieſem End dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter ſpreche. Qui credit in me, opera, quæ Ego facio, & ipſe faciet, & majora horum faciet. **Welcher an mich glaubet / wird die Werck thun / die ich thue / und wird noch grössere thun.** *Joan.* 14. ℣. 12.

De-

Bedencken.

Daß die Miraculen und Wunder-werck ſo gewiſſe / als nothwendige Kennzeichen ſeyen des wahren Glaubens/ wird behauptet wieder die neugläubige.

I: OBzwar die Miraculen / welche zu Behauptung des Catholiſchen allein ſeligmachenden Glaubens je und alleweg geſchehen ſeynd / in ihrer Menge faſt unzahlbahr / in ihrer Krafft gantz übernatürlich und Göttlich / in ihrer Wirckung / bey denen ſo nicht freywillig-und hartnäckiger Weiſe die Augen zuſchließen / und von der Wahrheit abkehren wollen / ſehr kräfftig gefunden worden / und deswegen auch die mehreſte Ertz-Ketzer / gleich dan am geſtrigen Tag auch gemeldet iſt worden / keinen Fleiß geſpart haben durch ihre liſtige ſchwenck und ränck auch nur den geringſten Schatten eines Miraculs / den mindeſten Schein eines Wunder-wercks ſich zuwegen zu bringen / ſo haben dieſelbe jedoch / als ſie erfahren müßen daß die göttliche Providentz und Wahrheit dieſes unmöglich geſtatten können/jenem Fuchſen es nachgemacht/welcher /wie die Æſopiſche Fabulen melden / die Trauben / oder Maulbeern angefangen zu verachten/ für ungeſund / undienlich/ ſaur/ und ungeſchmackt außzuſchreyen / da er vermercket / daß er ſelbige nicht hat haben können / weil er den

Baum

Baum oder Stammen / darauff ſie gewachſen / nicht erſteigen können. So gehts auch denen Ketzeren. Was ſollen die Miracula der Papiſten? ſagen etliche / lauter eyteles Gedicht / lauter Verblendung / lauter Teuffels Betrug; diejenige aber ſo noch in etwa linder und geſcheyder hereingehen / werden bald ſagen / daß zu jetziger Zeit nicht mehr vonnöthen ſeye den Glauben mit Wunder-werck zu bekräfftigen / indeme derſelbige von Chriſto und ſeinen Apoſtolen mit denen ſelbigen gnugſam ſeye bekräfftiget worden: bald aber werden ſie ſagen / die Miracula ſeyen keine gnugſame Prob der Wahrheit / indeme die Zäuberer in Egypten ſo wunderbarliche Ding vor dem Pharao wider die beyde Propheten Moyſen und Aaron gewircket hätten / auch auß dem H. Evangelio gnugſam bekant ſeye / daß der Anti Chriſt ſolche Zeichen und Wunderwerck thun werde / daß auch die Außerwöhlte / wans möglich wäre / in Irrthum mögten geführet werden; über das auch habe der Herr Chriſtus geſprochen *Matthæi* 7. **Es werden viele zu mir ſagen an jenem Tag: HErr / HErr / haben wir nicht geweiſſaget in deinem Nahmen / haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel außgetrieben / haben wir nicht in deinem Nahmen kräfftige Zeichen gethan? Alsdan aber werde ich ihnen ſagen: Ich hab euch niemahl gekent; weichet von mir ihr Ubelthäter.**

II. Dieſe und dergleichen ſeynd die Einſtreuungen der Irrglaubigen wieder diejenige Miracula / welche ſie nicht haben können: Nimirum: Sic ait & vulpes: &c. Obwohl nun dieſe Einſtreuungen

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

nicht anders als des fabuloſen Füchsgens Reden billig zu verlachen wären / anbey auch dieſes alles in denen Catholiſchen Controvers-Bücheren zur Gnüge beantwortet und wiederlegt iſt/damit du jedoch meine Seel die Nichtigkeit dieſer Außflüchten klarer erkenneſt / mithin im Glauben je mehr und mehr befeſtiget werdeſt / ſo laße dir dienen folgendes 1.) Diejenige belangend/ welche die Schmähglocke läuten / und die Miracula der Catholiſchen beſchreyen als wären es Werck des Teuffels/ ſelbige müßen jenen gottloſen Juden und Phariſäeren beygezehlet werden / welche die Zeichen und Wunderwerck Chriſti und ſeiner Apoſtolen mit ſolcher Unverſchämtheit anzuſchnarchen gepfleget haben; Was nun unſer Heyland denenſelbigen geantwortet / und was auch unſere jetzige Neuling zur Verthätigung Chriſtlicher Religion denen Juden antworten würden / daſſelbige mögen ſie wieder ſich ſelbſt gebrauchen: und wie? Solte ein vernünfftiger unpaſſionirter Menſch wohl dencken dörffen/ daß ſo viele tauſend der allergottſeligſter / an Leben und Wandel aufferbäulichſter/ gegen ihren Gott und Herrn getreueſter Diener und Dienerinnen Gottes / durch welche ſo wohl in ihrem Leben/ als nach ihrem Tod ſo viele Wunder geſchehen / ſolte wohl einer / ſag ich / dencken dörffen / daß dieſe einige Gemeinſchafft mit dem Teuffel gehabt haben? ſolte er nicht vielmehr bey denen Heyden / von welchen er als ein Gott angebetten wird / dieſe Gewalt Miracula zu thun / gebraucht haben/ und nicht bey denjenigen / welche ihn verfolgen / auß den beſeßenen Cörperen deren Menſchen außtreiben/ ſein Reich aller Orth zu vertilgen ſuchen? Zu geſchweigen/

gen/ daß unzahlbahre Wunder-werck von denen Catholiſchen geſchehen ſeynd/ welche die Gewalt des Sathans weit überſteigen; Als da iſt einen Todten vollkommentlich aufferwecken und ihme das Leben mittheilen; von welchem der H. Ambroſius *lib.* 4. *in c.* 4. *Lucæ* alſo ſchreibt: **Gebiethen einem Todten daß er aufferſtehe zum vorigen Leben/ ſtehet der göttlichen Allmacht allein zu.** Deßgleichen dan auch ſeynd die Prophezeyung- und Vorbedeutungen/ derjenigen künfftigen Dingen/ welche natürlicher Weiſe nicht können vorgeſehen werden/ und alleinig dependiren vom freyen Willen des Menſchen; Deren keines vom Sathan mag erkent/ vorgeſehen und prophezeyet werden: Item die Außtreibung der Teuffelen ſelbſt ꝛc.

III. Weilen nun von keinem geſcheiden Menſchen/ ſo nicht der Welt-kündiger heyterer Wahrheit wiederſtreben/ und allen Geſchichten den Glauben abſprechen wil/ kan in abred geſtellt werden/ daß obgemelte Wunder-werck/ ſo allen Gewalt des Teuffels weit überſteigen/ gleichwohl in der Römiſch-Catholiſcher Kirchen vielfältig geſchehen/ und dieſes zwar auch nach dem betrübten und verdamlichen Abfall Lutheri und Calvini, wie in denen Leben deren Heiligen Franciſci Xaverii, Franciſci Saleſii, Petri de Alcantara, Thereſiæ, und gar vielen anderen zu leſen iſt; So muß ja von ſelbſt folgen/ daß die Einſtreuungen unſerer Wiederſager gantz ungegründet/ und die Außfluchten/ ob ſolte durch Sathans Wirckung einiges Wunder in der Römiſch-Catholiſcher Kirchen gewircket werden/ falſch/ erdichtet/ unwahr/ und boß-

hafft ſeyen; weßgleichen dan auch zu halten iſt der Einwurff von denen Wunder-Zeichen des Anti Chriſti / dan zugeſchweigen daß ſelbige keine wahrhaffte Wunder und Miracul/ ſondern lauter Verblendungen und teuffliſche Künſten des Sathans ſeyn werden / wie zu leſen 2. *Theſſ. c.* 2. ỷ. 9. **Daß ſeine Ankunfft ſeyn werde nach der Wirckung des Sathans / mit allerhand lügenhafften Kräfften / Zeichen und Wunder;** Deren jedoch nur zwey außtrücklich in der H. Schrifft gemeldet werden / nemlich das Feur vom Himmel werde thun fallen / und das Bild des Thiers thun reden / welche beyde Theil gar keine göttliche Krafft erforderen / ſonderen durch die Mitwirckung des Teuffels geſchehen werden: So wird auch ein jeder von den Außerwöhlten obbenente Schein-Miraculen und teuffliſche Künſten des Anti-Chriſti von den unverfälſchten und warhafftigen Miraculen zu unterſcheiden / oder jedoch in billigen Verdacht zu ziehen wiſſen Übrige Einwürff belandend / als nemlich: daß die Miracula nicht nothwendig ſeyen / müßte man ſelbige fragen / wer dan endlich ihnen offenbahret habe daß Gott nichts in ſeiner Kirchen wircke / als was nothwendig iſt? wiewohl auch nicht einmahl zugeſtanden werden muß / daß die Wunder-werck nicht nothwendig ſeyen; Fürs erſt ſeynd ſie nothwendig zur Bekehrung der Unglaubigen / auch noch zu unſeren Zeiten / dan / wie wolte Exempel weiß ein Xaverius ſo viele Nationes, welche ſich ſelbſt allein für witzig / klug und tieffſinnig hielten / nach anders nichts / als nach Sinnlichkeit / Reichthum / Ehr / und hohem Anſehen trachteten / zum Evangelio

gelio und zur Lehr des demüthigen/armen/ und verſchmäheten JEſu haben bringen können/ als durch Miracul und Wunder-werck? Zweytens ſeynd ſie nothwendig in der Chriſtenheit/ wan ſich reißende Wölff/ für die Schaaff Chriſti außgeben wollen/ mit dem nichtigen Vorwan/ daß ſie unangeſehē der in Schaaffs-Kleyderen verhüllter Ketzerey und Irrthumen/ die wahre Schäfflein ſeyen/ und die rechte Lehr Chriſti haben. Zugeſchweigen noch ſehr vieler anderen Urſachen/ worauß die Nothwendigkeit der Miraculen kan behauptet werden.

Bitt-Seuffzerlein.

ALſo iſts/ O Liebwürdigſter vorſichtigſter und allerweiſeſter Gott/ bey deiner einig-geliebter außerwöhlter Braut/ in dem allein ſeligmachenden Catholiſchen Glauben haſt du niemahl ermangelen laßen zu erfüllen deine göttliche Verſprechung/ daß diejenige/ ſo an dich recht glauben thäten/ mit Wunder-werck und Zeichen würden begleitet ſeyn; dieſes dein göttliches Wort zu erfüllen/ ware ja nothwendig/ daß bey denen Wahr-gläubigen dieſe Zeichen auch in der That erfolgen thäten; O daß dan alle Irrgläubige dieſe deine göttliche Zeugnüſſen recht annehmen mögten/ und dermahlen einſt von der Finſternus zum Licht/ vom Irrthum zur Wahrheit/ vom Irr-weg zu der rechten Straßen kehren mögten! Ach das geſchehe. Amen.

* * *

16. Maji.

Der H. Ubaldus Biſchoff.

DEr H. Ubaldus Biſchoff zu Eugubio, damit jener Sacriſtan, welcher ihme öffters die H. Meß zu dienen gepfleget / durch eine ihme zugeſtoßene Kranckheit nicht gehindert würde / hat erſtlich zwar demſelben befohlen auffzuſtehen von ſeinem Krancken-Beth / und ohnverzüglich dieſen Engliſchen Dienſt abzuſtatten; da ſelbiger dieſes hurtig gethan / hat der H. Biſchoff unter dem H. Meß-Opffer für ſeine Geſundheit gebetten / und noch vor deſſen Vollendung dem Sacriſtan die völlige Geſundheit mit Verwunderung aller anweſenden erhalten. Ex Marcheſ. Solte man nicht billig denjenigen oder für verſtockt / oder hartnäckig halten / welcher nach Anhörung ſo vieler Wunder / ſo bey dem Altar geſchehen / den Catholiſchen Glauben nicht für wahrhafft und Göttlich halten thäte? Heut haben wir zu bedencken **die Heiligkeit** der Römiſch-Catholiſcher Lehr / ſo mit gehöret unter die Kennzeichen der Wahrſcheinlichkeit. Nicht allein von denen Materialiſchen Templen / ſonderen auch und zwar vornemlich von der wahren Kirchen Chriſti auff Erden muß gelten dieſer Spruch:

Domum tuam decet ſanctitudo Domine.

Deinem Hauß O Herr gebührt die Heiligkeit. *Pſal. 92.*

***

Be-

Bedencken/

Die Heiligkeit iſt ein Kennzeichen der wahren Kirchen/ und folgends des wahren Glaubens.

I. Unter allen Eigenſchafften Gottes wird keine öffters gerühmet/auch uns nachzufolgen befohlen/ als die **Heiligkeit.** Sancti eſtote, quia Ego Sanctus ſum. *Lev.* 19. **Seyd heilig / weil ich auch Heilig bin.** Dieſem nun ſo heiligen Gott/ wie wolte anders können gedienet werden/ als durch eine Religion, die auch heilig wäre? und ein ſolche iſt alleinig und eintzig die Römiſch-Catholiſche; deroſelben Heiligkeit aber beſtehet in 4. folgenden Stücken; **Erſtlich** iſt ſie heilig in ihren Lehr-Puncten/ und Articulen/ welche ſie glaubet; **Zweytens** in den Gebottē oder Sitten-Lehr/welche ſie vorhaltet; **Drittens** in denen Sitten/ welche ſie übet; **Viertens** in denen Mittelē/ welche ſie/um zur Vollkommenheit zu gelangen/ an Hand gibt. Belangend die **Heiligkeit in den Glaubens-**Puncten/ gleich wie der Catholiſche Glaub dem allerhöchſten Gott nichts zuſchreibet/ das ungebührlich iſt/ alſo läugnet derſelbe auch nichts von demſelbigen/ welches ihm gebührlich und wohlanſtändig iſt/ dahero bekennet ſie und bettet an einen in ſeinem Weſen unzertheilten einigen Gott/ welcher Ewig/ unendlich/ unveränderlich/ unendlich Gut/ unendlich Gerecht/ unendlich Herrlich und glorwürdig ſey; deſſen **Allmacht** ſo groß/ daß er

mit dem geringſten Winck und Willen Million tauſend Welten in einem Augenblick erſchaffen / und hinwieder in ſelbigem Augenblick mit einem eintzigen Wort vernichten könte; deſſen **Weißheit** ſo tieff und durchtringend / daß er nicht allein alle verfloſſene / alle gegenwärtige / alle künfftige / ſondern auch alle mögliche Ding / ſo gar biß auff die Nieren und Hertzen vollkommentlich erkennet. Deſſen **Vorſichtigkeit** ſo wunderbahrlich / daß er auß denen / unſerer Meinung nach / wiederwärtigſten Dingen / ja auß dem Gifft der größten Ublen weiß / und kan das allerheilſamſte Gut für unſere zeitlich und ewige Wohlfahrt heraus zu ziehen.

II. Wan derohalben die alte Hebräer Gott dem Herrn haben wiſſen zu geben 60. ſchöne Nahmen / welche demſelben wohl anſtändig geweſen / und deſſen Eigenſchafft / wie Galatinus *lib.* 1. *c.* 17. ſchreibet / zimlich geſchienen haben außzutrücken / ſo wiſſen die Catholiſche Chriſten dem allerhöchſten Gott ſolcher Ehren-Nahmen nicht allein vielmehr zu geben / ſonderen ſie glauben und erkennen auch / daß ihr Gott unendlich weit alles Lob überſteige / und bekennen daß er in einer einfacheſter Weſenheit eine ſolche Vollkommenheit / Glückſeligkeit Heiligkeit / Schönheit / Ehr / Glory und Herrlichkeit beſitze / welche aller Hertzen Begierden / aller Gemüther Gedancken / unendlich weit überſteige. Dieſer Fundamental-Articul von der unbegreifflicher Vollkommenheit und Heiligkeit Gottes iſt die Grundfeſte / worauff alle andere geſtützet ſeynd / und halten in ſich nicht das geringſte ſo nicht Heilig / von aller Sünd weit ent-

entfernet / und nur dahin ziehle / wie dieſer ſo voll-kommene allerheiligſte Gott möge geehrt / reſpectiret und geliebet werden. So iſt auch nun die Römiſch Catholiſche Kirch nicht allein damit begnüget daß dieſe hohe Erkantnus und Meinung von der Gottheit in ihrem Schooß und unter ihren Kinderen verborgen liege ; ſie wünſchet und ſeufftzet immerhin mit dem Lieb-brennenden H. Ignatio: O utinam Te homines noſſent! **O daß dich die Menſchen / O großer Gott ! recht känten!** Sie ſchicket auch zu dieſem End in alle Welt unter die Wilde Barbaren / und jene von der Erkantnus Gottes weit entfernete Menſchen ihre abgeſante Prediger / und Lehrer / und theilet mit auß lauter Seelen-Eiffer und auffrichtiger redlicher Liebe Gottes die vorgemelte Erkantnus von denen göttlichen Eigenſchafften / dergeſtalt / daß nunmehr nach der Ankunfft JEſu Chriſti in dieſe Welt der Catholiſche Glaub mehr Lichts und Erkantnus der Wahrheit einem einfältigen Weiblein oder zwölff-jährigen Kind mitgetheilet / als vorhin von denen allerklugeſten Welt-weiſen in Griechenland hat mögen durch alles diſputiren / ſpeculiren und nachgrüblen erſonnen werden / alſo zwar / daß / gleich wie die Eintzige Sonn hundertmahl mehr Lichts und Tags der Erden mittheilet / als viele tauſend Sternen zu thun vermögend ſeynd ; Alſo thut der H. Glaub / und dieſes zwar kein anderer als der Catholiſche.

III. Dan die übrige irrglaubige Türcken / Juden / Ketzer / von der Gottheit gantz unheilig und Gottloß ſprechen / ja ſolche niederträchtige und ſchlechte Lehr-Sätze darvon haben / daß man ſel-

bige anders nicht halten kan / als lauter Gottes Läſterung und eytele Verachtungen deſſelben. Dieſes zu probiren laßet nur deren drey vorgemelte Secten ihre Bücher auffſchlagen; hat nicht der Judiſche Talmud, welchen dieſes verſtockte hartnäckige Geſindel nicht anders als die fünff Bücher Moyſis reſpectiret / wieder die göttliche Allmacht / Weißheit / und Gütigkeit die erſchröcklichſte Gottes=Läſterungen? Benehmen ſie nicht den höchſten Gott ſeine Allmacht / da ſie ſchreiben / er ſey von denen Rabbineren in den Bann gethan worden / er vergieße täglich bittere Zähren in einem einſahmen Orth wegen Verſtöhrung des Tempels zu Jeruſalem und wegen Zerſtreuung und Trangſaal ſeines außerwöhlten Judiſchen Volcks? Läugnen ſie nicht ſeine Weißheit / da ſie ſchreiben er ſtudire täglich zwey Stunden gantz eifrig und mühſam im Judiſchen Geſätz / er ſeye mit diſputiren von einem Rabbiner überwunden worden? Läſteren ſie nicht ſeine Gütigkeit / da ſie ihn beſchüldigen / er habe viel zu hart und unbillig mit dem Mond verfahren / da er ihme das meiſte Theil des Lichts entzogen / und es der Sonnen mitgetheilt habe? Wegen welcher That er reukäuffig worden / und zu deſſen Fehlers Erſetzung er den Juden gebotten ein beſonders Opffer alle Neu-Mond auffzuopffern. O Phuy der ſchändlichẽ gottloſen Lehren! Nicht mehrer ehrerbietig lehrt von der Gottheit der Türckiſche Alcoran. Die göttliche Allmacht wird vielfaltig zwar mit Worten in ſelbem genent / aber in den Grund=Sätzen darin geläugnet; da er ſchreibt daß Gott unmöglich einen Sohn könne haben / weil er kein Weib habe:

Die

Die Weißheit wird vernichtet / da er lehrt Gott müße alles auffſchreiben damit ers behalte / und dieſes zwar mit einer Feder / welche ſo lang / daß einer in fünff hundert Jahren an ſelbiger End nicht reyſen würd können / ꝛc. das jüngſte Gericht müße eben deswegen fünffzig tauſend Tage dauren / weil Gott ſo viel Zeit haben müße / dieſen langen Proceß außzuführen. Was ſoll man aber ſagen von den Neulingen / von denjenigen / welche das reine Wort Gottes ſo offt im Mund und Feder führen? Was lehren ſelbige von der Gottheit? wie reſpectirlich / wie heilig iſt ihre Glaubens-Lehr gegen denſelbigen? Welche Ohren ſollen nicht erſchröcken / wan ſie Calvinum, in Inſtit. *lib.* 3. *c.* 23. alſo hören Gott läſteren: Homines nudo Dei arbitrio citra proprium meritum in æternam mortem prædeſtinari. Daß die Menſchen werden durch bloſe Willkühr Gottes ohne ihre Verdienſt zum ewigen Feur verordnet. Was iſt Gotts-Läſterlicher als was er geſchrieben *in Inſtit. lib.* 1. *c.* 18. Daß Gott ein Urheber ſeye aller Sünd / und daß er die gottloſe antreibe dasjenige zu thun was wieder Gott iſt / und ſie auch wiſſen daß von ihm verbotten ſeye? Was kan vorgemelten Türckiſchen und Judiſchen Lehren mehr ähnlicher ſeyn / als da er / *ad cap.* 23. *Iſ.* lehret / daß Gott keine abſolute Allmacht habe / und daß er nichts mehr thun und erſchaffen habe gekönt / als er würcklich gethan und erſchaffen habe? Nicht mehr reſpectirlicher lehren von der Gottheit Calvini Brüthling / nicht beſſer Lutherus in vielen Stücken / wie Leſſius in opuſcul. de Relig. c. 2. ſchreibet / ꝛc. Wie iſt aber die an dem Chriſtlichen Glauben erforderte Heiligkeit in dieſen Lehr-Puncten zu finden?

Bitt-Seufftzerlein.

O Allerheiligſter Gott / du biſt ja derjenige / deme die Cherubim und Seraphim mit unaufhörender Stimm immer und allzeit zuruffen Heilig / Heilig / Heilig iſt der Herr Gott Sabaoth: wie ſoll es dan möglich ſeyn / daß du von einiger Religion auff Erden ſolſt wollen verehret werden/ oder dieſelbige für diejenige erkennen/ welche auch einen eintzigen gottloſen Lehr-Satz / einen eintzigen deiner unendlichen Vollkommenheit ſo nachtheiligen Articul annehmen und glauben thut: gleich wie dieſes unmöglich iſt / O Gott / alſo folget hingegen / daß die Römiſch-Catholiſche von ſothanen abentheuriſchen Irrthumen weit entfernete Kirch diejenige einige Heilige ſeye / in welcher ich mir und allen die du für die deine erkenneſt / leben und ſterben zu können hertzliche Gnad außbitte. Amen.

17. Maji.

Der Gottſel. Henricus de Calſtris.

VOn dieſem großen Diener Gottes und groſſen Liebhaber des Hochwürdigſten Sacraments / ſchreibt Barry in ſeiner ſo genenten Ehren-Cron Mariä/ daß/ als derſelbige in Tods-nöthen ſich befindend gefragt worden / ob er auch das Fegfeur sehr förchtete/ er geantwortet/ mit nichten/ ſondern es würde die gebenedeyte Jungfrau bey ſeinem Hinſcheiden gegenwärtig ſeyn / ſeine Seel mit in den Himmel nehmen / und anbey würden

ſich

ſich ihm dreyhundert Seelen/ ſo auß dem Fegfeur alsdan erlößt ſollen werden / zugeſellen / und ihn begleiten zu den himmliſchen Freuden. Barry ſup. cit. Die Sitten-Lehren der Römiſch-Catholiſcher Kirchen führen grad zum Himmel zu/ wan ſelbigen getreulich nachgelebt wird. Unſer Glaub lehret daß ein Fegfeur ſeye/ es lehrt aber auch derſelbe ſo heilig zu leben/ daß kein Fegfeur zu förchten ſeye. Lex Domini immaculata convertens animas. **Das Geſätz des Herrn iſt heilig und unbefleckt / und bekehret die Seelen.** *Pſal.* 18.

Bedencken.

Die Heiligkeit der Sitten-Lehr in der Römiſchen Kirchen zeiget / daß ihr Glaub der wahre ſeye.

I. Durch die Sitten-Lehr werden allhier verſtanden diejenige Geſätze/durch welche verordnet und gebotten wird / was zu thun / oder zu laßen ſeye / was ſträfflich oder unſträfflich ſeye / was zu gedülden / zu loben und zu belohnen / oder hingegen was abzuſchaffen / zu verachten und zu ſtraffen ſeye. Und in dieſem allem findet ſich der alleinige Catholiſche Glaub vor allen anderen Religionen gantz rein / und heilig: und zwar fürs erſt lehrt und befiehlt derſelbe/ daß die zehn Gebott Gottes können und ſollen gehalten werden; In dieſen zehn Gebotten aber wird verbotten alles Ubel/ alle Unbill und Beleydigung Gottes / des Rech-

Nechſten / und unſer ſelbſt; Und hingegen wird befohlen alle Pflicht / die wir Gott / dem Nechſten und uns ſelbſten ſchüldig ſeynd. Es geſtattet die Catholiſche Religion nicht die geringſte Sünd / nicht die geringſte Lügen auch für die Errettung aller Teufflen und Verdamten auß der Höllen / noch für die Seligmachung aller noch lebenden und künfftigen Menſchen auff Erden: Sie billiget und verwilliget nicht in das geringſte müßige Wort / ſie laßet nicht zu einen eintzigen eytelen Gedanck; ſie verſpricht denen von ihr vorgeſchriebenen / gebottenen und in der Gnad Gottes geſchehenen guten Wercken eine ewig-währende Belohnung; ſie lehret hingegen daß denen läßlichen dahier nicht abgebüßeten Sünden in jener Welt vorbehalten ſeye eine ſcharff- und erſchröckliche Fegfeurs Pein / denen Tod-Sünden aber / und zwar einer jeglichen unter denen ſelbigen / ſolten ſie ſchon auch nur innerlich im Hertzen und nur im bloſen Willen begangen ſeyn worden / dreuet unſer Glaub an die Ewige niemahl außlöſchliche Höllen-Flammen / wan ſelbige dahier nicht durch reumüthige Beicht / oder doch vollkommene Zerknirſchung des Hertzen abgelegt werden / und dieſes ſeynd die feſte Bollwercker / mit welchen unſere Religion aller Gottloßigkeit und Bößheit den Paß verhauet.

II. Weilen aber um eine Feſtung mehr zu verſicheren und gleichfals unüberwindlich zu machen / einige von weitem angelegte Vorwercker und Schantzen erfordert werden / dahero hat unſer Glaub neben den Gebott Gottes auß dem Mund Chriſti erlehrnet die Evangeliſche Räthe / welche als

als ſo viele außen- und Horn-wercker die Felſen-Burg der H. Kirchen ůmgeben und beſchützen. Sie rathet derhalben fürs erſt und rühmet höchlich an vielen tauſenden ihrer Kinder **die freywillige Armuth** / und machet es alſo wie ein wohlerfahrner Gärtner / welcher wohl weiß daß die Bäum und Pflantzen deſto glücklicher in die höhe wachſen / jeembſiger die nechſt bey der Erden außſchlagende Aeſte abgeſtützet werden: damit ebenfalls unſere Begierden deſto freyer auff das Ewige und Himmliſche auffſteigen / und gerichtet werden mögen / rathet ſie die freywillige Armuth / und Ablegung unordentlicher Begierden zum Zeitlichen. Sie rathet zur ſtäter **und Engliſcher Keuſchheit** / lobet / und rühmet mit dem H. Apoſtel Paulo diejenige / welche auch die im Eheſtand zuläßige Lüſten verachten / und erwöhlen den Engel-ſtand. Sie rathet zu einem **vollkommenem Gehorſam** / unter einem geiſtlichen Oberen / das iſt: Sie rathet des Allerhöchſten obergewalt erkennen in der Perſon eines Vorſtehers / und Gott zu Lieb den alleredleſten Theil der Seelen / nemlich den freyen Willen / abtödten / Sacrificiren / und Gott ſchencken. Unſere Religion rathet / daß man den Feinden gutes thun ſolle / daß man immer und allzeit zum Allerhöchſten ſeine Zuflucht nehme / ſein eigenes Nichts und Unvermögenheit erkenne / von obenherab alles gutes erwarte; immerhin mit Lob und Dancksagung gegen Gott für ſeine Wohlthaten ſich beſchäfftige. Sie geſtattet nicht daß der Menſch wegen ſeiner guter Wercken ſich das allergeringſte zuſchreibe / ſonderen wil hingegen haben / daß dem Allerhöchſten allein die Ehr gegeben werde / daß unſer

unſer Abſehen und Meinung zur göttlicher Eh
pur alleinig ziehlen; daß wir keiner Creatur ankle
ben mit der geringſter Verletzung des Schöpffers
ſonderen dieſelbe anders nicht brauchen als wie de
Weinſtock die rahmen und ſtangen / daran ſelbi
ger zur bloſer Nothdurfft ſich anlehnet: in Summ
das H. Evangeliſche Geſätz / die Römiſch-Catho
liſche Lehr iſt ſo heilig in ihren ſittlichen Grund
Regulen / daß / wan ſelbige von allen Menſchen
recht vollkommen gehalten würden / ſo wäre kein
gröſſer Unterſcheid zwiſchen dem Himmel ſelbſt
und der H. Kirchen/als da iſt zwiſchen einer Statt
und deroſelben Vorſtätten.

III. Laſſet aber nun dieſes Orths auch verneh-
men wie heilig ſeyen die Sitten Lehren anderer Re-
ligionen / und damit ich weder von dem Maho-
metaniſchen/ noch Judiſchen Unflath weiter was
melde: Es kommen heran die Neugläubige/ welche
mit dem Nahmen der verbeſſerter Lehr und Reli-
gion prangen wollen: was hat ihre Lehr von den
Gebotten Gottes für Heiligkeit? was halten ſie
von denen Evangeliſchẽ Räthen? Wie treiben ſie an
zur Tugend / Heiligkeit und Vollkommenheit?
Zwey Grund-Lehren oder vielmehr verdammliche
Irrthum haben ſie/ auff welchen der gantzer Bau
ihrer prætendirter Reformation beruhet. Nemlich
erſtẽs/ es habe der Menſch keinẽ freyen Willẽ/ thue
alles nothwendiger Weiß; zweytens / der Glaub
mache den Menſchen gerecht vor Gott/ obſchon er
das geringſte von Tugend nicht beſitze / und hin-
gegen mit allerhand Laſter angefüllet ſeye. Auß
dieſen beyden Grund-Sätzen ſeynd von ſelbſt ge-
folget die gottloſeſte Schlüße und Irrthumen/ ſo
jemahl

jemahl die Welt geſehen. Als erſtens/ die zehn Gebott können nicht gehalten werden/ gehen auch die Chriſten nicht mehr an als die alte Judiſche Ceremonien: zweytens/ es verdiene der Menſch das geringſte nicht/ ob er die Gebott Gottes halte/ oder nicht. Dahero Drittens auch kein unterſcheid bey Gott gemacht werde/ ob einer Exempelsweiß einem Armen ein Allmoſe auß Liebe Gottes gebe/ oder denſelben mit Füßen ſtoße; ob einer ſeine Elteren ernähre/ oder abprügele; ob ein Knecht ſeinem Herrn diene/ oder denſelbigen beſtehle und ihm rebelliſch werde; ob einer Gott im Himmel lobe/ oder läſtere ꝛc. In dieſen und dergleichen Wercken werde allein bey denen Menſchen und bey dero Urtheil ein Unterſcheid gemacht/ nicht aber bey Gott; daſelbſt gelte nichts/ da mache nichts ſelig als der Glaub/ da verdamme auch keine andere Sünd/ als der Unglaub: Was mehr? nicht allein/ſagen ſie/ haben wir von unſeren guten Wercken kein Verdienſt/ ſonderen ſie ſeyen auch alſo vergifftet/ daß ſie auß ſich des ewigen Tods ſchüldig ſeyen wegen dero Bößheit ꝛc. O abentheuriſche Lehren! O ungeheurer Irrthum! wo wirſt du die Menſchen hinführen/ welche alſo glauben? Wan aller Verdienſt und Belohnung abgeſprochen/ wan alle Freyheit dem Menſchen benohmen/ wan kein eintziges Laſter von Gott geſtraffet wird/ als der alleinige Unglaub/ was kan anders folgen/ als daß die Menſchen heimlich in allerhand Laſter und Unflath ſich einſtürtzen/ indeme ſie keinen anderen Zaum haben/ als die menſchliche Geſätze oder Straffen? können ſie vor ſelbigen ſich verbergen/ was wird ſie abhalten von allem/ warzu ihre

ſchnöde Begierden ſie antreiben? Wo wird einige innerliche Tugend platz greiffen?

Bitt-Seufftzerlein.

O Allerheiligſter Gott/ O Vorbild und Liebhaber aller Tugend Chriſte JEſu/ behüte uns vor ſolcher verdammlicher Lehr. Du treibeſt uns ja an zu Haltung deiner Gebott/ du ſetzeſt ja die Haltung deiner Gebott für daß wahre Kennzeichen deren die dich lieben: ſolteſt du dan antreiben zu dem etwas unmöglich: du haſt gelehrt durch dein außerwöhltes Ruſt-zeug dē H. Paulum, daß du erwöhlet habeſt: Populum ſectatorem bonorum operum, ein Volck das nach guten Wercken ſtreben thäte/ ſolte das dan heiſchen/ ſtreben nach Laſter und Sünden? O gebenedeyter Gott; bewahre uns vor ſolcher Greuel-Lehr/ und erhalte uns in derjenigen Kirchen/ welcher Geſätz und Lehren zu wahrer Heiligkeit/ und Vollkommenheit antreiben. Amen.

18. Maji.

Der Sel. Guillielmus Toloſanus.

DAs Ampt der H. Meß hielte dieſer Diener Gottes mit ungemeiner Andacht und höchſter Gemüths-Verſamlung/ und damit er deſto rühiger und ungehinderter ſeiner Andacht dißfals abwarten könte/ ſahe er mehrentheils die Gelegenheit auß/ celebriren zu können bey verſchloßenen Kirch-Thüren. Ex Herlet. Wunderbahrlich ſeynd die Wirckungen und Anzüge des heiligen Geiſtes bey denen frommen Seelen/ indem bald dieſe gezogen werden

werden auff ein innerliches abgeſöndertes und verborgenes Leben / andere hingegen angetrieben werden zu erfüllen jenen Spruch: **Euer Licht ſoll alſo leuchten vor den Menſchen daß ſie euere gute Werck ſehen** ꝛc. Unterdeſſen bleibt wahr von der Wahren Kirchen Gottes auff Erden dieſer Text: Aſtitit Regina à dextris tuis in veſtitu deaurato, circumdata varietate. **Die Königin iſt geſtanden zu deiner rechten Hand in einem vergüldeten Gewand / umgeben mit vielfarbigen Kleyderen.** *Pſal.* 44.

Bedencken.

Die ſchöne Menge der Heiligen / ſo in Römiſch-Catholiſcher Kirchen gelebt / zeugen / daß ihr Glaub der wahre ſey.

I. WJe frech und unverſchämt die Ketzer jetziger Zeit auch immer geweſen in ihren Schrifften wieder die Römiſche Kirch / ſo haben doch dieſelbe niemahl läugnen dörffen / daß nicht die in den vierhundert erſten Jahren bekant geweſene Martyrer / Beichtiger / Vätter und Lehrer zu groſſer Heiligkeit gelanget. Als nemlich Paulus, Arſenius, Antonius, Hilarius, Gregorius Neocæſarienſis, und Nazianzenus, Baſilius, Ambroſius, Auguſtinus, Chryſoſtomus, Martinus, Athanaſius, Irenæus, Hieronymus, und unzahlbare andere / welche ohne Zweiffel den wahren Glauben werden gehabt haben / indeme ohne den Glauben

unmöglich wäre geweſen Gott zu gefallen / vielwe
niger zu hoher Heiligkeit zu gelangen. Iſt nun ab
der Glaub / welchen vorgemelte groſſe Diener un
Freund Gottes gehabt haben / der wahre geweſen
ſo folget / daß der jetzige Glaub der Römiſch - Ca
tholiſchen Kirchen der wahre allein ſeligmachend
Glaub annoch ſeyn und bleiben müße / geſtalte
derſelbige in keinem eintzigen ſtreitigen Punct da
geringſte von jetziger Lehr der offt gerührter Catho
liſcher Kirchen unterſcheiden geweſen. Indem
dieſelbe die 12. Haupt-Puncta, ſo von jetzigen
Neulingen angefeyndet / und beſtritten werden/
einhellig gelehrt / und geglaubt haben. Als 1.) den
Primat Petri, und Vorzug des Römiſchen Stuhls
über alle andere Kirchen. 2.) Die Unfehlbahrkeit
deſſelben Stuhls in Erklährung der Schrifft/
und Glaubens Streitigkeiten. 3.) den Vorzug
des Jungfräulichen Stands/ und der Clö-
ſterlicher Gelübden. 4.) Die Abſtinentz und vier-
zigtägige Faſten. 5.) Die Freyheit des Menſch-
lichen Willens. 6.) Die Nothwendigkeit der gu-
ten Werck / neben dem Glauben/ zur ewiger See-
ligkeit. 7.) Die Verdienſtlichkeit der guten Wer-
cken ſo in der Gnaden Gottes geſchehen. 8.) Das
Fegfeur und das Gebett für die Abgeſtorbene. 9.)
Das Sacrament der Buß mit ſeinen weſentlichen
Stücken. 10.) Das Hochwürdigſte Meß-Opf-
fer und weſentliche Gegenwart Chriſti im H.
Sacrament. 11.) Die Anruffung der Heiligen.
12.) Den Gebrauch des Ablaß / der Reliquien/
der geſegneten Sachen / des H. Creutz-Zeichens/
der Bilder / der Altär ꝛc. Es gehen nun hin unſe-
re Wiederſager/und bringen hervor einen eintzigen
auß

auß vorgemelten HH. Vätteren / welcher von jetzgemelten Stücken ein eintziges geläugnet / oder nicht geglaubet und bekennet habe. Hingegen aber iſt von dem Bellarmino, Becano, Bozio, Gualtero, Prateolo, Coſtero, und gar vielen anderen Catholiſchen Controverſiſten handgreifflich durch eigene / deren heiligen Vätter weitläuffig herbey geführte Wörter ſattſam vor Augen gelegt/ daß ſie nicht ein tipfflein abgewichen von jetziger Römiſcher Lehr: Iſt nun derohalb ſelbiger ihr Glaub und Lehr die wahre geweſen / folgt unwiedertreiblich / daß anjetzo noch der unſrige wahrhafft ſeyn müße.

II. Solte allhier eingeſtreuet werden/ daß zwar die vorgemelte Vätter heilig und Gott angenähm geweſen wegen ihres gottſel. frommen Lebens/ aber dero Glauben belangend hätten ſie gefehlet / nicht auß Bößheit/ ſonderen auß Unwiſſenheit / und deswegen ſeye ihnen der Unglaub zu keiner Sünd auffgemeßen worden; müßte hierauff geantwortet werden/ daß dieſe Einrede wieder alle geſunde Vernunfft / wieder daß geſchriebene göttliche Wort / und ſo gar wieder die eigene Grund-Lehren der Wiederſager ſelbſt ſtreite. Wieder die Vernunfft ſtreitet/ daß die göttliche Güte geſtattet haben ſolle/ daß ſo vortreffliche Gott ſo getreue Männer ſo lange Zeit in der Finſternüß/ in denen grobeſten Irrthumben und Fehleren wieder die Wahrheit ſolten gelebt haben / und gar darin geſtorben ſeyn / ohne denſelbigen die Gnad zu thun / welche / wie ſie vorgebẽ/ Luthero und Calvino geſchehen; ſo ſolt ſich dan die unendliche göttliche Weißheit zu allererſt offenbahret haben dem Luther einem abtrinnigen außgeſprungenen Mönchen / einem verſoffenen/ meynäydi-

äydigen Fleiſch-Bengel / einem Lehrer / der ſo viel hundertmahl mit groben garſtigen Zotten / mi Wuſt und Koth / ja gar mit gantzen Squadrone Teufflen in ſeinen Schrifften um ſich / und au ſeine Feinde loß wirfft / dieſem / ſag ich / der ſic ſelbſten wahnwitziger Weiß ſo offt wiederſpricht und eine Lehr auff die Bahn bringt / welche / wi geſtern gezeigt worden / ſo gottloß und unheilig iſt dieſem ſolte Gott das Licht zu erſt offenbahret ha ben; die andere in der erſten Chriſtenheit / und i aller / vor Luther / verfloſſener Zeit berühmt gewe ſene vortreffliche Männer aber / welche für Lie Gottes gebrent haben / den Seelen-Eiffer ſo hefftig geſpüret / daß ſie mit predigen und Catechiziren / mit Bücher ſchreiben und ſtudiren / mit Faſten wachen und betten Tag und Nacht ihr gantzes Le ben zugebracht um Chriſto JEſu ihrem liebſten Gott und Herrn die Seelen zu gewinnen / dieſe / ſage ich / ſolten in der Finſternus ſtecken ſeyn blie ben? unſer allergütigſter Gott ſolte dero Lieb und Treu / dero Buß-werck und Seelen-Eiffer / dero Keuſchheit und Reinigkeit / dero Gebett und Seuffzer / ja dero für die Ehr und Lehr JEſu Chri ſti vergoſſenes Blut / Pein und Tormenten nicht angeſehen / ſich gegen ſelbige biß in dero Tod taub / Gehörloß und unerbittlich gezeiget haben; und dieſe helle Erkantnus und heytere lautere Wahr heit / die Edle Perl des Glaubens dem auß der Clö ſterlicher Diſciplin wieder ſeinen hoch- und theur ge ſchwornen Eyd zu Gottes-ſchändiſcher Verkoppe lung mit einer Nonnen außgeſprungenen / gaylen / rachgierigen und verſoffenen Luther vor allen mit getheilt haben? O Vernunfft / was Gewalt leydeſt du bey den verblendten!

III. Es

III. Es ſtreitet auch dieſe Einſtreuung / ob ſolten die erſte unzahlbare Heilige Vätter / Biſchöff / Martyrer / Beichtiger und Lehrer auff dem Irrweg / und dannoch Gott angenähm und heilig geweſen seyn / wieder das klare göttliche Wort: indeme *Heb.* 11. v. 6. mit klaren deutlichen Worten geſagt wird / daß es **unmöglich ſeye ohne den Glauben Gott zu gefallen.** So iſt auch eine von den Fundamental-Lehren unſerer Wiederſäger / daß der Glaub das eintzige ſeye / welches den Menſchen vor Gott gerechtfertiget. Haben ſie nun den rechten Glauben nicht gehabt / ſo haben ſie auch keine Gerechtfertigung gehabt; wo das Fundament gefehlet / da hat ja kein Bau können auffgerichtet werden / folgends haben ſie keine andere Tugenten / keine Lieb / keinen wahren Gottes-Dienſt / keine Vollkommenheit haben können: Sie haben gehorchet dem Pabſt / und der iſt bey den Neulingen der verdammter Anti-Chriſt. Sie haben angebettet das Hochwürdige Sacrament / und das iſt bey ſelbigen eine verdammliche Abgötterey. Sie haben verehret die Heilige / und Freund Gottes / und das iſt Gott verſchmähen und verläugnen 2c. Müßte alſo hieraus folgen dieſer abentheuriſcher wieder alle Billigkeit ſtreitender Schluß / daß alle ſo große Anzahl der Martyrer und Beichtiger / der Jungfrauen und Biſchöffen / der Doctoren und Lehrer in der Kirchen / ja endlich die gantze Chriſtliche Welt / welche vor Luther gelebt haben / ewig verlohren / und zu Grund gegangen / biß dahin Lutherus die Fackel des Evangeliums in gantz Teutſchland angezündet. Es folgete / daß unter allen ſo viel tauſend und tauſend Martyrer kein eintziger

ger für den wahren / ſondern alle für einen falſchen Glauben geſtorben / und alſo keine wahre Martyrer geweſen. Es folgete ebenfals / daß unter denen Beichtigern als Antonius, Hieronymus, Simeon Stylites; unter den Biſchoffen / als Martinus, Hilarius, Athanaſius; unter den Doctoren / als Ambroſ. Auguſt. Chryſoſtomus, keiner gerecht noch Gott-gefällig / ſonderen alle und jede lauter Leib-eigene des Anti-Chriſti / lauter Diener der Babyloniſchen Hure / und folgends Höllen-brand geweſen ſeyen. Gleich wie aber dieſes abſcheulich iſt anzuhören / ſo kan und muß vielmehr geſchloſſen werden / daß diejenige Lehr / auß welcher ſolche abſurditát bündig kan geſchloſſen werden / billig für falſch / und verdammlich zu halten; im Gegenſpiel folget auch wiederum / daß diejenige Religion, in welcher ſothane Heilige gelebt / und zu ſolchem hohen Stapffel der Heiligkeit gelanget ſeynd / die wahre heilig- und ſeeligmachende ſeye auff Erden; Es folget drittens / daß ihro allein zukomme mit wahren Heiligen zu prangen / dergleichen noch ein große Menge nach den Zeiten Lutheri in der Römiſchen Kirchen gelebt / daſſelbige geglaubt und gehalten / was jetzt annoch die Catholiſche in aller Welt halten und glauben / und daß anjetzo bey der Canonization der Heiligen weniger Gefahr darin irren zu können / als ſein lebtag / vorhanden geweſen; allermaßen neben die ſonſt verſprochene göttliche Aſsiſtence, ſo viel der Menſchlicher Vorſorge / ſo viele Verhör / und Inquiſition der Zeugnüſſen / ſo ſcharffe Proceſſen über das Leben deren zur Canonization vorgenohmenen Menſchen erfordert wird / daß der in ſolchen Dingen außbündig erfahrne Pater Segneri

ſchrei-

ſchreiben darff: Man könne zu Rom mit geringer Beſchwärnus außrichten / daß tauſend unſchüldige durch gerichtliches Urtheil zum Tod mögten verdammt werden / als daß ein eintziger Menſch / ſo gleichwohl ſehr frommen Lebens geweſen / ſolte unter die Zahl der Heiligen geſetzt werden. Vid. Segneri incredulus non excuſatus. *pag.* 320.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du Brunn aller Heiligkeit / wer darff immer gedencken / daß in derjeniger Kirchen nicht seyn ſolle der wahre Glaub / und die wahre Lehr / in welcher nicht allein in den erſten Zeiten / ſonderen biß auff heutigen Tag annoch ſo ſchöne Anzahl deiner treueſter mit aller Tugend und Heiligkeit durch deine groſe Gnad gezierter Heiligen ſich befindet? es pranget nicht der Himmel mit ſo vielen Sternen / als deine H. Kirch mit Heiligen / denen allen jedoch du O Jeſu / ihren Glantz nicht weniger mittheileſt / als die Sonn den Sternen ihr Licht und Schein: O laße dieſe Strahlen auff mich hinunter ſchieſſen! Amen.

19. Maji.

Der H. Petrus Cæleſtinus.

VOn dieſem heiligen Pabſt und Ober-Hirten der allgemeiner Catholiſchen Kirchen / wird in deſſen Lebens Beſchreibung geleſen / daß er gegen das allerhöchſte Altars-Geheimnus mit ungewöhnlicher Reverentz und Ehr-Forcht begabet geweſen / alſo zwar / daß er wegen deren im Traum

oder Schlaff ihme vorgekommenen Phantaſeyen/ und darauff auch gantz wieder ſeinen Willen erfolgeter Bemacklung ſich vielmahl vom Altar gäntzlich zurück gehalten/ und das höchſte Gut nicht auffopfferen noch berühren dörffen; worin er jedoch von einem ihme nach deſſen Tod erſchienenen Abten/ und ſo gar auch von Chriſto ſelbſt eines beſſeren berichtet/ und zur Auffopfferung des unbefleckten Lämleins iſt angemuntert worden. Ex vita.
Gleich wie denen heiligen und frommen Seelen wieder ihren Willen zuſtoßende/ Menſchlicher Natur anklebige Schwachheiten nichts ſchaden; alſo und noch viel weniger können ſchaden der heiligen Catholiſchen Kirchen Lehr/ Glaub/ und Heiligkeit einiger böſer Chriſten Mißtritt und Fehler: Solte derohalben unſer ſüße Heyland gefragt werden: Nonne bonum ſemen ſeminaſti in agro tuo, unde ergo habet Zizania; **Haſt du nicht guten Saamen geſäet auff deinen Acker/ woher hat er dan das Unkraut?** Würde die Antwort auß dem H. Evangelio folgen/ wie *Matth. 13.* zu leſen/ und bliebe jedoch die wahre Kirch der Acker des Herrn.

Be-

Bedencken.

Die von den Ketzeren geklagte Bößheit und Sünden einiger Catholiſchen/ verdunckeln der Kirchen Heiligkeit im geringſten nicht.

I. NIchts iſt gemeiners in den Schrifften und Bücheren deren Ketzeren/ als die Römiſche Kirch / mit ſo ſchwartzen Farben denen unwiſſenden vorzumahlen / daß dieſelbige vielmehr einer hölliſchen Fury oder Meduſæ, als einer Braut Chriſti gleichen ſolte; aber gleich wie in den weltlichen Rechten heylſamlich verordnet iſt worden / daß ein Blind gebohrner niemahl ein Richter ſeyn ſolle: Cœcus judicandi officio fungi non poteſt. Leg. Cæcus, ff. de judiciis; alſo muß denen mit Haß und Neyd vergallten/ mit Paſſion, und Eifferſucht wieder die Catholiſche Kirch verblendeten Ketzeren niemahlen geſtattet ſeyn die Braut Chriſti zu urtheilen / und da ſie ſich deſſen anmaßen / verdienen ſie keinen anderen Glauben / als verdienet haben jene gottloſe Babyloniſche Alten / welche die keuſche Suſannam verklageten / und ſelbige zum Tod verurtheilet haben wolten: wie zu leſen *Danielis 13*. Die gantze Welt wird von ſothanen Ketzeren und verlogenen ſchwätzeren angefüllet mit allerhand Schmach-Schrifften und Lügen-dichtereyen/ wieder den Römiſchen Pabſt / wieder die Kirchen-Prälaten/ wieder die Catholiſche Geiſtlichkeit / wieder die Ordens-Ständ / und vorab diejenige/ bey

bey denen ſie den allermeiſten Wiederſtand finden da můßen die Catholiſche lauter Abgötterer ſeyn / e ſeye gehauen oder geſtochen / da ſchreibet un ſchreyet ein jeder mit vollem Halß und Feder / di Catholiſche betten höltz- und ſteinerne Bilder an den Gott Mahuzim (den Brod-Gott) halten ſi für ihren Gott; die Verdienſten Chriſti ſeyen nichts bey denen Catholiſchen geachtet: Gottes Wort liege unter der Banck und gelte nichts; Menſchen Tand und abergläubiſche Satzungen und Ceremonien werden im Pabſthum allein vorgezogen: und dergleichen hunderterley Ehren-Diebiſches geplauder findet man in ihren Bůcheren / höret man auff ihren Cantzlen / vernimt man in ihren Zuſammenkünfften / obzwaren die Falſchheit dieſer Aufflagen viele tauſendmahl zur gnůge allen unpaſſionirtē Gemůtheren iſt dargethan und probiret worden; aber alle dieſe ſo handgreiffliche Beweißthumer ſuchen ſelbige dem gemeinen Mann zu vertuſchen / fallen immerzu wie die bißige und kratzende Katzen auff ihre vorige Tatzen / und machens alſo wie jener Schnarcher / und Verläumder hat zu ſagen gepfleget: Calumniare, ſemper aliquid remanet. **Schelte und ſchmähe nur wacker / es bleibt immerzu noch etwas Fleckens an der Ehr des Nechſten ſitzen.** Iſt ihre Zung nicht gleich einem glůenden Kohlen / welcher Hitz und Licht bringet / ſo iſt ſie doch gleich einem außgelöſchten ſchwartzen Kohlen / ſo beflecken / ſchwartz machen und beſchmitzen kan.

II. Geſetzt nun aber / daß unter denen Catholiſchen viele ſeyen / ſo nicht zu gar frommen Lebens; ja laßet uns dieſes auch zugeben / daß durchgehends

hends von denen Proteſtirenden viele der Catho-
liſchen an Frommigkeit des Wandels übertroffen
werden / ſo folget jedoch hierauß zumahlen nicht /
daß die Römiſch-Catholiſche Kirch deſſentwegen
nicht die wahre Kirch Chriſti ſeye; dan nicht zu
läugnen iſt / daß die wahre Kirch Chriſti gleich ſeyn
müße der Archen Noe / in welcher ſo wohl unreine/
als reine Thier zu finden ſeynd; ſie iſt gleich einem
Acker / welcher obſchon derſelbige der beſte iſt / je-
doch allemahl einiges Unkraut zu tragen pfleget; ſie
iſt gleich einem Fiſcher-Netze / in welchem / wie un-
ſer Heyland *Matthæi* 13. ſagt / gute und böſe Fiſch
verſammlet zu ſeyn pflegen: und wie? Wan die
Römiſch-Catholiſche Kirch darum die wahre
Kirch Chriſti nicht ſeyn ſolte / weilen unter ihren
Gliederen einige bößhafft ſeynd / müßte man nicht
auch bekennen daß die erſte Chriſtliche Kirch auch
nicht zu halten ſeye für die wahre / weilen auch un-
ter den erſten Chriſten nicht wenige gefunden wor-
den / ſo böſes Wandels geweſen / als neinlich
Nicolaus, Diotrephes, Doſitheus, Philetus, Cleo-
bius, Cerinthus, und Ebion; welche als auß der
Höllen geſchickte erſte Schlangen mit dem Gifft
böſer Lehr und Lebens / den ſchönen Paradeiß-Gar-
ten der erſten Kirch zu beſchmitzen getrachtet; ſo
wird ſich auch in den Schrifften deren alten Leh-
reren und Vätter der erſten Kirchen vielfältig fin-
den / was geſtalt dieſelbe wieder eben dieſelbige La-
ſter / der Unlauterkeit / der Hoffart und des Uber-
muths gar ſcharff geprediget haben / welche die je-
tzige Kirchen-feynd derſelbigen als neue und unge-
wöhnliche Fehler anſchmitzen wollen. Jndeme nun
die Römiſch-Catholiſche Kirch immerhin auff de-
nen

nen Cantzlen / in ihren Catechiſmis / in ihren Bücheren wieder ſolche Laſteren hefftig zu ſchreiben / und ernſthafft zu predigen nicht unterlaßet / auch kein eintziges Laſter zu erdencken iſt / welches ſie nicht verbietet / und ſtraffet / wie imgleichen auch keine Tugend zu nennen iſt / zu welcher die Römiſch-Catholiſche Lehr nicht rathet und Anleytung gibt / alſo folgt von ſelbſt / daß die Bößheit einiger Catholiſchen nicht der Lehr / und dem Glauben / ſonderen dem böſen Willen deren ungehorſamen Chriſten zuzumeſſen ſeye / zu geſchweigen / daß man leichtlich bey denjenigen Catholiſchen / welche ſehr laſterhafft ſeynd / vielmehr einen Unglauben / eine Atheiſterey / eine Freygläubigkeit / als einen wahren Glauben antreffen dörffte.

III. Gleich wie nun aber deren Catholiſchen böſer Wandel ſich zumahlen nicht kan auff die Lehr beruffen / als welche deſſen keine Schuld tragen kan / ſondern alles böſe auffs äuſſerſte vebietet / verfolget und ſtraffet / alſo müßen im Gegentheil alle Wiederſager wieder ihren Danck uns geſtehen / daß die etwa bey ihnen erfindliche Tugenten ihrer Grund-Lehr gantz und gar nicht zu zuſchreiben / als welche auß allen dergleichen Wercken lauter tödtliches Gifft / lauter Todt-Sünden machen darff / hingegen alle Laſter als die beſte Vorbereitung zu der Gnaden Gottes außruffet : Quantò ſceleratior es, tantò citiùs Deus ſuam gratiam infundit, predigte der außgeſprungene Mönch Luther / in ſerm. de piſcat. Petri apud Tann. diſp. 1. de fide. **Je Gottloſer du biſt / deſto balder wird Gott dir ſeine Gnad eingieſſen** ; ſolte man mir nicht allhier geſtehen müßen / daß dieſe ſaubere Lehr eine natür-

natürliche Mutter ſein müſſe aller Gottloſigkeit / abſonderlich / wan hinzu kommen dieſe verdammliche Grund-Sätze / daß der Menſch keinen freyen Willen habe / daß alles nothzwänglich geſchehe / daß keine Sünden den Wahr-gläubigen und Außerwöhlten zugemeßen / daß keine gute Werck belohnt / keine böſe Werck an den Wahr-glaubigen geſtrafft werden. Wer ſolte nicht ſagen / daß unter denjenigen / welche ſo abſcheuliche Grund-Sätze ihrer Lehr haben / unmöglich einige wahrhaffte Tugend könte gefunden werden? und iſt um deſto weniger zu bewunderen / wan man ſehet / daß die von denen Catholiſchen abfallende Apoſtaten nur immerhin boßhaffter und ſchlimmer werden / zumahlen ſie alsdan ihren Lehr-Sätzen gemäß handlen / hingegen die von denen Proteſtanten zu uns wiederkehrende von Tag zu Tag ordinaire mehr eiffriger / tugendſamer / und Gottesförchtiger werden.

Bitt-Seuffzerlein.

WAs werden doch / O Jeſu! für eine Entſchüldigung an jenem Gerichts Tag vorwenden können diejenige Chriſten / welche bey ſo großem Licht die Finſternus lieben / und darin wandelen wollen; welche bey ſo heiliger und reiner Lehr / der Gottloſigkeit und dem Sünden-Wuſt ergeben ſeynd? Ach himmliſcher Lehr-Meiſter gib mir Gnad / daß ich im Werck und in der That mich bequeme dieſer heiliger Lehr nachzufolgen / theile auch mit eine neue Erkantnus all denjenigen / welche Catholiſche Chriſten genennet werden / daß ſie höchſt-verpflichtet ſeyen dieſer heiliger Lehr gemäß

mäß zu leben / damit ſie denen Irrgläubigen kei
Aergernus geben / Amen.

20. Maji.

Die Sel. Humiliana.

ES pflegte die ſel. Humiliana am Tag der Com-
munion den gantzen vormittag zuzubringen
mit Anhörung deren heiligen Meß-Opfferen/ wor-
unter ſie ſich auffs eiffrigſte darzu vorbereitete; nach
der H. Communion brachte ſie eine gantze Stund
zu in der Dancksagung / pflegte auch an ſelbigem
Tag ſchier nichts mit den Menſchen zu reden / un-
terhielte aber mit Chriſto ihrem Bräutigam eine
ſtäte innerliche Gemeinſchafft den gantzen Tag
hindurch. Ex Herlet. Tauſenderley ſeynd die Mit-
telen und Antrieb / welche fromme Hertzer in der
Catholiſcher Kirchen empfinden/ durch welche ſie
zur Heiligkeit gelangen können / und deſſentwegen
wird auch dieſe Kirch heilig genent / weilen ſothane
Mittelen einig und allein in derſelbigen gefunden
werden: mit höchſtem Fug und Wahrheit kan ſel-
bige ſagen: In me omnis Via vitæ & veritatis. **In
mir iſt aller Weg der Wahrheit und des
Lebens.** *Eccl.* 24.

Be-

Bedencken.

Die Römiſche Kirch iſt die wahre Kirch/ weil ſelbige allein die Mittelen zur wahren Heiligkeit hat.

I. DIe Mittelen / welche uns zur Vollkommenheit behülfflich ſeyn können / ſeynd zweyerley: etliche ſeynd innerliche / andere äuſſerliche. Innerliche ſeynd die Antrieb des Willens / die Erleuchtungen des Verſtands / die Bewegungen / Einſprechungen und Uberzeugungen der Vernunfft / welche die Unwiſſenheiten und Dunckelheiten / ſo uns auff dem Weg der Vollkommenheit begegnen / hinweg nehmen. Die äußerliche ſeynd alle und jede in der Kirchen Gottes in großer Menge erfindliche Mittel / wordurch die Gnad Gottes / die wahre Andacht / und die würckliche Ubung des Gottes-Dienſts oder der Gottſeligkeit befürderet wird / als da ſeynd / ſo viele Hertz-tringende Predigen / Ermahnungen und Außlegungen der Chriſtlicher Lehr / ſo viele ſchöne und geiſtreiche Bücher / ſo viele hoch-nützliche Bruderſchaffts-Verſammlungen / ſo viele Solemnitäten der Feyr- und Feſt-tägen / ſo herrliche Kirchen-gepräng und Ceremonien / ſo nachtrückliche Miſſiones und Buß-Predigen / Buß-werck / Gebetter / Pſalmen-Geſang / Proceſſionen / und hundert dergleichen Mittelen / mit welchen die in Chriſt-Catholiſcher Kirchen ſich befindende Menſchen überflüßig verſehen; Vor allen aber haben den Vorzug die beyde

H. Sacramenten der Buß und des Fronleic
nams JEſu Chriſti / durch welche beyde Sacr
menten das geiſtliche Seelen-Leben auff beſond
Weiß erhalten und ernähret wird ; indeme d
Buß eine Artzeney der Seelen iſt / das allerheilig
Sacrament aber der Seelen vornehmſte Nahru
iſt ; das erſte bringt das verlohrne Leben wieder
das andere erhaltet es daß es nicht leichtlich verlo
ren werde ; das erſte zündet wiederum an das e
löſchene Feur der Liebe / das andere blaſet daſſelb
ge an / daß es immerzu mehr und mehr entbrinne.

II. Wo kan nun aber eine Menſchliche Zun
außſprechen/was für Schätz und Gnaden auß de
Brunnen des unerſchöpfflichen Meers / welche
ſich in dem göttlichen Altars-Geheimnus befin
det / und alleinig in der wahrer Kirchen Gottes ſic
antreffen laßet / fromme/reine/ und nach der Voll
kommenheit ſtrebende Seelen genießen ? Wa
ein König mit eigener Hand die Schänckunge
außtheilet / pfleget derjenige / deme ſie mitgethei
let werden / recht wohl zu fahren ; In dieſem gött
lichen Geheimnus iſt leb- und Leibhafftig gegen
wärtig der Geber und Urheber aller Gaben und
Gnaden JEſus unſer Heyland ſelbſt / wer ſolt
dan zweifflen dörffen / daß nicht in demſelbige
große Schätz und Reichthumen in der Catholi-
ſcher Kirchen vielen tauſend Seelen mitgetheil
werden / welche nunmehr nach Anleitung de
Kirchiſchen Verſammlung zu Trient ſelbiges ſ
offtermahl empfangen? Hat Gott ein Schöpffe
der Natur zu Heylmachung unſerer Leiber dene
Kräuteren / Steinen / und Gewächſen / ja ſo ga
denen Schlangen eine abſonderliche Krafft mitge
theilt

theilt / was für Krafft und Gewalt wird nicht mitgetheilt werden dem Jungfräulichen Fleiſch und Blut desjenigen unbefleckten Lämleins / welches von denen frommen Seelen ſo viele hundertmahl genoſſen wird? Mit höchſtem Fug Rechtens kan von dieſem H. Sacrament geſagt werden / daß / weilen die Vermehrung der Gnade Gottes der vornehmſte Zweck deſſen Einſetzung iſt / dieſes göttliche Abſehen auff eine gantz beſondere Weiß vor allen anderen Sacramenten in dieſem allerhöchſten Geheimnus des Glaubens in den frommen Seelen bewürcket werde: Qui manducat me, vivet propter me. *Joan.* 6. **Der mich iſſet / wird leben um meinentwillen.** Was iſt aber leben um JEſu Willen / als leben in der Gnad / durch die Gnad / und mit täglichem Wachßthum in der Gnade Gottes? Ego veni ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Sagt unſer Heyland mit gantz beſonderem Fug von dieſem Hochwürdigſten Sacrament: **Ich bin kommen / daß ſie das Leben haben / und daß ſie es überflüßiger haben.** *Joannis* 10.

III. Bey ſo vortrefflichen Heyls-Mittelen dan / laßet es ſich leichtlich erachten / daß in derjenigen Kirche / wo ſelbige ſo reichlich mitgetheilt werden / viele hohe und vortreffliche Seelen gefunden werden / welche hoch an Heiligkeit ſteigen / dahero unvernünfftig daran geſchicht / wan unſere Wiederſager denen Catholiſchen auffbürden wollen / daß unter ihnen ſo viele Scandalen und Aergernüſſen geben; indeme ſo fürtreffliche Mittelen / dergleichen bey ihnen nicht zu finden / allen und jeden Catholiſchen offen ſtehen / und auch bey jetzigen Zei-

ten/ Gott lob/ ſo eiffrig gebraucht werden. Kön
ſolchem nach meines Erachtens die Catholiſch
Kirch dem glückſeligen und Kräuter-reichen Arabi
verglichen werden / in welchem es weit weniger
Schlangen gibt als anderſtwo / und ſo irgendw
in ſelbigem Land einige vergifftete Thier angetrof-
fen werden/ ſeynd dieſelbige jedoch bey weitem nich
ſo voller Gifft als ſonſten / und dieſes wegen de
Uberfluß des köſtlichen Gewürtz und fürtrefflicher
Kräuter/ ſo in ſelbigem Land gefunden werden :
Eben dieſes ſcheint auch in der Catholiſchen Kir-
chen zu geſchehen / wegen der beyden vortrefflichen
Kräuter-Bäumen und Gewächſen des himmli-
ſchen Balſams/ nemlich der heiliger Sacramenten/
und vorab der Buß und des Fronleichnams Chri-
ſti; durch dero Wirckung ohne Fehl geſchicht /
daß die Sünden der Catholiſchen von ſo großer
und langwieriger Bößheit nicht ſeyn können / als
welche offt und geſchwind das Gifft außſpeyen und
den Sünden-Wuſt außzuſauberen pflegen ; da
hingegen die übrige denen Secten zugethane Men-
ſchen aus Mangel des Gebrauchs und des Glau-
bens an ſelbige Heyls-Mittel immerhin ſtecken
bleiben in einmahl angenohmenem Unflath der
Sünden / in welchem ſie ſich nach Anleitung eige-
ner falſcher Lehr / wan nur äuſſerlich und vor den
Augen der Menſchen der Schalck mag verborgen
werden / ohne ſcheu herum weltzen. Wenigſtens
iſt aller Welt bekant / daß ſie ſelbſt / welche nur
Catholiſches Dienſt-Volck und Hauß-genoſſen
haben können / ſelbiges vor denen ihrigen anneh-
men / wohl wiſſende / daß ihrem Hauß / ihrer
Family/ ihren Güteren und gantzer Nahrung bey
den

denjenigen weit beſſere Vorſehung gethan / welche ihr Gewiſſen ſo offt außzuſauberen / und alle Ungerechtigkeit bey dem genauen und ſcharffen geiſtlichen Richterſtuhl nemlich der Sacramentaliſcher B-icht abzulegen verpflichtet ſeynd. Welches indeme ſie thun/ anders nichts iſt/ als eine offenbahre Geſtändnus/ daß bey den Catholiquen mehrere Mittelen zur Gottſeligkeit / mithin auch mehrere Wahrheit und Sicherheit ſeye.

Bitt-Seufftzerlein.

ALſo iſt es / O Grund-gütigſter JEſu / deine unaußſprechliche Liebe/ mit welcher du deine außerwöhlte Braut / deine H. Kirch geliebet haſt/ hat dich bewöget / dieſelbe mit denen vortrefflichſten Heyls-Mittelen zu verſehen. O was hertzlichen und demüthigen Danck ſeynd wir ſchüldig dir für dieſelbe abſtatten! ach ſetze doch deinen übrigen Gnaden auch dieſe noch hinzu / daß alle Hertzer der Catholiſchen auffs lebendige getroffen und bewöget werden / mit allem Ernſt/ mit beſtändigem Eiffer / mit möglicher Vorbereitung zu Empfangung derſelbigen ſich zu bereiten! Amen.

21. Maji.

Der gottſel. Cæſar Alexander, Tertiarius.

NEben vielen preiß-würdigen Tugend-Ubungen/ mit welchen dieſer vortreffliche und hochadliche Mann geleuchtet / wird in deſſen Lebens-Beſchreibung auch folgendes gemeldet / daß er nemlich von Anfang ſeiner letzter Kranckheit/ſeinen

Beichts-Vatter angeredet hab folgender maßen: Mein Pater / ich wil vor allen Dingen meine Seel verſorgen; damit nicht könne geſagt werden: ich habe König und Käyſere zur Sorge ihres Heyls offt ermahnet / und ſeye meiner vergeſſen. Hierauff hat er durch eine General-Beicht ſich zur letzten Communion ſorgſam bereitet / auch ſelbige mit verwunderlicher Liebe und lebhafftem Glauben empfangen. Aus dem Seraphiſchen Sternen-Himmel. Die Catholiſche Kirch iſt in Wahrheit ein Seraphiſcher Himmel / an welchem nicht allein dieſer Alexander / ſonderen viele tauſend und tauſend mit wahrer Chriſtlicher Lieb geleuchtet haben / und eben dieſes iſt ein wahres Zeichen / daß ſie die wahre ſeye. In hoc cognoſcent omnes, quòd Diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. **Daran werden alle erkennen daß ihr meine Jünger ſeyd / wan ihr euch untereinander liebet.** *Joannis* 13. v. 35.

Bedencken /

Die Lieb des Nechſten / welche in Catholiſcher Kirchen geübt wird / zeuget / daß ihr Glaub der wahre ſey.

I. DAß wir uns bißheran unterſtanden haben die Kennzeichen der wahren Kirchen Chriſti auff Erden / durch verſchiedene Tage vorzuhalten / ein ſolches muß ja niemand befremden / allermaſſen unſer Heyland JEſus Chriſtus ſelbſt ſich ge-

gewürdiget hat dergleichen Kennzeichen / auß welchen die wahre Kirch Christi von der unwahren könte unterschieden werden / an Hand zu geben / wohlwiſſend / daß hieran viel gelegen / und zu ſeiner Zeit das Heyl unzahlbarer Seelen ab dieſer Erkantnus hangen würde; und iſt dieſes Kennzeichen kein anderes / als die unverfälſchte Liebe / welche von den wahren Dieneren JEſu Chriſti würde geübet werden. **Daran werden alle erkennen /** ſpricht er / **daß ihr meine Jünger ſeyt / wan ihr euch untereinander liebet** / *Joan.* 13. Nun iſt aber dieſe Lieb haubt-ſäglich in zweyen Stücken zu erkennen / nemlich wan die zugefügte Unbill vergeſſen werden / und wan das eigene Leben zu Erhaltung des neben-Menſchens in die Schantz geſchlagen wird. Das erſte belangend / ob das in Catholiſcher Lehr geübet und befohlen werde / hätte man nur auch die allergeringeſte zu fragen / ob ſie nicht im Gebrauch des Sacraments der Buß darzu angehalten / und ſich auch bequemen müßen nach dem Exempel JEſu Chriſti auch die aller empfindlichſte Unbilden zu verzeyhen? was ſage ich aber die Unbilden zu verzeyhen? indeme gar viele Exemplen obhanden ſeynd / in welchen auch die allergrößeſte Injurien mit außbündigen Wohlthaten ſeynd vergolten worden; alſo lieſet man / daß ein Cyprianus, ein Thomas Morus, ein Joannes Fiſcherus, ihre allergrößeſte Tods-Feind mit Golt beſchencket / umhälſet / und geküßet haben. Es hat noch zu unſeren letzten Zeiten Italia geſehen ein Exempel ſothaner Liebe an einem ſicheren Cavalier, welcher da er von einem ſeiner Todes-Feinden biß auff den Tod verwundet worden / demſelben Mörder nicht

allein von Hertzen verziehen / ſonderen auch deſſen Töchter / deren verſchiedene geweſen / einer jeglichen Stand-mäßige und gnugſahme Heyraths-ſteur auß ſeinen eigenen Mittelen angeſchaffet hat. Es mögen nun heran kommen unſere Wiederſäger / und ſtellen dar dergleichen Exemplen in ihrem Glauben / bey deſſen erſter Verkündigung anders nichts zu ſehen / noch zu hören geweſen iſt / als Blut-vergieſſen / Rachgierigkeit außüben / maſſacriren / und Morden; dergeſtalt daß Luther ſelbſt / als ein Blut-dürſtiger Lärmen-Bläſer, weit grauſamer als ein Nero innerhalb wenig Monat Zeit in dem ſo genenten von ihme erweckten Bauren-Krieg über hundert fünffzig tauſend Seelen dem Schwerd und Tod überlieferet; und dabey noch ſchreiben dörffen / daß dieſes der beſte Weg zum Himmel wäre / und daß dem allerhöchſten Gott kein beſſerer Dienſt geſchehen könte.

II. Gleich wie nun aber in dieſem der Geiſt des ſanfftmüthigen JEſu zumahlen nicht hervor ſcheinet bey unſeren Wiederſägeren / ſonderen nur allein bey dē Catholiſchen / alſo findet ſich auch der andere Theil der außbündiger Liebe / nemlich daß man ſein Leben für das Heyl ſeines Nechſten dargebe / nirgend anders als eben bey denſelbigen Catholiſchen. Dieſes zu behaupten muß man nachtrücklich ſich erinneren / daß in allen Sæculis vor und nach verſchiedene Völcker durch das Licht des wahren Glaubens erleuchtet / und zum Schooß der H. Catholiſchen Kirchen gebracht ſeyen worden / es bezeugen aber auch zugleich die glaubhaffte Kirchen-Geſchichten / daß dieſe Bekehrungen geſchehen durch vortreffliche Catholiſche Seelen-

Hirten / welche mit brennendem Seelen-Eiffer eingenohmen geweſen / daß ſie ſich tauſenderley Leib- und Lebens-Gefahr dargebotten / um die Seelen auß dem Rachen des Sathans herauß zu reißen und Chriſto ſelbige zuzuführen. Nun hat aber dieſer Eiffer (Gott lob) nicht allein nicht abgenohmen / ſonderen iſt bißheran in der heiligen Kirchen dergeſtalt glücklich erhalten worden / daß in keinem *Sæculo* mehrere Seelen als in den beyden letzteren / wegen der Bekehrung der neuen-Welt / in den Oſt- und Weſt-Indianiſchen faſt unbeſchreiblich-groß- und Volckreichen Länderen / Chriſto ſeynd zugeführet worden. Zu welchem großen und vortrefflichem Werck die alleinige Lieb Gottes und des Nechſten denen Apoſtoliſchen Männeren die Flügelen angeſetzet und ſie getrieben / durch Wind und Wetter / durch Meer und Wellen / durch tauſenderley Schröckens-volle Leib- und Lebens-Gefahren durchzubrechen / und den wilden Barbaren das H. Evangelium zu predigen. Da werden geleſen außbündige Prob-ſtück dieſer wahrer Liebe; als Exempel-weiß daß einige ſich ſelbſt als Sclaven verkauffen / auff die Galee anſchmieden / und alſo ſich in das ſonſt verſchloſſene Japonien hinſchlepffen laßen / damit ſie Gelegenheit hätten den armen hart verfolgten Chriſten Hülff zu bieten; Item daß einige geweſen / ſo ſich als Troſſel- und Stall-buben laßen dingen / denen Kauff-Leuthen in ſcharffeſtem Winter zu Fuß und zwar ohne Schue und Strümpff durch Eyß und Schnee nachgeloffen / umb alſo in die verlangte Länder / das Evangelium zu predigen / gelangen zu können: zu geſchweigen tauſend anderer Liebs-Erfindungen / mit welchen

ſie ihr Leben dem wütenden Meer / dem Gif
Barbariſcher Pfeilen / dem Feur und dene
Schwärteren der Indianiſchen Tyrannen darge
botten haben.

III. Allhier ſolte man nun zu Red ſtellen unſer Wiederſäger / und ſie befragen / wie manch Schiffart aus Holland und Engelland nach den Indianiſchen Gräntzen um Seelen zu gewinnen / um Götzen-Bilder zu ſtürtzen / um mit Gut und Blut dahin zu trachten / daß JEſu Chriſti Lehr und Glaub außgebreitet würde / ſey angeſtellet worden? Man weiß gnug / daß ſie mit ihren Kauffardey-Schiffen ſchon vorhin in die weit entlegenſte Meer-Inſulen eingetrungen; wo ſeynd aber diejenige Seelen / denen zu Lieb ſie ſolche Anlagen gethan / denen ſie das Evangelium geprediget? Haben ſie nicht alſobald ihre Segel anderſtwohin gekehret / ſo bald ſie nur erfahren / daß ihr gewinſüchtiges Abſehen / und ihre gold-gierige Anſchläg daſelbſt ihren Zweck nicht erreichen können? Da jedoch unſere Miſſionarii innerhalb Jahrs-friſt in eben denſelbigen Länderen / von welchen geſagte Neulinge abgekehret / dreyzehntauſend Abgöttiſche Leuth durch den H. Tauff wieder gebohren / über hundert tauſend kleine Kinder mit dem Kleid der Unſchuld durch das H. Tauff-Bad gezieret / und zum Himmel geſchickt / neben zwantzig tauſend deren / welche ſich zum Glauben anführen und zum heiligen Tauff als Catechumeni abrichten laßen / wie dieſes zu leſen in vita Patris Aloyſii San-Vict. Nun aber iſt es ſo weit von deme / daß die Feinde der Catholiſcher Kirchen dergleichen Conqueſten für die Ehr und Lehr JEſu Chriſti ſolten gemacht

ha-

haben / daß vielmehr mit höchſtem Wehmuth und bedauren aller redlicher Catholiſcher Chriſten / von ihnen geleſen wird / was geſtalt ſie die von denen Apoſtoliſchen Männeren in Japonia auffgerichtete und zur Anbettung JEſu Chriſti conſecrirte Altär zwar zur Erden ſchleiffen gekönt; aber mit höchſtem Recht könte man denſelben vorrüpffen / was Plutarchus ſchreibt daß dem Philippo Macedoni ſeye verweißlich nachgeſchrieben worden / da er ein ſichere gewaltige Statt zur Erden geſchleiffet und verwüſtet hat. At talem non poſſet condere: Zerbrechen / zerſtöhren / darnieder reißen iſt kein Kunſt; aber wo ſeynd die Mittelen und die Macht dergleichen eine auffzubauen? Wo iſt die Lieb und der Seelen-Eiffer / welcher die prätendirte Reformirer / die mit dem puren reinen Evangeliſchen Wort ſtäts prangende Worts-Diener angetrieben zur Bekehrung der Heyden ſich über Meer in tauſenderley Lebens-Gefahren zu wagen? De verbi adminiſtratione quid dicam? ſagte und klagte Vorzeiten Tertullianus wieder damahlige Ketzer *Lib.* 1. *de Praſcript.*, cùm hoc ſit negotium illis, non Ethnicos convertendi, ſed noſtros evertendi. **Der Ketzer ihre Predigen beſtehen nicht in Bekehrung der Heyden / ſonderen in Verkehrung der wahrer Gläubigen.**

Bitt-Seuffzerlein.

WEr ſolte doch zweifflen dörffen / daß nicht in der Römiſch-Catholiſcher Kirchen der wahre Glaub zu finden / weilen das von dir O Liebreicheſter JEſu ſelbſt gegebenes klares Kennzeichen der wahrer Liebe des Nechſten nicht allein bey denen

nen Apoſtoliſchen tapfferen Männeren/ ſonderen auch denen zarten Jungfräulein/ als da geweſen seynd Clara, Thereſia, Urſula, Catharina Senenſis, Roſa, und unzahlbahrē anderen gefunden worden? O aller Lieb und Ehrwürdigſter Heyland/ verleyhe mir abſonderliche Gnad/ daß ich unter diejenige gezehlet zu werden verdiene/ welche mit dieſer Liebe gezieret ſeynd! Amen.

22. Maji.

Die H. Humilitas Wittib.

VOn dieſer ſeligen Wittib wird gemeldet/ daß ſie auff die Reinigkeit des Gewiſſens/ welche an denen Communicirenden erfordert wird/ ſehr geeifferet habe/ ihrer Seiths hatte ſie ſo groſſes göttliche Licht auß deſſen offtmahligem Gebrauch und würdiger Nieſſung geſchöpffet/ daß ſie ſo gar die innerliche Gewiſſens Beſchaffenheit anderer durchſehen können/ gleich ſie dan einem/ ſo in der Beicht eine Sünd verſchwiegen/ ſelbiges vorgerüpffet/ auch einen Prieſter/ ſo böſes Gewiſſens geweſen/ nachtrücklich erinneret vor dem Hochheiligſten Meß-Opffer zur Beicht zu gehen; einem anderen auch ſeine Tods-Stund/ mit Ermahnung ſich wohl darzu zu bereiten/ wahrhafftig vorgeſagt. Ex Nadaſi. Die Gnad der Prophezeyhung/ Durchforſchung und Erkantnus der Gewiſſens- und Hertzens-Heimlichkeit/ ſo nur bey denen Römiſch-Catholiſchen gefunden wird/ iſt ein Zeichen der göttlichen Wahrheit/ die ſich auch bey ihnen findet. Effundam de Spiritu meo, ſpricht

Gott der HErr bey dem Propheten *Joël*, & prophetabunt filii veſtri & filiæ veſtræ. **Ich wil meinen Geiſt außſenden / und euere Söhn und euere Töchter werden Weiſſagen.** *Joëlis* 2.

Bedencken.

Der Geiſt wahrhaffter Prophezeyungen / ſo bey denen Römiſch-Catholiſchen Dieneren und Dienerinnen Gottes allzeit iſt gefunden worden / zeuget / daß ihr Glaub der wahre ſeye.

I. ALs unſer gebenedeyte Heyland gegen Himmel gefahren / hat er ſeiner allerliebſter Braut / der auff Erden ſtreitender Kirchen / unter anderen herrlichen Gaben / welche der Apoſtel Paulus zu den Römern am 2. Capitul erzehlet / auch die Gab der Weiſſagung hinterlaßen / geſtalten dieſes auch von unſeren Wiederſägeren keines Wegs kan geläugnet werden / indeme erſtlich Apoc. am 19. Capitul geſagt wird: Teſtimonium JEſu eſt Spiritus Prophetiæ. **Das Zeugnus JEſu iſt der Geiſt der Weiſſagung.** Uber das auch der vorangezogene Spruch Joëlis, daß nemlich in den letzten Tagen der Geiſt der Prophezeyung würde über die Menſchen-Kinder außgegoſſen werden / nach einhelliger Meinung aller Lehrer / von dem Gnaden-Geſätz muß verſtanden werden ; ſo wollen dan unſere Gegner nun heraus ſagen / bey welchem Volck /

Volck / bey welcher Kirch und Verſammlung ſie vermeinen daß dieſe Gab und Gnad der Prophezeyung gefunden werde? Wolten ſie vielleicht ſagen daß zugleich mit dem Tod deren heiligen Apoſtolen dieſe Gab verlohren gangen; ſo müßten ſie der Unwahrheit ſtraffen den heiligen Athanaſium, welcher in der Lebens-Beſchreibung des H. Antonii des Eremiten / deſſen vielfältige und auch in der That erfolgte Weiſſagungen erzehlen thut; ſie müßten zurück ſetzen Baſilium, welcher Lib. de Spiritu S. c. 29. hervorbringt die Prophezeyungen Gregorii Thaumaturgi; ſie müßten ſo gar des H. Auguſtini ſeine Wort auß dem 5. Buch / de civitate Dei c. 26. heraus kratzen / woſelbſt er ſchreibet / daß der H. Abt Joannes, dem Käyſer Theodoſio eine wunderbahrliche Victori nach allen ihren gantz beſonderen und wunderen Umſtänden / wie ſelbe hernachmahls wieder den Tyrannen Eugenium erhalten iſt worden / prophezeyet habe. Wolten aber vielleicht allhier einige ſagen / dieſe Gnad wäre noch vom Himmel vergünſtiget worden der erſten Chriſtlichen Kirchen; nunmehr ſeye ſelbige gäntzlich dero beraubt / weilen ſelbige abgewichen vom wahren Glauben / dieſelbige mögen hierüber ihren Beſcheid nehmen auß deme / was am 18. Tag dieſes Monats May / in gegenwärtigem Buch iſt gemeldet worden. Uber das

II. So haben wir auch von dem Geiſt der Prophezeyung ſattſame Zeugnüſſen für gegenwärtige Catholiſche Kirch. Erzehlet nicht der H. Pabſt Gregorius Magnus, lib. 2. Dialogorum c. 15. den Prophetiſchen Geiſt S. Benedicti, durch welchen er dem Totilæ vieles künfftige offenbahret? Bringt nicht

nicht der H. Bernardus heran die Prophezeyungen Malachiæ, Biſchoffens in Irrland/ welche in der Wahrheit wunderbahrlich ſeynd? Schreibet nicht S. Bonaventura dergleichen Weiſſagungen des H. Franciſci? Raymundus der vortreffliche Cardinal/die Prophezeyungen der H. Catharinæ Senenſis, ſamt dero gantzem wunderbahren himmliſchen Leben? wobey ſelbiger hoch und theur bey aller Chriſtlicher Welt proteſtiret/ daß man ihn am jüngſten Tag verklagen/ und als einen Lügner und Betrieger außſchreyen ſolte/ wan er das geringſte dabey liegen oder dichten thäte: Und damit ich nicht weitläuffiger ſeye in dieſer Sache/ davon man in allen Legenden und Lebens-Beſchreibungen ſchier unzahlbare Prob-ſtück dieſes wahrhafften Prophetiſchen Geiſtes bey den Heiligen und Außerwöhlten Gottes leſen kan/ ſo wolle an meine Statt reden der vortreffliche Joannes Picus, Fürſt zu Mirandula/ ſo wegen ſeines hocherleuchten Verſtands ein anderes Welt wunder gehalten wird/ dieſer ſchreibet viele Prophezeyungen/ welche er auß dem Mund der wegen groſſer Heiligkeit berühmt-und in höchſtgemelten Fürſtens Pallaſt wohnhafft geweſener Catharinæ Raconiſiæ angehöret/ und auch erfüllet geſehen. Hierbey iſt auch noch dieſer merckliche Umſtand zu beobachten/ daß viele Prophezeyungen der Catholiſchen Heiligen einige hundert Jahr zuvor/ ehe die vorgeſagte Ding geſchehen/ ſchon in ihren Bücheren der Welt ſeyen kund gemacht worden. Die H. Birgitta hat ihr Buch geſchrieben im Jahr 1350. in welchem ſie unter anderen wunderbahrlichen Vorbedeutungen auch prophezeyet/ daß die Grie-

chen

chen von denen Türcken unter das Joch gebracht und immer in großem Elend untertrucket bleiben würden / biß daß ſie ſich dem Ober-Haupt Römiſcher Kirchen wieder demüthig unterwerffen / und ſelbige erkennen würden. Es iſt aber dieſe ſo lange Zeit zuvor geſchehene Prophezeyung allererſt erfüllet worden im Jahr 1452. / als von Mahomet dem zweyten Conſtantinopel eben am Feſt des heiligen Geiſtes / wegen welches ſie den Irrthum hegen / triumphirlich iſt eingenohmen worden. Deßgleichen hat die heilige Ildegardis, welche gelebt im zwölfften Sæculo, die Verwüſtung des Teutſchlands / ſo durch Lutherum und deſſen Ketzerey im ſechzehnden Sæculo kommen iſt / mit ſo klaren Umſtänden vorgeſagt / daß man darfür halten mögte / ſie hätte ſelbige gegenwärtig erlebt und mit Augen geſehen.

III. Damit ich nun nichts melde von denen zu unſeren letzten Zeiten von denen großen Dieneren und Dienerinnen Gottes / als Xaverio, Saleſio, Petro de Alcantara, Joanne de Deo, Thereſia, Catharina Bononienſi, Roſa &c. gethanen Vorbedeutungen / ſo auch vorgeſagter maßen erfüllet worden; ſo laßet nun ſehen und hören / ob auch eine auch die geringſte wahrhaffte Weiſſagung von einigem anderen Sectirer oder Glaubens-Verwandten geſchehen ſeye / welche alſo erfolget / oder nicht ſolche geweſen / ſo nur eine blößliche Muthmaſſung oder ein ſolche Begebenheit geweſen / die auß pur natürlicher Wiſſenſchafft nicht entſproßen ſeye? Martin Luther hat denen Bauren prophezeyt einen herrlichen Sieg wieder die Adliche; aber ihrer mehr als hundert tauſend haben ins Graß beißen / und ihren

Fein-

Feinden den Sieg in Händen laßen müßen. Er hatte prophezeyet/ ſein Tod würde ſich zu Wittenberg begeben: aber er iſt geſtorben oder vielmehr todt gefunden worden / gleich nach einer fetter Schmaus und Zech zu Isleben / allwo er auch gebohren. Er hat im Jahr 1522. dörffen ſchreiben: über zwey Jahr würden weder Mönch / noch Clöſter / weder Päbſt noch Cardinäl / weder Meß noch Meß-Pfaffen ꝛc. mehr zu finden ſeyn / und endlich hat er auch ſich folgendes Epitaphium vorläuffig ſetzen dörffen: Peſtis eram vivens, moriens tua Mors ero Papa. **O Pabſt! Mein Leben war dein Peſt/ mein Tod wird geben dir den Reſt.** O Elender Speck-Prophet! anjetzo kanſt dir die Zeitung in die Höll bringen laßen/ ob dein Geiſt kein lügen-Geiſt geweſen. Was nun aber allhier von dem Luther / daſſelbige hat ſich wahr befunden an allen und jeden waßerley wiedriger Religion auch ſelbige immer geweſen ſeyn mögen/ daß nemlich der Geiſt der Wahrheit in keinem von ihnen gewohnet / auch unmöglich wohnen können / indeme die Gnad der Prophezeyung nicht allein einen von allem auffſteigenden Dunſt der böſē Paſſionē (als Haß/Neyd/Hoffart ꝛc.) befreyten Verſtand erfordert/ſondern auch einen von garſtigem Unflath der Unlauterkeit weit entferneten Menſchen. Dahero obwohl ein einiges mahl der H. Geiſt durch einen geitzigen Menſchen / nemlich den Baalam geredt hat / ſo wird doch niemahl geleſen / daß er geredt habe durch einen geylen und unzüchtigen.

***

Bitt-Seufftzerlein.

OHne keine göttliche Offenbahrung/ O allwiſſender Gott/ kan keine Prophezeyung wahrhafftig ſeyn und beſtehen/ ohne dieſelbige können zwar die Lügen-Geiſter ein und anderes natürlicher Weiß erkäntliches Ding erklähren/ aber niemahl unfehlbarlich vorſagen: weilen nun aber dergleichen ohnfehlbare Weiſſagung in keiner Religion ehemahlen gefunden worden/ als in der Römiſchen Catholiſchen/ was kan anders hierauß geſchloſſen werden als daß dieſe die rechte und wahrhaffte ſeye: Ich bitte dahero liebwürdigſter JEſu/ eröffene die Augen deren/ welche annoch alſo verſchloſſen ſeynd/ daß ſie ſo heytere Wahrheit nicht mögen erkennen; damit ſie endlich ſehen/ und deine wahrhaffte Stimm erkennen und hören mögen! Amen.

23. Maji.

Der Gottſel. Joannes Baptiſta, Biſchoff zu Maſſilien.

SEine Liebe und Andacht ſo wohl gegen die Himmels-Königin Mariam/ als das allerhochwürdigſte Sacrament des Altars thätlich zu beweiſen/ hat dieſer gottſelige Biſchoff ein Erſuchungs-Schreiben an alle Elteren außgehen laßen/ daß ſie ſamt ihren Kinderen am Tag der Reinigung Mariä/ an welchem ſie ihr liebſtes JEſulein dem himmliſchen Vatter auffgeopffert hat/ zum Tiſch des Herrn gehen möchten; und hat ihnen zu ſolchem End ein anmüthiges Gebett/ und Auffopfferungs

opfferungs Formulare componiret / wordurch ſie zu dieſer ſo beweglicher und anmúthiger Andachts-Ubung gar ſchön ermuntert worden. Ex Barry Ehren-Cron Mariá / hâc die. Unſere Wiederſager machen ein großes Werck darauß / und verurſachen viel Auffſehens bey denen Catholiſchen / daß ſie ſo weitläuffiges Examiniren / catechiziren und recitiren voran ſchicken/ehe dan ſie die ihrige zu dero vermeintem Nachtmahl (vielmehr Nichtmahl) zulaßen: aber gleich wie das Oſter-Lamb von keinem als in den Häuſern deren wahren Iſraeliten genoſſen wurde / alſo iſt auch kein Nachtmahl / ja kein Seeligkeit außer der wahren Kirchen zu hoffen. Si quis Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus & Publicanus: **So einer die Kirch nicht höret / der ſeye dir wie ein Heyd und Publican.** *Matthæi* 18. ℣. 16.

Bedencken.

Außer der wahrer Kirchen iſt kein wahrer Glaub / kein Seeligkeit.

I. WAn nach gehaltener Bataille oder Feld-Schlacht / der obſiegende Theil die Campagne und das Feld erhalten / und das feindliche Geſchütz erbeutet / pfleget wohl derſelbige Theil daſſelbige Geſchütz umzukehren / und dem Feind ſelbſt mit deſſen eigenen Canonen gewaltig nachzuſetzen / und auff ihn loß zu feuren. Wir haben gegen unſere Wiederſágere und die Proteſtirende jetziger Zeit einige Tag lang einen ernſthafften

Glaubens-Streit geführet / und wer ſolte daran zweifflen / daß wir nicht obgeſieget / indeme wir mit unüberwindlichen Beweißthumeren und Kennzeichen dargethan/ daß der Römiſche Glaub/ und die Römiſche Kirch alleinig mit ſo vielen Sigillen von dem höchſten Gott unterzeichnet und beſtättiget worden / als motiva credibilitatis oder bewegende Zeugnuſſen der Wahrſcheinlich- und Gläublichkeit von uns ſeynd herbey gebracht worden. Nun iſt für die frey-gläubige noch einige retirade übrig / als welcher ſelbige zu treiben ſeynd / daß nemlich in einer jeglicher Chriſtlicher Kirchen/ in einem jeglichen Glauben / welcher nur Chriſtum als einen Welt-Heyland anbetten und erkennen thut/ man könne ſeelig werden. Wieder dieſelbige wollen wir fürs erſt das Geſchütz ihres eigenen Haubt-Partyſanß und Lärmen-Blaſers Lutheri, das iſt ſeine eigene Schrifften und Außſage über dieſen Puncten kürtzlich vernehmen. In ſeiner großen Poſtill/ nachdeme er mit mehrerem behaubtet / daß niemand außer der wahrer Kirchen Chriſtum finden könte/ ſchließet er alſo: **Außer der wahrer Chriſtlichen Kirchen iſt kein Wahrheit/ kein Chriſtus/ kein Seeligkeit.** Auß dieſem Vorſatz folget nun handgreifflich dieſer Nachſatz / nemlich: Die Catholiſche Kirch iſt eintzig und alleinig die wahre Kirch. Ergo, ſo iſt außer der Catholiſcher Kirchen **kein Wahrheit / kein Chriſtus/ kein Seeligkeit.** Zerfallet alſo auß eigener Geſtändnus dieſes ſo tieff eingewürtzelte irrige Suppoſitum, welches unzahlbare Menſchen bethöret / und unter anderen auch jenen großen Tarter-Cham Tamerlanum in ſeinem Türckiſchen Irrthum feſt gehalten/

halten / dan von dieſem wird gemeldet / daß ihme bey Beſichtigung der H. Oerther zu Jeruſalem / das Hertz alſo erweichet worden / daß er mit Zähr-flieſſenden Augen die gantze Paſſion Chriſti ſich außlegen laßen / und da er innerlich von göttlicher Gnaden ſtarck getrieben worden / den Glauben an JEſum Chriſtum / einen ſo großen Erlöſer / an-zunehmen / habe er ſein unrühiges Gewiſſen mit dieſem Brocken geſtillet; daß / gleich wie einem Welt-Monarchen eine Freud und Ehr wäre allerley Nationen und Art Menſchen unter ſeinem Scepter zu haben / und zu regieren; alſo gefalle es auch Gott dem Herrn allerley Glauben und Glaubens-Genoßen auff der Welt zu haben / und könne dahero ein jeder in dem ſeinigen / obſchon er nicht in der wahrer und einiger Kirchen wäre / die Seeligkeit erlangen. Was iſt aber dieſer grobe Irrthum anders als eine Auffhebung alles Glau-bens / als eine gleichgültige Schätzung der Lügen / und der Wahrheit / ja als eine Vernichtigung Gottes ſelbſt / welcher / indeme er alle Glauben geſtatten ſolte; ja / und nein zu einem Ding ſagen / die Wahrheit reden / und auch zugleich liegen müßte / und alſo folgends kein Gott wäre.

II. Laßt uns nun aber zum Beſchluß dieſer Matery auß dem göttlichen Wort ferner behaub-ten / daß außer der Chriſtlichen Kirchen keine See-ligkeit zu hoffen ſeye. 1.) Die wahre Chriſtliche Kirch iſt die rechte Arch Noä. Gleich wie dieſer Patriarch mit Weib / Kinderen / und allem Ge-thiers / ſo darin geweſen / alleinig vom Untergang errettet worden / da ſonſt außer derſelben alles er-trincken und verſincken müßen / alſo müßen auch

zu Grund gehen ewiglich / die außer der wahren Kirchen ſeynd. 2.) Die wahre Kirch iſt eintzig und allein das wahre Land Jeſſe / da ſcheint die Heyterkeit der Erkantnus und Wahrheit; die draußen ſeynd / wandlen in groben dicken Egyptiſchen Finſternuſſen allerley Irrthum und Ketzereyen. *Exod.* 10. 3.) Die wahre Kirch iſt allein das Hauß / da man das Oſter-Lämmlein/das heilige Abendmahl empfangen kan / wer außer dieſem Hauß dieſes Lämlein eſſen wil/ iſt unheilig/iſt kein wahrer Iſraelit. *Exod.* 12. 4.) Die wahre Kirch iſt alleine das Hauß der gläubigen und gerechtfertigten Frauen Rahab, in welchem alle darin befindliche alleinig ſalviret/ die andere all mit den Einwöhneren der Statt Jericho zu Grund gehen müßen. *Joſ.* 6. 5.) Die wahre Kirch iſt der über alle Bühel erhobene Berg/ da des Herrn Hauß iſt / da alle Heyden hinlauffen / da vieles Volck die Wege des Herrn lehrnet / und auff ſeinen Fuß-pfaden wandelet. *Iſai.* 2. *Mich.* 4. 6.) Die wahre Kirch iſt allein der hohe Thurn Davids/daran tauſend Schilder hangen / zur Verſicherung wieder die vielfältige Ketzeriſche Anläuffe; die draußen ſeynd/ werden für Feinde gehalten. *Cant.* 4. 7.) Die wahre Kirch iſt das erſchröckliche Kriegs-Heer und wohlgeordnete Schlacht-Ordnung des lebendigen Gottes. 8.) Sie iſt das Hauß alleine / wo die Kertze des heiligen Evangelii auff den Leuchter geſtellet / und allen ſcheinen thut / die in dem Hauſe ſeynd. *Matt.* 5. 9.) Sie iſt diejenige / von welcher geſagt wird / daß der/ ſo ſie nicht höret / für ein Heyd und Publican zu halten ſeye. *Matt.* 18. 10.) Sie iſt das eintzige Schifflein / in welchem diejenige

nige ſo darin auffgenohmen ſeynd / Chriſtum bey ſich haben / und von ungeſtümmen Wällen ſicher ſeynd. *Matthæi* 8. 11.) Sie iſt das Schifflein Petri, in welches Chriſtus ſeinen Lehr-Stuhl geſetzet / und in ſelbigem müßen durch Petrum und ſeine Geſellen auß dieſem Welt-Meer die Fiſche / das iſt die Menſchen gefangen werden. 12.) Endlich / ſie iſt das Gaſt-Hauß oder Herberg / worin der Samaritan die presthaffte verpfleget. *Luc.* 10. Sie iſt der eintzige Schaff-Stall / die eintzige Schul des H. Geiſtes / der Pfeiler / und die Grund-feſte der Wahrheit; der eintzige Leib Chriſti / deſſen Glieder die alleinige wahre Glaubigen ſeynd.

III. Auß dieſem obgeſetzten Dutzet der ſchöneſten Figuren / und Schrifft-ſtellen iſt handgreifflich abzunehmen und unwiederſprechlich zu behaubten / daß kein Wahrheit / kein Heyl / kein Seeligkeit zu finden ſeye außer der wahren Kirche. Es folget / daß derjenige / welcher an den Port des himmliſchen Vatterlands anlangen wil / mit keinem anderen Schifflein herankommen müße / als mit dem Schifflein Petri, ſonſten wird es heiſchen: Neſcio vos. Ich kenne euch nicht. Es folget drittens / daß / wan unſere Wiederſager ehemal geſtanden / daß man in der Römiſch-Catholiſcher Kirch könne die Seeligkeit erlangen / gleich ſie dan ungezweiffelt zugeben und geſtatten müßen / es folget / ſage ich / alsdan von ſelbſt / daß ſie unvorſichtig / ja närriſch / und für das Heyl ihrer Seelen / in einer Sache / woran die gantze Ewigkeit hanget / unverantwortlich handlen / dan in ſolchem Fall hat die Catholiſche Religion die Stimmen und den Beyfall aller anderen / neben dem ungezweifelten Voto

aller Catholiquen, da hingegen ein jegliche unter den anderen Secten das gegentheilige Antwort von den Catholiſchen immerzu leſen und hören muß. Und alſo ſeynd zweyfache Zeugnüſſen für die Sicherheit der Römiſchen Kirchen; erhellet demnach handgreifflich / daß es die höchſte Frevelmüthigkeit ſeye in einem ſo wichtigen Geſchäfft/ da es um ein ewige Glück- oder Unglückſeligkeit zu thun iſt/ das Zeugnüs zweyer verwerffen / und nur des einigen annehmen. Wer wolte denjenigen Menſchen entſchüldigen / der Exempel weiß über einen von Pech und Schwefel brennenden Fluß auff eines Menſchen Außſage über eine halb-gebrochene/ wanckende und ſchwache höltzerne Brück paſſiren wolte / da er doch über ſelbigen Fluß nach Rath zweyer kluger und verſtändiger Leuth über eine Steinere und feſte Brück gehen könte? In cauſa ſalutis hoc ipſo quis peccat, quòd certis incerta præponat, ſagt der H. Auguſtinus *lib. 1. de Bapt. cap. 3.* Da es um die ewige Seeligkeit zu thun iſt/ ſündiget ſchon derjenige / der das ungewiſſe erwöhlet/ mit Hindanſetzung des gewiſſens.

Bitt-Seufftzerlein.

O In alle Ewigkeit gebenedeyter Gott! wie großen Danck ſeynd wir deine in dem Schooß deiner außerwöhlten Braut unſerer Mutter / der Catholiſchen Kirchen uns befindende Kinder die Tag unſeres Lebens abzuſtatten verpflichtet! O daß wir doch dieſer Wohlthat nimmer vergeßen mögten / dan dieſelbige eine Wurtzel und Urſprung aller anderer Gaben und Gnaden iſt / ja ein Saamen der glückſeligen Ewigkeit. So nehme

me dan hierfür auff alle diejenige Dancksagung O himmliſcher Vatter / welche dein geliebter Sohn dir ehemahl auff Erden abgeſtattet hat / jetzt im Himmel abſtattet / und in alle Ewigkeit abſtatten wird / zu Erſetzung unſerer Unvermögenheit. Amen.

24. Maji.

Die Sel. Joanna.

DJe ſelige Joanna ein Hauß-Frau Chuſæ, des Hauß-Pflegers Herodis / nachdem ſie vom böſen Geiſt / mit deme ſie beſeßen geweſen / von Chriſto unſerm Heyland iſt erlediget worden / hat ſich zur Danckbahrkeit für ſolche Wohlthat mit Verwilligung ihres Manns reſolvirt Chriſto dem Herrn als ihrem höchſten Wohlthäter nachzufolgen / zu dem End hat ſie der Mutter unſeres Herrn ſich beygeſellet als eine beſtändige Gefärtin / und auß ihren Mittelen Chriſtum / ſeine heiligſte Mutter / und ſeine Jünger offt geſpeiſet. Barry Ehren-Cron. Eine großе Gnad hat gehabt die H. Joanna, daß ſie JEſum ſelbſt hat ſpeiſen können: Ein weit großere aber haben wir Wahre gläubige / die wir ſo offt von JEſu ſelbſt im H. Sacrament geſpeiſet werden. O daß unſer **Glaub** nur allezeit neu / lebhafft / und munter wäre! Höre deinen Heyland dir heut zuſprechen jene Wort beym heiligen Evangeliſten Joanne: Amen, Amen dico vobis, qui credit in me, habet vitam æternam. **Wahrlich / wahrlich / ſage ich euch / der in mich glaubet / hat das ewige Leben.** Joannis 6. ℣. 42.

Bedencken.

Von etlichen Mittelen die Tugend des Glaubens in ſich zu vermehren.

I. OBzwar neben denjenigen Beweißthumen unſeres Glaubens / welche wir nun einige Tage vorgehalten haben / noch viele andere ſehr wichtige Motiva credibilitatis in denen Catholiſchen Controvers-Bücheren gefunden werden / deren ein jegliches in beſonder einem nicht paſſionirten Gemüth kräfftig gnug ſeyn könte ſelbiges zu überzeugen; weil jedoch das Abſehen dieſes Buchs nicht iſt / die Glaubens-Streitigkeiten in beſonder zu erörteren / und nur allhier gehandlet wird von denen Eigenſchafften dieſer göttlicher Fundamental- und vor allen anderen abſolutè nothwendiger Tugend des Glaubens bey denjenigen Seelen / welche auff dem Wege der Erleuchtung tapffer fortzuſchreiten befliſſen ſeynd / ſo wollen wir dieſes Orths die andere Controverſen unberührt laßen / indeme ſchon unzahlbahre andere für die unüberwindliche Felſen-Burg der Römiſch-Catholiſchen Kirchen zu ſtreiten bißhero parat geſtanden / und immerhin ſtehen werden; uns aber zum Beſchluß und Abhandlung dieſer Matery in der Kürtze erinneren laßen / durch was für Mittelen eine jede fromme Seel erhalten könne / daß dieſe ſchöne göttliche Tugend als eine Wurtzel der Unſterblichkeit / und ein Grund-feſte aller Gottſeligkeit auch aller anderer Tugenten in ihme mehr befeſtiget / täglich mit

neuem

neuem Zuſatz vermehret / und vollkommener gemacht werden möge / deren dan einige ſeynd / die hafften an ſeyten Gottes / an deſſen freygebiger Barmhertzigkeit / andere aber an unſerer Mitwirckung und Bequemung ſo wohl unſeres **Verſtands** als unſeres **Willens.**

II. Das erſte Mittel zur Vollkommenheit dieſer Tugend zu gelangen iſt **Das H. Gebett.** Dan indeme bekant iſt / daß der Glaub eigentlich genent werde Donum Dei, **ein gabe Gottes** / nun aber außtrücklich geſagt wird / *Jac.* 1. ℣. 17. / daß alle gute Gab / und alle vollkommene Gab von oben herab / und vom Vatter der Lichter kommen müße / ſo folgt von ſelbſt / daß ſelbige Gab müße von oben herab begehrt werden; und dahero wir uns zu verhalten haben wie die Fiſch im Meer / welche / obwohl ſie mitten im Meer-Waſſer ſchwimmen und von allen Seyten oben und unten mit Waſſer umgeben ſeynd / ſo müßen dieſelbige doch / um ihr Leben erhalten zu können / die Köpff in die höhe auß dem Waſſer erheben / und das himmliſche Tau-Waſſer empfangen / alſo wir auch / obwohl wir vermeinen mögten / mit vieler Klugheit / mit allerhand Wiſſenſchafften / mit Menſchlichen aller ſpitzfindigſten Subtilitäten und Künſten / gleich als mit einem gantzen Meer umgeben zu ſeyn / müßen wir jedoch in denen Glaubens-Sachen uns nichts vorſtehen laßen / ſonderen unſere Stimm und Hertz gar offt zu dem Vatter der Lichter / dem heiligen Geiſt / erheben / mit denen lieben Apoſtolen ſprechende: Adauge nobis Fidem: **HErr mehre uns den Glauben!** *Luc.* 17. ℣. 5. Und nach dem Exempel jenes betrübten Vatters: Credo Domine,

mine, adjuva incredulitatem meam. *Marc.* 9. v. 24. **Ich glaube lieber HErr / hilff meinem Unglauben.** Dieſes müßen wir um deſto inſtändiger thun / weilen der Glaub durch die 4. Gaben des H. Geiſtes/ nemlich durch die Gab des **Verſtands** / der **Weißheit** / der **Wiſſenſchafft** / und des **Raths** abſönderlich geſtärcket wird. Dan durch die Gab des **Verſtands** werden wir erleuchtet die göttliche Geheimnuſſen mit großer Klarheit zu durchtringen ; durch die Gab der **Weißheit** entſtehet in uns die gebührende Hochſchätzung himmliſcher Ding. Die Gab der **Wiſſenſchafft** lehrt uns die irrdiſche Sachen recht urtheilen / und zu unſerem übernatürlichen Ziel und End anzuordnen. Die Gab **des Raths** lehret ſolche Mittel thätlich zu bewerckſtelligen. Dieſem nach haben wir leicht zu erachten/ daß wir bey dem Geber aller dieſer zur Vollkommenheit des Glaubens höchſt-nothwendiger Gaben uns durch eiffriges Gebett beſtändig anmelden müßen.

III. Das andere Mittel iſt / daß man den **Verſtand** zu ſtärcken ſuche durch Bedenckung und tieffſinnige Reflexion auff die hier oben angeführte und ſonſt in anderen Bücheren vielfältig vorgehaltene Zeugnuſſen unſeres Glaubens und Kennzeichen der wahrer Kirchen. Dieſe ſeynd dermaßen hell und klar/ daß in deren Bedenckung Richardus à S. Victore vor etlichen hundert Jahren in den göttlichen Ohren dieſen wunderbahrlichen Verſicherungs-vollen Spruch hat dörffen erſchallen laßen: Domine ſi error eſt quem credimus, à Te decepti ſumus, iis enim ſignis, & portentis doctrina hæc confirmata eſt, quæ non niſi per Te fieri potuerunt.

tuerunt. HErr / wan ein Irrthum in derjenigen Lehr ſeyn ſolte / welche wir glauben / ſo ſeynd wir von dir betrogen worden / dan dieſelbige iſt mit ſolchen Zeugnüſſen und Wunder-Dingen beſtättiget worden / dergleichen unmöglich ein anderer als eben du hätte wircken können. Es hat aber eine fromme Seel hiebey nicht zu förchten / daß ſie der Sachen zu viel thue / oder ihren Verdienſt verlieren werde / wan ſie dergleichen Motiva und Kennzeichen auffſuchet und betrachtet / mit nichten / ſonderen vielmehr wird dardurch der Glaub vollkommener / und der Verdienſt gröſſer / zumahlen dieſer Fleiß in Auffſuchung deren Glaubens-Fundamenten herrühret auß einem zu dem heiligen Glauben wohlgeneigten Willen / auß einer heiliger Begierd Gott das höchſte Gut mehr und mehr zu erkennen / und auß Antrieb der Liebe / welche ſie zu denen Geheimnüſſen unſerer heiliger Religion traget / dahero ſie dan auch nach gethaner demüthiger Uberlegung und Betrachtung geſagter Motiven thätlich an ſich ſpüret was der H. Apoſtel Paulus ſagt: Repleti omni pace & gaudio in credendo: daß nemlich bey ſolchem Glauben lauter Fried und Freud im Hertzen ſich ſpüren laſſe.

Bitt-Seufftzerlein.

O Unermeſſene Allmacht unſeres Gottes! wie groß iſt dein Abgrund! wie froh ſolte billig unſer Hertz ſeyn / daß du weit gröſſere Ding gethan haſt als unſer blöder Verſtand greiffen und faſſen kan / wie gern ſollen wir beyfallen denjenigen Wahrheiten / welche du auß unbegreifflicher Neigung dich deinen Creaturen mitzutheilen / für unſer

ſer Heyl gewircket haſt: Ach befeſtige mich mehr und mehr in dieſem Glauben/ ſo wird Fried/ Freud und Fröligkeit auch nimmer bey mir abnehmen! Amen.

25. Maji.

Der H. Gregorius Pabſt, der VII. dieſes Nahmens.

VOn dieſem vortrefflichen heiligen Pabſt ſchreibt Nadaſi am heutigen Tag/ daß er annoch ein kleiner Knab unwiſſend/ was er thäte/ in der Werck-ſtatt ſeines Vatters mit denen Hobel-ſpänlein/ welche er auff ein Brett in Ordnung gelegt/ ſpielend dieſe Wort figuriret habe: Dominabitur à mari uſque ad mare. Er wird herzſchen von einem Meer zum anderen. Und ſeye dieſes ein Urſach geweſen/ daß der Vatter dieſes ſehend/ ihn an das ſtudieren gethan. Iſt durch Vortrefflichkeit ſeiner Gelehrtheit und Tugend zur Statthalterſchafft Chriſti und wahrer Heiligkeit gelanget/ ſo auch mit Wunder-wercken und ſonderlich dieſem Zeichen iſt erklähret worden/ daß unter dem heiligen Meß-Opffer der H. Geiſt in Geſtalt einer Tauben auff deſſen Schulteren ſitzend iſt geſehen worden. Gleich wie das Anſehen des Römiſchen Stuhls und die Gewißheit des Römiſch-Catholiſch-allein ſeeligmachenden Glaubens in aller Welt von einem Meer biß zum anderen/ durch die Ketzeriſche Verfolgungen nur mehr gewachſen iſt/ alſo müßen uns die Anfechtungẽ wieder den Glauben auch nur dienen zu deſſen mehrerer Beſtändigkeit.

keit. Reſiſtire fortes in fide. **Den Anfechtungen wiederſtehet durch beſondere Stärcke im Glauben.** 1. *Pet.* 5.

Bedencken.

Wie denen Anfechtungen und Glaubens-Zweifflen zu wiederſtehen.

I. Es pflegt der höchſte Gott etliche fromme Seelen/ um dieſelbige im Glauben mehr zu befeſtigen und zu bewähren/ durch das ſeltzſame Mittel allerley Glaubens-Zweifflen und Anfechtungen zu probiren/ wie dieſes in denen Leben vieler vortrefflichen heiligen und hoch-erleuchteter Männeren mit mehrerem zu leſen iſt. Damit wir nun auch von dieſer Sach/ bevor wir die Matery vom Glauben ſchließen/ etwas handlen/ iſt fürs erſt/ zum Troſt derjenigen welche mit dergleichen Zweifflen beängſtiget werden/ wohl zu beobachten/ daß/ obwohl ſelbige ſchwär fallen und einem frommen Hertzen viel zu ſchaffen geben/ ſie doch nicht gleich eben darum ſo gar gefährlich ſeyen. Dan die Beſchwärnuß/ und innerliche Gemüths-Qual/ welche darbey empfunden wird/ ein Zeichen iſt/ daß ihnen Wiederſtand gethan iſt worden/ welches dan eine ſehr verdienſtliche Sach iſt/ und ein fruchtbahrer Samen der ewigen Glory/ und dahero man Urſach hat ſich vielmehr darüber zu erfreuen/ als zu betrüben/ gleich dieſes der H. Apoſtel Petrus in ſeiner erſter Epiſtel am 16. Capit. andeutet/ allwo er ſagt/ daß/ obzwar dergleichen Anfechtungen ohne

groſse Betrübnus nicht abgehen / habe man jedoch nicht geringe Urſach ſich vielmehr darüber zu erfreuen/ dan ſo ſehr der Glaub in dieſem Probier-Ofen/ gleich wie das Gold / beſtehen werde / ſo ſehr werde man an jenem groſsen Tag vor der gantzen Welt geehrt / gelobt / und mit herzlicher Glori erfüllet werden. Dieſes mehr zu erklähren/bringet der geiſt-reiche Saint-Jure auſs dem Leben des H. Ludovici Königs in Franckreich eine merckwürdige Begebenheit heran / ſo ſich zwiſchen einem vornehmen Doctor zu Pariſs / und dem Biſchoff daſelbſt ereignet: Es ſeye nemlich erwehnter Doctor mit den allerhefftigſten Anfechtungen wieder den Glauben / abſonderlich den Articul vom Hochw. Sacrament entſetzlich angefallen worden/ habe alſo ſeine Zuflucht zu gedachtem frommen Biſchoff genohmen / ihme mit weinenden Augen ſeine Noth geklagt / und ſeye auch folgender maſsen getröſtet worden/ nemlich: der Biſchoff habe ihn gefragt / ob er ab ſolchen eintringenden Gedancken ein Wohlgefallen habe? da er mit nein geantwortet / habe der fromme Mann weiters geſagt / ob er dan um Gelt und Gut/ oder einiges Ding der Welt etwas läugnen wolte / was wir von dieſem H. Sacrament oder einigem anderen Articul glauben / und bekennen? und er hierauff geantwort: er wolte ſich lieber zu ſtücken zerhauen / und die Seel auſs dem Leib reiſsen laſsen/ als dieſes thun/ habe er ihm erklähret/ daſs er durch dieſen tapfferen Wiederſtand unauſsſprechlich groſse Schätz einſammlen thäte. Welches er ihme dan weitläuffiger erklähret / mit einer Gleichnus von zweyen Stätten / deren eine auff der Gräntze liegend von

dem

dem Feind auffs áuſſerſte beſtürmt / aber tapffer verthätigt würde / die andere mitten im Land liegend niemahl angefochten / und alſo im rùhigen Stand belaßen würde / dabey fragend / welcher unter beyden Commendanten die gröſte Recompentz zu erwarten hätte? dieſes nun hat gemelter fromme Mann den Doctor heiſchen auff ſich appliciren.

II. Nun aber zu den Mittelen zu ſchreiten / welche wieder ſolche ſehr überláſtige Anfechtungen dienlich ſeynd; werden deroſelben verſchiedene von denen geiſtlichen Unterweiſeren vorgeſchrieben. Das erſte / und vielleicht auch das beſte dörffte wohl ſeyn die Verachtung / daß man nemlich alles verachte und außlache / was der leydige Teuffel uns wieder den Glauben einblaſet / und ſich mit oder gegen ihn verhalte / wie man mit einem Narren zu thun pfleget / deme man den Rücken kehret / und weder ja noch nein / weder eins noch anders zu antworten pfleget. Wie nun dieſe Verachtung dem hoffärtigen Höllen-Hund ſo hart und bitter vorkomme / iſt nicht außzuſprechen. Ein anderes dieſem nicht ungleiches Mittel iſt / daß man ſich beym Anfall ſolcher Gedancken ſo gleich vor Gott verdemüthige / ſeine Schwachheit und Unvermögenheit bekenne / mit ſo verſchmitztem Lügen-ſchmied einen Streit und Diſputat zu wagẽ / ſich viel zu gering haltend. Dieſes ſtücklein iſt vielen wohl gelungẽ. Vom heiligen Biſchoff und vortrefflichem geiſtlichẽ Lehrer Franciſco von Sales meldet ſeine Lebens-Beſchreibung / daß ihme in einer tödtlicher Kranckheit vom böſen Feind ein gefährlicher Kampff wieder die Wahrheit des Hochwürdigſten Sacraments ſeye

geliefert worden. In dieſem ſehr harten treffen be-dünckte dem frommen Biſchoff / es werffe ihm der leydige Sathan ein ſo ſchwäres Argument vor / daß er ſeines gleichen niemahl weder gehört noch geleſen. Er hat aber / wie er nach wieder erlangter Geſundheit erzehlt / dieſe ſo grauſame Anfechtung glücklich abgeſchlagen / und überwunden / weil er mit dem Teuffel ſich gar in keinen Diſputat einge-laßen / ſonderen nur im Grund ſeines Hertzens den allerheiligſten Nahmen JEſus angeruffen / worauff ſich alſobald aller hölliſcher Gewalt zer-ſchlagen und verſchwunden. Dieſes herzliche Exem-pel ſollen wir von ſo großem und hocherleuchten Diener Gottes wohl beobachten / und ſelbigem in dergleichen Begebenheiten treulich nachfolgen.

III. Mehr andere Mittelen wieder dergleichen Anfechtungen können auch ſeyn / daß man zuwei-len mit großem Vertrauen auff die Hülff Gottes / in gebührender Demuth die oben angeführte ſchö-ne Zeugnüſſen und Zeichen der wahren Kirchen / ſo dem Catholiſchen Glauben eintzig und alleinig zukommen / ſich zu Gemüth führe. Auff die un-fehlbahre Außſage der ewigen Weißheit und Wahrheit ſich feſt gründend / erwecke einen lebhaff-ten Glaubens-Act, welcher gerad der Anfechtung zuwieder ſeye / Exempel weiß: wan man in dem Geheimnüs des heiligen Sacraments des Altars wird angefochten; und ſo zu reden von anderen / ſol man ſagen: Es iſt ſo fern von mir / daß ich die-ſen vermaledeyten Gedancken wolte Gehör geben / die mich wollen bereden / es ſeye nichts als ein pures Brod / und Chriſtus der Herz nur als eine Figur darinnen / daß ich im geraden Wiederſpiel auß-trücklich

trůcklich kräfftiglich glaube / er ſeye wahrhafftig mit Leib und Seel / mit Menſchheit und Gottheit darinnen Perſönlich zugegen / und in dieſem Glauben wil ich leben und ſterben / auch da es die Noth würde erforderen / bin ich bereit / ſolchen mit Darſetzung meines Lebens zu behaubten. Wiederum ein anderes Mittel iſt ſeine Zuflucht nehmen zu denjenigen Heiligen / welche wegen dieſer Tugend am meiſten berühmt geweſen / als da ſeynd die H. Martyrer / welche denſelbigen mit Vergieſſung ihres Bluts durch ſo viele erſchröckliche allerhand wieder ſie erdachte Tormenten verthätiget / und mitten in den peinen bewahret haben. Noch ein anderes kan ſeyn / daß man offt proteſtire und gleichfals mit ſeinem Gott dieſen Bund auffrichte / daß / ſo offt eine ſolche Anfechtung wieder den Glauben uns vorkommen würde / ſolle dieſes eine außtrückliche Wiederhohlung ſeyn / der aller vollkomneſter Glaubens Acten über alle und jede Puncten / welche jemahl von einigem Martyrer / Beichtiger und anderen Glaubens-Kämpffer ſeynd geübet worden. Solten dieſe Mittelen die Anfechtungen annoch nicht ſtillen / ſonderen der böſe Feind den Sturm verdoppelen wollen / und uns fälſchlich einblaſen / dieſer oder jener Articul ſeye ein vor allemahl nicht wahr / und da man ihn glaube / ſeye man ewig verlohren / und dergleichen ; ſo rathet der vortreffliche Joan Baptiſta Saint-Jure, man ſolle ſeine Zuflucht nehmen zu der Liebe Gottes / und mit Mund oder Hertzen proteſtiren und ſprechen / dieß oder dergleichen

* *
*

zu Grund gehen ewiglich / die außer der wahrer Kirchen ſeynd. 2.) Die wahre Kirch iſt eintzig und allein das wahre Land Jeſſe / da ſcheint die Heyterkeit der Erkantnus und Wahrheit; die draußen ſeynd / wandlen in groben dicken Egyptiſchen Finſternuſſen allerley Irrthum und Ketzereyen. *Exod.* 10. 3.) Die wahre Kirch iſt allein das Hauß / da man das Oſter-Lämmlein/das heilige Abendmahl empfangen kan / wer außer dieſem Hauß dieſes Lämlein eſſen wil/ iſt unheilig/iſt kein wahrer Iſraelit. *Exod.* 12. 4.) Die wahre Kirch iſt alleine das Hauß der gläubigen und gerechtfertigten Frauen Rahab, in welchem alle darin befindliche alleinig ſalviret/ die andere all mit den Einwöhneren der Statt Jericho zu Grund gehen müßen. *Joſ.* 6. 5.) Die wahre Kirch iſt der über alle Bühel erhobene Berg/ da des Herrn Hauß iſt / da alle Heyden hinlauffen/ da vieles Volck die Wege des Herrn lehrnet / und auff ſeinen Fuß-pfaden wandelet. *Iſai.* 2. *Mich.* 4. 6.) Die wahre Kirch iſt allein der hohe Thurn Davids/daran tauſend Schilder hangen / zur Verſicherung wieder die vielfältige Ketzeriſche Anläuffe; die draußen ſeynd/ werden für Feinde gehalten. *Cant.* 4. 7.) Die wahre Kirch iſt das erſchröckliche Kriegs-Heer und wohlgeordnete Schlacht-Ordnung des lebendigen Gottes. 8.) Sie iſt das Hauß alleine / wo die Kertze des heiligen Evangelii auff den Leuchter geſtellet/ und allen ſcheinen thut / die in dem Hauſe ſeynd. *Matt.* 5. 9.) Sie iſt diejenige / von welcher geſagt wird / daß der/ ſo ſie nicht höret / für ein Heyd und Publican zu halten ſeye. *Matt.* 18. 10.) Sie iſt das eintzige Schifflein / in welchem diejenige

nige ſo darin auffgenohmen ſeynd / Chriſtum bey ſich haben / und von ungeſtümmen Wällen ſicher ſeynd. *Matthæi* 8. 11.) Sie iſt das Schifflein Petri, in welches Chriſtus ſeinen Lehr-Stuhl geſetzet / und in ſelbigem müßen durch Petrum und ſeine Geſellen auß dieſem Welt-Meer die Fiſche / das iſt die Menſchen gefangen werden. 12.) Endlich / ſie iſt das Gaſt-Hauß oder Herberg / worin der Samaritan die preſthaffte verpfleget. *Luc.* 10. Sie iſt der eintzige Schaff-Stall / die eintzige Schul des H. Geiſtes / der Pfeiler / und die Grund-feſte der Wahrheit; der eintzige Leib Chriſti / deſſen Glieder die alleinige wahre Glaubigen ſeynd.

III. Auß dieſem obgeſetzten Dutzet der ſchöneſten Figuren / und Schrifft-ſtellen iſt handgreifflich abzunehmen und unwiederſprechlich zu behaubten / daß kein Wahrheit / kein Heyl / kein Seeligkeit zu finden ſeye außer der wahren Kirche. Es folget / daß derjenige / welcher an den Port des himmliſchen Vatterlands anlangen wil / mit keinem anderen Schiflein herankommen müße / als mit dem Schifflein Petri, ſonſten wird es heiſchen: Neſcio vos. **Ich kenne euch nicht.** Es folget drittens / daß / wan unſere Wiederſager ehemal geſtanden / daß man in der Römiſch-Catholiſcher Kirch könne die Seeligkeit erlangen / gleich ſie dan ungezweiffelt zugeben und geſtatten müßen / es folget / ſage ich / alsdan von ſelbſt / daß ſie unvorſichtig / ja närriſch / und für das Heyl ihrer Seelen / in einer Sache / woran die gantze Ewigkeit hanget / unverantwortlich handlen / dan in ſolchem Fall hat die Catholiſche Religion die Stimmen und den Beyfall aller anderen / neben dem ungezweifelten Voto aller

aller Catholiquen, da hingegen ein jegliche unter den anderen Secten das gegentheilige Antwort von den Catholiſchen immerzu leſen und hören muß. Und alſo ſeynd zweyfache Zeugnüſſen für die Sicherheit der Römiſchen Kirchen; erhellet demnach handgreifflich / daß es die höchſte Frevelmüthigkeit ſeye in einem ſo wichtigen Geſchäfft / da es um ein ewige Glück- oder Unglückſeligkeit zu thun iſt / das Zeugnüs zweyer verwerffen / und nur des einigen annehmen. Wer wolte denjenigen Menſchen entſchüldigen / der Exempel weiß über einen von Pech und Schwefel brennenden Fluß auff eines Menſchen Außſage über eine halb-gebrochene / wanckende und ſchwache höltzerne Brück paſſiren wolte / da er doch über ſelbigen Fluß nach Rath zweyer kluger und verſtändiger Leuth über eine Steinere und feſte Brück gehen könte? In cauſa ſalutis hoc ipſo quis peccat, quòd certis incerta præponat, ſagt der H. Auguſtinus *lib. 1. de Bapt. cap. 3.* Da es um die ewige Seeligkeit zu thun iſt / ſündiget ſchon derjenige / der das ungewiſſe erwöhlet / mit Hindanſetzung des gewiſſens.

Bitt-Seuffzerlein.

O In alle Ewigkeit gebenedeyter Gott! wie großen Danck ſeynd wir deine in dem Schooß deiner außerwöhlten Braut unſerer Mutter / der Catholiſchen Kirchen uns befindende Kinder die Tag unſeres Lebens abzuſtatten verpflichtet! O daß wir doch dieſer Wohlthat nimmer vergeßen mögten / dan dieſelbige eine Wurtzel und Urſprung aller anderer Gaben und Gnaden iſt / ja ein Saamen der glückſeligen Ewigkeit. So nehme

me dan hierfür auff alle diejenige Danckſagung O himmliſcher Vatter / welche dein geliebter Sohn dir ehemahl auff Erden abgeſtattet hat / jetzt im Himmel abſtattet / und in alle Ewigkeit abſtatten wird / zu Erſetzung unſerer Unvermögenheit. Amen.

24. Maji.

Die Sel. Joanna.

DJe ſelige Joanna ein Hauß-Frau Chuſæ, des Hauß-Pflegers Herodis / nachdem ſie vom böſen Geiſt / mit deme ſie beſeßen geweſen / von Chriſto unſerm Heyland iſt erlediget worden / hat ſich zur Danckbahrkeit für ſolche Wohlthat mit Verwilligung ihres Manns reſolvirt Chriſto dem Herrn als ihrem höchſten Wohlthäter nachzufolgen / zu dem End hat ſie der Mutter unſeres Herrn ſich beygeſellet als eine beſtändige Gefärtin / und auß ihren Mittelen Chriſtum / ſeine heiligſte Mutter / und ſeine Jünger offt geſpeiſet. Barry Ehren-Cron. Eine große Gnad hat gehabt die H. Joanna, daß ſie JEſum ſelbſt hat ſpeiſen können: Ein weit großere aber haben wir Wahre gläubige / die wir ſo offt von JEſu ſelbſt im H. Sacrament geſpeiſet werden. O daß unſer Glaub nur allezeit neu / lebhafft / und munter wäre! Höre deinen Heyland dir heut zuſprechen jene Wort beym heiligen Evangeliſten Joanne: Amen, Amen dico vobis, qui credit in me, habet vitam æternam. **Wahrlich / wahrlich / ſage ich euch / der in mich glaubet / hat das ewige Leben.** *Joannis* 6. ℣. 42.

Bedencken.

Von etlichen Mittelen die Tugend des Glaubens in ſich zu vermehren.

I. OBzwar neben denjenigen Beweißthumen unſeres Glaubens / welche wir nun einige Tage vorgehalten haben / noch viele andere ſehr wichtige Motiva credibilitatis in denen Catholiſchen Controvers-Bücheren gefunden werden / deren ein jegliches in beſonder einem nicht paſſionirten Gemüth kräfftig gnug ſeyn könte selbiges zu überzeugen; weil jedoch das Abſehen dieſes Buchs nicht iſt / die Glaubens-Streitigkeiten in beſonder zu erörteren / und nur allhier gehandlet wird von denen Eigenſchafften dieſer göttlicher Fundamental- und vor allen anderen abſolutè nothwendiger Tugend des Glaubens bey denjenigen Seelen / welche auff dem Wege der Erleuchtung tapffer fortzuſchreiten befliſſen ſeynd / ſo wollen wir dieſes Orths die andere Controverſen unberührt laßen / indeme ſchon unzahlbahre andere für die unüberwindliche Felſen-Burg der Römisch-Catholiſchen Kirchen zu ſtreiten bißhero parat geſtanden / und immerhin ſtehen werden; uns aber zum Beſchluß und Abhandlung dieſer Matery in der Kürtze erinneren laßen / durch was für Mittelen eine jede fromme Seel erhalten könne / daß dieſe ſchöne göttliche Tugend als eine Wurtzel der Unſterblichkeit / und ein Grund-feſte aller Gottſeligkeit auch aller anderer Tugenten in ihme mehr befeſtiget / täglich mit neuem

neuem Zuſatz vermehret / und vollkommener gemacht werden möge / deren dan einige ſeynd / die hafften an ſeyten Gottes / an deſſen freygebiger Barmhertzigkeit / andere aber an unſerer Mitwirckung und Bequemung ſo wohl unſeres **Verſtands** als unſeres **Willens.**

II. Das erſte Mittel zur Vollkommenheit dieſer Tugend zu gelangen iſt **Das H. Gebett.** Dan indeme bekant iſt / daß der Glaub eigentlich genent werde Donum Dei, **ein gabe Gottes** / nun aber außtrücklich geſagt wird / *Jac.* 1. ℣. 17. / daß alle gute Gab / und alle vollkommene Gab von oben herab / und vom Vatter der Lichter kommen müße / ſo folgt von ſelbſt / daß ſelbige Gab müße von oben herab begehrt werden; und dahero wir uns zu verhalten haben wie die Fiſch im Meer / welche / obwohl ſie mitten im Meer-Waſſer ſchwimmen und von allen Seyten oben und unten mit Waſſer umgeben ſeynd / ſo müßen dieſelbige doch / um ihr Leben erhalten zu können / die Köpff in die höhe auß dem Waſſer erheben / und das himmliſche Tau-Waſſer empfangen / alſo wir auch / obwohl wir vermeinen mögten / mit vieler Klugheit / mit allerhand Wiſſenſchafften / mit Menſchlichen aller ſpitzfindigſten Subtilitäten und Künſten / gleich als mit einem gantzen Meer umgeben zu ſeyn / müßen wir jedoch in denen Glaubens-Sachen uns nichts vorſtehen laßen / ſonderen unſere Stimm und Hertz gar offt zu dem Vatter der Lichter / dem heiligen Geiſt / erheben / mit denen lieben Apoſtolen ſprechende: Adauge nobis Fidem: **HErr mehre uns den Glauben!** *Luc.* 17. ℣. 5. Und nach dem Exempel jenes betrübten Vatters: Credo Domine,

mine, adjuva incredulitatem meam. *Marc.* 9. ℣. 24. **Ich glaube lieber HErr / hilff meinem Unglauben.** Dieſes müßen wir um deſto inſtändiger thun / weilen der Glaub durch die 4. Gaben des H. Geiſtes / nemlich durch die Gab des **Verſtands** / der **Weißheit** / der **Wiſſenſchafft** / und des **Raths** abſönderlich geſtärcket wird. Dan durch die Gab des **Verſtands** werden wir erleuchtet die göttliche Geheimnuſſen mit großer Klarheit zu durchtringen; durch die Gab der **Weißheit** entſtehet in uns die gebührende Hochſchätzung himmliſcher Ding. Die Gab der **Wiſſenſchafft** lehrt uns die irrdiſche Sachen recht urtheilen / und zu unſerem übernatürlichen Ziel und End anzuordnen. Die Gab **des Raths** lehret ſolche Mittel thätlich zu bewerckſtelligen. Dieſem nach haben wir leicht zu erachten / daß wir bey dem Geber aller dieſer zur Vollkommenheit des Glaubens höchſt-nothwendiger Gaben uns durch eiffriges Gebett beſtändig anmelden müßen.

III. Das andere Mittel iſt / daß man den **Verſtand** zu ſtärcken ſuche durch Bedenckung und tieffſinnige Reflexion auff die hier oben angeführte und ſonſt in anderen Bücheren vielfältig vorgehaltene Zeugnuſſen unſeres Glaubens und Kennzeichen der wahrer Kirchen. Dieſe ſeynd dermaßen hell und klar / daß in deren Bedenckung Richardus à S. Victore vor etlichen hundert Jahren in den göttlichen Ohren dieſen wunderbahrlichen Verſicherungs-vollen Spruch hat dörffen erſchallen laßen: Domine ſi error eſt quem credimus, à Te decepti ſumus, iis enim ſignis, & portentis doctrina hæc confirmata eſt, quæ non niſi per Te fieri potuerunt.

tuerunt. HErr / wan ein Irrthum in derjenigen Lehr ſeyn ſolte / welche wir glauben / ſo ſeynd wir von dir betrogen worden / dan dieſelbige iſt mit ſolchen Zeugnüſſen und Wunder-Dingen beſtätiget worden / dergleichen unmöglich ein anderer als eben du hätte wircken können. Es hat aber eine fromme Seel hiebey nicht zu förchten / daß ſie der Sachen zu viel thue / oder ihren Verdienſt verlieren werde / wan ſie dergleichen Motiva und Kennzeichen auffſuchet und betrachtet / mit nichten / ſonderen vielmehr wird dardurch der Glaub vollkommener / und der Verdienſt gröſſer / zumahlen dieſer Fleiß in Auffſuchung deren Glaubens-Fundamenten herrühret auß einem zu dem heiligen Glauben wohlgeneigten Willen / auß einer heiliger Begierd Gott das höchſte Gut mehr und mehr zu erkennen / und auß Antrieb der Liebe / welche ſie zu denen Geheimnüſſen unſerer heiliger Religion traget / dahero ſie dan auch nach gethaner demüthiger Uberlegung und Betrachtung geſagter Motiven thätlich an ſich ſpüret was der H. Apoſtel Paulus ſagt: Repleti omni pace & gaudio in credendo: daß nemlich bey ſolchem Glauben lauter Fried und Freud im Hertzen ſich ſpüren laſſe.

Bitt-Seuffzerlein.

O Unermeſſene Allmacht unſeres Gottes! wie groß iſt dein Abgrund! wie froh ſolte billig unſer Hertz ſeyn / daß du weit gröſſere Ding gethan haſt als unſer blöder Verſtand greiffen und faſſen kan / wie gern ſollen wir beyfallen denjenigen Wahrheiten / welche du auß unbegreifflicher Neigung dich deinen Creaturen mitzutheilen / für unſer

ſer Heyl gewircket haſt: Ach befeſtige mich mehr und mehr in dieſem Glauben/ſo wird Fried/ Freud und Fröligkeit auch nimmer bey mir abnehmen! Amen.

25. Maji.

Der H. Gregorius Pabſt, der VII. dieſes Nahmens.

VOn dieſem vortrefflichen heiligen Pabſt ſchreibt Nadaſi am heutigen Tag/ daß er annoch ein kleiner Knab unwiſſend/ was er thäte/ in der Werck-ſtatt ſeines Vatters mit denen Hobel-ſpänlein/ welche er auff ein Brett in Ordnung gelegt/ ſpielend dieſe Wort figuriret habe: Dominabitur à mari uſque ad mare. Er wird herꝛſchen von einem Meer zum anderen. Und ſeye dieſes ein Urſach geweſen/ daß der Vatter dieſes ſehend/ ihn an das ſtudieren gethan. Iſt durch Vortrefflichkeit ſeiner Gelehrtheit und Tugend zur Statthalterſchafft Chriſti und wahrer Heiligkeit gelanget/ ſo auch mit Wunder-wercken und ſonderlich dieſem Zeichen iſt erklähret worden/ daß unter dem heiligen Meß-Opffer der H. Geiſt in Geſtalt einer Tauben auff deſſen Schulteren ſitzend iſt geſehen worden. Gleich wie das Anſehen des Römiſchen Stuhls und die Gewißheit des Römiſch-Catholiſch-allein ſeeligmachenden Glaubens in aller Welt von einem Meer biß zum anderen/ durch die Ketzeriſche Verfolgungen nur mehr gewachſen iſt/ alſo müßen uns die Anfechtungē wieder den Glauben auch nur dienen zu deſſen mehrerer Beſtändigkeit.

keit. Reſiſtire fortes in fide. Den Anfechtungen wiederſtehet durch beſondere Stärcke im Glauben. 1. *Pet.* 5.

Bedencken.

Wie denen Anfechtungen und Glaubens-Zweifflen zu wiederſtehen.

I. ES pflegt der höchſte Gott etliche fromme Seelen/um dieſelbige im Glauben mehr zu befeſtigen und zu bewähren/ durch das ſeltzſame Mittel allerley Glaubens-Zweifflen und Anfechtungen zu probiren/wie dieſes in denen Leben vieler vortrefflichen heiligen und hoch-erleuchteter Männeren mit mehrerem zu leſen iſt. Damit wir nun auch von dieſer Sach/ bevor wir die Matery vom Glauben ſchließen/ etwas handlen/ iſt fürs erſt/ zum Troſt derjenigen welche mit dergleichen Zweifflen beängſtiget werden/ wohl zu beobachten/ daß/ obwohl ſelbige ſchwär fallen und einem frommen Hertzen viel zu ſchaffen geben/ ſie doch nicht gleich eben darum ſo gar gefährlich ſeyen. Dan die Beſchwärnuß/ und innerliche Gemüths-Qual/ welche darbey empfunden wird/ ein Zeichen iſt/ daß ihnen Wiederſtand gethan iſt worden/welches dan eine ſehr verdienſtliche Sach iſt/ und ein fruchtbahrer Samen der ewigen Glory / und dahero man Urſach hat ſich vielmehr darüber zu erfreuen / als zu betrüben/ gleich dieſes der H. Apoſtel Petrus in ſeiner erſter Epiſtel am 16. Capit. andeutet / allwo er ſagt / daß/ obzwar dergleichen Anfechtungen ohne

große

große Betrübnus nicht abgehen / habe man jedoch nicht geringe Urſach ſich vielmehr darüber zu erfreuen / dan ſo ſehr der Glaub in dieſem Probier-Ofen / gleich wie das Gold / beſtehen werde / ſo ſehr werde man an jenem großen Tag vor der gantzen Welt geehrt / gelobt / und mit herzlicher Glori erfüllet werden. Dieſes mehr zu erklähren/ bringet der geiſt-reiche Saint-Jure auß dem Leben des H. Ludovici Königs in Franckreich eine merckwürdige Begebenheit heran / ſo ſich zwiſchen einem vornehmen Doctor zu Pariß / und dem Biſchoff daſelbſt ereignet: Es ſeye nemlich erwehnter Doctor mit den allerhefftigſten Anfechtungen wieder den Glauben / abſonderlich den Articul vom Hochw. Sacrament entſetzlich angefallen worden/ habe alſo ſeine Zuflucht zu gedachtem frommen Biſchoff genohmen / ihme mit weinenden Augen ſeine Noth geklagt / und ſeye auch folgender maßen getröſtet worden/ nemlich: der Biſchoff habe ihn gefragt / ob er ab ſolchen eintringenden Gedancken ein Wohlgefallen habe? da er mit nein geantwortet / habe der fromme Mann weiters geſagt / ob er dan um Gelt und Gut/ oder einiges Ding der Welt etwas läugnen wolte / was wir von dieſem H. Sacrament oder einigem anderen Articul glauben / und bekennen? und er hierauff geantwort: er wolte ſich lieber zu ſtücken zerhauen / und die Seel auß dem Leib reißen laßen/ als dieſes thun/ habe er ihm erklähret/ daß er durch dieſen tapfferen Wiederſtand unaußſprechlich große Schätz einſammlen thäte. Welches er ihme dan weitläuffiger erklähret / mit einer Gleichnus von zweyen Stätten / deren eine auff der Gräntze liegend von

dem Feind auffs äuſſerſte beſtürmt/ aber tapffer verthätigt würde/ die andere mitten im Land liegend niemahl angefochten/ und alſo im rühigen Stand belaßen würde/ dabey fragend/ welcher unter beyden Commendanten die gröſte Recompentz zu erwarten hätte? dieſes nun hat gemelter fromme Mann den Doctor heiſchen auff ſich appliciren.

II. Nun aber zu den Mittelen zu ſchreiten/ welche wieder ſolche ſehr überläſtige Anfechtungen dienlich ſeynd; werden deroſelben verſchiedene von denen geiſtlichen Unterweiſeren vorgeſchrieben. Das erſte/ und vielleicht auch das beſte dörffte wohl ſeyn die Verachtung/ daß man nemlich alles verachte und außlache/ was der leydige Teuffel uns wieder den Glauben einblaſet/ und ſich mit oder gegen ihn verhalte/ wie man mit einem Narren zu thun pfleget/ deme man den Rücken kehret/ und weder ja noch nein/ weder eins noch anders zu antworten pfleget. Wie nun dieſe Verachtung dem hoffärtigen Höllen-Hund ſo hart und bitter vorkomme/ iſt nicht außzuſprechen. Ein anderes dieſem nicht ungleiches Mittel iſt/ daß man ſich beym Anfall ſolcher Gedancken ſogleich vor Gott verdemüthige/ ſeine Schwachheit und Unvermögenheit bekenne/ mit ſo verſchmitztem Lügen-ſchmied einen Streit und Diſputat zu wagẽ/ ſich viel zu gering haltend. Dieſes ſtücklein iſt vielen wohl gelungẽ. Vom heiligen Biſchoff und vortrefflichem geiſtlichẽ Lehrer Franciſco von Sales meldet ſeine Lebens-Beſchreibung/ daß ihme in einer tödtlicher Kranckheit vom böſen Feind ein gefährlicher Kampff wieder die Wahrheit des Hochwürdigſten Sacraments ſeye

geliefert worden. In dieſem ſehr harten treffen be⸗dünckte dem frommen Biſchoff / es werffe ihm der leydige Sathan ein ſo ſchwäres Argument vor/ daß er ſeines gleichen niemahl weder gehört noch geleſen. Er hat aber / wie er nach wieder erlangter Geſundheit erzehlt / dieſe ſo grauſame Anfechtung glücklich abgeſchlagen / und überwunden / weil er mit dem Teuffel ſich gar in keinen Diſputat eingelaßen/ ſonderen nur im Grund ſeines Hertzens den allerheiligſten Nahmen JEſus angeruffen / worauff ſich alſobald aller hölliſcher Gewalt zerſchlagen und verſchwunden. Dieſes herzliche Exempel ſollen wir von ſo großem und hocherleuchten Diener Gottes wohl beobachten/ und ſelbigem in dergleichen Begebenheiten treulich nachfolgen.

III. Mehr andere Mittelen wieder dergleichen Anfechtungen können auch ſeyn / daß man zuweilen mit großem Vertrauen auff die Hülff Gottes/ in gebührender Demuth die oben angeführte ſchöne Zeugnüſſen und Zeichen der wahren Kirchen / ſo dem Catholiſchen Glauben eintzig und alleinig zukommen/ ſich zu Gemüth führe. Auff die unfehlbahre Außſage der ewigen Weißheit und Wahrheit ſich feſt gründend/ erwecke einen lebhafften Glaubens=Act, welcher gerad der Anfechtung zuwieder ſeye / Exempel weiß: wan man in dem Geheimnüs des heiligen Sacraments des Altars wird angefochten; und ſo zu reden von anderen / ſol man ſagen: Es iſt ſo fern von mir / daß ich dieſen vermaledeyten Gedancken wolte Gehör geben / die mich wollen bereden / es ſeye nichts als ein pures Brod / und Chriſtus der Herr nur als eine Figur darinnen / daß ich im geraden Wiederſpiel auß⸗

trücklich

trücklich kräfftiglich glaube / er ſeye wahrhafftig mit Leib und Seel / mit Menſchheit und Gottheit darinnen Perſönlich zugegen / und in dieſem Glauben wil ich leben und ſterben / auch da es die Noth würde erforderen / bin ich bereit / ſolchen mit Darſetzung meines Lebens zu behaubten. Wiederum ein anderes Mittel iſt ſeine Zuflucht nehmen zu denjenigen Heiligen / welche wegen dieſer Tugend am meiſten berühmt geweſen / als da ſeynd die H. Martyrer / welche denſelbigen mit Vergieſſung ihres Bluts durch ſo viele erſchröckliche allerhand wieder ſie erdachte Tormenten verthätiget / und mitten in den peinen bewahret haben. Noch ein anderes kan ſeyn / daß man offt proteſtire und gleichfals mit ſeinem Gott dieſen Bund auffrichte / daß / ſo offt eine ſolche Anfechtung wieder den Glauben uns vorkommen würde / ſolle dieſes eine außtrückliche Wiederhohlung ſeyn / der aller vollkomneſter Glaubens Acten über alle und jede Puncten / welche jemahl von einigem Martyrer / Beichtiger und anderen Glaubens-Kämpffer ſeynd geübet worden. Solten dieſe Mittelen die Anfechtungen annoch nicht ſtillen / ſonderen der böſe Feind den Sturm verdoppelen wollen / und uns fälſchlich einblaſen / dieſer oder jener Articul ſeye ein vor allemahl nicht wahr / und da man ihn glaube / ſeye man ewig verlohren / und dergleichen ; ſo rathet der vortreffliche Joan Baptiſta Saint-Jure, man ſolle ſeine Zuflucht nehmen zu der Liebe Gottes / und mit Mund oder Hertzen proteſtiren und ſprechen / dieß oder dergleichen

**
*

Bitt-Seuffzerlein.

SChamroth und zu ſchanden müßen werden die meiner Seelen nachſtellen. Es ſeye ihm wie ihm wolle / iſt mir nichts an deinen Einblaſungen gelegen; die Liebe ſo ich gegen meinen lieben Herꝛn und Heyland JEſum Chriſtum trage/ bringt mich dahin / daß ich mich hiermit gäntzlich entſchließe in dieſem Glauben zu leben / und zu ſterben / es geſchehe im übrigen was der liebe Gott wolle / und wil ſolcher Geſtalt mit ihm gern verlohren gehen / ihn lieben und mit ihm verbunden bleiben/ auch mitten in den Höllen-Flammen! Amen.

26. Maji.

Die Sel. Margarita à Sanctiſsimo Sacramento, Carmeliteſſe.

DIeſe große Dienerin Gottes iſt von Chriſto ſelbſt ſeiner Mutter der ſeeligſten Jungfrauen Mariä in dero Schutz als ſeine liebſte Braut anbefohlen worden. In der Kirchen und vor dem Hochwürdigen Sacrament iſt ihr Hertz mit dem Geiſt Gottes alſo angefüllt worden / und ſie alſo in Gott vertieffet erſchienen / daß ſich niemand getrauet unter dem Gebett ſie anzureden / vor großer Ehr-Forcht und heiligem ſchröcken. Ex Barry Ehren Cron. Kein wunder wär es / wan alle und jede Catholiſche Hertzer ſich alſo innerlich vor ihrem Gott im Gebett vertieffen und verſincken thäten. Von einem im Glauben feſt und lebhafft gegründeten/

deten / und vor dem Hochwürdigſten Sacrament erſcheinenden Chriſten ſolte billig können geſagt werden / was der H. Apoſtel Paulus von dem Moyſe geſprochen: Inviſibilem tanquam videns ſuſtinuit: **Er hielt auff den unſichtbahren / als ſehe er ihn.** *Heb.* 11. ℣. 27.

Bedencken /

In was für Gelegenheiten abſönderlich der Glaub zu erwecken.

I. IN fünff Gelegenheiten abſonderlich iſt uns ſehr vonnöthen die Würcklichkeiten des Glaubens zu erneueren: nemlich. 1.) Im **Gebett.** 2.) im **Gebrauch** der H. Sacramenten. 3.) in **Zweiffelhafftigkeiten** / ſo uns vorkommen. 4.) in **Verſuchungen.** 5.) in **Wiederwärtigkeiten.** Und obzwarn die Theologi noch ein und andere Gelegenheit mehr als dieſe fünff beſtimmen / als da iſt im Tods-Beth / wann man ſchüldig iſt die Glaubens-Bekantnus Ampts oder Stands-halber zu thun / und etlichmahl im Jahr / ꝛc.: So wollen wir doch nur von den obgemelten fünff Gelegenheiten einige Erörterung und klährere Außführung dieſes Orths beybringen. So iſt **Erſtlich** vor allen Dingen notwendig **bey** dem mündlichen ſo wohl als innerlichem **Gebett** / daß man erwecke den Glauben über die Gegenwart Gottes. Zu den Juden ſprache Vorzeiten der H. Joannes der Täuffer: **Er iſt mitten unter euch geſtanden / den ihr nicht kennet** *Joan* 1. ℣. 26. O mit was mehrerem Fug könte öffters uns dieſes im ge-

bett vorgerupffet werden / indeme wir uns gegen ihn alſo verhalten / als wan er weit von uns wäre / und wir ihn gar nicht kenten. Ein welches aber ein ſo unförmliches Ding iſt / daß Vincentius Bellovacenſis ſchreiben dörffen: Non plus delectatur Deus oratione ſine attentione mentali, quàm grunnitu porcorum. An einem Gebett / welches ohne innerliche Auffmerckſamkeit geſchicht / hat Gott nicht mehr Wohlgefallens / als an dem Geſchrey der Schweinen. Weilen aber auß Mangel des lebhafften Glaubens an die Gegenwart Gottes dergleichen Verſtreuungen und Unachtſamkeiten herzukommen pflegen / ſo ſollen wir uns ja billig um ſelbigem Unweſen vorzukommen im Glauben an dieſe göttliche Gegenwart / vor und in dem Gebett beſtändig üben. Zweytens im Zugang zu den heiligen Sacramenten ſönderlich der Beicht und Communion: zum Sacrament der Buß zwar ſolle uns der Glaub begleiten als zu einem Heyl-Bad unſerer Seelen / mit den Augen des Glaubens ſollen wir den Prieſter anſehen als einen Bevollmächtigten von Chriſto / welcher uns in deſſen allerheiligſtes Blut einſencke / und darin von allen Sünden-Mackelen abwäſche. Bey der H. Communion aber iſt nach Meinung aller geiſt-reichen Lehreren die beſte Vorbereitung ein lebendiger Glaub von der Wahrheit dieſes höchſten Geheimnüs / welches vor allen anderen von Chriſto ſelbſt / Myſterium fidei benamſet wird / von welcher Sach ſonſten vielfältig gehandlet worden.

II. Durch die Zweifelhafftigkeiten / in welchen man den Glauben erwecken ſolle / verſtehe ich dieſes Orths diejenige Zweiffel und Bedencklichkeiten

ten/ welche uns bißweilen vorkommen/ ob diß oder jenes ſo man uns ſchaffet und gebietet / recht und Gott-gefällig ſeye? ob dieß oder jener Stand / Ampt und Orth von uns anzunehmen oder zu erwöhlen ſeye? und dergleichen. Nun kan man ſelbige niemahl meiſterlicher überwinden als durch den Glauben / durch welchen man in der Perſon der Oberen Gott anſicht. Qui vos audit, me audit. **Der euch höret / höret mich.** In Zweifflen aber / was Exempel-weiß zu erwöhlen ſey von beyden uns vorkommenden Sachen / hat man ſich durch den Glauben vorhalten zu laßen die 4. letzte Dinge; und demnechſt ſich ſelbſt fragen: welchen Weg würdeſt du gern eingangen ſeyn / oder in welchem Stand wünſcheteſt du gefunden zu werden / wan du jetzt müßteſt ſterben? Was meineſt du würde dir jetzt tröſtlicher ſeyn / wan du jetzt ſolteſt zu dem Richter-ſtuhl Gottes tretten geurtheilt zu werden? Der Glaub wird dir alsdan ſagen / daß es die höchſte Narrheit ſeye dasjenige thun welches die ewige Tormenten verdienet; diejenige Schätz verſaumen/ welche unſchätzbahr/ Ewig/ und unaußſprechlich ſeynd. Die Verſuchungen oder Anreitzungen zur Sünd können auff zweyerley Weiſe geſchehen: nemlich durch Liebkoſen/ oder durch Schröcken; die Liebkoſungen verſprechen Luſt / Ehr/ Ergötzlichkeit. Der Glaub aber ſolle allhier ſprechen: O ſchnöde/ zergängliche/ O viehiſche und ſchändliche Luſt / wie ſtinckeſt du gegen die ewige Wolluſten des himmliſchen Paradeiß! Komt der Verſucher aber heran mit Forcht des Leydens / ſo ſpreche der Glaub: O unglückſeliger Geiſt / was ſchröckeſt du mich mit dieſem augenblicklichen Leyden? Dieß iſt ein

ein wahres Leyden / welches mit dir leyden werden ſo viele verzagte Seelen / welche in deine Verſuchungen unbehutſahmer Weiſe auß Forcht des zeitlichen Leydens eingewilliget / jetzt aber zu dem ewigwehrenden Leyden mit dir in dem feurigen Höllen-Kercker verdammet ſeyn. Gewiß iſt es daß der Glaub uns die allerbeſte Waffen und Harniſch wieder die teuffliſche Anfechtungen an Hand gebe. Ein ſicherer Diener Gottes hat im Geſicht dieſe Wahrheit gar deutlich entworffen geſehen/ da ihme die Teufflen als mit Pfeilen auff die Glaubige loß ſchieſſende Schütz ſeynd vorkommen / deren etliche von denen Pfeilen getroffen und verwundet / vor anderen die Pfeil für ihre Füß niedergefallen / von einigen aber auch die Pfeil wiederum auff die ſchwartze Mohren und hölliſche Schütz zurück geflogen. Welche letztere diejenige bedeuten / ſo mit gegengeſetzten ſchönen Würcklichkeiten des Glaubens denen Anfechtungen wiederſtanden haben.

III. Was nun die **Wiederwärtigkeiten** belanget / welche unaußbleiblich und faſt täglich den Menſchen anzufallen pflegen / wieder dieſelbige iſt kein beſſere Stärckung zu finden / als die lebhaffte Glaubens-Würcklichkeiten. Was immer der Menſch für Mittelen von den Creaturen erbettelen mögte / um das Gemüth beſtändig zu machen / wird er jedoch allzeit ſchwach und ſehr empfindlich/ ja gebrächlich und ungedültig bleiben / es ſeye dan daß er die Glaubens Wahrheiten ſich vorſtelle/ und dabey als gleichſam von ſo vielen Sonnen-ſtrahlen ſeine Gedult erharten laße : nicht anders / als wie diejenige/ ſo den Chryſtall zu einem Kleinod erhar-

harten / und auß einem Eyß oder gemeinen Glaß ein Edelgeſtein machen wollen / denſelbigen gegen die hitzige Sonnen-ſtrahlen am offenen Tage herauß ſtellen müßen / alſo muß unſer ſonſt weiches Gemüth durch die heytere Glaubens ſtrahlen beveſtiget werden. Vornemlich aber durch Bedenckung dieſer zweyer Stück: nemlich wer ſeye der Urheber aller uns zuſtoßender Wiederwärtigkeiten? das iſt die liebreicheſte Vorſichtigkeit und Vätterliche Häd des Herrn; welche unſer ſüße Heyland JEſus / da er in den bitterſten Tod-Aengſten im Garten ſich befunden / allein angeſehen / und nicht die Hohe-Prieſter / nicht die Juden / nicht die Henckers-Knecht / ſonderen ſeinen himmliſchen Vatter / ſprechend: Calicem quem dedit mihi Pater, non bibam illum? **Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter gegeben hat?** *Joannis* 18. ℣. 11. Zum anderen ſolle uns der Glaub vorhalten das End deren Wiederwärtigkeiten / von welchen das gantze H. Evangelium mit vielen außtrücklichen Sprüchen behaubtet / daß die geringe und augenblickliche Trübſeligkeiten ein ewiges Gewicht der Glory / wie S. Paulus ſagt / in uns wircken. 2. *Cor.* 4. So ſollen wir uns dan ſicher einbilden als thäte der Glaub uns in die Ohren ſchreyen dasjenige / welches die H. Symphoroſa eine berühmte Martyrin ihrem Sohn auch bey deſſen Marter zugeruffen hat ſprechend: Nate, Nate, Cœlum ſuſpice. **Mein Sohn! mein Sohn! Schaue den Himmel an.** Wir ebenfalls ſollen unſer Gemüth unter denen Trübſalen dieſer Welt nach dem Himmel / nach dem Himmel allein erheben / und bedencken / was für ein ſchöne

und köſtliche Ehren-Cron nach ſo kurtzem leyden und ſtreiten daſelbſten auff uns warte.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu Chriſte / du Urheber und Vollender unſeres Glaubens / ich bitte dich durch deine unermeſſene Güte / verleyhe mir Gnad / daß ich alles / was in verfloſſenen Tagen von der göttlichen Tugend / **dem Glauben** in dieſem Buch iſt gemeldet worden / tieff zu Hertzen nehme/ mich täglich mehr und mehr darin befeſtige / dir offt für die hohe Gnad des Berufſs zum Glauben hertzlich dancke / und dan in allem meinem Thun und Laſſen / abſönderlich beym heiligen Gebett / bey Empfangung der H. Sacramenten / in Zweiffel und Kleinhertzigkeit / in Verſuchung und Wiederwärtigkeit / mich nicht nach der Welt Urtheil/ nicht nach denen Sinnlichkeiten / ſonderen nach dem Glauben reguliere und aufführe! Amen.

27. Maji.

Der H. Bruno Biſchoff.

ALs dieſer H. Biſchoff einſtmahl das hochfeyrliche Ampt oder Meß-Opffer andächtiglich hielte / erſchiene ihme darunter der auß dem Himmel kommende H. Ambroſius, welcher ſeine Vätterliche Sorgfalt über ſeine Biſchöffliche Statt Mayland annoch continuirend ihme auffgegeben / er ſolte den Käyſer von der vorhabender Belägerung derſelben Statt abſchröcken / und dieſes bey Androhung ſchwärer von Gott über ihn ſonſt unfehlbar

fehlbar verhengenden Straffen. Ex Calend. Eucharistico. Wan der H. Ambroſius für ſeine Statt ſolch Vätterliches Gemüth auch nach ſeinem Tod getragen/ was haben wir nicht zu hoffen von dem allergütigſten Hirten und Biſchoff unſerer Seelen Chriſto JEſu? Wir wollen alſo auff heut anfangen der Ordnung nach auff dem Tugend-Wege fort zu ſchreiten zu der zweyter göttlicher Tugend / nemlich der **Hoffnung**. Dero größeſtes Lob in dieſen dreyen Wörtlein beſtehet / nemlich/ Spes non confundit. **Die Hoffnung machet nicht zuſchanden.** R*om*. 4. ℣. 5.

Bedencken

Von der zweyter göttlicher Tugend/ nemlich der Hoffnung.

I. JNdeme wir die in dieſem Monath noch übrige Täge mit Betrachtung dieſer göttlichen Tugend der **Hoffnung** zuzubringen Vorhabens ſeynd/ wird billig ſeyn / daß wir beym Eingang der Handlung von dieſer ſo liebreich- und troſtvoller Tugend voran ſchicken die Beſchreibung ihrer Süß- und Lieblichkeit/ welche ſo groß iſt/ daß der geiſtreiche Thomas à Kempis ſagt: In te Domine ſuper omnia ſperare, fortiſſimum ſolatium ſervorum tuorum. Die Hoffnung auff dich O HErr/ iſt der allergrößte Troſt deiner Diener. *lib.* 3. *c.* 59. alſo iſt es: Dieſe Tugend ergötzet das Hertz mit wunderſahmen Troſt und Luſtbarkeit / ſie trücknet ab von unſerem Angeſicht alle Zähren / ſie

ſie ermunteret uns in allen Trangſalen / ſie iſt die beſte Artzeney und heylſamſter Uberſchlag / mit deme wir in unſeren Ublen die ſchmertzhaffteſte Empfindungen können linderen. Dieſes haben ſo gar die alte Heyden wahr zu ſeyn befunden / daheero haben ſie folgendes Gedicht gemacht. Es haben nemlich die Götter / da ſie der Pandoræ eine ſeltzſahme Büchſen vom Himmel geſendet / in welche ſie eingeſchloſſen gehabt allerley Trübſall / Armuth / Traurigkeit / Kranckheit / und was Ubels mehr auff der Welt ſeyn mag / jedoch dieſe gütige Vorſehung gethan / und die Hoffnung auff den boden gelegt ; als nun die vorwitzige Pandora dieſe Büchſen eröffnet / und alle Ublen darauß fliegen laßen / ſeye gleichwohl die Hoffnung noch darin zurück geblieben/ nemlich dieſe/ daß alle Ublen auff der Welt ihre Endſchafft bald nehmen würden: und haben alſo wir Menſchen an der alleiniger Hoffnung ein bewährtes Hauß-Mittel / auß welchem wir in allen Trübſalen einige Linderung und Troſt ſchöpffen könten. Wan nun aber von der gemeiner natürlich- und menſchlicher Hoffnung eine ſo hohe Meinung bey den Alten iſt geweſen / ja wan ſündige Menſchen/ wie ſothane Heyden geweſen/ nicht anders mit der Hoffnung ſich in ihren Trangſahlen gelabet und erquicket haben / als mit einem ſtarcken Balſam oder Krafft-waſſer / da doch von dergleichen böſer Menſchen Hoffnung der Job geſprochen *Job. 2.* Spes illorum abominatio, **daß eine ſolche Hoffnung vor Gott ein Greuel ſey.** Was werden wir nicht ſagen und erwarten dörffen von der übernatürlicher uns von Gott eingegoſſener göttlicher Tugend / nemlich der Chriſtlicher Hoffnung?

II. Nun

II. Nun wollen wir dan zur Sach ſelbſt ſchreiten/ und erſtlich erklähren / was da eigentlich ſeye die Hoffnung. Bekant iſt es / daß ſie unter denen göttlichen Tugenten die andere Stell habe/ dahero ſie dan beſchrieben wird / daß ſie ſeye ein von Gott uns eingegoſſene Tugend / Krafft deren ſich unſer Will verſichert haltet / von Gott alle nothwendige Güter zu empfangen ; oder eine **Tugend / welche in unſerem Willen erwecket eine feſte Erwartung der ewigen Seligkeit / und aller darzu dienlichen und nothwendigen Mittelen.** Zu mehrer Erklährung dieſes iſt vonnöthen wiederum zu Gemüth zu führen/ was mit wenigen hierbevorn nemlich am 4. May von dem Unterſcheid der Tugenten iſt gemeldet worden/ daß nemlich die ſo genente göttliche Tugenten Gott ſelbſt oder deſſen Attributa zu einem Vorwurff oder Gegenſatz haben: eigentlich aber davon zu reden / ſo iſt zu wiſſen / daß eine jede Tugend zween Gegenſätz habe / ſo die gelehrte Objecta nennen/ auff welche ihre gantze Natur und Weſenheit gegründet iſt. Der eine/ oder das ſo genante Objectum materiale iſt diejenige Sache/auff welche ſich die Tugend erſtrecket / und mit welcher ſie umgehet und zu thun hat ; der andere Gegenſatz oder ſo genante Objectum formale ſeu motivum iſt diejenige Urſach / welche die Tugend antreibt und beweget daß ſie mit dieſer oder jener Sach umgehe und zu thun habe. Dieſes nun von der Hoffnung zu verſtehen/ iſt zu wiſſen/daß ihr erſter Vorwurff ſey Gott ſelbſten / in wie weit er uns Gut / oder gütig iſt / und wir ſeiner Ewig zu genieſſen verhoffen. So dan auch alle diejenige Güter/welche wir von Gott könen

nen hoffen und gewärtig ſeyn. Die Zeitliche und Ewige/ des Leibs und der Seelen/ die Güter der Natur/der Gnad/ und Glory. Der andere Gegenſatz oder die Urſach welche uns beweget und antreibt Gott ſelbſt zu verlangen/ und dan die jetztgemelte Güter zu hoffen/ iſt die Allmacht die Gutthätigkeit/ die Treu und Redlichkeit Gottes/ wie dan nicht weniger die theure Verdienſten unſeres Herrn und Heylands JEſu Chriſti: dieſe jetztgemelte göttliche Eigenſchafften dan ſeynd das Fundament und die Stutze unſerer Hoffnung. Wäre Gott nicht Allmächtig/ ſo würde er uns ſo große übernatürliche Güter nicht geben können; wäre er nicht gütig/ ſo würde er uns ſelbige nicht verſprochen haben; wäre er aber nicht getreu noch redlich/ würden wir nicht verſichert ſeyn/ daß er ſein Verſprechen würde halten/ und alſo würde unſere Hoffnung wanckelmüthig und unbeſtändig ja nichtig ſeyn.

III. Dieſes verſtehen wir/ wan uns erinneren wie es ſich in anderen natürlichen Sachen mit uns zutrage. Exempel-weiß ein ſehr berühmter Doctor, der uns wohl bekent/ wohlgeneigt und allzeit treu und auffrichtig geweſen/ verſpricht uns in unſerer Kranckheit unfehlbar Geſund zu machen/ allhier hoffen wir gantz zuverſichtiglich/weil wir wißen daß der Artzney-Doctor köñe/wiſſe und wolle unſere Geſundheit uns wiederbringen; die Macht/ und die Geneigtheit/ die Treu und Redlichkeit finden wir allhier beyſammen/ und je größer dieſelbige nach unſer Meinung bey geſagtem Medico ſich findet/ deſto ſtärcker iſt auch unſere Hoffnung. Hingegen ein armer Freund Exempel-weiß verſpricht

mit

mir tauſend Ducaten zu ſchencken / und dieſes thut auch ein ſehr reicher aber mir ſonſt nicht gewogener und auch in ſeinem Verſprechen gantz untreuer Freund / allhier werd ich keine Hoffnung haben ſelbige zu bekommen / weilen dem einen Freund das können / dem anderen das wollen mangelen thut. Die zwo Säulen dan / auff welche ſich unſere Hoffnung ſtützet / iſt das können und das wollen Gottes / welche weil an ſeyten Gottes unendlich ſeynd / das iſt / weil er unendlich Mächtig / unendlich Gutthätig / unendlich Treu iſt / deßentwegen iſt dißfals das Vertrauen und die Hoffnung feſt und unbeweglich ; weilen aber auch der höchſte Gott zu ſeiner gröſſerer Ehr und mehrerem unſerem Verdienſt unſere Mitwirckung erforderet / und wir dan auß eigener Schwachheit offtermahl das unſrige nicht beytragen / dahero kan die Hoffnung dißfals in etwa wancken / aber doch ohne Verſtöhrung des Hertzens / und ohne Zaghafftigkeit / weil der unendliche Werth der Verdienſten JEſu unſerer Schwachheit zu Hülff komt / und unſere Unvermögenheit erſetzen wird / wan wir nicht ermangelen zu denſelbigen unſere Zuflucht zu nehmen / und mit groſſer Demuth und Vertrauen ihme unſer Heyl unnachläßlich anzubefehlen.

Bitt-Seuffzerlein.

O Allmächtiger gütiger und getreuer Gott! ich hoffe auff dich. Meine Schwachheit iſt zwar groß / meiner Sünden ſeynd viel / dannoch verzage ich nicht / dan ich ſehe / daß du von wegen meines Heyls am Creutz geſtorben / und biß auff den letzten

ten Tropffen in höchſten Schmertzen/ aber auch nicht in geringerer Liebe dein Blut für mich vergoſſen; ich weiß daß du die Magdalenam, den offenen Sünder/ den Schächer am Creutz ſo barmhertziglich auffgenohmen/ den verlohrnen ungerathenen Sohn mit außgeſtreckten Armen ſo inmüthig und Vätterlich umfaßet; und hiermit haſt du mir Hertz und Muth gemacht von deiner unendlichen Güte/ welche anjetzo noch nicht abgekürtzet iſt/ ein gleiches zu hoffen! Amen.

28. Maji.

Der H. Germanus Biſchoff.

DIeſer H. Pariſiſcher Biſchoff Germanus iſt ſonderbahr mit der Gnad Wunderwerck und Miracul zu wircken von Gott geziehret geweſen/ deren er viele durch Krafft des H. Sacraments entweders unter der heiliger Meß/ oder darnach und in der Kirchen gewircket hat. Offt hat es ſich begeben/ daß durch Krafft ſeines H. Meß-Opffers denen Gefangenen ihre Ketten und Bänd von ſelbſt abgefallen/ die Kercker ſich eröffnet/ die Gefangene unter deſſen heiligen Ampt in die Kirchen kommen/ ihme Danck zu ſagen: die verſchloſſene Kirch-Thüren haben ſich ihme mehrmahl von ſelbſt eröffnet/ und ihme bey nächtlicher Weil zu ſeinem gewöhnlichen Gebett den freyen Zugang vorm H. Sacrament/ deſſen abſönderlicher Verehrer und Liebhaber er ware/ gemacht. Ex Marcheſ. Derjenige/ welcher ſeinen Freunden ſo wunderbahrer Weiſe öffters die Pforten an den Kirchen eröffnet/

wird

wird dir vielmehr ſein liebreiches Vätterliche Hertz eröffnen. Sperantem in Domino Miſericordia circumdabit. Denjenigen welcher auff den Herrn hoffet/ wird die Barmhertzigkeit umpfangen. *Pſal.* 31. ℣. 10.

Bedencken.

Von den Urſachen die wir haben uns in der Hoffnung beſtändig zu üben.

I. Auffdaß in uns entſtehen möge eine groſſe Lieb und Begierd in dieſer Tugend uns beſtändig und eiffrig zu üben / wollen wir an dieſem Tag bedencken die ſchöne Motiva und Urſachen die wir haben und uns billig darzu antreiben ſollen. Die Erſte iſt der Außtrückliche Will und gemeſſene Befehl Gottes / daß wir unſere Hoffnung auff ihn ſetzen ſollen. Dieſen ſeinen Willen hat er in ſeiner H. Schrifft mehr dan hundertmahl zu verſtehen gegeben / unter welchen folgende Sprüche gefunden werden. Hab ein Vertrauen auff den HErrn auß gantzem deinem Hertzen. *Prov.* 3. Hoffet auff ihn alle Verſammlung ſeines Volcks. *Pſalm.* 61. Entdecke dem Herrn deine Wege / und hoffe auff ihn / und er wirds verſchaffen / *Pſalm.* 36. Und bey dem Propheten Jeremia am 17. Cap. dröhet er den ewigen Fluch denjenigen / welche an dieſer Hoffnung einen Abgang leyden / ſprechend: Verflucht ſey der Menſch / welcher auff einen Menſchen vertraut / und Fleiſch für ſeinen Arm

ſetzet / und mit ſeinem Hertzen von Gott abweichet: auß welchem dan die zweyte Urſach von ſelbſt folget / nemlich die Nothwendigkeit der Hoffnung zu der Seeligkeit; dieſes wird nicht weniger in göttlicher H. Schrifft angedeutet: Deus ſalvat ſperantes in ſe, ſpricht der Daniel. **Der HErr machet ſeelig diejenige / welche auff ihn hoffen.** Spe ſalvi facti ſumus: ſpricht der Apoſtel. **Durch die Hoffnung ſeynd wir ſeelig worden.** Gleich wie nun aber denjenigen ſo auff den Herrn beſtändig vertrauen / das Heyl wiederfahret / alſo komt über diejenige ſo keine Hoffnung noch Vertrauen auff den Herrn ſetzen / Gottes Zorn und Unwillen. Dieſes haben erfahren die undanckbahre und mißtrauige Iſraeliter / über welche ſich der Herr vielfältig beklaget / abſönderlich da ſie alle die Zeichen und Wunderwerck in Egypten mit Augē geſehen / welche er ihnen zu Lieb gethan hat / woraus ſich dan unſchwär ſchließē laßet / wie höchlich ein jeder Chriſt Gott verbunden / und verpflichtet ſeye auff ihn zu hoffen / nachdem er weiß / daß aus Lieb gegen uns und unſer ewiges Heyl der himmliſche Vätter ſeinen einigen Sohn dargegeben / und mit ſo harten Plagen ſelbigen heimgeſuchet hat.

II. Gleich wie nun aber dieſe unumgängliche Nothwendigkeit zu verſtehen iſt von einer ſolcher Hoffnung die allen gemein iſt / und welche ein jeder Chriſt nothwendig haben muß / alſo muß dasjenige was folget / verſtanden werden von einer heroiſcher tapferer Hoffnung / ſo man Fiduciam Vertrauen nennet: was groſe Güter aber von derſelbigen auff uns herflieſſen / wan wir ſelbiger Tugend nachtrachten / dieſes iſt unmöglich mit Worten

ten außzuſprechen. Dan fürs erſt wird einer ſolcher Seelen / welche mit beſonderem Vertrauen auff Gott begabet iſt / mitgetheilt ein großes Licht die göttliche Wahrheiten zu erkennen / inmaſſen dieſes im Buch der Weißheit *cap. 3.* zu leſen: Qui confidunt in Domino, intelligent veritatem. **Welche auff den Herrn vertrauen / dieſelbige werden die Warheit verſtehē.** Zweytens wird ihr gegebē eine große Stärck und Unbeweglichkeit allen vorfallenden Beſchwärnüſſen zu begegnen / und ſelbige zu überwinden. Im hundert vier und zwantzigſten Pſalm wird ein ſolcher verglichen mit dem Berg Sion / ſo nicht beweget werde; ja gleich wie ein / mitten im Meer eingewürtzelter Felſe / der zwar bey ſtillem Wetter ſeine Unbeweglichkeit etwelcher maßen ſehen laßet : aber vielmehr in Ungewitter / indeme er alsdan am meiſten wieder den Gewalt der Sturmwind / und wieder gantze mit großer Ungeſtümmigkeit ihn anfallende Waſſer-berg feſt und unbeweglich ſtehet / ja keines wegs mag erſchütteret werden / alſo auch eine in der Hoffnung feſt gegründete Seel laßet ſich keines wegs durch waſſerley einfallende Beſchwärnuſſen verzagt und kleinhertzig machen. Deſſen iſt ein vortreffliches Beyſpiel zu erſehen geweſen an dem großen Indianer Apoſtel dem H. Xaverio. Da derſelbige Vorhabens ware in die Inſul Maurica ſich zu begeben / haben ſich ſeine gute Freund auff allerley Weiſe bemühet ihn von ſeinem Vorhaben abwendig zu machen / haben ihm dahero vor Augen geſtelt die grauſame erſchröckliche Ungewitter / mit denen dieſer Theil des großen Meers / welches er überſchiffen mußte / faſt vor anderen Theilen

der gantzen Welt beſchreyet ware / Item ſie ſtelleten ihm mit weinenden Augen vor die Blutgierige Art der Inwöhneren / deren gröſter faſt einiger Luſt iſt mörden und würgen: ſie brachten ebenfals herbey / daß dieſe Inſul einen äuſſerſten Mangel und Abgang erlitte an allerhand Lebens-Mittelen / ja mit einem Wort / alle vertraute Freund des Xaverii unterlieſſen nicht ihme umſtändlich zu zeigen / daß ihme unter wegens unzahlbahr faſt unüberwindliche Gefahren würden auffſtoßen.

III. Was thäte aber hierbey Xaverius? was hat er gezeiget / daß ihme das Hertz gebe? Saint-Jure beſchreibt ſeine Antwort folgender maßen: Nachdeme der heilige Mann dieſe oder dergleichen Einredungen ſeiner Freunde mit Gedult angehöret / hat er ſich zwar ihrer treu-wohlmeinender Sorgfältigkeit bedancken gethan / aber auch zugleich gebetten / ſie woltens ihm nicht in argem vermercken / wan er ihren Rath nicht folgen würde / dan / ſprach er / dieſes alles ſchröcket mich nicht ab / ich förchte weder Sturm noch Ungewitter / noch etwas anders was es auch ſonſten entſetzliches ſeyn mag. Solches mögte etwan einem Kauffmann / der Gewinß-halber dahin wolte / bedencken machen und abſchröcken; einer aber der von Gott in ſeinen Geſchäfften dahin beruffen wird / hat ſich über nichts zu entſetzen; dan weil er ſich auff den ſtarcken Arm Gottes und ſeinen Schütz ſicherlich verlaßet / was kan im Himmel / oder auff Erden ſeyn / das ihn verzagt machen könte? gienge darauff im Nahmen Gottes gantz wohl getröſt und behertzt zu Schiff / und brachte die Bekehrung dieſes ſo grauſamen wilden Volcks zu glücklichem Ende: welches er / wan er mit

mit groſſer Hoffnung und feſtem Vertrauē auff ſeinen Gott nicht wäre begabt geweſen / nimmermehr würde zu wegen gebracht haben. Ich kan allhier nicht umgehen auß dem vorgeſagten Authore anzumercken / daß die Geſchicht-Schreiber der Xaverianiſch-Apoſtoliſcher Arbeit von ihme vermelden / er habe in allen Dingen / deren er ſich unterfangen / abſonderlich in den allerſchwäreſten nichts ſo faſt geförchtet / als ſein auff Gott geſteltes Vertrauen mögte nicht ſteiff und feſt gnug ſeyn. Da er in die groſſe und gefährliche Landſchafft Malaca zu ſchiffen Vorhabens wäre / hat er an etliche auß der Societät JESU geſchrieben / daß er ſich dorthin begeben würde / mit waßerley Schiff oder Renner es immer ſeyn mögte: ja / ſprach er / ich hab ein ſolches Vertrauen zu Gott / daß ich mir feſt einbilde mit gutem Wind des heiligen Geiſtes alle Gefahr des hohen Meers unverzagt durch zu ſeglen / dan mein Zuverſicht nicht an das Steur noch Ruder / nicht an Ancker / Segel / und Maſtbaum / ſonderen an Gott allein gehäfftet iſt.

Bitt-Seufffzerlein.

ICh weiß und glaube feſtiglich / O allmächtiger Gott / daß du an denjenigen Seelen ein gantz beſonderes Wohlgefallen haſt / welche auff dich ihr kindliches feſtes Vertrauen ſetzen; wohlan: dan / ſo nehme ich zu deiner göttlichen Vorſichtigkeit ein gantz kindliche Zuverſicht / mich gäntzlich verlaſſend / du werdeſt über mich eine Vätterliche / Mütterliche / abſönderliche Sorge tragen: was anbelangt mein Leib und Seel / Geſundheit und Kranckheit / Wohnung und Kleydung / ſamt allen

len anderen Lebens-Mittelen / in meinem Ampt und Stand / in meinen Anfechtungen und Gefahren / im Leben und Sterben/ vertraue ich gantz ſicherlich / du werdeſt mich alſo leyten / und führen/ daß alles mir zum ewigen Heyl gedeye! Amen.

29. Maji.

Die Ehrwürdige Schweſter Catharina à S. Petro Martyre.

Wunderbahrlich iſt dasjenige / was man liſt von dieſer gottſeligen Catharina; da ſelbige einſtmahls vor dem Hochwürdigſten Gut eiffrigſt betten thäte / komt auß dem Tabernacul herauß geflogen ein wunderbahrlicher Pfeil / welcher ihr Hertz ſo ſchmertzlich als liebreich durchtrunge/daß ſie darüber ſich zu Beth legen müßen; und da man in dieſem / allen anderen unbekenten Zuſtand einige Medicos herbey geruffen/ und ſelbige darfür gehalten / daß ihr nicht mehr zu helffen: iſt ſie von eben demſelbigen/ der ſie ſo glücklich verwundet und in Todes-Gefahr gebracht/ auch in einem Augenblick vollkommentlich geſund gemacht worden. Ex Marcheſ. Ich halte darfür / es ſeye dieſe fromme Seel niemahl geſunder geweſen / als da ſie alſo verwundet / niemahl näher beym Leben / als da ſie für halb todt gehalten worden. Wer ſolt aber allhier nicht zu großer Hoffnung auffgemuntert werden? wer ſolt nicht vertrauen demjenigen/ von welchem beym Job geſagt wird: Ipſe vulnerat, & medetur, percutit, & manus ejus ſanabunt. **Er verwundet und heylet / er ſchlaget/ und ſeine Hand machet geſund.** Jobi 5. Bey

Bedencken.

In welchen Stücken vornemlich die Hoffnung zu üben ſeye.

I. WIr müßen von einem ſo großen / gütigen und Allmächtigen Gott nicht eine geringe Hoffnung haben / ſonderen ſelbige muß ſich / in Gemein davon zu reden / auff alle Güter Geiſt- und Leibliche / Zeitlich- und Ewige erſtrecken / deren Mittheilung wir von deſſen freygebigſter Hand gantz kindlich erwarten mögen / und hingegen müßen wir hoffen die Befreyung von allen Ublen / abſonderlich dem eintzigen und gröſten Ubel / nemlich der Sünd / und deren darauff folgender Verdamnus. In beſonders aber von der Sach zu reden / haben wir uns in der Hoffnung zu üben / was angehet die zu Erhaltung gegenwärtigen Lebens nothwendige Mittel / als Speiß und Tranck / Kleydung / Wohnung ꝛc. Unſer gebenedeyte Heyland redet von dieſer Hoffnung *Matt.* 6. / da er ſpricht: Scit enim Pater veſter, quia his omnibus indigetis. **Dan euer himmliſcher Vatter weiß / daß ihr aller dieſer Ding bedürffet.** Und wer ſolte immer mit geſunder Vernunfft dencken dörffen / daß Gott / deſſen Güte / Weißheit / und Reichthum unendlich ſeynd / uns / die er zu ſeinem Dienſt erſchaffen hat / und zu Vermehrung ſeiner Ehr gebrauchen wil / der nothwendiger Lebens-Mittelen berauben / oder mangel daran leyden laßen werde / da wir doch ſehen / daß ein armer Bauers-mann / wie

wie grob und unverſtändig er auch immer ſeyn mögte/ ſein armes Viehe/ das er zu ſeinem Dienſt gebrauchet/ vor allen Dingen verſorget/ Morgens und Abends/ auch den Tag durch ihm ſein Futter gantz ſorglich darreichet / auff die Weyde/ und die Trâncke daſſelbige führet ; und dieſes ſolte der freygebigſte Gott/deſſen Schätz und Güter nimmermehr außgeſchöpffet oder verringeret werden/ an uns nicht beobachten? Nein gewißlich/ wan er Sorg tragt über die Vögel in der Lufft die ihn doch nicht erkennen/über die Menſchen die ihn verläugnen/ ſeinen heiligen Nahmen täglich läſteren/ als Türcken/ Heyden/ Abgötterer ꝛc. wie viel mehr wird er deren die ihn lieben und ſeine Gebott halten/ nicht vergeſſen/ ſonderen mit aller Nothdurfft ſattſam verſehen?

II. Solte allhier wollen gedacht oder geſagt werden/ daß gleichwohl zu Zeiten ſich zutrage/ daß uns die Lebens-Mittelen mangelen/ daß Geſundheit/Ehr/ Haab und Gut Schiffbruch leyden/ und dergleichen/ da doch der Pſalmiſt David außtrücklich proteſtirt: Non vidi juſtum derelictum, nec ſemen ejus quærens panem. **Ich hab noch niemahl einen Gerechten verlaßen geſehen / noch wahrgenohmen/ daß deſſen Kinder an Brod Mangel gelitten** / *Pſal.* 36. ℣. 25. Wan gleichwohl der Herr/ wie die Erfahrnus lehret/ gegen ein- und andern ſich ſparſam erzeiget/ ſo geſchicht es gemeinlich um zweyer Urſachen willen/ **Erſtlich**/ alldieweil wir das Hertz gar zu hefftig daran kleben/ ihnen zu ängſtlich und unbeſcheidentlich nachſtreben/ das Irrdiſche höher achten als das Geiſtliche/ das zufällige dem weſentlichen/ das geringere dem vornehmeren vorziehen/

hen / handlen alſo wieder ſeine göttliche Ordnung/ welche er uns vorgeſchrieben / da er geſprochen : Quærite primùm regnum Dei & Juſtitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. *Matt.* 6. **Suchet zu erſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit/ und das übrige all wird euch zugeworffen werden**; auß welchem Text abzunehmen / daß Gott der Herꝛ die geiſtliche Güter/ den göttlichen Dienſt / und was zu unſerem Seelen-Heyl gereichet/ ſo viel achte / als per Exempel einer ſo etwas kauffet/ dasjenige achtet/ warum eigentlich der Kauff getrieben wird/und ſo die Haupt- Sache iſt/ das Zeitliche aber und alles was die Nahrung betrifft / eben ſo wenig ſchätze / als ein Käuffer oder Verkäuffer dasjenige / ſo er etwa von geringem Werth oder in gar geringer Quantität pfleget zuzuwerffen / und auff die Wage zu legen. Weil wir aber das Zeitliche dieſe ſo nichtige Zugabe öffters höher ſchätzen / als die Haupt-Sache / nemlich das Geiſtliche und Ewige / deſſentwegen und um uns aus dieſem Irrthum zu bringen / entziehet uns der Herꝛ daſſelbige / und benimbt unſere zu groſſe Sorg Chriſto dem Herrn ſeinen gehabten geneigten Willen ſelbige Güter uns mitzutheilen. Zweytens ſehet der allwiſſende Gott öffters vor / daß uns der Uberfluß oder Menge ſothaner Güter daſſelbige ſeyn würde / was den kleinen Kinderen die ſcharffſchneidende Meſſer / den Febricitanten die hitzige Wein- Trüncke / den unbeſcheidenen das Gifft: thut alſo der liebreicheſte Vatter wie geſcheide Elteren mit den Kinderen / wie die Artzen mit den Krancken / wie die Apotecker mit den unwitzigen / entziehet / verbietet und benimt uns / was uns

ſchaden mögte: woraus aber nicht folget / daß wir nicht deſtoweniger von ihm alle zeitliche Nothdurfft kindlich hoffen ſollen.

III. Neben dieſes Zeitliche / ſollen wir unſere Hoffnung auff die grundloſe Gutthätigkeit Gottes am verträulichſten ſetzen in den Anliegen / welche unſeren inwendigen Seelen-Stand betreffen / als da iſt die Außreutung unſerer laſterhafften Neigungen / böſer Gewohnheiten / mangelhaffter Werck / und dergleichen / welche nicht allein dem Sünder / ſonderen auch dem Gerechten viel zu thun machen / die zum Dienſt Gottes nothwendi-Frölichkeit zerſtöhren / den Muth / und Luſt zum guten zerſchlagen / und das Hertz eines gottſeligen frommen Menſchens vielmahl mit trauren und Kleinmüthigkeit anfüllen / um weilen es ſehet / daß es nach ſo lang und viel gemachten guten Vorſätzen doch allezeit wieder in die vorige Unvollkommenheiten fallet / und eben deſſentwegen gleichſam alle Hoffnung verliehret einmahl von dieſer Armſeligkeit befreyet zu werden. In dieſem Fall aber müßen wir uns durch die Hoffnung ermunteren auff die Barmhertzigkeit Gottes ein ſicheres Vertrauen zu ſtellen / daß er uns mit ſtarckem Gnaden-Arm zu Hülff kommen / und uns / dafern wir das unſrige getreulich werden beytragen / ſicherlich erretten werde von dieſen Armſeligkeiten. Er iſt ja derjenige von welchem der Prophet geſagt: Dat laſſo virtutem, & his qui non ſunt, fortitudinem & robur multiplicat. **Dem abgematteten gibt er Krafft / und denen ſo darnieder liegen / vermehret er die Stärcke.** *Iſaiæ* 40. v. 29. Er iſt derjenige / der noch auff heutigen Tag auß hoffär-

tigen demüthige machet / auß Zornmüthigen gedültige / auß Rachgierigen ſanfftmüthige / auß haſſenden liebreiche; Er iſt derjenige / welcher Zuneigung / Luſt und Liebe zur Tugend einpflantzet / wie er dan dieſes an allen denen thätlich erwieſen hat / welche er aus groben / ungeſchickten und unvollkommenen / ja öffters ſehr boßhafften Menſchen zu großen Heiligen gemacht hat. So wollen und ſollen wir dan auch von ſeiner unendlichen Güte dergleichen kindliche Hoffnung haben / und gäntzlich vertrauen / er werde unſere Schwachheiten ſtärcken / die Finſternüſſen erleuchten / unſere laue und kalte Hertzer erwärmen / und uns kräfftige Gnad ertheilen dasjenige leichtlich zu überwinden / welches uns anjetzo ſo viele Mühe / Arbeit und Beſchwärnus koſtet. Allein daß wir uns angelegen ſeyn laßen das unſrige / obwohl ſelbiges gar gering zu ſchätzen iſt / getreulich beyzutragen.

Bitt-Seufftzerlein.

O Gott der Kräfften! wie glückſelig würde ich ſeyn / wan ich auff dich allein mein Hoffnung recht zu ſtellen wüſte. Dan du derjenige biſt / welcher alle / ſo auff dich hoffen / mächtiglich beſchützeſt und verbirgeſt unter den Schatten deiner Flügelen; du verwahreſt ſie wie deinen Aug-Apffel / du macheſt ſie gleich denen fruchtbahren Bäumen / ſo langſt einen liebreichen Waſſer-Lauff gepflantzet ſeynd / dahero ſie überflüßige Früchten zu ihrer Zeit herbey bringen: ach ſchencke mir dieſe edle Tugend einer kindlichen Hoffnung auff dich / und eines tieffen Mißtrauens auff mich / ſo wird meinem Elend und geiſtlicher Armuth bald abgeholffen ſeyn. Amen.

30. Maji.

Der H. Silæus, Biſchoff in Irrland.

ALs dieſer H. Biſchoff das hochfeyrliche Meß-Opffer an ſicheren Feſt-tage hielte/ und in ſelbigem die gewöhnliche Ceremony der Zertheilung der H. Hoſtien in drey Theil verrichtete / komt zu ihm an den Altar ein Engel / welcher einen Theil von dieſer H. Hoſtien nahme / und ſelbige einer heiliger von Gott hochgeliebter / aber damahls kranck liegender Abtiſſin überbrachte / die welche dan hierauff alſo bald völlig geſund worden. Ex Marcheſ. Der Gutthätigkeit Gottes gegen ſeine Außerwöhlte liebe Freund / und derer Wunder-wercken/ welche er gegen dieſelbige gewircket hat/ iſt faſt kein Ende. Ach wer ſolte dan auff ihn nicht ſetzen ein feſtes kindliches Vertrauen? wer ſolte nicht mit dem H. Ephrem offt im Mund und Hertzen führen folgenden Spruch: In ipſo ſperavit cor meum, & adjutus ſum, quoniam ſperantem in Domino miſericordia circumdabit. **Mein Hertz hat auff ihn gehoffet / und er iſt mir zu Hülff kommen / dan denjenigen / ſo auff den Herrn hoffet / wird die Barmhertzigkeit umgeben.** *Pſal.* 31.

Be-

Bedencken/

Von einigen anderen Stücken/ in welchen man die Hoffnung ſoll üben.

I. UNter allen Stücken und Gelegenheiten/ in welchen wir uns in der Hoffnung ſollen üben/ muß dieſes geſchehen im Beicht-ſtuhl / und ſonſten wan uns unſere Sünden und wieder Gott gehandelte Miſſethaten zu Gemüth kommen/ und uns beängſtigen wollen/ alsdan iſt es nutz und nothwendig uns in der Hoffnung zu üben/ und ein ſicheres Vertrauen auff ihn zu ſtellen/ daß er uns dieſelbige/ wie ſchwär ſie auch immer ſeyn mögen/ barmhertziglich verzeyhen werde / wan wir ſelbe nur von Hertzen bereuen und ſonſten unſeres Theils uns darzu fähig machen; ſolten wir von ſeiner Güte und Barmhertzigkeit anders gedencken/ würden wir unglückliche Cains-Brüder werden/ mithin den allergütigſten Herrn ſehr höchlich beleydig n; dan ſolcher Geſtalt würden wir darfür halten/ er ſeye ein ſtrenger/ unerbittlicher Herr/ ſeine Barmhertzigkeit ſeye kleiner als unſere Sünd / da ſie doch unendlich iſt/ auch alle Sünden ja der gantzen Welt Sünden/ wie der heilige Chryſoſtomus vermeldet/ gegen ihnen gerechnet/ nicht ſo groß zu ſchätzen ſeynd als ein Spreuer und ein Stroh-halm gegen einem in voller Hitz ſtehendem Zieglers ofen. Wan dan nun die alleinige Betrachtung der göttlichen unendlichen Barmhertzigkeit/ohne weiters zu gehen/ vollkommentlich gnug wäre unſere Hoffnung zu verſicheren ; wie ſehr wird dieſelbige befeſti-

get

get werden / wan wir betrachten / daß unser liebſter Heyland JEſus Chriſtus unſerer Hoffnung annoch ſeye zu Hülff kommen mit allen Verdienſten? Factus eſt mihi Dominus in adjutorium ſpei meæ. **Mein Gott iſt ein Helffer worden meiner Zuverſicht.** *Pſal.* 93. Es komt zum heiligen Philippo Nerio ein gantz verzagt- und halb verzweiffelter Menſch ſeiner ſchwärer Sünden halben. Dieſen zur Hoffnung zu bringen thäte der heilige Mann nur dieſe Frage: Für wen ſagſt du daß Chriſtus geſtorben ſeye? der kleinhertzige Menſch antwortete gantz behend und fertig: Er iſt geſtorben für die Sünder. Wohlan / ſagte hierauff Philippus, ſo gehe nur hin / **der Himmel iſt dein**; Paradiſus tuus eſt: worauß dieſer Menſch alſo getröſtet und auffgemuntert worden / daß er augenblicklich aller ſchwärmüthigen und zaghafften Gedancken befreyet/ forthin in großer Hoffnung der ewigen Seeligkeit gelebt hat.

II. Was kan derohalben immer beygebracht oder geſagt werden / welches uns größere Zuverſicht machen könne / daß uns unſere Sünden ſollen verziehen werden / als wan wir zu Gemüth führen was S. Paulus ſagt *Rom.* 5. Reconciliati ſumus Deo per mortem Filii ejus. **Wir ſeynd mit Gott verſöhnet worden / durch den Tod ſeines Sohns.** Wan / ſage ich / wir bedencken daß der gebenedeyte Gottes-Sohn die Perſon eines Advocaten angenohmen in unſerem Proceß mit Recht und Gerechtigkeit / ſich an unſere Platz geſtellet / ja für unſere Schulden vollens und überbezahlt hat. Verdienẽ wir dan nicht durch unſere eigene Werck / Gebett und Buß erhöret und von der ſchwären

Sün-

Sünden-Bürd erlediget zu werden / ſo verdienen doch dieſes die unendliche Verdienſten JEſu Chriſti / welche unſer ſeynd / weilen er ſelbige uns im Teſtament am Creutz hat überlaßen/und ſelbige annoch täglich im Opffer der H. Meße gutheiſchet und auffs neue uns ſchencket / derowegen indeme wir ſolche Gott dem Vatter auffopfferen / præſentiren wir ihm weit mehr als unſere Schuld ertraget / mithin wir wohl ſagen können / daß der himmliſche Vatter/indeme er uns Barmhertzigkeit erzeiget / die Schulden an JEſum Chriſtum zugleich bezahle / jedoch alſo / daß das Haupt Capital / welches unendlich iſt / verſtehe die unerſchöpffliche Verdienſten JEſu Chriſti / niemahl gäntzlich abgeführet werde. O wer ſolte dan Banckerott ſpielen wollen/ obſchon er mit jenem Evangeliſchen Knecht zehntauſend Talent ſchüldig wäre? könte er ſich nicht vielmehr vor dem göttlichen Gnaden-Stuhl hören laßen mit jenen des vorgemelten Evangeliſchen Knechts bekenten Worten / und ſprechen: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. **Hab Gedult mit mir/ und ich wil dir alles bezahlen.** Matt. 18. Wan jener berühmte Kriegs-Held Albuquercius, da er in äuſſerſter Leib- und Lebens-Gefahr auff dem erſchröcklich tobendem Meer ſich befunden / darfür gehalten/ daß er durch ein daſelbſt im Schiff ſich befindendes unſchüldiges Kind / welches er ergriffen / in die höhe gegen den erzörneten Himmel erhoben / ſolte erhalten werden/ und vermeint hat / die auff ihn geführte Sünden-Straff durch ſelbiges abzuhalten / mit wie weit größerem Fug / ja mit was ungezweiffelter Sicherheit haben wir nicht durch den einig geliebten

liebten unſchuldigſten Sohn Gottes die Gnad der Verzeyhung zu erwarten?

III. Nun iſt allhier noch übrig ein anderer wichtiger Punct, worin abſonderlich unſere Hoffnung ſich hervor thun muß/ nemlich der Punct unſerer Prædeſtination und Gnaden-Wahl. Wan in dieſem Stück/ welches auch den allerfrommeſten mehrmahlen eine Forcht und zitteren eingejagt/ eine ungeſtümme Beängſtigung ſich eintringen wil/ müßen wir beobachten was der H. Apoſtel Paulus *Heb.* 6. ſchreibt: Fortiſſimum ſolatium habemus qui confugimus ad tenendam propoſitam ſpem, quam ſicut anchoram habemus animæ tutam ac firmam; Wir haben eine großmächtige Tröſtung / nemlich die Hoffnung/ welche uns an ſtatt eines Anckers iſt/das Schifflein unſeres Heyls daran feſt und unbeweglich zu halten / damit es von den Wällen der Kleinhertzigkeit und Verzweifflung zumahlen nicht zu Grund gerichtet werde. Es wil zwar der höchſte Gott / daß die kindliche heylſame Forcht in dem Schifflein unſeres Hertzens immerhin Platz behalten / und der Seelen dasjenige ſeyn ſolle / was die ſchwäre Sachen / und der Ballaſt dem Schiff iſt / nemlich damit es nicht ſo leicht und liederlich vom Wind hin und her getrieben werde / abſonderlich / wan es die Seglen der Vermeſſenheit gar zu weit außſpannen wolte / dahero er auch verordnet/ daß keiner für gewiß ſolle wißen/ verſtehe certitudine fidei, wie das Concilium von Trient ſchreibet *Seſſ. 6. cap. 9.* / daß er außerwöhlet ſeye / ohne beſondere göttliche Offenbahrung. Wan gleichwohl dieſer Ancker der gantz kindlicher Zuverſicht außgeworffen wird / gibt ſich die Seel in höchſte

Ruhe

Ruhe und Zufriedenheit / ruffet ihrem Gott auß Antrieb des heiligen Geiſtes/ wie S. Paulus zu den Römern am 8. Capitul ſagt/ Abba Vatter! haltet verträulich darfür / daß ſie ein angewünſchtes Kind Gottes ſeye. Welches alsdan mit beſonderem Fug geſchicht/ wan wir die von denen geiſtreichen Männern geſetzte Zeichen der Außerwöhlung zur ewigen Seeligkeit an uns finden. Unter welchen ſeynd folgende. 1.) Ein Abſcheuen von allen auch kleineſten Sünden. 2.) Ein beſtändiger endlicher Vorſatz Gott niemahl zu beleydigen / ſolte es auch tauſendmahl uns das Leben koſten. 3.) Ein tieffe Demuth. 4) Ein abgeſöndertes Hertz von allen Creaturen. 5.) Heroiſche Gedult in Wiederwärtigkeit. 6.) Gäntzliche Ergebung in den Willen Gottes. 7.) Hertzliche Lieb des Nechſtens. 8.) Sonderbahre Andacht gegen der Allerheiligſter Mutter Gottes. 9.) Auffrichtige unverfälſchte Lieb gegen Chriſto / deſſen H. Leyden und uns im Hochheiligen Sacrament hinderlaſſenes Fleiſch und Blut ꝛc. ꝛc.

Bitt-Seufftzerlein.

O Was Freud und Troſt findet ſich in dem Hertzen desjenigen/ bey welchem dieſe ſchöne und edle Kennzeichen zugegen ſeynd! O freygebigſter gebenedeyteſter Gott / laße mir die auff dich tragende Hoffnung ein Schlüſſel ſeyn deines göttlichen Hertzens/damit ich auß ſelbigem als auß einer Schatz-Kammer dieſe jetzt gemelte Gnaden und Kennzeichen deiner Gnaden-Wahl heraus nehmen/ und auch an mir ſelbſt hinführo ſpüren möge: ich zweiffle nicht/ es werde alsdan die Hoffnung

und das Vertrauen auff deine grundloſe Barmhertzigkeit in mir ſtäts gemehret / dieſe Hoffnung aber niemahl Fruchtloß und betrogen werden! Amen.

31. Maji.

Der H. Paſchaſius Diacon.

DEr von dieſem H. Diacono beym Altar und dem H. Meß-Opffer gebrauchte ſo genante Leviten Rock oder Dalmatica, hat mit ſeiner Berührung die beſeſſene erlediget und die Teuffel außgetrieben Wan dieſes Kleyd ſolche Krafft vom Hochheiligen Sacrament erlanget / was wird nicht erlanget haben der Herr dieſes Kleyds und der Diacon ſelbſt nemlich der H. Paſchaſius? Und wir / die ſo offtmahl dieſes höchſte Gut genieſſen / was für himmliſche und geiſtliche Gnaden-Schätz haben wir nicht von ſelbigem zu hoffen? Die Hoffnung iſt uns daſſelbige / was denen Brüderen des Egyptiſchen Josephs die Säck geweſen ſeynd / da ſie Früchten zu kauffen zu ihme kommen ſeynd: es wurden nemlich die Säck ihnen voll gemeſſen; große Säck bekahmen viele Früchten. Nicht ohne Urſach erinneret uns alle der H. Apoſtel Paulus, daß wir ein ſtarcke Hoffnung feſt halten ſollen wegen der großen Güter ſo ſie uns zu wegen bringet. Nolite amittere confidentiam veſtram, quæ magnam habet remunerationem. **Verliehret euer Vertrauen zu Gott nicht / dan derſelbigen iſt bey Gott eine große Vergeltung bereitet.** *Heb.* 10. ℣. 35.

Be-

Bedencken.

Fernere Abhandlung von der Hoffnung und dem Vertrauen auff Gott / und Beſchluß deß gantzen Monaths.

I. SO ſehr als uns die Hoffnung gerühmt und gerathen wird von allen geiſtlichen Lehreren / ſo nachtrücklich werden wir erinneret uns zu üben in dem Mißtrauen auff uns ſelbſten. Eine von den großeſten und betrübteſten Urſachen unſeres geiſtlichen Elends und äuſſerſter Armuth an Tugenten iſt dieſe/ daß wir zu viel auff uns ſelbſt/ und zu wenig auff Gott vertrauen. Der tieffſinnige und geiſtreiche Author des ſo genenten Büchleins Certaminis Spiritualis ſetzet dieſes Mißtrauen auff ſich ſelbſt und großes Vertrauen auff Gott/ als ein Fundament aller Lehr des Geiſtes und gantzer Vollkommenheit. Von der Nothwendigkeit dieſes Mißtrauens auff ſeine eigene Kräfften redet er im Anfang ſeines ſo hoch-gerühmten Büchleins dermaſſen nachtrücklich / daß er ſagen darff / es ſeye nicht möglich einen eintzigen böſen Affect, ein eintzige unordentliche Neigung ohne das Mißtrauen auff ſich ſelbſt zu überwinden; und jedannoch iſt der elende Menſch aus angebohrner Hoffart und Hochſchätzung ſeiner ſelbſt gar zu ſehr geneigt auff ſeine eigene Kräfften weiß nicht was für lügenhaffte Hoffnung zu ſetzen / da doch all ſein Vermögen für ſauber nichts zu achten iſt / und hingegen die

Schwachheit ſo groß / daß ein jedes Windlein ſtarck gnug ihn umzuwehen / ein jede Anfechtung ungeſtüm gnug ihn zu Bodem zu werffen / ein jeder Feind mächtig gnug ihn zu überwinden. Dieſem Elend vor zukommen / und uns endlich durch eigene Erfahrnus dahin zu bringen/ daß wir unſere gäntzliche Hoffnung und feſtes Vertrauen auff ihn ſetzen / laßet Gott der Herr zu daß wir in jämerlichen Fall gerathen ; wie auch bißweilen an den vornehmſten Männeren / als nemlich dem heiligen Petro , dem König David / und anderen zu ſehen iſt geweſen. Damit aber ein ſo betrübt und gefährliches Mittel zu gebrauchen der höchſte Gott nicht genöthiget werde / ſollen wir uns auff uns ſelbſten im geringſten nichts verlaßen / ſonderen anderwerths und zwar bey demjenigen Hülff ſuchen / der alleinig unſer Schutz / und Stutz ſeyn kan. Wir ſollen es machen/ wie die kleine Kinder / ſo noch nicht gehen gelehrnet / auß Eingebung der Natur es zu machen pflegen / ſie greiffen das nechſte beſte an/ ſo ſie nur erreichen können/ ſich von dem Fall zu erhalten / deſſen ſie ſich ſonſt nicht erwähren könten. Dominus à dextris eſt mihi, ne commovear: ſprache der David / wir haben nichts näher und ſicherer bey uns / das wir bey der Hand greiffen können / als unſeren Gott und Herrn.

II. Wan wir aber dieſes thun/ und die Hand des Vertrauens zu ihm außſtrecken / ſo wird uns alſobald ſeine göttliche Hand dargebotten / unſre Schwachheit verliehret ſich. In Domino ſperans non infirmabor, ſagte von ihm ſelbſt der ſonſt über ſeine Schwachheit ſo offt klagende David. *Pſal.* 125. Werde ich in Gott hoffen / ſo wird mich keine

ne Macht noch Gewalt ſchwächen / aller Orthen und zu allen Zeiten werde ich obſiegen. Wie ſtarck dergleichen auff ihren Gott gantz beſtändiglich vertrauende Seelen ſeyen / und was große Wunder-Ding der Herr durch ſelbige öffters gewircket habe / iſt in den Leben deren Heiligen nicht ohne höchſte Verwunderung zu leſen. Der berühmte Aſceta Joan Baptiſta Saint-Jure bringt deren verſchiedene heran; unter anderen ſchreibet er von dem großen Kirchen-Cardinal Carolo Borromæo, daß / da ſelbiger vorgenohmen etliche liederliche Religioſen in beſſere Zucht und Diſciplin zu bringen / ihme von den ſeinigen vorgeſagt worden / dieſes unterfangen würde ihm gewißlich das Leben koſten / wan er nicht darvon abſtehen würde; er aber habe hierauff eine ſolche Antwort geben / die einer ewiger Gedächtnus würdig iſt / ſprechend: was dan mehr? ſolte dan kein Gott mehr in der Welt ſeyn? ich wil fortfahren / ja kecklich fortfahren / unerachtet aller Gefahren / für denen ihr mich wahrnet. Gott wird ſchon für mich ſorgen / weil ich eine Sach unternehme / ſo ſeinen Dienſt betrifft. Solte er ein anders mit mir vorhaben / wil ich gern für ihn ſterben; hat demnach die Reformation des beſagten Cloſters in Mayland mit unerſchrockenem Hertzen vorgenohmen. Es hat ihn aber auch die Hand des Allmächtigen augenſcheinlich und durch ein großes Miracul beſchützet / dan da ein verwegener Bößwicht / der dieſer Reformation zuwieder ware / auff den heiligen Ertz-Biſchoff / da er vor dem Altar bettete / eine Sack-Piſtol loßgebrent / und denſelben zwiſchen den Schulteren getroffen / iſt die Kugel / welche ihn ſonſt unfehlbahrlich durch-

rennen und ihme das Leben hätte nehmen ſollen/ zurück gefallen/ und hat mehr Wirckung nicht gehabt/ als daß die Kleyder durchlöchert/ und die Haut nur etwa bläulicht worden/ zum augenſcheinlichen Zeichen/ daß er von Gott/ auff den er ſo großmüthig vertrauet hat/ beſchützet worden.

III. Dergleichen Begebenheiten ſeynd faſt unzahlbahre zu finden in den Lebens-Beſchreibungen der Heiligen/ und hat der freygebigſte Gott wohl hundert und hundertmahl wahr gemacht/ was durch den Mund des Propheten Davids/ im 90. Pſalm von ſich ſelbſt geſprochen: Quoniam in me ſperavit &c. **Dieweil er in mich gehofft/ wil ich ihn erretten: Ich wil ihn beſchützen/ dan er hat meinen Nahmen angeruffen; wan er mich wird bitten/ wil ich ihn erhören und ſeiner Bitt gewähren; Ich bin in ſeinen Trübſahlen bey ihm/ ich wil ihn daraus erledigen/ und wil ihn herzlich machen ꝛc.** Freylich meine Seel/ in dieſem ſo herzlichen ſchönen verſprechen zeiget der Herꝛ gnugſam an/ was ein beſonderes Wohlgefallen er darab habe/ wan wir ein ſo kindliches Vertrauen zu ihm tragen/ inmaßen wir alsdan ihn für denjenigen halten/ welcher er iſt/ nemlich unendlich Allmächtig/ gütig/ freygebig/ treu und wahrhafftig in ſeinem Verſprechen. Uber das gereichet es dem höchſten Gott zu ſonderbahren Wohlgefallen/ wan er ſehet/ daß die Verdienſten ſeines Sohns von ſo unendlichem Werth/ und Würdigkeit gehalten werden/ daß wir uns getrauen durch dieſelbige alles gutes an Leib und Seel/ in der Zeit und in der

Ewig-

Ewigkeit von ihme zu erhalten. Als eine gottſelige Perſon bey Gott um eine gewiſſe Sach anhielte / aber dieſelbige nicht erlangte / ſprach der Herr zu ihr alſo: Bißhero hab ich dir in deinem Begehren zu willfahren verſchoben / dieweil du nicht vollkommentlich auff meine Güte hoffeſt / wie dieſes thut meine liebe Gertrudis, deren ich dan eben um ihres großen Vertrauens willen nimmer etwas abſchlagen werde / was ſie immer begehren wird. Ein andersmahl als die H. Gertrudis, Chriſtum um Beyſtand anrieffe ſich wieder die Verſtreuungen vor der H. Communion recht bewaffnen zu können / bekame ſie dieſe Antwort von Chriſto: wan ein angefochtener in zuverſichtlicher Hoffnung ſein Zuflucht zu mir nimt / der verwundet mir das Hertz dermaßen tieff / daß wan ich wiſſen ſolt / daß ich ihm nicht helffen könte / würde mir darab eine ſolche Troſtloſigkeit entſtehen / daß alle himmliſche Freuden mich nicht würden darvon erledigen können. Nun aber iſt das Vertrauen und Hoffnung meiner Außerwöhlten jenes Aug der Braut im hohen Lied Salomonis / welches mir das Hertz abgewint / und meiner Güte ſolchen Gewalt anlegt / daß ich ſie nimmer kan verlaßen. O tröſtliche Wort!

Bitt-Seufffzerlein.

Eja dan O grund-gütigſter Jeſu / du Gott meiner Hoffnung / mein Heyl und mein Theil in Ewigkeit / auff dich wil ich hoffen / du wirſt mich nicht verlaßen; wan jemahl ein armer Bettler auff einen reichen / ein Knecht auff ſeinen Herrn / ein Freund auff den anderen / ein Kind auff ſeinen Vatter / ein Braut auff ihren Bräutigam hat bauen und vertrauen können / ſo hab ich ja tauſendmahl mehr Urſach dieſes zu thun gegen dich / der du in der Güte alle dieſe weit übertriffſt! Ach vermehre meine Hoffnung! Amen.

JUNIUS.

Die ihres Fortgangs begierige Seel wird auff dem Wege der Erleuchtung in dieſem Monath von ihrem himmliſchen Lehr-Meiſter ferner abgerichtet/ wie ſie ſich zu üben habe nach ſeinem Exempel in denen Sittlichen Tugenten.

I. Junii.

Am Feſt des allerheiligſten Hertzens MARIÆ.

IN dem himmliſchen Jahr R. P. Nadaſi, wird auff heutigen Tag gemeldet / daß von vielen frommen Seelen das Feſt des allerheiligſten Hertzens Mariä / Jährlich an dieſem Tage gehalten werde. Es iſt zwar dieſes allerreineſte Hertz allbereits von der Erden zum Himmel erhoben / im Hochwürdigen Sacrament aber iſt deſſen / alſo zu reden / noch ein mercklicher Theil anzutreffen / nemlich das von der ſeeligſter Jungfrauen hergenohmene Fleiſch und Blut ihres allergebenedeyteſten Sohns JEſu Chriſti. Wir können uns dannenhero gantz füglich einbilden / derſelbige unſer Heyland rede uns am heutigen Tag

Tag an mit denjenigen Worten / welche er der H. Mechtildi einſtmahls zugeſprochen: Salutabis Cor Matris meæ eique gratulaberis ob gratiarum abundantiam... ſalutabis illud, ùt puritate maximâ poſt cor meum præditum, ſalutabis tanquam *Humillimum*. Das Hertz meiner Mutter ſolſt du grüſſen / und demſelbigen Glück-wünſchen / wegen des Uberfluß deren ihr mitgetheilten Gnaden / du ſolſt es grüſſen als das allerreineſte Hertz nechſt meinem Hertzen / du ſolſt es grüſſen / als das allerdemüthigſte. March. hâc die.

Bedencken.

Von der Demuth / als dem Fundament aller Sittlichen Tugenten / und wahrer Vollkommenheit wird beym Anfang dieſes Monaths der Eingang gemacht.

I. Nachdeme wir im vorigen Monath einige Erinnerung von der Tugend ins gemein anfänglich vorgehalten / und abſonderlich gezeigt gehabt / daß unſer eintziges Exemplar und Vorbild aller Tugenten / nemlich Chriſtus unſer Heyland uns ſtäts vor Augen ſchweben müſte / und wir ohne einige Außnahm nach ſeinem Exempel in allem Handel und Wandel uns zu richten hätten / wie dieſes die erſte Tage im verfloſſenen May-Monath mit verhoffentlichem Nachtruck werden gezeiget

zeiget haben / demnechſt iſt in den übrigen Tagen das mehrere in unſerem täglichen Bedencken dahin gerichtet worden / daß wir in den zweyen alſo genenten Theologiſchen oder göttlichen Tugenten / nemlich dem **Glauben** und der **Hoffnung** gründlich unterwieſen / und kräfftigſt auffgemuntert würden / uns vorab in denen ſelbigen beſtändig zu üben; da nun die Ordnung und die Zeit erforderen wil / die Materien von denen Sittlichen Tugenten / welche zum Wege der Erleuchtung gehörig seynd / von Grund herauß zu bedencken / und deren Eigenſchafft / Weſenheit / Nutz- und Lieblichkeit / ſamt denen Gelegenheiten / Practic und Manieren ſelbige zu üben uns zu Gemüth zu führen; ſo wil ſich gebühren an ſelbiger Tugend den Anfang zu machen / welche aller anderer ungezweiffeltes Fundament / und Grundfeſte iſt / nemlich von der **Demuth**. Welcher dan unter allen andren dieſes Lob gebühret / daß ſie JEſum Chriſtum ſelbſt als einen mit außtrücklichen klaren und deutlichen Worten ſich darſtellenden Lehr-Meiſter zu haben gewürdiget worden / da er geſprochen *Matt*. 11. Diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde. **Lehrnet von mir;** nicht von einem Engel / nicht von einem puren Menſchen / ſonderen von mir / der ewigen Weißheit / von mir dem eingebohrnen Gottes-Sohn / von mir dem himmliſchen Præceptore und Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter. Lehrnet. Was? nicht neue Welten / neue Himmelen und Erden erſchaffen / nicht hier auff Erden Miracul und Wunder-werck wircken / nicht Krancken heylen / nicht Todten aufferwecken / ſonderen

deren lehrnet von mir / dan ich bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.

II. Obzwar nun einem Gott-liebenden Hertzen und faſt einem jeden / ſo ſeines Fortgangs begierig iſt / dieſer eintzige Spruch und Einladung Chriſti zu derſelbigen Tugend Luſt und Lieb zu machen / kräfftig und durchtringend gnug zu ſeyn ſcheinen mögte / ſo wil gleichwohl unſere angebohrne mit der Tummigkeit und Unwiſſenheit begleitete Hoffart und Eigen-Lieb ſich nicht vollens ergeben den Weg dieſer Tugend anzutretten / ſondren ſcheinet nothwendig zu ſeyn / daß ſie gäntzlich überzeuget werde von der Nothwendigkeit derſelbigen / wie auch daß ſie handgreifflich erkenne / was ſie eigentlich ſeye; wie / wo / warum ſie zu üben; wodurch ſie zu erlangen; vor welchen Feinden und Nachſtelleren ſie zu bewahren / und als ein unvergleichlicher / wahrhaffter Seelen-Schatz hoch zu ſchätzen und zu lieben ſeye. Welches dan die Matery verſchiedenen hiernechſt folgender Tage für unſere Bedencken an Hand geben wird. Heut wird der Anfang gemacht mit der Frage / was eigentlich und wie vortrefflich die **Demuth** ſeye? Allhier nun findet Platz jenes Sprich-wort / daß nemlich feine und edele Kinder viele Nahmen haben. Dan faſt alle heilige Vätter ſich meiſterlich hören laßen / in Beſchreibung und Hervorſtreichung dieſer Tugend. Der Engliſche Lehrer S. Thomas ſagt: Humilitas eſt laudabilis ſui ad ima dejectio. 2. 2. q. 151. **Die Demuth iſt eine lobwürdige Niedertrückung ſeiner ſelbſt.** Der H. Baſilius Q. 198. in c. 2. Iſaiæ, ſagt: Humilitas eſt depoſitio vani ſenſus, qui ab elatione vanæ de ſe exiſtimationis proficiſcitur.

ciſcitur. Sie ſeye eine Ablegung des eytelen Hochſchätzens ſeiner ſelbſt. S. Laurentius Juſtinianus ſagt: Eſt virtus, quâ homo veriſſimâ ſui cognitione, ſibi ipſi vileſcit. Sie iſt eine Tugend / durch welche der Menſch auß gründlicher Erkantnus ſeiner ſelbſt zur Geringſchätzung ſeiner gelanget. S. Bonaventura Tomo 8. l. 2. de profectu ſagt: Humilitas eſt ex intuitu propriæ conditionis vel fragilitatis voluntaria mentis inclinatio. Die Demuth iſt eine freywillige Niederſenckung des Gemüths / welche herkomt aus Betrachtung eigener Schwachheit. Mit dieſem letzteren ſtimmet auch überein S. Auguſtinus. Der von dieſer Matery weitläuffig ſchreibende H. Climacus ſetzet obigen noch hinzu ſagend daß die Demuth ſeye: Altiſſima & ſubtiliſſima vilitatis propriæ cognitio. Eine gantz beſondere und ſubtiliſte Erkantnus ſeiner eigener Geringfügigkeit.

III. Der Hönig-flieſſende H. Bernardus, welcher in Beſchreibung dieſer Tugend nicht weniger vortrefflich / als weitläuffig geweſen / unterſcheidet dieſelbe und zertheilet ſie auff zweyerley Art/ nemlich in die Demuth / welche genent wird Humilitas cognitionis: eine Demuth der Erkantnus. Dieſe wird gebohren von der Wahrheit / und hat ihren Sitz im Verſtand/ hat weder Hitz noch Wärme; das iſt/ auß ſich iſt ſie nicht verdienſtlich/ kan ſich auch bey den Gottloſen finden. Die andere iſt Humilitas affectûs, eine Demuth der Anmüthungen und Begierden: und dieſe hat ihren Sitz im Willen / hat ihren Urſprung von jetzt gemelter Erkantnus der eigener Nichtigkeit / und iſt eine Anmüthung oder hertzliche Begierd erniedriget / und

und verachtet zu werden. Ehe und bevor wir aber nun eine ſo wohl/als die andre von dieſē zwey Gattungen der Demuth gründlich betrachten / und in ihrem eigenen Urſprung die Erkantnus ſeiner ſelbſt ſowohl/ als die darauff folgende Anmüthungen und Begierden veracht zu werden / auffſuchen/ laßt uns in der kürtze hören / wie nothwendig / wie vortrefflich / wie verdienſtlich und kräfftig dieſe edle Demuth ſeye. Erſtlich zwar / da die Frage ware bey dem wahren Lehr-Meiſter der Demuth und aller Tugend Chriſto unſerem Herrn / wer der gröſſeſte im Himmelreich werden würde? gabe er eine ſolche Antwort/ worauß abzunehmen / daß der jenige / ſo mit dieſer Tugend nicht geziehret wäre / niemahl zum Himmelreich eingehen würde / Niſi efficiamini ſicuti parvuli, non intrabitis &c. *Matthæi* 18. Die heilige Vätter ſchreiben ſo ſtattlich und herzlich von dieſer Tugend / daß es ſcheint / ſie haben alleſamt mit einem Mund und mit einer Feder dieſe kurtze Wort des H. Gregorii unterzeichnet / welcher ſpricht *lib*. 8. *Moral.* Perit omne quod agitur, ſi non in humilitate fundatur. Alles / alles iſt verlohren / was man anfanget / redet / thut und dencket / wo ſelbiges nicht in der Demuth gegründet iſt. Nihil conferendum humilitatis virtuti, ſagt Chryſoſtomus *hom.* 30. Ipſa enim Mater eſt, & radix, & altrix, & fulcimentum, & vinculum bonorum. Die Demuth hat unter den Sittlichen Tugenten keine ihres gleichen / dan dieſelbige iſt eine Mutter/ eine Wurtzel / eine Ernährerin/ eine Grund-feſte/ ein Stutz und Band aller Tugend / und alles gutes. Tugenten ſammlen ohne

ohne die Demuth / iſt köſtliches Pulver auff bloſer Hand in den Wind offen tragen / ſagt der H. Augustinus.

Bitt-Seuffzerlein.

Allerdemüthigſter JEſu / du göttlicher Lehr-Meiſter dieſer edelen Tugend ſo mit den Worten und himmliſchen Lehren / als mit dem Exempel und mit denen Wercken / ich werffe mich im Geiſt der Demuth / und mit zerknirſchtem Hertzen vor deinem allerheiligſten Angeſicht nieder / und bitte dich durch das allerſüßeſte Hertz Mariä deiner Mutter / du wolleſt mein Anführer / und Lehrer ſeyn dieſen heutigen und folgende Tage / an welchen ich anhören werde die Lectiones von der Demuth / damit ich dieſelbe dermahlen einſt vom Grund herauß in meinem Verſtand faßen / und mit allen Kräfften des Willens umfaßen möge / auch von dieſer Stund an biß in den Tod derſelbigen nachſtreben / und darin leben und ſterben möge! Amen.

2. Junii.

Die Gottſel. Eliſabetha von Verdugo.

Von dieſer gottſeligen Eliſabetha, dritten Ordens des H. Franciſci wird in dem Seraphiſchen Sternen-Himmel auff heut alſo geſchrieben: Durch ihre groſe Demuth hat ſie verdienet ihren allerliebſten Bräutigam JEſus in Geſtalt eines kleinen Kindleins unter der H. Meß in der conſecrirten Hoſtien zu ſehen. Weiters wird im

im citirten Buch geſchrieben / daß man ihr kein grösseres Mißfallen habe verurſachen können / als wan man ihr einigen Vorzug vor den anderen Schweſteren hat geben wollen; hingegen ſey ihr gröſte Freud geweſen / anderen zu dienen / auch in der verächtlichſter Arbeit. Derjenige welcher mit demüthiger und wahrer Erkantnus ſeiner ſelbſt / und ſeines eigenen nichts begabet iſt / fliehet die Ehr / und liebet die Verachtung. Kein wunder iſts daß JEſus im Hochwürdigen Sacrament ihr ſichtbahrlich erſchienen / maßen wahr iſt jener Spruch: Oratio humiliantis ſe penetrabit nubes., & non diſcedet donec Altiſſimus aſpiciat. **Das Gebett eines demüthigen wird durch die Wolcken tringen; und nicht zurück weichen / biß daß der allerhöchſte darauff ſehe.** *Eccl.* 35.

Bedencken.

Die Erkantnus ſeiner ſelbſt / und Betrachtung eigener Nichtigkeit / iſt das Fundament der Demuth.

I. JEner alte / auff den Tempel des Ab-Gotts Apollinis zu Delphis mit großen güldenen Buchſtaben geſchriebener Spruch / nemlich: **Kenne dich ſelbſt** / ſolte billig allen Menſchen in ihre Gedächtnus / ja in das innerſte ihres Hertzens mit unaußlöſchlichen Buchſtaben geſchrieben ſtehen; maßen an deſſen Beobachtung das Fundament der edelen Demuth faſt eintzig und alleinig hangen thut: damit man aber hierin nicht fehlen / und ſich rechtſchaffen erkennen möge / müßen beobacht werden

den zwey Stück. Nemlich daß der Menſch **das köſtliche von dem ſchlechten** / wie Jeremias cap. 15. ſagt / **abſöndere** / und eines theils erkenne / wiſſe und anſchaue dasjenige / was er von Gott hat / und anderen theils dasjenige bedencke was er von ſich ſelbſten hat. Von Gott zwar hat er den Leib / die Seel / die natürliche Güter / und die übernatürliche / die Güter des Glücks und der Gnaden / ſamt allen deme / was an ihm weſentliches zu finden. Von ihm ſelbſt aber hat er nichts anders / als ein pur lauteres nichts / und was folgends der Nichtigkeit anklebig ſeyn mag. Dieſes noch gründlicher zu erklähren / ſollen wir uns vorſtellen und einbilden / ob ſeye der Menſch gleich jenen Bilderen / welche alſo mit erhobenen Leiſten gar künſtlich eingerichtet ſeynd / daß auff einer ſeiten eine gar abſcheuliche Geſtalt / als etwa der Tod / oder ein ſcheußliche Larve præſentirt wird ; auff der anderer ſeiten aber eine Menſchliche oder Engliſche gantz liebliche Figur zu ſehen ſeye. Ebener maßen gehet es mit dem Menſchen / ſo man ſelbigen betrachtet an derjenigen ſeiten / was er von Gott dem Herrn als einem wunderbahrlichen Künſtler empfangen hat / da er denſelbigen gemacht hat als ein Meiſter-ſtück ſeiner Allmacht / und eine Bildnus / darin er ſeine eigene Vollkommenheiten mit lebendigen Farben abgemahlet ; ſo iſt ja freylich der Menſch ein herrliches Kunſt- und Meiſter-ſtück / in welchem nichts zu finden / das nicht außbündig gut ſeye / und welches nicht ein herrliches Anzeigen von ſich gebe der hohen Vortrefflichkeit des Meiſters. So man aber dieſe zwey-geſtaltige Taffel / den Menſchen / von der anderer ſeiten an-

anſchauet / nemlich dasjenige bedencket / was er von ſich ſelbſt hat / wird man nichts ſehen / als eine heßliche / verächtliche / abſcheuliche / ungeſtalte Larve / in deren nichts anders zu ſehen / als Magnum Nihil, wie jener auff den zu Rom geſam̃leten Spinneweber-hauff geſchrieben / ein großes Nichts / und was noch abſcheulicher anzuſchauen / einen lauteren Greuel und Wuſt der Sünden.

II. Von Beſchauung nun dieſer unſerer eigener abentheuriſcher Ungeſtalt und Nichtigkeit / müßen wir nimmer die Augen des Gemüths abwenden / wollen wir anders zur wahrer Demuth gelangen / und uns nicht ſelbſten ſchändlich hinter das Licht führen und betriegen. Si quis ſuſtinet, ſagt der H. Paulus, ſe aliquid eſſe, cùm nihil ſit, ipſe ſe ſeducit. Wan einer iſt / ſo vermeinet daß er etwas ſeye / da er doch nichts iſt / der verführet ſich ſelbſt. Dieſen Jrrthum und Betrug bekennet von ſich ſelbſt der Königliche Prophet David / da er mit runden Worten gantz unverhohlen ſagt: Ad nihilum redactus ſum, & neſcivi *Pſal.* 72. **Jch bin zu nichts worden / und hab es dannoch nicht gewußt.** O wolte Gott! daß wir dieſe auffrichtige Bekantnüs in der That an uns ſelbſt nicht wahr macheten / dan woher komts / daß wir ſo viel auß uns machen / den Kopff ſo vielfältig mit ſtoltz- und hochmüthigen Phantaſeyen anfüllen / und uns den Dampff der Eytelkeit alſo laßen auffblaſen und bethören? als daher / weil wir uns einbilden / weiß nicht was zu ſeyn / da wir doch ein pur lauteres nichts ſeynd. O unerkantes Nichts! O unerkantes Nichts / ſchriehe mehrmahlen auff die H. Angela von Fulginio: ſich zugleich verwunderend /

und auch beklagend/ daß dieſe ſo nothwendige Erkantnus ſeiner eigener Nichtigkeit bey ſo wenigen gefunden würde. Wil man eigentlich von der Sachen reden/ ſo muß man bekennen/ daß dieſe Erkantnus bey denen am wenigſten gefunden werde/ welche am übleſten geſtelt ſeynd; Dicis quia dives ſum, ſprache Vorzeiten Chriſtus zu jenem Biſchoff in Aſia/ & neſcis quia tu es miſer, & miſerabilis & pauper & cæcus, & nudus: **Du ſagſt/ du ſeyeſt Reich gnug und bedürffeſt niemand anderen/ weiß aber nicht/ daß du Elend und Mangelhafft/ Arm/ Blind/ und Nackend ſeyeſt.** *Apoc.* 3. Sehe allhier wie weit dieſer Biſchoff zu Laodicæa ſich verleyten/ und abkehren laßen von der Erkantnus ſeiner Nichtigkeit/ ſeiner Armuth und bettelhafften Dürfftigkeit. Hingegen wirſt du leichtlich in denen Lebens-Beſchreibungen deren großen und vornehmſten Dieneren und Dienerinnen Gottes wahrgenohmen haben/ daß ſie ſich mit ihren Gedancken immerzu in ihrer Nichtigkeit auffgehalten/ und ſich alſo verhalten haben/ wie unſer ſüße Heyland der H. Catharinæ von Senis gerathen daß ſie ſich verhalten ſolte/ nemlich immerhin dencken und ſagen. Ego ſum, quæ non ſum; **Ich bin die ich nicht bin**/ das iſt/ die ich nichts auß mir bin.

III. Anjetzo aber laßet uns bedencken/ was dieſem Nichts anhängig ſeye/ und darauff nothwendig erfolge. **Erſtlich** zwar/ iſt gewiß/ daß weil wir von uns ſelbſten nichts ſeynd/ auch zumahlen von uns ſelber nichts vermögen/ auch nichts wircken können/ welches einiges Lobs oder Belohnung würdig ſeye. Zum **andern** folgt hieraus/ daß

daß uns nichts zugeſchrieben könne werden / als lauter Sünd/lauter Mangel und Gebrechen/worunter die Erb-Sünd die erſte iſt und den Reyen führet / in deren Wuſt und Unflath wir im Mutter-Leib empfangen und gebildet werden; nicht anders als wie der Roßkäfer in dem Miſt / dergeſtalt daß gleich wie die von unehrlichen Elteren von Schinder und Scharff-Richtern gezeugete Kinder ſich billig ſchämen ihres Herkommens / auch ihnen ihr etwa hervorblickender Ubermuth gäntzlich gehoben wird / wan man ihnen vorrüpffet ihr ſchändliches Herkommen / alſo auch wir / wan zu Gemüth führen / daß unſer erſter Vatter Adam ein ſolcher Rebell Gottes / und / ſo zu ſagen / ein Mörder aller ſeiner Nachkömling geweſen / in deren Gemüther dan er eine allgemeine verwirte Unordnung angerichtet / ſo ſolte ja billig nichts auff der Welt ſeyn / welches uns die geringſte Urſach an Hand geben könte einiges Ubermuths Hierhin ſcheinet der höchſte Gott geziehlet zu haben / da er einem jeden unter uns durch ſeinen Propheten Ezechiel am 16 Cap. zugeſprochen hat folgende Wort: Radix tua & generatio tua de terra Canaan, Pater tuus Amorrhæus, & Mater tua Cetæa, & quando nata es, in die ortus tui, non eſt præciſus umbilicus tuus, & aqua non es lota in ſalutem, nec ſale ſalita, nec involuta pannis. Dein Wurtzel und Herkommen iſt auß dem Land des von ſeinem Vatter vermaledeyten Chanaan / das iſt: du biſt in der Vermaledeyung der Erb-Sünd empfangen / und gebohren ein Kind des Zorns/ein abgeſagter Feind Gottes / ein Sclav und Leib-eigener Knecht des leydigen Teuffels / dein Vatter Adam iſt ein Amorrhäer /

das iſt ein übelbeſchreiter Mann / dein Mutter Eva ein Cethæerin / das iſt eine thorichte Narrin/ mit einem Wort / wir ſeynd alſo durch die Erb-Sünd zugerichtet / daß nichts geſundes / nichts reines/ nichts/ welches mit Unflath/ Unwiſſenheit/ und Begierlichkeit nicht jämerlich zugerichtet ſeye worden / an uns zu finden ſeye / und dahero man vermeinen ſolte / daß keins von allen Laſtern weniger Platz finden als die Hoffart / keine Tugend bey dem Menſchen bälder ſolte gefunden werden / als die Demuth.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu du Vorbild und Belohner der Demuth / eröffene mir die Augen meines Gemüths / daß ich mich in dem jetzgemelten Schand-Spiegel eigener Armſeligkeit und Nichtigkeit immerhin ſpiegele und alſo beſichtige / damit mein Elend mir recht unter die Augen ſchlage / und ich darauff allen Hochmuth ſincken laße / niederträchtige Gedancken von mir ſchöpffe / mich ſelbſt verachte / und von anderen veracht zu werden hertziglich verlange! Amen.

3. Junii.

Die HH. Pergentinus und Laurentinus M. M.

VOn dieſen beyden Brüderen wird unter anderen dieſes geſchrieben / daß ſie nicht allein von denen Engelen in dem Kercker mit der Englen Speiß dem göttlichem Himmel-Brod ſeyen erquicket worden / ſonderen daß ſie auch hierdurch alſo eiffrig

eiffrig und brennend im Geiſt worden / daß durch ihr Gebett die Bildnus deß ſtoltzen Jupiters / eines vornehmſten Heydniſchen Ab-Gotts ; gleich wie Wachß zerſchmoltzen und darnieder geſuncken ſeye. Ex Surio. Ein großes Miracul ware dieſes. Weit großer aber wird dieſes ſeyn wan du meine Seel durch offtmählige Genieſſung des allerdemüthigſten JEſu im H. Sacrament / vermittels des H. Gebetts das ſtoltze Bild der Hoffart auß deinem Her tzens-Tempel gäntzlich heraus ſtürtzen / und die edele Demuth daſelbſt auffrichten wirſt. Humilia te in omnibus & invenies gratiam coram Deo: ſpricht der *Eccle. cap. 5.* **Verdemüthige dich in allem / ſo wirſt du Gnad finden vor Gott.**

Bedencken.

Von den Mittelen / durch welche die Demuth zu erlangen iſt.

I. DAs erſte Mittel dieſe Tugend zu erlangen / iſt das **eiffrige Gebett** / durch welches man dieſelbige von Gott dem Geber aller guter Gaben inſtändigſt begehrt / wie alle Heiligen dieſes zu jeder Zeit gethan haben. Paſchaſius Broëtus Societ. JESU, pflegte zu ſagen ; er habe zwantzig gantzer Jahr von Gott die edele Tugend der Demuth begehrt : vermeinte jedoch noch gar wenig von derſelbigen erlanget zu haben ; du O Chriſtliche Seel ſolſt um dieſe Tugend bitten und anhalten biß in den Tod hinein / und dannoch nicht darfür halten / daß du demüthig gnug ſeyeſt / wie tieff du auch immer vor den Augen Gottes darin abgeſtiegen

gen ſeyn mögteſt; es wird das Gebett nicht frucht-loß abgehen / obſchon du es ſelbſt nicht empfinden / und mercken thäteſt. Obgemelter Pater Broëtus ware wegen ſeiner Demuth Gott dem Herꝛn ſo angenehm / dem Teuffel aber ſo erſchröcklich / daß / als zu Laureto ein hartneckiger und Wiederſpenſtiger Teuffel auß einer beſeſſener Perſon durch andere / auch ſonſt fromme Geiſtliche / nicht außgetrieben werden konte / und dieſer Pater nur in die Kirche hinein kommen iſt / hat der Sathan alſobald außgeſchryen: Hunc timeo. Dieſen förchte ich / und hierauff hat er unverzüglich die Herberg verlaßen. Dieſe Tugend durch das heilige Gebett abſonderlich zu begehren / veranlaßet uns die Vernunfft ſelbſt / dan wan es ein großer Unverſtand ja auch eine nicht geringe Hoffart ſeyn würde / durch ſeine eigene Kräfften erreichen wollen / die andere nicht ſo beſchwärliche Tugenten / was würde es nicht für ein ungereimtes Ding ſeyn / wan einer dieſe ſo rare Tugend / welche vor der Ankunfft Chriſti von keinem auch allerklugeſten Welt-weiſen iſt erkant / oder einmahl genant worden / durch ſeine Kräfften zu eroberen getrauen wolte? die heilige Angela von Fulginio pflegte zu ſagen: die Demuth ſeye ein wunderbahrliches und klares Licht / durch welches der Seelen ihr Verſtand erleuchtet werde / ihre eigene Unvermögenheit und Nichtigkeit eines- und Gottes unendliche Vollkommenheit andren theils zu erkennen. Ergo hoc lumen peti debet à Patre luminum ſagte ſie ſelbſt *Vita c.* 18. So muß dan dieſes Licht vom Vatter der Lichter begehrt werden.

II. Das

II. Das andere Mittel die **Demuth** zu erlangen hanget an unſrem Fleiß und Mitwirckung. Nemlich unter anderen an gründlicher Uberlegung und Bedenckung dieſer dreyer Sprüchlein. Quid fui ? Quid ſum ? Quid forſan ero ; Und ob wir zwarn am geſtrigen Tag hierüber unſer Bedencken ins gemenrein angeſtellet haben / wollen wir jedoch zu mehrer unſerer Uberzeugung ein jedes von beſagten Pünctlein noch was genauer durchforſchen / laße derhalben zu / das ich dich O mein Chriſt erſtlich frage. Quid fuiſti ? Was biſt du geweſen vor hundert Jahren ? nichts dem Leib nach / nichts der Seelen nach / nichts dem Vermögen / dem wircken nach / die Welt ſtunde ohne dich / wurd regiert / bewohnt / und beherzſchet ohne dich / deiner hatte weder Gott noch Menſchen / weder Himmel noch Erde vonnöthen / es funde ſich auch an dir kein Verdienſt / wegen welches dir hätte gebühren mögen / auß dem tieffen Pfütz der Nichtigkeit heraus gezogen zu werden / in welchem du die gantze Ewigkeit hindurch wäreſt verſencket geweſen. Nun erwäge allhier / ob dir damahls / als du in dieſem Nichts verborgen gelegen / und weniger wareſt als ein Sand-körnlein am Ufer des Meers / weniger als ein kleineſtes ſtäublein in der Lufft / ob dir ſage ich einiges Lob / einige Lieb / einige Hochſchätzung gebühret hätte ? eben ſo wenig kan dir auch anjetzo gebühren / wan du dich nach dem deinigen anſchauen wilſt / dan du auch anjetzo von dir ſelber anders nichts biſt als was du von Ewigkeit geweſen / anders nichts haſt / anders nichts verdieneſt / als was du dazumahlen verdienet gehabt / das iſt / pur lauter und ſauber Nichts : und bleibet immer

wahr / was David im 38. Pſalm geſprochen: Subſtantia mea tanquam nihilum ante te. **Mein Beſtand iſt wie nichts vor dir.** Fahre ich nun aber weiter fort und frage dich: Quid fuiſti! was biſt du biß heran geweſen / deinem Seelen-Stand/deinem Handel und Wandel nach? Haſt du ein eintzige ſchwäre Sünd gethan / O wehe! ſo haſt du dich zu ſolcher Verächtlichkeit gebracht / daß auch kein Krott / kein vergiffte Natter und Schlange / kein verfaultes Toden-Aaß ſo abſcheulich vor den Augen Gottes / als deine Seel / ſich befindet. Haſt du nun die Sünden vermehrt und offt wiederhohlt: ſehe ſo hat der höchſte Gott gleichſam Verwunderungs-voll dir vorrupffen müßen jene Wort des Jeremiæ c. 2. Quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas! **O wie überaus verächtlich biſt du worden / da du deine böſe Wege wiederum betretten haſt.** O du elender Höllen-Brand/ ſo bald du ſolche Sünd begangen / ſehe da ware ſchon das Loch und der Orth im hölliſchen Schwefel-Pful bereit und fertig/ in welchem du in alle Ewigkeit ſolteſt heulen müßen / und auß dir allein/ wan nicht die pur lautere Güte und Barmhertzigkeit Gottes / dich auß dieſem unaußſprechlichen Elend mit ſeiner allmächtigen Hand herauß ziehen thäte/ würdeſt du nimmermehr dich außarbeiten. Iſt wohl noch ein füncklein Verſtands bey dir/ wan du bey ſo beſtelten Dingen dich nicht auffs äuſſerſte verdemüthigeſt?

III. Was du geweſen biſt / haſt du bereits gehöret/ jetzt iſt die Frage / was du jetzt ſeyeſt / was vielleicht werdeſt ſeyn? ſolteſt du vielleicht dir durch die eigene Lieb ſchmeichlen wollen / und bey dir dencken/

cken / du ſeyeſt gleichwohl jetzt nicht mehr in ſo miſerabelen Sünden-Stand / und jenen Pauliniſchen Spruch: 1. *Cor.* 6. Sed hæc quidem fuiſtis, ſed abluti, ſed ſanctificati eſtis. Dir zueigenen wollen / ſo ſolſt du gleichwohl wiſſen / daß eben dieſes eine neue Urſach ſeye dich biß in den Abgrund vor demjenigen zu verdemüthigen / deſſen alleinige Barmhertzigkeit / deſſen theur vergoſſenes Blut / deſſen ſchmähliger und ſchmertzhaffter Tod dich in jetzigen Stand geſtellet. Der von Chriſto JEſu vom Auſſatz gereinigte Simon / hat immerhin den Nahmen Leproſus geführet. Die Erde wird genennet Arida die trückene / weil ſie auß ſich keine Feuchtigkeit anders als von denen Wäſſeren hat. Alſo ſolſt und muſt du mit dem demüthigen Franciſco Borgia den verächtlichen Nahmen: Peccator, ein Sünder / immerhin führen / und muß dich verhalten / wie man ſagt daß ein Degen / mit welchem ein Menſch erſtochen iſt worden / ſich verhalten ſolle. Von ſelbigem ſchreiben die Naturaliſten / daß er allzeit in etwa gekrümmet und gebogen ſoll bleiben / was man auch immer daran richten und recht machen wolle. Auff ſolche Weiß ſolſt du dich immer durch die Demuth niederbiegen / weil du an dem Tod des unſchüldigſten Gottes-Sohns ſchüldig biſt. Die dritte Frage: Quid ero? worzu kan ich kommen / iſt wohl die allerſchröcklichſte und zugleich kräfftigſte Urſach auß deinem Kopff allen Dunſt der Eytelkeit zu vertreiben / und dich wahrhafftig demüthig zu machen / wan du ſie recht behertzigeſt. Zu nichts kanſt du zwar nimmer werden / aber du kanſt durch dein eigene Boßheit und in dir ſteckende vergifftete Neigungen geſtürtzet

werden in einen Stand / welcher tauſendmahl armſeliger iſt / als was auff Erden dir begegnen kan / nemlich in den Stand der Sünd / und der ewigen pein. Einer ſo die fallende Kranckheit hat/ iſt doch immerzu miſerabel, und haltet ſich für elend und kranck / obſchon er nicht immerzu darmit geplaget / und zur Erden/ oder ins Feur und Waſſer geſtürtzet wird. Alſo ſtecket in dir die böſe Neigung / die eigene Lieb / die verdorbene Natur / welche wan der allerhöchſte nur ſeine Hand zurück ziehen thät/ dich alle augenblick in die größte Sünd und endlich in die ewige Höllen-Flammen gar leicht ſtürtzen kan; erſchröcke / förchte / und demüthige dich / und bilde dir ſo nicht ein / daß dir dasjenige nicht geſchehen könne / welches tauſend anderen auch großen vortrefflichen Männeren / als Origeni, Tertulliano, Hoſio, und auch ſo gar in der Schul-Chriſti / dem Judæ geſchehen iſt.

Bitt-Seuffzerlein.

O Erſchröckliche Wahrheiten/ ich kan in ſchwäre Sünden fallen/ ich kan/ ſo ich gefallen bin/ auß mir allen / nimmer nicht in Gnaden-Stand kommen. Ich kan gar leichtlich ewig zu Grund gehen und verdammt werden. Ach großer Gott wie erſchröcklich iſt dieſes! ach wer ſolte nicht alle hochtrabende Gedancken/alle ſtinckende hoffärtige Einbildungen auff Ewig auß ſeinem Sinn verbannen/ und ſich biß in den Abgrund vor dir/ O erſchröckliche Majeſtät verſencken! ach / laße dieſe Erkantnus nimmermehr auß meinen Gedancken kommen! Amen.

***

4. Junii.

4. Junii.

Die Gottſel. Coleta, Ertz-Hertzogin von Oeſterreich.

DIeſe Durchleuchtigſte Ertz-Hertzogin ware eine Tochter des erſten und gottsförchtigen Römiſchen Käyſers Rudolphi, welcher wegen lebendigen Glaubens und ſonderbahrer Andacht zu dem allerheiligſten Sacrament des Altars / von Gott verdienet zu der Käyſerlichen Cron erhöht zu werden: von dieſem hatte Coleta geerbet die Andacht zu hochgemeltem allerheiligſten Sacrament / mit welcher ſie auch eine nicht gemeine Demuth verparet; und hat ſie niemahl gröſſere Freud gehabt / als da ihr erlaubt iſt worden die Scharlach oder Pürpur-Kleyder mit dem ſchlechten und armen Buß-Kleyd deren Clariſſen zu vertauſchen. In welchem Orden ſie alſo gelebt / daß unter allen Mit-Schweſteren an demüthiger Unterwerffung ihrer ſelbſt / zu auch gantz ſchlechten Aempteren des Cloſters / keine ihres Gleichens geweſen. Seraphiſcher Sternen-Himmel. Es erinnerte ſich ohne Fehl dieſe gottſelige Fürſtin deren Worten / welche der H. Paulus von Chriſto grſprochen. Humiliavit ſemetipſum factus obediens.. propter quod & Deus exaltavit eum. **Er hat ſich ſelbſt verdemüthiget / und iſt gehorſam worden. Darum hat ihn auch Gott erhöhet.**

ad Philip. 2.

***

Be-

Bedencken.

Von der Hochheit / Nutzbahrkeit / und Nothwendigkeit der Demuth.

I. OBzwar viel ſchöne Eigenſchafften an der edlen Demuth zu finden ſeynd / auß welchen ihre Hochheit und Vortrefflichkeit zu ermeſſen iſt / ſo hat doch / meines Erachtens / dieſes den Vorzug / daß dieſelbige geweſen iſt eine gantz Eigenthümliche / von Chriſto JEſu ſo ſehr geliebte / und uns von ihme mit gantz beſonderem Nachtruck anbefohlene Tugend. Die arme blinde Welt haltet für ein Schand / für ein Zeichen einer verächtlicher Zaghafftigkeit / ſich um Gottes Willen verdemüthigen; wie kan aber dieſes geſchehen von einem der an den demüthigen JEſum glaubet / ohne daß er dem H. Tauff / dem Glauben / und dem Nahmen eines Chriſten zuvor abſage? Iſt dan nicht ein unfehlbahrer Glaubens-Articul / daß Chriſtus ſich ſelbſt verkleineret / und erniedriget vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnus biß in den Tod / und daß er ſich auff unerhörte Weiß ſelbſt verächtlich gemacht / und biß in den tieffen Abgrund der Demuth hinab geſtiegen / ſich gleich einem Wurm mit Füſſen tretten laßen? Muß man allhier nicht geſtehen / daß die Demuth von Chriſto ſehr erhöhet worden / indeme er ſich mit ſelbiger alſo vermählet / daß er deren Zeugnus in ſeinem allerheiligſten Leib / vor dem ewigen Gottes-Thron an den 5. glorwürdigen Wund-mahlen in alle Ewigkeit hat behalten wollen. Wer ſolte dan nicht

von

von derſelbigen dasjenige ſagen / was der ſtoltze Aman, da er den ſonſt ſo verachteten Mardochæum von Aſſuero hochgeehrt und erhoben in der Statt hat müßen herum führen / auffgeſchryen hat : Sic honorabitur, quemcunque voluerit Rex honorare. Alſo muß geehrt werden die Demuth / weil ſie Gott ſelbſt geehret / geliebt / und gelehret hat. Jene Thier / welche der Petrus in dem bekanten vom Himmel herab gelaſſenen vierzepffigen Tüchlein geſehen / hat er für unrein gehalten; aber ſo bald er gehört / Quod Deus purificavit, tu ne commune dixeris *Act. 10.* **Was Gott gereiniget hat / das ſolſt du nicht unrein nennen** / iſt er einer andren Meinung worden: eben auff ſolchen Schlag muß man geſinnet und gemeint ſeyn / wan der verkehrte menſchliche Sinn von der Demuth nicht viel halten / noch hören wil. Nachdem der Sohn Gottes durch ſeinen Wandel in dem ſiertlichen Leben dieſe Tugend nicht allein Göttlich gemacht hat / ſonderen auch ſelbige in ihrem Glantz und Ehren in alle Ewigkeit bewahren wird / über das uns dieſelbige mit ſo klaren deutlichen Worten von ihme zu erlehrnen befohlen hat / wer kan dan an ihrer Hochheit und Vortrefflichkeit zweifflen?

II. Die Nutzbahrkeiten dieſer Tugend ſeynd faſt unbeſchreiblich. Nur von einigen wenigen kurtzlich zu melden / ſo iſt ſelbige fürs **erſt** das Fundament / die grundfeſte / und das einige Fuß-geſtelle / auff welches alle andere Tugenten müßen geſetzet werden. Vom Glauben zwar wird ins gemein geſagt / daß er des Chriſtlichen Tugend-Baus Grund und Fundament ſeyn müße; es ſagt aber der H. Auguſtinus *ſerm. 36.* De verbis Domini,

Non

Non eſt fides ſuperborum, ſed humilium. Der Glau-
be kehret nicht da ein / wo er die Demuth nicht fin-
det; und iſt zwar / wie der H. Thomas ſagt / an den
geiſtlichen Pallaſt unſeres Seelen-Bräutigams
der Glaub der erſte Eckſtein / ſo muß doch die De-
muth / damit er möge gelegt werden / zuvor das tieſ-
fe Fundament heraus graben: Gleich dan eben
dieſes einem frommen Alt-Vatter im Geſicht vor-
gebildet worden / da er mit großem Eiffer von Got
begehrt die wahre Weiß vollkommen zu werden
auff folgende Weiß iſt unterrichtet worden. E
wurde ihm eine Grab-ſchauffel anpræſentiret un
anbey geſagt / er ſolte um einen hohen und ſtättli-
chen Bau auffzurichten / anfangen das Funda-
ment zu graben; da er nun / wie er ſich einbildete,
zimlich tieff gegraben / und alſo die Grab-ſchauffe
niedergelegt mit dem Vorhaben gleich den Bau
anzufangen / ſey ihm zugeruffen worden: Noch
tieffer / noch tieffer. Worauff er ſich wieder an da
graben und außwerffen gegeben / aber da er nun
zum anderen mahl wieder auffhören wollen zu gra-
ben / ſeye ihme zum zweyten und gar endlich zum
drittenmahl eine Stimm in den Ohren erſchallet
Noch tieffer / noch tieffer / deme / als er nun endlic
nachkommen / ſey geſagt worden / er mögte nu
fortfahren zu bauen: ſeye alſo hierauff das Geſich
verſchwunden / und habe der fromme Mann un
ſchwär hieraus abnehmen können / daß / ehe ma
den herzlichen Bau der Vollkommenheit auffrich-
ten könte / vor allem ein gar tieffes Fundament de
Demuth gelegt müſte werden. Die dritte Vor-
trefflichkeit und Nutzbahrkeit der Demuth iſt / da
ſie ſeye eine getreue Behüterin der Tugend / ſ
träg

trägt die Schüſſel von dem köſtlichen Schatz der geiſtlicher Güter und der Gnaden Gottes. Die Stricke und Nachſtellungen des Teuffels / welche er auch den Tugend-Wercken ſetzet / ſeynd unſäglich viel / aber wie dieſes dem großen Antonio gezeiget worden / Sola humilitas pertranſit, **Die alleinige Demuth iſt frey** / ſie geht ungehindert darunter durch / und bewahrt die Seel vor Schaden.

III. Die **Nothwendigkeit** der Demuth belangend / iſt ſelbige allerſeiths unlaugbahr / ſicher / und ungezweiffelt / dergeſtalt / daß von denen geiſtlichen Lehreren einhelliglich darfür gehalten wird / daß gleich wie die Hoffart ein Zeichen iſt / daß der Menſch unter das verfluchte Kriegs-Heer des Lucifers gehöre / wie *Jobi* am 40. Cap. geſchrieben / Ipſe eſt Rex ſuper univerſos filios ſuperbiæ: er nemlich der Teuffel **herrſchet über alle Kinder der Hoffart** / alſo iſt die Demuth ein / menſchlicher Weiß / unfehlbahres Zeichen / daß man unter die liebe Schaar der Außerwöhlten gehöre. Der vortreffliche Pabſt und Kirchen-Lehr Gregorius *lib.* 24. *Moral.* bey Außlegung des jetzt angezogenen Textes mercket gar ſchön / daß der leydige Teuffel grad das Wieder-ſpiel mit den ſeinigen thue / was Chriſtus mit den Außerwöhlten / nemlich er ſpore dieſelbige immerzu an / deme was hoch / anſehnlich / und ſcheinbahr iſt / nachzuſtreben / den Würden und Ehren mit vollem Lauff nachzujagen / aller Orthen vornen dran zu ſeyn / und den Vorgang zu haben / ſeine Mängel und Verbrechen künſtlich zu vertuſchen / ja ſich mit unerträglichen Frevel wieder Gott auffzulehnen / gleich dan er ſelbſt von Anfang

ſeiner

ſeiner Erſchaffung mit verdammlicher Frechheit ſich erkühnet/ ſeinen Sitz neben dem Thron Gottes auffzuſchlagen/ ja auch jetzt und allweg in ſeinem teuffliſchen Hochmuth dermaſſen verſtockt verbleibet/ daß er keiner Tugend alſo zuwieder/ als der Demuth/keinem Laſter ſo zugethan/ und ergeben als der Hoffart. Hingegen aber der wahrhafftig demüthige JEſus gibt dem Menſchen einen weit anderen Geiſt in; Er gibt ihm ein ein demüthiges Hertz/ ein niederträgtiges Gemüth/ er unterweiſet und lehret ihn ſich ſelbſt zu verachten/ ſein Gebrechen frey und unverhohlen zu erkennen/ den Nechſten hoch zu achten/ ihm in allen Dingen den Vorzug zu geben/ und ſich Gott ſeinem Herrn gäntzlich zu unterwerffen; weilen dan der Sathan allenthalben ſucht/ wo er kan und mag/ den Menſchen mit ſeiner Hoffart zu beſchmeiſſen/ Chriſtus aber ihme eine Demuth einzupflantzen/ hierauß/ ſagt der H. Gregorius, Apertè cognoſcimus, quòd evidentiſſimè reproborum ſignum ſit ſuperbia, & contra humilitas Electorum, ſchließet ſich handgreifflich/ daß die Hoffart ein gewiſſes Zeichen der verworffenen ſeye/ die Demuth aber der Außerwöhlten.

Bitt-Seuffzerlein.

O Göttlicher Lehr-Meiſter/ lehre mich dieſe hochwichtige groſze Kunſt mich von Hertzen zu demüthigen/ worzu du mich mit Worten und Wercken ſo ernſtlich ermahnet haſt: banniſire und treibe weit von mir dieſes gefährliche Höllen-Zeichen/ und teuffliſches Laſter/ und theile mir mit das Zeichen deiner ewigen Gnaden-Wahl/ nemlich die

die edle von dir ſo gelobt-und geliebte Demuth / eröffne meinen Verſtand die Vortrefflichkeit dieſer Tugend zu erkennen / und bewege meinen Willen derſelbigen mit allen Kräfften nachzuſtreben! Amen.

5. Junii.

Der Gottſel. Damianus de Valagnes.

Es hat dieſer gottſelige Prieſter am Tag vor ſeiner erſter Meß eilff gantzer Stunden lang / im Gebett und tieffer Betrachtung ſich auffgehalten; ſonſt wird auch von ihm gemeldet / daß er niemahl das göttliche Ampt verrichtet habe / daß er nicht mit häuffigen Zähren übergoſſen worden / in Betrachtung ſeiner Unwürdigkeit / und Gottes unendlicher Majeſtät: abſönderlich aber ſahe man dieſe Andachts-Zähren gantz häuffig fließen / wan er die H. Hoſtiam in Händen haltend die gewöhnliche Verdemüthigungs Wort: Domine non ſum dignus &c. außſprache. Ex Marcheſ. Es wird dieſer gottſel. Prieſter ohne Fehl erkent / und empfunden haben / dasjenige / was uns der ſehr gedemüthigte Pſalmiſt David in ſeinem fünfftzigſten Pſalmen vorhaltet: Sacrificium Deo ſpiritus contribulatus, cor contritum & humiliatum Deus non deſpicies.

Ein opffer Gottes iſt ein betrübter zermälmeter Geiſt / ein zerknirſcht-und demüthiges Hertz wirſt du / O Gott / nicht verachten. *Pſal.* 50. ℣. 18.

* * *

Bedencken.

Von den zwölff Stapffelen der Demuth/ und zwar heut vom erſten/ welcher iſt: ſich ſelbſt verſchmähen.

I. VOn den geiſtlichen Lehreren/ und benentlich von dem großen Patriarchen und Ordens-Stiffter dem H. Benedicto, werden ſtatuirt zwölff Staffelen der Demuth/ über welche derjenige zu ſteigen hat/ welcher verlanget/ dieſer Tugend Vollkommenheit zu erlangen. Und weilen hiervon bey den mehreſten Aſceten überauß nützliche Lehr-ſtück vorgehalten werden/ wollen wir unter der Anführ- und Unterweiſung unſers allerdemüthigſten Sacramentaliſchen Lehr-Meiſters folgende 12. Tag in Bedenckung ſothaner hochnützlicher Puncten zubringen. Der erſte Stapffel dan wird genant Deſpicere ſeipſum, ſich ſelbſt verſchmähen. Dieſen unterſten Stapffel wirſt du alsdan wohl beſteigen/ wan du dich ſelbſt anſchaueſt als einen vom Haubt biß zu den Füßen/ mit einem unflätigen Außſatz behafteten Menſchen/ ſo mit entſätzlichem Wuſt/ und Eyter beſudlet/ und einen greulichen Geſtanck von ſich gebe: und recht von der Sachen zu reden/ was iſt anders an dir/ als lauter Sünden-Wuſt/ als lauter Ubelthat und Laſter? wie ſehr aber/ O wie ſehr ſtincken dieſelbige vor der göttlichen Majeſtät. 2.) Erwäge allhier/ wie armſelig und voller Schwachheiten du ſeyeſt. Wie offt haſt du gebeichtet/ und communiciert/ wie

wie offt die andere geiſtliche Ubungen und Mittelen gebrauchet / und dannoch bleibeſt du immerhin in deinen Armſeligkeiten und Mängelen ſtecken/ bleibeſt mit vorigem Sünden-Wuſt beſudlet. O wie abſcheulich muß dan ſeyn deine Seel / welche durch ſo kräfftiges Heyl-Bad nicht kan geſaubert/ und auß dem Grund heraus ein-vor allemahl geſund gemacht werden. 3.) Sehe an deine Gebrechlichkeit / und Schwachheiten; ſo bald nur Gelegenheit zur Sünd vorhanden iſt / O wie lau und ſchwach iſt der Wiederſtand / welchen du den anklebenden Verſuchungen leiſteſt! O wie billig könteſt du mit dem H. Philippo Nerio alle morgens zu Gott dem Herꝛn ſprechen: Herꝛ! **Hüte dich vor mir / dan meine Boßheit und Treuloſigkeit iſt ſo groß / daß ich auch noch am heutigen Tag dich verrathen dörffte / wan du mich nicht abſonderlich bewahreteſt.** 4.) Wan dir etwa ſchwär ankommen ſolt dich ſelbſt zu verſchmähen/ und gering zu ſchätzen wegen deiner eingebildeten Leibs-Geſtalt / ey ſo bedencke was ein elendes Gefäß du ſeyeſt. Dem Leib nach biſt du ein elender Trampel / ein Leim-Klotz der mit Füßen getrettẽ zu werden verdienet / ein leidiger Miſt-hauffen / ein Würmen-Neſt / ein ſtinck- und Senck-Grube/ deſſen Geſtanck auch dasjenige / was von unvernünfftigen Thieren herkomt / weit übertrifft.

II. Der Seelen nach/ was du ſeyeſt/ nemlich ein Sitz der Unwiſſenheit und Böſzheit / ein Haubt-Quartier aller Laſter / ꝛc. dieſes iſt bereits im vorigen Punct angereget worden. So kehre dan auch mit deinen Gedancken außer dir/ und mache es wie ein armer Baur / deme ſein ſonſt als ſchön vorge-

bildetes arme Bauren-Hauß alsdan erſt verächtlich vorkomt / wan er andere koſtbahre Palläſte ins Geſicht bekomt / und das ſeinige mit ſelbigen vergleichet. So vergleiche du dan auch deine Wiſſenſchafft / Geſchicklichkeit / Verſtand / Wohlredenheit / und was dan ſonſt an dir zu ſeyn vermeineſt / auß welchem dir Ehren-kitzel entſtehen mögte / mit der Klugheit, mit dem Witz / und tieffſinnigſter Weißheit unzahlbarer anderer Menſchen / die dir theils bekant theils unbekant ſeyn / alsdan wirſt du finden / daß du wie ein ſtamlendes Kind dargegen zu rechnen ſeyeſt / und billig mit dem Propheten Jeremia außſchreyen müßeſt / a. a. a. Domine Deus, neſcio loqui: daſſelbige haſt du zu betrachten / wan dir wegen der guten Wercken / Tugend-Ubungen / und frommen Lebens einiges eytele Wohlgefallen auffſtoßen wolte: laße dir alsbald unter Augen ſchlagen der helle Glantz der verwunderlicher Heiligkeit / welche ſich bey den Außerwöhlten Gottes / deren Leben dir etwa bekant iſt / hat ſehen laßen. Ein armes Bauren-Mägdlein haltet ſich für ſtättlich gekleydet / ſo lang es ſich unter den ſeinigen anſicht und befindet. Komt es aber in die Stätt / oder an Hoff / allwo alles Frauen-Zimmer in Seyd und Sammet / in Gold und Silber gekleydet / daher pranget / ſo erkent es / was ein ſchlechtes Ding es ſey mit ſeinen groben Wocken. Ebener maßen müßen wir unſre gantz unvollkommene / und mit tauſend Mänglen / als mit ſo viel Würmlein / wie in dem Eßig zu ſehen iſt, beſudlete Werck für nichts halten / wan wir die Heroiſche Tugend-Acten deren Heiligen auff Erdē / und noch viel mehr die Heiligkeit der Seeligen im

Him-

Himmel / und endlich die unbegreiffliche Heiligkeit Gottes ſelbſt bedencken.

III. Nun laßt allhier einmahl ſehen / wie wir thätlich und in Praxi, das iſt in täglichen unſeren Ubungen dieſen erſten Grad der Demuth nemlich: Deſpicere ſeipſum, **ſich ſelbſt verſchmähen** / beſteigen können. Fürs erſte dan müßen unſre Gedancken / Wort / und Wercke gegen uns ſelbſt alſo beſchaffen ſeyn / wie ſie gegen einen anderen ſeynd / den wir verſchmähen und verächtlich halten wollen: was dencken wir von ſelbigem? Wie reden wir von ihm / wie erzeigen wir uns gegen denſelbigen in der That. 2.) Bey dem Anfang des Gebetts / vor der Betrachtung / unter dem H. Meß-Opffer / bey der Gewiſſens-Erforſchung und dergleichen gottſeligen Ubungē iſt es Zeit ſich ſelbſt zu verachten; Loquar ad Deum, cùm ſim pulvis & cinis, ſagte der fromme Abraham: **Ich wil reden zu meinem Gott / der ich Staub und Aſche bin** *Geneſis* 15. Der Miphiboſet vergleichet ſich / da er die Gnad vernohmen / daß er mit dem David zu Tiſch ſolte ſitzen / mit einem todten Hund; wie zu leſen 2. *Reg.* 9. Der H. Joannes der Täuffer / ſo wegen ſeiner Heiligkeit der gröſſeſte unter allen / ſo von Weiberen gebohren ſeynd / vom Mund der Wahrheit iſt erklähret worden / verſchmähet ſich ſelbſt / jedoch alſo / daß er ſich **unwürdig** erklähret vor den Füßen JEſu zu liegen / und **deſſen Schuh-riemen auffzulöſen** / wie L*uc.* 3. ℣ 16. geſchrieben iſt. Dieſe und dergleichen ſeynd die Exemplen der Verſchmähung unſerer ſelbſt vor den geiſtlichen Ubungen. 3.) Vor dem ſtudieren verſchmähe dich ſelbſt / und ſehe dich an gleich einem Bett-

Bettler / der hier und dort an frembden Thüren / wil ſagen der anderen Bücheren die Broſamen der Wiſſenſchafft bettlen muß. 4.) Wan du zu Tiſch geheſt / ſo ſehe was für dir ſteht und betrachte / was eine große Sclaverey und Dürfftigkeit es ſeye / daß der Menſch alſo von der Erden / von dem Waſſer / von dem Viehe / und dergleichen müße ſeine Unterhaltungs-Mittelen erbettlen / dencke darbey / daß du als ein untreuer und undanckbahrer Knecht gegen deinen himmliſchen Hauß-Vatter keine Delicateſſen / ſonderen kaum das liebe Brod verdieneſt. 5.) Wan dich Abends zur Ruhe begibſt / ſo verſchmähe dich ſelbſt / in Erwegung / daß du dem groben Gaſt / dem armen Leib dieſe Dienſtbahrkeit leiſten / und ſo manche edle Stund / aller Vernunfft / aller ſittlichen und Menſchlichen Wirckungen beraubt / da liegen müßeſt ꝛc. und ſo fort von allen Wercken des gantzen Tags.

Bitt-Seufftzerlein.

O Allwiſſender Gott / dir und mir ſelbſt iſt bekant / wie offt und ſchwärlich ich geſündiget / wie fruchtloß ich manches mahl deine heilige Sacramenten gebrauchet / wie wenig bey mir gefrüchtet die ſo hertztringende und vortreffliche geiſtliche Mittelen; ich faſſe und begreiffe wohl / wie lau ich zum Guten / wie geneigt zum Böſen ich ſeye. Mir iſt nicht unbekant meine bettelhaffte Dürfftigkeit / meine grobe Unwiſſenheit / meine natürliche Schwachheit / ey warum ſolte ich dan mich nicht ſelbſt verachten / und mit großem Unwillen und Verdruß mir vorrüpffen jene Wort: *Eccl.* 10. ℣. 9. Quid ſuperbis terra & cinis! O meine elende

Blind-

Blindheit / ich / der ich Staub und Aſche bin / ſolte noch ſtoltz und übermüthig ſeyn ? abſit! abſit. Ach das ſey fern von mir! Amen.

6. Junii.

Der H. Guduallus, Engelländiſcher Biſchoff.

Von dieſem heiligen Biſchoff ſchreibet Surius, wie folget. Quantâ ſe puritate divino Miniſterio præpararit, divinitùs revelatum eſt. &c. Mit wie großer Reinigkeit er ſich zu dem göttlichen Opffer vorbereitet habe / iſt vom Himmel offenbahret worden / indeme der Himmel offen ſtehend geſehen worden / die Englen aber herab geſtiegen ſeynd und mit lieblichſter Stim̃ die göttliche Güte gebenedeyet haben: er meldet aber dabey / daß er weit herzlicher mit dem Geſchmuck der Tugenten / als mit den Prieſterlichen Kleyderen angethan am Altar geſtanden. Zweiffle nicht daran es werde dabey die von Chriſto ſo hoch geliebte Demuth / abſönderlich als eine Grund-Farbe aller Tugenten hervor geleuchtet haben. Humilium & manſuetorum (Deo) ſemper placuit deprecatio. **Dem höchſten Gott hat das Gebett der demüthigen und ſanfftmüthigen allezeit gefallen.**

Judith. ✠. 16.

****

Bedencken.

Von dem zweyten Stapffel der Demuth welcher iſt: ſich ſelbſt mißtrauen.

I. DEr gottſelige Berchmannus, wie in ſeiner Lebens-Beſchreibung parte 4. pag. m. 243. zu leſen / bildete ſich gäntzlich ein / daß er in der Geſellſchafft JESU niemahl etwas nützliches würde außrichten können / wan er nicht auß dem Grund / und von Hertzen demüthig wäre. Dahero machte er dieſen Vorſatz gleich beym Anfang ſeines Beruffs / daß er ein gantzes Jahr alle ſeine Betrachtungen / Leſungen / Examina, und Propoſita zu Erhaltung dieſer Tugend einrichten wolte. Du / O Chriſtliche Seel / haſt dir das Facit auch zu machen / daß du nichts in allem deinem Handel und Wandel vor den Augen Gottes außrichten / oder zunehmen werdeſt / es ſeye dan / daß in dir auch zunehme die Demuth / dero zweyter Stapffel iſt: ſich ſelbſt mißtrauen. Und wie dörfft wohl ein Menſch ſo vermeßen ſeyn / der etwas auß ſich machen / oder auff ſeine Kräfften etwas trauen thäte? dan fürs erſte muß er ja geſtehen daß er auß ſich allein / ohne ſpeciale Mitwirckung Gottes / auch nicht den geringſten Finger bewegen könne / ſolte er auch ſeine äuſſerſte Bemühung vorkehren; kan er nun dieſes wenige und geringe nicht / wie wird er in beſchwärlichen und großen Dingen auff ſeine Kräfften etwas trauen dörffen? Dieſes noch beſſer zu begreiffen / iſt fürs zweyte eine unlaugbahre Wahrheit / daß der Menſch auß ſich dermah-

len

len eben ſo wenig vermöge / als er vermögt hat / da er noch nicht geweſen iſt / das iſt / pur lauter nichts: dan ohne Weſen iſt kein Vermögen. Gleich dan nun alle Weſenheit / dem alleinigen Gott zuzuſchreiben / alſo auch alles Vermögen. Ohne Gott O Menſch biſt du einer ſtummer Orgel gleich / ſo ohne Wind nicht lautet; einem ſtecken ſo in der hütten ſtehet / und ohne Menſchliche Hand ſich nicht reget noch beweget.

II. Erwöge bey dir ſelbſt / was geſtalt die Englen / die ſo reine und von aller Anreitzung des Fleiſches und der Welt ſo weit entfernete Geiſter ſo ſchwärlich gefallen ſeyen; unſer erſter Vatter Adam erſchaffen in der Unſchuld / ohne böſe Begierlichkeit / ohne Wiederſpenſtigkeit des Fleiſches / ohne Vorleuchtung einiges böſen Exempels iſt doch ſo jämerlich gefallen. David, Petrus, und der unſelige Judas in was elendigen Fall ſeynd ſie nicht geſtürtzet worden obwohl ſie ſo hoch erleuchtete / ſo treulich gewahrnete / ſo häuffig mit göttlichen Gnaden bewaffnete Menſchen geweſen / und du ſolteſt auff deine Stärcke etwas bauen wollen / in einer ſo verderbter Natur / bey einem ſo rebelliſchen Fleiſch / unter ſo viel tauſend Fall-Stricken der verführiſchen Welt / unter ſo liſtigen Nachſtellungen deiner vielfältigen ſichtbahrlich- und unſichtbahrlichen Feinden? Dieſe ſeynd zu trummeren gangen bey ihren ſo geſunden Kräfften / und du ſolteſt beſtehen mögen in höchſter Schwachheit? Ey meine Seel / examinire und frage dich ſelbſt was dan endlich dasjenige an dir ſeye / darauff du dich zu verlaſſen und zu bauen habeſt? Iſts vielleicht deine Klugheit? O wie iſt ſelbige ſo Kinderiſch! dein

Verſtand? O wie verdunckelt O wie ſchwach iſt derſelbige auch bey ſo vielem ſtudieren/ bey ſo beſtändigem ſpeculiren. Dein Will? O wie geneigt iſt dieſer zum Böſen/ wie unbeſtändig in ſeinen guten Vorſätzen! dein Leib? dieſer iſt dein inheimiſcher Feind/ dein Verräther/ dein Ertz-Rebell/ welcher mit deinen allergrößeſten äuſſerlichen ſichtbahrlich- und unſichtbahrlichen Feinden in genaueſter Verbundnus ſtehet/ und dich unfehlbahr denſelbigen überliefferen wird/ wan du kein wachtſames Aug auff ihn trageſt/ und ihm/ gleich als einem unbändigen Pferd/ Zaum und Zügel anlegeſt.

III. In dieſem zweyten Stapffel der Demuth übet man ſich den Tag durch öffters auff folgende Weiß. 1.) Muß man wohl zu Hertzen faßen und offt gedencken an den Spruch Chriſti: Sine me nihil poteſtis facere. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** *Joan.* 15. *v.* 5. Item jenen Text des H. Pauli: Non ſumus ſufficientes aliquid cogitare ex nobis. 2. *Cor.* 3. Auß uns ſeynd wir auch nicht vermögend den geringſten guten Gedancken zu haben. 2.) Vor einem jeden Werck/ vornemlich wan es ſchwär und wichtig iſt/ bekenne vor deinem Gott deine Schwachheit/ und Unvermögenheit/ und begehre ſeinen Beyſtand: in den übernatürlichen und geiſtlichen Ubungen aber/ als dem mündlichen und innerlichem Gebett/ vor denen Leſungen/ Gewiſſens-Erforſchungen/ Meß-Hörung oder haltung derſelbigen/ vergeße niemahl dich zu verdemüthigen gleich einem armen Bettler/ welcher um eine Allmoß vor eines Reichen Herrn Thür ſtehet. 3.) In der Converſation mit deinem Nechſten

ſten/ vorab im Beicht-Stuhl/da du anderen geiſtliche Mittelen wieder das Gifft der Sünden vorſchreiben ſolſt/ ſey allezeit eingedenck deiner Schwachheit/ verlaße dich nicht auff deine Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit/ halte dich vielmehr für ein untauchtiges Werckzeug/ und bitte daß der Herr dir in den Sinn gebe und in den Mund legen wolle/ was du reden/ rathen/ und vorſchreiben ſolleſt. Der Allerhöchſte hat wohl auch durch den Mund eines Eſels vorzeiten den Propheten unterweiſen wollen; und iſt ihm nichts ungewöhnliches auch die untäuchtige Werckzeuge zu bräuchen/ um große Sachen aùßzurichten/ damit die Ehr ihme allein bleibe; dieſes führe dir zu Gemùth/ wan du öffentliche und wichtige Werck und Dienſten verrichten ſolleſt. 4.) Wan gefährliche Gelegenheiten dir auffſtoßen als etwa zu reden/ zu converſiren mit ungleichen Geſchlechts-Perſonen/ ſo traue dir niemahl zu viel/ erkenne/ daß du gebrächlicher ſeyeſt als Glaß/ dencke wie der in der Tugend ſo hoch geſtiegene Job gleichwohl ſagt/ er habe mit ſeinen Augen einen Bund getroffen/ daß ſie nicht einmahl an die Anſchauung einer Jungfrauen gedencken ſolten. Erinnere dich ebenfals was hierbevor/ da gehandlet worden von der Meydung aller Gelegenheit zu der Unlauterkeit/ gemeldet worden/ daß die gewaltige Cederbäum übernhauffen gefallen/ und verfaulet ſeyen von dieſem Unflath. Was wird den kleinen ſchwachen Röhrlein geſchehen/ wie ſollen ſelbige beſtehen?

Bitt-Seufftzerlein.

O Großer Gott / wo ſolte ich an mir die geringſte Urſach antreffen auff mich ſelbſt etwas zu trauen / der ich ſo vielmahl meine eigene Schwachheit und Unbeſtändigkeit in der That erfahren / der ich ſo viele gemachte hertzliche Propoſita und Vorſätz ſo liederlich gebrochen / der kaum einen eintzigen Tag in dem bißweilen durch deine Gnad geſchöpfften Eiffer außgeharret hab? O HErr ich mache dir meine Schwachheit bekant / Imperfectum meum cognitum tibi feci, & injuſtitiam meam non abſcondi: Laße mir dieſe Erkantnus und Bekantnus gedeyen zur Ubung der Demuth / und des Mißtrauens auff mich ſelbſten! Amen.

7. Junii.

Die Gottſel. Anna à S. Bartholomæo.

DJeſe gottſelige Anna, eine liebe Gefärd- und Geſellin der H. Mutter Thereſia, da ſie unter Anhörung der H. Meß hertzlich klagte / über die Verfolgung / welche ihre liebe Mutter / die Thereſia von hohen Haupteren leyden mußte / hat Chriſtum geſehen / wie er vom Pilato unter dem Ecce Homo vorgeſtellet worden / gantz zerfetzet / mit dem Purper-Mantel und Dörnern Cron / auch hörte ſie das Juden-Geſchrey Crucifige, crucifige; als ſie aber hierüber ſchier in Ohnmacht fallen wolte / hörte ſie eine Stimm: Reſpice filia &c. Schau O Tochter / und ſehe ob du dergleichen etwas zu leyden / welche Wort ihr durch Marck und Bein getrungen / auch ſie

ſie alſo im Gemüth verändert/ daß ſie ſich mit höchſter Demuth nicht allein allen Verfolgungen unterworffen/ ſonderen auch den grauſamſten Tod und Marter für die höchſte Erquickung würde angenohmen haben. Ex vita. Ein recht demüthiges Hertz haltet ſich aller himmliſchen Günſten unwürdig/ hingegen aller Verfolgung und alles Leydens wohl werth / und ſpricht mit dem demüthigen Hauptmann: Domine non ſum dignus, ut intres ſub tectum meum *Matth.* 8. **O HErr deiner heimſuchung bin ich nicht würdig.**

Bedencken.

Vom dritten Stapffel der Demuth / welcher iſt: ſich der göttlichen Gaben unwürdig achten.

I. IN dieſem Grad der Demuth haben ſich geübet die allergrößeſte Heiligen; von der H. Mutter Thereſia, welche eine Anführerin der heutigen gottſeligen Anna à S. Bartholomæo zum vollkommenen Leben iſt geweſen / ſchreibt Pennequin parte 2dâ *Iſagogæ c.* 18. daß dieſelbige ſich aller himmliſchen Gaben und Günſten dermaßen unwürdig geachtet/ daß ſie öffters gebetten / der liebe Gott mögte doch ihrer Sünden ſo bald nicht vergeſſen; er mögte doch den köſtlichen Balſam ſeiner Gnaden in ein ſo wüſtes und durchrinnendes Geſchirr nicht einſchütten / die ſo koſtbahre himmliſche Perlen ſolte er einer ſo treuloſer und gefährlicher Hand nicht anvertrauen: es würde ſonſt denen

nen Menſchen hierauß Anlaß gegeben werden dieſelbige zu verachten / weil ſie / als unwiſſende / wie hoch ſie in ſich zu ſchätzen ſeyen / ein gar verächtliche Meinung darüber ſchöpffen würden / wan ſie ſehen thäten / daß ſelbige an einer ſo elend- und verächtlicher Perſon gefunden würden ꝛc. Dieſes warẽ die Gedancken obgemelter Seraphiſcher Mutter. Nicht geringere Demuth hat dießfals an ſich ſpüren laßen der Seraphiſche Vatter Franciſcus, er hat ſich nicht allein mit der Geringſchätzung ſeiner ſelbſt/ wie vor citirter P. Pennequin von ihm ſchreibt/ in den Abgrund ſeines Nichts verſencket/ ſonderen offt geſagt / er wäre nicht würdig daß der höchſte Gott auch nur ein eintziges mahl an ihn gedencken / oder ihme die geringſte Gnad erweiſen ſolte. Der H. Paulinus iſt auch in dieſem Grad der Demuth faſt vortrefflich geweſen / dan da er einſtmahl dem Gebett des heiligen Biſchoffs Amandi ſich embſig befehlen thäte / bate er ihn zugleich / er mögte doch unter dem Gebett durchaus nicht nennen ſeinen / des Paulini / Nahmen / dan er wegen der Menge und Grobheit ſeiner Sünden ja nicht würdig wäre / daß ſein Nahm in den allerheiligſten Ohren Gottes erſchallen ſolte / auch ſolte Amandus dieſes unterwegen laßen / damit nicht ſeine Lefftzen mit Außſprechung eines ſo heyloſen und Schand-vollen Nahmens beſudlet / und alſo beunreiniget würden / daß ſie vonnöthen hätten mit den Lefftzen Iſaiæ durch feurige kohlen geläutert zu werden . Als der H. Severus einſtmahl an ihm begehrte er mögte ihm doch ſein Portrait ſchicken / iſt er ernſtlich im Gemüth zum Unwillen bewägt worden / und hat ihn gefraget/ ob er Witz und

Ver-

Verſtand verlohren / daß er eine ſo ungereimte Sach an ihn verlangte?

II. Seynd nun dieß geweſen die Gedancken derjenigen / welche wie andere Seraphinen / in der Lieb Gottes gebrennet / und an Heyligkeit wie die Cherubin geleuchtet haben / was wird dir nicht gebühren von dir ſelbſt zu halten? Gedencke derohalben du ſeyeſt ein wüſtes / abſcheuliches / mit allerhand ſtinckendem Unflath der Sünden annoch würcklich angefülletes Geſchirr / hingegen halte für gewiß / daß die Gaben der Gnad und abſönderlicher göttlicher Gunſt voller Schönheit / voller Glantz / Majeſtät und Koſtbahrkeit ſeyen / und dahero kein wunder / daß er dieſelbe in dich einzugieſſen unterlaße: hingegen erinnere dich auch / wie offt / als dir Gott ſeine Gaben freygebig anerbotten / du ihn jedoch ſchimpfflich zurück gewieſen / oder wan du zuweilen ſelbige würcklich empfangen / wie bald du ſie wiederumb verſchertzet / auch öffters wieder ihn mißbrauchet habeſt; und wie ſolt dan möglich seyn / daß du dich anjetzo deroſelben annoch würdig ſchätzen ſolteſt? Ja würdig ſage ich / dan was kan in deinem gantzen Leben würdiges einiger Belohnung / würdiges einiger göttlicher Gunſt gefunden werden? hätteſt du Gott gleich einem Seraphin beſtändig in feuriger Lieb gedienet / ſo müßteſt doch geſtehen daß du noch nichts gethan hätteſt / ſo würdig wäre in ſeinem allerheiligſten Angeſicht zu erſcheinen. Indeme nun dein Leben anders nichts iſt als eine aneinander geſchmidete Kett allerhand Sünden und Beleydigungen Gottes / ſolteſt du noch vermeinen daß du ſeiner Gaben würdig wäreſt? du biſt ſo viel Millionen ſchüldig / und da du

noch kaum ein Hellerlein zahlt haſt / vermeineſt billig zu ſeyn / daß dir wiederum auffs neu angetragen werde? Ach nein / halte diß für eine Sach/ die dir gar nicht gebühre; verwundere dich auch nicht / daß du mit denjenigen Gaben nicht gezieret / mit denen Heimſuchungen Gottes nicht begnadet werdeſt / als andere; du kanſt ſelbige nicht der Gebühr nach anwenden; keiner wird ſein Gut einem Verſchwänder anvertrauen / einem Kind gibt man kein Meſſer / einem wahnwitzigen kein Gewähr: es ſicht der allwiſſende Gott wohl vor / daß die himmliſche Perlen unter die Füße tretten würdeſt ꝛc.

III. Nach gründlicher Uberlegung dieſes ſchreite zur Practic und Ubung dieſes dritten Stapffels. Und erſtlich morgens ſo bald du erwacheſt/gedencke du ſeyeſt unwürdig / deme Gott noch einen Tag des Verdienſts/ und dir zeit dein Heyl zu wircken verleyhen ſolle: vor dem Morgens-Gebett unter dem anlegen deiner Kleyder halte dich nicht werth daß du noch ſo ehrlich bedecket werdeſt. 2.) Vor der Abbettung deiner Tag-Zeiten/ vor der Anhörung oder Haltung des göttlichen Opffers halte dich für unwürdig/ auch unter die geringſte Diener Gottes gezehlet zu werden / und bey ſelbigen zu erſcheinen / tröſte dich mit jenen Anmüthungen des großen heiligen Franciſci Saleſii, welcher geſagt / an großer Herren Höfe gebe es auch Küchel-Knaben und Stall-buben/ Schuh-putzer und dergleichen. 3.) Den Tag durch halte dich am Tiſch nicht werth mit den Kinderen das Brod zu genieſſen / ſonderen erinnere dich an das Cananäiſche Weiblein / welches ſich mit einem armen Hündlein vergliche / um von den abgefallenen Broſämlein mit genieſſen zu kön-

können. 4.) Seheſt du andere eiffrig / andächtig / verſammlet / voller Troſt und geiſtlicher Freude / dich aber trucken und troſtloß / ſo gedencke / deine Unachtſamkeit und Sünden haben ſolchen Stand verdienet. 5.) Nimſt du wahr / daß andre von den Obern mit honorablen Ampteren beehret / dir vorgezogen und du lähr gelaßen werdeſt / ſo gedencke es geſchehe recht daran / du werdeſt nach Gebühr tractiret; wirſt du aber hingegen anderen vorgezogen / oder auch mit gleichen Würden beladen / ſo verwundere dich entweder / und werde ſchamroth wegen deiner Obern Gütigkeit / indeme dieſelbe deine Ungeſchicklichkeit und Mängel nicht anſehen wollen / oder gedencke / du handleſt ſo gleißneriſch / daß du ihnen deine Mängel vertuſcheſt / ſie mit deiner Heucheley betriegeſt / und macheſt / daß ſie dich gar nicht kennen und für denjenigen halten können / welcher du in der Wahrheit ſelber biſt. Endlich es ſey dir auff einigerley Weiß wie dieſelbe immer ſeyn möge / übel und unbequem / gedenck alsbald du verdieneſt nichts beſſeres.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du Brun-Quell aller himmliſcher Gaben und Gnaden Chriſte JEſu! wie iſt es möglich / daß ich mich bey meiner ſo großer Undanckbahrkeit nicht ſolte unwürdig achten aller deiner Gaben und Gnaden? wie ſol ich ſo kühn ſeyn dörffen / daß ich forthin ein eintzige Gnad von dir begehren thäte / wan ich bedencke wie offt ich dieſelbige mißbrauchet hab? Aber in der Hoffnung in Anſehung deiner grundloſen Barmhertzigkeit folge ich nach dem büſſenden verlohrnen Sohn / und be-

kenne nicht würdig zu ſeyn unter die Zahl deiner Kinder gezehlet zu werden / ſondern zehle mich unter deine geringſte Diener / und gebe neue Gnad darzu! Amen.

8. Junii.

Die Ehrwürdige Mutter Joanna à S. Catharina.

DIeſe groſse Dienerin Gottes ware der Andacht zum Hochwürdigſten Sacrament ſehr ergeben. Hatte deſswegen Erlaubnus von ihrem Beichts-Vatter erlangt täglich zu communicieren/ aber hiermit nicht begnüget / pflegte ſie täglich viermahl in dem Chor oder in ihrer Cellen geiſtlicher Weiß zu communicieren/ ſich übend in allerhand Seuffzeren des Glaubens / Hoffnung/ Lieb/ Reſignation, abſönderlich auch der Verdemüthigung ihrer ſelbſt: in welchen Würcklichkeiten ſie auch den Tag hindurch immerzu verharrete nicht ohne den allergröſseſten Seelen-Nutzen. Ex Marcheſ. Die wahre Andacht zum Hochwürdigen Sacrament erfordert auch wahre Demuth / weil der vortreffliche Lehr-Meiſter dieſer Tugend allhier ſelbſt gegenwärtig an ſeinen Dieneren dieſelbige vor allem erforderet. Dahero wan du vor dieſem höchſten Gut erſcheineſt/ bilde dir ein dein Heyland ſpreche dir zu dieſe Wort: Humilia valde ſpiritum tuum. **Verdemüthige ſehr deinen Geiſt.** *Eccl.* 7.

* * *

Be=

Bedencken

Von dem vierten Stapffel der Deinuth/ welcher iſt / ſich unter allen Menſchen vor den geringſten halten.

I. DIeſen vierten Stapffel der Demuth hat in ſeinem Büchlein von der Nachfolgung Chriſti/ im zweyten Buchs / zweyten Capitul der geiſtreiche Thomas à Kempis kürtzlich erklähret / da er alſo geſchrieben: Non reputes te aliquid profeciſſe, niſi omnibus inferiorem eſſe te ſentias. **Halte nicht darfür/ daß du etwas zugenohmen habeſt / es ſeye dan / daß du dich für den allergeringſten unter den Menſchen-Kinderen / oder unter allen halteſt.** Wie dieſes aber in der Wahrheit / und mit ernſthaffter Meinung geſchehen möge / ſcheint anfänglich nicht ſo bald / und leicht zu begreiffen zu ſeyn. Dan wer ſolt ſich einbilden / daß eine fromme Seel / welche niemahl tödtlich geſündiget / hingegen ſich Lebens-lang in allerhand ſchöneſten Tugend-Acten des Glaubens / Hoffnung und Liebe und dergleichen beſtändig geübet / ſich mit feſter Meinung für geringer halten ſolte / als den allergrößten Bößwicht / welcher mit allerhand Laſter-Thaten / Mörden / und rauben ſein Leben zugebracht? Und nichts deſto weniger zeigen dieſes die Exempla der Heiligen / die göttliche H. Schrifft / die Zeugnüſſen und Sprüch der heiligen Vätter / daß dieſes eine auß-

gemachte gründliche Lehr ſeye/ ohne deren Ubung die wahre Vollkommenheit nimmermehr zu erlangen. Von der allerheiligſter unter allen Adams-Kinderen/ nemlich der ſeligſten Jungfrauen ſchreibt der H. Bernardus in ſermone Signum Magnum: alſo; Meritò ſuper Angelos exaltata eſt, quæ infra viduas & pœnitentes, infra eam, de quâ fuerant ejecta ſeptem dœmonia, ineſtabili ſe manſuetudine inclinabat; **Billig wird diejenige über alle Chör der Englen erhoben/ welche mit einer unausſprechlicher Demuth ſich unter alle Wittiben und Büſſerinnen/ unter diejenige auch/ von welcher ſieben böſe Geiſter auß-getrieben worden/ verſencket hat.** Alſo nennete ſich auch der H. Paulus den erſten unter allen Sünderen. Der H. Seraphiſche Franciſcus, den gröſten aller Ubelthäter. Der H. Ignatius den bößhaffteſte unter allen Menſchen. Der H. Xaverius, den allerſchlimſten Böſwicht. Die H. Thereſia und Maria Magdalena de Pazzis nenneten ſich die allerverwürfflichſte ſündhaffteſte Creaturen. Ja was bedarffs dergleichen Exemplen mehr? die ewige Weißheit und Wahrheit ſelbſt hat dieſe Lehr mit Wort und Exempel beſtättiget/ da er nicht allein ſelbſt hat ſeyn/ und gehalten werden wollen: Deſpectus & noviſſimus virorum, der allergeringſte/ und verachteſte unter allen Männeren/ ſondern auch außtrücklich befohlen/ daß die zur geiſtlichen Hochzeit mit ihrem Gott eingeladene Seel ſich ſetzen ſolle/ In noviſſimo loco. **An das allerunterſte Orth.** *Luc.* 14. ℣. 10.

II. Damit du nun auch/ meine Seel/ dieſen Stapffel der Demuth faſſen mögeſt/ ſo ſolſt du gewiß

wiß darfür halten / daß wan Gott der Herr anderen deines gleichen ſo viele Gnaden und innerliche Erleuchtungen mitgetheilt hätte / als dir / würden ſie ſchon lang auff dem Gipffel der Vollkommenheit ſtehen / da du noch darunder am Antritt liegen bleibeſt. Und dieſes waren die Gedancken deß H. Franciſci Seraphici: da er ſich den allergrößten Sünder nennete / und einer von ſeinen Brüderen / ihn befragte / wie er dieſes mit ernſtem Muth und gutem Gewiſſen ſagen könte? gab er zur Antwort / daß er gäntzlich darfür halte / der allergottloſeſte Menſch auff der Welt / wan er mit ſo hohen Gnaden vorkommen / mit ſo großer Erbarmnus von Chriſto wäre auffgenohmen worden / wie eben er Franciſcus, derſelbe würde weit beſſer und Gott danckbahrer ſeyn als er. Zweytens bilde dir für gewiß ein / daß wan Gott dich nicht abhielte mit ſeiner vorkommender Gnad / und dich in diejenige Sünden / zu welchen du auß verderbter deiner Natur geneiget biſt / fallen hätte gelaßen / oder noch fallen ließe / würdeſt du alle an Bößheit übertreffen / und iſt keine Sünd / wie S. Auguſtinus ſagt / welche ein Menſch begangen hat / die ein anderer jeglicher Menſch auch nicht thun würde / wan derjenige es nicht verhinderte welcher für die Menſchen Menſch worden iſt. Solte nun Drittens dir dieſes noch wunder vorkommen wollen / und dir noch nicht recht zu Hertzen gehen / daß du dich geringer ſchätzen ſolteſt als alle Menſchen / ſo ſage ich dir / daß wan du dich einem eintzigen vorzuſetzen erkühneſt / ſo ſetzeſt du dich Chriſto JEſu deinem Heyland vor / dan dieſer ſich allen nachgeſetzet / wie bereits hieroben im erſten Punct iſt erklähret worden. Was

ſolte aber dieſes nicht für eine ungereimte Sach
ſeyn / Chriſto ſelbſt vorgehen wollen?

III. Schreite dahero zur Thätlichkeit und Practic dieſer Verdemüthigung / und fürs erſt halte feſtiglich darfür / wan du anfangeſt etwas zu thun / es ſey eine geiſtliche oder Leibliche Ubung / daß andere dergleichen Werck weit beſſer / mit mehrer Vollkommenheit und mit reinerer Meinung verrichten als du. 2.] Komſt du in Geſellſchafft von frommen und gelehrten Leuthen / ſo dencke alsbald bey dir ſelbſt / du ſeyeſt gegen ſelbige für nichts zu achten / dein Witz und Geſchicklichkeit / deine Tugend und Frommigkeit ſeye eine lautere Schwachheit / gegen die ihrige. 3.] Wan du andere im Geiſt oder in der Wiſſenſchafft unterweiſeſt / laße dir in den Sinn kommen jenes Sprichwort: Sus Minervam; **Die Eul wil die Nachtigall ſingen lehren;** oder dencke zum wenigſten / andere haben viele andere Eigenſchafften / in welchen ſie dich weit übertreffen; oder ſo du je vermeineſt ihnen ſeye wenig gegeben worden / ſo halte doch darfür / ſie brauchen das wenige weit getreulicher / als du das deinige: ſolteſt du aber auch dieſes dir nicht ſo ſchlechter Ding einbilden können / ſo bedencke an dir was du von dir ſelber haſt / nemlich anders nichts als Sünden und Gebrechen / hingegen in anderen bedencke dasjenige was ſie von Gott haben. 4.] Stelle dir niemahl etwas beſonders vor / zancke dich mit niemand des Vorzugs halber / weiche allen / und dencke daß dir als dem ſchlechteſten das ſchlechtere auch gebühre. 5.] Wan die Meinungen anderer von der deinigen unterſcheiden ſeynd / ſo weiche du am erſten / und verlange nicht daß du

das

das Præ und den Vorzug behalteſt. Vielmehr halte gewiß darfür daß alle das deinige verdiene von allen verworffen und wiederſprochen zu werden / dabey du jedoch nichts großes noch beſonders zu thun dir einbilden ſolleſt / weil dieſes deinem Heyland ſelbſt wiederfahren iſt / von welchem geſchrieben ſtehet: Ecce hic poſitus eſt in ſignum, cui contradicetur. **Dieſer iſt geſetzt zu einem Zeichen / deme wird wiederſprochen werden.** *Luc.* 2.

Bitt-Seuffzerlein.

O Heilige Demuth / wer wird dich gnug preiſen können? du biſt hoch an Würdigkeit / du biſt reich an Verdienſten / du biſt anſehnlich bey Gott / obwohl dich die Menſchen ſo wenig kennen; du biſt die leichte Schul zur Gottſeligkeit / du biſt der gebahnte Weg zur Andacht / du biſt die gemächliche Stiege zur Vollkommenheit. O himmliſcher Lehr-Meiſter ermuntere meinen Geiſt / daß ich in dieſer Schul embſig lehrne / daß ich dieſen ebenen Weg immerhin betrette / daß ich dieſe Demuths-Stapffelen von Tag zu Tag höher und höher beſteigen / oder vielmehr mich tieffer in den Abgrund meiner Nichtigkeit zu verſencken bequeme! Amen.

9. Junii.

Der H. Columbanus.

DAmit dieſer heilige Mann an ſeinem Eiffer und Begierd das göttliche Opffer zu verrichten nicht gehindert würde / hat derſelbige bey Ab-

Bedencken.

Von der Hochheit / Nutzbahrkeit / und Nothwendigkeit der Demuth.

I. OBzwar viel ſchöne Eigenſchafften an der edlen Demuth zu finden ſeynd / auß welchen ihre Hochheit und Vortrefflichkeit zu ermeſſen iſt / ſo hat doch / meines Erachtens / dieſes den Vorzug / daß dieſelbige geweſen iſt eine gantz Eigenthümliche / von Chriſto JEſu ſo ſehr geliebte / und uns von ihme mit gantz beſonderem Nachtruck anbefohlene Tugend. Die arme blinde Welt haltet für ein Schand / für ein Zeichen einer verächtlicher Zaghafftigkeit / ſich um Gottes Willen verdemüthigen; wie kan aber dieſes geſchehen von einem der an den demüthigen JEſum glaubet / ohne daß er dem H. Tauff / dem Glauben / und dem Nahmen eines Chriſten zuvor abſage? Iſt dan nicht ein unfehlbahrer Glaubens-Articul / daß Chriſtus ſich ſelbſt verkleineret / und erniedriget vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnus biß in den Tod / und daß er ſich auff unerhörte Weiß ſelbſt verächtlich gemacht / und biß in den tieffen Abgrund der Demuth hinab geſtiegen / ſich gleich einem Wurm mit Füſſen tretten laßen? Muß man allhier nicht geſtehen / daß die Demuth von Chriſto ſehr erhöhet worden / indeme er ſich mit ſelbiger alſo vermählet / daß er deren Zeugnus in ſeinem allerheiligſten Leib / vor dem ewigen Gottes-Thron an den 5. glorwürdigen Wund-mahlen in alle Ewigkeit hat behalten wollen. Wer ſolte dan nicht von

von derſelbigen dasjenige ſagen / was der ſtoltze Aman, da er den ſonſt ſo verachteten Mardochæum von Aſſuero hochgeehrt und erhoben in der Statt hat müßen herum führen / auffgeſchryen hat : Sic honorabitur, quemcunque voluerit Rex honorare. Alſo muß geehrt werden die Demuth / weil ſie Gott ſelbſt geehret / geliebt / und gelehret hat. Jene Thier / welche der Petrus in dem bekanten vom Himmel herab gelaſſenen vierzepffigen Tüchlein geſehen / hat er für unrein gehalten ; aber ſo bald er gehört / Quod Deus purificavit, tu ne commune dixeris *Act.* 10. **Was Gott gereiniget hat / das ſolſt du nicht unrein nennen** / iſt er einer andren Meinung worden : eben auff ſolchen Schlag muß man geſinnet und gemeint ſeyn / wan der verkehrte menſchliche Sinn von der Demuth nicht viel halten / noch hören wil. Nachdem der Sohn Gottes durch ſeinen Wandel in dem ſiertlichen Leben dieſe Tugend nicht allein Göttlich gemacht hat / ſonderen auch ſelbige in ihrem Glantz und Ehren in alle Ewigkeit bewahren wird / über das uns dieſelbige mit ſo klaren deutlichen Worten von ihme zu erlehrnen befohlen hat / wer kan dan an ihrer Hochheit und Vortrefflichkeit zweifflen ?

II. Die Nutzbahrkeiten dieſer Tugend ſeynd faſt unbeſchreiblich. Nur von einigen wenigen kurtzlich zu melden / ſo iſt ſelbige fürs **erſt** das Fundament / die grundfeſte / und das einige Fuß-geſtelle / auff welches alle andere Tugenten müßen geſetzet werden. Vom Glauben zwar wird ins gemein geſagt / daß er des Chriſtlichen Tugend-Baus Grund und Fundament ſeyn müße ; es ſagt aber der H. Auguſtinus *ſerm.* 36. De verbis Domini,

Non

Non eſt fides ſuperborum, ſed humilium. Der Glaube kehret nicht da ein / wo er die Demuth nicht findet; und iſt zwar / wie der H. Thomas ſagt / an dem geiſtlichen Pallaſt unſeres Seelen-Bräutigams der Glaub der erſte Eckſtein / ſo muß doch die Demuth / damit er möge gelegt werden / zuvor das tieffe Fundament heraus graben: Gleich dan eben dieſes einem frommen Alt-Vatter im Geſicht vorgebildet worden / da er mit großem Eiffer von Gott begehrt die wahre Weiß vollkommen zu werden / auff folgende Weiß iſt unterrichtet worden. Es wurde ihm eine Grab-ſchauffel anpræſentiret und anbey geſagt / er ſolte um einen hohen und ſtättlichen Bau auffzurichten / anfangen das Fundament zu graben; da er nun / wie er ſich einbildete / zimlich tieff gegraben / und alſo die Grab-ſchauffel niedergelegt mit dem Vorhaben gleich den Bau anzufangen / ſey ihm zugeruffen worden: Noch tieffer / noch tieffer. Worauff er ſich wieder an das graben und außwerffen gegeben / aber da er nun zum anderen mahl wieder auffhören wollen zu graben / ſeye ihme zum zweyten und gar endlich zum drittenmahl eine Stimm in den Ohren erſchallet: Noch tieffer / noch tieffer / deme / als er nun endlich nachkommen / ſey geſagt worden / er mögte nun fortfahren zu bauen: ſeye alſo hierauff das Geſicht verſchwunden / und habe der fromme Mann unſchwär hieraus abnehmen können / daß / ehe man den herzlichen Bau der Vollkommenheit auffrichten könte / vor allem ein gar tieffes Fundament der Demuth gelegt müſte werden. Die dritte Vortrefflichkeit und Nutzbahrkeit der Demuth iſt / daß ſie ſeye eine getreue Behüterin der Tugend / ſie

trägt

trägt die Schüſſel von dem köſtlichen Schatz der geiſtlicher Güter und der Gnaden Gottes. Die Stricke und Nachſtellungen des Teuffels/ welche er auch den Tugend-Wercken ſetzet / ſeynd unſäglich viel / aber wie dieſes dem großen Antonio gezeiget worden / Sola humilitas pertranſit, **Die alleinige Demuth iſt frey** / ſie geht ungehindert darunter durch / und bewahrt die Seel vor Schaden.

III. **Die Nothwendigkeit** der Demuth belangend / iſt ſelbige allerſeiths unlaugbahr / ſicher / und ungezweiffelt / dergeſtalt / daß von denen geiſtlichen Lehreren einhelliglich darfür gehalten wird / daß gleich wie die Hoffart ein Zeichen iſt / daß der Menſch unter das verfluchte Kriegs-Heer des Lucifers gehöre / wie *Jobi* am 40. Cap. geſchrieben / Ipſe eſt Rex ſuper univerſos filios ſuperbiæ: er nemlich der Teuffel **herrſchet über alle Kinder der Hoffart** / alſo iſt die Demuth ein / menſchlicher Weiß / unfehlbahres Zeichen / daß man unter die liebe Schaar der Außerwöhlten gehöre. Der vortreffliche Pabſt und Kirchen-Lehr Gregorius *lib.* 24. *Moral.* bey Außlegung des jetzt angezogenen Textes mercket gar ſchön / daß der leydige Teuffel grad das Wieder-ſpiel mit den ſeinigen thue / was Chriſtus mit den Außerwöhlten / nemlich er ſpore dieſelbige immerzu an/ deme was hoch/ anſehnlich / und ſcheinbahr iſt / nachzuſtreben / den Würden und Ehren mit vollem Lauff nachzujagen/ aller Orthen vornen dran zu ſeyn / und den Vorgang zu haben / ſeine Mängel und Verbrechen künſtlich zu vertuſchen / ja ſich mit unerträglichen Frevel wieder Gott aufflzulehnen/ gleich dan er ſelbſt von Anfang

ſeiner

ſeiner Erſchaffung mit verdammlicher Frechheit ſich erkühnet/ ſeinen Sitz neben dem Thron Gottes auffzuſchlagen / ja auch jetzt und allweg in ſeinem teuffliſchen Hochmuth dermaſſen verſtockt verbleibet / daß er keiner Tugend alſo zuwieder / als der Demuth/keinem Laſter ſo zugethan/ und ergeben als der Hoffart. Hingegen aber der wahrhafftig demüthige JEſus gibt dem Menſchen einen weit anderen Geiſt in; Er gibt ihm ein ein demüthiges Hertz/ ein niederträgtiges Gemüth / er unterweiſet und lehret ihn ſich ſelbſt zu verachten / ſein Gebrechen frey und unverhohlen zu erkennen / den Nechſten hoch zu achten / ihm in allen Dingen den Vorzug zu geben/ und ſich Gott ſeinem Herrn gäntzlich zu unterwerffen; weilen dan der Sathan allenthalben ſucht/ wo er kan und mag/ den Menſchen mit ſeiner Hoffart zu beſchmeiſſen / Chriſtus aber ihme eine Demuth einzupflantzen / hierauß/ ſagt der H. Gregorius, Apertè cognoſcimus, quòd evidentiſſimè reproborum ſignum ſit ſuperbia, & contra humilitas Electorum, ſchließet ſich handgreifflich / daß die Hoffart ein gewiſſes Zeichen der verworffenen ſeye/ die Demuth aber der Außerwöhlten.

Bitt-Seuffzerlein.

O Göttlicher Lehr-Meiſter/ lehre mich dieſe hochwichtige groſe Kunſt mich von Hertzen zu demüthigen / worzu du mich mit Worten und Wercken ſo ernſtlich ermahnet haſt: banniſire und treibe weit von mir dieſes gefährliche Höllen-Zeichen / und teuffliſches Laſter/ und theile mir mit das Zeichen deiner ewigen Gnaden-Wahl/ nemlich die

die edle von dir ſo gelobt- und geliebte Demuth / eröffne meinen Verſtand die Vortrefflichkeit dieſer Tugend zu erkennen / und bewege meinen Willen derſelbigen mit allen Kräfften nachzuſtreben! Amen.

5. Junii.

Der Gottſel. Damianus de Valagnes.

Es hat dieſer gottſelige Prieſter am Tag vor ſeiner erſter Meß eilff gantzer Stunden lang / im Gebett und tieffer Betrachtung ſich auffgehalten; ſonſt wird auch von ihm gemeldet / daß er niemahl das göttliche Ampt verrichtet habe / daß er nicht mit häuffigen Zähren übergoſſen worden / in Betrachtung ſeiner Unwürdigkeit / und Gottes unendlicher Majeſtät: abſönderlich aber ſahe man dieſe Andachts-Zähren gantz häuffig fließen / wan er die H. Hoſtiam in Händen haltend die gewöhnliche Verdemüthigungs Wort: Domine non ſum dignus &c. außſprache. Ex Marcheſ. Es wird dieſer gottſel. Prieſter ohne Fehl erkent / und empfunden haben / dasjenige / was uns der ſehr gedemüthigte Pſalmiſt David in ſeinem fünfftzigſten Pſalmen vorhaltet: Sacrificium Deo ſpiritus contribulatus, cor contritum & humiliatum Deus non deſpicies. **Ein opffer Gottes iſt ein betrübter zermalmeter Geiſt / ein zerknirſcht- und demüthiges Hertz wirſt du / O Gott / nicht verachten.** *Pſal.* 50. ℣. 18.

* * *

Bedencken.

Von den zwölff Stapffelen der Demuth/ und zwar heut vom erſten/ welcher iſt: ſich ſelbſt verſchmähen.

I. VOn den geiſtlichen Lehreren/ und benentlich von dem großen Patriarchen und Ordens-Stiffter dem H. Benedicto, werden ſtatuirt zwölff Staffelen der Demuth/ über welche derjenige zu ſteigen hat/ welcher verlanget/ dieſer Tugend Vollkommenheit zu erlangen. Und weilen hiervon bey den mehreſten Aſceten überauß nützliche Lehr-ſtück vorgehalten werden/ wollen wir unter der Anführ- und Unterweiſung unſers allerdemüthigſten Sacramentaliſchen Lehr-Meiſters folgende 12. Tag in Bedenckung ſothaner hochnützlicher Puncten zubringen. Der erſte Stapffel dan wird genant Deſpicere ſeipſum, ſich ſelbſt verſchmähen. Dieſen unterſten Stapffel wirſt du alsdan wohl beſteigen/ wan du dich ſelbſt anſchaueſt als einen vom Haubt biß zu den Füßen/ mit einem unflätigen Außſatz behaffteten Menſchen/ ſo mit entſätzlichem Wuſt/ und Eyter beſudlet/ und einen greulichen Geſtanck von ſich gebe: und recht von der Sachen zu reden/ was iſt anders an dir/ als lauter Sünden-Wuſt/ als lauter Ubelthat und Laſter? wie ſehr aber/ O wie ſehr ſtincken dieſelbige vor der göttlichen Majeſtät. 2.) Erwäge allhier/ wie armſelig und voller Schwachheiten du ſeyeſt. Wie offt haſt du gebeichtet/ und communiciert/ wie

wie offt die andere geiſtliche Ubungen und Mittelen gebrauchet / und dannoch bleibeſt du immerhin in deinen Armſeligkeiten und Mängelen ſtecken / bleibeſt mit vorigem Sünden-Wuſt beſudlet. O wie abſcheulich muß dan ſeyn deine Seel / welche durch ſo kräfftiges Heyl-Bad nicht kan geſaubert / und auß dem Grund heraus ein-vor allemahl geſund gemacht werden. 3.) Sehe an deine Gebrechlichkeit / und Schwachheiten; ſo bald nur Gelegenheit zur Sünd vorhanden iſt / O wie lau und ſchwach iſt der Wiederſtand / welchen du den anklebenden Verſuchungen leiſteſt! O wie billig könteſt du mit dem H. Philippo Nerio alle morgens zu Gott dem Herꝛn ſprechen: Herꝛ! **Hüte dich vor mir** / dan meine Boßheit und Treuloſigkeit iſt ſo groß / daß ich auch noch am heutigen Tag dich verrathen dörffte / wan du mich nicht abſonderlich bewahreteſt. 4.) Wan dir etwa ſchwär ankommen ſolt dich ſelbſt zu verſchmähen / und gering zu ſchätzen wegen deiner eingebildeten Leibs-Geſtalt / ey ſo bedencke was ein elendes Gefäß du ſeyeſt. Dem Leib nach biſt du ein elender Trampel / ein Leim-Klotz der mit Füſſen getrettẽ zu werden verdienet / ein leidiger Miſt-hauffen / ein Würmen-Neſt / ein ſtinck- und Senck-Grube / deſſen Geſtanck auch dasjenige / was von unvernünfftigen Thieren herkomt / weit übertrifft.

II. Der Seelen nach / was du ſeyeſt / nemlich ein Sitz der Unwiſſenheit und Bößheit / ein Haubt-Quartier aller Laſter / ꝛc. dieſes iſt bereits im vorigen Punct angereget worden. So kehre dan auch mit deinen Gedancken außer dir / und mache es wie ein armer Baur / deme ſein ſonſt als ſchön vorge-

bildetes arme Bauren-Hauß alsdan erſt verächtlich vorkomt / wan er andere koſtbahre Palläſte ins Geſicht bekomt / und das ſeinige mit ſelbigen vergleichet. So vergleiche du dan auch deine Wiſſenſchafft / Geſchicklichkeit / Verſtand / Wohlredenheit / und was dan ſonſt an dir zu ſeyn vermeineſt / auß welchem dir Ehren-kitzel entſtehen mögte / mit der Klugheit / mit dem Witz / und tieffſinnigſter Weißheit unzahlbarer anderer Menſchen / die dir theils bekant theils unbekant ſeyn / alsdan wirſt du finden / daß du wie ein ſtamlendes Kind dargegen zu rechnen ſeyeſt / und billig mit dem Propheten Jeremia außſchreyen müßeſt / a. a. a. Domine Deus, neſcio loqui: daſſelbige haſt du zu betrachten / wan dir wegen der guten Wercken / Tugend-Ubungen / und frommen Lebens einiges eytele Wohlgefallen auffſtoßen wolte: laße dir alsbald unter Augen ſchlagen der helle Glantz der verwunderlicher Heiligkeit / welche ſich bey den Außerwöhlten Gottes / deren Leben dir etwa bekant iſt / hat ſehen laßen. Ein armes Bauren-Mägdlein haltet ſich für ſtättlich gekleydet / ſo lang es ſich unter den ſeinigen anſicht und befindet. Komt es aber in die Stätt / oder an Hoff / allwo alles Frauen-Zimmer in Seyd und Sammet / in Gold und Silber gekleydet / daher pranget / ſo erkent es / was ein ſchlechtes Ding es ſey mit ſeinen groben Wocken. Ebener maßen müßen wir unſre gantz unvollkommene / und mit tauſend Mänglen / als mit ſo viel Würmlein / wie in dem Eßig zu ſehen iſt / beſudlete Werck für nichts halten / wan wir die Heroiſche Tugend-Acten deren Heiligen auff Erdē / und noch viel mehr die Heiligkeit der Seeligen im

Him-

Himmel / und endlich die unbegreiffliche Heiligkeit Gottes ſelbſt bedencken.

III. Nun laßt allhier einmahl ſehen / wie wir thätlich und in Praxi, das iſt in täglichen unſeren Ubungen dieſen erſten Grad der Demuth nemlich: Deſpicere ſeipſum, **ſich ſelbſt verſchmähen** / beſteigen können. Fürs erſte dan müßen unſre Gedancken / Wort / und Wercke gegen uns ſelbſt alſo beſchaffen ſeyn / wie ſie gegen einen anderen ſeynd / den wir verſchmähen und verächtlich halten wollen: was dencken wir von ſelbigem? Wie reden wir von ihm / wie erzeigen wir uns gegen denſelbigen in der That. 2.) Bey dem Anfang des Gebetts / vor der Betrachtung / unter dem H. Meß-Opffer / bey der Gewiſſens-Erforſchung und dergleichen gottſeligen Ubungē iſt es Zeit ſich ſelbſt zu verachten; Loquar ad Deum, cùm ſim pulvis & cinis, ſagte der fromme Abraham: **Ich wil reden zu meinem Gott / der ich Staub und Aſche bin** *Geneſis* 15. Der Miphiboſet vergleichet ſich / da er die Gnad vernohmen / daß er mit dem David zu Tiſch ſolte ſitzen / mit einem todten Hund; wie zu leſen 2. *Reg.* 9. Der H. Joannes der Täuffer / ſo wegen ſeiner Heiligkeit der gröſſeſte unter allen / ſo von Weiberen gebohren ſeynd / vom Mund der Wahrheit iſt erklähret worden / verſchmähet ſich ſelbſt / jedoch alſo / daß er ſich **unwürdig** erklähret vor den Füßen JEſu zu liegen / und **deſſen Schuh-riemen auffzulöſen** / wie L*uc.* 3. ℣ 16. geſchrieben iſt. Dieſe und dergleichen ſeynd die Exemplen der Verſchmähung unſerer ſelbſt vor den geiſtlichen Ubungen. 3.) Vor dem ſtudieren verſchmähe dich ſelbſt / und ſehe dich an gleich einem

Bettler / der hier und dort an frembden Thüren / wil ſagen der anderen Bücheren die Broſamen der Wiſſenſchafft bettlen muß. 4.) Wan du zu Tiſch geheſt/ ſo ſehe was für dir ſteht und betrachte / was eine große Sclaverey und Dürfftigkeit es ſeye/ daß der Menſch alſo von der Erden / von dem Waſſer/ von dem Viehe/ und dergleichen müße ſeine Unterhaltungs-Mittelen erbettlen / dencke darbey / daß du als ein untreuer und undanckbahrer Knecht gegen deinen himmliſchen Hauß-Vatter keine Delicateſſen / ſonderen kaum das liebe Brod verdieneſt. 5.) Wan dich Abends zur Ruhe begibſt / ſo verſchmähe dich ſelbſt / in Erwegung / daß du dem groben Gaſt / dem armen Leib dieſe Dienſtbahrkeit leiſten / und ſo manche edle Stund / aller Vernunfft / aller ſittlichen und Menſchlichen Wirckungen beraubt / da liegen müßeſt ꝛc. und ſo fort von allen Wercken des gantzen Tags.

Bitt-Seufftzerlein.

O Allwiſſender Gott / dir und mir ſelbſt iſt bekant / wie offt und ſchwärlich ich geſündiget/ wie fruchtloß ich manches mahl deine heilige Sacramenten gebrauchet / wie wenig bey mir gefruchtet die ſo hertztringende und vortreffliche geiſtliche Mittelen ; ich faſſe und begreiffe wohl / wie lau ich zum Guten / wie geneigt zum Böſen ich ſeye. Mir iſt nicht unbekant meine bettelhaffte Dürfftigkeit / meine grobe Unwiſſenheit / meine natürliche Schwachheit / ey warum ſolte ich dan mich nicht ſelbſt verachten / und mit großem Unwillen und Verdruß mir vorrüpffen jene Wort : *Eccl.* 10. v. 9. Quid ſuperbis terra & cinis ! O meine elende

Blindheit / ich / der ich Staub und Aſche bin / ſol-
te noch ſtoltz und übermüthig ſeyn ? abſit ! abſit.
Ach das ſey fern von mir ! Amen.

6. Junii.

Der H. Guduallus, Engelländiſcher Biſchoff.

VOn dieſem heiligen Biſchoff ſchreibet Surius, wie folget. Quantâ ſe puritate divino Miniſterio præpararit, divinitùs revelatum eſt. &c. Mit wie großer Reinigkeit er ſich zu dem göttlichen Opffer vorbereitet habe / iſt vom Himmel offenbahret worden / indeme der Himmel offen ſtehend geſehen worden / die Englen aber herab geſtiegen ſeynd und mit lieblichſter Stim̃ die göttliche Güte gebenedeyet haben: er meldet aber dabey / daß er weit herzlicher mit dem Geſchmuck der Tugenten / als mit den Prieſterlichen Kleyderen angethan am Altar geſtanden. Zweiffle nicht daran es werde dabey die von Chriſto ſo hoch geliebte Demuth / abſönderlich als eine Grund-Farbe aller Tugenten hervor geleuchtet haben. Humilium & manſuetorum (Deo) ſemper placuit deprecatio. **Dem höchſten Gott hat das Gebett der demüthigen und ſanfftmüthigen allezeit gefallen.**

Judith. 9. 16.

* * * * * * *

Bedencken.

Von dem zweyten Stapffel der Demuth welcher iſt: ſich ſelbſt mißtrauen.

I. DEr gottſelige Berchmannus, wie in ſeiner Lebens-Beſchreibung parte 4. pag. m. 243. zu leſen / bildete ſich gäntzlich ein / daß er in der Geſellſchafft JESU niemahl etwas nützliches würde außrichten können / wan er nicht auß dem Grund / und von Hertzen demüthig wäre. Dahero machte er dieſen Vorſatz gleich beym Anfang ſeines Beruffs / daß er ein gantzes Jahr alle ſeine Betrachtungen / Leſungen / Examina, und Propoſita zu Erhaltung dieſer Tugend einrichten wolte. Du / O Chriſtliche Seel / haſt dir das Facit auch zu machen / daß du nichts in allem deinem Handel und Wandel vor den Augen Gottes außrichten / oder zunehmen werdeſt / es ſeye dan / daß in dir auch zunehme die **Demuth** / dero zweyter Stapffel iſt: **ſich ſelbſt mißtrauen.** Und wie dörfft wohl ein Menſch ſo vermeßen ſeyn / der etwas auß ſich machen / oder auff ſeine Kräfften etwas trauen thäte? dan **fürs erſte** muß er ja geſtehen daß er auß ſich allein / ohne ſpeciale Mitwirckung Gottes / auch nicht den geringſten Finger bewegen könne / ſolte er auch ſeine äuſſerſte Bemühung vorkehren; kan er nun dieſes wenige und geringe nicht / wie wird er in beſchwärlichen und großen Dingen auff ſeine Kräfften etwas trauen dörffen? Dieſes noch beſſer zu begreiffen / iſt fürs zweyte eine unlaugbahre Wahrheit / daß der Menſch auß ſich dermahlen

len eben ſo wenig vermöge / als er vermögt hat / da er noch nicht geweſen iſt / das iſt / pur lauter nichts: dan ohne Weſen iſt kein Vermögen. Gleich dan nun alle Weſenheit / dem alleinigen Gott zuzuſchreiben / alſo auch alles Vermögen. Ohne Gott O Menſch biſt du einer ſtummer Orgel gleich / ſo ohne Wind nicht lautet; einem ſtecken ſo in der hütten ſtehet / und ohne Menſchliche Hand ſich nicht reget noch beweget.

II. Erwöge bey dir ſelbſt / was geſtalt die Englen / die ſo reine und von aller Anreitzung des Fleiſches und der Welt ſo weit entfernete Geiſter ſo ſchwärlich gefallen ſeyen; unſer erſter Vatter Adam erſchaffen in der Unſchuld / ohne böſe Begierlichkeit / ohne Wiederſpenſtigkeit des Fleiſches / ohne Vorleuchtung einiges böſen Exempels iſt doch ſo jämerlich gefallen. David, Petrus, und der unſelige Judas in was elendigen Fall ſeynd ſie nicht geſtürtzet worden obwohl ſie ſo hoch erleuchtete / ſo treulich gewahrnete / ſo häuffig mit göttlichen Gnaden bewaffnete Menſchen geweſen / und du ſolteſt auff deine Stärcke etwas bauen wollen / in einer ſo verderbter Natur / bey einem ſo rebelliſchen Fleiſch / unter ſo viel tauſend Fall-Stricken der verführiſchen Welt / unter ſo liſtigen Nachſtellungen deiner vielfältigen ſichtbahrlich- und unſichtbahrlichen Feinden? Dieſe ſeynd zu trummeren gangen bey ihren ſo geſunden Kräfften / und du ſolteſt beſtehen mögen in höchſter Schwachheit? Ey meine Seel / examinire und frage dich ſelbſt was dan endlich dasjenige an dir ſeye / darauff du dich zu verlaſſen und zu bauen habeſt? Iſts vielleicht deine Klugheit? O wie iſt ſelbige ſo Kinderiſch! dein

Verſtand? O wie verdunckelt O wie ſchwach iſt derſelbige auch bey ſo vielem ſtudieren/ bey ſo beſtändigem ſpeculiren. Dein Will? O wie geneigt iſt dieſer zum Böſen/ wie unbeſtändig in ſeinen guten Vorſätzen! dein Leib? dieſer iſt dein inheimiſcher Feind/ dein Verräther/ dein Ertz-Rebell/ welcher mit deinen allergrößeſten äuſſerlichen ſichtbahrlich- und unſichtbahrlichen Feinden in genaueſter Verbundnus ſtehet/ und dich unfehlbahr denſelbigen überliefferen wird/ wan du kein wachtſames Aug auff ihn trageſt/ und ihm/ gleich als einem unbändigen Pferd/ Zaum und Zügel anlegeſt.

III. In dieſem zweyten Stapffel der Demuth übet man ſich den Tag durch öffters auff folgende Weiß. 1.) Muß man wohl zu Hertzen faßen und offt gedencken an den Spruch Chriſti: Sine me nihil poteſtis facere. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** *Joan.* 15. ℣. 5. Item jenen Text des H. Pauli: Non ſumus ſufficientes aliquid cogitare ex nobis. 2. *Cor.* 3. Auß uns ſeynd wir auch nicht vermögend den geringſten guten Gedancken zu haben. 2.) Vor einem jeden Werck/ vornemlich wan es ſchwär und wichtig iſt/ bekenne vor deinem Gott deine Schwachheit/ und Unvermögenheit/ und begehre ſeinen Beyſtand: in den übernatürlichen und geiſtlichen Ubungen aber/ als dem mündlichen und innerlichem Gebett/ vor denen Leſungen/ Gewiſſens-Erforſchungen/ Meß-Hörung oder haltung derſelbigen/ vergeße niemahl dich zu verdemüthigen gleich einem armen Bettler/ welcher um eine Allmoß vor eines Reichen Herrn Thür ſtehet. 3.) In der Converſation mit deinem Nechſten

ſten/ vorab im Beicht-Stuhl/da du anderen geiſtliche Mittelen wieder das Gifft der Sünden vorſchreiben ſolſt/ ſey allezeit eingedenck deiner Schwachheit/ verlaße dich nicht auff deine Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit/ halte dich vielmehr für ein untauchtiges Werckzeug/ und bitte daß der Herr dir in den Sinn gebe und in den Mund legen wolle/ was du reden/ rathen/ und vorſchreiben ſolleſt. Der Allerhöchſte hat wohl auch durch den Mund eines Eſels vorzeiten den Propheten unterweiſen wollen; und iſt ihm nichts ungewöhnliches auch die untäuchtige Werckzeuge zu bräuchen/ um große Sachen aüßzurichten/ damit die Ehr ihme allein bleibe; dieſes führe dir zu Gemüth/ wan du öffentliche und wichtige Werck und Dienſten verrichten ſolleſt. 4.) Wan gefährliche Gelegenheiten dir auffſtoßen als etwa zu reden/ zu converſiren mit ungleichen Geſchlechts-Perſonen/ ſo traue dir niemahl zu viel/ erkenne/ daß du gebrächlicher ſeyeſt als Glaß/ dencke wie der in der Tugend ſo hoch geſtiegene Job gleichwohl ſagt/ er habe mit ſeinen Augen einen Bund getroffen/ daß ſie nicht einmahl an die Anſchauung einer Jungfrauen gedencken ſolten. Erinnere dich ebenfals was hierbevor/ da gehandlet worden von der Meydung aller Gelegenheit zu der Unlauterkeit/ gemeldet worden/ daß die gewaltige Cederbäum übernhauffen gefallen/ und verfaulet ſeyen von dieſem Unflath. Was wird den kleinen ſchwachen Röhrlein geſchehen/ wie ſollen ſelbige beſtehen?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O Groſſer Gott / wo ſolte ich an mir die geringſte Urſach antreffen auff mich ſelbſt etwas zu trauen / der ich ſo vielmahl meine eigene Schwachheit und Unbeſtändigkeit in der That erfahren / der ich ſo viele gemachte hertzliche Propoſita und Vorſätz ſo liederlich gebrochen / der kaum einen eintzigen Tag in dem bißweilen durch deine Gnad geſchöpfften Eiffer außgeharret hab? O HErr ich mache dir meine Schwachheit bekant / Imperfectum meum cognitum tibi feci, & injuſtitiam meam non abſcondi: Laße mir dieſe Erkantnus und Bekantnus gedeyen zur Ubung der Demuth / und des Mißtrauens auff mich ſelbſten! Amen.

7. Junii.

Die Gottſel. Anna à S. Bartholomæo.

DIeſe gottſelige Anna, eine liebe Gefärd- und Geſellin der H. Mutter Thereſia, da ſie unter Anhörung der H. Meß hertzlich klagte / über die Verfolgung / welche ihre liebe Mutter / die Thereſia von hohen Haupteren leyden mußte / hat Chriſtum geſehen / wie er vom Pilato unter dem Ecce Homo vorgeſtellet worden / gantz zerfetzet / mit dem Purper-Mantel und Dörnern Cron / auch hörte ſie das Juden-Geſchrey Crucifige, crucifige; als ſie aber hierüber ſchier in Ohnmacht fallen wolte / hörte ſie eine Stimm: Reſpice filia &c. Schau O Tochter / und ſehe ob du dergleichen etwas zu leyden / welche Wort ihr durch Marck und Bein getrungen / auch ſie

ſie alſo im Gemüth verändert/ daß ſie ſich mit höchſter Demuth nicht allein allen Verfolgungen unterworffen/ ſonderen auch den grauſamſten Tod und Marter für die höchſte Erquickung würde angenohmen haben. Ex vita. Ein recht demüthiges Hertz haltet ſich aller himmliſchen Günſten unwürdig/ hingegen aller Verfolgung und alles Leydens wohl werth / und ſpricht mit dem demüthigen Hauptmann: Domine non ſum dignus, ut intres ſub tectum meum *Matth.* 8. **O HErr deiner Heimſuchung bin ich nicht würdig.**

Bedencken.

Vom dritten Stapffel der Demuth/ welcher iſt: ſich der göttlichen Gaben unwürdig achten.

I. IN dieſem Grad der Demuth haben ſich geübet die allergrößeſte Heiligen; von der H. Mutter Thereſia, welche eine Anführerin der heutigen gottſeligen Anna à S. Bartholomæo zum vollkommenen Leben iſt geweſen / ſchreibt Pennequin parte 2dâ *Iſagogæ c.* 18. daß dieſelbige ſich aller himmliſchen Gaben und Günſten dermaßen unwürdig geachtet/ daß ſie öffters gebetten/ der liebe Gott mögte doch ihrer Sünden ſo bald nicht vergeſſen; er mögte doch den köſtlichen Balſam ſeiner Gnaden in ein ſo wüſtes und durchrinnendes Geſchirr nicht einſchütten/ die ſo koſtbahre himmliſche Perlen ſolte er einer ſo treuloſer und gefährlicher Hand nicht anvertrauen: es würde ſonſt denen

nen Menſchen hierauß Anlaß gegeben werden dieſelbige zu verachten / weil ſie / als unwiſſende / wie hoch ſie in ſich zu ſchätzen ſeyen / ein gar verächtliche Meinung darüber ſchöpffen würden / wan ſie ſehen thäten / daß ſelbige an einer ſo elend- und verächtlicher Perſon gefunden würden ꝛc. Dieſes ware die Gedancken obgemelter Seraphiſcher Mutter. Nicht geringere Demuth hat dießfals an ſich ſpüren laßen der Seraphiſche Vatter Franciſcus, er hat ſich nicht allein mit der Geringſchätzung ſeiner ſelbſt / wie vor citirter P. Pennequin von ihm ſchreibt / in den Abgrund ſeines Nichts verſencket / ſonderen offt geſagt / er wäre nicht würdig daß der höchſte Gott auch nur ein eintziges mahl an ihn gedencken / oder ihme die geringſte Gnad erweiſen ſolte. Der H. Paulinus iſt auch in dieſem Grad der Demuth faſt vortrefflich geweſen / dan da er einſtmahl dem Gebett des heiligen Biſchoffs Amandi ſich embſig befehlen thäte / bate er ihn zugleich / er mögte doch unter dem Gebett durchaus nicht nennen ſeinen / des Paulini / Nahmen / dan er wegen der Menge und Grobheit ſeiner Sünden ja nicht würdig wäre / daß ſein Nahm in den allerheiligſten Ohren Gottes erſchallen ſolte / auch ſolte Amandus dieſes unterwegen laßen / damit nicht ſeine Lefftzen mit Außſprechung eines ſo heyloſen und Schand-vollen Nahmens beſudlet / und alſo beunreiniget würden / daß ſie vonnöthen hätten mit den Lefftzen Iſaiæ durch feurige kohlen geläutert zu werden. Als der H. Severus einſtmahl an ihm begehrte er mögte ihm doch ſein Portrait ſchicken / iſt er ernſtlich im Gemüth zum Unwillen bewägt worden / und hat ihn gefraget / ob er Witz und

Ver-

Verſtand verlohren / daß er eine ſo ungereimte Sach an ihn verlangte?

II. Seynd nun dieß geweſen die Gedancken derjenigen / welche wie andere Seraphinen / in der Lieb Gottes gebrennet / und an Heyligkeit wie die Cherubin geleuchtet haben / was wird dir nicht gebühren von dir ſelbſt zu halten? Gedencke derohalben du ſeyeſt ein wüſtes / abſcheuliches / mit allerhand ſtinckendem Unflath der Sünden annoch würcklich angefülletes Geſchirr / hingegen halte für gewiß / daß die Gaben der Gnad und abſönderlicher göttlicher Gunſt voller Schönheit / voller Glantz / Majeſtät und Koſtbahrkeit ſeyen / und dahero kein wunder / daß er dieſelbe in dich einzugieſſen unterlaße: hingegen erinnere dich auch / wie offt / als dir Gott ſeine Gaben freygebig anerbotten / du ihn jedoch ſchimpfflich zurück gewieſen / oder wan du zuweilen ſelbige würcklich empfangen / wie bald du ſie wiederumb verſchertzet / auch öffters wieder ihn mißbrauchet habeſt; und wie ſolt dan möglich ſeyn / daß du dich anjetzo deroſelben annoch würdig ſchätzen ſolteſt? Ja würdig ſage ich / dan was kan in deinem gantzen Leben würdiges einiger Belohnung / würdiges einiger göttlicher Gunſt gefunden werden? hätteſt du Gott gleich einem Seraphin beſtändig in feuriger Lieb gedienet / ſo müßteſt doch geſtehen daß du noch nichts gethan hätteſt / ſo würdig wäre in ſeinem allerheiligſten Angeſicht zu erſcheinen. Indeme nun dein Leben anders nichts iſt als eine aneinander geſchmidete Kett allerhand Sünden und Beleydigungen Gottes / ſolteſt du noch vermeinen daß du ſeiner Gaben würdig wäreſt? du biſt ſo viel Millionen ſchüldig / und da du

noch kaum ein Hellerlein zahlt haſt / vermeineſt billig zu ſeyn / daß dir wiederum auffs neu angetragen werde? Ach nein / halte diß für eine Sach / die dir gar nicht gebühre; verwundere dich auch nicht / daß du mit denjenigen Gaben nicht gezieret / mit denen Heimſuchungen Gottes nicht begnadet werdeſt / als andere; du kanſt ſelbige nicht der Gebühr nach anwenden; keiner wird ſein Gut einem Verſchwänder anvertrauen / einem Kind gibt man kein Meſſer / einem wahnwitzigen kein Gewähr: es ſicht der allwiſſende Gott wohl vor / daß die himmliſche Perlen unter die Füße tretten würdeſt ꝛc

III. Nach gründlicher Uberlegung dieſes ſchreite zur Practic und Ubung dieſes dritten Stapffels. Und erſtlich morgens ſo bald du erwacheſt/gedencke du ſeyeſt unwürdig / deme Gott noch einen Tag des Verdienſts/ und dir zeit dein Heyl zu wircken verleyhen ſolle: vor dem Morgens-Gebett unter dem anlegen deiner Kleyder halte dich nicht werth daß du noch ſo ehrlich bedecket werdeſt. 2.) Vor der Abbettung deiner Tag-Zeiten/ vor der Anhörung oder Haltung des göttlichen Opffers halte dich für unwürdig/ auch unter die geringſte Diener Gottes gezehlet zu werden / und bey ſelbigen zu erſcheinen / tröſte dich mit jenen Anmüthungen des großen heiligen Franciſci Saleſii, welcher geſagt / an großer Herren Höfe gebe es auch Küchel-Knaben und Stall-buben/ Schuh-putzer und dergleichen. 3.) Den Tag durch halte dich am Tiſch nicht werth mit den Kinderen das Brod zu genieſſen / ſonderen erinnere dich an das Cananäiſche Weiblein / welches ſich mit einem armen Hündlein vergliche / um von den abgefallenen Broſämlein mit genieſſen zu

kön-

können. 4.) Seheſt du andere eyfrig/andächtig/verſammlet/voller Troſt und geiſtlicher Freude/ dich aber trucken und troſtloß/ ſo gedencke/deine Unachtſamkeit und Sünden haben ſolchen Stand verdienet. 5.) Nimſt du wahr/ daß andre von den Obern mit honorablen Ampteren beehret/dir vorgezogen und du lähr gelaßen werdeſt/ ſo gedencke es geſchehe recht daran/ du werdeſt nach Gebühr tractiret; wirſt du aber hingegen anderen vorgezogen/ oder auch mit gleichen Würden beladen/ ſo verwundere dich entweder/ und werde ſchamroth wegen deiner Obern Gütigkeit/indeme dieſelbe deine Ungeſchicklichkeit und Mängel nicht anſehen wollen/oder gedencke/du handleſt ſo gleißneriſch/daß du ihnen deine Mängel vertuſcheſt / ſie mit deiner Heucheley betriegeſt/und macheſt/daß ſie dich gar nicht kennen und für denjenigen halten können / welcher du in der Wahrheit ſelber biſt. Endlich es ſey dir auff einigerley Weiß wie dieſelbe immer ſeyn möge / übel und unbequem / gedenck alsbald du verdieneſt nichts beſſeres.

Bitt-Seufffzerlein.

O Du Brun-Quell aller himmliſcher Gaben und Gnaden Chriſte JEſu! wie iſt es möglich/ daß ich mich bey meiner ſo großer Undanckbahrkeit nicht ſolte unwürdig achten aller deiner Gaben und Gnaden? wie ſol ich ſo kühn ſeyn dörffen/ daß ich forthin ein eintzige Gnad von dir begehren thäte/ wan ich bedencke wie offt ich dieſelbige mißbrauchet hab? Aber in der Hoffnung in Anſehung deiner grundloſen Barmhertzigkeit folge ich nach dem büſſenden verlohrnen Sohn/ und be-

kenne nicht würdig zu ſeyn unter die Zahl deiner Kinder gezehlet zu werden / ſondern zehle mich unter deine geringſte Diener / und gebe neue Gnad darzu! Amen.

8. Junii.

Die Ehrwürdige Mutter Joanna à S. Catharina.

DIeſe große Dienerin Gottes ware der Andacht zum Hochwürdigſten Sacrament ſehr ergeben. Hatte deßwegen Erlaubnus von ihrem Beichts Vatter erlangt täglich zu communicieren / aber hiermit nicht begnüget / pflegte ſie täglich viermahl in dem Chor oder in ihrer Cellen geiſtlicher Weiß zu communicieren / ſich übend in allerhand Seuffzeren des Glaubens / Hoffnung / Lieb / Reſignation, abſönderlich auch der Verdemüthigung ihrer ſelbſt: in welchen Würcklichkeiten ſie auch den Tag hindurch immerzu verharrete nicht ohne den allergrößeſten Seelen-Nutzen. Ex Marcheſ. Die wahre Andacht zum Hochwürdigen Sacrament erfordert auch wahre Demuth / weil der vortreffliche Lehr-Meiſter dieſer Tugend allhier ſelbſt gegenwärtig an ſeinen Dieneren dieſelbige vor allem erforderet. Dahero wan du vor dieſem höchſten Gut erſcheineſt / bilde dir ein dein Heyland ſpreche dir zu dieſe Wort: Humilia valde ſpiritum tuum. **Verdemüthige ſehr deinen Geiſt.** *Eccl.* 7.

***

Be-

Bedencken

Von dem vierten Stapffel der Demuth/ welcher iſt / ſich unter allen Menſchen vor den geringſten halten.

I. **D**Ieſen vierten Stapffel der Demuth hat in ſeinem Büchlein von der Nachfolgung Chriſti/ im zweyten Buchs / zweyten Capitul der geiſtreiche Thomas à Kempis kürtzlich erklähret / da er alſo geſchrieben: Non reputes te aliquid profeciſſe, niſi omnibus inferiorem eſſe te ſentias. **Halte nicht darfür/ daß du etwas zugenohmen habeſt / es ſeye dan / daß du dich für den allergeringſten unter den Menſchen-Kinderen / oder unter allen halteſt.** Wie dieſes aber in der Wahrheit / und mit ernſthaffter Meinung geſchehen möge / ſcheint anfänglich nicht ſo bald / und leicht zu begreiffen zu ſeyn. Dan wer ſolt ſich einbilden / daß eine fromme Seel / welche niemahl tödtlich geſündiget / hingegen ſich Lebens-lang in allerhand ſchöneſten Tugend-Acten des Glaubens / Hoffnung und Liebe und dergleichen beſtändig geübet / ſich mit feſter Meinung für geringer halten ſolte / als den allergrößten Bößwicht / welcher mit allerhand Laſter-Thaten / Mörden / und rauben ſein Leben zugebracht? Und nichts deſto weniger zeigen dieſes die Exempla der Heiligen / die göttliche H. Schrifft / die Zeugnüſſen und Sprüch der heiligen Vätter / daß dieſes eine auß-

 gemachte

gemachte gründliche Lehr ſeye / ohne deren Ubung die wahre Vollkommenheit nimmermehr zu erlangen. Von der allerheiligſter unter allen Adams-Kinderen / nemlich der seligſten Jungfrauen ſchreibt der H. Bernardus in ſermone Signum Magnum: alſo; Meritò ſuper Angelos exaltata eſt, quæ infra viduas & pœnitentes, infra eam, de quâ fuerant ejecta ſeptem dœmonia, ineſtabili ſe manſuetudine inclinabat; **Billig wird diejenige über alle Chör der Englen erhoben / welche mit einer unausſprechlicher Demuth ſich unter alle Wittiben und Büſſerinnen/ unter diejenige auch / von welcher ſieben böſe Geiſter außgetrieben worden / verſencket hat.** Alſo nennete ſich auch der H. Paulus den erſten unter allen Sünderen. Der H. Seraphiſche Franciſcus, den gröſten aller Ubelthäter. Der H. Ignatius den böſhaffteſte unter allen Menſchen. Der H. Xaverius, den allerſchlimſten Böſwicht. Die H. Thereſia und Maria Magdalena de Pazzis nenneten ſich die allerverwürfflichſte ſündhaffteſte Creaturen. Ja was bedarffs dergleichen Exemplen mehr? die ewige Weißheit und Wahrheit ſelbſt hat dieſe Lehr mit Wort und Exempel beſtättiget / da er nicht allein ſelbſt hat ſeyn / und gehalten werden wollen: Deſpectus & noviſſimus virorum, der allergeringſte / und verachteſte unter allen Männeren / ſondern auch außtrücklich befohlen / daß die zur geiſtlichen Hochzeit mit ihrem Gott eingeladene Seel ſich ſetzen ſolle / In noviſſimo loco. **An das allerunterſte Orth.** *Luc.* 14. ℣. 10.

II. Damit du nun auch / meine Seel / dieſen Stapffel der Demuth faſſen mögeſt / ſo ſolſt du gewiß

wiß darfür halten / daß wan Gott der Herr anderen deines gleichen ſo viele Gnaden und innerliche Erleuchtungen mitgetheilt hätte / als dir / würden ſie ſchon lang auff dem Gipffel der Vollkommenheit ſtehen / da du noch darunder am Antritt liegen bleibeſt. Und dieſes waren die Gedancken deß H. Franciſci Seraphici: da er ſich den allergrößten Sünder nennete / und einer von ſeinen Brüderen / ihn befragte / wie er dieſes mit ernſtem Muth und gutem Gewiſſen ſagen könte? gab er zur Antwort / daß er gäntzlich darfür halte / der allergottloſeſte Menſch auff der Welt / wan er mit ſo hohen Gnaden vorkommen / mit ſo großer Erbarmuus von Chriſto wäre auffgenohmen worden / wie eben er Franciſcus, derſelbe würde weit beſſer und Gott danckbahrer ſeyn als er. Zweytens bilde dir für gewiß ein / daß wan Gott dich nicht abhielte mit ſeiner vorkommender Gnad / und dich in diejenige Sünden / zu welchen du auß verderbter deiner Natur geneiget biſt / fallen hätte gelaßen / oder noch fallen ließe / würdeſt du alle an Bößheit übertreffen / und iſt keine Sünd / wie S. Auguſtinus ſagt / welche ein Menſch begangen hat / die ein anderer jeglicher Menſch auch nicht thun würde / wan derjenige es nicht verhinderte welcher für die Menſchen Menſch worden iſt. Solte nun Drittens dir dieſes noch wunder vorkommen wollen / und dir noch nicht recht zu Hertzen gehen / daß du dich geringer ſchätzen ſolteſt als alle Menſchen / ſo ſage ich dir / daß wan du dich einem eintzigen vorzuſetzen erkühneſt / ſo ſetzeſt du dich Chriſto JEſu deinem Heyland vor / dan dieſer ſich allen nachgeſetzet / wie bereits hieroben im erſten Punct iſt erklähret worden. Was

ſolte aber dieſes nicht für eine ungereimte Sach ſeyn/ Chriſto ſelbſt vorgehen wollen?

III. Schreite dahero zur Thätlichkeit und Practic dieſer Verdemüthigung/ und fürs erſt halte feſtiglich darfür/ wan du anfangeſt etwas zu thun/ es ſey eine geiſtliche oder Leibliche Ubung/ daß andere dergleichen Werck weit beſſer/ mit mehrer Vollkommenheit und mit reinerer Meinung verrichten als du. 2.] Komſt du in Geſellſchafft von frommen und gelehrten Leuthen/ ſo dencke alsbald bey dir ſelbſt/ du ſeyeſt gegen ſelbige für nichts zu achten/ dein Witz und Geſchicklichkeit/ deine Tugend und Frommigkeit ſeye eine lautere Schwachheit/ gegen die ihrige. 3.] Wan du andere im Geiſt oder in der Wiſſenſchafft unterweiſeſt/ laße dir in den Sinn kommen jenes Sprichwort: Sus Minervam; **Die Eul wil die Nachtigall ſingen lehren**; oder dencke zum wenigſten/ andere haben viele andere Eigenſchafften/ in welchen ſie dich weit übertreffen; oder ſo du je vermeineſt ihnen ſeye wenig gegeben worden/ ſo halte doch darfür/ ſie brauchen das wenige weit getreulicher/ als du das deinige: ſolteſt du aber auch dieſes dir nicht ſo ſchlechter Ding einbilden können/ ſo bedencke an dir was du von dir ſelber haſt/ nemlich anders nichts als Sünden und Gebrechen/ hingegen in anderen bedencke dasjenige was ſie von Gott haben. 4.] Stelle dir niemahl etwas beſonders vor/ zancke dich mit niemand des Vorzugs halber/ weiche allen/ und dencke daß dir als dem ſchlechteſten das ſchlechtere auch gebühre. 5.] Wan die Meinungen anderer von der deinigen unterſcheiden ſeynd/ ſo weiche du am erſten/ und verlange nicht daß du

das

das Præ und den Vorzug behalteſt. Vielmehr halte gewiß darfür daß alle das deinige verdiene von allen verworffen und wiederſprochen zu werden / dabey du jedoch nichts groſſes noch beſonders zu thun dir einbilden ſolleſt / weil dieſes deinem Heyland ſelbſt wiederfahren iſt / von welchem geſchrieben ſtehet: Ecce hic poſitus eſt in ſignum, cui contradicetur. **Dieſer iſt geſetzt zu einem Zeichen / deme wird wiederſprochen werden.** *Luc.* 2.

Bitt-Seufftzerlein.

O Heilige Demuth / wer wird dich gnug preiſen können? du biſt hoch an Würdigkeit / du biſt reich an Verdienſten / du biſt anſehnlich bey Gott / obwohl dich die Menſchen ſo wenig kennen; du biſt die leichte Schul zur Gottſeligkeit / du biſt der gebahnte Weg zur Andacht / du biſt die gemächliche Stiege zur Vollkommenheit. O himmliſcher Lehr-Meiſter ermuntere meinen Geiſt / daß ich in dieſer Schul embſig lehrne / daß ich dieſen ebenen Weg immerhin betrette / daß ich dieſe Demuths-Stapffelen von Tag zu Tag höher und höher beſteigen / oder vielmehr mich tieffer in den Abgrund meiner Nichtigkeit zu verſencken bequeme! Amen.

9. Junii.

Der H. Columbanus.

DAmit dieſer heilige Mann an ſeinem Eiffer und Begierd das göttliche Opffer zu verrichten nicht gehindert würde / hat derſelbige bey Ab-

gang des Weins das Miracul Chriſti bey der Hochzeit zu Cana / erneuert / nemlich Waſſer in Wein verändert: unter dem heiligen Meß⸗Opffer iſt eine große Feur⸗Kugel ober ſeinem Haupt erſchienen / deren Glantz und Strahlen biß an das Gewölb der Kirchen auffgeſchlagen. Er pflegte heimlich nächtlicher Weil vor den Altar zu ſchleichen / und daſelbſt ſeiner Andacht zu pflegen. Damit nun ein anderer frommer Diener Gottes dieſe heimliche Andacht ihme ablauren mögte / hat er ſich in die Kirch verborgen / dabey aber mit höchſter Verwunderung geſehen / daß ein großes Licht vom Himmel kommen / welches ihn umgeben und die Strahlen durch die gantze Kirch außgebreitet hat. Marcheſ. ex Surio. Die mit der Demuth begleitete und das verborgene liebende Andacht pfleget durch himmliſche Günſten und Gnaden abſonderlich geehrt zu werden. Und iſt wohl ein wahrhaffter Spruch des weiſen Manns in ſeinen Sprüchen c. 15. Gloriam præcedit humilitas. **Die Demuth gehet vor der Ehr.** *Prov.* 15.

Bedencken

Von dem fünfften Stapffel der Demuth / welcher iſt: nicht wollen geehrt werden.

I. DIe vorige vier Stapffelen der Demuth beſtehen in deme / wie der Menſch innerlich in ſeinem Gemüth gegen ſich ſelbſten geſinnet / gemeint und beſchaffen ſeyn ſolle / und gehen alſo auff die mehr innerliche und verborgene Demuth; die

fol⸗

folgende aber gehen an die Verdemüthigung / ſo in Abſchlagung und Flucht der Ehr / des Lobs / des Vorzugs / und dergleichen ſolle gezeiget und geübet werden. So iſt dan der fünffte Stapffel dieſer Tugend. **Nicht wollen geehrt ſeyn.** Und in dieſem ſeynd wiederum alle Heilige Gottes vortrefflich geweſen / dahero wird vielfältig geleſen / wie dieſelbige öffters flüchtig worden / und ſich in die Höhlen verborgen / damit ſie nicht geehret würden; ſich offters als wahnwitzige Leuth äuſſerlich halten laßen / damit ſie niemand für geſchickt und beſcheiden anſehen thäte. Der H. Dominicus hat die Statt Toloſam allein deßwegen verlaßen / weil er daſelbſt von vielen ſehr geehrt wurde; Es ſeynd demſelbigen vier unterſchiedene Biſchthumer angetragen worden / hat aber keines angenohmen / ſagend / er wolte lieber den Tod / als dieſe Würde und ſchwäre Bürde auff ſich nehmen. Der H. Gregorius Magnus hat ſich in einem Faß eingeſperret auß der Statt Rom herauß tragen laßen / damit er die Ehr des Pabſtthums nicht anzunehmen genöthiget würde. Der H. Ignatius, als ſein Beichts-Vatter P. Jacobus Egvia, ihnen gleich einem großen Heiligen rühmen und ehren thäte / hat ihm deßwegen für eine Buß aufferlegt / daß er ſich drey Tage nacheinander dreymahl täglich diſciplіniren ſolte. Dergleichen Ehr-flucht iſt faſt bey allen mit ſonderlichem Geiſt Gottes begabt geweſenen Seelen zu mercken geweſen / als welche ſämtlich dem König aller Ehren Chriſto / ihrem eintzigen Lehr-Meiſter getreulich nachgefolget ſeynd / welcher mit Lehr und Exempel dieſen fünfften Demuths-Stapffel meiſterlich angetretten / indeme er gleich

bey erſtem Eintritt in die Welt gantz veracht und unbekant hat wollen gebohren werden / da er flüchtig worden vor der Nachſtellung Herodis, ſeine Flucht nicht hat angeſtellet nach dem Land der H. drey Königen / woſelbſt er mit höchſter Ehr würde ſeyn empfangen worden / ſondern in das frem e Heydniſche Egypten-Land; über das auch / als die wunderbahrlich von ihme geſpeyſete fünff tauſend Mann ihn zum König machen wolten / die Flucht genohmen / und alſo zwar auffſteigend auff einen ſehr hohen Berg / jedoch ſich in den Thal der tieffeſten Demuth verſencket hat / wie zu leſen *Joannis 6. cap.*

II. Dieſes iſt nun dasjenige Vorbild / welches alle treue Diener Gottes ſich vorgeſtellet haben / und du meine Seel dir beſtändig vor den Augen deines Gemüths vorbilden ſolſt. Wan der König aller Ehren / deme doch die Ehr im Himmel und auff Erden im allerhöchſten Grad gebühret / uns zum Exempel Zeit ſeines allhier auff Erden geführten Wandels die Ehr abgeſchlagen / was ſolſt du nicht thun / du ſage ich / deme anders doch nichts gebühret / als Schmach / Schād und Verachtung? Sag an um Gottes Willen / was würde ein zerlumpter Bettler / der mit alten fetzen umhangen heran käme / deme am gantzen Leib anders nichts anklebte / als wilder garſtiger Stanck und Unflath / was würde ſage ich derſelbige dencken / wan ihme / da er vorbey gienge / ein jeder den Huth abthäte / Reverentz vor ihm machte / und das vornehmere Orth anpræſentirte? würde er nicht darfür halten / daß die Leuth / welche ſolches thäten / ſeiner nur ſpotten / und ihn als einen Narren auß-

pfeiffen und verhöhnen thäten? Nun aber biſt du dieſer elende Bettler ſelbſt/ deſſen Armſeligkeit mit Worten nicht gnug mag außgeſprochen werden/ und wie kanſt du dan verlangen geehrt zu werden? muſt du nicht geſtehen/ daß ſie entweder nicht deine Armſeligkeiten kennen/ oder daß es gleichwohl ihnen nicht Ernſt/ ſondern nur Schertz und Schimpff ſeyn müße/ wan ſie gegen dich einigen Reſpect tragen? Die recht demüthige Menſchen werden vielmehr im Gemüth betrübt und verſtöhret/ wan ſie geehret werden/ als daß ſie ſich darüber eyteler Weiß erheben und erfreuen ſolten. Die allerſeligſte Jungfrau/ da der Engel ſie mit ſeinem Gruß und Heimſuchung ehrete/ und voll der Gnaden/ auch unter allen Weiberen gebenedeyt zu ſeyn außſprechen thäte/ Turbata eſt in ſermone illius, wurde ſie wegen ſo großer Ehr und Lobſprechung in ihrem Gemüth verſtöhret. Von dem in gantz Italien noch zu unſeren Zeiten wegen großer Weißheit und Heiligkeit berühmt geweſenen Patre Paulo Segneri meldet ſeine Lebens-Beſchreibung/ daß/ da ihm an allen Oertheren die höchſte Ehr geſchehen/ indem die Leuth bey ſeiner Ankunfft zuweilen einige Meilen weit die Straſſen gereiniget/ mit Meyen und Blumen beſtreuet/ ihm entgegen kommen/ auch öffters auff die Knye gefallen/ ſeine Kleyder/ als Heiligthum anzurühren getrachtet/ und dergleichen/ habe er hierauß Gelegenheit genohmen ſich auffs äuſſerſte zu verdemüthigen/ und zu ſeinem Geſellen geſprochen: O ſi me noſſent! heu! quo me rubore ſuffundi neceſſe erit extremo illo mundi judicandi die, &c. **O wan die Leuth mich kenten! O wie werd ich beſchämt da ſte-**

ſtehen am letzten Gerichts-Tage! Sehe / alſo redeten/ alſo ſahen diejenige an die Ehr-beweiſungen der Menſchen / welche in der That ſehr Ehrwürdig und Heilig waren / und du elender ſolteſt die Ehr verlangen?

III. Damit aber noch klährer ſehen mögeſt/ was ein ungereimtes Ding es ſeye / wan du ſolteſt verlangen geehrt zu werden / ſo erinnere dich/ daß die höchſte Majeſtät Gottes / die unendliche aller Lieb und Ehren ſo viele tauſendmahl würdigſte Schönheit / Güte / Weißheit und Allmacht kaum von dem tauſenden Theil der Menſchen geehrt / kaum erkant werde; und du entſetzliches Abentheur / du außkerſel alles Unflaths ſolteſt prætendiren geliebt und geehrt zu werden? Erinnere dich auch noch allhier etwas umſtändlicher und genauer / wie dein Heyland die Ehr und das Anſehen der Welt ſo beſtändig und hefftig gemeidet. In einem Vieh-ſtall/in höchſter Armuth und Verächtlichkeit hat er wollen gebohren werden; ſeine gantze Kindheit/ Jugend/ und den mehreſten Theil ſeines männlichen Alters hat er als ein armer Tag-Löhner mit ſchwärer Arbeit wollen zubringen. Seine Kleydung ware ſchlecht / ſeine Wohnung ein armes Hüttlein/ ſeine Nahrung arme und wenige Hauß-Manns-koſt. In ſeinem heiligen Leyden aber / O wie unaußſprechlich ſehr hat er ſich verdemüthiget / wie ſehr iſt ſeine Hochwürdigſte Menſchheit verunehret worden? ſein wunderſchönes Angeſicht / welches die Englen anzuſchauen begierig ſeynd/ iſt mit allerhand Unbill/ Schmach und Schand erfüllet worden / ſeine Augen mit unflätigen Lumpen verbunden / ſeine Wangen mit höniſchen Backen-

ſtreichen

ſtreichen verunehret / ſein Haupt mit Dörner gecrönet / ſeine Händ mit einem Rohr verſchimpffet / ſeine Schulteren mit einem zerfetzten durchlöcherten Purpur-Mäntlein Spott-weiß / als eines phantaſtiſchen Königs bedecket / bey dem Herodes mit einem weiſſen Kleyd als eines Narren angethan / mit Geißel und Ruthen unmenſchlich geſchlagen / mit ſpeichel und garſtigem Unflath verunreiniget worden / dergeſtalt / daß mit Wahrheits-Grund kan geſagt werden / es ſeye auff der Welt nichts zu erſinnen / welches ſolcher Demuth und Erniedrigung auch nur von weitem gleich wäre / dahero gar nachtrücklich der H. Auguſtinus geſprochen: O Humilitas, virtus Chriſti, quantùm confundis ſuperbiam noſtræ vanitatis! O Demuth! Chriſto eigentlich zugehörige Tugend / wie macheſt du unſre Hoffart / und Ubermuth zu Spott / und Schanden!

Bitt-Seufftzerlein.

DEmüthigſter JEſu! du außgemachtes Vorbild aller Demuth / wen ſolle dein ſo kräfftiges Exempel nicht bewögen / daß er alle Neigung zu der weltlich- und zergänglicher Ehr nicht undertrucken / und dir in Ubung der Demuth nicht folgen ſolte? Was ſolte doch ungebührlichers / was abſcheulichers / was ſtraffwürdigers zu erfinden ſeyn / als daß ein Menſch / welcher glaubt und bekennet / daß Gott ein Herr Himmels und der Erden ſo tieff ſich hinab gelaßen / ſo klein / verächtlich und niederträchtig worden / dannoch begehren ſolte ſich groß zu machen? O unleydentliche Unverſchämtheit! daß da die Majeſtät ſich vernichtiget / die

die Hochheit ſich erniedriget/ der Herr zum Leib-eignen ſich macht/ hingegen ſich ein nichtiger Erd-Wurm auffblaſen und die Hörner über ſich recken wolle. Abſit! abſit, das ſey fern O JEſu! Amen.

10. Junii.

Die H. Margaritha, Schottländiſche Königin.

JM Leben dieſer heiliger Königin wird unter anderen gemeldet/ daß ſie in Schottland unter damahligen Chriſten dieſen Mißbrauch gefunden/ daß ſie ſchier niemahl/ ſo gar auch am heiligen Oſter-Feſt nicht zum Tiſch des Herꝛn gegangen ſeyen; da ſie aber mit höchſter Verwunderung dieſes wahrgenohmen/ und die Urſach deſſen gefraget/ wurde ihr zur Antwort gegeben/ daß der Apoſtel lehrete/ derjenige/ ſo unwürdig hinzu gehe/ den Leib des Herꝛn zu empfangen/ mache ſich ſchuldig des göttlichen Gerichts/ weilen ſie derhalben ſich für unwürdig hielten/ achteten ſie beſſer/ darvon ab/ und zurück zu bleiben. ꝛc. Dieſe üble Meinung hat die gottſelige Königin ihnen benohmen und gezeiget/ daß wan dieſe vorgeſchützte Demuth ſo platter Dings ſolte verſtanden werden/ müßte kein Menſch ehemahl communicieren/ käme alſo dieſe ihre Gewohnheit nicht auß der Demuth her/ ſonderen auß dem Betrug des Sathans. Das unwürdig hinzu gehen beſtünde in dem/ wan der Menſch mit einer bewuſter Tod-Sünd communiciert; worauff ſie alle ſehr eiffrig worden/ und öffters hinzugetretten. Ex Vita. Unter dem Schein der

der Demuth wird öffters die Hoffart / die Eigenſinnigkeit und die Faulheit bedecket. Eſt qui nequiter humiliat ſe. **Es gibt wohl Leuthe / welche ſich ſchalckhaffter Weiſe verdemüthigen.** *Eccli.* 19.

Bedencken

Vom ſechſten Stapffel der Demuth / welcher iſt: **nicht wollen gelobt ſeyn.**

I. Welcher verlanget gelobt zu werden / ſagt der vortreffliche Aſceta Nierenbergius, derſelbige verlanget etwas / welches unmöglich iſt. Dan er verlanget / daß er als Lobwürdig und gut erklähret werde / da er doch eben wegen dieſes Verlangens / alles Lobs unwürdig / alles Gutens beraubt / hinwieder alles Böſes voll wird / nemlich voller Ehr-Geitz und Hoffart / welches ein ſchändliches / ja teuffliſches Laſter iſt. Uberlege dieſes etwas nachtrücklicher / und frage dich ſelbſt / der du bißweilen von der Begierd des Lobs angefochten wirſt. Warum ſol man dich loben? vielleicht wegen deiner Ubelthaten und Laſteren? dieſes wäre ja eine ſchändliche Begierd. Vielleicht wegen deiner guten Wercken? wan du aber von dieſen das jenige hinweg nimſt / welches nicht gut / ſo bleibt kaum was gutes mehr übrig. Dan deine Werck ſeynd gemeinlich ſo voller Lauigkeit / Nachläßigkeit / Eigen-Lieb / Hoffart / daß kaum was gutes an ſelbigen hervorſcheinet / und dieſe Werck ſollen dan annoch verdienen gelobt zu werden? du hättes vielmehr

mehr ein nicht geringe Urſach wegen deiner Werck in Forcht zu ſtehen / als in eytler Begierd des Lobs dich auffzuhalten. Und in der Wahrheit derjenige/ ſo des menſchlichen Lobs begierig iſt / kan billig für einen geiſtlichen Gottes-räubriſchen Dieb paſſiren / dan er demjenigen ſeine Ehr und ſein Lob benimt/ deme es allein zuſtehet gelobt zu werden/ nemlich Gott / als von welchem alles/ was an einem Werck lobens werth gefunden ſolte werden / hauptſächlich und alleinig herrühret: geſetzt auch du hätteſt mit der Gnaden Gottes ein und andermahl etwas Gutes gethan/ ſolteſt du wohl deswegen dir einbilden dörffen / daß dir einig Lob gebührte? Wan einer ſchuldig wäre tauſend Million / ſo bettelhafft aber wäre / daß er weiters nichts bezahlen könte als nur ein eintziges hellerlein / ſolte wohl einer ſo frech ſeyn/ ſo aberwitzig und unbeſonnen/ daß er/ wan dieſes hellerlein auff Abſchlag zahlt wäre / verlangte dißfals gelobt zu werden/ um weilen er ſeinem Creditori eine ſolche Satisfaction geleiſtet hätte? wie viel biſt du deinem Gott und Herrn ſchüldig? ſchaue zu und merck's wohl / ſo viel biſt du ihm ſchuldig / daß wan du von Anfang der Welt biß auff gegenwärtige Stund gelebt hätteſt/ und deinen Gott mit ſo viel Lieb brennenden Seraphiniſchen Hertzen immerzu geliebt hätteſt / als du härlein haſt auff deinem Haupt / ſo hätteſt du demſelbigen dannoch nicht für die geringſte Gnad deiner Schüldigkeit gemäß / gnug gethan / und anjetzo / da du vielleicht ein oder anderen kaltſinnigen Act eines geringen Tugend-Wercks geübet / vermeineſt deswegen von allen gelobt zu werden / ob hätteſt du / weiß nicht was/ außgerichtet.

II. Sag

II. Sag an / was würdeſt du von demjenigen halten / welcher auß ſeinem Hauß auff offenen Platz oder Marck heraus lieffe / und auß vollem Halß ſchreyen und ruffen thäte / hört ihr meine Mit-nachbahren ! Was ich für Heldenmäßige Tugend geübt hab : Ich hab noch keinem eintzigen etwas geſtohlen. Ich hab meinen Kinderen die Nahrung gegeben / ich hab meine Hauß-Genoſſen nicht getödtet noch umgebracht : was / ſag ich / ſolte man dieſem aberwitzigen Prahler für ein Lob geben? würde man ſelbigen nicht viel mehr für einen ſeiner Vernunfft und ſeiner Sinn beraubten Simplicianum halten / daß er gelobt ſeyn wolte wegen derjenigen Dinge / darzu ihn ſeine höchſt-verpflichtete Schüldigkeit ohne deme anweiſet und unumgänglich verbindet. Eben daſſelbige rede und dencke du von dir ſelbſt / wan die Lob-läuſe ſ. v. bey dir einniſtelen wollen. Solteſt du in ein oder anderer Anfechtung nicht geſündiget haben ? ſolteſt du dieß oder jenes gute Werck verrichtet haben ? O elender Menſch! dieſes und zehnmahl mehr anderes wareſt du ſchüldig zu thun. Wil man nun auch anſehen nicht allein die Nichtigkeit der Urſachen / wegen welcher man die närriſche Lob- und Ehrſucht ſpüret / ſonderen auch diejenige / von welchen man wil gelobt werden / ſo iſt es abermahl eine lautere Eytelkeit / Falſchheit / und Betrug des Teuffels / welcher es machet wie jener Fuchs / von welchem in den Æſopiſchen Fablen gemeldet wird ; damit derſelbe dem Raben / ſo mit ſeinem Raub auff einem Baum geſeſſen / ſelbigen Raub durch Liſt abſchwätzen mögte / angefangen dieſen Vogel höchlich zu loben / wegen ſeiner Sammet-ſchwartzer Farben we-

gen des Glantz der Federn / &c. endlich herauß geſagt: es ſolte billig der Rab unter den Vöglen / ſeines Erachtens / der König ſeyn / abſonderlich / wan auch die Stimm / welche er noch nicht gehört / eben ſo Majeſtätiſch / und herrlich ſeyn thäte / als das übrige: da dieſes ſchwartze Raben-vieh angetrieben durch Begierd des Lobs und des Ehr-Geitz den Schnabel eröffnet / und die Stim̃ auch hören laßen / ſein gewöhnliches Cras! Cras! immerhin wiederhohlend / iſt die Beuth ihme herab gefallen / und dem Fuchſen zu Theil worden. Es bedarff dieſe Fabel keine weitere Erklährung; der liſtige Fuchs der Teuffel weiß mit denen elenden ihres eigenen Lobs begierigē Menſchen nicht minder ſchimpfflich umzugehē und thut ſie / da ſie eytelem Lob der lügenhafften und in ihren Urtheilen ſo unbeſtändigen / ſo blinden Adams-Kinderen nachſtreben / des wahren Lobs / davon geſagt wird: Tunc laus erit unicuique à Deo; welches von Gott hiernechſt wird gegeben werden / gäntzlich berauben.

III. Allhier muß nun wiederum gezeiget werden / wie man dieſen ſechſten Stapffel der Demuth / nemlich **die Flucht des eigenen Lobs** / thätlich außüben ſolle. 1.) In allem Geſpräch hüte dich etwas rühmliches von dir ſelbſt / oder den deinigen auff die Bahn zu bringen. 2.) Deine Werck und Thaten / ſo etwa ungewöhnlich / und ſölcher Arth seynd / daß ſie etwas Auffſehens machen / unterſtehe dich zu verbergen; unter Dieb und Räuberen traget man niemahl öffentlich dasjenige / welches leichtlich verlohren kan werden / und deme nachgeſtellet wird. 3.) Wan man dich öffentlich / auch ohne dein Geſuch lobet / ſo förchte dich ſehr / und ſchö-

pffe

pffe ein billiges Nachdencken hierüber/daß nicht etwa Gott der HErr allhier mit dem Menſchen-Lob dich abbezahle/ dorten aber in jener Welt des wahren Lohns beraube. 4.) Bey dergleichen Gelegenheit/da man löblich von dir redet/kehre deine Gedancken alſobald auff etwas/ das dich verdemüthigen kan. Der ſtoltze und hoffärtige Pfau-Hahn laſſet ſeinen vielfarbigen Schweiff/ welchen er bekanter maßen ſonſt gar prächtig außbreitet/ alsbald hencken/wan er/wie man ſagt/ die ſchwartze und heßliche Füß anſchauet. 5.) Wan du etwas ruhm- und Lobwürdiges vermeineſt gethan zu haben/ſo bilde dir ein/ es ſtünde vor dir dein gebenedeyter Heyland/ biethe dir an ein Ewiges/von ſo vielen allerklugeſten himmliſchen Geiſtern/und ſeligen Menſchen nicht allein/ ſondern auch von Gott ſelbſt dir hiernechſt gebendes Lob; hingegen komme auch die lauſige lappiſche Welt/welche offt das ſcheltens-würdige rühmet/ die wahre Tugend verachtet/ und biethe dir an ein Hand voll ihres verlogenen Lobs; behüth Gott! was eine Thorheit wäre es nun/was ein kinderiſche Wahl/wan man das letztere vor dem erſten erwöhlen thäte? 6.) Wan man dich lobet/ſo bedencke dieſe zwey Stück: entweder ſeynd diejenige Leuth/welche ſolches thun/ gemeine/ weltliche und ſchlechte/ oder ſie ſeynd fromme/ gottſelige und anſehnliche Leuth. Die erſte können nicht recht von der Sach urtheilen/ du kanſt ihnen auch nicht gefallen/Gottes Werck ſelbſten gefallen ſolchen Menſchen nicht. Seynds aber die zweyte/ nemlich fromme und gottſelige? ſo dencke/daß ſelbige auß Demuth ſich gering/ dich aber hoch ſchätzen/du biſt aber darum nicht beſſer;

heilige Leuth halten alle / auch die Galgen-Dieb und Mörder / für gut / ja beſſer als ſich ſelbſten.

Bitt-Seuffzerlein.

O Lob-und Liebwürdigſter Gott / wie hab ich ehemahl ſo vermeſſen ſeyn können / daß ich ſolte verlangen gelobt zu werden / der ich dein Lob und Ehr ſo offt verletzet hab! Solte ich nur ein einziges mahl deinem allerheiligſten Nahmen einige Schmach angethan haben / ſo hätte ich doch verdienet von allen Creaturen in Ewigkeit veracht zu werden. Was für ein Unſinnigkeit wäre es / wan ich verlangen ſolte / daß derjenige gelobt würde/ welcher dir O JEſu den Backen-ſtreich gegeben hat/welcher dir die Dörnere Cron auffgeſetzet/welcher dir das Rohr in die Hand gegeben und dich verſpottet hat? ich bin ja undanckbahrer und böſer geweſen / als dieſe: verdiene alſo eben ſo wenig / als dieſe / von anderen gelobt zu werden. Amen.

11. Junii.

Der Seel. Joannes de Segovia.

VOn dieſem frommen Ordens-Mann wird gerühmet/ daß er nach vollendeter Metten im Chor / ſo um Mitternacht gehalten worden / daſelbſt außgeharret biß an ſeine H. Meß/ und unterdeſſen ſich darzu mit ſolcher Inbrunſt bereitet / daß er mit häuffigen Andachts-Zähren benetzet am Altar geſtanden / auch einmahl gewürdiget worden mit leiblichen Augen Chriſtum / ſo ihme zwar in großem Glantz und Licht / aber mit Blut beſpritzet erſchie-

erſchienen iſt / anzuſchauen / auff welchen Anblick er das weinen verdoppelt / und mit neuen Liebes-Flammen zu entbrinnen angefangen. Marcheſ. Nichts gemeiners iſt bey den eiffrigen Dieneren Gottes als die Liebes- und Andachts-Zähren. Selbige ſeynd ohne Fehl erwecket worden auß gründlicher und demüthiger Erkantnus eigener Unwürdigkeit / und hertztringender Betrachtung der unendlichen Liebwürdigkeit Gottes: ſie haben aber dabey thätlich erfahren / daß der HErr ihre Demuth und Liebes-Zähren mit wunderlichem Troſt geehret hat: der Weiſe Mann ſagt: Humilem ſpiritu ſuſcipiet gloria. **Der eines demüthigen Geiſtes iſt / der wird Ehre erlangen.** *Prov.* 29.

Bedencken

Vom ſiebenden Stapffel der Demuth / welcher iſt: verlangen von anderen veracht zu werden.

I. WAs bißhero geſagt iſt worden von Meidung der Ehr und des menſchlichen Lobs / daſſelbige dörffte vielleicht einem ungeübten Menſchen ſchwär zu ſeyn ſcheinen; es ſagt aber der H. Laurentius Juſtinianus: Non eſt tantæ virtutis honores contemnere. Es iſt ein ſo gewaltige Sach nicht die Ehren verachten; Sed malè affici deſiderare, & contemptum appetere, ſummæ perfectionis eſt, aber begehren übel gehalten zu werden / die Verachtung ſeiner ſelbſt wünſchen und verlangen / dieſes iſt ein ſtücklein einer außgemachten Vollkommenheit. Hierin aber ſeynd diejenige / welche

den hohen Gipffel der Heiligkeit beſtiegen haben / ſehr vortrefflich geweſen. Die liebe Apoſtolen nahmen mit höchſter Hertzes-Freude an die Schmach / welche ſie um JEſu willen gelitten: wie zu leſen *Act.* 5. Die H. Clara, wan ſie bißweilen vernohmen / was geſtalt allerley Schimpff und Schmach-reden wieder ſie außgegoſſen worden / pflegte zu ſagen: Gott ſey gelobt / die Leuth haben recht daran / daß ſie mich alſo verachten / dan auff der gantzer Welt iſt keine Creatur / welche ſcheltens und verachtens würdiger iſt / als eben ich. Die heilige Maria Magdalena de Pazzis wäre ſo begierig daß ſie mögte von anderen gering geſchätzet werden / als immer ein hoffärtiger auff ſein Lob und Ruhm verſeſſen ſeyn könte. Wan ſie vermerckte / daß eine ihrer Novitzen ein hohe Meinung von ihrer Heiligkeit geſchöpfft hätte / pflegte ſie ihre Fehler und Anfechtungen derſelbigen gantz vertreulich / und mit weinenden Augen zu entdecken / und dieſes mit ſo verwürfflichen auff ihre Verachtung ziehlenden Wörteren / als wäre ſie die allerſündhaffteſte Perſon von der gantzer Welt; am End dieſes ihres Schmäh-Regiſters ſetzte ſie hinzu: dieſes / meine Tochter / hab ich dir geſagt / auffdaß du wiſſen konteſt / welch eine Lehr-Meiſterin dir gegeben worden / und ſey verſichert / wan mich Gott nicht zwiſchen die Mauren eines Cloſters verſperret hätte / ſo würd ich wegen meiner Boßheit endlich mein Leben haben ſchließen müſſen in einem ewigen Kercker / oder doch durch und unter den Händen eines Scharff-Richters mit öffentlicher Schand meines gantzen Geſchlechts / mein Blut haben müſſen hergeben. So bette dan für mich / auffdaß ich

endlich / durch die groſſe Gottes Barmhertzigkeit den Himmel noch erlangen möge.

II. O wehe unſerer Hoffart an jenem Tag / wan wir ſo ſchönen Exemplen der Demuth nicht nachfolgen ſolten! wan wir / die durch unſre Sünden verdienet haben von allen Creaturen verachtet / und mit füſſen gettetten zu werden / anders nichts ſuchen / als geehrt / hervorgezogen / und von allen hoch und werth gehalten zu werden. Es iſt ſehr zu verwunderen / daß der Menſch ſich nicht beſſer drein ſchicken kan / wan er verachtet wird / es erfordert ja die Redlichkeit und auffrichtige Wahrheit / daß einer ſich für keinen groſſen Herꝛn außgebe / welcher ein armer elender Bettler iſt; ja es pflegen ſolche elende Menſchen nicht allein gern zu haben / daß man ihre bettelhaffte Dürfftigkeit wiſſe / und ſie für diejenige welche ſie ſeynd / anſehe und halte / ſonderen ſie pflegen mehrmahlen ihre Armuth / Mangel / und Dürfftigkeit mit beweglichen Klag-wörteren hervorzuſtreichen und zu vergröſſeren. Warum thueſt du nicht auch alſo? Warum wilſt du nicht gehalten werden für denjenigen der du in der Wahrheit ſelber biſt? du biſt ein elender armſeliger Sünder / voller Mängel und Boßheit / ein nichtsnütziger / kühner und frecher Geſell / welcher ſich nicht geſcheuet hat / wieder den höchſten Gott ſelbſten ſich auffzulehnen / und demſelben zu rebelliren / dahero kein wunder wäre / wan alle Creaturen einhelliglich ſich wieder dich auffmachen thäten / und die Wort des Abiſai wiederhohleten: Vadam, & amputabo caput ejus: **Wir wollen hingehen / und dieſen verwürfflichen Rebellen den Kopff abſchlagen.** 2. *Reg.* 16. Indeme aber

durch göttliche Güte und Verhängnus ſolches nicht geſchicht / wan an Platz ſolcher gewaltthätiger Anplatzung deiner/ nur einige Geringſchätzung und Verachtung dir begegnet / was haſt du dich darüber viel zu befremden/ warum wolteſt du dieſes empfinden ? wan du eine ſtinckende Miſt=Grub vorbey giengeſt und deswegen deine Naſe zuſtopffeteſt / wer wolt dir dieſes übel auffnehmen ? Wan du einen mit der Peſt behafften Menſchen von weiten fliehen thäteſt / einen Narren außlacheteſt / einem Gichtbrüchtigen nichs anſtelleteſt / und ihme gantz keinen Dienſt in deinem Hauß aufftrügeſt / wer würd dir dieſes verüblen können? wie komts dan / daß du dergleichen gegen andere thueſt ? Ein ſolche Miſt-Grube biſt du / eine mit der Peſt und mit dem Auſſatz beladene Seel biſt du / mit deinem eigenen Heyl handleſt du gleich einem Narren / was iſt dan wunder / daß dich andere verachten / daß ſie von dir fliehen/ daß ſie dich zu keinem Ampt täuglich erkennen ?

III. Nach Uberlegung dieſes ſchreite zur Ubung/ und erſtlich / wan du höreſt / daß andere dich gering ſchätzen / und verachten / ſo gedencke daß ſelbige dich noch nicht kennen / und die halbſcheid von deiner Boßheit nicht wiſſen / ſonſten würden ſie dich noch weit mehr verſchmähen / 2.) Wan du Schimpff empfangeſt / ſo mache alsbald die Meinung / du wolleſt ſelbigen nach deinem Verdienſt annehmen um in etwa zu erſetzen / und in dir abzubüßen jene vielfältige Schmach/ welche du deinem Gott und Herrn haſt angethan. 3.) Nimſt du wahr daß andere hervorgezogen / und du verachtet werdeſt / ſo erfreue dich darüber/ und verlange im

Her=

Hertzen / allen und jeden nachgeſetzt zu werden / damit du erſetzeſt jene Unbill / welche du deinem Heyland haſt zugefüget / da du dich ſelbſt und andere ſchnöde Creaturen ihm haſt vorgezogen / und hierdurch die Gottloſigkeit des Pilati, welcher Chriſtum mit dem Barabba verglichen hat / nicht allein wiederhohlet haſt / ſondern auch der Juden Undanckbahrkeit / mit welcher ſie dieſen Mörder vor Chriſto loßgebetten haben / weit haſt übertroffen / indem ſie ſolches unwiſſend und ohne Chriſtum für ihren Gott und Herꝛn zu erkennen gethan haben / du aber mit völliger Erkantnus und geſichertem Glauben. 4.) Wan du verachtet wirſt / ſo bedencke daß in demſelbigen Augenblick der höchſte aller Lieb und Ehren unendlich würdigſte Gott / von vielen tauſend ſeiner Creaturen nemlich den gottloſen Menſchen verachtet und verunehret werde / da er ihnen jedoch den Himmel mit ſeinem theuren Blut erkauffet / und zu geben verheiſchen hat / ja in demſelbigen Augenblick ſie ernehret / ſchützet / und mit Wohlthaten überhäuffet ; und du elender Außwürffling und Mißgeburt unter allen Menſchen wolteſt höchlich darab entrüſtet werden / wan dir einige Verachtung begegnet ?

Bitt-Seuffzerlein.

MEin GOtt und HErꝛ! die mit demüthigem Hertzen angenohmene Verachtung und Schmach seynd die koſtbahrlichſte Perlen und Edelgeſtein / mit welchen wir im Himmel vor deinem heiligen Angeſicht prangen werden / kein angenähmeres Geſchenck kan dir allhier im Hochwürdigen Sacrament præſentirt und auffgeopffert werden

werden / als eben dieſe. Wie dieſes deine Dienerin Joanna von Chantal darfür gehalten; ach laße dieſe Erkantnus in meinem Gemüth niemahl verdunckler werden! Amen.

12. Junii.

Vlasdislaus, der fünffte/ König in Pohlen.

DJeſer eiffrige Liebhaber JEſu und MARIÆ, nachdeme er dreymahl hundert tauſend Barbariſche/ und Unglaubige zum wahren Glauben bekehrt gehabt/ hat er an demjenigen Orth/ an welchem ſonſt dieſe noch in der blinder Abgötterey vertiefft geweſene Menſchen das Feur/ als einen Gott/ angebettet gehabt/ eine ſtattliche Kirch bauen laßen/ in welcher vor dem allerhöchſten Gut ein ewiger Chor von geiſtlichen Männeren von ihme geſtifftet worden/ die daſelbſt das göttliche Lob Tag und Nacht erſchallen thäten. Ex Barry. Wolte Gott daß die gantze weite Welt mit dem immerwehrenden Lob des Hochwürdigſten Guts Tag und Nacht erſchallete! ich würde mich unterſtehen den Baſſum allzeit zu ſingen/ wil ſagen/ mich immerzu vor demſelbigen biß in den Abgrund zu verdemüthigen/ wohl wiſſend daß dieſer Chor ihme am allerbeſten gefalle/ wie dieſes bezeuget und erfahren diejenige/ welche geſungen: Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. **Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd.**

Luc. 2.

* * *

Be-

Bedencken

Von dem achten Stapffel der Demuth/ welcher iſt: ſeine eigene Mängel und Fehler gern entdecken.

I. DEr H. Dorotheus ſagt / daß die Anklagung ſeiner ſelbſt eine Tochter der Demuth ſeye. Der H. Gregorius *in Pſal.* 3. pœnit. ſchreibt alſo: Hæc ſunt veræ humilitatis teſtimonia, iniquitatem ſuam agnoſcere, & cognitam voce confeſſionis aperire, & enuntiatam pœnitentiæ ſatisfactione delere. Dieſe ſeynd die Kennzeichen der wahren Demuth/ wan man ſeine Mängel und Miſſethaten erkennet/ die erkante nicht verhehlet / ſondern bekennet / die bekante aber und die gebeichtete abbüßet. In dieſem Stapffel der Demuth haben wir wiederum viel ſchöne Beyſpiel an denen heiligen/ welche nicht allein Gott und denen Prieſteren in dem Beicht-Stuhl ihre Sünden mit zerknirſchtem Hertzen entdecket haben / ſonderen auch vielmahl auß abſonderlichem Antrieb einiger ungewöhnlicher Begierd verachtet und verdemüthiget zu werden / dem Neben-Menſchen dieſelbige offenbahret haben. Alſo hat der Große Welt-prediger Paulus die höchſtüberläſtige Verſuchung und den Stachel des Fleiſches / welcher ihn mit fäuſten / nach ſeiner Redens-Art / geſchlagen / in einem offenen Brieff zu denen Corintheren geſchrieben / mithin aller Welt bekant gemacht / und dieſes zwar/wie er ſelbſt anmercket / damit er in der Demuth erhalten würde. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus hat ſeinen

gantz

gantz verwirrten in der Jugend geführten Lebens⸗Lauff in ſeinen ſo genenten Bekantnüs⸗Bücheren unverhohlen entdecket/ und aller Welt zu leſen vorgeſtellet. Von verſchiedenen anderen wird geleſen/ daß ſie ihre vor der Bekehrung begangene Laſter mit großen Buchſtaben auff ihre Hüth geſchrieben/ und alſo durch Gaßen und Straßen der Statt auff und ab ſpatzieret. Lancicius opuſc. 8. c. 8. ſchreibt/ daß ein bekehrter Mörder ſeinem Abt alle ſeine vielfaltige und ſchwäre Sünden in der Beicht zwar auffrichtig entdecket/ da ihm aber aufferlegt alle dieſelbige in Gegenwart aller in daſigem Cloſter befindlichen Mönchen / deren an die zweyhundert und dreyßig geweſen/offentlich bekant zu machen/ habe er dieſes ohnweigerlich und ungeſcheut verrichtet.

II. Allhier muß zwar nun nicht ungemeldet bleiben/ daß eine große Beſcheidenheit und Behutſamkeit erforderet werde/ ehe man zur öffentlicher Bekantnus ſeiner Fehler ſchreite/ abſonderlich / wan den zuhörenden mit geſchadet könte werden / oder durch Aergernus/oder durch Verminderung des Reſpects und Abſcheuens wieder die Sünden/ und daß in dieſem Stück ein heimlicher innerlicher Antrieb wahrer Demuth ſeyn müße; wie dieſes dan leichtlich zu erachten iſt/ daß geweſen ſeyn müße bey der H. Thereſia, der H. Magdalena de Pazzis, dem H. Philippo Nerio, dem H. Franciſco Borgia &c. und unzahlbahren anderen / welche ſo münd⸗als Schrifftlich mehrmahlen ihre Schwachheiten und Mängel allen Menſchen kund gethan. In der Vorrede ihres eigenen Lebens ſchreibt die Seraphiſche Mutter Thereſia von ihr ſelbſten alſo: Ich

finde

finde in mir nicht das geringſte von Tugend / als welche der Herr mir von Zeit zu Zeit mittheilen und ſchencken thut; meine Unvermögenheit und Unbeſtändigkeit iſt kaum außzuſprechen. Bißweilen gedüncket es mich / daß ich frey und loß ſey von aller Begierd zeitlicher und zergänglicher Dingen; bald drauff finde ich mich alſo in dasjenige / was zuvorn mir ein Eckel verurſachte / verwicklet / und verſtricket / daß ich mich ſelbſten nicht mehr kenne. Offters vermeine ich ſo ſtarck zu ſeyn / daß nichts auff der Welt ſeye welches mich zurück treiben / und abhalten könne von dem was die Ehr und den Dienſt meines Gottes antrifft; gleich des anderen Tags finde ich mich ſo ſchwach in allem / daß ich vermeine nicht ſo viel Kräfften zu haben ein kleines Ameyſelein zertretten zu können / wan es meinem Vorhaben ſich wiederſetzen würde. Bißweilen hab ich ein ſo tapfferes Gemüth und unerſchrockenes Hertz / daß mir nicht allein keine Schmach / und Verfolgung hart / und ſaur ankomt / ſondern daß ich ſie mit Freuden ſcheine anzunehmen / und als Zuckerbißlein zu verſchlucken; bald aber darauff bin ich ſo empfindlich / daß ein eintziges Wörtlein mir viel zu ſchaffen gibt / ja mich alſo beſtürtzet / daß ich ab allen Dingen ein Verdruß habe / ja gar zu ſterben verlangen thäte: dergleichen ſchreibt von ſich ſelbſt die H. Thereſia, würd auch noch ein weit mehreres von ſich geſchrieben haben / wan es ihre Obern geſtattet hätten; es kame aber alles dieſes her auß einer wahrhaffter und gründlicher Demuth / welche ſie antriebe alles eigene Lob von Hertzen zu ſcheuen / und hingegen ſich auffs höchſte zu verachten.

III. Nun meine Seel laßet uns ſehen was wir bey

bey dieſem Stapffel thätlich zu üben haben. **Erſtlich** findet derſelb Platz in der H. Beicht/ allhier thue nicht wie der in Sünd gefallene Adam, daß dich entſchüldigen / bedecken / verbergen wolleſt / ſonderen beichte auffrichtig / entdecke dein Hertz und Gewiſſen / wie es dir ſelbſten und deinem Gott bekant iſt. Die Hoffart ſtreitet allhier wieder die Demuth / die natürliche Schamhafftigkeit gehet voran / und quälet das in der Demuth ungeübte Hertz erbärmlich/ ehe es ſich dahin bringen laßet/ alles / abſonderlich die unehrbahre und der Reinigkeit zuwieder lauffende Fehler / zu entdecken; allhier heiſcht es ſich tapffer überwinden / und dergleichen / ſo der hoffärtiger Natur am meiſten zuwieder iſt / vor allen anderen / und zwar am erſten entdecken. **Zweytens** wan Gelegenheit iſt und ohne Affectation geſchehen kan / ſo bringe bißweilen etwas auff die Bahn/ abſonderlich bey denen/ welche etwas Wercks auß dir machen/ wordurch dir ſelbſt die Flügelen geſtutzet werden. Alſo hats gemacht der H. Paulus, welcher ſich den geringſten unter allen Apoſtolen nennete / einen Außwürffling / einen Verfolger der Kirchen Gottes. Desgleichen thäte Pabſt Sixtus der fünffte / welcher Spott-weiß zu ſagen pflegte/ daß ſein Herkommen wäre auß einem Durchleuchtigſten Hauß/ dan in ſelbigem mehr als tauſend Löcher wären / wordurch die Sonn ihre Strahlen würffe / und ſelbiges in einem Moment gantz durchleuchtig machen thäte. Dieſe und dergleichen Reden halten das Gemüth in der Demuth / erbauen den Nechſten / und verjagen den Teuffel: alſo iſt er mit Schanden flüchtig worden/ da er den H. Franciſcum Borgiam in den Wercken der

der Demuth zu hinderen in Geſtalt eines vornehmen Cavaliers erſchienen und verweißlich vorgerupffet / ob er ſich nicht ſchämete / die Schüßlen zu ſpülen / da er doch ein ſo großer Fürſt und Herr wäre? Franciſcus aber hierauff geantwortet / daß er ſich vielmehr verwundere / daß ein von Herkommen ſo edler Geiſt / mit einem ſchmutzigen Schüſſel-ſpüler zu reden ſich würdige / worauff der hoffärtige Geiſt durch ſothane demüthige reden gäntzlich zu Schanden gemacht / und in die Flucht getrieben worden.

Bitt-Seuffzerlein.

JCh geſtehe mein Gott / daß die Eigen-Lieb und angebohrne Schamhafftigkeit öffters ſich einmiſchen wollen an demjenigen Orth / wo man dir die Ehr geben / und dasjenige vor deinem Diener redlich bekennen ſolle / welches man nicht geſcheuet vor deinem allerheiligſten Angeſicht zu begehen! Ach HErr nim hinweg von mir dieſe Hoffart / vielmehr aber gieße meinem Hertzen ein eine löbliche dir gefällige Schamhafftigkeit / daß ich allzeit mich ſchäme etwas zu thun / zu reden oder zu gedencken / wordurch deine göttliche Majeſtät beleydiget werde / niemahl aber die verdammliche Schamhafftigkeit bey mir Platz finde / wo dir deine verletzte Ehr ſolle wieder gegeben werden!

Amen.

13. Junii.

Der H. Theobaldus.

JN der Lebens-Beſchreibung dieſes heiligen Theobaldi, wird abſonderlich hervorgeſtrichen ſeine groſze Lieb zu der Demuth / welche ihn angetrieben zu Erlehrnung eines gantz ſchlechten und verächtlichen Hand-Wercks / und endlich / weil er noch nicht gnug verdemüthiget zu ſeyn vermeinte / ihn dahin bewöget / daß er als ein armer Sackträger in der Statt Alba leben und ſterben wollen. Unter dieſer ſchwärer Arbeit hat er die Gewohnheit gehabt nichts als truckenes Brod für ſeine Belohnung anzunehmen / welches er jedesmahl mit den Armen getheilt hat. Seine Lieb zum heiligen Sacrament ließe er hierin abſonderlich hervor ſcheinen / indem er ſich für ſein gantzes Leben anerbotten / die Dohm-Kirch zu Alba zu kehren / die Amplen zu ſtochen / und zu ſauberen. Ex Herlet. Ein ſchöne Reſolution ware dieſe an einem Welt-Menſchen / recht wohl hat er erwöhlet mit dem David ſprechend: Elegi abjectus eſſe in domo Dei mei, magis quàm habitare in tabernaculis peccatorum. Jch hab erwöhlet lieber in dem Hauſe Gottes verwürfflich zu ſeyn / als wohnen in den Hütten der Sünder. *Pſal.* 83.

Be-

Bedencken

Von dem neunten Stapffel der Demuth / welcher iſt: die ſchlechte und demůthige Aempter erwählen.

I. DJeſes hat in Wahrheit wohl verſtanden der heutige H. Theobaldus; die Erwöhlung ſchlechter Aempter hat ihme zuwegen gebracht die wahre Heiligkeit; es hat ſich Zweiffels ohne dieſer fromme Diener Gottes erinneret an das Exempel Chriſti unſeres Herrn / welches er uns hinterlaßen hat / als er ſich gewůrdiget das Ampt eines Fůß-wäſchers zu vertretten. O wundere Sach! derjenige / vor welchem Himmel und Erd ſich niederbeugen / und zitteren můßen / derſelbige hat ſich niedergeworffen auff die Knye / vor die Fůß der Apoſtolen / der Armen / damahls noch unvollkommenen Fiſcheren; er waſchet ihnen den Unflath von den Fůßen / er trucknet ſelbige ab mit dem Lein-wand / er kůßet ſie; und endlich / damit ſein Exempel noch deſto kräfftigeren Nachtruck haben mögte / ſetzet er hinzu dieſe Wort. *Scitis quid fecerim vobis? Si ego lavi pedes veſtros Dominus ac Magiſter veſter, & vos debetis alter alterius lavare pedes.* **Wiſſet ihr / was ich euch gethan hab?** Allhier iſt zu mercken daß er durch dieſe Frage ſie zur Beobachtung ſeines Exempels / und zur Auffmerckſamkeit wil erwecket haben; dan in der Wahrheit iſt die unausſprechliche Demuth / welche die allerhöchſte Majeſtät Chriſti allhier in Vertrettung eines ſolchen geringen Aemptleins außgeübet

übet hat / wohl würdig mit höchſter Verwunderung beobachtet zu werden; er machet einen recht bündigen Schluß / und beweiſet gantz nachtrücklich / daß wan er / der da unſer Herr und Meiſter/ ja unſer Gott und alles iſt / deme auch ſein himmliſcher Vatter / nach der Menſchheit / alles in die Hand gegeben hat/ wie S. Joannes allhier auch meldet / dannoch ſich alſo würdiget zu verdemüthigen / und einem ſo niederträchtigen Dienſt denjenigen abzuſtatten / welche unendlich tauſendmahl geringer waren / als er / was ſeynd wir nicht ſchüldig zu thun gegen diejenige / die unſeres Gleichens / auch offtermahlen an Stand und Ampt weit vortrefflicher ſeynd als eben wir? Was ſagſt du nun hierzu meine Seel? Stipes es, ſi non convinceris, ſagt Avancinus; Lapis es, ſi non moveris. **Ein Stock und Block biſt du/ wan du nicht überzeuget wirſt; ein harter Stein biſt du/ wan nicht beweget wirſt.**

II. Wiſſe derhalben/ und halte es für unfehlbar / daß kein Ampt in deinem Orth / Cloſter oder Gemeind/ ſo verwürfflich und ſchlecht ſeye/ welches noch nicht zu gut und herzlich für deine Perſon / als welche du halten muß für untauglich zu allen Dingen auff der Welt: du ſolteſt derohalben dir billig für die gröſte Gnad halten / wan dir wiederführe was Vincentius Bellovacenſis ſchreibt/ einem alten frommen und ſehr berühmten Einſidler begegnet zu ſeyn: dieſer/ nachdem er viele Jahr in höchſter Strengigkeit in der Wüſten gelebt/ und endlich von Gott zu wiſſen verlanget / was ihme noch abgehen und manglen thäte an ſeiner Vollkommenheit? hat diß Beſcheid bekommen: er ſolte bey einem

nem ſicheren weltlichen Lands-Herꝛn anſprechen / und von ihm zu wiſſen begehren / was er noch thun ſolle / um recht vollkommen zu werden / mit fernerem dieſem Zuſatz / und Befehl / quidquid hic tibi dixerit, facito. **Du ſolſt auch all dasjenige thun / was er dir ſagen wird.** Da er nun bey gedachtem Herꝛn angeſprochen / hat ſelbiger / auß zuvor geſchehenem Befehl Chriſti / ihm eine ſchmicke oder Hirten-ſteck in die Hand gegeben / und geſagt / er ſolt hin ins Feld gehen zu ſeinen ſ. v. Schweinen / und dieſelbige hüten; welches er alſobald bewerckſtelliget / und in ſeinem kendbahren Habit / mit einer ſchmicken in der Hand die ſ. v. Schwein gehütet: über das iſt er von denen vorüber gehenden / welche ihn zuvor gekent / als ein ſeiner Sinn beraubter Phantaſt / ja gar als ein mit dem Sathan beſeſſener Menſch außgeſchryen worden / hat aber auch eins ſo wohl / als das andere / mit höchſter Gelaſſenheit / Gedult / und Demuth übertragen / warum dan auch Chriſtus ihm ſelbſt erſchienen / und ihn nach ſo harter Prob wiederum heiſchen in ſeine Eremitage kehren. Es wart gewißlich dieſer Wald-Bruder kein heuchler / kein ſcheinheiliger; ſeinem Tugend-Bau hatte er ein tieffes Fundament gelegt / deßwegen er dieſe harte Prob glücklich überſtanden / und das allerverächtlichſte Ampt ohne wiederſprechen angetretten.

III. Erwäge nun allhier meine Seel / und halte feſt dasjenige / was der heilige Baſilius von dieſem neunten Stapffel der Demuth ſchreibt. Oportet pietatis cultorem viliora officia magno cum ſtudio magnaque cum alacritate ſuſcipere; ſcientem nihil eſſe minutum, quod Dei cauſâ fiat. **Ein Diener**

Gottes ſolte billig alle Aempter / ſo ſchlecht dieſelbige immer ſeyn mögten / mit großer Begierd und Zufriedenheit annehmen / wohl wiſſend / daß nichts für ſchlecht zu halten / welches dem Allerhöchſten zu Ehren geſchicht. Dieſes haben wohl beobachtet / und thuens auch noch unzahlbahre fromme Seelen / von allerley Alter / Condition, Geſchlecht / und Würden. Sie ſehen an das Exempel der unbegreifflicher Verdemüthigung Jeſu Chriſti; ſie hören auß denen Lebens-Beſchreibungen deren großen Welt-Monarchen und hoher Häupter/ daß ſie ſich vor andre nieder geworffen / und die verächtlichſte Dienſten gegen ſelbige verrichtet haben / als nemlich der H. Gregorius Magnus Römiſcher Pabſt / der H. Ludovicus König in Franckreich / die heilige Helena Käyſerin/ und unzahlbare andere / welche ſich alſo in der Demuth geübet/ daß ſie ſich zu den Füßen der Armen / Kranck en und elenden Menſchen gar offt niedergeworffen / dieſelbige abgewaſchen / ihre Krancken - Zimmer geſauberet / ihre Wunden verbunden / ihre Geſchwör außgepreßet und geheilet haben. Bey Ableſung dieſer oder dergleichen Exemplen kan ein auffrichtiges der Demuth nachſtrebendes Gemüth leichtlich abnehmen / wie weit dieſe edele Tugend denjenigen bringe / welcher nach ihrer Vollkommenheit trachtet: ſo gar wird von dem berühmten alten Lehrer S. Joanne Damaſceno gemeldet / daß/ obwohl er der Vorſteher von gantz Damaſco geweſen/ und berühmt in aller Welt/ ſeye er doch in dieſer Demuth ſo weit kommen/ daß/ da er den anderen zu dienen ein Befehl verlanget / und auch erhalten/

ten/ aber ein ſolches/ von welchem auch die allerver⸗ würfflichſte einen Eckel und Abſcheuen tragen / nemlich die heimliche Verther und Senck⸗Gruben außzuſauberen / habe er dieſes unweigerlich verrich⸗tet. Vide Henricum Fabricium in ejus vita. Der ſich wahrhafftig für einen verwürfflichen Menſchen haltet / derſelbige iſt auch der Meinung/ daß keine äuſſerliche Verdemüthigung ſo groß ſeye / welche ihm nicht gebühre.

Bitt⸗Seuffzerlein.

O Gebenedeyter Heyland / welcher Menſch kan dich betrachten vor den Füßen deiner Jünger/ und ſo gar auch des unglückſeligen Judä liegend ; daß er nicht Schamroth werde/ wan er nach hohen Ehren⸗ſtellen und Aempteren trachtet ! wan mich nicht in der Demuth halten thut meine unauß⸗ſprechliche Verwürfflichkeit/wan nicht die Würm/ ſo mich dermahlen einſt im Grabe überkriechen werden / nicht der Unflath / mit welchem der elen⸗de Leib im Leben angefüllet iſt / nicht die Bößheit / und Sünden⸗Wuſt/ mit welchem die Seel befle⸗cket iſt/ wan/ ſage ich/ dieſe mich nicht gnugſam ver⸗demüthigen ſolten / ſo laß wenigſtens deine ver⸗wunderliche Demuth dieſes bey mir ver⸗mögen! Amen.

14. Junii.

Der Sel. Humbertus, fünffter General der Dominicaner.

DEr Beruff dieſen großen Dieners Gottes zum geiſtlichen und vollkommenen Leben iſt geſchehen / da er vor dem Hochwürdigen Sacrament eiffrig bettend offt wiederhohlt dieſe Wort: Notam fac mihi viam in qua ambulem, quia ad te levavi animam meam: **Mache mir kund den Weg / auff welchem ich wanderen ſol / weil ich meine Seel zu dir erhebe.** Indeſſen wurde auff dem Chor geſungen dieſer Vers: Quid faciam miſer, ubi fugiam niſi ad te? **Was ſol ich armſeliger thun? Wo ſol ich hinfliehen anderſt / als zu dir?** Es kame noch hinzu der Pfarr-Herr ſelbigen Orths / welcher ihn fragte / ob er auch wüßte / daß er durch ſeinen Tauff-Patten beym H. Tauff verſprochen dem Sathan und aller ſeiner Pracht abzuſagen? alle dieſe Umſtänd haben das Hertz Humberti auffs lebendige getroffen / und da er immerhin wiederhohlte die Wort: Quid faciam miſer, quò fugiam, niſi ad te? iſt er in den Orden des H. Dominici einzutretten innerlich beweget worden / woſelbſt er in allen Tugenten vortrefflich zugenohmen hat / abſonderlich iſt er ergeben geweſen der Andacht zum Hochw. Sacrament. Ex diar. Dominic. In den zwölff Stapffelen der Demuth / wird der zehnte geſetzt: **ſich Gott gantz untergeben.** Damit dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter dein Hertz auch führe zur Vollkommenheit / wiederhohle

hohle offt des ſel. Humberti Spruch: Notam fac mihi viam, in qua ambulem, quia ad te levavi animam meam. **Mache mir kund den Weg/ auff welchem ich wanderen ſoll/ dan zu dir hab ich meine Seel erhebt.** *Pſal.* 142.

Bedencken

Von dem zehnten Stapffel der Demuth/ welcher iſt: ſich Gott gantz untergeben.

I. Gleich wie der Hoffart Eigenſchafft iſt ſich niemand unterwerffen wollen/ alſo iſt hingegen der Demuth ihre Natur allen unterthänig ſeyn; vornemlich aber dem Allerhöchſten und Allmächtigen GOtt/ welchem ein recht demüthiger Menſch ſich mit abſönderlicher Bereitwilligkeit und nicht gemeiner Hertzens-Freud vollkommentlich unterwerffen thut/ nach dem treuen Rath des H. Apoſtels Petri, welcher allen Chriſten ins gemein dieſes auffbindet/ da er ſchreibt: Humiliamini ſub potenti manu Dei, ut vos exaltet in tempore viſitationis. **Verdemüthiget euch unter der Allmächtigen Hand Gottes/ damit er euch erhöhe in der Zeit der Heimſuchung.** 1 *Pet.* 5. Damit nun auch dir meine Seel eine neue Luſt und Begierd zu dieſem zehnten Demuths-Stapffel erwachſe/ haſt du allhier zu bedencken/ was eine große Wohlthat es ſeye, daß Gott deine Schwachheit anſehend/ dich dir ſelbſten nicht überlaßen hat/ ſonderen ſich zu deinem Herſcher/ Führer und Verwalter dargeſtellet/ und dich gäntzlich nach ſei-

nem göttlichen Willen abrichten wil. Er verhaltet ſich dießfals wie eine liebreiche Mutter / welche ihr ſchwaches ummündiges Kind niemahl allein laßet / wil es gehen / ſo leytet ſie es; wil es ſtehen/ ſo greiffet ſie es bey der Hand; wil es ſitzen / ſo nimt ſie es auff ihren Schooß; greiffet es etwas an / das oder gefährlich oder ihm ſchädlich ſeyn kan / ſo komt ſie ihm zuvor / und benimt ihm ſelbiges. Gleich wie nun ein ſolches Kind allezeit ohne Sorg / und Nachdencken mit höchſter Ruhe und Zufriedenheit ſich den mütterlichen Armben einverſencket / darin ruhet / und mit ſich Schalten und Walten laßet nach ihrem Belieben / alſo ſol und muß ein recht Chriſtliches Hertz ſich der Anordnung ſeines liebreicheſten himmliſchen Vatters untergeben / nicht zweifflend / daß ihme alsdan vollkommentlich geholffen ſeyn werde / und ihme von allen Creaturen der gantzen Welt nichts werde geſchadet werden / ſo lang es in dieſer demüthiger Untergebung gegen ſeinen Gott außharret / und kan wohl mit dem Pſalmiſten ſagen: in pace in idipſum dormiam & requieſcam. *Pſal.* 4. Bey ſolcher Bewandnuß kan ich wohl rühig ſchlaffen und völlig begnüget ſeyn.

II. Es bringt die Vernunfft ſelbſten mit / daß der ſchwache dem Starcken/der unvermögende dem mächtigen / der arme dem reichen ſich beugen und unterwerffen müße; wie viel mehr geziemt es ſich dan / daß ich elender ſchwacher Erd-wurm der unendlicher Allmacht / Majeſtät / und Weißheit Gottes mich gäntzlich untergebe? abſönderlich / da mich der Glauben lehret / daß mein Gott als der allerweiſeſte nimmermehr fehlen könne / was er meinenthalben anordne und ſchaffe; als der allergütigſte

gütigſte nichts wollen könne / als was zu meinem ewigen Heyl gedeye und abziehle; als der allermächtigſte aber auch in ſeinem göttlichen Vorhaben und allerheiligſten Willen den gewünſchten Zweck erreichen werde / wan ich nur ſelbſten nicht vorſätzlich und wiederſpenſtiger Weiſe ſeinen göttlichen Anſchlägen mich wiederſetze. Uber das ſo zwinget mich auch die unumgängliche Noth / daß ich mich dem Allerhöchſten unterwerffe / von ihme Krafft / Safft und Leben / das iſt ſeine mitwirckende ſo wohl als heiligmachende Gnad erbetten müße / weil ohne dieſelbige kein eintziges / auch nicht das allergeringſte zur Seeligkeit gedeyliches Werck angefangen / viel weniger fortgeſetzt und continuirt werden kan / dergeſtalt / daß dieſes eine wieder den Ketzer Pelagium erklährte Glaubens-Wahrheit / und niemand dieſelbige bey Verluſt ſeiner Seeligkeit jemahl in Zweiffel ziehen darff. So wird auch nicht allein dieſe Gnad erfordert zu den guten und des Himmels verdienſtlichen Wercken / ſondern auch zu Vermeidung der Sünd / Uberwindung deren hölliſchen Nachſtellungen / und Bezwingung unſerer böſer Neigungen / alſo zwar / daß wir alleſamt / keinen eintzigen auch den allerheiligſten nicht außgenohmen / uns wohl einbilden können / ob hiengen wir ober dem Abgrund aller Sünd und Laſteren an dem Faden der göttlichen Gnad / und würden wir / wan uns ſelbige Gnad nicht erhielte / auß eigenem Gewicht und Schwäre unverzüglich darein platzen. Gleich wie dan nun derjenige / ſo obent einem mit erſchröcklichen Drachen / Krotten und Schlangen angefüllten Abgrund / und zwar an eines andren ihn mit den Haaren haltenden Händē hien-

hienge / mit tauſenderley Bezeugungen allerdemüthigſter Submiſſion und Ergebung einem ſolchen / ſo ihn alſo hielte / vorkommen/ ſich auffs äuſſerſte vor ihm verdemüthigen / und mit dem geringſten Zeichen des Hochmuths ihm nicht begegnen würde / alſo / und noch unendlichmahl mehr Urſach haben wir vor dem großen Gott / von deſſen Gnade wir geſagter maßen dependiren / uns zu verdemüthigen.

III. Dieſe Nothwendigkeit des göttlichen Beyſtands / und ſeiner Gnad wird nicht unbillig von allen gehalten das rechte Fundament und die Grund-feſte der Chriſtlichen Demuth / dahero ſehr dienlich/ daß mans recht verſtehe und tieff zu Gemüth führe / was geſtalt dieſe göttliche Gnaden-Hülff allen und jeden Menſchen/ auch zu allen und jeden Zeiten / ſo lang ſie leben / unumgänglich vonnöthen ſeye / und obſchon einer viel Jahr lang ſich von Sünden enthalten / einen ſehr gottſeligen Wandel geführet / allerhand gute tugendſahme Gewonheiten erworben / auch ſolche in mancherley fürtrefflichen Tugend-Wercken würcklich geübet / ſo wird er doch nimmermehr ſo weit kommen / daß er des göttlichen Beyſtands nicht mehr ſolte vonnöthen haben. Die Lufft und der Erdbodem / obſchon er von der Sonnen ſo viele tauſendmahl iſt erleucht worden / hat doch auß ſich die Macht nicht ſich ſelbſt zu erleuchten; der Menſchliche Leib / obſchon er zwantzig Jahr und mehr von der Seelen das Leben empfangen / kan ſich doch ohne die gegenwärtige Vereinigung der Seelen fortan im Leben eben ſo wenig erhalten / als den erſten Augenblick / da er im Mutter-Leib das Leben empfangen.

Ebe-

Ebener maßen ein Menſch / ob er gleich allbereit die Gebott Gottes lange Zeit vollkommentlich gehalten / und zu großem Grad der Heiligkeit ſolte geſtiegen ſeyn / hat jedoch jetzt ſo wohl / als jemahlen zuvor des göttlichen Beyſtands allerdings unentbährlich vonnöthen / und wird ſeiner forthin biß in den Tod vonnöthen haben / alſo zwar / daß er / wan es ihme hieran mangelen ſolte / nicht anderſt in allerhand Sünden-Wuſt zerflieſſen / und zu dem abſcheulichſten ſtinckenden Aaß werden würde / als ein todtes Fleiſch ohne Saltz verfaulen / ſtincken / und zu Würmen werden muß. ꝛc. Iſt dan dieß nicht eine ſehr kräfftige Urſach ſich demjenigen in höchſter Unterthänigkeit zu untergeben / ohne welchen unſer Vermögen ein pur lauteres nichts iſt?

Bitt-Seufftzerlein.

Du O Herr haſt mit herrlich ſchönen Worten dieſe Wahrheit erklähret / da du geſprochen / Sine me nihil poteſtis facere. **Ohne mich könnet ihr nichts.** Du vergleicheſt dich mit einem wahrhafften Weinſtock / du erklähreſt / daß wir ohne dich eben ſo wenig vermögen außzurichten und Frucht zu bringen / als der Rebe ohne den Weinſtock; du ermahneſt uns auch alle / daß wir in dir bleiben / das iſt / mit dir vereiniget zu ſeyn in der Lieb und in der Gnade trachten ſollen. Wie billig iſt es dan nicht / daß ich mich dir in tieffeſter Demuth untergebe / dir mich anbefehle / dir lebe in Ewigkeit! Amen.

15. Junii.

15. Junii.

Die Gottſel. Reparata von Palermo.

AUff heut iſt gemelte Reparata zu Palermo gottſelig und mit großem Ruff der Heiligkeit geſtorben. Sie pflegte alle Tag zu comunicieren/ darzu ſie ſich mit großer Reinigkeit des Hertzens und Caſteyung des Leibs bereitete. Nach der Communion aber bliebe ſie biß an den Abend auff der Erden liegend in tieffeſter und demüthigſter Betrachtung gantz verzückt und hingeriſſen. Ex Marchel. Es iſt nicht zu zweifflen/ dieſe gottſelige Reparata habe mit ſolcher ungewöhnlich langer Niederwerffung auff die Erde andeuten wollen die innerliche Gemüths-Beſchaffenheit/ und Verdemüthigung/ mit welcher ſie ſich nicht allein vor Gottes Angeſicht die unwürdigſte/ ſondern auch unter allen Menſchen für die geringſte gehalten hat; nach der Wahrnung des H. Petri: Subjecti eſtote omni humanæ creaturæ propter Deum. **Seyd allen Menſchen unterworffen um Gottes willen.** 1. *Petri* 2. ✝. 13.

Bedencken

Von dem eilfften Stapffel der Demuth/ welcher iſt: ſich allen und jeden unterwerffen.

I. WAs der H. Apoſtel Petrus in oben geſetztem Spruch uns anbefohlen / das iſt eben dasjenige/ was unſer gebenedeyte Heyland mit ſeinē

Exempel

Exempel uns vorgezeiget hat / und noch ein mehreres / dan ſelbiger ſich nicht allein ſeiner allerheiligſter Mutter und dem H. Joſeph / nicht allein den Obern und Hohen Prieſteren / ſonderen auch denen Lotters-buben und Henckers-Knechten / ja gar dem leydigen Höllen-Geiſt / dem Teuffel ſelbſt gewiſſer maßen unterworffen hat / welches abzunehmen auß dem H. Evangelio Matthæi am vierten Capitul / allwo zu leſen / daß er von demſelbigen ſich auff die Zinne des Tempels / wie auch auff einen ſehr hohen Berg hat tragen laßen; wan nun eine ſo göttliche Majeſtät ſich alſo erniedriget / und ſeinen eigenen Geſchöpffen ſich alſo unterworffen hat / was wirſt du meine Seel für Entſchüldigung einwenden können / wan du anderen Menſchen zu gehorſamen / und dich ihnen zu unterwerffen / weigeren thuſt? du muß gewiß darfür halten / daß Gott in allen Menſchen wohne / und auff beſondere weiß in den Seelen der Gottſeligen und frommen Menſchen; wie darffſt du dan ſo keck und vermeſſen ſeyn / daß du dich einem eintzigen vorziehen ſolleſt / hingegen / wie groß muß deine Hoffart ſeyn / daß du dich denen nicht wolleſt unterwerffen / denen ſich Gott ſelbſt hat untergeben? Sie werden alle von Gott abſonderlich geliebt; ſie müßen von dir angeſehen und gehalten werden / als liebe und werthe Freund Gottes; ſie ſeynd ſeine Hauß-genoßen / ſie ſeynd ſeine geheime Räthe / ja Kinder und Söhne Gottes / warum ſolteſt du dan nicht ſelbige werth halten / ihnen gehorchen / ihre etwahige Mängel überſehen / entſchüldigen / und gutwillig gedülden / nicht anders als man pflegt zu thun gegen Fürſtliche oder Königliche Kinder / denen man leicht

alles

alles nachzugeben / alles von ſelbigen zu übertragen pflegt.

II. Die H. Maria Magdalena de Pazzis ware in dieſem Demuth-Stapffel gantz vortrefflich: ſie hielte alle ihre Mitſchweſteren für vollkommen / nur ſich alleine achtete ſie aller Mängelen voll: alle andere pflegte ſie zu loben / ja gar die Erde zu küßen welche ſie betretten hatten. Wan etwa ein Fehler oder Unordnung in ihrem Cloſter ſich begabe / hielte ſie feſt darfür daß ſie deſſen die eintzige Urſach wäre / ja aller Sünden ſo in der Welt geſchehen / Urheberin hielte ſie ſich / dahero pflegte ſie aus ernſtem Muth zu betten / es mögte doch Gott ſeine Rach auff ſie allein wenden / die Straff-Ruthe über ſie allein zücken / damit anderen verſchonet würde; ſie verwunderte ſich öffters höchlich / daß Gott / deſſen liebe Englen und Heiligen ſie noch übertragen könten; daß die Erde ſich unter ihren Füßen nicht auffthuen und ſie verſchlingen thäte. Es kame ihr auch öffters ein forchtſahmes Nachdencken an / daß ſie nicht endlich als eine nichtsnützige und des Clöſterlichen Habits unwürdige auß der Gemeinde verſtoßen / und auß dem Cloſter verjagt werden mögte. Wan ſie mit anderen redete / geſchahe dieſes mit ſolcher Demuth / und Schamhafftigkeit / daß ſie ihre Augen kaum auffſchlagen dörffte: wan ſie mit anderen / ja auch ihren eigenen Novitzen redete / zeigte ſie gegen dieſelbige ſo große Hochſchätzung / daß ſelbige ſich höchlich verwunderten / und nicht faſſen könten / warum ihre Lehr-Meiſterin ſie alſo lieben und hervorziehen thäte. In den täglichen Cloſter-Geſchäfften / und vorab / wan ſie zur Kirchen und im Chor erſcheinen thäte / zitterte ſie

öffter-

offtermahl für Forcht und Schröcken / es mögten vielleicht anderer Gebetter und gottſelige Ubungen ihrer Sünden halben nicht angenähm ſeyn / noch von Gott erhöret werden; hielte es auch für ein großes Miracul / daß ſie von Gott zu Abſingung ſeines Lobs mit angenohmen würde. Da ſie nun bald ſterben ſolte / und des annahenden Tods gewahr wurde ſagte ſie / es geſchähe gar wohl darbey / daß ſie nemlich Gott von der Welt hinweg nehme / damit er nicht genöthiget würde / wan ſie länger auff der Welt bleiben ſolte / ſelbige mit ſchwärer Straff heimzuſuchen. Ex Vita. *p.* 4. *c.* 13.

III. Dieſes / O Chriſtliche Seel / iſt die Sprach und die Meinung der an Heiligkeit vortrefflichen Seelen geweſen: auff ſolche Weiß haben ſie gewuſt ſich um Gottes Willen allen zu unterwerffen / ſich geringer als alle zu ſchätzen / ja allen alles zu werden. Haben dieſes nun gethan diejenige / welche unter den anderen Menſchen geleuchtet haben an Heiligkeit und tugendſahmen Wandel / wie die Sonn unter den Sternen / was ſtehet dir nicht zu / daß du thueſt und denckeſt unter denjenigen / bey und unter welchen du nicht anders erſcheineſt als eine Rab unter den Tauben / als eine Nachts-Eul unter denen Canary-Vöglein? Dahero bilde dir ein / daß um deren anderen willen und wegen ihrer Verdienſten das Schwerd des göttlichen Zorns von dir offtermahl ſey abgehalten worden; daß wegen ihres Gebetts / und in Anſehung dero frommen Wandels du viele Wohlthaten empfangeſt / von vielen Gefahren erlediget werdeſt; weſſentwegen dan dieſelbige von dir angeſehen werden müßen mit denjenigen Augen / mit welchen der

Da-

David von der Judiſchen Synagog, der Moyſes von denen Iſraeliten iſt angeſehen worden/ nemlich als diejenige/ um derentwillen Gottes Zorn von ihnen iſt abgekehret/ und hingegen aller himmliſche Seegen iſt erhalten worden. So hüte dich dan fürs 1.) Daß nicht deinen eigenen Sinn/ dein Urtheil und Meinung anderer Meinung vorzieheſt/ ſonderen folge derſelbigen vielmehr in allem was nicht wieder Gott iſt. 2.) Enthalte dich von allem Wort-gezänck. 3.) Deinen Willen mache gleichförmig dem Willen deren anderen/ und willfahre ihnen in allen billigen Sachen. 4.) Rede löblich von anderen/ gleich als wan es deine Obern wären. 5.) Dieſe deine Untergebenheit zeige auch äuſſerlich/ mit reden und Gebärden/ welche jedoch nicht auß einiger Gleißnerey und angenohmener verſtelter Welt-Policey, ſondern auß wohlmeinendem auffrichtigen Hertzen herkommen müßen.

Bitt-Seufftzerlein.

HErr JEſu du Liebhaber des menſchlichen Geſchlechts und eintziger Lehr-Meiſter der Demuth! dein heiliges Exempel ſoll mir ja gnug ſeyn/ daß ich allen Menſchen um deinentwillen mich unterwerffe: du biſt gehorſam und unterthänig geweſen biß in den Tod; du haſt dich deiner gebenedeyteſter Mutter/ deinem Nähr-Vatter dem H. Joſeph in die 30. Jahr lang in allen auch beſchwärlichen Dingen beſtändigſt unterworffen; du haſt dem Käyſerlichen Gebott/ auch ehe du gebohren/ Gehorſam geleiſtet; du haſt den Zinß-groſchen/ als ein Unterthan des Käyſers bezahlt; du biſt vor dem Herodes flüchtig worden/ und alſo deſſen Zorn gemei-

gemeidet; du haſt dich endlich von den Henckers-Knechten fangen/ binden/ ſchlepffen/ tractiren und verunehren laßen nach ihrem Wohlgefallen. Ach! wan ich dieß bedencke/ wie kan es mir doch hart ankommen mich allen zu unterwerffen?

16. Junii.

Der H. Tycho, Biſchoff.

IN dem Leben dieſes H. Biſchoffs wird dieſes unter anderen von ihme gewirckten Wunderwercken als beſonders denckwürdig erzehlet / daß er einen dürren Weinſtock in die Erde gepflantzet / und ſelbigen nicht allein fruchtbahr gemacht / ſo lang dieſer H. Biſchoff im Leben iſt geweſen / ſonderen nach ſeinem Tod an dem Jahr-tag ſeines Abſterbens hat dieſer Weinſtock vor dem hohen Ampt halb reiffe Trauben zu tragen gepfleget/ welche unter wehrendem Ampt alſo zugenohmen / daß ſie völlig reiff geweſen/ wan der göttliche Dienſt geendiget ware. Ex Faſtis Marian. Was haſt du von dir zu halten / O meine Seel/ wan du dich allein nach deinem eigenen Vermögen und Kräfften betrachteſt? Einen dürren Weinſtock / ohne Safft / ohne Krafft/ ohne Früchten/ohne Leben. O welch ein Urſach iſt dieſes ſich zu verdemüthigen! Auff einen Menſchen/ der ſeinen Kräfften allein überlaßen und mit dem wahren Weinſtock Chriſto JEſu nicht durch die Lieb vereinbahret iſt/ ſchicket ſich wohl jene Frag beym Propheten Ezechiel: Fili hominis, quid fiet de ligno vitis? nunquid utile erit ad opus? Ecce igni datum eſt in eſcam. Du Men-

ſchen-Sohn / warzu iſt das Reb-holtz gut: was kan daraus werden? ſehe man wirfft es ins Feur. *Ezech.* 15.

Bedencken

Von dem zwölfften Stapffel der Demuth / welcher iſt: ſich ſelbſten zu allen Dingen untäuglich halten.

I. DJe Eigen-Lieb und angebohrne Hoffart verleitet den Menſchen / daß er die Gaben der Natur an ſich ſelbſt hoch achte / ein gar zu mildes Hertze gegen ſich ſelbſten trage / und es mache / wie eine auff ihre Kinder zu viel haltende Mutter / welche an ihnen alles entſchüldiget / alles groß machet / und ihre Kinder vor allen anderen geſchickt / und zu allem capabel haltet; hingegen die wahre Chriſtliche Demuth lehret das gerade Wiederſpiel / ſie bringet die Menſchen dahin / daß ſie ſich zu keinem Ding tüchtig halten / und ſich einbilden / daß ihr Haupt nicht feſt gnug ſeye zu ſitzen und zu herrſchen an einem hohen Orth / und vornehme Aempter zu verwalten / auß billiger Sorge / der Schwindel mögte ihnen in den Kopff ſchlagen / und alſo ſie zum Fall bringen. Der H. Auguſtinus ſchreibt von ſich ſelbſt / daß er vor dem Biſchöfflichen Hirten-Ampt ſich allzeit geförchtet / und mit Fleiß diejenige Oerther nicht betretten / allwo kein Biſchoff geweſen; Et hoc agebam, ſeynd ſeine Wort / quantùm poteram, ut in humili loco ſalvarer, ne in alto periclitarer, und das thäte ich darum / weil in Anſe-

hung

hung meiner Untüchtigkeit und Schwachheit vor der Höhe mich förchtete / und mich alſo in die Gefahr zu Grund zu gehen nicht einſtecken wolte / ſonderen viel balder in dem niedrigen Orth mein Heyl zu wircken verhoffete. Der H. Petrus Cæleſtinus iſt von geſamten Cardinälen mit Verwunderung der gantzen Welt zum Päbſtlichen Stuhl beruffen / und auß ſeiner Einöde heraus gezogen worden; aber die Geringſchätzung ſeiner ſelbſt / und gewiſſe Meinung daß er zu ſolchem hohen Ampt untauglich wäre / hat ihn dahin gebracht / daß er im fünfften Monath wieder abgedancket / und ſich zu ſeiner geliebter Einöde wiederum verfüget. Der H. Alexander, nachdem derſelbige auß einem Welt-berühmten Heydniſchen Philoſopho zum Chriſten worden / hat ſich ſelbſt in die Zunfft der Kohl-brenner verfüget / und daſelbſt ein verächtliches Leben geführet / und dieſes ohne Zweiffel / weil er unangeſehen aller ſeiner natürlichen Wiſſenſchafft ſich jedoch unwürdig hoher Kirchen-Dienſten / und untauglich zu großen Aempteren gehalten.

II. Allhier aber muß man nicht vermeinen / ob ſolten jetztgemelte vortreffliche Leuth und hohe Geiſter / unerkentlich geweſen ſeyn gegen Gott / den Geber aller / ſo wohl natürlicher / als übernatürlicher Gaben / welche Er ihnen mitgetheilet hatte / nein; dieſes wäre keine Demuth / ſonderen eine Undanckbahrkeit geweſen; man muß freylich mit der allerdemüthigſter unter allen Menſchen-Kinderen ſagen / Fecit mihi magna qui potens eſt: Er hat große Ding an mir gethan / welcher mächtig iſt. *Luc.* 2. Man iſt ſchüldig mit danckbahrem Hertzen zu er-

kennen und zu ſagen/ was der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 2. ỽ. 12. ſagt: Nos autem non ſpiritum hujus mundi accepimus, ſed ſpiritum qui ex Deo eſt, ut ſciamus quæ à Deo donata ſunt nobis. **Wir aber haben nicht empfangen den Geiſt dieſer Welt / ſonderen den Geiſt der aus Gott iſt / auffdaß wir wißen / was uns von Gott gegeben iſt.** Nichts deſtoweniger haltet ſich eine demüthige Seel/ unangeſehen aller von Gott empfangener großen Gaben und Gnaden/ um deſto beſtändiger und tieffer in ihrem eigenen Nichts / je größer die ihr anvertraute Güter ſeynd; ſie ſehet an ihre Unbeſtändigkeit / und Schwachheit; ſie weiß durch die Erfahrnus wie ſauber Nichts der Menſch auß ſich vermöge: Es iſt ihr zu Muth wie einem unerfahrnen Schiffmann / der mit einem alten baufälligen Schiff viele große Schätz und Reichthumen eines Königs über Meer führen ſolle / durch Oerther/ wo tauſenderley Feinde/ Steinklippen und Sand-Bäncke/ Sturm-winde und Tempeſten zu förchten wären / ein ſolcher würde zwar gnugſam erkennen/ daß ſein Schiff mit koſtbahrlichen Schätzen und Reichthumen ſattſam beladen / aber das Mißtrauen und die Forcht ſchlecht zu beſtehen / unter denen Gefahren und denen Meer-Räuberen / würde nur um deſto größer ſeyn. Auff ſolche Weiß urtheilen und gedencken auch recht demüthige Hertzer / die von Gott ertheilte Gaben und geiſtliche Reichthumen ſehen ſie an / als anvertraute Schätz ihres Herrn / welche ſie durch dieſes wilde / ſtürmige menſchliche Leben durchführen / genau bewahren / und ſo gar mit ſelbigen die göttliche Ehr zu vermehren höchſtens verpflichtet

pflichtet ſeynd; ihre eigene Schwachheit iſt ihnen bekant: ſo wiſſen ſie auch wohl die Grauſamkeit der hölliſchen Meer-Räuber / die groſze Menge deren ſo in dergleichen Ständen und Aempter Schiffbruch gelitten / und geſcheitert ſeynd / iſt ihnen auch bekant / was iſt dahero wunder / wan ſie ſich gedemüthiget / geförchtet / und zu allem was hoch anſehnlich und vor der Welt groß iſt / untäuchtig gehalten haben?

III. Nun meine Seel wiederum hier ein wenig Reflexion auff dich / damit du auch thätlich dieſen letzten und zwölfften Stapffel der Demuth anzutretten / dich bemüheſt: wo kan auff der Welt einiges Ampt / einige Würde oder Function ſeyn / zu deren du dich nicht ungeſchickt / unfähig und unnutz halten müſzeſt? bilde dir gewiſzlich und feſt ein / du ſeyeſt gleich einem Knecht oder Herrn-Diener / welcher allzeit kranck iſt / und zu Beth lieget / welcher von ſeines Herrn Speiſz ernehret / auſz ſeines Herrn Apoteck gelabet und im Leben erhalten muſz werden / ſolte auch wohl ein ſolcher ſich dieſe närriſche Gedancken machen dörffē daſz er ſeinem Herrn ſehr bedient / zu Hauſz-Geſchäfften / und Aempteren fähig und nützlich wäre? ſehe ein ſolcher Bedienter biſt du / deine Seel iſt immerzu kranck / in dem Beth deiner täglicher Fehler und immerwährender Unvollkommenheiten bleibſt du liegen; und damit du nicht gar des erſchröcklichen Seelen-Tods durch ſchwäre Sünden ſterbeſt / iſt vonnöthen / daſz du täglich mit der geiſtlicher Artzney göttlicher Gnaden-Hülff gelabet werdeſt / ſonſten es um dich ein verlohrner Handel ſeyn würde: und du wolteſt dannoch dir einbilden dörffen / daſz du etwas nutz ſeyeſt /

ſeyeſt / daß deine Obrigkeit / deine Gemeinde/ dein Orden-ſtand deiner vonnöthen habe ? daß du deinem Gott einen gewaltigen Diener abgebeſt ? ach meine Seel / nicht rede / nicht dencke alſo / und 1.) Strebe nimmermehr nach einem anſehnlichen Ampt oder Dienſt; hoch aufſteigen / iſt allezeit gefährlich deme/ der den Schwindel im Kopff hat. 2.) Iſt dir dergleichen anvertraut / ſo zittere / und förchte; dencke an obgemelten Schiffmann / ſo des fahrens unkündig / und mit abſtändigem Schiff und Fahrzeug verſehen. 3.) Komt dir dein Gott vor mit ſonderbahren Gnaden / auch etwas für ſeine Ehr zu wircken / ſo gedencke alsbald: Infirma mundi elegit Deus; Gott hat die ſchwache Geſchirr erwöhlet: aber wehe denen / welche die Schwachheit nicht erkennen / ſich zu viel vorſtehen laßen / und ſich außerhalb ihrer Ampts pflichten in die Gefahr einlaßen wollen. 4.) Biſt du etwa würcklich zu einem hohen Ampt beruffen / ſo ſehe zu daß du immerhin dir ſelbſt deſto kleiner vorkommeſt / und in deinem Gemüth dir geringer ſcheineſt/ gleich den Sternen / welche in unſeren Augen um deſto kleiner zu ſeyn ſcheinen / je mehr und höher ſie erhoben ſeynd.

Bitt-Seufftzerlein.

O Allerdemüthigſter JEſu/ welcher du die Demuth als deine Leib- und Hoff-farbe angenohmen/ und ſie des Tituls deiner eigener Tugend gewürdiget haſt: ach wan werd ich einmahl faßen alle ſchöne von ſelbiger Tugend mir mitgetheilte obige Lehren ? wan wird dieſe edele Perl mir zu theil werden ? wan werd ich ſo glückſelig auff Erden

den ſeyn/ daß ich über die zwölff vorgehaltene Demuths-Stapffelen nach deinem und deiner lieben außerwöhlten Exempel immermehr auffſteige/ biß ich dieſelbe vollkommentlich erreiche? ach um dieſe Gnad bitt ich dich/ durch alles was dich/ O JEſu! erbitten und bewegen kan/ deinem allerunwürdigſten und geringſten obwohl unnützen Knecht/ eine ſo hohe Gnad zu beweiſen!!! Amen.

17. Junii.

Der Gottſel. Leonardus Gallicius, Tertiarius.

JM Jahr 1634. iſt auff heut zu Panormo in Sicilia mit großem Ruff der Heiligkeit geſtorben dieſer Leonardus dritten Ordens S. Franciſci. Er war ſtrengen Lebens/ hatte die Gab des beſchäulichen Gebetts/ brennete von Lieb Gottes/ und des Nechſten/ zeigete die Lieb des Nechſten in dieſen zweyen Stücken; indem er 1.) für Krancke und Noth-leydende die Allmoſen/ welche ihm/ ſeiner Gottes-Forcht halben reichlich mitgetheilet wurden/ in der gantzen Statt einſammlete. 2.) Hat er eine Bruderſchafft geſtifftet für die arme Seelen/ welche er Miſeremini nente. Die Liebe aber gegen unſeren Heyland im Hochwürdigſten Sacrament hat er hierin ſpüren laßen/ indeme er eine Kirch auffgebauet/ in welcher täglich über die hundert Prieſter das H. Meß-Opffer für die Abgeſtorbene laſen. Hierzu hat er die tägliche Stipendia oder Allmoſen ſelbſt beygeſorget/ und mit höchſter Aufferbäulichkeit den Prieſteren am Altar zur

Meße gedienet. Seraphiſcher Sternen-Himmel. O was kan nicht gutes außgerichtet werden durch einen eintzigen / obwohl armen Gotts-förchtigen Menſchen! O was wircket nicht die wahre Lieb / und kindliche Forcht deß HErrn! Da wir von der Forcht des Herrn einige folgende Tag zu handelen Vorhabens / bilde dir ein / dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter rede dich an mit folgenden Worten: Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. **Kommet her ihr Kinder / höret mich: ich wil euch die Forcht des Herrn lehren.** *Pſal.* 33.

Bedencken

Von der Forcht Gottes / und deroſelben Eigenſchafft / Natur / und Unterſcheid.

I. Gleich wie die Demuth aller Chriſtlicher Vollkommenheit Grund-feſte iſt: alſo wird auch die Forcht Gottes / der Anfang aller wahrer und Gottgefälliger Weißheit genennet. Initium ſapientiæ timor Domini. **Ein Anfang der Weißheit iſt die Forcht des Herrn** *Pſal.* 110. Allhier muß nun gleich beym Eingang dieſer hochnützlicher Matery die Frag geſtellet / und beantwortet werden / was da ſeye die Forcht des Herrn? Es wird aber ins gemein davon geſagt / daß ſie ſeye: Virtus, quâ quis timet offendere Deum: **Eine Tugend / durch welche man ſich förchtet Gott zu beleydigen.** Sie hat ihre Stapfflen /

und

und wird gemeinlich beſchrieben daß ſie ſeye 1. Servilis. 2. Mercenarius. 3. Filialis. Die **Knechtliche** / die **Miedlingiſch-oder Lohn-dieneriſche** / die **Kindliche**. Die erſte nemlich **Knechtliche** / beſtehet darin / daß einer auß Forcht der Straff die Sünd haße und Gott zu beleydigen unterlaße. Die **Tag-löhneriſche** iſt diejenige / durch welche der Menſch ſich von der Sünd enthaltet / auß Hoffnung des Himmels / und der Belohnung / oder auß Forcht dieſe zu verliehren. Die **kindliche** iſt eine Forcht welche entſtehet auß kindlicher Neigung zu Gott / als dem liebreicheſten Vatter / welchen zu beleydigen der Menſch ſich förchtet / damit er demſelbigen nicht mißfalle: wan die erſte nemlich die Knechtliche / ſerviliter ſervilis, das iſt / durchgehends Knechtlich ſeyn ſolte / das iſt ein ſolche / durch welche man die Sünd pur allein darum meiden thät / weil ſie geſtrafft wird / da man ſonſt dieſelbige zu begehen kein Abſcheuen tragen würde / wan keine Straff darauff folgete / eine ſolche Forcht / ſagt der H. Auguſtinus conc. 25. in *Pſal.* 118. ſey böß / unordentlich / und laſterhafft. Die andere Forcht / welche auch ſonſt initialis das iſt mittlere zwiſchen der knechtlicher und kindlicher Forcht genent wird / beförchtet ſich zwar auch der Straff als eines ihr ſchädlichen Dings / aber ſo faſt nicht / als die Urſach der Straff / das iſt die Sünd / die ſie nicht begehen würde / wan ſchon kein Straff zu förchten wäre.

II. Obzwar nun dieſe Forcht ſervilis, & initialis, wie eben jetztgemeldet / nicht ſo rein und vollkommen iſt als die kindliche / nach welcher billig ein jeder trachten ſolle / ſo iſt ſie doch gut / und eine Gab

Gottes/ wie das Concilium zu Trient *ſeſſ. 6. cap. 6. & Can. 3.* lehret; und nennet ſie auch die heilige Schrifft einen Urſprung der Weißheit / und der Liebe: dan ſie führet die Lieb nach ſich in die gottſelige Seel / und wan ſie dieſelbige hinein geführet / ſo weichet ſie wiederum hinauß/ und laßet der Liebe allein darin den Platz / wie der H. Joannes in ſeiner erſter Epiſtel meldet / perfecta charitas foras mittit timorem. Worüber der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus dieſe Gleichnus braucht / daß / gleich wie die Nadel vor dem Fadem in das Tuch hinein gehet / aber nicht darinnen ſtecken bleibt / ſondern am anderen Orth wiederum hinaus gehet / und den Faden hinter ſich laßet / alſo mache es auch die Forcht/ nemlich die anfängliche / Knechtiſche und Taglöhneriſche. Der vortreffliche geiſtliche Lehrer S. Franciſcus Saleſius in ſeinem eilfften Buch / von der Liebe Gottes am 17. Cap. bringet eine überauß ſchöne Gleichnus von dieſer Matery heran / welche dieſe Sach gar zierlich erkláhret. ſeine Wort lauten alſo: ſo viel die anfängliche / Knechtiſche / und Lohn-dieneriſche Forcht belanget / komt ſie zwar nicht von der Liebe her / gehet aber vor der Liebe gemeinlich vorher / deroſelben Quartier und Wohnung zu machen / und iſt offtermahl gar nützlich zu ihrem Dienſt. Du wirſt ſehen/ ſpricht er / etwan eine ehrbahre Frau / die ihr Brod nicht wil müßig eſſen / ſo wenig als jene / welche Salomon ſo ſehr lobte / daß ſie Seyden/ von unterſchiedlicher ſchöner Gattung und Farben auff einen ſchönen weiſſen Atlas ſtellet / damit ſie ein Geſtickt-Werck von vielerley ſchönen Blumen mache/ welche ſie dan nachmahl gar köſtlich erhöhet und außziehret mit

Gold

Gold und Silber / wie ſichs zu jedes Arth am beſten ſchicket. Dieſes Werck machet ſie nun mit der Nadel / welche ſie überall gebraucht / wo ſie die Seyden / das Gold und Silber wil hinhaben und eintragen: aber doch wird die Nadel nicht darum in den Taffet oder Atlaß geſteckt / daß ſie darin ſtecken ſoll bleiben / ſonderen nur damit man den Platz und den Eingang mache für die Seyde / das Gold und ſilber ꝛc. alſo bediene ſich Gott der Knechtlicher und Lohn-dieneriſcher Forcht / die Liebe ſamt dem überreſt mannigfältiger Tugenten dahinein zu bringen / wo die Forcht voran gegangen.

III. Eben jetztgemelter H. Lehrer im 18. Cap. des eilfften Buchs / legt gar ſchön auß den Unterſcheid / welcher ſich findet unter der **ganz Knechtlicher / der Knechtlicher / der Lohn-dieneriſcher** / und der **kindlicher** Forcht. Von der gantz Knechtlicher oder Sclaveriſchen redet er alſo. Wan die Forcht den Willen zu ſündigen / noch die Neigung zur Sünde nicht außſchließet / iſt ſie gewiß böß / taugt nichts / und iſt der Forcht gleich / ſo die Teuffelen haben / welche offtmahl ablaßen zu ſchaden auß Forcht / daß ſie durch das beſchwöhren und außbannen mögen gepeiniget werden / hören aber doch darum nicht auff das böſe zu verlangen / und zu wollen / darauff ſie allzeit dichten / und darmit umgehen. Sie iſt wie die Forcht eines elenden Sclaven oder Ruder-Knechts / welcher den Auffſeher auff der Galeren wohl mit den Zähnen zerreiſſen mögte / wan er könte / aber ſein Ruder nicht verlaßen darff / auß Forcht der ſchläge und der Karbatſchen. Sie iſt gleich der Forcht des großen Ertz-Ketzers [Calvini] in nechſt vergangenen hundert Jah-

Jahren / welcher bekant / er habe Gott gehaßet / weil er die böſe ſtraffet. Gewißlich / derſelbige welcher die Sünd liebt / und ſelbige gern vollbringen wolte / wieder und gegen den Willen Gottes / obwohl er dieſelbige nicht thut auß alleiniger Forcht daß er mögt verdammet werden / derſelbige hat ein erſchröckliche und verfluchens-würdige Forcht. Die **Knechtliche** Forcht / welche doch den Willen zu ſündigen außſchließet / vergleichet er mit der Forcht der Niniviter / welche auff die Bedröhung ihres Untergangs und Verdammnus Buß gethan / und dardurch Gott angenähm und ſeiner Barmhertzigkeit würdig worden. Die Forcht der **Lohn-dienenden** vergleicht er mit der Arbeit jener gedingter in dem Weinberg / welche des Tags Laſt und Hitze getragen / um den Groſchen zu verdienen / ſagt aber auch darbey; wan einer alſo beſchaffen / daß er Gott nicht dienen würde noch wolte / wan er die verſprochene Belohnung nicht anſähe / daß ein ſolcher eine Gotts-Läſterung begehen würde / indeme er die Belohnung dem Herꝛn vorziehen thäte / die Wohlthat dem Wohlthäter / die Erbſchafft dem Vatter. Von der **kindlicher** ſchreibt er alſo: diejenige förchten Gott mit einer kindlicher oder Söhnlicher Forcht / welche Forcht und Scheuen haben ihm zu mißfallen / ſchlecht und einiglich darum / weil er ein ſüßer / gütiger und lieblichſter Vatter iſt.

Bitt-Seufftzerlein.

Durchſteche / O HErꝛ! mit derjeniger Forcht mein Hertz / welche du deinen Jüngeren gerathen / da du geſprochen / förchtet nicht diejenige / welche den Leib tödten / und alsdan ferner nichts ſchaden / noch die Seel tödten können / förchtet aber

aber denjenigen/ welcher Leib und Seel in die Höll ſtürtzen kan. Gib Gnad / daß deiner Einladung folge / da du durch deinen Propheten alle deine liebe Kinder und Diener einladeſt / daß ſie die Forcht des Herrn von dir erlehrnen ſollen ; erleuchte meinen Verſtand dieſe göttliche Lehr wohl zu faßen ! Amen.

18. Junii.

Die H. Eliſabetha von Schönau.

OBzwar die große Liebs-Neigung / welche dieſe H. Eliſabeth zum höchſten Altars-Geheimnus getragen / mit vielen himliſchen Günſten/ Erſcheinungen / Tröſtungen / und Verzückungen iſt belohnet worden / hat ſie jedoch nicht gäntzlich befreyet ſeyn können von großen innerlichen Beängſtigungen / Gemuths-Zerrüttung/ und ſchwären Anfechtungen wegen Glaubens-Zweifflen / von welchem allem ſie ſich glücklich außzuhelffen gewuſt / durch beſtändige Verehrung und genohmene Zuflucht zum allerheiligſten Sacrament. Ex Marcheſ. Unmäßige Beängſtigungen und Scrupelen ſeynd billig zu ſcheuen ; ein tieff gegründete kindliche Forcht Gottes aber iſt überaus gut/ und nützlich / ja auch allen und jeden nothwendig / dan von ſelbiger ſpricht der H. Geiſt beym Weiſen Mann: Si non in timore Domini tenueris te inſtanter, citò ſubvertetur domus tua. **Wan du dich nicht beſtändig erhalteſt in der Forcht des HErrn / wird dein Hauß geſchwind umgekehret werden.** *Eccl.* 27. ℣. 4.

Be-

Bedencken

Von der Nutzbarkeit ſo wohl als Nothwendigkeit der Forcht Gottes.

I. DEr heilige Chryſoſtomus *hom.* 15. ad populum begreiffet die Nothwendigkeit ſo wohl als die vortreffliche Wirckungen der Forcht Gottes mit wenigen doch nachtrücklichen Worten / da er alſo ſpricht: Timor Dei nihil aliud eſt, quàm murus, munimentum ac turris inexpugnabilis. Die Forcht Gottes iſt eine feſte Maur / ein ſtarcker Wall / ein unüberwindlicher Thurn. In der Sermon von dem H. Joanne dem Täuffer gehet er noch weiter / und ſagt: Solus eſt timor Dei, qui mentes corrigit, fugat crimina, innocentiam ſervat, & omnis boni tribuit facultatem. Die alleinige Forcht Gottes beſſeret die Gemüther / vertreibt die Laſteren / erhaltet die Unſchuld / und bringet uns zu wegen alles gute. Daß aber gemelter heiliger Vatter ſo hochrühmlich von der Forcht Gottes ſchreiben dörffen / hierzu hat ihn veranlaßet die große Menge der nachtrücklichſten Schrifft-ſtellen / mit welchen der heilige Geiſt die Vortrefflichkeit der Forcht Gottes des HErrn erkläret: dergleichen seynd folgende. Timentis Dominum beata eſt anima illius; **ſeelig iſt die Seel / die GOtt förchtet.** *Eccl.* 34. Beatus eſt homo, qui ſemper eſt pavidus. **Glückſelig der Menſch / der allezeit in Forcht und Sorgen ſtehet.** *Prov.* 28. Beatus

tus eſt homo, cui donatum eſt habere timorem Dei. *Eccl.* 25. Widerum und zum drittenmahl iſt der Menſch glückſelig / deme Gott dergleichen Forcht als eine köſtliche Gabe und große Gnad widerfahren laßet / dan ſie haltet ihn gewaltig im Zaum / daß er in die Sünd nicht außbreche. Der Pſalmiſt im 88. Pſalmē ſpricht von der Wirckung der Forcht bey denen frommen Seelen / dieſe Wort: Poſuiſti firmamentum ejus formidinem. Welche der H. Hieronymus verdolmetſcht / poſuiſti munitiones ejus pavorem, du haſt den Menſchen mit der Forcht als mit einem Boll-Werck umbgeben / ihnen vor Sünd und Laſter zu ſchützen / und in ſicherer Huth zu halten. Gleich wie einer / ſpricht S. Baſilius über die Wort / (confige timore tuo carnes meas: durchſteche mein Fleiſch mit deiner Forcht) deme Händ und Füß auff ein Brett ſeynd angehefftet / ſich etwas zu verrichten weder rühren noch regen kan / alſo auch der mit der Forcht Gottes durchſtochen und angehefftet iſt / wird etwas boſes zu thun krafft- und machtloß.

II. Nun haltet die Forcht Gottes nicht allein das Gemüth im Zaum / daß es nicht in allerley Muthwill außbreche / ſonderen es wird auch durch dieſelbe Forcht angeſporet nach den Tugenten zu ſtreben / und wachtſam gemacht die etwa ſchon erworbene Tugenten gar embſig zu bewahren. David laßet ſich hierüber abermahl hören *Pſal* 31. Non eſt inopia timentibus eum denen / welche Gott förchten / gehet nichts ab / ſondren ſie ſeynd mit allem Vorrath und Zugehör wohl verſehen die Tugend zu üben und die

Sünd

Sünd zu meiden / gelangen alſo leichtlich zur Vollkommenheit / laßen auch das mindeſte / ſo darzu taugt / nicht außer acht. Qui timet Deum, ſpricht Salomon, nihil negligit. **Der Gott förchtet / verabſaumet nichts** *Eccl.* 7. ſondren machet ihm alles zu Nutz / dahero mit gutem Fug die Forcht genennet mag werden / Mater ſecuritatis, ein Mutter der Sicherheit / dan ſie ſtehet allezeit wachtſam / ſchauet aller Orthen um ſich / was ihro von da und dort ſchädliches mögte auffſtoßen / damit ſie ihm zeitlich vorbiege und von ſich abwende. Iſt gleich einem Wandersmann / welcher bey eytler Nacht voller Schröcken und Forcht einen finſteren Wald durchreiſet / er haltet ſich nicht lang auff in demſelben / oder legt ſich gar nicht nider darin zu ſchlaffen / ſondren eylet eines eylends hindurch / ſchaut hin und her / ob nicht etwan ein Mörder hinder dem Büſch ſtehe und ihme auffpaße: können alſo die mit der Forcht Gottes begabte Seelen das jenige wohl von ſich ſagen / was jener Heydniſcher Welt-weyſer Cleanthes den jenigen geantwortet / welche ihn getadlet / ob wäre er ein gar zu banger Haaß in ſeinen Händlen / dan er ſprach / daß ich forchtſam bin / geſtehe ich gern / kans und werds auch nicht läugnen / aber ich bin auch um deſto ſicherer / gehe behutſamer hinein / und begehe auch deſto weniger Fehler. Freylich mein Seel / darin beſtehet die Sicherheit und auch die wahre Chriſtliche Weißheit / Homo ſapiens in omnibus metuit, & in diebus delictorum attendet ab inertia. *Eccl.* 18. **Ein kluger Menſch wird in allem forchtſam ſeyn / er wird ſich wohl vorſehen**

ſehen in den Tagen der Sünden / zu den verderbten böſen und ſündhafften Zeiten wird er ſich ja nicht Sorgloß dem Müßiggang ergeben / er wird nicht geſtatten daß ihme die etwa erworbene geiſtliche Schätz gemindert oder gar geraubet werden.

III. Weilen dan die allervortrefflichſte Diener / und Dienerinnen Gottes wohl erkent haben / was ein erwünſchliches Ding es um die Forcht Gottes wäre / deßwegen haben ſie ſelbige nimmermehr auß dem Hertzen gelaßen ſo gar bis zu dem letzten Athem. Wo iſt zu den letzten Zeiten einer zu finden geweſen in der wahrer Kirchen / der den H. Petrum von Alcantara an hohen Tugend-Glantz / und Schein der Heiligkeit übertroffen? und jedoch wird von ihm geleſen / daß die heylſame Forcht ihn nicht verlaßen biß in den Tod / und letzten Athem-zug: auß deßen antrieb offters auß ſeinem Mund gehöret ſeynd worden jene des Pſalmiſten Davids Seufftzer: Ampliùs lava me Domine. **Ach waſche mich je mehr und mehr / mach mich geſund du treuer Herr.** Als jemand von ſeinen Brüderen ihn gleich vor ſeinem Tod mit einem ſcharffeſten Buß-Kleyd umgeben geſehen / und ſelbiges mit einem anderen Habit zu etwahiger ſeiner Erquickung vertauſchen wolte / ſprach er zu ſelbigem mit ernſter Stimm und gehertzten Muth: Sine fili, ſine me, adhuc certandum eſt, nondum extra ictum ſumus, quid arma ponamus? Nicht alſo mein Sohn / nicht alſo / es muß noch geſtritten ſeyn / wir haben den Feynd noch zu förchten / die Wöhr und Waffen müßen noch nicht abgelegt werden. Als der vortreffliche

Cardinal Robertus Bellarminus vernohmen/ was geſtalt ein vornehmer Mann nahe bey ſeinem Tod ſich verlauten laßen/ als wäre er ſeines ewigen Heyls gäntzlich vergewiſſeret/ und die umſtehende angeredet/ ſie ſolten gutes Muths ſeyn/ es würde ihm nicht fehlen/ er würde gewiß ſeelig werden/ hat ſich eylends zu demſelbigen verfüget/ hat angedeutet dieſe forchtloſe Sicherheit wäre ein Anfechtung des Teuffels/ hat auch nicht nachgelaßen/ biß er dem Krancken die heylſahme Forcht Gottes zuvor hätte eingepflantzet gehabt. Es wuſte nemlich dieſer hocherleuchte und vortreffliche Lehrer gar wohl/ daß gleich wie das Schiff/ welches mit vielen und koſtbahren Wahren beladen iſt/ am meiſten zu förchten hat/ auch den ſtarckeſten Ancker/ die vorſichtigſte Schiff-Regenten erfordert/ alſo auch je frommer der Menſch/deſto mehr er zu förchten/ und deſto mehr er ſich mit der Forcht zu bewaffnen habe.

Bitt-Seuffzerlein.

O Mein Gott! wie ſoll ich können ohne Forcht leben/ da ich allenthalben unter meinen Feinden ſchwebe? Wie kan ſich einer für ſicher halten/ der ihm ſelbſt zuwieder iſt? wie kan einer ohne Forcht ſeyn/ deme das Fleiſch/ die Welt und der Teuffel mit höchſtem Grimmen/ Liſt und Betriegerey nachſtellet? Die Engel und Seraphim erzitteren/ da ſie doch vergewiſſert ſeynd/ daß ſie weder ſündigen noch verdammt werden können/ allein darum weil ſie ſehen/ daß eine Creatur könne verdammt werden: warum ſoll ich dan nicht immerzu in Forcht leben/ da ich weiß/ daß mir ſelbſt

dieſes erſchröckliche Elend begegnen könne. Ach HErr! durchſteche mein Hertz mit deiner Forcht.

19. Junii.

Die H. Michelina.

DJe H. Michelina iſt lange Zeit wegen eines eintzigen zu ihrem lieben Sohn Paradinó, tragenden etwas zu ſtarcken/ natürlich und Mütterlichen Affects der Liebe / vom Wege der Vollkommenheit zurück gehalten worden / iſt auch ehender nicht zu einigem Grad des andächtigen frommen Lebens auffgeſtiegen/biß daß dieſer Strick der ſinnlicher Lieb / durch ſonderlich vom Himmel verhengeten geſchwinden Tod ihres eintzigen Kinds iſt zerbrochen worden. Nach welcher Gemüths-Freyheit ſie ſich ihrem Gott von gantzem Hertzen ergeben / und durch ſtätes anhalten im Gebett vor dem Hochwürdigſten Gut / die mehreſte Zeit ihres Lebens zugebracht hat. Ex Vita. Wan ein eintziger etwas zu ſtarcker ſinnlicher und Mütterlicher Liebs-Affect, zwiſchen unſerer Seel und Gott dem Herrn ein Hindernuß bringt / was haben wir nicht zu förchten / die mit ſo vielen ungezähmten Gemuths-Neigungen behafftet ſeynd? kein wunder iſts daß ſo wenig Außerwöhlte ſeynd / weilen ſo wenig ihrer ſelbſt vollkommene Beherꝛſcher ſeynd. Arcta eſt via, quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam. **Schmal iſt der Weg der zum Himmel führet / und ſeynd ihrer wenig / die ihn finden** *Matt.* 7.

* * *

Bedencken

Von denen Urſachen der Forcht Gottes: deren die erſte iſt: die kleine Anzahl deren / ſo ſeelig werden.

I. Wo keine Gefahr erkant wird / da pfleget auch keine Forcht zu ſeyn. Die kleine Kinder werden vor einem bloſen / und auff ſie gezuckten Schwerd ſich wenig erſchröcken / ſonderen vielmehr mit ſelbigem ſchertzen und ſpielen / dahingegen wan ihr eigene Mutter ihre beyde Händ etwas verſtellter Weiſe vor ihr Geſicht halten thut / oder daſſelbige mit etwas ungewöhnliches bedecket / ſie für Forcht auffſchreyen / und zu zitteren anfangen. Die Urſach deſſen iſt bekant / ihre kinderiſche Einbildung mahlet ihnen in dem blinckenden Schwerd gar keine / in dem verhüllten Angeſicht der Mutter ein groſſe obwohl eitele Gefahr vor. Was von den kleinen Kinderen / daſſelbige kan von dem mehreſten Theil der Menſchen geſagt werden: Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor, ſpricht von ihnen der Königliche Pſalmiſt *Pſal. 13. 5.* **Sie haben allda geförchtet / wo nichts zu förchten iſt.** Aber von eben denſelbigen unbeſonnenen Menſchen klaget jetztgemelter Königliche Prophet an ſelbigem Orth / Non eſt timor Dei ante oculos eorum. **Die Forcht Gottes** / die wahre und eintzige dem Menſchen wohl anſtändige Forcht. **iſt fern von ihnen.** Damit du / O meine Seel! nicht unter dieſe Zahl deren / der Forcht

Got-

Gottes beraubten Menſchen kommeſt / wollen wir einige folgende Tag nachtrücklich bedencken die ſehr wichtige Urſachen / welche wir haben in ſtäter heilſamer Forcht Gottes zu leben ; davon die erſte billig zu halten iſt. Daß die Zahl der Außerwöhlten ſo gering ; und hingegen die Zahl der verworffenen ſo entſetzlich groß ſeye ; dieſe Wahrheit / wan wohl überlegt und gefaſſet wird / kan das Gemüth eines vernünfftigen glaubigen Chriſten mit heilſamer Forcht und Schröcken anfüllen / iſt derohalben rathſam ſelbige auß dem Fundament herauß zu erörtheren.

II. Dieſe hochwichtige Frage dan ordentlich zu beantworten / nemlich : **ob viel mehr Menſchen ewig verlohren gehen als ſeelig werden ?** müßen vorab dieſe zwey Sätze angenohmen werden / als ungezweifflete Stück / denen niemand wiederſprechen kan / nemlich **Erſtlich** / daß ins gemein darvon zu reden / und in Anſehung des gantzen Hauffens des Menſchlichen Geſchiechts / ohne allen Zweiffel die Menge der verworffenen weit größer ſeye / als der Außerwöhlten / maßen uns mit außtrücklichen / unterſchiedliche mahl von ihme wiederhohlten Worten / unſer Heyland JEſus dieſes gar deutlich erklähret hat / da er geſagt : Multi ſunt vocati, pauci verò electi. **Viele ſeynd beruffen / aber wenig außerwöhlt.** *Matth.* 20. & 22. Dan indeme zur Seeligkeit vonnöthen iſt der wahre Glaub / dieſer aber dem wenigſten Theil der Menſchen mitgetheilt worden / folgt von ſelbſt / daß die Zahl deren verworffenen größer ſeyn müße als der Außerwöhlten. **Zweytens** / wan die in der Unſchuld ſterbende Catholiſche Kinder (zu denen

nen auch die durch das Sacrament der Tauff abgewaſchene/ und in der Unſchuld ſterbende uncatholiſche Kinder gerechnet werden müßen) bey die andere erwachſene Catholiſche/ ſo die Seeligkeit erlangen/ genohmen werden/ ſo iſt wiederum nicht zu zweifflen/ daß nicht unter den Wahr-glaubigen mehrere ſeelig werden/ als verlohren gehen. So bleibt dan übrig zu erörtheren/ ob unter denen übrigen Vernunfft brauchenden Chriſtgläubigen mehrere ſich ins verderben ſtürtzen/ als die Seeligkeit erlangen? es beantwortet dieſe Frage der berühmte Buß-prediger Segneri diſc. 5. n. 3. mit dieſen Worten: Concors eſt Sanctorum Patrum ac Doctorum ſententia, plures è Chriſtianis æternùm perire, quàm ſalvi fiant. Er behauptet dieſes und beſtättiget es mit den vornehmſten Vätteren der Griechiſcher ſo wohl als Lateiniſcher Kirchen. Neben dem Simeone Stylita, Theodoro, Baſilio, Ephrem, bringt er jenen bekanten Spruch des H. Joannis Chryſoſtomi herbey/ welchen ſelbiger Welt-berühmter heiliger Mann in der allervolckreicheſter Statt/ nemlich zu Conſtantinopel von offener Cantzel zu denjenigen geprediget hat/ welche alleſamt wahre Chriſt-glaubige Menſchen geweſen/ es lautet aber dieſer ſchröckbahre Spruch alſo: Non poſſunt in tot millibus centum inveniri, qui ſalventur, quin & de his dubito. Unter ſo viel tauſend Menſchen Manns- und Weibs-Perſonen/ mit denen dieſe Statt angefüllet/ und eines dem anderen ſchier auff dem Kopff umgehet/ werden kaum hundert zu finden ſeyn/ die die Seeligkeit werden erlangen/ wolte auch gar für gewiß nicht ſagen/ daß ihrer noch ſo viel ſeyn werden.

III. O erſchröckliche Wort! O groſer Gott/ was ſoll man hierauff ſagen? wer ſolte ſich nicht förchten / abſonderlich da man nicht allein bey dem heiligen Chryſoſtomo, ſonderen auch bey dem H. Abt Nilus dieſe Meinung / und zwar noch ſcharpfer außgeredt findet; derſelbige hat zu denen Hoff-Bedienten des Kayſers Theodoſii dörffen ſagen / daß es viel ſeyn würde / wan unter zehn tauſenden auch nur ein eintziger ſolte ſeelig werden: welchen Spruch derſelbige als eine Weiſſagung des H. Simeonis Stylitæ hervorgebracht; da ſie aber dieſem nicht beyfallen wollen/ und ſich ſchützen thäten mit deme / daß ſie den wahren Glauben hätten / hat der H. Nilus ſeine Außſage behauptet mit den Sprüchen der obangeregter HH. Vätter / und noch dieſe Erinnerung zugeſetzet: **Werd ihr euch nicht der Tugend / und zwar einer groſen Tugend befleiſſen / wird euch von der hölliſchen Pein niemand erledigen.** Ex Nadaſi An. Cæl. Solte nun vielleicht allhier wollen eingeſtreuet werden / daß dieſe heilige Vätter hierin Predigs-weiß / und ohne ſcharffes abwiegen der gründlicher Wahrheit geſchrieben / ſolche übermäßige Vorſtellungen auch gethan ſollen haben / welche ihnen dero Eiffer zum heylſamen Schröcken deren außgelaſſenen auff der Cantzel in den Mund und auff die Zunge gelegt gehabt / ſo iſt zu wiſſen / daß niemand von geſagten Heiligen ohne zu frevelen werde ſagen können / daß ſie anders ſollen geprediget haben / als ihnen ums Hertz geweſen / abſonderlich da Chryſoſtomus mit groſſem Vorbedacht und tieffſinnigem überlegen / erſtlich die Frage ſeinen Zuhöreren vorgetragen: Wie viel

ſie vermeinen thäten / daß auß der gantzen Statt würden ſeelig werden? Und darauff von ſelbſt dieſe Außſage gethan: Dicam quod ſentio. Ich wil meine Meinung in dieſer hochwichtigen Sach unverhohlen erklähren; wie dan dieſelbige hier oben bereits iſt angezogen worden. Jedoch um zu ſehen / daß auch diejenige Theologi und Gottes-gelehrten / welche der Sachen gründliche und wahre Beſchaffenheit zu unterſuchen pflegen / eben derſelbigen Meinung geweſen / ſo iſt hierüber auffzuſchlagen Cajetanus in parab. de 10. Virginibus; Bellarminus de gemitu Columb. *c. 6.* Der hochgelehrte Suarez de Deo *lib. 6. c. 3. n. 5.* Allwo er ſetzet dieſe Wort: Communior ſententia tenet, ex Chriſtianis plures eſſe reprobos, quàm prædeſtinatos. Die mehriſte Theologi ſeynd der Meinung / und lehren / daß aus den Chriſten mehr verworffene als Außerwöhlte ſeyn werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O HErr JEſu / wie große Urſach haben wir nicht immerzu in heilſamer Forcht und Schröcken zu leben / wan wir die geringe Zahl der Außerwöhlten bedencken: wer würde nicht in Sorg und Aengſten ſtehen / wan ihm für gewiß geſagt würde / unter den Häuſeren ſeiner Nachbarſchafft / würden viele mehr durch Feur und Brand vergehen / als ſtehen bleiben: wan ihme auff dem Meer ſchiffenden ohnfehlbar vorbedeutet würde / daß in ſeiner Compagnie der gröſte Theil zu Grund gehen / und ins Meer geſenckt ſolte werden? was ſeynd aber dieſe Gefahren zu rechnen gegen den Höllen-Brand / gegen den ewigen Leibs

und der Seelen Untergang? Ach HErr / erleuchte unſere Blindheit! Amen.

20. Junii.

Die Sel. Cæcilia Caſtella.

VOn dieſer Sel. Wittib Cæcilia Joannella Caſtelli einer Mutter-Schweſter des heiligmäßigen Pabſts INNOCENTII XI., deme ſie auch prophezeyet hat / daß er Cardinal und endlich Pabſt werden würde / meldet dero Lebens-Beſchreibung / daß ſie ſich zur H. Communion mit gantz beſonderem Fleiß bereitet habe; die vorhergehende Nacht habe ſie mit wachen zugebracht / und mit tiefſeſter Betrachtung der unendlicher Liebe und Güte Gottes / wie auch ihrer eigener Unwürdigkeit; woraus dan entſtanden / daß ſie mit zwar hefftiger Begierd und Liebe / aber auch zugleich mit großer Ehr-Forcht und Schröcken zu dem Tiſch des HErrn hingetretten / auch Chriſtum mit ſo feſtem Glauben empfangen / als thäte ſie ihn mit leiblichen Augen ſehen. Sternen-Himmel. Forcht und Liebe müßen immerzu bey frommen Seelen verparet ſeyn; inmaſſen wahr iſt was der Weiſe Salomon ſagt: Per timorem declinat omnis à malo. **Die Forcht machet / daß ein jeglicher vom böſen abkehret.**

Prov. 15. v. 27.

Bedencken

Geſtern gemeldete Urſach der Forcht Gottes / nemlich die geringe Zahl der Außerwöhlten / wird continuiret.

I. DAß die Zahl der Außerwöhlten geringer ſeye als der Verdammten / iſt eine allgemeine Lehr; wie viel mehr aber deren ſeyn ſollen / welche zu Grund gehen / als deren welche ſeelig werden / dieſes iſt zwar eigentlich niemand bekant; aber doch bleibt und findet ſich wahr / daß die in göttlicher heiliger Schrifft erfindliche Figuren dieſes Geheimnus faſt erſchröcklich ſeyen / und billig alle fromme Hertzer in Forcht und Zitteren ſtellen ſollen. Die erſte wird uns vorgeſtellet durch den Sünd-Fluß. Als Gott die gantze Welt von dem Sünden-Wuſt zu reinigen / auß gerechtem Zorn angetrieben / dieſelbe mit den Wäſſeren der Sünd-Fluth überſchwemmet / ſeynd von der unzahlbahrer Menge der Menſchen / welche nach vernünfftiger Uberlegung die jetzige Zahl der lebenden Menſchen weit übertroffen haben ſollen nur acht eintzige Perſonen / wie S. Petrus 2. *Epiſt. c.* 2. *v.* 3. meldet / vom Untergang erhalten worden. O erſchröckliche Figur! Als das wilde Feur vom Himmel herab geregnet / Sodoma und Gomorrha ſamt den anderen Stätten verzehret / iſt der alleinige Loth mit den ſeinigen darvon kommen / alle andere miteinander ſeynd im Rauch auffgangen / und iſt

iſt kein Härlein von ihnen übergeblieben / wie zu leſen Gen. 19. Von den ſechsmahl hundert tauſend ſtreitbahren Männeren des Iſraelitiſchen Volcks / die Alte / die Weiber / Kinder und Geſind nicht mitgezehlet / deren doch an der Zahl vermuthlich mehr als jener geweſen / hat allein der Joſue und Caleb das Gelobte Land erreichet / wie regiſtrirt ſtehet Num. 14. ỽ. 30. Bey Einnehmung der Statt Jericho / iſt das alleinige mit einem rothen ſchnürlein bezeichnet geweſene Hauß der Rahab ſtehen geblieben / alle andere aber zur Erden niedergeſchleiffet / alle Menſchen / auch das Kind im Mutter-Leib iſt auffgemetzget und erwürget worden / wie zu leſen Joſue 6. ỽ. 23. Wan nun dieſe alle lauter Figuren seynd der geringer Zahl / welche vom Sünd-Fluß ewiger Verdammnus ſolle erhalten werden / welche vom Schwefel-teich der Höllen ſollen befreyt bleiben / welche in das gelobte Land der ewigen Seeligkeit eintretten ſollen / rc. wie dan dieſes alle heilige Vätter einhelliglich darfür halten / ſo folgt von ſelbſt dieſer erſchröckliche Schluß / daß die Zahl der Außerwöhlten gegen den verdam̃ten Hauffen ſich verhalte / wie der gantzen Welt Menſchen gegen 8. Menſchen / wie etwa 3. Seelen gegen die Einwöhnere der 5. Volckreicher Stätte / wie 2. Perſonen gegen dreyßigmahl hundert tauſend Seelen. O erſchröckliche Sache! O wer ſolt nicht zitteren!

II. Die außtrückliche Wort göttlicher heiliger Schrifft ſtimmen hiermit gantz deutlich überein. *Iſaias c. 17.* / und wiederum Cap. 24. ſchreibt entſetzlich von dieſer Sach. Quomodo ſi paucæ olivæ quæ remanſerunt, excutiantur ex olea, & racemi, cùm

cùm finita fuerit vindemia. Die Zahl deren/ welche die Seeligkeit werden erlangen iſt zu vergleichen/ mit den Korn-ähren/ die man nach dem Schnitt ſammlet/ und mit den Oliven/ die/ nachdem der Baum genau abgeſchüttelet/ etwan da oder dort zu höchſt am Gipffel überbleiben/ deren/ wie man weiß/ eine gar geringe Anzahl zu ſeyn pfleget. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus in Außlegung dieſer Stell ſpricht alſo: Sanctorum paucitas, de quibus Dominus loquitur in Evangelio, multi vocati, pauci electi, tanta erit, ut baccis olivarum rariſſimis comparetur, quæ cùm excuſſæ fuerint atque demeſſæ, vix paucæ remaneant in ramorum cacumine, & quomodo cùm fuerit finita vindemia, ſolent pauperes egeſtate vacuas circuire vites, & pauca uvarum grana colligere. Die Zahl der Heiligen/ das iſt/ der Außerwöhlten/ von denen im H. Evangelio vermeldet wird/ daß ihrer viel beruffen/ aber wenig außerwöhlt/ iſt gleich den ſehr wenigen Oliven/ welche an dem Gipffel der zuvor wohl und genau abgeſchüttelten Bäumen etwa mögen übrig ſeyn/ und den wenigen Wein-beeren/ die im leſen etwa überſehen worden. Eben dieſe hoch-ſchröckbahre Wahrheit wird vielfältig im neuen Teſtament erklähret von der ewigen Wahrheit ſelbſt/ ſo nicht allein mit den bekanten Worten: Multi ſunt vocati, pauci verò electi, mit welchen er ſeine zwey himmliſche Gleichnüſſen beſchloſſen/ dieſes uns hat einpreſſen wollen/ ſondern auch *Matthæi* am 7. Cap. mit hellen dürren Worten außgeſagt/ daß der Weg zum Verderben weit und breit wäre/ und von ſehr vielen betretten würde; hingegen da er vom Wege zum ewigen Leben an ſelbigem Orth

Mel-

Meldung gethan / braucht er eine gleichſam für Verwunderung erſtaunende Redens- und auffſchreyens Art ſprechend: Quàm anguſta porta, & arcta via quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam! **Wie eng iſt die Thür / und wie ſchmal iſt der Weg / der zum leben führet / und wenige ſeynd die denſelbigen finden!**

III. Nirgentwo aber wird dieſe hochwichtige Sach außführlicher erörtert / als bey dem Evangeliſten Luca am 13. Cap. woſelbſt einer dieſe kurtze Anfrage gethan / ob dan wahrhafftig wenige ſeelig würden? was hat unſer Heyland hierauff für eine Antwort gegeben? hat er vielleicht hinter den Bergen gehalten? oder hat er / um den Schröcken uns zu benehmen / den Handel leicht / und die Straß zum Himmel glatt und eben gemacht? mit nichten / er hat mit klaren und offenbahren Worten geantwortet / nicht allein demjenigen welcher ihn befraget / ſonderen / weil es eine ſo wichtige all und jede betreffende Sach ware / zu allen ſich gekehret und geſagt: Contendite intrare per anguſtam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt: **Ringet darnach daß ihr eingehet durch die enge Pforten / dan ich ſage euch / daß viel werden darnach trachten / wie ſie hinein kommen / und werdens nicht vermögen.** Seynd diß nicht erſchröckliche Wort / welche nicht auß dem Mund eines puren Menſchen oder Engels / ſonderen des ewigen wahrhafften Gottes in ſolcher Gelegenheit außgeſprochen / bey ſolchen Umſtänden / und zu ſolchen Perſonen / daß gnugſam abzunehmen / wie alle und jede nicht mit einem ſchwachen halb kalten todten Willen /

Willen / ſonderen mit einem ſtarcken tapfferen Hertzen / mit unerſchrockenem ernſten Helden=Muth das Werck ihrer Seeligkeit zu ſuchen / und unter die Zahl des kleinen Häuffleins gezehlet zu werden / trachten müßten. Wie rahr ſeynd aber die jenige welche dieſes thun? wie gering iſt dero Anzahl? Was iſt dan wunder daß in der Stund / als der H. Bernardus von dieſer Welt verſchieden / ein H. Einſidler dem Biſchoff von Langers erſchienen / und ihm angezeigt hat / daß eben ſelbige Stund / als er den Geiſt auffgeben / dreißig tauſend auch zu gleich die Schuld der Natur bezahlt / und ſeye unter allen nur er und der H. Bernardus von Mund auff gen Himmel gefahren / andre drey ſeyen in das Fegfeur gewieſen worden / die übrige alleſamt ſeyen der Höllen zugefahren: wie *Corn. à Lap. in cap.* 14 *Num.* heran bringet; welchem nicht ungleich jene Erklärung einer zum Leben wieder erweckter Perſon von einem vortrefflichen Prediger Franciſcaner Ordens / deme ſelbige in gegenwart vieles Volcks erkläret / daß mit ihr zu gleich am Richter=Stuhl Gottes 60. tauſend Seelen erſchienen / darunter nur drey zum Fegfeur verurtheilet / und daß eines heiligen Manns auß gemeltem Franciſcaner Orden abgelebte Seel / nachdem ſie eilfertig durchs Fegfeur hindurch kommen / noch andre zwo ihm bekante Seelen / die eine Zeit lang im Fegfeur geweſen / mit ſich zum Himmel genohmen / der gantze übrige groſze Hauffen ſeye zur ewigen Pein verdammet worden: *Corn. à Lap. loc. cit.*

***

Bitt=

Bitt-Seuffzerlein.

ACh groſſer gebenedeyter Gott / wer ſolt nicht für Forcht erzitteren / wan er dieſes anhöret / und demſelbigen feſten Glauben zuſtellet! Wer ſolte aber dencken dörffen / daß dergleichen von ſo glaubhafften Männeren mit ſo klaren und deutlichen Umſtänden beſchriebene Geſchichten ein erdichtetes falſches Weſen ſeyen? und ſolte auch dieſes ſeyn / ſo ligt uns ja vor Augen dein heiliges unfehlbahres Wort / welches uns offtermahl an die geringe Zahl der Außerwöhlten erinnert; ach JEſu! gib Gnad / daß dieſes uns zu Hertzen gehe. Amen.

21. Junii.

Der H. Aloyſius Gonzaga S. J.

DJe vor wenig Monathen eingefallene Canonization und Heilig-Sprechung Aloyſii veranlaßet mich deſſelben in dieſem Jahr-Gang / obſchon im vorigen / am heutigen Tag dieſes geſchehen / noch ferner zu erinneren; von ſelbigem leſe ich in Faſtis Marianis dies folgende. Sub panis velo latitantem JEſum ante & poſt ludum literarium ſalutare, Sacrificiis quinis ſeniſque miniſter aſſiſtere, ad conſpectum hoſtiæ lacrimis manare, cùm verò eo epulo frueretur, etiam inundare conſuevit: Den / unter Brods-Geſtalten verborgenen JEſum pflegte er vor und nach der Schul andächtig zu begrüßen / fünff ad 6. Meßen pflegte er offters zu dienen; die bloſe Anſchauung der H. Hoſty thäte ihm die Andachts-Zähren auß denen Augen locken /

locken / bey dero Nießung aber zerfloſſe er gantz und gar in lauter Thränen. Alle Gottſelige Gemüther pflegen die heylſame Forcht und kindliche Liebe Gottes beſtändig zu vereinbahren; auß dieſem edlen Par pflegen die Buß- und Andachts-Zähren zu entſtehen. Heut lehrne die zweyte Urſach der kindlicher Forcht Gottes. Dan Nihil melius eſt, quàm timor Dei: **Nichts iſt beſſer als die Forcht Gottes.** *Eccl.* 23.

Bedencken.

Die Forcht Gottes enſtehet in uns auß dieſem Bedencken / daß Gott einem jeden eine gewiſſe Anzahl der Sünden ſtatuiret / über welche er nicht zu ſchreiten gedüldet wird.

1. Es iſt eine zwar wenig bekante und beobachtete / aber doch in göttlicher heiliger Schrifft klärlich außgetrückte und unlaugbahre Wahrheit / daß der jenige Gott / welcher ſonſt in allen Wercken gewiſſe Zahl / Maß und Gewicht haltet / in deme abſonderlich / woran ſeine Ehr und Glory hanget / nemlich die Seeligmachung oder Verwerffung deren vernünfftigen Creaturen / mit großem Bedacht / gewiſſer Zahl und Maß verfahre; ſo iſt dan dieſes eine mit der Schrifft / heiligen Vätteren und Theologen übereinſtimmende Lehr / daß Gott ihme ein gewiſſe Zahl der Sünden habe vorgenohmen / welche er einem jeden gnädiglich wolle zuſehen / alſo daß an der letzten Sünd / durch

welche

welche die beſtimte Zahl erfüllet wird / ſeine ewige Verwerffung hangen ſolle / und ſo bald nun ſelbige begangen worden / ſolle es mit ſeinem ewigen Heyl unwiderrüfflich auß / und gethan ſeyn. Es hatte Gott beſchloſſen die Amorrhäer zu vertilgen / und dem frommen Abraham dieſes Land einzugeben; dieſer Vorſatz aber und das dem Abraham gethanes verſprechen iſt über 400. Jahr verſchoben worden / deſſen Urſach *Geneſ.* 15. ℣. 16. angezeiget wird mit dieſen Worten. Necdum enim completæ ſunt iniquitates Amorrhæorum uſque ad præſens tempus: **Es ſeye die Zahl der Sünden noch zur Zeit nicht erfüllet.** Sobald aber auch nun ſothane Zahl erfüllet geweſẽ / ſeynd ſie auch länger nicht gedüldet / ſondern mit Feur und Schwerd außgerottet / das Land aber des Abrahams Nachkömlingen eingeraumet worden. Als die entſetzliche Straff wider die Sodomiter vorgenommen worden / wird die Urſach darbey gefügt: Peccata eorum magna vehementer completa ſunt, **ihre Sünden-Zahl ſeye erfüllt worden.** Gott wolle länger nicht mehr zuſehen / ſondern ſeine Gerechtigkeit wolle dem Greuel ein End machen. *Gen.* 18. Eben dieſes wolte unſer Heyland denen Juden zu verſtehen geben / da er *Matth.* 25. ſprache: Implete menſuram Patrum veſtrorum: **Erfüllet gleichwohl die Maß euerer Vätter.** Als wolte er ſagen: ich halte mit den tödlichen Pfeilen der Rach gegen euch zur Zeit noch ein / ſo bald aber die Maß euerer Boßheit wird erfüllet ſeyn / wird euch das eußerſte Ubel mit aller Macht über den hartnäckigen Köpffen zuſammen ſchlagen.

II. Auß dieſen und mehr anderen Schrifft-

ſtellen / ſchließen die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer einhelliglich / und abſönderlich der H. Auguſtinus, daß jedem ſeine Sünden-Zahl unumgänglich beſtimmet ſeye: Eſſe certum peccatorum modum atque menſuram, Dei ipſius teſtimonio comprobatur: ſpricht er *de vit. Chriſt. c.* 4. Und nachdeme derſelbige obangeregtes Exempel der Sodomiter zu dieſer Wahrheits-Erklährung beygebracht gehabt / ſchließet er alſo: Quo Exemplo manifeſtiſſimè inſtruimur, & docemur, ſingulos ſecundùm ſuorum peccatorum plenitudinem conſummari, & tamdiu, ut convertantur, ſuſtineri, quamdiu cumulum ſuorum non habuerint delictorum conſummatum. Auß dieſem Exempel erhellet Sonnen-klar / daß jedem die gewiſſe Zahl der Sünden / welche an ihme gedültet ſolle werden / beſtimmet ſey / an Erfüllung deren ſein ewiges Unheyl und Verdamnus hange / ſo die Zahl noch nicht gäntzlich erfüllet / ſo lang warte Gott / er geſtatte ihm noch Zeit Buß zu wircken / die Barmhertzigkeit ſtehe ihme noch offen / aber nach erfüllter Maß ſeye es aus mit ihme; die Gnaden-Pforte ſeye ihm auff Ewig verrigelet. Von eben dieſer Sache reden die andere Vätter auff gleiche Weiſe / und bekräfftigen ihre Meinungen mit noch ferneren Schrifft-ſtellen; geſtehen aber ſämtlich / daß keinem Menſchen bewuſt ſeye / wie groß oder wie klein die Zahl der Sünden ſeye / die jedem beſtimmet worden / und eben deſſentwegen machen ſie dieſen Schluß / daß der Menſch bey entſtehender Gelegenheit und Anfechtung zur Sünd / immerhin an dieſe erſchröckliche Wahrheit gedencken / förchten und zitteren ſolle eine Sünd zu begehen /

aller-

allermaßen er nicht weiß / ob nicht vielleicht dieſe Sünd den letzten Ring an der Sünden-Kette ſchmieden und außmachen werde / mit welcher er zur Höllen geſchleppet werde: dieſes allein iſt bekant / daß etlichen ihre Zahl gantz klein / anderen groß / anderen mittelmäßig geſetzet worden / ohne daß jemand wiſſe unter welche Reyhe er gehöre. Die abtrinnige Engel ſeynd durch die allerkleineſte Anzahl / nemlich durch ein eintzige Sünd ins ewige Verderben gerathen: ſo brennen auch würcklich viele in der Höllen / welche in der erſten Tod-Sünd von der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes / nach dem Abgrund ſeiner unerforſchlichen Urtheil / ergriffen und verdammet worden. Indeme nun niemand in das göttliche Gerichts-Protocoll eingeſehen / und einfolglich niemand wiſſen kan / ob ihme die erſte oder zehnte / die zwantzigſte oder fünffzigſte Tod-Sünd / und ſo fort zu reden / beſtimmet / oder geſtattet worden für die Maß und letzte Zahl; ſo folget ja / daß der Menſch dieſerthalben immer in Forcht und Schröcken ſtehen ſolle.

III. Zu gründlicher Verſtändnus jedoch dieſer ſchwärer Sache müßen noch einige Fragen beantwortet / und einige Einwürff / ſo etwa wieder dieſe Lehr geſchehen mögten / wiederleget werden. Erſtlich dan mögte gefragt werden / auff was für Manier der höchſte Gott mit einer unglückſeligen Seelen / ſo ihre beſtimte Sünden-Zahl erfüllet hat / zu verfahren pflege? Antwort. Eins von dieſen beyden geſchicht unfehlbahrlich; entweder wird eine ſolche Seel nach vollbrachter letzter Sünd von dem zörnigen Gott / durch gewaltſamen Tod hingeriſſen und zur Höllen geſchickt / wie mit Lucifer, mit

Balthaſar, mit Zambri, ja auch mit vielen elenden Sünderen geſchehen / welche offt in Rauffhändelen / in Duellen/ in Buben-ſtücken thätlich ermördet und ohne Zeit der Buß zum Abgrund des ewigen Verderbens hingeriſſen worden. Oder im Fall der HErr den Sünder nicht gleich auff der Stelle ergreiffet / ſo verlaßet er ihn gleichwohl mit ſeiner kräfftigē Gnad/und einfolglich verdürret derſelbige gleich einē abgehauenē Baum/ welcher zwar noch einige kleine Zeit etwas grünet / gleich aber darauff verdürret und erſterben muß : welches jedoch nicht alſo zu verſtehen / als ob der lebendige Menſch ehemahl gerathen könne in den Stand abſoluter Unmöglichkeit ſeelig zu werdē/und daß es ihme platter Ding und lediglich unmöglich ſeye ſein Heyl zu wirckē. Nein/nein nicht alſo/ dieſes wäre eine Ketzeriſche Lehr : kein Sünder iſt ſo groß in der Boßheit / ja kein Anti-Chriſt wird ſo unglücklich ſeyn / daß er nicht gnugſame Hülff behalte ſeelig zu werden / und wird Gott der HErr einem jeden / gratiam ſufficientem, das iſt gnugſame Gnad / Hülff / und Mittelen nicht verſagen : aber der überflüßigen kräfftig würckenden Gnad hat ſich ein ſolcher unwürdig gemacht / der gnugſamer wird er ſich nicht gebrauchen / wird blind / zu allem Guten unempfindlich / verſtockt / verhartet / von einer Sünd in die andere platzen / und verderben. Solteſt du aber nun allhier wieder einwerffen und ſagen/ Wie? wan dan würcklich meine Sünden-Zahl erfüllet wäre / ſo wäre ich ſchon verlohren / ich thue was ich wolle ; und könte nimmer ſeelig werden. Antwort : dieſem gefährlichen Einfall dencke langer nicht nach. Biſt du im Sünden-Stand/ ſo

greiffe

greiffe redlich zur Buß/und lege darauff zu/deine Zahl ſeye annoch nicht erfüllet / und halte gewiß darfür dir ſeye annoch zu helffen / ſintemahl dir ſo heilſame tröſtliche Sorgfalt und Gemüths-Meinung nicht in Sinn kommen ſeyn würde: Im fall aber du/der du dieſes lieſeſt/nicht in Forcht geſetzet/ und von Sünden abgeſchröcket werden ſolteſt/ fals du noch in ſelbigen ohne Buß ſtecken bleiben wolteſt; O! dieſes wär ein böſes Zeichen/ und hätteſt wohl zu beſorgen / daß nicht etwa deine Zahl ſchon erfüllet ſeye.

Bitt-Seuffzerlein.

ICh bitte dich mein gebenedeyteſter Heyland / verleyhe mir dieſe Gnad / daß ich obgemelte Wahrheit in ſtäter Gedächtnus halte / und künfftighin nimmermehr ſo keck und frech ſeye/ auffs neue mich in eine ſchwäre Sünd einzulaßen / allermaßen mir unbewuſt / ob nicht die erſte / in welche ich mich hinein wagen dörffte / nicht die letzte / die unglückliche Halß-Kette des ewigen Verderbens ſeyn würde: ach JEſu behüte mich! Amen.

22. Junii.

Die Ehrw. Schweſter Beatrix, Ciſterc. Ordens.

UNſer Heyland iſt dieſer ſeiner Dienerin unter eiffriger Anhörung der H. Meß erſchienen / und hat ihr Hertz mit einem feurigen Pfeil liebreichſt durchtrungen / ſprechend: ich hab dich beſonders für mich außerwöhlet / und hab deinen Nahmen

men in das Buch des Lebens eingeſchrieben. Auff dieſe wunderbahrliche Heimſuchung und Gnad/ iſt gedachte gottſelige Seel nicht allein mit Beſchämung und Troſt/ ſondern auch mit Forcht und heiligem Schröcken erfüllet worden/ nicht wiſſend wordurch ſie ſelbige Gnad verdienet/ oder wie ſie ſelbige der Gebühr nach annehmen/ und darmit wircken ſolte. Ex Marſchef. Alſo iſts: wohlerleuchtete Seelen ſeynd gleich denjenigen/ welchen koſtbahre Schätz und Kleynodien zu verwahren anvertrauet worden/ ſie leben in ſtäter Forcht und Sorgen/ damit ſie nicht beſtohlen werden. Homo ſapiens in omnibus metuit. **Ein weiſer Menſch lebt immer und allezeit in Forcht.** *Eccl.* 18.

Bedencken.

Nicht allein die beſtimte Zahl der Sünden/ ſondern auch der uns verordneten göttlichen Gnaden/ ſoll uns die Forcht bringen.

I. WJe die geiſtreiche Lehrer ſchreiben von gewiſſer beſtimter Zahl der Sünden/ nach deren Erfüllung keine Zeit zur Buß geſtattet wird/ alſo ſagen dieſelbige auch/ daß es ſeine Bewandnuß habe mit den göttlichen Gnaden/ und Hülffs-Mittelen; Gott der HErr/ ſagen ſie/ habe ſeine Gnaden/ gute Einſprechungen/ und gottſelige Gemüths-Bewegungen nicht ohne Maß und Zihl/ hauffen weiß/ ſondern nach der Zahl außgetheilet/ dergeſtalt/ daß an Außſchlagung/ oder An-

Annehmung der letzten uns beſtimter Gnade unſere ewige Seeligkeit / oder Verdamnus hange. Gott der Allmächtige hat uns dieſe Wahrheit in einer ſchöner und faſt allerſeits bekenter Figur des alten Teſtaments / wie zu leſen in dem Buch Joſue 6. Cap. / vorſtellen wollen / da er nemlich dem Joſue befohlen / er ſolle ſiebenmahl Proceſſions-weiſe um die Statt Jericho herum gehen / darbey die Jubel-Trompet / das iſt / der Buß und der Nachlaſſung blaſen; wird aber dabey gemeldet / daß / weilen die Einwöhner in denen sechs erſten umgängen ſich nicht ergeben haben / da es zum ſiebenten und letzten umgang kommen / ſeyen die Statt-Mauren ohne Hand-Anlegung darnieder gefallen / der Joſue ſeye mit vollem Kriegs-Heer hinein gerücket / habe alles nieder gehauen / die gantze Statt in Aſchen gelegt / und benebens denjenigen vermaledeyet / welcher ſich über kurtz oder lang unterſtehen würde ſolche wiederum auffzubauen. Die göttliche Heimſuchungen / Einſprechungen / Erleuchtungen / und innerliche Antrieb zur Buß und Lebens-Beſſerung / was ſeynd dieſelbige anderſt als ſo viele Proceſſiones, welche die göttliche Barmhertzigkeit anſtellet / ob die veſte Burg des Hertzens dardurch zu erobe-ren ſeyn mögte? ergibt die Seel ſich alsdan noch nicht / und laßet es auffs letzte kommen / das iſt / ſchlaget ſie die zuletzt anerbottene Gnad leer auß / ſo wird der halßſtarrige Sünder der göttlichen Gerechtigkeit überlaßen / und endlich gleich der Statt Jericho zur Erden geſchleiffet / und verherget.

II. Noch deutlicher wird uns dieſes im neuen Teſtament erklähret *Matth.* 23. / woſelbſt gemeldet wird / daß unſer gebenedeyte Heyland über Jeru-

ſalem geweinet; aber auch mit gantz deutlichen Worten / nachdeme er angezeigt / wie offt er dieſer unerkentlicher und verſtockter Statt ſeine Gnaden/ wiewohl vergeblich anerbotten / ihren Untergang vorgeſagt/ ſprechend: Ecce relinquetur vobis domus veſtra deſerta. *Matt.* 23. als wolt er ſagen; weil ich nun ſo offt deine Einwöhner durch meine Predigen / Wunderwerck / Dröhungen und Verheiſchungen zu mir zu locken getrachtet / nicht anders als wie eine Brüth-Hänne ihre junge zu ſich locket/ unter ihre Flügelen verbirgt / und beſchützet/ du aber nicht gewolt haſt / ey ſo ſeye es dan / zur Straff deiner verſtockter Halßſtärrigkeit wil ich dich dem tobenden Zorn deiner Feind zum Raub überlaßen / und zum Schlacht-Opffer meiner Gerechtigkeit überliefferen. Eben ſo gehets auch mit der Verwerffung des Sünders zu / von dem ebenfals kan geſagt werden. Quoties volui &c. Wie offt hab ich dir meine Gnad anerbotten; ſed noluiſti. Du aber haſt ſie außgeſchlagen / und veracht: Ecce relinquetur &c. ſo ſolleſt du dan von mir verlaßen / und der ewigen Verdamnus ſtraffmäßig ſeyn. O des erſchröcklichen Elends; O der ſchwärer Straff / mit welcher eine ſolche Seel geſtraffet wird / ſobald ſie von Gott mit ſeiner Gnad nicht mehr heimgeſuchet wird! Und Erſtlich zwar gerathet ſie in eine grobe und dicke Gemüths-Finſternus ſie wird geſchlagen/ amentiâ, cæcitate, & furore mentis, mit Thorheit / Blindheit / und Unſinnigkeit des Gemüths. Palpat in meridie, ſicut palpare ſolet cæcus in tenebris, ſie tappet herum in heiterer Mittags-Sonne wie ein blinder / & non dirigit vias ſuas, weiß gar nicht wie und wohin ſie gehe.

gehe. Wie dergleichen Leuthen gedröhet wird *Deut.* 28. Dieſe Blindheit aber beſtehet darin daß die elende Seel durch falſche wahn und Einbildung ſich ſelbſt betrieget / unter den Sünden keinen Unterſcheid zu machen weiß / die Tod-Sünden für läßliche achtet / und vermeinet ſie habe ſich weder vor der einer noch für der anderen eben ſo faſt nicht mehr zu förchten, bleibt alſo unwiſſend / doch sträfflicher Weiſe / in vielen Tod-Sünden ſtecken / und gehet zu Grund.

III. Zu dieſer Gemüths-Blindheit komt noch hinzu die **Gehörloſigkeit** / und ſpricht ein ſolche Seel im Werck ſelbſt / wan nicht mit dem Mund: Quis eſt Dominus ut audiam vocem ejus? Wie der verſtockte Pharao. **Wer iſt der HErr / daß ich ſeine Stimm und Befelch ſolte anhören?** Der Pſalmiſt vergleichet ſolche mit den Schlangen / welche / damit ſie von des Beſchwörers lieblicher Stimm nicht eingenohmen und gefangen werden / ihre Ohren mit dem Schweiff zuſtopffen *Pſal.* 57. *v.* 5. Es komt endlich noch darzu die **Unempfindlichkeit** / welche ſo groß iſt / daß weder durch Schärſe noch Gelindigkeit / weder durch Züchtigung noch Straff das Gemüth beweget oder erweichet wird / und kan folgends eine ſo elende Seel verglichen werden mit dem Stein Siphnias genant / welcher deſto härter und untractabler wird / je mehr derſelbige mit Oel begoſſen wird; oder wie jener Fluß Thermodon in Scythien / der mitten im Sommer bey der größten Hitz zufrieret; eben alſo gehets einem ſolchen verworffenen Sünder bey dem Uberfluß äuſſerlicher Heyls-Mittelen / dieſe alle / als da ſeynd Predigen / geiſtliche Bücher / anderer gute

Exemplen / allgemeines Gebett der Kirchen / ja ſo gar auch Miracul und Wunderwerck / werden ihn im geringſten nicht bewegen / und machet ein ſolcher an ſich wahr was Salomon ſpricht Prov. 18. Impius cùm in profundum venerit, contemnit **Der Gottloſe / wan er in die tieffe komt / verachtet alles / treibet nur den Spott darmit.** Dröhet man ihm mit den Urtheilen Gottes und der Verdamnus / ſo halt ers für ein Kinder-ſchröcken und Fabelwerck / und laßet ſich im geringſten nicht abſchröcken von ſeinem boßhafften Wandel. Frons meretricis facta eſt tibi, ſagt von einem ſolchen der Prophet Jeremias cap. 3. noluiſti erubeſcere, er bekomt ein Huren-ſtirne / an deren alle Ehrbarkeit erlöſchen. Ach des erſchröcklichen Jamer-Weſens / in welches derjenige gerathet / der die angebottene Gnaden vergeblich empfanget / und die Zahl deren ihm vermeinten Hülffs-Mittelen ohne einige Mitwirckung fruchtloß laßet hinſtreichen: Ach Chriſtliche Seel / laße dir dieſes einen neuen kräfftigen Antrieb ſeyn zur wahrer und heilſamer Forcht Gottes; ſo lieb dir dein eigenes Heyl und Seeligkeit iſt / ſo gefliſſen ſolleſt du ſeyn die dir anerbottene Gnaden / durch eiffrige höchſtgefliſſene Mitwirckung zu nutz zu machen.

Bitt-Seuffzerlein.

ENtſetzlich ſeynd deine Urtheil / O HErr! und gerecht deine Gerichte. Wan du deine uns ſo offt anerbottene Gnaden / aber die wir ſo hinläßig und sträfflich verſchertzen / entzieheſt / macheſt du unſere Hertzer verſtockt / non impartiendo malitiam, ſed non impartiendo miſericordiam. Die Boßheit

heit zwar theileſt du uns nicht mit/ aber die Barmhertzigkeit entzieheſt du / gleich wie die Entziehung des Wax vom Feur daſſelbige wieder hart machet/ nicht daß das Feur der Härtigkeit ein Urſach ſeye / ſonderen daß wegen Entziehung vom Feur die Weichheit nicht mehr mitgetheilet werde. Ach gerechter Gott/behüte mich vor dieſem großen Elend/ durchſteche mich mit deiner heiliger Forcht; voca me, & reſpondebo tibi. Ruffe mich/ und ich werde deiner Stimme folgen! Amen.

23. Junii.

Der H. Walherus Martyr, Pfarr-Herr/ und Dechant.

Dieſer H. Walherus ein großer Eifferer für die Ehr des Hochwürdigſten Sacraments hat abſonderlich in ſeinem Decanal-Officio dahin gezielet / damit ſeine unterhabende Pfarr-Herren ſelbiges ehrerbietig und mit keuſchem Leib und Hertzen conſecriren / außſpenden / und ſelbſt empfangen mögten: da er aber in einer Viſitation einen ſicheren Paſtoren wegen böſen Geruchts in puncto luxuriæ ernſthafft geſtraffet hat / iſt er von demſelbigen / da ſie beyde über die Maaß ſchiffen ſolten / mit einem Schiff-Ruder erſchlagen / und getödtet worden. Vide Leuchtium. O des erſchröcklichen Elends! wohin kan nicht kommen ein Menſch/ der ſich erfrechet einmahl als ein Wolff das unſchüldige Lämlein / wil ſagen/ im Stand der Tod-Sünden Chriſtum zu empfangen? billig ſpricht der Weiſe Mann: Conſidera opera Dei, quòd nemo poſſit corrigere, quem

quem ille deſpexerit. **Betrachte die Werck Gottes / und nehm in obacht / daß niemand denjenigen wird beſſeren können / welchen Gott verachtet hat.** *Eccl.* 7. ℣. 14.

Bedencken.

Die menſchliche überauß groſze Schwachheit / und ſchwärer Fall vieler vortrefflicher Männer lehret uns förchten.

I. DIe Erfahrnus bringt mit ſich / daß / je ſchwacher / Krafftloſer und unvermögender ein Menſch ſich befindet / deſto mehr ſich ein ſolcher wider den Fall bewaffne / hüte und förchte. Nun kan mit Wahrheits-Grund geſagt werden / daß nichts auff der Welt an leiblicher Schwachheit zu finden ſeye / welches mit der innerlicher und geiſtlicher Schwachheit unſerer Seelen könne verglichen werden. Ein dreytägiges Kind / ein hundert jähriger Krippel / einer der Jahr und Tag am Fieber kranck gelegen / iſt ſo ſchwach nicht als wir / wan wir nicht in Forcht ſtehen und immerhin mit demüthigem Hertzen die Hand unſerer Begierden außſtrecken / die göttliche hülffreiche Hand zu ergreiffen und uns vorm Fall zu erhalten. Von einem ſo genanten Philetas Heydniſchen Poëten ſchreibt Ælianus, daß er an Kräfften und Leibs-Poſtur ſo ſchwach und unvermögend geweſen / daß er ſo gar die Schue mit dicken bleyenen Sohlen habe müßen beſchlagen laßen / damit ihn nicht ein jeder Wind übern-

übernhauffen werffen/ oder gar in die Lufft hinweg führen mögte. Wir aber ſeynd noch weit Krafftloſer und viel leichter übernhauffen zu werffen. Wo komts dan doch/ um Gottes Willen/ her / daß wir uns nicht mehr förchten: abſonderlich da wir gnugſam überzeuget ſeynd/ daß neben der uns angebohrner Schwachheit wir mit noch dreyen erſchröcklichen Feinden umgeben / und alle Augenblick zum Fall angereitzet / und gleichfals getrungen werden. Nemlich erſtlich/ von dem liſtigen/ durchtriebenen/ zugleich mit raſendem unverſöhnlichen Haß gegen uns und unſere Seelen entzündeten hölliſchen Geiſt; ſo dan/ auff anderer ſeiten / von der mit ihren Eytelkeiten / Reichthumen und Würden uns zuſetzender Welt. Und drittens von unſerem eigenen heylloſen Fleiſch/ welches mit ſeinen Liebkoſungen / ſchändlichen Anmüthungen / garſtigen Vorſtellungen uns täglich nachſtellet / auch in der That offtermahl die tapfferſte Gemüther geſchwächet / und die Heroiſche Hertzer bezwungen hat / welche man für unbewegliche Felſen gehalten.

II. Um dieſes handgreifflich darzuthun / haben wir nur zu durchlauffen die alte Geſchichten/ in welchen wir finden werden / daß Gott der HErr an allen Orthen und zu allen Zeiten ruchtbahre Merck-Zeichen der Menſchlichen Gebrechlichkeit uns vor Augen geſtellet / indeme er zugelaßen daß die Häupter / Vorſteher / und vornehmſte Anfänger deren Geſchlechter gefallen ſeynd/ und dieſes zwar ſehr ſchwärlich / damit wir ſchwache Röhrlein bey dem Fall deren Cederbäumen uns ja nicht zu viel trauen / ſondern in ſtäter Forcht wandern lehrneten. Alſo iſt ja niemand unbekant / was maßen gefallen

ſeye

ſeye der erſte Mann unter allen Männeren / nemlich Adam: das erſte Weib unter allen Weiberen nemlich Eva; Es iſt gefallen der gottſeligſte König unter allen Königen / nemlich der David. Es iſt gefallen der weiſeſte unter allen Weiſen / nemlich der Salomon. Es iſt gefallen der vornehmſte und eiffrigſte unter allen Apoſtolen / nemlich Petrus. Ja was ſoll ich ſagen? es iſt gefallen der vornehmſte unter allen Englen / nemlich Lucifer. Ach / mein Gott / wer ſoll nicht förchten! Es hat die gantze Chriſtliche Welt Urſach ſich zu förchten und zu erſtaunen / wan ſie gedencket wie jämerlich da gefallen ſeyen die Welt-berühmte Männer / Tertullianus, Origenes, Oſius, von welchen wegen ihrer hoher Gelehrtheit / vielfältig geſchriebenen Bücheren / glücklich geführtem Diſputat und Gefecht wieder die Ketzereyen / die erſte Chriſtenheit dermaßen rühmlich geredet und geſchrieben hat / daß ſie ſelbige genennet Miraculen der Wiſſenſchafft / hellſcheinende Facklen der Kirchen / Schröcken deren Ketzeren / und mit einem Wort / lauter Wunderwerck der Chriſtlichen Weißheit / von deren Fall ſein lebtag kein Menſch würde geträumet haben / und dannoch ſeynd dieſe Facklen erlöſchet worden / dieſe Oracula der Weißheit und Wiſſenſchafft ſeynd erſtummet und vernarret worden / dieſe Schröck-bringer der Ketzer ſeynd ſelbſt in Ketzerey und Irrthum gerathen / und haben alſo / weil von ihrer Buß keine gnugſame Wahrſcheinlichkeit vorhanden / ihre Seeligkeit uns zweiffelhafftig gemacht. Beſehe hierüber umbſtändlich / Joan Baptiſt Saint-Jure, de amore Chriſti lib. 3. p. 2. cap. 9. §. 5. & ſequentibus.

III. Da-

III. Damit wir nun endlich zum Schluß ſchreiten von dieſer Matery der uns ſo nothwendiger Forcht Gottes / laßet uns obangezogene Urſachen / welche uns dieſe ſo heylſame Nährerin der Gottſeligkeit / die Beſchützerin aller Tugenten / nemlich die Forcht des Herꝛn einpreſſen und mittheilen können / gar offt / und wohl zu Hertzen faſſen; laßet uns unſer Heyl mit Forcht und Zitteren wircken / nach der Wahrnung des H. Apoſtels Pauli *Phil.* 2. Laßet uns offt und manchmahl bitten mit dem büſſenden David: Confige timore tuo carnes meas. *Pſal.* 118. Laßet uns ferner / weil uns unſere Schwachheit durchaus bekant iſt / mit großem Eiffer / ſteiffem Vertrauen / und zumahl tieffer Demuth um Göttlichen abſönderlichen / und kräfftigen Beyſtand anhalten / durch welchen allein wir vorm ſchwären Fall erhalten werden können. Jedoch auch alſo und dergeſtalt / daß wir jedesmahl unſere Mitwirckung ſo wohl als Behutſamkeit und Meidung der Gefahren und Gelegenheiten mit beytragen / auch keinen Fuß ſetzen wo es ſchlipffrig iſt. Dan / qui amat periculum, peribit in illo, iſt ſchon vorhin eine göttliche außgemachte Wahrheit. *Eccl.* 3. **Wer die Gefahr liebet / wird darinnen verderben** / und verdienet ja auch ein ſolcher Waghalß / welcher ſich freventlicher Weiſe in ſothane Gefahren einlaßet / kein Mitleyden. Quis miſerebitur incantatori à ſerpente percuſſo, & omnibus qui appropinquant beſtiis? *Eccl.* 12. ℣. 13. Wer ſolt ſich über den Schlangen-beſchwörer erbarmen / wan er die Schlangen mit bloſen Händen ergreiffet und gehecket wird / oder wan einer zur Löwen-Grub muthwillig hineingehet / die Löwen zum Zorn

reitzet

reitzet uñ gebiſſē wird / wie jener Sächſiſche Cavalier, deme ſein Huth in die Löwen-Grube eingeworffen / er aber freymüthig hinein gegangen / den Löwen auff den Kopff geſchlagen / ſprechend: offam dimitte canis. Welche frevelmüthige Kühn- und Frechheit ein Urſach geweſen / daß er / als ein gar zu kecker freveler / und Waghalß / von Hoff verjaget worden. Solte er aber auch / obſchon er noch etwahige Urſach gehabt hinein zu gehen um ſeinen Huth wider zu hohlen / gleichwohl beſchädiget ſeyn worden / wer würde Mitleyden mit ihm getragen haben? Nein / nein Chriſtliche Seel / wer in der Gefahr keinen Schaden leyden wil / der lebe in der Forcht / der hüte ſich / der fliehe ſo viel möglich darvon / er gehe auß Sodoma, er weiche auß Babylon, er meyde die Gelegenheit.

Bitt-Seufftzerlein.

VOn dir O ſüßer JEſu ſelbſt zeuget dein göttliches Wort / daß der Geiſt der Forcht des Herrn auff dir ruhen würde. *Iſaiæ* 11. Durch eben dieſen deinen heiligen Geiſt bitt ich um neue Gnad / obige kräfftige hertz-tringende Urſachen / welche unſere Hertzer zur heylſam- und kindlicher Forcht deiner ſtrenger Gerechtigkeit bewegen können / offt und manchmahl mir vorzubilden / und dieſes abſonderlich zur Zeit der Anfechtung / wan mir der Sathan / das Fleiſch / und die Welt mit ihren verdamlichen Liebkoſungen nachſtellen / und an ſtatt der Forcht / ein höchſtſträffliche Vermeſſenheit einjagen wollen; als dan / O Herr! durchſteche mein Hertz mit kindlicher Forcht / mit heylſamen Schröcken / ab deinen unerforſchlichen Urtheilen / und ſtrenger Gerechtigkeit. Amen.

24. Junii.

S. Juan Beichtiger.

DEr H. Juan ein Sohn des Königs in Dalmatien verließe den Hoff/ komt in den Böhmer-Wald/ fangt an ein ſehr ſtrenges Buß-Leben/ welches dem Himmel ſo angenehm geweſen/ daß derſelbige ihme die nothdürfftige Lebens-Nahrung auß der Milch eines Hirſches/ welches zu ihm in ſeine Höhle ſich geſellet/ verſchaffet hat. Ex Faſtis. Dieſes ware ein große Wohlthat/und ein Zeichen/ daß dem Himmel das Buß-Leben wohl gefalle; aber was ſoll das ſeyn/ wan wir es vergleichen mit der göttlichen Engel-Speiß/ mit welcher wir um deſto würdiger und Gott-gefälliger geſpeiſet werden/ je mehr wir uns üben in der Buß. Dahero ſolt billig ein jeder ſich auffmunteren mit jenen Worten des gedültigen Jobs: Vias meas in conſpectu ejus arguam, & ipſe erit ſalvator meus. **In ſeinem Angeſicht wil ich meine Wege ſtraffen/ und er wird mein Erlöſer ſeyn.** Job. 13. ℣. 15.

Bedencken

Von der Tugend der Buß.

DIe Forcht Gottes/ von welcher wir nun einige Tage gehandelet haben/ pfleget in uns zu erwecken ein Abſcheuen/ Haß und Widerwillen gegen die Sünd/ mithin zu gebähren den Geiſt der

Bußfertigkeit / das iſt / eine Tugend / welche die Sünd zu vertilgen und der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun trachtet / wegen der ihr angethanen Unbilden. Von dieſer Tugend der Buß wird in gegenwertigem Bedencken der Anfang gemacht: und erſtlich zwar muß derſelben Natur und Eigenſchafft erkläret werden / demnechſt dan folgen werden die Mittelen / durch welche dieſe Tugend zu erlangen iſt / und endlich wird auch gezeiget werden / wie und worin ſelbige thätlich zu üben ſeye. Von ihrer Natur nun und Eigenſchafft ehe und bevor wir gründlich handlen / muß für allem der übel gegründete Wohn und Widerwillen / welchen unſre verderbte Natur bey Anhörung dieſes Nahmens nemlich der Buß zu ſchöpffen pfleget / uns gäntzlich benohmen / und abgelegt werden. Die Welt-Menſchen und alle / ſo ſich ſelbſt zu ſehr lieb haben und ſchmeichlen / machen ſich Gedancken und reden von der Buß / wie die abgeſchickte Kundſchaffter des Iſraelitiſchen Volcks von dem Gelobten-Land gethan haben. Terra, quam luſtravimus, ſagten ſie / devorat habitatores ſuos; **Das Land / welches wir außzuſpähen durchwandert ſeynd / friſſet ſeine Inwohner.** *Num. 13.* Da gleichwohl Gott der Herr ſelbſt geſagt hatte / daß es wegen ſeiner Fruchtbarkeit von lauter Milch und Hönig flieſſen thäte. Auff ſolchē Schlag wird geurtheilt und geredt von der Buß; ſie reden / oder wenigſtens gedencken alſo von derſelbigen / daß einer der ſich auff ſelbige Tugend begebe / anders nichts thue / als gehe er dem Tod in den Rachen / als gäbe er ab einen Hencker ſeiner ſelbſt / als ſtecke er ſich in eine hertzbrechende Melancholie und benehme ſich ſelbſt alle Freud und allen Troſt auff dieſer

Welt: aber / O wie weit wird hierin gefehlet / indeme unlaugbahr / daß die Thränen der büßenden viel ſüß- und liebreicher ſeyen / als das lachen der Welt-Menſchen / und daß / Krafft dieſer Tugend / denen Gemütheren auch mitten unter den Strengigkeiten mehr Ergötzlichkeit mitgetheilt werde / als alle ſinnliche und fleiſchliche Freuden ihnen ehemals mittheilen können.

II. Um dieſes deſto klarer zu zeigen / muß vorab als unfehlbahr darfür gehalten werden / daß Pœnitentia die Buß / wie ſelbe allhier genohmen wird / eine abſonderliche Tugend ſeye. Nun iſt einer jeder Tugend Eigenſchafft / daß ſie liebreich ſey / dergeſtalt / daß alle / auch dero Feinde / wan ſie nur ſelbige recht kennen ſolten / ſich gewaltig in ſie verlieben würden: ſo iſt auch ferner einer jeder Tugend Eigenſchafft / daß ſie das Mittel treffen müße / und zwiſchen zweyen Extremitäten durchgehe / nicht mehr auff eine / als andere ſeyten ſich lencken müße / worin dan abſonderlich dieſe Tugend vor anderen Sittlichen den Vorzug hat / daß ſie die Beſcheidenheit zur Gefährde bey ſich haben müße; zerfallet alſo der obangeregte Wohn und albere Meinung vieler / ob beſtehe die Buß hauptſächlich in vielen und großen äuſſerlichen Peinlichkeiten / und ſcharffen Hernehmungen des Leibs / da man jedoch die innerliche Abtödtung des Geiſtes / die Untergebung eigenen Willens / und andere mehr innerliche Tugenten der Demuth / der Gedult / der Reu und Zerknirſchung ſelbigen Buß-wercken / und zwar alſo hauptſächlich und unumgänglich zufügen muß / daß auch ſo gar das erſtere ohne dieſe letztere zumahlen nicht beſtehen / und ſauber nichts früchten

ten könne. Auß der folgender eigentlicher Beſchreibung dieſer Tugend wird dieſes mehr erklähret. Pœnitentia, ſagt der H. Gregor. *hom. 34. in Evangel.* eſt virtus, quâ peccata noſtra, ùt ſunt Dei offenſa, deteſtamur, & eadem efficaciter expiare & deinceps cavere ſtatuimus. **Die Buß iſt eine Tugend / durch welche wir unſere Sünden / um weilē ſie eine Beleydigung und Schmach Gottes ſeynd / haßen und verfluchen / auch dieſelbige kräfftig abzubüßen und forthin zu meiden entſchloßen ſeynd.** Allwo zu ſehen / daß vorab und hauptſächlich erfordert werde das inwendige / nemlich der Haß / Wiederwill und Abſcheu von der Sünd / mit ernſtem und reſoluten Willen ſelbige nimmermehr zu begehen; wobey dan durch die Wörtlein: Efficaciter expiare, kräfftig / oder thätlich abzubüßen / auch die äuſſerliche Buß-Werck erfordert werden.

III. Folget alſo von ſelbſt / daß dieſe Tugend beſtehe in zweyen Stücken: eines Theils in der innerlicher Buß / welche iſt ein Haß und Abſcheuen / ein innerlicher vernünfftiger Schmertz wegen begangener Sünde / wegen Beleidigung des aller Lieb und Ehr unendlich würdigſten höchſten Guts / Gottes ſelbſten; und anderen Theils beſtehet ſie in der äuſſerlicher Buß / oder Abſtraffung ſeiner ſelbſt durch freywillige Erwöhlung wiedriger / und dem heylloſen Fleiſch unannehmlicher Dinge / als welches den Geiſt zur Rebellion wieder ſeinen Gott durch liebkoſende Begierlichkeit / oder wiederſpenſtige Frechheit verführet hat. Derowegen ſagt gar wohl der Engliſche Lehrer S. Thomas, daß dieſe Tugend ſeye Species juſtitiæ vindicativæ, eine

Gat-

Gattung der ſtraffenden Gerechtigkeit / weilen die Seel / wan ſie ſich durch den Glauben vorſtellet die Heiligkeit Gottes / und dabey erwöget / daß ſelbige ſo groß ſeye / daß ſie nimmermehr in Ewigkeit einer eintziger Sünd verſchönen könne / auch nicht unterlaßen werde noch könne / dieſelbige Sünd / als den eintzigen Feind ſeiner göttlicher Ehr unendlich zu haſſen und zu verfolgen / in Bedenckung dieſes / ſage ich / wird die Seel von der Tugend der Buß angetrieben / gleichen Sinn und Wohn von der Sünd zu ſchöpffen / verbindet ſich mit Gott gegen und wieder ſeinen höchſten / und eintzigen Feind / fanget an ein äuſſerſtes Abſcheuen zu bekommen von ihren Sünden / und entſchließet an ſich alles zu rächen und abzuſtraffen / was ſie gegen ihren ſo liebwürdigſten Gott / gegen ihren Schöpffer / Erlöſer / und höchſten Wohlthäter übels verwircket hat. Und dieſes iſt eben dasjenige / was wir bey allen und jeden / jetzt im Himmel herzſchenden Heiligen und Freunden Gottes wahrgenohmen haben ; ſobald ſelbige nur durch die innerliche Strahlen der vorkommenden Gnaden Gottes erleuchtet worden / zu erkennen die Liebwürdigkeit Gottes eines / und ihrer Sünden Bößheit anderen Theils / iſt der Geiſt der Bußfertigkeit / und zwar biß in den Tod hinein bey ihnen erwecket / und durch große Strengigkeit unterhalten worden: Gleich deſſen unter tauſend anderen die große Büſſerin Maria Magdalena , an deren Feſt-tage ich dieſes ſchreibe / aller Welt ein ſcheinbahres und faſt verwunderliches Exempel gegeben hat / indem ſie / obwohl auß dem Mund Gottes der Nachlaſſung ihrer Sünden verſicheret / jedoch in die dreyßig

Jahr die ſcharffeſte Buß/ obwohl mitten unter tauſenderley himmliſchen Günſten/ Gnaden und Erſcheinungen der H. H. Englen/ und auch Chriſti ſelbſten/ gar biß in den Tod hinein außgeübet hat.

Bitt-Seufftzerlein.

O Gott/ der du durch die Sünd beleidiget/ und durch die Buß verſöhnet wirſt/ der du auch dem wahrhafftig Büſſenden die unfehlbahre Nachlaſſung ſeiner Sünden verſprochen haſt/ ich bitte dich durch deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit/ welche du gegen alle/ ſo eines reumüthig und zerknirſchten Hertzens geweſen ſeynd/ bewieſen haſt/ theile mir mit eine neue Erkantnus deiner unendlichen Liebwürdigkeit/ und meiner Sünden vermeſſenen Boßheit/ damit auch endlich in mir gefunden werde der dir ſo gefällige Geiſt einer warhafften Bußfertigkeit! Amen.

25. Junii.

Der Gottſelige Simon Garzias.

ES pflegte dieſer groſe Diener Gottes Simon Garzias, auß dem Orden der Minimer/ ſeine unterhabende Religioſen eiffrig und vielfältig zu ermahnen/ daß ſie für die Ehr des Hochwürdigen Guts im Hochheiligen Sacrament vor allen Dingen eiffren ſolten/ unangeſehen was auch immer für Beſchwärnus und Ungelegenheit darüber müßte außgeſtanden werden; dieſes aber ihnen ſüß und leicht zu machen/ pflegte er heran zu bringen

das Exempel unſeres Heylauds/ ſagend/ ſie ſolten bedencken / wie viele Beſchwärnus / wie vieles Ungemach derſelbige unſertwegen in den drey und dreyßig Jahren ſeines Wandels auff Erden außgeſtanden hätte. Ex Marchel. Wan wir das mühſame/ Schmach- und Schmertz-volle Leben JEſu Chriſti recht zu Hertzen nähmen/ würden uns auch die ſcharffeſte Bußwerck leicht und angenähm werden. Was unſer Heyland in ſeiner erſter Predig/ daſſelbige rufft er uns annoch zu auß dem Gnadenſtuhl ſeines allerheiligſten Sacraments: Pœnitentiam agite: appropinquavit enim regnum Cælorum. **Thuet Buß / dan das Reich Gottes iſt nahe herbey kommen.** *Matt. 4.*

Bedencken

Von den Mittelen die Tugend der Buß zu erlangen.

I. DEn Vorzug unter den Mittelen dieſe Tugend / nemlich den Geiſt der Bußfertigkeit zu erlangen/ hat das heilige Gebett/ durch welches dieſe dem Fleiſch und der Sinnlichkeit ſo widrige Tugend von dem Geber aller Gaben muß begehrt werden. Im erſten Buch der Richter wird geleſen/ daß die Tochter Caleb ſich ſehr bey ihrem Vatter beklaget habe/ daß ſie zur Heyrathsſteur ein gantz mager und dürres Land überkommen hätte; ihr Vatter aber um ihr zu gefallen hat der Klag geſchwind abgeholffen: Dedit ei Caleb irriguum ſuperius, & irriguum inferius. **Da gab ihr**

Caleb **ein Land / welches oben und unden wäſſerig und fruchtbahr ware.** Der Tochter Caleb muß die Chriſtliche Seel es nachmachen; befindet ſie / daß ihr Gemüth dürr / und ihr Leib übel geſtellt iſt Buß-wercke zu verrichten / muß ſelbige bey ihrem himmliſchen Vatter um den Geiſt der Bußfertigkeit anhalten / und Gott als ein lieber Vatter wird ihr verleyhen irriguum ſuperius, die übernatürliche von oben herab kommende **inwendige Buß** / das iſt die wahre hertztringende Reu und Leyd / die Hertzens Thränen; er wird ihr auch geben irriguum inferius, die untere Wäſſer der äuſſerlicher **Buß** / wordurch die vielfältig befeuchtete Seel allerhand Früchten einer würdiger Buß hervorbringen wird. Dieſes Mittel des heiligen Gebetts / um den Buß-Geiſt zu erhalten / wil der H. Fulgentius de fide ad Pet. c. 31. als ein unumgänglich nothwendiges Mittel vor allen uns eingerathen haben / da er alſo ſpricht: Firmiſſimè tene, & nullatenus dubita, neminem hìc poſſe pœnitentiam agere, niſi quem Deus illuminaverit, & gratuitâ ſuâ miſeratione converterit; halte ungezweiffelt darfür / daß keiner rechtſchaffene Buß allhier wircken werde / Gott der HErr erleuchte ihn dan / und bekehre ihn durch ſeine freywillige Erbarmnus; und dahero müße man mit dem büßenden David offtermahl ſeufftzen und ſprechen: Converte nos Deus ſalutaris noſter: **Bekehre uns O Gott unſer Heyland** / dan wahr iſt was Jeremias ſagt: Poſtquàm convertiſti me, egi pœnitentiam. **Nachdeme du mich bekehret haſt O HErr / hab ich Buß gethan.** *Jerem.* 31.

II. Das andere Mittel den Geiſt der Buß zu er-

erlangen/ iſt/ ſich durch den Glauben vorſtellen die zukünfftige und ſo genente letzte Ding des Menſchen / nemlich den Tod/ das Gericht/ die Höll/ und den Himmel; der H. Thomas ſagt / daß der Glaub das Fundament der Buß ſeye; wan derohalben dieſer Glaub uns obgemelte Wahrheiten hell und klar vor Augen ſtellet / alsdan laßen ſich zugleich unverhohlen ſehen / und erkennen die vortreffliche Güter/ welche in der Buß verborgē seynd; O Felix pœnitentia (ſchrye vorzeiten auff der nach ſeinem Tod der heiligen Thereſiæ erſcheinende H. Petrus von Alcantara) quæ mihi talem ac tantam peperit gloriam. O glückliche Buß / jetzt erfahre ich in der That ihre Vortrefflichkeit/ jetzt erkenne ich/wie große Glory im Himmel ſelbige mir zuwegen gebracht habe. Wan uns der Glaub mit ſeinen Strahlen gantz hell unter die Gemüths-Augen ſchlagen würde / ſo würden wir nicht weniger ihre Vortrefflichkeit rühmen/und abſonderlich würden wir finden / daß die dreyfache Gattung alles Gutes / nemlich bonum honeſtum, utile, jucundum, das ehrliche/nützliche/lüſtige Gut in der Buß auff eine beſondere Weiſe anzutreffen ſeye. Das ehrliche belangend / was ſtehet doch einem redlichen Gemüth beſſer an / als ſeine Schulden bezahlen? Die alte Perſianer hielten es für eine große Schand / wan einer mit Schulden verbunden dahin ſturbe. Eine Chriſtliche Seel aber ſolte vielmehr dieſes für eine Schmach halten/ wan ſie von dieſer Welt ſcheidet ohne bevorn gnug gethan zu haben dem göttlichen Richterſtuhl wegen ſo vieler gemachter Schulden. Peccâſſe, ſagt Cyprianus, nec ſatisfacere, deliquiſſe, nec delicta deflere,

majora ſunt delicta. **Geſündiget haben / und der Sünden halben ſich nicht ſchämen / noch Buß darüber wircken / iſt eine neue Arth einer grösſerer Bößheit.** Und iſt kaum eine grösſere Verhindernus vollkommener Freundſchafft / als anderen was ſchüldig ſeyn / und nicht wollen die Schüldigkeit abſtatten.

III. Daß aber die Buß **nützlich** ſeye / daran iſt gar kein vernünfftiger Zweiffel; wer wolte nicht ſagen daß derjenige nützlich handlete / welcher jetzt mit einem hellerlein ein mehreres und beſſeres einkauffete / als er ſonſt für eine Ducat würde einkauffen können? welcher einen Schuld-Brieff von hundert Thaler mit eben ſo vielen Creutzerlein außlöſchen und abzahlen könte? und eben dieſes iſt dasjenige / was die Aſceten ſagen daß geſchehe mit der Buß / durch den Gebrauch der auch geringen Buß-wercken / indeme man mit ſelbigen in gegenwärtiger Gnaden-Zeit dasjenige abmachet / welches in jener Welt und zur Zeit der alleiniger ſtrenger Gerechtigkeit / mit unaußſprechlichem Laſt der Tormenten würd müßen bezahlt werden: über das laßet ſich die Nützlichkeit der Buß auß deme erweiſen / daß nicht allein die begangene Sünden durch ſelbige abgebüßet / ſondern auch die künfftige verhütet werden / die Anfechtungen des Teuffels / des Fleiſches und der Welt werden durch die Buß gewaltig hindertrieben / wie dan der Teuffel einſtmahl bekant hat / daß ihn nichts alſo erſchröcke / als eine mit der Diſciplin bewaffnete Hand: des Fleiſches Liebkoſungen / und deſſen Wiederſpenſtigkeiten werden auch nicht weniger durch die Buß hindertrieben und gezähmet / als die Entziehung des

ſtar-

ſtarcken Futers / der Gebrauch des Zaum und Zügels ein wildes und unbändiges Pferd zu zähmen pflegen. Daß aber die Buß auch luſtig und lieblich ſeye / iſt um ſo viel beſchwärlicher zu beweiſen / weil ja der Buß Eigenſchafft ſeyn muß den Geiſt zu zerknirſchen / zu verdemüthigen / mit Bitterkeit zu erfüllen / und ihme dasjenige ſaur / bitter / und zuwieder zu machen / was ihme zuvor im ſündigen Stand ſüß und annehmlich geweſen ; nichts deſto weniger bleibt wahr und lehrt die Erfahrnus / hats auch bezeuget der büßende Auguſtinus ſprechend: Quàm ſuave ſubitò mihi factum eſt carere ſuavitatibus &c. daß ein recht zerknirſchtes büſſendes Hertz alle Bitterkeit der Buß-wercken ſo lieblich hinein nehme / daß ſie ſelbige auch nicht würde vertauſchen um alle Lüſten der Welt / ſo um ſie her ſeynd und in ſelbiger gefunden werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O Unausſprechliche Güte Gottes / welche nicht allein dem recht büſſenden Sünder die gemachte ſchwäre Schulden nachlaßet / und die ewige Straff barmhertziglich ſchencket / ſondern auch die Zeitliche durch geringe Buß-werck alſo leicht und freygebig abſtatten laßet / daß er auch ſo gar dem Buß-wirckenden Sünder alle Bitterkeit mit unausſprechlichem Troſt des Geiſtes zu verſüßen pfleget. Ich bitte dich O HErr / verleyhe mir Gnad / daß ich unter die Zahl der wahren büſſenden mit eintretten / und darin biß an mein End verharren möge! Amen.

***

26. Junii.

Der H. Vigilius, Biſchoff zu Trient.

SEinen Eiffer für die Ehr des Hochwürdigſten Guts hat Vigilius gezeiget / indeme er in der Gegend ſeines Biſchthums alle Götzen-bilder geſtürtzet / und an die 30. Kirchen auffgebauet / ſelbige auch mit gewöhnlichen Ceremonien zum Chriſtlichen Gottes-Dienſt eingewiehen hat / in welchem Ampt die Englen ſelbſt ihme einſtmahl zuvor kommen ſeynd / als er die Zell des H. Remedii, welchen er / durch eine miraculöſe Anſtimmung deren von ſelbſt lautenden Glocken darzu eingeladen / begraben hatte/ zu einer Kirchen einweyhen wolte: dan er im Geſicht die Nacht zuvor geſehen / wie die Englen ſelbſt alle Ceremonien der Einweyhung verrichtet haben. Ex Faſtis Marianis. Durch den H. Tauff ſeynd unſere Leiber zu Templen des H. Geiſtes eingewiehen worden; ſeynd ſelbige etwa entweyhet durch die Sünd / kan die alleinige Buß dieſe Verwüſtung erſetzen. Wohlan ſo heiſcht es: Facite fructus dignos pœnitentiæ, **thut würdige Früchten der Buß.** *Luc.* 3.

Bedencken

Von den Wircklichkeiten der Buß.

I. DIe Wircklichkeiten der Buß ſeynd ſo vielerley / als Gattungen der Abtödtungen oder Mortificationen zu erdencken ſeynd / welche

der

der Menſch aus Begierd dem Geiſt das Fleiſch dienſtbahr zu machen / die begangene Beleydigungen Gottes an ſich abzuſtraffen / und wieder die künfftige Sünden ſich zu bewaffenen außüben kan. Obzwarn nun deren faſt unzahlbahre ſeynd / ſo können ſelbige jedoch in 4. Stück oder Gattungen eingeſchloſſen werden / deren zwo zu der innerlicher / und zwo andere / zu der äuſſerlichen Buß gehören. Zu der innerlicher gehören die zwo Gattungen der Reu und Leyd. Nemlich Attritio und Contritio. Die unvollkommene / und vollkommene Reu und Leyd. Von dieſen beyden ſagt der geiſtreiche Barry 2. die Sol. med. 3. Inſignis pœnitentiæ fructus eſt contritio, & dolor habitualis de offenſo Deo. Daß es eine rechtſchaffene Frucht der Buß ſeye / ſich gleichſam eine heilige Gewohnheit machen offt-und manchmahl die Würcklichkeiten der Reu und Leyd zu erwecken. Belangend nun die erſte / nemlich die unvollkommene / obzwarn ſelbige aus ſich allein ohne Empfangung des Sacraments der Buß die Sünde nicht außzulöſchen vermag / ſo iſt ſelbige doch gut und nützlich. Ihre Weſenheit beſtehet darin / daß ſie die Sünd anſiehet / haſſet / und beweinet als ein Ubel / welches wieder die Glückſeeligkeit der Seelen ſelbſt ſtreitet / das iſt ein Ubel / welches ihr verurſachet in jener Welt die erſchröckliche Höllen-Peinen / wans tödtliche: oder die Fegfeurs Pein / wans läßliche Sünden ſeynd: Item welches die Seel oder Ewig / oder doch eine Zeit lang der ſeeligmachenden Anſchauung Gottes beraubet; welches ſie heßlich machet denen Teufflen gleich / benimt den Verdienſt der guter Wercken / den Ruheſtand und Frieden des Hertzens / den Zie-

rath

rath der Tugenten. 2c. Dieſe nun um ſo lebhaffter und hertztringender zu erwecken/ hat man zu bedencken und öffters zu leſen die oben im Februario vom 13. biß 23. incluſivè beſchriebene höllische Peinen/ oder jedoch eine oder andere von denſelbigen / und abſonderlich die entſetzliche Flam̃en / in welchen die verdammte auffeinander liegen wie die Stein im Zigel Ofen / alle mit durch- und durchgehendem Feur gebrennet: bey deren lebhaffter Vorſtellung die Seel ſich ſelbſten anzureden hat mit dieſen bedenckenten Worten: Aut pœnitendum, aut ardendum. Oder ich muß aus Grund meines Hertzens meine Sünden beweinen / oder ich muß in Ewigkeit ohne einige Nachlaſſung brennen in dem Abgrund dieſer Flammen.

II. Auff dieſes bedencken wird es leicht fallen / einen Abſcheuen zu faſſen wieder die Sünden / ſo ſolcher Ubelen ein Urſach ſeynd / und einen innerlichen Schmertz zu erwecken / daß man den allergerechteſten Herzn zu ſolchen Straffen gegen uns durch die Sünd veranlaßet hat / und dahero kan und ſoll man / ſo offt uns unſere Miſſethaten zu Gemüth kommen / welches dan freylich faſt im̃erzu billig geſchehen ſolte / wie es dem büſſenden David geſchehen / der ſpricht *Pſal.* 50. **Ich erkenne meine Miſſethat / und meine Sünd iſt allezeit wieder mich und ſchwebet mir vor Augen**; Alsdan ſolle man nicht unterlaßen ſehr offt zu ſprechen: O Gott ſeye mir Sünder gnädig! O Sünd / O verfluchte Sünd / hätte ich dich nimmermehr begangen! O was hab ich gedacht daß ich mich in ſolches Übel geſtürtzt? Auß dieſer unvollkommener Reu / welche gleich iſt einer Morgen-

Röthe/

Röthe / wird bald entſtehen der helle Tag jener anderer Reu/ welche Contritio genant wird / und darin beſtehet / daß die Sünd verfluchet werde/ nicht allein weil ſie ein Ubel der Creaturen iſt / ſondern auch ein Ubel ſo gegen Gott ſelbſten iſt. Und wie ſolt es anders ſeyn können / als daß eine Seel / ſo ſie nur einiger maßen in dem Glauben erleuchtet iſt/ mit allen Kräfften fliehen und haſſen thäte die Sünd / dieſesölliſche Abentheur / dieſen geſchwornen Feind Gottes / welcher ſich am höchſten wiederſetzt der göttlichen Gütigkeit / welcher verachtet ſeine Unermeſſenheit und Gerechtigkeit/ ſeine Barmhertzigkeit und Liebe / welcher ſeine Gebott übertritt / ſeine Dreuungen für nichts achtet/ ſeine Verheiſchungen verſchimpffet/ ſeine Anordnungen umſtoßet / ſeine Wunden erneueret / ſein theures für uns vergoſſenes Blut unter die Füß trettet ꝛc. hierüber ſehe ferner hier oben im Monath Martio. Ach! wer ſolte nicht lieber wollen / daß er niemahl wäre gebohren worden/ als daß er ein eintziges mahl dieſem Verräther Gottes platz gegeben? Es rathet der obgemelte Barry, man ſolle ſich ein abſonderliches Formular der vollkommener Reu und Leyd gantz gemein und geheim machen / und ſelbiges wohl tauſend und tauſendmahl Zeit Lebens wiederhohlen / gleich wie da jemand / ſagt Pinnamontius, ſo eine Schlang tödten wil / ſelbige öffters ſchlaget und auff den Kopff trettet / oder aus Haß welchen er gegen dieſelbige tragt / oder auß Forcht daß ſie noch nicht gäntzlich getödtet ſeye. Siehe hierunten geſetztes Bitt-Seufftzerlein / ſo auß dem Patre Barry genohmen. loco ſup. citato.

III. Neben dieſen zweyerley Gattungen der inwendiger

wendiger Buß / iſt nothwendig daß die äußerliche / als eine Execution des innerlich gemachten Urtheils darzu komme / und auch diejenige Ding mit beyden Armen umfange / welche den Sinnlichkeiten am meiſten widerſtreben / und den Leib plagen / als da ſeynd: Cilicia, Diſciplinen / harte Liegerſtätte / Wachen / Faſten / Verkoſtung bitterer und widerlicher Dinge ꝛc. Gewißlich die Verſchönung unſerer ſelbſt in dieſem Theil iſt eine große Urſach der Zurückſetzung unſeres fortgans im Geiſt / indem es mit der Seelen ergehet / wie mit dem Weinſtock; je weniger derſelbe beſchnitten wird / deſto mehr verdürret er. Was haben die alte Vätter ſagen und verſtehen wollen mit deme unter ihnen ſo gemeinen Sprichwort: **Gib mir Blut / ſo geb ich dir Geiſt und Andacht**? Dieſes ware anderſt nicht geſagt als: wilſt du zu einem gottſeligen Leben gelangen / wilſt du dein Gemüth / wie es ſeyn ſoll / wider die Anfäll böſer Neigungen bewaffnen / wilſt du den Heimſuchungen und Einleuchtungen Gottes in deiner Seelen Platz und Raum geben / ſo muß du deinem Fleiſch nicht ſchmeichlen / du muß deinen Leib unter die ſcharffe Sporen nehmen / du muß es machen wie der Hohe-Prieſter des alten Teſtaments / welcher wann er das Gott ſo angenehme Rauch-Opffer auffopfferen wolte / davon Exodi am 30. Capitel gemeldet wird / das blüthige Schwerd / mit welchen das Schlacht-Opffer ware geſchlachtet worden / ſtäts in Händen tragen mußte / alſo muß du die Ubung der Mortification, die Züchtigung deines Leibs / welche da iſt ein geiſtliches Schwerd des Schlacht-Opffers / niemahl auß den Händen laßen / ſonſten wird bald alles Tugend-

gend-werck zu boden ligen. Es ſeynd aber ins gemein zu reden der äußerlichen Buß-wercken dreyerley Gattungen. Nemlich die Erſte ſeynd die freywillig angenohmene vorgemelte Strengigkeiten/ als Faſten/ Geiſſelen / Diſciplíniren/Cilicien, Buß-gürtelen und Kettlein tragen / welche mit Beſcheidenheit und nach gutbefinden eines geiſtlichen Führers oder Obern zu gebrauchen; die Zweyte Gattungen ſeynd die Ubertragung deren uns zuſtoßenden Trübſalen / Creutzlein und Widerwärtigkeiten; die Dritte ſeynd die Mortification und Bezähmung der äußerlichen Sinnlichkeiten. Und von dieſen beyden letzten muß folgende Tage ein mehreres gehandlet werden.

Bitt-Seuffzerlein.

Allerſüßeſter JEſu / wahrer Gott und Menſch / ich liebe dich auß gantzem Hertzen / und weilen du unendlich gütig biſt / darum bereue und verfluche ich alle meine Sünden mehr als alles ſo immer kan bereuet und verfluchet werdē/auch nehme ich mir feſtiglich für dich nimmer mehr zu beleydigen / vermittels deiner Gnad und der Verdienſten deines leyden und ſterbens ; in dero Vereinigung ich dir alle meine Werck auffopffere. Amen.

27. Junii.

Der Seel. Daniel Abt.

Mit vielen ſonderbahren Gnaden und übernatürlichem Troſt iſt dieſer ſeelige Daniel Abt zu Schönau wegen ſeiner raren Tugenten vom

Hiñel heimgeſucht worden abſonderlich unter dem H. Meß-Opffer/ indem er unter andern in dẽ Conſecrirten Kelch mit leiblichen Augen das Blut Chriſti in rechter Bluts-geſtalt und Farb geſehen hat. Ex Merolog. Benedictinorum hod. Es iſt leicht zu erachten/ dieſer Seel Daniel werde zuvor lange Zeit/ ehe er den überfluß des himmliſchen Troſtes genoſſen hat/ ſich tapffer abgetödtet und mortificirt haben. Ehe Samſon das Hönig verkoſtet/ hat er den Löwen zuvor überwinden und würgen müßen. Verlangen wir göttlichen Troſt/ laßet uns der Abtödtung nicht vergeſſen: Semper mortificationem JEſu in corpore noſtro circumferentes. **Laßet uns die Abtödtung Jeſu in unſerem Leibe allezeit herum tragen.** 2. *Cor.* 4.

Bedencken

Von der Mortification und Abtödtung unſerer Sinnlichkeiten ins gemein.

I. DIe Mortification oder Abtödtung wird von denen Aſceten alſo beſchrieben: Spontanea liberaque animæ à vita carnali ſeparatio, & virium tam externarum, quàm internarum ab illicitis operibus diſſolutio. Daß ſie ſeye **eine freywillige Abſönderung der Seelen von dem fleiſchlichen Leben/ und eine Bezähmung der äußerlichen und innerlichen Siñlichkeiten von unzuläßigen Wercken.** Zu mehrer Klarheit dieſer Beſchreibung kan geſagt werden/ daß die Mortification ſeye eine immerwährende Widerſprechung und Abſagung der verderbten Natur/ ein Creutz/ an

an deme alle Glieder des Leibs/auch alle Kräfften der Seelen dermaßen angehefftet ſeynd / daß ſie ſich anders nicht regen noch bewegen ſollen/als wie dieſes der Geiſt des gecreutzigten JEſu erforderet. Sie iſt eine Außlährung ſeiner ſelbſt / ſich hingegen mit Gott anzufüllen/ſie iſt eine Ablegung des alten Menſchens/damit angezogẽ werde der Neue/das iſt unſer Heyland: in Summa, ſeine aüßerliche und innerliche Sinn/nemlich ſein Geſicht/Gehör/Gefühl/Geruch/Geſchmack / item ſeinen Verſtand/ Gedächtnüß / Willen / zörnenden und verlangenden Appetit,&c. abtödten iſt anders nichts/als ſich der Zuneigung/ ſo dieſe Sinnlichkeiten und Kräfften zum böſen haben von ihrer verderbten Natur / gäntzlich widerſetzen / und ſich ſolcher nicht anderſt gebrauchen / als wie es der Will Gottes erforderen thut. Sie wird eine Abtödtung genant / welcher Nahm von dem Wort Tod hergenohmen iſt / von wegen der großen Gleichheit die ſie mit dem Tod hat; dan gleich wie der Tod nichts anders iſt als eine nothwendige Abſönderung der Seel von dem Leib / alſo iſt die Mortification oder Abtödtung ſeiner ſelbſt eine freywillige Abſönderung der Seelen von den unordentlichen Begierlichkeiten des Leibs; Item/gleich wie der Tod den Menſchen des natürlichen Lebens beraubet/eben alſo ſchneidet die Mortification ab den Faden des viehiſchen Lebens/tödtet ab in dem Menſchen die Begierlichkeiten des Fleiſches/ und die gar zu große Lebhafftigkeit aller innerlichen Kräfften / und äußerlicher Sinnen.

II. Auß deme nun / was allhier geſagt/ laßet ſich von ſelbſt ſchlieſſen / daß zwo Haupt-Sorten oder Gattungen der Mortification ſeyen, nempe Cor-

poralis & Spiritualis: die Leibliche und Geiſtliche/ darum alſo genennet / weilen die erſte mit Bezähmung und Abtödtung des Leibs zu thun hat; die andere das inwendige und den Geiſt antrifft / beyde aber bearbeiten ſich miteinander beyde Theil des Menſchen zu reformiren / nach der Vernunfft zu richten / ihre Bewegungen auff den Weg Gottes recht zu leyten / und ſie / ſo viel möglich / wieder in den glückſeligen Stand zu bringen / von deme ſie durch den Fall Adams abgeſtürtzet worden; kan alſo einiger maßen geſagt werden / daß die Mortification dasjenige thun müße / was ein erfahrner Meiſter an einem verdorbenen Uhr-werck zu thun hat. Vor der Sünd ware der Menſch einem wohl eingerichteten Uhr-wercklein gleich / in welchem das innere Rad-werck vom größten biß zum kleineſten ordentlich auffeinander traffe / und das gantze Werck mit der Sonnen der Gerechtigkeit überein ſtimmete / das iſt / der Leib ware dem Geiſt / die Anmüthungen der Vernunfft / die Vernunfft aber Gott dem Herrn gäntzlich unterworffen: nach der Sünd aber iſt alles in eine Unordnung und Verwirrung gerathen / der Fried iſt zerſtöhret / das Uhr-werck zerrüttet / ſchlagt nicht mehr wans ſchlagen ſoll / zeigt und ſchlagt bald 3. für 6. geht bald zu langſam bald zu geſchwind: ich wil ſagen / im äuß- und innerlichen Menſchen iſt die größte Unordnung / alles iſt verhergt und verderbt. Es rebelliret der untere Theil wieder den obern / das Fleiſch wieder den Geiſt / die Anmüthungen wieder die Vernunfft / und iſt mit einem Wort / unter allen Theilen / Gliederen / Sinnen / Anmüthungen und Kräfften ein general Auffſtand. Wer

wird

wird aber nun dieſer Uhr-macher ſeyn/ ſo alles wieder in Ruhe ſtellen ſoll und müß? kein Zweiffel iſts daß die Gnad Gottes durch JEſum Chriſtum dieſes vorab in uns zuwegen bringen müße: jedoch iſt auch kein Zweiffel/ daß die mit und durch die Gnad Gottes wirckende Abtödtung/ Verläugnung ſeiner ſelbſt / Gewalt-Anthuung / Creutzigung / Abſterbung/ und wie man dan ſonſt die Mortification immer auß dem H. Evangelio nennen wolle oder möge/ als ein beſonderes darzu von Gott / ins beſonder verordnetes Mittel müße gebraucht werden.

III. Iſt alſo allhier nichts übrig / als daß wir die übrige drey Tage in dieſem Monath/ ins beſonder von Mortification eines jeden Theil im menſchlichen Leib umſtändlich handlen/ und erachte ich ein überflüßiges Ding zu ſeyn / weitläuffige Motiva und Beweg-Urſachen allhier herbey zu bringen / warum man ſich auff die Abtödtung begeben müße/ dan dieſes ſchreiben und predigen alle Bücher und abſonderlich das heilige Evangelium / in welchem nichts gemeiners/ nichts öffters als ſich ſelbſt verläugnen / ſich um des Himmelreichs willen Gewalt anthun / ſein Creutz auff ſich nehmen / ſeine Seel haſſen / und dergleichen / von der ewigen Weißheit und Wahrheit gelehrt wird. Es zeigen uns dieſes die Exemplen und Leben aller Heiligen / und iſt dieſes ein wunderes Ding / welches wohl zu mercken / daß unter allen Heiligen nicht ein einiger zu finden / wie auß deren Lebens-Beſchreibung zu ſehen iſt / welcher dieſen Weg nicht gangen wäre / und deme Gott der HErr den Geiſt der Abtödtung des Fleiſches nicht gegeben hätte / in welchem dan auch alle biß in den Tod verharret

 ſeynd.

ſeynd. Die Urſach deſſen iſt ſehr wichtig/ und liegt unverborgen am Tage/ dan niemand anders zur Heiligkeit kommen kan/ als durch den Geiſt JEſu Chriſti des gecreutzigten/ und iſt ja das Werck der Heiligkeit ein Werck der Nachfolgung des gecreutzigten Heylands/ es iſt die Frucht des Leydens JEſu/ das Leyden JEſu iſt der Samen und der Urſprung aller unſer Heiligkeit. Was iſt dan wunder daß dieſer Samen gleiche Frucht bringen müße/ und die Leydens-Neigung allen/ ſo ſeiner wahrhafftig theilhafftig werden/ einpreſſe und mittheile? Der H. Apoſtel Paulus haltet die Abtödtung des Fleiſches für ein Kennzeichen derjenigen Menſchen/ welche Chriſto eigentlich zugehören. Qui Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum concupiſcentiis ſuis. *ad Gal.* 5. ℣. 24.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JEſu! ich erkenne/ daß mich die eigene Lieb bißhero offt verführet/ indeme ich mir einen anderen Weg vorgemahlet/ als du ſelbſt/ und deine wahre Diener gewandlet ſeynd; eröffne doch die Ohren meines Gemüths/ daß ich anhöre deine Stimm/ welche mich ſo offt in deinem H. Evangelio zum abſterben/ verläugnen/ und haſſen meiner ſelbſten anmahnet; laße mir zu Hertzen gehen die allgemeine Lehr und das Exempel aller deren/ ſo dir im Geiſt und in der Wahrheit gedienet haben; dieſe/ O HErr! werden mich auff keinen anderen Weg/ als auff den Weg der Abtödtung führen. O! daß ich ihnen tapffer nachfolgen mögte! Amen.

* * *

28. Junii.

Der H. Leo, Pabſt.

DIeſer H. Pabſt Leo iſt am heutigen Tag der H. Gertrudi, da ſie communicieren ſolte/ erſchienen / und hat ihr auff dero eiffriges Gebett bey Chriſto erhalten einen überfluß himmliſchen Troſtes / dergleichen er Zeit Lebens unter dem H. Meß-Opffer empfunden hatte; auch iſt ſie am heutigen Tag bey der H. Communion verſichert worden / daß durch die Verdienſt dieſes H. Pabſts ihr die Gab der Reinigkeit (wegen dero nicht gnugſamer Bewahrung ſie in Forcht und Sorgen ſtunde) würd mitgetheilt werden. Ex Marcheſ. Auff dergleichen himmliſche Erſcheinungen und Verſprechungen ſich verlaßen wollen / wäre vermeſſen gehandlet. Die Reinigkeit des Hertzens zu bewahren iſt unſer ſeits die Mortification der Sinn / und vorab der Augen höchſtens vonnöthen. Unusquisque offenſiones ſuorum oculorum abjiciat. **Ein jeder raume auß dem Weg die Anſtoßungen ſeiner Augen.** *Ezech. 20. v. 7.*

Bedencken

Von Mortification der fünff Sinn / und abſönderlich der Augen.

I. DEr H. Gregorius lib. 21. moral. c. 2. ſagt von den fünff äuſſerlichen Sinnen des Menſchens / daß ſie fünff Fenſtern des Hauſes /

und fünff Pforten der Statt ſeyen/ durch welche die Seel hinaus ſpatzieret zu den empfindlichen Irrdiſchen Dingen / oder dieſe ſich zu der Seelen hinein begeben. Dieſe Redens-Arth iſt genohmen auß dem Propheten Jeremia, welcher ſagt daß der Tod durch die Fenſtern eingeſtiegen / und ſich alſo in unſre Häuſer verſtohlener Weiſe hinein zu practiſiren pflege. Welcher derohalben nicht wil gantz unglücklich ſeyn/und vom Seelen-Tod nicht über-fallen/ beraubet/und jämerlich zugerüſtet werdē/der muß mit gantzer Macht die Fenſtern verſchloſſen halten/ und die Pforten mit ſtarcker Wacht be-wahren; wie man aber dieſes thun ſolle / erklähret uns gar ſchön der H. Baſilius mit einer artiger Gleichnus: Die äuſſerliche Ding / ſpricht er lib. de vera Virgin. muß eine geſcheide Seel nicht anders anſehen / als wie ein keuſches Weib zu thun pfle-get/ welche etwa nur durch das Gegitter/ oder durchſichtige Scheiben verborgener Weiſe hinaus ſehet/ um zu ſehen wer drauſſen ſeye/und macht ehender die Thür nicht auff / ſie habe dan zuvor ei-gentlich geſehen/ und wiſſe wer hinein begehre; zei-get ſich nun jemand/und verlanget hinein zu komen/ der ihr verdächtlich / deme ſie nicht trauet / retiriret ſie ſich / entſchüldiget ſich/ halt das Thor wohl ver-ſchloſſen ꝛc. alſo eine tugendſahme Seel haltet ſich innen / in ihrem Hertzen als in einem Hauß ver-ſchloſſen / wohl wiſſend daß Straſſen-Rauber und Mörder leichtlich in das innerliche Hauß einſteigen können / wan Thür und Fenſter offen ſtehet; ſie macht es wie zur graſſirender Peſt-Zeit zu geſchehen pflegt / dan in ſolcher Zeit ohne gröſte Noth nie-mand das Hauß zu öffnen / oder auff Gaß-und

Straſ-

Straßen ſich ſehen zu laßen pfleget / da pflegen Kinder / und Haußgenoſſen gar genau abgeſöndert / und verſchloſſen gehalten zu werden / damit nicht etwa ein böſe anſteckende Lufft eingeſogen und geſchnapffet werde; auff ſolche Weiß muß die Seel als eine ſorgfaltige Hauß-Mutter ihre innerliche Domeſtiquen, ihre fünff Sinn / gar fleißig einhalten / wohl wiſſend / daß aller Orths die anſteckende böſe Lufft der Sünden-Gefahr vorhanden. Abſönderlich aber laßt uns ſehen wie / in was für Sachen / und warum vorab die Augen zu bewahren ſeyen?

II. Die Naturaliſten mercken / daß die Augen am letzten im Mütterlichen Leib formiret werden / und am erſten ſterben / ut ſeriùs exponatur homo telis diaboli, & citiùs ſubducatur, ſagt Lanciz. opuſc. 2. n. 291. Damit der Menſch ſpäter in die Gefahr der teuffliſchen Pfeilen eingeführet / und geſchwinder widerum daraus gezogen werde. Wie ſchädlich die Pfeil der übel gebrauchter und nicht mortificirter Augen geweſen / haben viele tauſend mit höchſtem dero Schaden erfahren. Eva würde nicht zum ſchändlichen Fall und verdamlichen Apffel-Biß gerathē ſeyn; die Tochter Jacobs Dina würd nicht um Ehr und Jungfrauſchafft kommen ſeyn / wan ſie der Vorwitz /, die Weiber der Sichimiter zu ſehen / nicht hinaus getrieben hätte. Von dem ſonſt vortrefflichen David einem Mann nach dem Hertzen Gottes iſt bekant / daß er durch üble Bewahrung ſeiner Augen in den Ehebruch / in den Tod-ſchlag / und endlich in vieles betrübliches Elend gerathen. Samſon der ſtarckeſte unter allen Männeren läßt ſeine Augen auff eine Philiſtäiſche Weibs-Perſon

abſchieſſen/ wird von den Stricken unzimlicher Lieb gefangen/ ſeiner Stärcke beraubt/ den Philiſtäeren von dem betriegeriſch- und verlogenen Weib überlieffert/ die ihm alsbald die Augen aus dem Kopff geſtochen haben. Sehe! was ein Lohn unbehutſamer Augen. Was ſoll ich ſagen von dem Schaden/ welchen unzahlbahre andere auch ſonſt fromme Seelen von unbehutſamen Augenblicken empfinden müſſen? Hat nicht der H. Benedictus einen eintzigen unbehutſamen Anblick eines Weibs-Bilds/ mit höchſt-überlaſtiger langen Verſuchung/ und endlich mit vielen durch die Dörner/ in welche er ſich eingeſtürtzet/ ihme außgepreßten Blut abbüſſen müßen? desgleichen von Alipio, von Abbate Paſtore, von Euſebio geleſen wird/ welche die höchſte Gemüths-Unruhe von dergleichen Baſilisken/ das iſt vergifteten Anblicken gelitten haben. Hingegen O was ein ſchöne Menge iſt derjenigen/ welche/ weilen ſie mit dem Job einen Bund mit ihren Augen geſchloſſen haben/ nichts gefährliches zu ſehen/ deſſentwegen viele himmliſche Günſten/ herrliches Lob bey Gott und den Menſchen/ und endlich die gröſte Belohnung im Himmel erlanget haben. Von unſerem Heyland Chriſto JEſu melden die Evangeliſten offt/ daß er ſeine Augen auffgehebt/ Elevatis oculis, uns darmit anzuzeigen/ daß er ſonſt mit niedergeſchlagenen Augen in höchſter Sittſamkeit daher gewandelet. Maria die Allerſeligſte Jungfrau hat nicht einmahl den Engel Gabriel angeſehen/ turbata eſt in ſermone ejus, non in aſpectu. Von ſeiner Red/ nicht von ſeiner Anſchauung iſt ſie verſtöhret worden. *Luc.* 1.

III. Dieſen zweyen allervollkomneſten Muſter der

der Mortification Chriſto und ſeiner H. Mutter ſeynd unzahlbahre nachgefolget. Der H. Petrus de Alcantara ware hierin vortrefflich / er wuſte nicht ob ſeine Celle von Holtz oder Stein wäre / ſeiner Brüder / mit welchen er viele Jahr in einem Cloſter gelebt / kente er keinen / als aus der Stimm. Die H. Sara hat 60. Jahr nechſt bey einem Fluß gewohnt / und doch niemahl darein geſehen. Dergleichen ſeynd geweſen Carolus Borromæus, Franciſcus Borgias, S. Aloyſius und unzahlbahre andere / welche ihre Augen nicht allein von gefährlichen und unzuläßigen / ſondern auch von ergötzlichen / vorwitzigen / und üppigen Dingen abgehalten haben. Solte ich nun allhier gefraget werden / wie und in welchen Dingen vornehmlich dieſe Mortification und Bewahrung der Augen ſolle ausgeübet werden? Antworte / dieſe Abtödtung iſt zu üben in dieſem / daß man nichts unzimliches / nichts zur Sünd anreitzendes / nichts ungebührliches anſchaue 1.) An ſeinem eigenen / 2.) An frembden Leib ſonderlich anderen Geſchlechts. 3.) An Bilderen und Gemähleren / ſo unbedeckt und nackend. 4.) Im Bücher leſen der Poëten / Hiſtori-ſchreiber / ſo von Liebhabereyen und Amouretten handlen / worzu auch gehören einige Phyſici, Anatomici, und Naturaliſten. 5.) In den Comœdien und Operen. 6.) In tantzen / Balletten ꝛc. Bey welchen Stücken all die Mortification der Augen kein Willkühriges / ſonderen nothwendiges pflichtmäßiges Ding iſt. Sonſten aber rathen auch alle Lehrer / daß man von Anſchauung ſchöner Geſichter / nicht allein der Weibs-Bilder / ſondern auch ſchöner Kinder ſich abhalte. 2.) Daß man beym vorkommen

ra-

rarer/curiöſer/prächtiger Ding/als Fürſtlicher Aufzüg/ſtattlicher Kleyder-Pracht /Luſt- und Blumen-Garten die Augen mortificire/ und 3) Zur Zeit des heiligen Gebetts und anderer Functionen / von allem unnöthigen und vorwitzigen umgapffen ſich gäntzlich enthalte. Zum Beſchluß dieſer Sache ſetze noch hinzu/ was Paulus de Palatio in c. 8. Eccl. hiervon meldet / da er ſagt / je frommer und gottſeliger der Menſch ſeye / deſto mehr Gefahr er habe durch Unbehutſamkeit der Augen zu fallen. Adeo viris piis hoc unicum pararũ eſt periculum. Er braucht ferner die Gleichnus von einem Spiegel / welcher je glatter und ſchöner er iſt / deſto brennender wird die Flamm / und der Glantz/ welchen das anſchauen der Sonnen darauff werffen thut; auff ſolchen Schlag ſagt er / ergehe es / animabus cæteroquin puris; denen ſonſt reinen Seelen / dan indem ſelbige ſich zu viel trauen/und die Augen ſchießen laßen auff gefährliche/ unlautere Vorwürff / werde das Feur der Begierlichkeit viel geſchwinder und hefftiger in ihnen angezündet; wie dieſes bey dem David ſich gezeiget.

Bitt-Seuffzerlein.

O Wie groſze Urſach hab ich dan zu förchten O mein Gott / und einen Bund zu machen mit meinen Augen/ daß ſie niemahl auff ſolche Ding außſchweiffen / welche meiner Seelen den Tod bringen können! Ach verleyhe mir Gnad / daß ich dieſelbige von allen gefährlichen/ unreinen / und ſchädlichen Dingen abwende; und indeſſen die Augen meines Gemüths ſo wohl / als des Leibs andächtig im heiligen Gebett zu dir meinen Gott/ als dem

dem Brunnen aller Schönheit deſto verträulicher auffheben könne! Amen.

29. Junii.

Der H. Caſſius, Biſchoff.

Dieſer H. Biſchoff celebrirte täglich / aber auch jedesmahl mit ſo andächtig- und zerknirſchtem Hertzen / daß er immer mit häuffigen Zähren benetzet am Altar geſtanden: auff heutigen Tag der beyden H. H. Apoſtolen Petri und Pauli, wie ihm zuvor vom Himmel ware vorgeſagt worden/ iſt er glückſelig geſtorben / nachdeme er annoch auff dieſen Tag die H. Meß gehalten / und die H. Communion dem Volck ſelbſt außgetheilt gehabt. Nadaſi Annus Cæleſt. Die Gnad der Andacht bleibt eben ſo wenig in einem unmortificirten Gemüth / und bey offen ſtehenden Pforten der fünff Sinn / als die Hitz in offen ſtehender Stuben / oder ein guter köſtlicher Geruch bey eröffneten Geſchirren: dahero wohl in obacht genohmen werden muß der Spruch des Weiſen Manns / welcher ſpricht: Sepi aures tuas ſpinis, & linguam nequam noli audire. **Verzäune deine Ohren mit Dörner / und wolle nicht hören eine ſchalckhaffte Zunge.** *Eccl.* 28. ℣. 18.

Be-

Bedencken

Geſtern gemeldete Urſach der Forcht Gottes / nemlich die geringe Zahl der Außerwöhlten / wird continuiret.

I. DAß die Zahl der Außerwöhlten geringer ſeye als der Verdammten / iſt eine allgemeine Lehr; wie viel mehr aber deren ſeyn ſollen / welche zu Grund gehen / als deren welche ſeelig werden / dieſes iſt zwar eigentlich niemand bekant; aber doch bleibt und findet ſich wahr / daß die in göttlicher heiliger Schrifft erfindliche Figuren dieſes Geheimnuß faſt erſchröcklich ſeyen / und billig alle fromme Hertzer in Forcht und Zitteren ſtellen ſollen. Die erſte wird uns vorgeſtellet durch den Sünd-Fluß. Als Gott die gantze Welt von dem Sünden-Wuſt zu reinigen / auß gerechtem Zorn angetrieben / dieſelbe mit den Wäſſeren der Sünd-Fluth überſchwemmet / ſeynd von der unzahlbahrer Menge der Menſchen / welche nach vernünfftiger Uberlegung die jetzige Zahl der lebenden Menſchen weit übertroffen haben ſollen nur acht eintzige Perſonen / wie S. Petrus 2. *Epiſt. c.* 2. *v.* 3. meldet / vom Untergang erhalten worden. O erſchröckliche Figur! Als das wilde Feur vom Himmel herab geregnet / Sodoma und Gomorrha ſamt den anderen Stätten verzehret / iſt der alleinige Loth mit den ſeinigen darvon kommen / alle andere miteinander ſeynd im Rauch auffgangen / und

iſt

iſt kein Härlein von ihnen übergeblieben / wie zu leſen Gen. 19. Von den ſechsmahl hundert tauſend ſtreitbahren Männeren des Iſraelitiſchen Volcks/ die Alte / die Weiber/ Kinder und Geſind nicht mitgezehlet / deren doch an der Zahl vermuthlich mehr als jener geweſen / hat allein der Joſue und Caleb das Gelobte Land erreichet / wie regiſtrirt ſtehet Num. 14. ꝟ. 30. Bey Einnehmung der Statt Jericho/ iſt das alleinige mit einem rothen ſchnürlein bezeichnet geweſene Hauß der Rahab ſtehen geblieben / alle andere aber zur Erden niedergeſchleiffet / alle Menſchen/ auch das Kind im Mutter-Leib iſt auffgemetzget und erwürget worden/ wie zu leſen Joſue 6. ꝟ. 23. Wan nun dieſe alle lauter Figuren ſeynd der geringer Zahl / welche vom Sünd-Fluß ewiger Verdammnus ſolle erhalten werden/ welche vom Schwefel-teich der Höllen ſollen befreyt bleiben / welche in das gelobte Land der ewigen Seeligkeit eintretten ſollen / ꝛc. wie dan dieſes alle heilige Vätter einhelliglich darfür halten/ ſo folgt von ſelbſt dieſer erſchröckliche Schluß/ daß die Zahl der Außerwöhlten gegen den verdam̃ten Hauffen ſich verhalte / wie der gantzen Welt Menſchen gegen 8. Menſchen / wie etwa 3. Seelen gegen die Einwöhnere der 5. Volckreicher Stätte / wie 2. Perſonen gegen dreyßigmahl hundert tauſend Seelen. O erſchröckliche Sache! O wer ſolt nicht zitteren!

II. Die außtrückliche Wort göttlicher heiliger Schrifft ſtimmen hiermit gantz deutlich überein. *Iſaias c.17.* / und wiederum Cap. 24. ſchreibt entſetzlich von dieſer Sach. Quomodo ſi paucæ olivæ quæ remanſerunt, excutiantur ex olea, & racemi, cùm

cùm finita fuerit vindemia. Die Zahl deren/ welche die Seeligkeit werden erlangen iſt zu vergleichen/ mit den Korn-ähren/ die man nach dem Schnitt ſammlet/ und mit den Oliven/ die/ nachdem der Baum genau abgeſchüttelet/ etwan da oder dort zu höchſt am Gipffel überbleiben/ deren/ wie man weiß/ eine gar geringe Anzahl zu ſeyn pfleget. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus in Außlegung dieſer Stell ſpricht alſo: Sanctorum paucitas, de quibus Dominus loquitur in Evangelio, multi vocati, pauci electi, tanta erit, ut baccis olivarum rariſſimis comparetur, quæ cùm excuſſæ fuerint atque demeſſæ, vix paucæ remaneant in ramorum cacumine, & quomodo cùm fuerit finita vindemia, ſolent pauperes egeſtate vacuas circuire vites, & pauca uvarum grana colligere. Die Zahl der Heiligen/ das iſt/ der Außerwöhlten/ von denen im H. Evangelio vermeldet wird/ daß ihrer viel beruffen/ aber wenig außerwöhlt/ iſt gleich den ſehr wenigen Oliven/ welche an dem Gipffel der zuvor wohl und genau abgeſchüttelten Bäumen etwa mögen übrig ſeyn/ und den wenigen Wein-beeren/ die im leſen etwa überſehen worden. Eben dieſe hoch-ſchröckbahre Wahrheit wird vielfältig im neuen Teſtament erklähret von der ewigen Wahrheit ſelbſt/ ſo nicht allein mit den bekanten Worten: Multi ſunt vocati, pauci verò electi, mit welchen er ſeine zwey himmliſche Gleichnüſſen beſchloſſen/ dieſes uns hat einpreſſen wollen/ ſondern auch *Matthæi* am 7. Cap. mit hellen dürren Worten außgeſagt/ daß der Weg zum Verderben weit und breit wäre/ und von ſehr vielen betretten würde; hingegen da er vom Wege zum ewigen Leben an ſelbigem Orth

Mel-

Meldung gethan / braucht er eine gleichſam für Verwunderung erſtaunende Redens- und auffſchreyens Art ſprechend: Quàm anguſta porta, & arcta via quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam! **Wie eng iſt die Thür / und wie ſchmal iſt der Weg / der zum leben führet / und wenige ſeynd die denſelbigen finden!**

III. Nirgentwo aber wird dieſe hochwichtige Sach außführlicher erörtert / als bey dem Evangeliſten Luca am 13. Cap. woſelbſt einer dieſe kurtze Anfrage gethan / ob dan wahrhafftig wenige ſeelig würden? was hat unſer Heyland hierauff für eine Antwort gegeben? hat er vielleicht hinter den Bergen gehalten? oder hat er / um den Schröcken uns zu benehmen / den Handel leicht / und die Straß zum Himmel glatt und eben gemacht? mit nichten / er hat mit klaren und offenbahren Worten geantwortet / nicht allein demjenigen welcher ihn befraget / ſonderen / weil es eine ſo wichtige all und jede betreffende Sach ware / zu allen ſich gekehret und geſagt: Contendite intrare per anguſtam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt: **Ringet darnach daß ihr eingehet durch die enge Pforten / dan ich ſage euch / daß viel werden darnach trachten / wie ſie hinein kommen / und werdens nicht vermögen.** Seynd diß nicht erſchröckliche Wort / welche nicht auß dem Mund eines puren Menſchen oder Engels / ſonderen des ewigen wahrhafften Gottes in ſolcher Gelegenheit außgeſprochen / bey ſolchen Umſtänden / und zu ſolchen Perſonen / daß gnugſam abzunehmen / wie alle und jede nicht mit einem ſchwachen halb kalten todten

Willen /

Willen / ſonderen mit einem ſtarcken tapfferen Hertzen / mit unerſchrockenem ernſten Helden-Muth das Werck ihrer Seeligkeit zu ſuchen / und unter die Zahl des kleinen Häuffleins gezehlet zu werden / trachten müßten. Wie rahr ſeynd aber die jenige welche dieſes thun? wie gering iſt dero Anzahl? Was iſt dan wunder daß in der Stund / als der H. Bernardus von dieſer Welt verſchieden / ein H. Einſidler dem Biſchoff von Langers erſchienen / und ihm angezeigt hat / daß eben ſelbige Stund / als er den Geiſt auffgeben / dreißig tauſend auch zu gleich die Schuld der Natur bezahlt / und ſeye unter allen nur er und der H. Bernardus von Mund auff gen Himmel gefahren / andre drey ſeyen in das Fegfeur gewieſen worden / die übrige alleſamt ſeyen der Höllen zugefahren: wie *Corn. à Lap. in cap.* 14 *Num.* heran bringet; welchem nicht ungleich jene Erklärung einer zum Leben wieder erweckter Perſon von einem vortrefflichen Prediger Franciſcaner Ordens / deme ſelbige in gegenwart vieles Volcks erkläret / daß mit ihr zu gleich am Richter-Stuhl Gottes 60. tauſend Seelen erſchienen / darunter nur drey zum Fegfeur verurtheilet / und daß eines heiligen Manns auß gemeltem Franciſcaner Orden abgelebte Seel / nachdem ſie eilfertig durchs Fegfeur hindurch kommen / noch andre zwo ihm bekante Seelen / die eine Zeit lang im Fegfeur geweſen / mit ſich zum Himmel genohmen / der gantze übrige große Hauffen ſeye zur ewigen Pein verdammet worden: *Corn. à Lap. loc. cit.*

* * *

Bitt-

Bitt-Seuffzerlein.

ACh groſſer gebenedeyter Gott / wer ſolt nicht für Forcht erzitteren / wan er dieſes anhöret/ und demſelbigen feſten Glauben zuſtellet ! Wer ſolte aber dencken dörffen / daß dergleichen von ſo glaubhafften Männeren mit ſo klaren und deutlichen Umſtänden beſchriebene Geſchichten ein erdichtetes falſches Weſen ſeyen ? und ſolte auch dieſes ſeyn / ſo ligt uns ja vor Augen dein heiliges unfehlbahres Wort / welches uns offtermahl an die geringe Zahl der Außerwöhlten erinnert; ach JEſu! gib Gnad / daß dieſes uns zu Hertzen gehe. Amen.

21. Junii.

Der H. Aloyſius Gonzaga S. J.

DIe vor wenig Monathen eingefallene Canonization und Heilig-Sprechung Aloyſi veranlaßet mich deſſelben in dieſem Jahr-Gang / obſchon im vorigen / am heutigen Tag dieſes geſchehen / noch ferner zu erinneren ; von ſelbigem leſe ich in Faſtis Marianis dies folgende. Sub panis velo latitantem JEſum ante & poſt ludum literarium ſalutare, Sacrificiis quinis ſenisque miniſter aſſiſtere, ad conſpectum hoſtiæ lacrimis manare, cùm verò eo epulo frueretur, etiam inundare conſuevit: Den / unter Brods-Geſtalten verborgenen JEſum pflegte er vor und nach der Schul andächtig zu begrüßen / fünff ad 6. Meßen pflegte er offters zu dienen ; die bloſe Anſchauung der H. Hoſty thäte ihm die Andachts-Zähren auß denen Augen locken/

locken / bey dero Nießung aber zerfloſſe er gantz und gar in lauter Thränen. Alle Gottſelige Gemüther pflegen die heylſame Forcht und kindliche Liebe Gottes beſtändig zu vereinbahren; auß dieſem edlen Par pflegen die Buß- und Andachts-Zähren zu entſtehen. Heut lehrne die zweyte Urſach der kindlicher Forcht Gottes. Dan Nihil melius eſt, quàm timor Dei: **Nichts iſt beſſer als die Forcht Gottes.** *Eccl.* 23.

Bedencken.

Die Forcht Gottes enſtehet in uns auß dieſem Bedencken / daß Gott einem jeden eine gewiſſe Anzahl der Sünden ſtatuiret / über welche er nicht zu ſchreiten gedüldet wird.

I. ES iſt eine zwar wenig bekante und beobachtete / aber doch in göttlicher heiliger Schrifft klärlich außgetruckte und unlaugbahre Wahrheit / daß der jenige Gott / welcher ſonſt in allen Wercken gewiſſe Zahl / Maß und Gewicht haltet/ in deme abſonderlich / woran ſeine Ehr und Glory hanget / nemlich die Seeligmachung oder Verwerffung deren vernünfftigen Creaturen / mit großem Bedacht / gewiſſer Zahl und Maß verfahre; ſo iſt dan dieſes eine mit der Schrifft / heiligen Vätteren und Theologen übereinſtimmende Lehr/ daß Gott ihme ein gewiſſe Zahl der Sünden habe vorgenohmen / welche er einem jeden gnädiglich wolle zuſehen / alſo daß an der letzten Sünd/ durch welche

welche die beſtimte Zahl erfüllet wird / ſeine ewige Verwerffung hangen ſolle / und ſo bald nun ſelbige begangen worden / ſolle es mit ſeinem ewigen Heyl unwiderrüfflich auß / und gethan ſeyn. Es hatte Gott beſchloſſen die Amorrhäer zu vertilgen / und dem frommen Abraham dieſes Land einzugeben; dieſer Vorſatz aber und das dem Abraham gethanes verſprechen iſt über 400. Jahr verſchoben worden / deſſen Urſach *Geneſ.* 15. ℣. 16. angezeiget wird mit dieſen Worten. Necdum enim completæ ſunt iniquitates Amorrhæorum uſque ad præſens tempus: **Es ſeye die Zahl der Sünden noch zur Zeit nicht erfüllet.** Sobald aber auch nun ſothane Zahl erfüllet geweſẽ / ſeynd ſie auch länger nicht gedüldet / ſondern mit Feur und Schwerd außgerottet / das Land aber des Abrahams Nachkömlingen eingeraumet worden. Als die entſetzliche Straff wider die Sodomiter vorgenommen worden / wird die Urſach darbey gefügt: Peccata eorum magna vehementer completa ſunt, **ihre Sünden-Zahl ſeye erfüllt worden.** Gott wolle länger nicht mehr zuſehen / ſondern ſeine Gerechtigkeit wolle dem Greuel ein End machen. *Gen.* 18. Eben dieſes wolte unſer Heyland denen Juden zu verſtehen geben / da er *Matth.* 25. ſprache: Implete menſuram Patrum veſtrorum: **Erfüllet gleichwohl die Maß euerer Vätter.** Als wolte er ſagen: ich halte mit den tödlichen Pfeilen der Rach gegen euch zur Zeit noch ein / ſo bald aber die Maß euerer Boßheit wird erfüllet ſeyn / wird euch das eußerſte Ubel mit aller Macht über den hartnäckigen Köpffen zuſammen ſchlagen.

II. Auß dieſen und mehr anderen Schrifft-

ſtellen / ſchließen die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer einhelliglich / und abſönderlich der H. Auguſtinus, daß jedem ſeine Sünden-Zahl unumgänglich beſtimmet ſeye: Eſſe certum peccatorum modum atque menſuram, Dei ipſius teſtimonio comprobatur: ſpricht er *de vit. Chriſt. c.* 4. Und nachdeme derſelbige obangeregtes Exempel der Sodomiter zu dieſer Wahrheits-Erklährung beygebracht gehabt / ſchließet er alſo: Quo Exemplo manifeſtiſſimè inſtruimur, & docemur, ſingulos ſecundùm ſuorum peccatorum plenitudinem conſummari, & tamdiu, ut convertantur, ſuſtineri, quamdiu cumulum ſuorum non habuerint delictorum conſummatum. Auß dieſem Exempel erhellet Sonnen-klar / daß jedem die gewiſſe Zahl der Sünden / welche an ihme gedüldet ſolle werden / beſtimmet ſey / an Erfüllung deren ſein ewiges Unheyl und Verdamnus hange / ſo die Zahl noch nicht gäntzlich erfüllet / ſo lang warte Gott / er geſtatte ihm noch Zeit Buß zu wircken / die Barmhertzigkeit ſtehe ihme noch offen / aber nach erfüllter Maß ſeye es aus mit ihme; die Gnaden-Pforte ſeye ihm auff Ewig verrigelet. Von eben dieſer Sache reden die andere Vätter auff gleiche Weiſe / und bekräfftigen ihre Meinungen mit noch ferneren Schrifft-ſtellen; geſtehen aber ſämtlich / daß keinem Menſchen bewuſt ſeye / wie groß oder wie klein die Zahl der Sünden ſeye / die jedem beſtimmet worden / und eben deſſentwegen machen ſie dieſen Schluß / daß der Menſch bey entſtehender Gelegenheit und Anfechtung zur Sünd / immerhin an dieſe erſchröckliche Wahrheit gedencken / förchten und zitteren ſolle eine Sünd zu begehen /

allermaßen er nicht weiß / ob nicht vielleicht dieſe Sünd den letzten Ring an der Sünden-Kette ſchmieden und außmachen werde / mit welcher er zur Höllen geſchleppet werde: dieſes allein iſt bekant / daß etlichen ihre Zahl gantz klein / anderen groß / anderen mittelmäßig geſetzet worden / ohne daß jemand wiſſe unter welche Reyhe er gehöre. Die abtrinnige Engel ſeynd durch die allerkleineſte Anzahl / nemlich durch ein eintzige Sünd ins ewige Verderben gerathen: ſo brennen auch würcklich viele in der Höllen / welche in der erſten Tod-Sünd von der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes / nach dem Abgrund ſeiner unerforſchlichen Urtheil / ergriffen und verdammet worden. Indeme nun niemand in das göttliche Gerichts-Protocoll eingeſehen / und einfolglich niemand wiſſen kan / ob ihme die erſte oder zehnte / die zwantzigſte oder fünffzigſte Tod-Sünd / und ſo fort zu reden / beſtimmet / oder geſtattet worden für die Maß und letzte Zahl; ſo folget ja / daß der Menſch dieſerthalben immer in Forcht und Schröcken ſtehen ſolle.

III. Zu gründlicher Verſtändnus jedoch dieſer ſchwärer Sache müßen noch einige Fragen beantwortet / und einige Einwürff / ſo etwa wieder dieſe Lehr geſchehen mögten / wiederleget werden. Erſtlich dan mögte gefragt werden / auff was für Manier der höchſte Gott mit einer unglückſeligen Seelen / ſo ihre beſtimte Sünden-Zahl erfüllet hat / zu verfahren pflege? Antwort. Eins von dieſen beyden geſchicht unfehlbahrlich; entweder wird eine ſolche Seel nach vollbrachter letzter Sünd von dem zörnigen Gott / durch gewaltſamen Tod hingeriſſen und zur Höllen geſchickt / wie mit Lucifer, mit

auff einmahl/ ſondern nach und nach formiret/ im Gemüth getragen/ und dan zur gebührender Zeit/ in rechter außgemachter Form und Geſtalt gleichfals gebohren werden müßen/ ſollen es ſonſt keine Miß-Geburthen ſeyn; desgleichen da seynd/ lügenhaffte/verleumderiſche/ unſchambahre/ prahleriſche/ ſtichleriſche/ zänckiſche ꝛc. ꝛc. Reden/ und mit einem Wort ins gemein/ von allem deme/ was Gott beleydigen/ den Neben-Menſchen verletzen/ und der Seelen ſchaden kan.

Bitt-Seuffzerlein.

O Mein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter/ der du mit deiner weſentlicher wahrhaffter Gegenwart ſo offt meine Zung berühreſt/ wie große Urſach hab ich mit deinem treuen David zu betten: Pone Domine cuſtodiam ori meo. Ach ſtelle doch eine ſtarcke Wacht auff meinen Mund/ ſetze eine Schild-Wacht auff die Wälle meiner Lefftzen/ damit ſich kein Wort möge herauß ſtehlen/ das dir mißfällig ſeye. Und mit deinem H. Auguſtino: du wilſt O Herr/ daß wir unſere Zunge immer bewahren und zähmen ſollen: Da quod jubes, & jube quod vis. Verleyhe O HErr durch deine Gnad deinem Befehl nachzukommen/ alsdan befehle was du wilſt! Amen.

JU-

JULIUS.

Von den Sittlichen Tugenten wird die Unterweiſung dieſen Monath durch fortgeſetzet.

1. Julii.

Der H. Everhardus, Biſchoff.

DJe Lieb zum Hochwürdigſten Gut / welche in dieſem groſſen Diener Gottes gebrennet / iſt einſtmahl recht auff die Prob geſtelt worden in folgender Begebenheit: Er theilte die H. Communion etlichen außſätzigen Menſchen auß / unter welchen einer die H. Hoſtiam / da er ſich überſchüttet / zugleich mit außgeworffen; der H. Mann aber ware allhier ſogleich fertig / neiget ſich auff die Erde / und genoſſe die H. Hoſtiam mit höchſter Begierd und Andacht / gleich als ob dieſelbe im geringſten nicht verunreiniget worden. Es iſt ihm aber gleich auff dieſe tapffere Uberwindung der Bericht vom Himmel gegeben worden / es habe ſich unſer Heyland / um ſeine Tugend zu prüfen / in Geſtalt dieſes gemelten Außſätzigen ſehen laſſen / und dieſes Prob-ſtück angeordnet. Ex Faſtis Marianis. Der rechte Probier-ſtein unſerer Tugend und wahrer Liebe Gottes

men in das Buch des Lebens eingeſchrieben. Auff dieſe wunderbahrliche Heimſuchung und Gnad/iſt gedachte gottſelige Seel nicht allein mit Beſchämung und Troſt/ ſondern auch mit Forcht und heiligem Schröcken erfüllet worden/nicht wiſſend wordurch ſie ſelbige Gnad verdienet/ oder wie ſie ſelbige der Gebühr nach annehmen/ und darmit wircken ſolte. Ex Marſchef. Alſo iſts: wohlerleuchtete Seelen ſeynd gleich denjenigen/welchen koſtbahre Schätz und Kleynodien zu verwahren anvertrauet worden/ſie leben in ſtäter Forcht und Sorgen/damit ſie nicht beſtohlen werden. Homo ſapiens in omnibus metuit. **Ein weiſer Menſch lebt immer und allezeit in Forcht.** *Eccl.* 18.

Bedencken.

Nicht allein die beſtimte Zahl der Sünden/ ſondern auch der uns verordneten göttlichen Gnaden/ſoll uns die Forcht bringen.

I. WJe die geiſtreiche Lehrer ſchreiben von gewiſſer beſtimter Zahl der Sünden/nach deren Erfüllung keine Zeit zur Buß geſtattet wird/ alſo ſagen dieſelbige auch/ daß es ſeine Bewandnuß habe mit den göttlichen Gnaden/ und Hülffs-Mittelen; Gott der HErr/ ſagen ſie/ habe ſeine Gnaden/ gute Einſprechungen/ und gottſelige Gemüths-Bewegungen nicht ohne Maß und Zihl/ hauffen weiß/ ſondern nach der Zahl außgetheilet/ dergeſtalt/ daß an Außſchlagung/ oder An-

Annehmung der letzten uns beſtimter Gnade unſere ewige Seeligkeit / oder Verdamnus hange. Gott der Allmächtige hat uns dieſe Wahrheit in einer ſchöner und faſt allerſeits bekenter Figur des alten Teſtaments / wie zu leſen in dem Buch Joſue 6. Cap./ vorſtellen wollen / da er nemlich dem Joſue befohlen/er ſolle ſiebenmahl Proceſſions-weiſe um die Statt Jericho herum gehen/ darbey die Jubel-Trompet/ das iſt / der Buß und der Nachlaſſung blaſen; wird aber dabey gemeldet / daß/weilen die Einwohner in denen ſechs erſten umgängen ſich nicht ergeben haben / da es zum ſiebenten und letzten umgang kommen / ſeyen die Statt-Mauren ohne Hand-Anlegung darnieder gefallen/ der Joſue ſeye mit vollem Kriegs-Heer hinein gerücket / habe alles nieder gehauen / die gantze Statt in Aſchen gelegt/ und benebens denjenigen vermaledeyet/welcher ſich über kurtz oder lang unterſtehen würde ſolche wiederum auffzubauen. Die göttliche Heimſuchungen / Einſprechungen / Erleuchtungen / und innerliche Antrieb zur Buß und Lebens-Beſſerung/ was ſeynd dieſelbige anderſt als ſo viele Proceſſiones, welche die göttliche Barmhertzigkeit anſtellet/ ob die veſte Burg des Hertzens dardurch zu erobe-ren ſeyn mögte? ergibt die Seel ſich alsdan noch nicht / und laßet es auffs letzte kommen / das iſt / ſchlaget ſie die zuletzt anerbottene Gnad leer auß/ ſo wird der halßſtarrige Sünder der göttlichen Gerechtigkeit überlaßen / und endlich gleich der Statt Jericho zur Erden geſchleiffet / und verherget.

II. Noch deutlicher wird uns dieſes im neuen Teſtament erklähret *Matth.* 23./ woſelbſt gemeldet wird / daß unſer gebenedeyte Heyland über Jeru-

ſalem geweinet; aber auch mit gantz deutlichen Worten/ nachdeme er angezeigt/ wie offt er dieſer unerkentlicher und verſtockter Statt ſeine Gnaden/ wiewohl vergeblich anerbotten/ ihren Untergang vorgeſagt/ ſprechend: Ecce relinquetur vobis domus veſtra deſerta. *Matt.* 23. als wolt er ſagen; weil ich nun ſo offt deine Einwöhner durch meine Predigen/ Wunderwerck/ Dröhungen und Verheiſchungen zu mir zu locken getrachtet/ nicht anders als wie eine Brüth-Hänne ihre junge zu ſich locket/ unter ihre Flügelen verbirgt/ und beſchützet/ du aber nicht gewolt haſt/ ey ſo ſeye es dan/ zur Straff deiner verſtockter Halßſtärrigkeit wil ich dich dem tobenden Zorn deiner Feind zum Raub überlaßen/ und zum Schlacht-Opffer meiner Gerechtigkeit überliefferen. Eben ſo gehets auch mit der Verwerffung des Sünders zu/ von dem ebenfals kan geſagt werden. Quoties volui &c. Wie offt hab ich dir meine Gnad anerbotten; ſed noluiſti. Du aber haſt ſie außgeſchlagen/ und veracht: Ecce relinquetur &c. ſo ſolleſt du dan von mir verlaßen/ und der ewigen Verdamnus ſtraffmäßig ſeyn. O des erſchröcklichen Elends; O der ſchwärer Straff/ mit welcher eine ſolche Seel geſtraffet wird/ ſobald ſie von Gott mit ſeiner Gnad nicht mehr heimgeſuchet wird! Und Erſtlich zwar gerathet ſie in eine grobe und dicke Gemüths-Finſternus/ ſie wird geſchlagen/ amentiâ, cæcitate, & furore mentis, mit Thorheit/ Blindheit/ und Unſinnigkeit des Gemüths. Palpat in meridie, ſicut palpare ſolet cæcus in tenebris, ſie tappet herum in heiterer Mittags-Sonne wie ein blinder/ & non dirigit vias ſuas, weiß gar nicht wie und wohin ſie gehe.

gehe. Wie dergleichen Leuthen gedröhet wird *Deut.* 28. Dieſe Blindheit aber beſtehet darin, daß die elende Seel durch falſche wahn und Einbildung ſich ſelbſt betrieget / unter den Sünden keinen Unterſcheid zu machen weiß / die Tod-Sünden für läßliche achtet / und vermeinet ſie habe ſich weder vor der einer noch für der anderen eben ſo faſt nicht mehr zu förchten, bleibt alſo unwiſſend / doch sträfflicher Weiſe / in vielen Tod-Sünden ſtecken / und gehet zu Grund.

III. Zu dieſer Gemüths-Blindheit komt noch hinzu die **Gehörloſigkeit** / und ſpricht ein ſolche Seel im Werck ſelbſt / wan nicht mit dem Mund: Quis eſt Dominus ut audiam vocem ejus? Wie der verſtockte Pharao. **Wer iſt der HErr / daß ich ſeine Stimm und Befelch ſolte anhören?** Der Pſalmiſt vergleichet ſolche mit den Schlangen / welche / damit ſie von des Beſchwörers lieblicher Stimm nicht eingenohmen und gefangen werden / ihre Ohren mit dem Schweiff zuſtopffen *Pſal.* 57. ℣. 5. **Es komt endlich noch darzu die Unempfindlichkeit** / welche ſo groß iſt / daß weder durch Schärfe noch Gelindigkeit / weder durch Züchtigung noch Straff das Gemüth beweget oder erweichet wird / und kan folgends eine ſo elende Seel verglichen werden mit dem Stein Siphnias genant / welcher deſto härter und untractabler wird / je mehr derſelbige mit Oel begoſſen wird; oder wie jener Fluß Thermodon in Scythien / der mitten im Sommer bey der gröſten Hitz zufrieret; eben alſo gehets einem ſolchen verworffenen Sünder bey dem Uberfluß äuſſerlicher Heyls-Mittelen / dieſe alle / als da ſeynd Predigen / geiſtliche Bücher / anderer gute

Exemplen / allgemeines Gebett der Kirchen / ja ſo gar auch Miracul und Wunderwerck / werden ihn im geringſten nicht bewegen / und machet ein ſolcher an ſich wahr was Salomon ſpricht *Prov.* 18. Impius cùm in profundum venerit, contemnit **Der Gottloſe / wan er in die tieffe komt / verachtet alles / treibet nur den Spott darmit.** Dröhet man ihm mit den Urtheilen Gottes und der Verdamnus / ſo halt ers für ein Kinder-ſchröcken und Fabelwerck / und laßet ſich im geringſten nicht abſchröcken von ſeinem boßhafften Wandel. Frons meretricis facta eſt tibi, ſagt von einem ſolchen der Prophet Jeremias cap. 3. noluiſti erubeſcere, er bekomt ein Huren-ſtirne/ an deren alle Ehrbarkeit erlöſchen. Ach des erſchröcklichen Jamer-Weſens/ in welches derjenige gerathet/ der die angebottene Gnaden vergeblich empfanget / und die Zahl deren ihm vermeinten Hülffs-Mittelen ohne einige Mitwirckung fruchtloß laßet hinſtreichen: Ach Chriſtliche Seel / laße dir dieſes einen neuen kräfftigen Antrieb ſeyn zur wahrer und heilſamer Forcht Gottes; ſo lieb dir dein eigenes Heyl und Seeligkeit iſt / ſo gefliſſen ſolleſt du ſeyn die dir anerbottene Gnaden / durch eiffrige höchſtgefliſſene Mitwirckung zu nutz zu machen.

Bitt-Seuffzerlein.

Entſetzlich ſeynd deine Urtheil / O HErr! und gerecht deine Gerichte. Wan du deine uns ſo offt anerbottene Gnaden / aber die wir ſo hinläßig und sträfflich verſchertzen / entzieheſt / macheſt du unſere Hertzer verſtockt / non impartiendo malitiam, ſed non impartiendo miſericordiam. Die Böß-

heit

geſiegen / indem du nicht allein gern / ſondern auch alſo freudig den Kelch des Leydens ergriffen / daß du denſelben Tag den Tag deiner Vermählung haſt nennen wollen. Ach! gib mir Gnad / daß ich dir in der Gedult tapffer nachfolge! Amen.

2. Julii.

Der Seelige Cedonius, Serviten Ordens.

Zu dem heutigen Feſttage der Heimſuchung MARIÆ hat gemelter Diener Gottes abſonderliche Andacht getragen / es ſeynd ihm aber auch an demſelbigen viele merckliche Wohlthaten wiederfahren: dan fürs erſt iſt er an dieſem Tag gebohren worden / auch an ſelbigem getaufft / mit dem Ordens-Habit angekleydet / und zur Profeſſion auffgenohmen worden: an dieſem Tag hat er am aller erſten / da er Prieſter worden / das Hochheilige Meß-Opffer celebriret; endlich hat er auch an dieſem Tag den Lohn ſeines von allem zeitlichen abgeſönderten / mortificirten / und heiligen Lebens durch einen gewünſchten Tod erlanget. Ex Barry. Es hätte wohl der H. Cedonius dieſen Tag mit einem weiſſen Steinlein / als einen recht glückſeligen Tag bezeichnen mögen / dan obwohl er an dieſem Tag alles Zeitliche / nemlich Gut / Gelt / ſamt aller Welt / ja auch ſein Leben verlohren / ſo hat er auch tauſendfältiges himmliſches Glück wieder erhalten. Du meine Seel halte denjenigen Tag für den glückſeligſten / an welchem du mit höchſter Gedult alles Zeitliche verlaßen / oder deſſen Verluſt übertragen kanſt. Werde gleich den erſten Chriſten / von

quem ille deſpexerit. **Betrachte die Werck Gottes / und nehm in obacht / daß niemand denjenigen wird beſſeren können / welchen Gott verachtet hat.** *Eccl.* 7. ℣. 14.

Bedencken.

Die menſchliche überauß groſse Schwachheit / und ſchwärer Fall vieler vortrefflicher Männer lehret uns förchten.

I. Die Erfahrnus bringt mit ſich / daß / je ſchwacher / Krafftloſer und unvermögender ein Menſch ſich befindet / deſto mehr ſich ein ſolcher wider den Fall bewaffne / hüte und förchte. Nun kan mit Wahrheits-Grund geſagt werden / daß nichts auff der Welt an leiblicher Schwachheit zu finden ſeye / welches mit der innerlicher und geiſtlicher Schwachheit unſerer Seelen könne verglichen werden. Ein dreytägiges Kind / ein hundert jähriger Krippel / einer der Jahr und Tag am Fieber kranck gelegen / iſt ſo ſchwach nicht als wir / wan wir nicht in Forcht ſtehen und immerhin mit demüthigem Hertzen die Hand unſerer Begierden außſtrecken / die göttliche hülffreiche Hand zu ergreiffen und uns vorm Fall zu erhalten. Von einem ſo genanten Philetas Heydniſchen Poëten ſchreibt Ælianus, daß er an Kräfften und Leibs-Poſtur ſo ſchwach und unvermögend geweſen / daß er ſo gar die Schue mit dicken bleyenen Sohlen habe müßen beſchlagen laßen / damit ihn nicht ein jeder Wind übern-

übernhauffen werffen/ oder gar in die Lufft hinweg führen mögte. Wir aber ſeynd noch weit Krafftloſer und viel leichter übernhauffen zu werffen. Wo komts dan doch/ um Gottes Willen/ her / daß wir uns nicht mehr förchten: abſonderlich da wir gnugſam überzeuget ſeynd/ daß neben der uns angebohrner Schwachheit wir mit noch dreyen erſchröcklichen Feinden umgeben / und alle Augenblick zum Fall angereitzet / und gleichfals getrungen werden. Nemlich erſtlich/von dem liſtigen/ durchtriebenen/ zugleich mit raſendem unverſöhnlichen Haß gegen uns und unſere Seelen entzündeten hölliſchen Geiſt; ſo dan/ auff anderer ſeiten / von der mit ihren Eytelkeiten / Reichthumen und Würden uns zuſetzender Welt. Und drittens von unſerem eigenen heylloſen Fleiſch/welches mit ſeinen Liebkoſungen / ſchändlichen Anmüthungen / garſtigen Vorſtellungen uns täglich nachſtellet / auch in der That offtermahl die tapfferſte Gemüther geſchwächet / und die Heroiſche Hertzer bezwungen hat / welche man für unbewegliche Felſen gehalten.

II. Um dieſes handgreifflich darzuthun / haben wir nur zu durchlauffen die alte Geſchichten/ in welchen wir finden werden / daß Gott der HErr an allen Orthen und zu allen Zeiten ruchtbahre Merck-Zeichen der Menſchlichen Gebrechlichkeit uns vor Augen geſtellet / indeme er zugelaßen daß die Häupter / Vorſteher / und vornehmſte Anfänger deren Geſchlechter gefallen ſeynd/ und dieſes zwar ſehr ſchwärlich / damit wir ſchwache Röhrlein bey dem Fall deren Cederbäumen uns ja nicht zu viel trauen / ſondern in ſtäter Forcht wandern lehrneten. Alſo iſt ja niemand unbekant / was maßen gefallen

ſeye der erſte Mann unter allen Männeren / nemlich Adam: das erſte Weib unter allen Weiberen nemlich Eva; Es iſt gefallen der gottſeligſte König unter allen Königen / nemlich der David. Es iſt gefallen der weiſeſte unter allen Weiſen / nemlich der Salomon. Es iſt gefallen der vornehmſte und eiffrigſte unter allen Apoſtolen / nemlich Petrus. Ja was ſoll ich ſagen? es iſt gefallen der vornehmſte unter allen Englen / nemlich Lucifer. Ach / mein Gott / wer ſoll nicht förchten! Es hat die gantze Chriſtliche Welt Urſach ſich zu förchten und zu erſtaunen / wan ſie gedencket wie jämerlich da gefallen ſeyen die Welt-berühmte Männer / Tertullianus, Origenes, Oſius, von welchen wegen ihrer hoher Gelehrtheit / vielfältig geſchriebenen Bücheren / glücklich geführtem Diſputat und Gefecht wieder die Ketzereyen / die erſte Chriſtenheit dermaßen rühmlich geredet und geſchrieben hat / daß ſie ſelbige genennet Miraculen der Wiſſenſchafft / hell-ſcheinende Facklen der Kirchen / Schröcken deren Ketzeren / und mit einem Wort / lauter Wunderwerck der Chriſtlichen Weißheit / von deren Fall ſein lebtag kein Menſch würde geträumet haben / und dannoch ſeynd dieſe Facklen erlöſchet worden / dieſe Oracula der Weißheit und Wiſſenſchafft ſeynd erſtummet und vernarret worden / dieſe Schröck-bringer der Ketzer ſeynd ſelbſt in Ketzerey und Jrzthum gerathen / und haben alſo / weil von ihrer Buß keine gnugſame Wahrſcheinlichkeit vorhanden / ihre Seeligkeit uns zweiffelhafftig gemacht. Beſehe hierüber umbſtändlich / Joan Baptiſt Saint-Jure, de amore Chriſti lib. 3. p. 2. cap. 9. §. 5. & ſequentibus.

III. Damit wir nun endlich zum Schluß ſchreiten von dieſer Matery der uns ſo nothwendiger Forcht Gottes / laßet uns obangezogene Urſachen / welche uns dieſe ſo heylſame Nährerin der Gottſeligkeit / die Beſchützerin aller Tugenten / nemlich die Forcht des Herrn einpreſſen und mittheilen können / gar offt / und wohl zu Hertzen faſſen ; laßet uns unſer Heyl mit Forcht und Zitteren wircken / nach der Wahrnung des H. Apoſtels Pauli *Phil.* 2. Laßet uns offt und manchmahl bitten mit dem büſſenden David: Confige timore tuo carnes meas. *Pſal.* 118. Laßet uns ferner / weil uns unſere Schwachheit durchaus bekant iſt / mit großem Eiffer / ſteiffem Vertrauen / und zumahl tieffer Demuth um Göttlichen abſönderlichen / und kräfftigen Beyſtand anhalten / durch welchen allein wir vorm ſchwären Fall erhalten werden können. Jedoch auch alſo und dergeſtalt / daß wir jedesmahl unſere Mitwirckung ſo wohl als Behutſamkeit und Meidung der Gefahren und Gelegenheiten mit beytragen / auch keinen Fuß ſetzen wo es ſchlipffrig iſt. Dan / qui amat periculum, peribit in illo, iſt ſchon vorhin eine göttliche außgemachte Wahrheit. *Eccl.* 3. **Wer die Gefahr liebet / wird darinnen verderben** / und verdienet ja auch ein ſolcher Waghalß / welcher ſich freventlicher Weiſe in ſothane Gefahren einlaßet / kein Mitleyden. Quis miſerebitur incantatori à ſerpente percuſſo, & omnibus qui appropinquant beſtiis? *Eccl.* 12. ℣. 13. Wer ſolt ſich über den Schlangen-beſchwörer erbarmen / wan er die Schlangen mit bloſen Händen ergreiffet und gehecket wird / oder wan einer zur Löwen-Grub muthwillig hineingehet / die Löwen zum Zorn

Hertzen annehmen. Laßet uns diesfals verhalten/ wie der vortreffliche Gedult-Spiegel Job gethan/ dieſer vortreffliche Mann wurde auß dem glückſeligſten Wohlſtand auff einen Augenblick in die äußerſte Armuth geſtürtzet/ ließe gleichwohl kein ungebührliches Wort auß ſeinem Mund hören; keinen ungedültigen Gedancken im Hertzen auffſteigen / ſondern brauchte jene ſchöne Wort: **Der Herr hats gegeben / der Herr hats genohmen / ſein heiliger Nahm ſey gebenedeyt.** Als wolte er ſagen: da mein Gott mir einige Güter gegeben / hat er ſie mir auß Liebe gegeben / um meine Seeligkeit darmit zu wircken; da er mir ſelbige genohmen / hat ers ebenfals auß Liebe gethan/ und dabey ohne fehl erkent / daß deren Beſitzung mir zur Seeligkeit hinderlich wäre / und ſie deswegen auß dem Wege geräumet: ſo ſey dan ſein Nahm gebenedeyet.

Bitt-Seufftzerlein.

O Großer Gott / wan wird die Zeit kommen/ daß ich mit deinem treuen Diener Ludovico von Tholoſa dem ältiſten Sohn des Königs zu Neapel / ſo ein armer Franciſcaner worden / ſagen könne/ Divitiæ meæ Chriſtus eſt, **alle meine Reichthum iſt Chriſtus!** wan werd ich unter die wahrhaffte Armen im Geiſt gezehlet werden / denen nicht allein das Himmelreich fürs künfftig verſprochen iſt/ ſonderen auch außtrücklich geſagt worden: Ipſorum eſt regnum cœlorum. **Ihr iſt das Reich der Himmelen!** ach gebe mir nach deinem H. Exempel eine beſtändige Lieb zu der Armuth/ un ziehre meine Seel mit der wahrer Chriſtlicher Gedult / wan Armuth mich überfallen ſolte. Amen.

3. Ju-

24. Junii.

S. Juan Beichtiger.

DEr H. Juan ein Sohn des Königs in Dalmatien verließe den Hoff/ komt in den Böhmer-Wald/ fangt an ein ſehr ſtrenges Buß-Leben/ welches dem Himmel ſo angenehm geweſen/ daß derſelbige ihme die nothdürfftige Lebens-Nahrung auß der Milch eines Hirſches / welches zu ihm in ſeine Höhle ſich geſellet/ verſchaffet hat. Ex Faſtis. Dieſes ware ein große Wohlthat/und ein Zeichen/ daß dem Himmel das Buß-Leben wohl gefalle ; aber was ſoll das ſeyn / wan wir es vergleichen mit der göttlichen Engel-Speiß / mit welcher wir um deſto würdiger und Gott-gefälliger geſpeiſet werden / je mehr wir uns üben in der Buß. Dahero ſolt billig ein jeder ſich auffmunteren mit jenen Worten des gedültigen Jobs: Vias meas in conſpectu ejus arguam, & ipſe erit ſalvator meus. **In ſeinem Angeſicht wil ich meine Wege ſtraffen / und er wird mein Erlöſer ſeyn.** Job. 13. v. 15.

Bedencken

Von der Tugend der Buß.

DJe Forcht Gottes/ von welcher wir nun einige Tage gehandelet haben / pfleget in uns zu erwecken ein Abſcheuen / Haß und Widerwillen gegen die Sünd / mithin zu gebähren den Geiſt der

Bußfertigkeit / das iſt / eine Tugend / welche die Sünd zu vertilgen und der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun trachtet / wegen der ihr angethanen Unbilden. Von dieſer Tugend der Buß wird in gegenwertigem Bedencken der Anfang gemacht: und erſtlich zwar muß derſelben Natur und Eigenſchafft erkläret werden / demnechſt dan folgen werden die Mittelen / durch welche dieſe Tugend zu erlangen iſt / und endlich wird auch gezeiget werden / wie und worin ſelbige thätlich zu üben ſeye. Von ihrer Natur nun und Eigenſchafft ehe und bevor wir gründlich handlen / muß für allem der übel gegründete Wohn und Widerwillen / welchen unſre verderbte Natur bey Anhörung dieſes Nahmens nemlich der Buß zu ſchöpffen pfleget / uns gäntzlich benohmen / und abgelegt werden. Die Welt-Menſchen und alle / ſo ſich ſelbſt zu ſehr lieb haben und ſchmeichlen / machen ſich Gedancken und reden von der Buß / wie die abgeſchickte Kundſchaffter des Iſraelitiſchen Volcks von dem Gelobten-Land gethan haben. Terra, quam luſtravimus, ſagten ſie / devorat habitatores ſuos; **Das Land / welches wir außzuſpähen durchwandert ſeynd / friſſet ſeine Inwöhner.** *Num. 13.* Da gleichwohl Gott der Herr ſelbſt geſagt hatte / daß es wegen ſeiner Fruchtbarkeit von lauter Milch und Hönig flieſſen thäte. Auff ſolchẽ Schlag wird geurtheilt und geredt von der Buß; ſie reden / oder wenigſtens gedencken alſo von derſelbigen / daß einer der ſich auff ſelbige Tugend begebe / anders nichts thue / als gehe er dem Tod in den Rachen / als gäbe er ab einen Hencker ſeiner ſelbſt / als ſtecke er ſich in eine hertzbrechende Melancholie und benehme ſich ſelbſt alle Freud und allen Troſt auff dieſer

Welt:

Welt: aber / O wie weit wird hierin gefehlet / indeme unlaugbahr / daß die Thränen der büßenden viel ſüß- und liebreicher ſeyen / als das lachen der Welt-Menſchen / und daß / Krafft dieſer Tugend / denen Gemütheren auch mitten unter den Strengigkeiten mehr Ergötzlichkeit mitgetheilt werde / als alle ſinnliche und fleiſchliche Freuden ihnen ehemals mittheilen können.

II. Um dieſes deſto klarer zu zeigen / muß vorab als unfehlbahr darfür gehalten werden / daß Pœnitentia die Buß / wie ſelbe allhier genohmen wird / eine abſonderliche Tugend ſeye. Nun iſt einer jeder Tugend Eigenſchafft / daß ſie liebreich ſey / dergeſtalt / daß alle / auch dero Feinde / wan ſie nur ſelbige recht kennen ſolten / ſich gewaltig in ſie verlieben würden: ſo iſt auch ferner einer jeder Tugend Eigenſchafft / daß ſie das Mittel treffen müße / und zwiſchen zweyen Extremitäten durchgehe / nicht mehr auff eine / als andere ſeyten ſich lencken müße / worin dan abſonderlich dieſe Tugend vor anderen Sittlichen den Vorzug hat / daß ſie die Beſcheidenheit zur Gefährde bey ſich haben müße; zerfallet alſo der obangeregte Wohn und albere Meinung vieler / ob beſtehe die Buß hauptſächlich in vielen und großen äuſſerlichen Peinlichkeiten / und ſcharffen Hernehmungen des Leibs / da man jedoch die innerliche Abtödtung des Geiſtes / die Untergebung eigenen Willens / und andere mehr innerliche Tugenten der Demuth / der Gedult / der Reu und Zerknirſchung ſelbigen Buß-wercken / und zwar alſo hauptſächlich und unumgänglich zufügen muß / daß auch ſo gar das erſtere ohne dieſe letztere zumahlen nicht beſtehen / und ſauber nichts früchten

 ten

dem Exempel unſeres gebenedeyten Heylands/ und ſeiner Heiligen mehr gleichförmig und viel ähnlicher. Von Chriſto zwar haben wir das verwunderliche Exempel einer unvergleichlichen Gedult/ hell und klar vor Augen/ indeme er eine unzahlbahre Menge der erſchröcklichſten Unbild ſo man ihm angethan/ und ſo vieler Gottsläſterung/ die man vor Caipha, Pilato und Herode wider ſeine unendliche Weißheit/ Allmacht/ Mäßigkeit ſamt anderen göttlichen Vollkommenheiten und Tugenten Hauffen-weiß auff das allergottloſeſte hat außgegoſſen/ mit ſo unerhörter/ unbeweglich und gleichſam unempfindlicher Gedult ohne alle Widerred außgeſtanden/ daß ſich ſo gar ſeine ärgſte Feind ſamt dem Pilato darüber haben verwunderen müßen/ welches dan auch als ein großes Wunder-Ding/ dergleichen ſonſt bey damahliger Welt nicht gebrauchlich/ ſchon lange Zeit zuvor von dem Iſaia vorgeſagt worden mit jenem Spruch: *Sicut ovis ad occiſionem. &c.* **daß er gleich einem unſchuldigen Schäfflein zur Schlacht-Banck** würde geführt werden/ und jedoch ſeinen Mund nicht eröffnen würde/ einiges Wort zu ſeiner Entſchüldigung vorzubringen *Iſ. 53.* Dieſem Exempel unſeres Heylands ſeynd tapffer nachgefolget viele vortreffliche Heiligen. S. Romualdus wurde gantz unſchüldig von einem ſeiner unterhabenden Geiſtlichen eines abſcheulichen Laſters angeklagt/ vom Altar abgewieſen/ auß dem Cloſter verjagt/ und des Stricks/ ja des Feurs würdig erklähret/ hat aber dieſes alles im hunderten Jahr ſeines Alters ohne die geringſte Widerred übertragen. Marina ein Weibs-Bild in männlichen Kleyderen/ wird von

von einer unzüchtigen Vettel als Vatter eines an ihr erweckten Kinds verklaget / auß der Gemeinde verſtoßen / ernähret das Kind / darfür bey der Cloſter Pforten das Allmoſen bettlend / nicht ohne täglich erneuerte Verſpottung und Schmachreden des vorbey gehenden Volcks / und harret in dieſem heiligen ſtillſchweigen ohne die geringſte Verthätigung biß in den Tod hinein / welcher Tod dan vom Himmel ſelbſt mit großen Wunderen herzlich gemacht, und nicht allein das an ihr befundene weibliche Geſchlecht / ſondern auch die vom Teuffel beſeſſene falſche Anklägerin mit eigener bey dem Grab der H. Marinæ gethaner Bekantnus ihre Unſchuld bezeuget haben.

III. Eine große Anzahl dergleichen Exemplen laßen ſich in denen Lebens-Beſchreibungen der Heiligen antreffen / welche in einen kurtzen Begriff zuſammen gezogen vorhaltet R. P. Tobias Lohner, und mit ihren Umſtänden bey dem geiſtreichen Saint-Jure angeführet / kürtze halber allhier überſehen werden. Iſt ſolchem nach nur dieſes Orths übrig / daß wir neben Betrachtung ſo ſchöner Exemplen Chriſti und ſeiner liebſten Heiligen zu Gemüth führen jene kräfftige Motiva und Antrieb / welche uns bewegen können dergleichen ehrenrühriſche Anzepffungen / Verachtungen / Spott und Hohn nicht allein gedültig / ſondern auch willig und mit Luſt zu übertragen; Unter vielen anderen wollen wir nur zwey Urſachen herbey bringen; Die erſte iſt / daß wir bey Aufſtoßung ſothaner Verletzung unſerer Ehr und Reputation, ſicher darfür halten ſollen / wir ſeyen aller Schmach wohl würdig / indem wir leyder die einige Urſach ſeynd / daß

Jahr die ſcharffeſte Buß/ obwohl mitten unter tauſenderley himmliſchen Günſten/ Gnaden und Erſcheinungen der H. H. Englen/ und auch Chriſti ſelbſten/ gar biß in den Tod hinein außgeübet hat.

Bitt-Seuffzerlein.

O Gott/ der du durch die Sünd beleidiget/ und durch die Buß verſöhnet wirſt/ der du auch dem wahrhafftig Büſſenden die unfehlbahre Nachlaſſung ſeiner Sünden verſprochen haſt/ ich bitte dich durch deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit/ welche du gegen alle/ ſo eines reumüthig und zerknirſchten Hertzens geweſen ſeynd/ bewieſen haſt/ theile mir mit eine neue Erkantnus deiner unendlichen Liebwürdigkeit/ und meiner Sünden vermeſſenen Bößheit/ damit auch endlich in mir gefunden werde der dir ſo gefällige Geiſt einer warhafften Bußfertigkeit! Amen.

25. Junii.

Der Gottſelige Simon Garzias.

ES pflegte dieſer groſe Diener Gottes Simon Garzias, auß dem Orden der Minimer/ ſeine unterhabende Religioſen eiffrig und vielfältig zu ermahnen/ daß ſie für die Ehr des Hochwürdigen Guts im Hochheiligen Sacrament vor allen Dingen eiffren ſolten/ unangeſehen was auch immer für Beſchwärnus und Ungelegenheit darüber müßte außgeſtanden werden; dieſes aber ihnen ſüß und leicht zu machen/ pflegte er heran zu bringen

das

das Exempel unſeres Heylauds/ ſagend/ ſie ſolten bedencken / wie viele Beſchwärnus / wie vieles Ungemach derſelbige unſertwegen in den drey und dreyßig Jahren ſeines Wandels auff Erden außgeſtanden hätte. Ex Marchel. Wan wir das mühſame/ Schmach- und Schmertz-volle Leben JEſu Chriſti recht zu Hertzen nähmen/ würden uns auch die ſcharffeſte Bußwerck leicht und angenähm werden. Was unſer Heyland in ſeiner erſter Predig/ daſſelbige rufft er uns annoch zu auß dem Gnadenſtuhl ſeines allerheiligſten Sacraments: Pœnitentiam agite: appropinquavit enim regnum Cælorum. **Thuet Buß / dan das Reich Gottes iſt nahe herbey kommen.** *Matt. 4.*

Bedencken

Von den Mittelen die Tugend der Buß zu erlangen.

I. DEn Vorzug unter den Mittelen dieſe Tugend/ nemlich den Geiſt der Bußfertigkeit zu erlangen/ hat das heilige Gebett/ durch welches dieſe dem Fleiſch und der Sinnlichkeit ſo widrige Tugend von dem Geber aller Gaben muß begehrt werden. Im erſten Buch der Richter wird geleſen/ daß die Tochter Caleb ſich ſehr bey ihrem Vatter beklaget habe / daß ſie zur Heyraths-ſteur ein gantz mager und dürres Land überkommen hätte; ihr Vatter aber um ihr zu gefallen hat der Klag geſchwind abgeholffen: Dedit ei Caleb irriguum ſuperius, & irriguum inferius. **Da gab ihr**

Caleb **ein Land / welches oben und unden waſſerig und fruchtbahr ware.** Der Tochter Caleb muß die Chriſtliche Seel es nachmachen; befindet ſie / daß ihr Gemüth dürꝛ / und ihr Leib übel geſtellt iſt Buß-wercke zu verrichten / muß ſelbige bey ihrem himmliſchen Vatter um den Geiſt der Bußfertigkeit anhalten / und Gott als ein lieber Vatter wird ihr verleyhen irriguum ſuperius, die übernatürliche von oben herab kommende **inwendige Buß** / das iſt die wahre hertztringende Reu und Leyd / die Hertzens Thränen; er wird ihr auch geben irriguum inferius, die untere Wäſſer der **äuſſerlicher Buß** / wordurch die vielfältig befeuchtete Seel allerhand Früchten einer würdiger Buß hervorbringen wird. Dieſes Mittel des heiligen Gebetts / um den Buß-Geiſt zu erhalten / wil der H. Fulgentius de fide ad Pet. c. 31. als ein unumgänglich nothwendiges Mittel vor allen uns eingerathen haben / da er alſo ſpricht: Firmiſſimè tene, & nullatenus dubita, neminem hìc poſſe pœnitentiam agere, niſi quem Deus illuminaverit, & gratuitâ ſuâ miſeratione converterit; halte ungezweiffelt darfür / daß keiner rechtſchaffene Buß allhier wircken werde / Gott der HErꝛ erleuchte ihn dan / und bekehre ihn durch ſeine freywillige Erbarmnus; und dahero müße man mit dem büßenden David offtermahl ſeufftzen und ſprechen: Converte nos Deus ſalutaris noſter: **Bekehre uns O Gott unſer Heyland** / dan wahr iſt was Jeremias ſagt: Poſtquàm convertiſti me, egi pœnitentiam. **Nachdeme du mich bekehret haſt O HErr / hab ich Buß gethan.** *Jerem.* 33.

II. Das andere Mittel den Geiſt der Buß zu er-

erlangen/ iſt / ſich durch den Glauben vorſtellen die zukünfftige und ſo genente letzte Ding des Menſchen / nemlich den Tod/ das Gericht / die Höll / und den Himmel ; der H. Thomas ſagt / daß der Glaub das Fundament der Buß ſeye ; wan derohalben dieſer Glaub uns obgemelte Wahrheiten hell und klar vor Augen ſtellet / alsdan laßen ſich zugleich unverhohlen ſehen / und erkennen die vortreffliche Güter/ welche in der Buß verborgẽ ſeynd; O Felix pœnitentia (ſchrye vorzeiten auff der nach ſeinem Tod der heiligen Thereſiæ erſcheinende H. Petrus von Alcantara) quæ mihi talem ac tantam peperit gloriam. O glückliche Buß / jetzt erfahre ich in der That ihre Vortrefflichkeit/ jetzt erkenne ich/wie große Glory im Himmel ſelbige mir zuwegen gebracht habe. Wan uns der Glaub mit ſeinen Strahlen gantz hell unter die Gemüths-Augen ſchlagen würde / ſo würden wir nicht weniger ihre Vortrefflichkeit rühmen/und abſonderlich würden wir finden / daß die dreyfache Gattung alles Gutes / nemlich bonum honeſtum, utile, jucundum, das **ehrliche/nützliche/lüſtige** Gut in der Buß auff eine beſondere Weiſe anzutreffen ſeye. Das **ehrliche** belangend / was ſtehet doch einem redlichen Gemüth beſſer an / als ſeine Schulden bezahlen ? Die alte Perſianer hielten es für eine große Schand / wan einer mit Schulden verbunden dahin ſturbe. Eine Chriſtliche Seel aber ſolte vielmehr dieſes für eine Schmach halten/ wan ſie von dieſer Welt ſcheidet ohne bevorn gnug gethan zu haben dem göttlichen Richterſtuhl wegen ſo vieler gemachter Schulden. Peccâſſe, ſagt Cyprianus, nec ſatisfacere, deliquiſſe, nec delicta deflere,

te anſehen/ würde ich dich alſobald hinaus treiben/ wegen ſolcher Reden; und gleich darauff hat er ſich auff die Erde niedergeworffen/ ſagte Gott mit inmuthigſtem Affect hertzlichen danck für die überſchickte Kranckheit/ ſagte anbey: O mein Gott/ mehre die Schmertzen/ verdoppele die Pein/ gib mir hundert Kranckheiten/ ich vertraue aber auch ſicherlich/ du wirſt mir Stärcke und Gedult mittheilen dieſelbige zu übertragen. 4) Die gottſelige Urſula Benincaſa hat die allerhefftigſte Schmertzen des Steins/ welche öffters auch die allerſtärckeſte Männer zu hefftigem ſchreyen zwingen/ alſo ſittſam und gedültig übertragen/ daß ſie nicht den geringſten Seufftzer darüber fahren laßen/ auch keinem Menſchen dieſe ihre Kranckheit offenbahret/ würde auch kein Menſch davon gewuſt haben/ wan der ungeheur große Stein nach ihrem Tod bey der Anatomirung nicht wäre bey ihr gefunden worden. 5.) Auch iſt faſt verwunderlich/ was von einer weltlichen Perſon/ einer Gemahlin des Königs in Spanien Philippi des dritten/ nemlich Margarita Auſtriaca geleſen wird/ dieſe/ als ſie mit hefftigen Leibs-Schmertzen angegriffen geweſen/ und ihr die Bildnus des gecreutzigten vorgezeigt worden/ mit Erinnerung/ ſie mögte doch von demſelbigen die Linderung ihrer Schmertzen begehren/ ſprach ſie: Nein/ nein/ nicht alſo/ es geziemt ſich nicht/ daß ich ohne Schmertz und Leyden ſolte verlangen zu ſeyn/ und mein Jeſus ſolt am Creutz verwundet hangen/ und ſterben; kehrete ſich alſo nach dem Crucifix/ und redete ſelbiges an ſprechend: O Schmertz-voller JEſu/ vermehre die Schmertzen/ und gebe Gedult. Vid. Lohner. tit. Patientia §. 5.

ſtarcken Zuters / der Gebrauch des Zaum und Zügels ein wildes und unbändiges Pferd zu zähmen pflegen. Daß aber die Buß auch lüſtig und lieblich ſeye / iſt um ſo viel beſchwärlicher zu beweiſen / weil ja der Buß Eigenſchafft ſeyn muß den Geiſt zu zerknirſchen / zu verdemüthigen / mit Bitterkeit zu erfüllen / und ihme dasjenige ſaur / bitter / und zuwieder zu machen / was ihme zuvor im ſündigen Stand ſüß und annehmlich geweſen ; nichts deſto weniger bleibt wahr und lehrt die Erfahrnus / hats auch bezeuget der büßende Auguſtinus ſprechend: Quàm ſuave ſubitò mihi factum eſt carere ſuavitatibus &c. daß ein recht zerknirſchtes büſſendes Hertz alle Bitterkeit der Buß-wercken ſo lieblich hinein nehme / daß ſie ſelbige auch nicht würde vertauſchen um alle Lüſten der Welt / ſo um ſie her ſeynd und in ſelbiger gefunden werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O Unausſprechliche Güte Gottes / welche nicht allein dem recht büſſenden Sünder die gemachte ſchwäre Schulden nachlaßet / und die ewige Straff barmhertziglich ſchencket / ſondern auch die Zeitliche durch geringe Buß-werck alſo leicht und freygebig abſtatten laßet / daß er auch ſo gar dem Buß-wirckenden Sünder alle Bitterkeit mit unausſprechlichem Troſt des Geiſtes zu verſüßen pfleget. Ich bitte dich O HErr / verleyhe mir Gnad / daß ich unter die Zähl der wahren büſſenden mit eintretten / und darin biß an mein End verharren möge! Amen.

* * *

26. Junii.

Der H. Vigilius, Biſchoff zu Trient.

SEinen Eiffer für die Ehr des Hochwürdigſten Guts hat Vigilius gezeiget / indeme er in der Gegend ſeines Biſchthums alle Götzen-bilder geſtürtzet / und an die 30. Kirchen auffgebauet / ſelbige auch mit gewöhnlichen Ceremonien zum Chriſtlichen Gottes-Dienſt eingewiehen hat / in welchem Ampt die Englen ſelbſt ihme einſtmahl zuvor kommen ſeynd / als er die Zell des H. Remedii, welchen er / durch eine miraculöſe Anſtimmung deren von ſelbſt lautenden Glocken darzu eingeladen / begraben hatte / zu einer Kirchen einweyhen wolte: dan er im Geſicht die Nacht zuvor geſehen / wie die Englen ſelbſt alle Ceremonien der Einweyhung verrichtet haben. Ex Faſtis Marianis. Durch den H. Tauff ſeynd unſere Leiber zu Templen des H. Geiſtes eingewiehen worden; ſeynd ſelbige etwa entweyhet durch die Sünd / kan die alleinige Buß dieſe Verwüſtung erſetzen. Wohlan ſo heiſcht es: Facite fructus dignos pœnitentiæ, **thut würdige Früchten der Buß.** *Luc.* 3.

Bedencken

Von den Wircklichkeiten der Buß.

I. DJe Wircklichkeiten der Buß ſeynd ſo vielerley / als Gattungen der Abtödtungen oder Mortificationen zu erdencken ſeynd / welche

der

lich meiner letzter Kranckheit an obige ſchöne Lehren nachtrücklich erinnere / und die liebe Gedult ſamt anderen jetzt gemelten Tugenten beſtändig übe! Amen.

5. Julii.

Der Seel. Cardinal Petrus à Lůxenburg.

DJe Lieb und Andacht / welche dieſer gottſel. Cardinal zum Hochwürdigen Sacrament getragen / hat ſich abſonderlich in ſeiner letzten Kranckheit ſpüren laßen / dan er keinen eintzigen Tag vorbey gehen laßen / daß er nicht das Engel-Brod genoſſen; hierzu aber hat er ſich täglich durch angeſtelte zweymahlige Beicht bereitet. Sonſten hat er das Ampt der H. Meß mit ungewöhnlicher Andacht einſtmahl angehöret / unter demſelbigen aber iſt er mit himmliſchem Glantz umgeben und zugleich gewürdiget worden Chriſtum den gecreutzigten in der Geſtalt zu ſehen / wie er am Creutz gehangen / auff welche Anſchauung er in tieffeſte Verzückung des Geiſtes gerathen / und aller leiblicher Kräfften beraubt / unter den Händen der ſeinigen nach Hauß getragen werden müßen. Glückſeelige Schwachheit! wie ſüß nun aber der Seelen ſothane Gemüths-Ohnmacht vorkomt / ſo hart falt die ſonſt bekente Gemüths-Dürrigkeit / und Troſtloſigkeit / worin dan auch abſonderlich die Gedult zu üben. In dieſer Gelegenheit heiſcht es: Exſpecta Dominum, viriliter age, & confortetur cor tuum, & ſuſtine Dominum. *Pſal.* 26. Erwarte den

Herrn; handle männlich / dein Hertz ſtärcke ſich / und harre auff den Herrn. *Pſal. 26.*

Bedencken

Von der Gedult in der Troſtloſigkeit / Dürrigkeit / und Schwärmuth des Geiſtes.

I. WAs allhier wird gemeldet werden / iſt eine Sach/ welche mehr durch die Erfahrnus/ als vieles raiſoniren muß erkant werden / nemlich von der innerlicher Gemüths-Trübſeligkeit / welche ſonſt wohl mit anderen Nahmen: Dürrigkeit/ Truckenheit/ Hartigkeit/ Verfinſterung/ Troſtloſigkeit / und dergleichen pfleget genennet zu werden. Welche nun dieſe jemahl erfahren / werden leichtlich geſtehen/ daß eine groſſe/ſtandhafftige und männliche Gedult vonnöthen ſelbige zu übertragen / zumahlen dieſelbige um deſto harter fallet/ als ſie den innerſten und edelſten Theil des Menſchens/ nemlich das Gemüth einnimmt und behafftet. Von der H. Roſa ſchreibt das Römiſche Brevier über gegenwärtige Matery folgender maſſen: Per quindecim annos ad pluſculas horas deſolatione ſpiritûs & ariditate miſerrimè contabeſcens forti animo tulit agones, omni morte amariores. Sie habe fünffzehn Jahr lang täglich einige Stunden ſolche innerliche Troſtloſigkeit und Dürrigkeit / welche viel bitterer geweſen als der Tod ſelbſt / mit ſtarckem Gemüth übertragen; allwo zu mercken daß geſagt werde/ dieſe Gemüths-Verfinſterung und in-

Röthe / wird bald entſtehen der helle Tag jener anderer Reu/welche Contritio genant wird / und darin beſtehet / daß die Sünd verfluchet werde/ nicht allein weil ſie ein Ubel der Creaturen iſt / ſondern auch ein Ubel ſo gegen Gott ſelbſten iſt. Und wie ſolt es anders ſeyn können / als daß eine Seel / ſo ſie nur einiger maßen in dem Glauben erleuchtet iſt/ mit allen Kräfften fliehen und haſſen thäte die Sünd / dieſes hölliſche Abentheur / dieſen geſchwornen Feind Gottes / welcher ſich am höchſten wiederſetzt der göttlichen Gütigkeit / welcher verachtet ſeine Unermeſſenheit und Gerechtigkeit/ ſeine Barmhertzigkeit und Liebe / welcher ſeine Gebott übertritt / ſeine Dreuungen für nichts achtet/ ſeine Verheiſchungen verſchimpffet/ ſeine Anordnungen umſtoßet / ſeine Wunden erneueret / ſein theures für uns vergoſſenes Blut unter die Füß trettet ꝛc. hierüber ſehe ferner hier oben im Monath Martio. Ach! wer ſolte nicht lieber wollen / daß er niemahl wäre gebohren worden/als daß er ein eintziges mahl dieſem Verräther Gottes platz gegeben? Es rathet der obgemelte Barry, man ſolle ſich ein abſonderliches Formular der vollkommener Reu und Leyd gantz gemein und geheim machen / und ſelbiges wohl tauſend und tauſendmahl Zeit Lebens wiederhohlen / gleich wie da jemand / ſagt Pinnamontius, ſo eine Schlang tödten wil / ſelbige öffters ſchlaget und auff den Kopff trettet / oder aus Haß welchen er gegen dieſelbige tragt / oder auß Forcht daß ſie noch nicht gäntzlich getödtet ſeye. Siehe hierunten geſetztes Bitt-Seufftzerlein / ſo auß dem Patre Barry genohmen. loco ſup. citato.

III. Neben dieſen zweyerley Gattungen der inwendiger

wendiger

wendiger Buß / iſt nothwendig daß die äußerliche / als eine Execution des innerlich gemachten Urtheils darzu komme / und auch diejenige Ding mit beyden Armen umfange / welche den Sinnlichkeiten am meiſten widerſtreben / und den Leib plagen / als da ſeynd: Cilicia, Diſciplinen / harte Liegerſtätte / Wachen / Faſten / Verkoſtung bitterer und widerlicher Dinge ꝛc. Gewißlich die Verſchönung unſerer ſelbſt in dieſem Theil iſt eine große Urſach der Zurückſetzung unſeres fortgans im Geiſt / indem es mit der Seelen ergehet / wie mit dem Weinſtock; je weniger derſelbe beſchnitten wird / deſto mehr verdürret er. Was haben die alte Vätter ſagen und verſtehen wollen mit deme unter ihnen ſo gemeinen Sprichwort: **Gib mir Blut / ſo geb ich dir Geiſt und Andacht**? Dieſes ware anderſt nicht geſagt als: wilſt du zu einem gottſeligen Leben gelangen / wilſt du dein Gemüth / wie es ſeyn ſoll / wider die Anfäll böſer Neigungen bewaffnen / wilſt du den Heimſuchungen und Einleuchtungen Gottes in deiner Seelen Platz und Raum geben / ſo muß du deinem Fleiſch nicht ſchmeichlen / du muß deinen Leib unter die ſcharffe Sporen nehmen / du muß es machen wie der Hohe-Prieſter des alten Teſtaments / welcher wan er das Gott ſo angenehme Rauch-Opffer auffopfferen wolte / davon Exodi am 30. Capitel gemeldet wird / das blüthige Schwerd / mit welchen das Schlacht-Opffer ware geſchlachtet worden / ſtäts in Händen tragen mußte / alſo muß du die Ubung der Mortification, die Züchtigung deines Leibs / welche da iſt ein geiſtliches Schwerd des Schlacht-Opffers / niemahl auß den Händen laßen / ſonſten wird bald alles Tu-

gend-

gend⸗werck zu boden ligen. Es ſeynd aber ins gemein zu reden der äuſſerlichen Buß⸗wercken dreyerley Gattungen. Nemlich die Erſte ſeynd die freywillig angenohmene vorgemelte Strengigkeiten / als Faſten / Geiſſelen / Diſcipliniren / Cilicien, Buß⸗gürtelen und Kettlein tragen / welche mit Beſcheidenheit und nach gutbefinden eines geiſtlichen Führers oder Obern zu gebrauchen; die Zweyte Gattungen ſeynd die Ubertragung deren uns zuſtoſſenden Trübſalen / Creutzlein und Widerwärtigkeiten; die Dritte ſeynd die Mortification und Bezähmung der äuſſerlichen Sinnlichkeiten. Und von dieſen beyden letzten muß folgende Tage ein mehreres gehandlet werden.

Bitt⸗Seuffzerlein.

ALlerſüſſeſter JEſu / wahrer Gott und Menſch / ich liebe dich auß gantzem Hertzen / und weilen du unendlich gütig biſt / darum bereue und verfluche ich alle meine Sünden mehr als alles ſo immer kan bereuet und verfluchet werdẽ / auch nehme ich mir feſtiglich für dich nimmer mehr zu beleydigen / vermittels deiner Gnad und der Verdienſten deines leyden und ſterbens; in dero Vereinigung ich dir alle meine Werck auffopffere. Amen.

27. Junii.

Der Seel. Daniel Abt.

MIt vielen ſonderbahren Gnaden und übernatürlichem Troſt iſt dieſer ſeelige Daniel Abt zu Schönau wegen ſeiner raren Tugenten vom

Hiñel heimgeſucht worden abſonderlich unter dem H. Meß-Opffer/indem er unter andern in dē Conſecrirten Kelch mit leiblichen Augen das Blut Chriſti in rechter Bluts-geſtalt und Farb geſehen hat. Ex Merolog Benedictinorum hod. Es iſt leicht zu erachten/dieſer Seel Daniel werde zuvor lange Zeit/ ehe er den überfluß des himmliſchen Troſtes genoſſen hat/ ſich tapffer abgetödtet und mortificirt haben. Ehe Samſon das Hönig verkoſtet/ hat er den Löwen zuvor überwinden und würgen müßen. Verlangen wir göttlichen Troſt/ laßet uns der Abtödtung nicht vergeſſen: Semper mortificationem JEſu in corpore noſtro circumferentes. **Laßet uns die Abtödtung Jeſu in unſerem Leibe allezeit herum tragen.** 2. Cor. 4.

Bedencken

Von der Mortification und Abtödtung unſerer Sinnlichkeiten ins gemein.

I. DJe Mortification oder Abtödtung wird von denen Aſceten alſo beſchrieben: Spontanea liberaque animæ à vita carnali ſeparatio, & virium tam externarum, quàm internarum ab illicitis operibus diſſolutio. Daß ſie ſeye **eine freywillige Abſönderung der Seelen von dem fleiſchlichen Leben/ und eine Bezähmung der äußerlichen und innerlichen Siñlichkeiten von unzuläßigen Wercken.** Zu mehrer Klarheit dieſer Beſchreibung kan geſagt werden/ daß die Mortification ſeye eine immerwährende Widerſprechung und Abſagung der verderbten Natur/ ein Creutz/

6. Julii.

Der H. Goar, Prieſter.

DIeſer gottſelige Prieſter hat täglich in aller frühe das heilige Meß-Opffer für die Wohlfahrt der gantzer Catholiſchen Kirchen auffgeopffert / und demnechſt denen häuffig zu ihm gekommenen Fremdlingen und Pilgram / ſo wohl der Seelen als des Leibs-Nahrung reichlich mitgetheilt; und zwar die Seelen hat er täglich geſpeiſet mit dem Wort Gottes / die Leiber aber durch freygebige Anſchaffung Speiß und Trancks für die Fremde: da er aber dieſerthalben als ein Gleißner / als ein Schein-heiliger / als ein gefräßiger Verſchwender / ja endlich gar als ein Zauberer gehalten / verklaget / und zur Obrigkeit iſt citiret worden / hat er alles mit höchſter Gedult übertragen / und eben deſſentwegen iſt auch ſeine Unſchuld durch große Wunder bewähret worden. Ex vita. Könte alſo der H. Goar wohl thätlich erfahren / was Gott verheiſchen / *Apoc.* 3. ℣. 10. Quoniam ſervaſti verbum patientiæ, & Ego ſervabo te ab horâ tentationis.

Weil du die Gedult haſt bewahret / werd ich dich auch bewahren in der Stund der Verſuchung.

Apoc. 3.

Bedencken

Von den kräfftigen Antrieben und Urſachen die Gedult zu üben / und erſtlich zwar / von dero Nothwendigkeit.

I. JN vorigen Tagen iſt gehandlet worden von einigen beſonderen Begebenheiten / in welchen wir die Gedult üben ſollen; weilen aber nichts gemeiners in der Welt als Trübſeligkeiten / und dahero unmöglich iſt alle und jede Arth oder Gelegenheiten des Leydens zu benennen / wollen wir dieſes Orths nur handlen von denen bewegenden Urſachen / welche uns durchgehends in allen Zufällen / wie dieſelbige immer Nahmen haben mögen / zur Ubung der Gedult antreiben / und ſtärcken können. **Die erſte Urſach wird genohmen aus der Nothwendigkeit der Gedult.** Es iſt einmahl vor all eine unumgängliche Noth / gelitten muß es ſeyn: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei *Act.* 14. Dieſes wird uns alsdan hell und klar vor Augen liegen / wan wir uns auff vierfache Weiß anſehen wollen / nemlich 1.) Als Menſchen ſo vernünfftig. 2.) Als Chriſten. 3.] Als Sünder. 4.] Als Freund Gottes / oder auch als Geiſtliche. Alle dieſe Ständ ruffen uns zu / es müße gelitten ſeyn; man müße die Gedult üben. Das Menſchliche natürliche und vernünfftige Leben / was iſt dieſes anders / als ein allgemeines Hoſpital, worin allerley preßhaffte / dürfftige / und elende

wird aber nun dieſer Uhr-macher ſeyn/ ſo alles wie-der in Ruhe ſtellen ſoll und müß? kein Zweiffel iſts daß die Gnad Gottes durch JEſum Chriſtum die-ſes vorab in uns zuwegen bringen müße: jedoch iſt auch kein Zweiffel/ daß die mit und durch die Gnad Gottes wirckende Abtödtung/Verläugnung ſeiner ſelbſt/ Gewalt-Anthuung/ Creutzigung/ Abſter-bung/ und wie man dan ſonſt die Mortification im-mer auß dem H. Evangelio nennen wolle oder mö-ge/als ein beſonderes darzu von Gott/ ins beſon-der verordnetes Mittel müße gebraucht werden.

III. Iſt alſo allhier nichts übrig/ als daß wir die übrige drey Tage in dieſem Monath/ins beſon-der von Mortification eines jeden Theil im menſch-lichen Leib umſtändlich handlen/ und erachte ich ein überflüßiges Ding zu ſeyn/ weitläuffige Motiva und Beweg-Urſachen allhier herbey zu bringen/ warum man ſich auff die Abtödtung begeben müße/ dan dieſes ſchreiben und predigen alle Bücher und abſonderlich das heilige Evangelium/ in welchem nichts gemeiners/ nichts öffters als ſich ſelbſt ver-läugnen/ ſich um des Himmelreichs willen Ge-walt anthun/ ſein Creutz auff ſich nehmen/ ſeine Seel haſſen/ und dergleichen/ von der ewigen Weißheit und Wahrheit gelehrt wird. Es zeigen uns dieſes die Exemplen und Leben aller Heiligen/ und iſt dieſes ein wunderes Ding/ welches wohl zu mercken/ daß unter allen Heiligen nicht ein ei-niger zu finden/ wie auß deren Lebens-Beſchrei-bung zu ſehen iſt/ welcher dieſen Weg nicht gan-gen wäre/ und deme Gott der HErr den Geiſt der Abtödtung des Fleiſches nicht gegeben hätte/ in welchem dan auch alle biß in den Tod verharret

ſeynd. Die Urſach deſſen iſt ſehr wichtig/ und liegt unverborgen am Tage/ dan niemand anders zur Heiligkeit kommen kan/ als durch den Geiſt JEſu Chriſti des gecreutzigten/ und iſt ja das Werck der Heiligkeit ein Werck der Nachfolgung des gecreutzigten Heylands/ es iſt die Frucht des Leydens JEſu/ das Leyden JEſu iſt der Samen und der Urſprung aller unſer Heiligkeit. Was iſt dan wunder daß dieſer Samen gleiche Frucht bringen müße/ und die Leydens-Neigung allen/ ſo ſeiner wahrhafftig theilhafftig werden/ einpreſſe und mittheile? Der H. Apoſtel Paulus haltet die Abtöddtung des Fleiſches für ein Kennzeichen derjenigen Menſchen/ welche Chriſto eigentlich zugehören. Qui Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum concupiſcentiis ſuis. *ad Gal.* 5. ℣. 24.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JEſu! ich erkenne/daß mich die eigene Lieb bißhero offt verführet/ indeme ich mir einen anderen Weg vorgemahlet/ als du ſelbſt/ und deine wahre Diener gewandlet ſeynd; eröffne doch die Ohren meines Gemüths/ daß ich anhöre deine Stimm/ welche mich ſo offt in deinem H. Evangelio zum abſterben/ verläugnen/ und haſſen meiner ſelbſten anmahnet; laße mir zu Hertzen gehen die allgemeine Lehr und das Exempel aller deren/ ſo dir im Geiſt und in der Wahrheit gedienet haben; dieſe/ O HErr! werden mich auff keinen anderen Weg/ als auff den Weg der Abtöddtung führen. O! daß ich ihnen tapffer nachfolgen mögte! Amen.

***

28. Ju-

Paulus, daß die / ſo wahre Jünger Chriſti ſeyen / ihr Fleiſch ſamt den Begierlichkeiten gecreutziget haben müſſen/ *Ad Gal.* 5. Wer ſehet aber nicht aus allem dieſem / daß einem Chriſten / welcher ſeiner obligender Schüldigkeit ein gnügen thun wil / unentbährlich vonnöthen ſeye ihme ſelbſten großen Gewalt anzuthun / die vorkommende Wiederwärtigkeiten nicht allein ſtarckmüthig und gedültig zu übertragen / ſondern auch allerhand Abtödtungen unauffhörlich zu üben?

III. Solte nun noch über dieſes der Leſer gegenwärtigen Bedenckens eine geiſtliche Perſon ſeyn / ſo wird er ohne Zweiffel von ſelbſt erachten/ wie viel härter ihn dieſer neue Titul / nebſt obgemelten Bedencken Menſchlich- und Chriſtlicher Schüldigkeit zur Gedult hinweiſe / und die Abtödtung ihme einbinde. Der lateiniſche Nahm einer Ordens-Perſon bringet dieſes von ſelbſten mit ſich. Religioſus à religando dicitur, von der Verbundnus führet er ſeinen Nahmen / dan er ſich durch die Gelübden viel enger und harter mit Gott verbunden hat zur Vollkommenheit zu trachten / als ein gemeiner Ley: welches aber ohne Gedult / ohne Abtödtung / und Uberwindung ſeiner ſelbſten nimmermehr geſchehen kan / und hierhin hat geziehlet jener alte berühmte Abt / welcher ſeine friſch angenohmene Novitzen auff einen hohen Thurn zu führen gepfleget / und ihnen alsdan befohlen ſo weit ins Feld hinein zu ſehen / als die Augen tragen könten / aber darbey zugleich ſich einzubilden / ob ſtünde dieſe ungeheure weite Platz mit lauter Creutzer beſetzet / demnechſt dan fragte er dieſelbe / ob dieſes nicht wohl ein große Anzahl Creutzer ſeyn würde? wan

ſie

und fünff Pforten der Statt ſeyen/ durch welche die Seel hinaus ſpatzieret zu den empfindlichen Irrdiſchen Dingen/ oder dieſe ſich zu der Seelen hinein begeben. Dieſe Redens-Arth iſt genohmen auß dem Propheten Jeremia, welcher ſagt daß der Tod durch die Fenſtern eingeſtiegen/ und ſich alſo in unſre Häuſer verſtohlener Weiſe hinein zu practiſiren pflege. Welcher derohalben nicht wil gantz unglücklich ſeyn/und vom Seelen-Tod nicht überfallen/ beraubet/und jämerlich zugerüſtet werdē/der muß mit gantzer Macht die Fenſtern verſchloſſen halten/ und die Pforten mit ſtarcker Wacht bewahren; wie man aber dieſes thun ſolle/ erklähret uns gar ſchön der H. Baſilius mit einer artiger Gleichnus: Die äuſſerliche Ding/ ſpricht er lib. de vera Virgin. muß eine geſcheide Seel nicht anders anſehen/ als wie ein keuſches Weib zu thun pfleget/ welche etwa nur durch das Gegitter/ oder durchſichtige Scheiben verborgener Weiſe hinaus ſehet/ um zu ſehen wer drauſſen ſeye/ und macht ehender die Thür nicht auff/ ſie habe dan zuvor eigentlich geſehen/ und wiſſe wer hinein begehre; zeiget ſich nun jemand/und verlanget hinein zu komen/ der ihr verdächtlich/ deme ſie nicht trauet/ retiriret ſie ſich/ entſchüldiget ſich/ halt das Thor wohl verſchloſſen ꝛc. alſo eine tugendſahme Seel haltet ſich innen/ in ihrem Hertzen als in einem Hauß verſchloſſen/ wohl wiſſend daß Straſſen-Rauber und Mörder leichtlich in das innerliche Hauß einſteigen können/ wan Thür und Fenſter offen ſtehet; ſie macht es wie zur graſſirender Peſt-Zeit zu geſchehen pflegt/ dan in ſolcher Zeit ohne gröſte Noth niemand das Hauß zu öffnen/ oder auff Gaß-und

Straſ-

7. Julii.

Der H. Willibaldus.

DJe Beſtändigkeit in Verehrung des H. Sacraments hat ſich am H. Willibaldo gezeiget/ als er bey Beſuchung des gelobten Lands in einer dem H. Matthiæ eingeweyheter Kirchen / die heilige Meße mit höchſter Andacht angehöret / darunter aber gählings durch göttliche Anordnung des Lichts ſeiner Augen iſt beraubet worden; aber das großmüthige Hertz dieſes H. Manns hat ſich darab gantz nicht betrübet / ſondern gleich als wäre er mit einem köſtlichen Schatz vom Himmel begabet worden / iſt er gantz unerſchrocken fortgefahren dem göttlichen Ampt beyzuwohnen / biß an das End / hat aber auch durch dieſe Gedult und Beſtändigkeit verdienet / als er nachmahls in jener Kirchen/ wo das H. Creutz iſt erfunden worden/ die H. Meß angehöret / das Licht ſeiner Augen völlig wieder zu bekommen. Ex Marcheſ. Hat nicht allhier gar wohl beobachtet dieſer heilige Mann was der H. Paulus zu ſeinen Theſſalonicenſeren ſchreibt 1. *Theſſ.* 3. Nemo moveatur in tribulationibus iſtis: ipſi enim ſcitis, quòd in hoc poſiti ſumus. **Niemand verſtöhre ſich wegen der Trübſeligkeiten / maßen allen bekant iſt / daß wir zu ſolchen verordnet ſeynd.**

1. *Theſſ.* 3.

Bedencken

Die andere bewegende Urſach zur Gedult iſt die groſze Nutzbahrkeit / ſo auß dein leyden entſtehet.

I. WJe hochnützlich die Gedult ſeye / haben auch diejenige alte Heyden / ſo von dem künfftigen und ſeeligmachendem Leben keine Erkantnus gehabt/ gleichwohl aus bloſem Licht der Natur wiſſen zu erkennen / habens auch mit verſchiedenen Sinn-Bilderen gar artig entworffen. Als daſiſt Exempel-weiß eine brennende Fackel mit der überſchrifft: Agitata flagrantior. **Je ſtarcker der Wind / je mehr ſie entbrint;** Item ein mit dem Reb-meſſer wohl beſchnittener Weinſtock mit der unterſchrifft: Ex vulnere vigor. **Schneid Wacker drein/ ſo gibſt mehr Wein.** Drittens Weyrauch ins Feur geworffen/ mit der beyſchrifft: Proderit incendi. **Auß dem brennen kanſt mich kennen.** Viertens ein Amboß/ darauff das Eyſen geſchmiedet wird / mit einem Zuſatz: Ex verbere durior. **Viel tauſend Streichen werd doch nicht weichen.** Fünfftens eine Geld-Müntz mit dem Lemmate: Dant pretium plagæ. **Von den ſchlägen und dem prägen/ hab ich den Preiß/ wie jeder weiß** ꝛc. und was dan dergleichen mehrere ſeynd/ deren an die ein-und dreyßig / nemlich für jeden Tage eine/ bey P. Philippo Hartung Dom. Sexag. geleſen werden. Woſelbſt er zeiget/ daß die Nutzbahrkeit der lieben Gedult unausſprechlich groß ſeye/ und daß die Wirckungen des göttlichen

Worts

Worts hauptſächlich beſtehen in derjenigen Tugend / welcher mit klaren Worten dieſelbige zugeſchrieben werden / da unſer Heyland geſagt: Fructum afferunt in patientia, **ſie bringen Frucht in der Gedult.** *Luc.* 8. Hier laßet ſich aber nicht unfüglich fragen / warum dieſe Wirckung nicht zugeſchrieben werde den anderen Tugenten / als nemlich der Demuth / dem Gehorſam / der Keuſchheit und dergleichen / ſondern der Gedult? hierauff antwortet gantz ſinnreich oben citirter P. Hartung, daß unter der Frucht-bringender Erden und der Chriſtlicher Gedult eine große Gleichheit ſeye nemlich hierin / daß gleich wie die Erd wan ſie wacker mit dem Pflug-Eyſen zerſchnitten / zerriſſen / gehacket und geeget wird / und alſo den Saamen empfängt / demnechſt dan vom Wind und Regen / vom Froſt und Schnee / von Hitz und Kälte gar vieles leydet / alsdan aber erſt eine ſo freygebige Mutter wird der ſchöneſten Früchten / alſo ſeye uns nichts vortheiliger / nichts erſprießlicher / nichts das alſo uns zu Hervorbringung gewünſchter Seelen-Früchten mehr bequeme / als die Königin und Cron aller Tugenten / die liebe Gedult / durch welche viel Creutz und Elend muß übertragen werden.

II. Von eben dieſen ſchönen Früchten und gewünſchtem Seelen-Nutzen ſchreiben die heilig Vätter und Aſceten gantz vortrefflich. Bloſius in Sacell. animæ c. 12. ſagt: Nihil unquam, quantumvis parvum pro Dei honore patimur, quin longè nobis ſit utilius, quàm ſi totius mundi dominio potiremur. Auch das allergeringſte / welches wir zur Ehren Gottes mit Gedult leyden / iſt uns weit

nütz-

nützlicher / als wan wir die Beherrſchung der gantzen Welt eroberen thäten. Der H. Cyprianus hat von dieſer Tugend ein beſonderes Buch oder Tractat, welchen er de bono Patientiæ intituliret / geſchrieben / unter andern ſchreibt er alſo: Non invenio Fratres inter cæleſtis diſciplinæ vias, quibus ad conſequenda divinitus ſpei & fidei noſtræ ſerta dirigimur, quid ſit utilius, quàm ut patientiam totâ obſervatione tueamur. Unter allen himmliſchen Lehrſtücken / welche uns zu Erlangung künfftiger uns durch den Glauben und die Hoffnung vorgehaltener Güter den Weg zeigen / finde ich keins dienlicher und nützlicher / als daß wir uns mit allem Fleiß auff die Ubung der Gedult begeben. Laßet uns aber allhier ein wenig näher kommen / und dan eigentlich hören / was uns die Gedult für Nutzen bringe. Der geiſtreiche Saint-Jure *lib.* 3. c. 10. §. 21. ſchreibt darvon alſo. Vom Creutz und Leyden (wan ſelbige mit Chriſtlicher Gedult übertragen werden) komt uns ein großer Gewin / Nutz und Vortheil / dan ſie uns von Sünden reinigen / das fernere ſündigen verhüten / unſere gemachte Schulden abzahlen / heben auff durch gar geringe Schmertzen die erſchröckliche Pein / ſo man in jenem Leben hätte auszuſtehen / erhalten uns in Demuth / thun uns die Augen auff / und machen uns geſcheid / bringen uns zu unſerer ſelbſt eigener Betrachtung / und Geringſchätzung / ſchählen uns ab von den Creaturen / treiben uns zur Ubung der Tugend an / machen uns zum Ebenbild Chriſti / erwerben uns einen großen Uberfluß der Gnaden Gottes in dieſem Leben / und im anderen eine überhäuffte Glory.

III. Die

dem Brunnen aller Schönheit deſto verträulicher auffheben könne! Amen.

29. Junii.

Der H. Caſſius, Biſchoff.

DJeſer H. Biſchoff celebrirte täglich / aber auch jedesmahl mit ſo andächtig- und zerknirſchtem Hertzen / daß er immer mit häuffigen Zähren benetzet am Altar geſtanden: auff heutigen Tag der beyden H. H. Apoſtolen Petri und Pauli, wie ihm zuvor vom Himmel ware vorgeſagt worden / iſt er glückſelig geſtorben / nachdeme er annoch auff dieſen Tag die H. Meß gehalten / und die H. Communion dem Volck ſelbſt außgetheilt gehabt. Nadaſi Annus Cæleſt. Die Gnad der Andacht bleibt eben ſo wenig in einem unmortificirten Gemüth / und bey offen ſtehenden Pforten der fünff Sinn / als die Hitz in offen ſtehender Stuben / oder ein guter köſtlicher Geruch bey eröffneten Geſchirren: dahero wohl in obacht genohmen werden muß der Spruch des Weiſen Manns / welcher ſpricht: Sepi aures tuas ſpinis, & linguam nequam noli audire. **Verzäune deine Ohren mit Dörner / und wolle nicht hören eine ſchalckhaffte Zunge.** *Eccl.* 28. ℣. 18.

Be-

Als dieſes nun einſtmahls in gegenwart des H. Dominici geſchehen / und er nach vielem anhalten eins von dieſen würmlein jedoch mit der Condition erhalten / daß er ſelbiges ihr unfehlbar wiederum zuſtellen ſolte / iſt ſelbiges / ſo bald es in die Hand des H. Dominici gelegt worden / in ein koſtbahres Edelgeſtein verkehret worden / ſo aber auch / da er ihr daſſelbige / um ſeinem gethanen Verſprechen ein gnügen zu thun / wieder gegeben / ſeine vorige Geſtalt widerum bekommen. Was hat nun mit dieſen und dergleichen Begebenheiten Gott der HErr anders andeuten wollen / als daß die gedültig übertragene Trübſeligkeiten / Schmach und Schmertzen in jener Welt zu lauter Perl und Edelgeſtein werden würden?

Bitt-Seuffzerlein.

DIeſes iſt / O ſüßer Heyland / dasjenige was uns dein lieber Apoſtel Paulus lehret / da er ſpricht / daß dieß geringe zeitliche Leyden ein ewiges Gewicht der Glory in uns wircken thäte; aber O wehe unſerer Unerkäntlichkeit / O wehe unſerer Blindheit! ſolten wir recht den Preiß des Leydens / und die Lieblichkeit der Gedult erkennen / würden wir ſelbiges nicht allein nicht fliehen / ſondern einer dem anderen das Creutz gleichſam aus den Händen reiſſen; O HErr erleuchte / HErr ſtärcke uns! Amen.

8. Julii.

Die H. Landrada.

Christus der HErr hat dieſer ſeiner in einer Einöd wohnenden Braut / vom Himmel ſelbſt ein ſchön und wunderbahrliches Creutz zugebracht / mit dieſen Worten ſie anredend: Accipe Landrada ab immortali Sponſo charitatis arrham: Ipſe Crucem tibi mittit in ſponſalia: amatoris tui hæc ſunt munera. Nim hin Landrada von deinem unſterblichen Bräutigam dieſes Creutz als einen Treu-Pfenning: dieß ſeynd Gaben deſſen / der dich liebet. Und hat ſelbige hierauff eine ſchöne Kirch gebaut / einen ſchönen Altar auffgerichtet zu Haltung des göttlichen Opffers / und iſt daſelbſt / wo die Fuß-Stapffen Chriſti in einen Felſen eingepreßet geweſen / nach heilig-vollbrachtem Leben von den Englen ſelbſt begraben worden. Ex Nadaſi. Sehe / mit was freudiger Danckbahrkeit dieſe fromme Seel das Creutz umfaſſet / wie werth ſie es gehalten / wie begierig ſie geweſen durch tägliche Anhörung des H. Meß-Opffers / ſich gegen das Leyden JEſu hinwieder erkäntlich zu erzeigen; wie gern ſie ſelbſt gelitten. Es war ihr bekant jener Spruch: Probatio veſtræ fidei patientiam operatur, patientia autem opus perfectum habet. **Die Probierung eueres Glaubens wircket die Gedult / die Gedult aber hat ein vollkommenes Werck.** *Jacobi* 1. v. 4.

angeſehen/als Kurtzweil zu machen/und nicht allein deme der ſie erzehlet/ ſondern auch denen Zuhöreren NB. derentwegen ſchädlich ſeynd/ weil ſie die Andacht der Seelen hefftig außtrücknen und ſchmäleren/ verurſachen in derſelbigē eine ſchädliche Freyheit/ woraus dan entſtehet eine unartige Truckenheit/ eine Schläffrigkeit in der Andacht/ eine Zerſtreuung der Gedancken/ eine Untauglichkeit zum Gebett/ und anderen geiſtlichen Ubungen; und iſt dieſes letztere ein ſubtiler Betrug und viel zu gemeiner Fehler/ welcher unter dem Schein einer Leuthſeligkeit/ und annehmlicher Manier zu converſiren/ dem lächerlichen Poſſen-Reiſſer ſo wohl als dem Zuhörer gar ſchädlich iſt/ und eben deſſentwegen wir gröſſere Urſach hätten die Ohren zu verſtopffen/ um dergleichen nicht anzuhören/ als der bekänte alte Ulyſſes die Ohren ſeiner Soldaten/ damit ſie nicht von denen Syrenen oder Meer-fräulein verführet würden/ zu verſtopffen befohlen.

III. Den Geruch belangend/ obzwar die geringſte Gefahr bey ſelbigem ſeyn kan/ und dieſer Sinn der unſchuldigſte iſt/ kan und ſoll jedoch auch derſelbige öffters mortificiret werden/ indeme man nicht allein demſelbigen die gar zu hefftige und vorwitzige Nachſtrebung nach gutem Geruch abſchlaget/ ſondern auch beym Nothfall/ bey Beſuchung der Krancken und anderen Gelegenheiten den üblen Geruch mit Gedult und gutem Glimpff überträget. Vom **Geſchmack** und Gefühl wird zwar hierunter/ wan wir von der **Mäßigkeit** und Keuſchheit handlen werden/ umſtändliche Wahrnung geſchehen; erinnere jedoch in aller kürtze was der H. Baſilius vom **Gefühl** gantz ſorglich gewarnet/

ſehr er dieſelbige liebe / hat er einſtmahl der H. Gertrudi, wie zu leſen *lib.* 3. Inſin. cap 12./ erklähret / da er alſo zu ihr geſprochen: Derjenige / welcher ohne leyden in allen ſeinen Wercken auff meinen göttlichen Willen ſein Abſehen hat / iſt gleich einem der einen güldnen Ring mir ſchencket ohne einẽ köſtlichen Edelgeſtein; derjenige aber der in allen Sachen getrücket und mit Leyden überhäuffet wird / und dannoch niemahl wieder meinen Willen etwas handlet / ſelbiger opfferet zugleich den güldenen Ring / und zugleich das in ſelbigen gefaſtes allerköſtliche Perlein oder Demantſtein.

II. Die gedültige Ubertragung der Wiederwärtigkeit iſt **Drittens** / eine Widergeltung des Leydens JEſu. Patientia ſingularis eſt retributrix Paſſionis, ſagt der H. Bonaventura: dan ſie gibt Chriſto etlicher maßen dasjenige wieder / was er uns gethan und gegeben hat. **Viertens** / die Gedult macht auß Steinen Edelgeſtein / auß Bley machet ſie Golt. Wie hoch würde derjenige Stein nicht geachtet werden / welcher die Krafft hätte mit ſeiner bloſen Anrührung das Bley in Golt zu verwandlen? was Mühe / was ſpeculirens / was große und faſt allezeit vergebliche Köſten ſeynd mehrmahlen nicht angewendet worden / den ſo genanten Lapidem Philoſophicum zu erfinden / welcher zum Golt machen dienen ſolle? Die Gedult iſt gewißlich von ſolcher Krafft / alle Stein der Trübſal verwandelet dieſelbige in lauter Golt. **Fünfftens** / durch die Gedult bezahlt man die bey Gott gemachte Schuld / verſtehe die Straff / welche uns in jenem Leben zu zahlen übrig bleibet. O wie unvorſichtig iſt derhalben / wie unglücklich derjenige / wel-

welcher die Gelegenheit zu leyden in dieſem Leben von ſich abſcheibet! dieſes iſt zu ſehen in folgender Parabel. Ihrer zween ſeynd in den Kercker geworffe worden/ mit Bedreuung/ daß ſie entweder den Tod außſtehen/ oder jeder tauſend Ducaten zahlen ſolten: es tragt ſich aber zu/ daß ein zur Barmhertzigkeit geneigter vornehmer Herr/ wie ein anderer Nicolaus zwey Beutelen in den Kercker wirfft/ deren jeder mit tauſend Ducaten geſpicket geweſen; weilen nun dieſelbige denen Gefangenen auff die Köpff gar hart gefallen ſeynd/ wird der eine ſo ungedültig/ daß er/ unwiſſend/ was er thäte/ den Beutel zur Fenſter hinauß geworffen/ in Meinung ſich zu revangiren gegen den ſo ihn zuvor getroffen; der andere aber/ obwohl auch getroffen/ übertragt mit großer Freud und Gedult dieſen Puff auff den Kopff; nimt den Beutel/ zahlt ſeine Schuld/ errettet ſein Leben/ da hingegen der andere ungedültige Tropff hencken muß. Wer ſeynd nun dieſe obgemelte Schüldner anders vor der ſtrenger Gerechtigkeit Gottes/ als wir elende Sünder? der Barmhertzige Gott hat Mitleyden mit uns/ und damit hier zeitlich gnugſame Mittel hätten zu zahlen/ gibt er uns an die Hand allerley Gelegenheit die Gedult zu üben im Creutz und Leyden/ in Hunger und Durſt/ in Hitz und Kälte/ in Schmach und Verachtung/ in Kranckheit und Schmertzen 2c. Seynd wir nun ſo unwitzig/ daß wir die Ungedult laßen überhand nehmen/ ſo verliehren wir den Beutel mit dem Gelt/ und müßen hiernechſt einen weg hencken/ wil ſagen/ in jener Welt alles zahlen.

III. **Die ſechſte Urſach die Gedult zu üben iſt dieſe:**

unwürdig nieſſende mit dem erſchröcklichen Gericht Gottes bedreuet/ auch ſonſt bey deſſen Außtheilung und Nieſſung alle Unordnung / alle Mißbräuch unverzüglich abzuſchaffen befohlen hat. *Vid. Epiſt.* 1. *ad Cor. cap.* 11. Die Zung und Feder Pauli iſt alſo regiret und geführet worden / daß ſie billig als ein außerwöhltes Gefäß zur Außbreitung der Ehren Gottes hat angehöret werden können; du aber mein Leſer / wie regireſt du die deinige? das jenige Glied / welches bey der Empfangung der H. Communion am allererſten berühret wird? Si quis autem putat ſe religioſum eſſe, non refrænans linguam ſuam, hujus vana eſt religio. **So aber einer darfür haltet er ſey geiſtlich / und bezähmet ſeine Zunge nicht / deſſen Gottes-Dienſt iſt eytel.** *Jac.* 1. ℣. 26.

Bedencken

Von Mortification und Bezähmung der Zungen.

I. WAs die Zungen-Laſter angehet / von ſelbigen iſt gehandlet worden im erſten Theil dieſes Jahr-Buchs/nemlich im Wege der Reinigung: allhier / da wir von der Abtödtung / Uberwindung ſeiner ſelbſt / und ſo wohl äuſſerlich als innerlicher Mortification handlen/ muß auch abſonderlich gezeiget werden/wie dieſe Mortification an der Zungen zu üben ſeye; und damit ja niemand vermeine / ob ſeye an dieſem Punct nicht viel gelegen/ ſo hat er ſich fürs erſt zu erinneren / daß der Weiſe Mann / *Prov.* 13. ℣. 21. unverhohlen ſage / daß

Tod und Leben im Gewalt der Zungen ſtehe. So wird auch die Wichtigkeit dieſer Sach nirgentwo im göttlichen Wort mit mehrer Nachtruck vorgehalten als in obangezogener Epiſtel des H. Jacobi, welcher die Zunge nennet ein wildes Feur / das gnugſam ſeye die gantze Welt in Flammen zu ſtecken / und alle Laſter anzuzünden; anbey / laut angezogenen Vorſpruchs darfür haltet / daß der jenige ſich ſehr betriege / welcher vermeinet er könne tugendſam ſeyn / wan er gleich die Zunge nicht bezähme / der aber ſeye wahrhafftig für tugendſam zu halten / der ſeine Zung wiſſe zu regiren. Dahero allhier zu ſehen / worin dieſe Regierung oder Mortification beſtehe? Zwey Gelegenheiten ſeynd / wo man dieſe Tugend kan üben. Erſtlich kan und ſoll dieſes geſchehen **im Stillſchweigen.** Stillſchweigen zu ſeiner Zeit iſt eins von den beſten Mittlen vollkommene Gerechtigkeit zu erlangen. Erit cultus juſtitiæ ſilentium, ſeynd die Wort *Iſaiæ cap.* 32. **Das Stillſchweigen iſt ein übung der Gerechtigkeit.** Vortrefflich iſt das Lob / welches von denen Asceten dem Stillſchweigen gegeben wird. Der H. Joannes Climacus *gradu* 11. ſchreibet unter anderen / daß der Mund durch das Stillſchweigen zum heiligen Gebett eröffnet / das Gemüth zur Betrachtung táuglich gemacht / die Süßigkeit der Andacht ernähret / die inbrunſt der Liebe erhalten / der Geiſt zu Gott erhebet / und endlich ein großer Profit und Vorſchub in allen Tugenten gemacht werde. Die Urſach deſſen ligt an Tage / dan im Stillſchweigen iſt das Gemüth bey ſich ſelbſt verſamlet und auffmerckſam / und dahero zu göttlichen geiſtlichen Sachen gantz fertig und bereit / wird alſo

durch

geringeret hat. Da er einſtmahl das hochfeyrliche Ampt hielte / iſt er geſehen worden umgeben mit himmliſchen Glantz; ein andersmahl haben ihn / da er am Altar ſtunde / verſchiedene himliſche Schnee-weiſſe Tauben umgeben. Calend. Euchariſt. Mit was ſittſamer Gedult muß nit dieſer H. Vatter die in dem allgemeinen Hirten-Ampt vorgefallene Beſchwärnuſſen übernohmen haben / daß er alſo verſammlet hat können bleiben? bilde dir ein / Chriſtliche Seel / dein Heyland rede dich an mit folgendem Spruch: Omne quod tibi applicitum fuerit, accipe, & in humilitate tuâ Patientiam habe. Alles / ſo dir zugefüget wird / nehme an / und übe die Gedult in der Demuth. *Eccl. 2. v. 4.*

Bedencken /

Was für Mittel zu gebrauchen / die Gedult zu erlangen?

I. Es ſeynd dreyerley Mittelen / durch welche man dieſe ſchöne Tugend erlangen kan. Die erſte Arth gehören zu der Erleuchtung des Verſtands / und Befeſtigung des Gemüths wider alle Beſchwärnüſſen / und dieſe ſeynd diejenige Bedencken / welche wir allbereits in den vorigen Tagen von der Nothwendigkeit / Nutzbarkeit / und ſchönen Wirckungen dieſer Tugend vorgehalten haben / welche man mit Bedachtſamkeit geleſen / und wohl behertziget werden / ohne Fehl eine ſtarcke Impreſſion und Hochſchätzung dieſer Tugend in uns erwecken müßen. Die andere Sort deren

Mittelen zu dieſer Tugend zu gelangen beſtehen in Abſchaffung und Hinwegräumung deren Hindernüſſen / ſo dieſer Tugend im Wege ſtehen / als da iſt die irrige und falſche Meinung / welche man von denen widerwärtigen Dingen ſchöpffet / indeme man ſie als böſe / unſeres Haßes und fliehens würdige Ding anſehet / ſcheuet / und mit allen Kräfften von ſich ſcheibet: dieſer Irrwohn und falſche Meinung muß abgelegt werden; mit Chriſtlichen Augen muß das Creutz angeſehen werden / mit beſſerem Nahmen muß mans nennen / und zwar allen widerwärtigen Dingen / ſie mögen ſonſt beſtehen / worin ſie wollen / ſoll kein anderer Nahm gegeben werden als einer von dieſen dreyen / nemlich 1. Paterna Correctio. 2. Amica Probatio. 3. Amoris Demonſtratio. Entweder muß mans heiſchen und halten / als eine **Vätterliche Züchtigung**; oder als ein **Freund-ſeithige Prob**; oder als eine **Beweiſung abſonderlicher Liebe Gottes.** Einer von dieſen Nahmen gebühret allen Dingen / die wir als üble und böſe Ding zu nennen pflegen. Nicht ohne beſondere Urſach und Geheimnus wird Gott dem Herrn im acht und zwantzigſten Pſalmen Davids / der Nahm eines Einhorns gegeben / anzudeuten daß er nicht mit zörnigem unbeſonnenem Eiffer-Muth / gleich den Thieren / ſo ihre Hörner oberhalb den Augen haben / blind darein ſtoße und verwunde / ſondern gleich einem Einhorn / ſo das Horn unter den Augen hat / gar wohl ſehe / wen / warum / wie und wan er ſtoßen ſolle; über das / gleich wie das Einhorn ein beſondere Krafft hat das Gifft zu vertreiben / und abzuſönderen von den vergiffteten Wäſſeren / alſo pflege auch Gott der Herr von den

Ublen /

Ublen / alles was von ſchädlichem Gifft iſt / abzu- ſönderen / und uns dieſelbe ſehr heylſahm zu machen.

II. So ſollen wir dan fürs Erſt forthin alle widerwärtige Dinge anſehen als eine **Vätterliche Züchtigung. Mein Sohn** / ſpricht der Apoſtel zu den Hebräeren am 12. Cap./ **vernachläßige die Züchtigung des Herrn nicht/ werde nicht erſchlagen / wan du von ihm gezüchtiget wirſt / dan/ welchen der Herr lieb hat/ den züchtiget er/und er geißlet einen jeden Sohn/ welchen er auffnimmt.** O wan wir auff ſolche weiß die Wiederwärtigkeiten anſchaueten / gewißlich würden wir ſie als eine Vätterliche Zucht-ruth gleichs den wohlerzogenen Kinderen embraſſiren und küßen/ auch dem alſo züchtigenden Vatter danck ſagen. Dieſes iſt eben dasjenige was Chriſtus der H. Gertrudi geſagt / *lib.* 4. Inſ. *c.* 54. nemlich er habe den peinlichen Werckzeugen / als der Dörner-Cron / den Geißelen/ der Lantzen/ und abſonderlich dem Creutz / durch welches er ſo ſcharff gepeiniget worden / weit größere Ehr hier auff Erden anthun laßen / als den anderen Sachen / welche er auch gebraucht zu ſeiner Nothdurfft und Dienſt/ als da ſeynd die Geſchirr woraus er in ſeiner Kindheit geſpeiſet / das Bethlein worauff er geruhet ꝛc. damit ſeine Außerwöhlte von ihm auch lehrnen thäten/ die ihnen zugeſchickte Creutzer und Trübſall mit Ehrerbiethigkeit und Danckbahrkeit von ſeinem himmliſchen Vatter anzunehmen. So ſcheint es gemacht zu haben der von Gott gezüchtigte David / da er im zwey und zwantzigſten Pſalmen geſungen : Virga tua, & baculus tuus ,

auff einmahl / ſondern nach und nach formiret / im Gemüth getragen / und dan zur gebührender Zeit / in rechter außgemachter Form und Geſtalt gleichfals gebohren werden müßen / ſollen es ſonſt keine Miß-Geburthen ſeyn ; desgleichen da ſeynd / lügenhaffte / verleumderiſche / unſchambahre / prahleriſche / ſtichleriſche / zänckiſche ꝛc. ꝛc. Reden / und mit einem Wort ins gemein / von allem deme / was Gott beleydigen / den Neben-Menſchen verletzen / und der Seelen ſchaden kan.

Bitt-Seuffzerlein.

O Mein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter / der du mit deiner weſentlicher wahrhaffter Gegenwart ſo offt meine Zung berühreſt / wie große Urſach hab ich mit deinem treuen David zu betten: Pone Domine cuſtodiam ori meo. Ach ſtelle doch eine ſtarcke Wacht auff meinen Mund / ſetze eine Schild-Wacht auff die Wälle meiner Lefftzen / damit ſich kein Wort möge herauß ſtehlen / das dir mißfällig ſeye. Und mit deinem H. Auguſtino: du wilſt O Herr / daß wir unſere Zunge immer bewahren und zähmen ſollen: Da quod jubes, & jube quod vis. Verleyhe O HErr durch deine Gnad deinem Befehl nachzukommen / alsdan befehle was du wilſt! Amen.

JULIUS.

Von den Sittlichen Tugenten wird die Unterweiſung dieſen Monath durch fortgeſetzet.

1. Julii.

Der H. Everhardus, Biſchoff.

DJe Lieb zum Hochwürdigſten Gut / welche in dieſem groſzen Diener Gottes gebrennet / iſt einſtmahl recht auff die Prob geſtelt worden in folgender Begebenheit: Er theilte die H. Communion etlichen außſätzigen Menſchen auß / unter welchen einer die H. Hoſtiam / da er ſich überſchüttet / zugleich mit außgeworffen; der H. Mann aber ware allhier ſogleich fertig / neiget ſich auff die Erde / und genoße die H. Hoſtiam mit höchſter Begierd und Andacht / gleich als ob dieſelbe im geringſten nicht verunreiniget worden. Es iſt ihm aber gleich auff dieſe tapffere Uberwindung der Bericht vom Himmel gegeben worden / es habe ſich unſer Heyland / um ſeine Tugend zu prüfen / in Geſtalt dieſes gemelten Außſätzigen ſehen laßen / und dieſes Prob-ſtück angeordnet. Ex Faſtis Marianis. Der rechte Probier-ſtein unſerer Tugend und wahrer Liebe Gottes

iſt

ſiñige Verehrer/oder auch hartnäckige Verläugner des H. Sacraments/ſo viele hundert Jahr erzeiget haſt / gib Gnad / daß ich die in vorigen 9. Tagen vorgetragene Lehr von der Gedult recht verſtehen/ vollkommentlich in meinem Hertzen behalten / und beſtändig in der That erfüllen möge. Amen.

10. Julii.

Die heiligmäßige Eliſabetha / Ertz-Hertzogin in Oeſterreich/ Königin in Franckreich.

NEben vielen andern ſchönen Tugend-Ubungen wird an dieſer Durchleuchtigſten Perſon gerühmt die dem Hauß Oeſterreich gleichfals eigenthümliche Andacht zum Hochwürdigen Sacrament; dieſem als einem haupt-Grund-feſt der Catholiſchen Religion ware ſie dermaßen ergeben/ daß ſie alle vierzehn Tag/im Advent aber alle 8 Tag mit möglichſter Zubereitung ſelbiges genoſſen / und in deſſen Betrachtung und Verehrung ſich lange Zeit auffgehalten. Zu Ehren eben dieſes höchſten Geheimnüs hat ſie alle Donnerſtag einen Tiſch voll armer Männer und Weiber geſpeiſet / ihnen Gelt außgetheilet / auff Grünen Donnerſtag aber ihnen ſelbſt die Füß gewaſchen / ſie dermaßen freundlich und ſanfftmüthig angeredet / daß es geſchienen / ob wäre ſie ihrer Königlicher Würde gäntzlich vergeſſen. Auß dem Seraphiſchen Sternen-Himmel. Die Sanfftmuth iſt eine von den ſchönſten Früchten/ welche die offtmählige Nießung des ſanfftmüthigſten Lämbleins im hochw. Sacrament hervorzubringen

Der geiſtreiche Jacobus Alvarez To. 2. l. 3. p. 2. c. 8. §. 5. beſchreibet dieſelbige folgender maſſen. Patientia eſt virtus, quâ mala hujus ſæculi æquo animo ſuſtinemus, ità ut propter illa nec interiùs immoderatè turbemur, nec exteriùs aliquid minùs honeſtum, aut decorum admittamus. **Die Gedult iſt eine Tugend / Krafft welcher der Menſch mit rühigem Gemüth überträgt alle zeitliche Wiederwärtigkeiten / dergeſtalt / daß er ſich wegen derſelbigen innerlich nicht unmäßig verſtöhre / noch betrübe / auch äuſſerlich nichts begehe / ſo ſcheltens und ſtraffens werth ſeye.** Um dieſes noch gründlicher zu verſtehen / muß beobachtet werden / daß gleich wie aller ſittlicher Tugenten eigentliches Ampt und Würckung iſt / die menſchliche Vernunfft zu ſtärcken wieder die Anläuff der böſen Anmüthungen / und dieſelbige wieder dero Paſſionen Gewalthätigkeit zu ſchützen / alſo ſeye das eigentliche Ampt der **Gedult** / die Traurigkeit / welche eine von den ſchädlichſten Paſſionen iſt / zu mäßigen / und dieſelbige im Zaum zu halten / damit ſie das Gemüth nicht beſtürtze / die Vernunfft verwirre / oder den Menſchen dahin bringe / daß er etwas unrechts rede oder handle; hingegen ſteht ſie der Vernunfft bey wieder dieſen harten Feind / nemlich die Traurigkeit / theilt dem Menſchen Krafft und Stärcke mit / alle Wiederwärtigkeiten / ſie ſeyen wie ſie wollen / mit einem tapfferen hertzhafften Muth zu übertragen.

II. Iſt ſolchem nach der eigentliche oder nechſte Vorwurff / die Matery oder dasjenige Ding / welches zu reguliren ſich die **Gedult** unmittelbahr unterfanget / Triſtitia & afflictio animi ex malis oriri ſolita.

halbe: alles das ware anmühtig zu ſehen und ſtunde ihm wunderbahrlich wohl an / welches der Prophet David andeuten wollen / da er von Chriſto vorgeſagt im 92. Pſalm. ſprechend: Dominus decorem indutus eſt. **Der Herr hat ſich mit der Schönheit bekleydet.** Aber dieſe Schönheit und Wohlanſtändigkeit der Sitten ward über alle maßen geziehret durch die ungläubliche Sanfftmuth und Freundlichkeit / mit welcher nicht allein die Gemüther deren ſo ihn anhöreten / ſondern auch die ihn allein ahſahen / gantz eingenohmen worden. Dieſe war ſo groß und anlockend/daß die Juden ihm den Nahmen der Freundlichkeit gegeben/und daß etwa die mit Traurigkeit und Schwärmuth befangene Nachbahren ſich ſebſt ermunteret / wan ſie ihn nur angeſchauet / mit ihme geredet und converſiret haben / darum dan auch unter ihnen zu Nazareth gleichfals als ein Sprich-Wort gängig geweſen/ daß einer den andern einzuladen und anzureden gepfleget mit dieſen Worten: Eamus ad ſuavitatem, eamus ad filium Mariæ. Laßet uns zu der Freundlichkeit gehen / laßet uns Mariä Sohn beſuchen/ wie dieſes in Revel. S. Birgittæ zu leſen iſt.

II. Der H. Antoninus wil behaupten / daß die allzeit fließende Zähren des heiligen Petri nicht allein entſtanden ſeyen auß dem zerknirſchten Hertzen des büßenden heiligen Petri, ſondern auß deſſen Erinnerung an die freundliche Converſation und ſanfftmühtige Gemeinſchafft ſeines allerliebſten Meiſters. Gewißlich hat der H. Bernardus eine ſo anmüthige Beſchreibung dieſer Freundlichkeit und Sanfftmuth unſeres Heylands gemacht/ daß man vermeinen ſolte / er hätte mit Chriſto ſelbſt hier

auff

Erden gelebt und gewandlet. Dulcis eſt JEſus, ſpricht er/ in voce, dulcis in facie, dulcis in Nomine, & dulcis in opere. Der Herr JEſus ware ſüß/ lieblich und freundlich in ſeinen Worten/ in ſeinem Angeſicht/ in ſeinem Nahmen/ in ſeinen Wercken/ und allenthalben. Wan deme nun alſo meine Seel/ wie dan ungezweifflet/ und auß der ſüßen Einladung Chriſti abzunehmen iſt/ da er ſagt/ wir ſollen von ihm die Sanfftmuth erlehrnen/ ſo muß ja billig in unſeren Gemütheren entſtehen eine gantz beſondere Begierd dieſer Einladung nachzukommen/ dieſelbe hoch zu ſchätzen/ und mit allen Kräfften uns dahin zu bemühen/ damit wir derſelbigen habhafft werden/ dan dieſelbige gewißlich zu halten als eine Königin der Gemüther/ und eine auß den vortrefflichſten Tugenten/ die Gott dem Herrn/ den Englen und den Menſchen ſonderlich das Hertz abgewinnen: ſo werden dan nun einige folgende Tage unſere Bedencken von dieſer ſo holdſeligen Tugend angeſtellet werden/ damit wir dero Eigenſchafft/ Würcklichkeiten/ Antrieb zu derſelbigen/ wie dan auch die Mittelen zu ſelbiger zu gelangen nach beſtem Vermögen erforſchen/ und demnechſt dan auch ſelbige ins Werck zu ſtellen uns befleißen mögen.

III. So iſt dan allhier kürtzlich zu erklähren/ was da eigentlich ſeye die Sanfftmüthigkeit? ſie wird beſchreiben daß ſie ſeye: Virtus, quâ iram adverſus eos qui nos injuriâ afficere videntur, comprimimus & moderamur. **Eine Tugend/ durch welche wir den Zorn gegen diejenige/ welche uns ſcheinen zu beleydigen/ einhalten und mäßigen.** Ità Lohner in Biblioth. V. Manſuet.

iſt/ alſo beſchaffen ſeyn/ daß/ wan die Wahl gegeben ſolte werden oder leyden / oder nicht leyden / mit Troſt und Freud/ oder mit Creutz und Leyd über-ſchüttet ſeyn/ man gleichwohl lieber das letztere/ als das erſtere erwöhlen thäte / wie gethan die H. Catharina Senenſis, welcher als Chriſtus erſchienen / und in einer Hand ein göldene / in der anderer eine Dörnere Cron tragend/ ihr die Wahl gegeben eine von dieſen beyden zu erwöhlen/ ſie die letzte / nemlich die Dörnere erwöhlet hat. **Drittens** / Pati hilariter. Der dritte Stapffel iſt/ nicht allein gedültig/ nicht allein gern / ſondern auch **freudig leyden.** Wie gethan der H. Paulus, welcher 2. *Cor.* 7. ſchreiben darff: Repletus ſum conſolatione, ſuperabundo gaudio in omni tribulatione noſtrâ. **Ich bin voller Troſt / ich hab einen Uberfluß an Freuden in aller unſer Wiederwärtigkeit.** Dieſe obige drey Stapffelen der Gedult ſeynd ſolcher Art/ daß die erſte allen gebotten / und allen Menſchen nothwendig iſt / die zwey andere werden nur gerathen / und gehören zu der Vollkommenheit.

Bitt-Seuffzerlein.

O Süßer Heyland / du biſt ein vollkommener Spiegel der wahrer Gedult / du biſt über dieſe drey Stapffelen uns zum Exempel gehertzt auffgeſtiegen; als du das bittere Meer deines Leydens vor Augen geſehen / haſt du zwar dich darab entſetzet / gebettet und Mittel geſucht davon erlediget zu werden / aber nichts verwirret worden / nichts wieder deines Vatters heiligſten Willen gethan / biſt aber alſobald auff die andere zwey Stapffelen geſtie-

geſtiegen / indem du nicht allein gern / ſondern auch alſo freudig den Kelch des Leydens ergriffen / daß du denſelben Tag den Tag deiner Vermählung haſt nennen wollen. Ach! gib mir Gnad / daß ich dir in der Gedult tapffer nachfolge! Amen.

2. Julii.

Der Seelige Cedonius, Serviten Ordens.

Zu dem heutigen Feſttage der Heimſuchung MARIÆ hat gemelter Diener Gottes abſonderliche Andacht getragen / es ſeynd ihm aber auch an demſelbigen viele merckliche Wohlthaten wiederfahren: dan fürs erſt iſt er an dieſem Tag gebohren worden / auch an ſelbigem getaufft / mit dem Ordens-Habit angekleydet / und zur Profesſion auffgenohmen worden: an dieſem Tag hat er am aller erſten / da er Prieſter worden / das Hochheilige Meß-Opffer celebriret; endlich hat er auch an dieſem Tag den Lohn ſeines von allem zeitlichen abgeſönderten / mortificirten / und heiligen Lebens durch einen gewünſchten Tod erlanget. Ex Barry. Es hätte wohl der H. Cedonius dieſen Tag mit einem weiſſen Steinlein / als einen recht glückſeligen Tag bezeichnen mögen / dan obwohl er an dieſem Tag alles Zeitliche / nemlich Gut / Gelt / ſamt aller Welt / ja auch ſein Leben verlohren / ſo hat er auch tauſendfältiges himmliſches Glück wieder erhalten. Du meine Seel halte denjenigen Tag für den glückſeligſten / an welchem du mit höchſter Gedult alles Zeitliche verlaßen / oder deſſen Verluſt übertragen kanſt. Werde gleich den erſten Chriſten / von

lung abwarten zu können. Ex Surio. Es wuſte dieſer heilige Mann wohl / wie hoch die innerliche Gemüths-Ruhe und Sanfftmuth bey Gott eingeſchrieben wäre / vermög jenes Spruchs: Humilium & manſuetorum ſemper tibi placuit deprecatio. **Das Gebett der demüthigen und der ſanfftmüthigen hat dir allzeit gefallen.** *Judith. 9.*

Bedencken/

Wie vortrefflich und nützlich die Sanfftmuth ſeye.

I. DJe ſchöne Früchten dieſer edlen Tugend ſeynd dreyfach / und können abgenohmen werden auß Durchforſchung und Uberlegung ihrer Beſchaffenheit 1.) Gegen Gott/ 2.) Gegen uns ſelbſten/ 3.) Gegen den Nechſten. Betrachten wir dieſelbige in deme was ſie uns von Gott erhaltet/ und bey ſeiner göttlichen Majeſtät der Seelen außwircket / ſo muß man ſagen / daß ihre Wirckung fürtrefflich ſeye. Dan fürs Erſt gibt ſie ihrem Beſitzer gleichfals ein göttliches Weſen / und macht ihn etlicher maßen zu einer lebendigen Bildnus der unendlich ſanffter / liebreicher Natur Gottes/ welche ſich von keinem Ding / was ihr auch möge zugefügt werden / verwirren und bewegen laſſet. Uber das machet ſie den Menſchen zum Kind Gottes. **Selig ſeynd die friedſamen** (ſanfftmüthige und ruhige Menſchen) **dan ſie werden Gottes Kinder genennet werden.** *Matth. 5.* Von dem alten Geſätz-Geber Lycurgo wird geſchrieben/ daß ihn der Delphiſche Apollo ein andern

Herrn ſchon dein Hauß/ deine Gärten/ deine Wieſen/ dein Gelt und Silber-Geſchirr ꝛc. vor dir gehabt haben/und ſolteſt du dieſelbige in Eyſen und Bänd ſchlagen / anfeßlen / verriglen und unter die ſtarckeſte Schlöſſer verſperren wollen / werden ſie es dir doch nicht beſſer machen als den vorigen Herren / ſie werden außreiſſen und gar mit den Schlöſſeren darvon weichen ; was kan derohalben treuloſer und verrätheriſcher ſeyn als die Reichthumen/ was hingegen glückſeliger als von dergleichen Betriegerey und Sorgen befreyet ſeyn ? der heilige Bernardus / da ihme einſtmahls eine große Menge Silbers ad 200. Pfund zu Aufferbauung eines Cloſters zugeſchickt ware worden / dieſelbige aber von Straſſen-Räuberen auffgefangen und entführet worden / hat Gott deswegen höchſten Danck geſagt / ſprechend : es wäre ihm dabey ein großer Dienſt geſchehen / weil er vieler Sorg und Unruhe enthoben / die ihme von dieſem unrühigen Gaſt/ dem Gelt ſonſt wäre entſtanden.

II. Die Gefährlichkeiten / ſo auß den Reichthumen entſtehen / hat uns mit hellen und nachtrücklichen Worten vor Augen gelegt der H. Apoſtel 1. *Tim.* 6. da er ſpricht : Radix omnium malorum cupiditas. **Die Begierd nach Reichthumen iſt die Wurtzel aller Ubelen.** Der H. Eucharius betrachtet das Lateiniſche Wörtlein divitiæ **Reichthum** / und ſagt : Quædam eſt ſocietas pene etiam nominis, duabus his rebus : divitiis, & vitiis. **Die Verwandſchafft der Reichthumen und deren Laſteren iſt ſo groß / daß ſie auch ſchier einen Nahmen haben.** Unſer gebenedeyte Heyland/um die Natur deren Reichthumen uns eigent-

 lich

lich vorzuhalten / vergleichet dieſelbige mit den Dörneren. Sie verletzen die Seel auffs Blut / ſie verwunden das Hertz / ſie hinderen auff dem Tugend-Wege / ſie zerreiſſen das Kleid der Unſchuld/ und gleich wie einer / welcher eine Handvoll Dörner hat / und die Hand faſt zupreſſen wil / je mehr er ſie trücken und feſt halten wil / je mehr ſie ihn ſtechen und verletzen / alſo und eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit deren Reichthumen / je ſtarcker der Menſch daran geklebet / je feſter er ſie embraſſiren wil / je mehrer wird ſein Gemüth mit Sorgen / mit Unruhe / ja offters mit Sünd und Laſteren angefüllet. Und iſt dieſe Evangeliſche Wahrheit dermaßen hell / und klar / das auch die blinde Heyden dieſes durch ihr alleiniges natürliche Licht faſſen können / nemlich Crates und mehrere andere / welche in Verachtung deren Reichthumen ſo weit gegangen / daß ſie ſelbige ins Meer geworffen / damit ſie nur könten in freyer ruhe des Gemühts leben/ der Weißheit ohne Sorgen / Zwang / und Verdrießlichkeit abwarten / und unzahlbahrer anderen Ungelegenheiten / ſo auß denen Reichthumen entſtehen/ befreyet ſeyn. Hingegen kan von der Armuth geſagt werden/ daß ſie ſeye eine unerſchöpffliche Quell alles gutens / ja eine gar ſchön- und liebreiche Geſpons und edle Braut / mit welcher ſich der König der Glory allhier auff Erden vermählet hat / ſie in ſeiner Perſon geheiliget/ ſie gantz Göttlich gemacht/ und endlich dieſelbe zu einem ſolchen Zweck erhebt/ daß darmit das Reich der Himmelen kan erkaufft und bezahlet werden. Und iſt dahero kein Wunder / wan viele Heiligen / und abſonderlich der H. Franciſcus Seraphicus / wie von ihme der H. Bona-

ventura bezeuget/zu ſagen gepflegt/es ſeye keine Tugend / welche uns Chriſto unſerem liebſten Heyland gleichförmiger mache als die gedültige Ubertragung der Armuth / ja ſo gar wird von ihm geleſen / daß / wan er jemand geſehen / der Armer geweſen als eben er / ſeye er mit einem heiligen Neyd angefüllet und alſo innerlich beweget worden / als wäre ihme eine groſze Schmach geſchehen; weilen er ſich feſt vorgenohmen keinem in dieſer Tugend zu weichen.

III. Auß dieſem und mehrer anderen ſchönen Bedencken muß die edle Tugend / **die Gedult**/ ihre Krafft-wäſſerlein nehmen / und der natürlicher Traurigkeit zu hülff kommen: wil die Natur / wan ihr etwa begegnen thut die Armuth / mit denen Propheten-Kinderen / ſo die bittere Coloquinten eingeſamlet / gekochet und zu eſſen angefangen / wil ſie / ſage ich / alsdan auffſchreyen und ruffen: Mors in olla. 4. *Reg.* 4. **Der Tod iſt in dieſem Hafen** / in der Armuth findet ſich eine groſze Bitterkeit / alsdan muß die liebe patientia, die Gedult das Ampt Eliſæi vertretten / und mit dem Exempel Chriſti unſeres Heylands/ mit dem Vorbild der vornehmſten Heiligen / und mit den ſchöneſten Sprüchen des H. Evangelii, Krafft welcher den Armen das Himmelreich / den Reichen aber die Gefahr des Untergangs und ſchier die Unmöglichkeit ſeelig zu werden vorgehalten wird / als mit einem ſüßen Meel / alle Bitterkeit benehmen: es muß dieſe ſchöne Tugend uns dahin bereden / daß wir die Armuth und Mangel der zeitlichen Güteren / wan ſie uns auff den Halß komt / mit rühigem und gedültigem

wolle der Frauen ihre hüpſche Geſtalt / und holdſeliges Angeſicht lange Jahr in friſchem Wohlſtand erhalten. Es hat aber dieſe ſanfftmüthige Antwort dem Weib ſogleich das Gemüth erweichet / und ſie beweget / öffentlich zu bekennen / es thue ihr von Hertzen leyd / daß ſie den ehrlichen Mann alſo affrontiret. Als R. P. Paſchaſius Broëtus unweit der Statt Paris von einigen Schnitteren mit allerhand ſchimpfflichen Nahmen / und heßlichen Schelt-worten gräußlich hergenohmen / hat derſelbige gantz rühig auff ſeinen ſtecken ſich lähnend alles angehöret / und demnechſt / als wäre ihm ein abſonderliche Wohlthat geſchehen / geſprochen: Der große Gott wolle euch / meine liebe Kinder / mit himmliſchen Segen reichlich belohnen / und dieß ſagend / hube er ſeine Hände auff und gabe ihnen den Segen. Es hat aber dieſe Sanfftmuth die ſonſt außgelaſſene Menſchen alſo beweget/daß ſie ihm zu Füßen gefallen/ ihn für einen heiligen Mann außgeruffen / ſich aber als boßhaffte Läſterer angeklaget: deßgleichen liſt man von P. Joanne Ferdinandio, daß/ weil er die Schmach der ihm ins Geſicht geworffener Speichel ohne den geringſten Unwillen übertragen und ſtill abgewiſcht / der Thäter/ ſo ein Heyd geweſen/ ſich bekehret / und gleich darauff viele hundert Nachfolger geweſen.

Bitt-Seufffzerlein.

WEr ſolte nicht zu derjenigen Tugend Luſt und Lieb gewinnen/ O liebreichſter JEſu/ welche du mit den Worten und Wercken uns ſo offt gelehret haſt! dieſe iſt ein Zierde der Sitten / ein Uber-

3. Julii.

Der H. Lanfrancus, Ertz-Biſchoff.

DIeſem heiligen Mann begegnete einſtmahl unter dem heiligen Meß-Opffer folgender wunderſeltzame Zufall: als er würcklich die H. Hoſtiam in Händen haltend mit höchſter Andacht zur Communion ſich bereitete / wird ſein Diacon gähling vom Teuffel beſeſſen / welcher dan urplötzlich ihn bey dem Hals ergriffe / als wolte er ihn würgen: es hat aber der H. Mann nicht die geringſte Verſtöhrung oder Unwillen gezeiget / ſondern alsbald verſchiedene Acten ſeiner eigener Verdemüthigung und Geringſchätzung erwecket / worauff der Sathan zu ſchanden gemacht zurück gewichen / und der H. Mann in ſeinem H. Werck rühig fortgefahren. Ex Menolog. Benedict. Diejenige welche unſeren guten Nahm / Ehr und Reſpect angreiffen / würgen und gleichfals erſticken wollen / ſeynd in etwa dieſem beſeſſenen gleich; uns ſtehet aber zu nach dem Exempel gedachten H. Lanfranci rühig zu ſeyn / Gott alles heimzuſtellen / und Gedult zu üben. O wie tröſtlich fallen nicht fromen unſchüldigen Seelen jene Wort: Beati eſtis cùm maledixerint vobis homines... mentientes. **Seelig ſeyd ihr / wan die Leuth von euch übels reden.. und daran liegen.** *Matth.* 5. ℣. 11.

Bedencken

Von Ubung der Gedult in Schmach / und Verachtung in Verluſt der Würden und Dignitäten; ꝛc.

I. WAn es in einigem Stück hart ankomt die Gedult zu üben / ſo iſt es in demjenigen / wo uns das übel nachreden / die falſche Auffſlagen/ die ſchmächliche Verachtungen / ſamt vielen anderen / unſerem guten Nahmen nachtheiligen Anzepffſlichkeiten begegnen ; allhier muß die liebe Gedult wiederum daß Feld erhalten / ſie muß die hierauß entſtehende natürliche Traurigkeit mäßigen / und verſchaffen daß ſelbige der Vernunfft ſich völlig untergebe / und die Unbill von uns oder ſtillſchweigend / ohne das geringſte zu antworten übertragen werde / oder da es vonnöthen / die Wahrheit zu ſagen und die Unſchuld zu entdecken / daß dieſes geſchehe nicht mit Ungeſtümmigkeit und Bitterkeit / ſondern fein ſittſam/ liebreich und demüthig. Ob aber/ un̄ wanneh es beſſer ſeye das ſtillſchweigen üben/ oder fein ſittſam ſich verthätigen / iſt nicht ſo leicht zu unterſcheiden in unſerer eigener ſo delicater und empfindlicher Sache / als dieſes von anderen verſtändig- und gottſeligen Perſonen/ welche die Sach nicht angehet / geſchehen mag ; dahero wir in ſolchen Begebenheiten deroſelbigen Gutachten einhohlen / und demſelbigen uns billig nach bequämen ſollen ; ſolte aber die Zeit und Ge-

Gelegenheit nicht geſtatten andere zu fragen / und wir ſelbſt den Schluß zu machen gehalten ſeyn/ dienet folgēde gemeine Regul. Wan das ſtillſchweigen der Ehr Gottes / und ſo wohl unſerem/ als des Nechſten Heyl ſchädlich ſeyn ſolte / nemlich / wan dardurch unſer Stand / Gemeinde / Ampt und Verſammlung leyden würde / wan die Andacht und Tugend-Ubungen dardurch geſchmählert / auch die Laſter und Mißhandlungen / welche uns fälſchlich beygemeſſen werden / dardurch gleichſam authoriſirt und gemeiner gemacht werden ſolten / ſo erfordert es unſere Schüldigkeit / daß wir reden / und unſere Unſchuld erklähren / jedoch alſo / daß die Gedult durch rachgierige/ bißige Stich-reden / und wiederſchmähen nicht verletzet werde / ſondern nur ſo viel es zur Ehren Gottes / und Verhütung der Aergernus dienlich iſt / mit ſittſamen ſtillen Worten von uns die Ablehnung der ungegründeter Aufflagen geſchehe.

II. Sonſten aber / da wir mit geſunder Vernunfft und einem unverdunckeltem Gemüth darfür halten können / daß durch falſche Anklag / und Verachtung unſer Perſon die Ehr Gottes und des Nechſten Heyl nichts leyde (welches jedoch bey denjenigen / ſo in anſehnlichen öffentlichen Aemteren ſtehen / kaum wird geſchehen können) ſollen wir allzeit mehr zum ſchweigen / als zum reden geneiget ſeyn / weil dieſes viel ſicherer / und zur auffer-bäulichkeit / wie auch Verthätigung unſerer Ehren beſſer verfangen kan als wan wir viel reden / proteſtiren/allen Witz und Redner-Kunſt auffbiethen / ja Gott und die Welt zum Zeugnus unſerer Unſchuld anruffen wollen. So iſt dieſes auch

und zerbrechen / könne alſo darvon weder getroffen / noch verletzet werden. Ein gleiche Beſchaffenheit hat die H. Angela von ihrem Gemüth erklähret / da ſie geſagt / daß im oberſten Theil ihrer Seelen ein abgeſöndertes Kämmerlein gebauet / in welches einige Unruhe oder Verwirrung nimmermehr den Eingang habe. Der H. Chryſoſtomus hom. 29. ad populum Antiochenum vergleichet ein ſanfftmüthiges Hertz mit dem über die Wolcken erhobenen Berg Olympo; *Sicut mons Olympus extra omnem tempeſtatis injuriam poſitus, puriſſimâ ſemper aurâ circumdatus eſt, ità mens hominis manſueti montis vertici ſimilis eſt &c.* Gleich wie die Spitze dieſes Bergs über alles Ungewitter erhoben / und zumahlen rühig iſt / dergeſtalt / daß obwohl / beym Antritt deß Bergs / und unter den Wolcken / gleich anderem Erdbodem / von Sturm-Winden / Regen / und Schnee alles angefallen wird / jedoch in dem höchſten Theil deſſelbigen alles dermaßen rühig iſt / daß auch die in den Sand eingeſchriebene Nahmen im geringſten nicht verwirret / und verſchräncket / auch nach Ablauff vieler Jahren / gefunden werden / alſo auch in dem Gemüth eines recht ſanfftmüthigen Menſchens die äuſſerlich anfallende Verdrießlichkeiten gar keinen platz finden / noch einige Unruhe zu erwecken fähig ſeynd.

III. Daß aber ſothane Gemüths-Beſchaffenheit vorhanden ſeye / wird ſich zeigen in folgenden Stücken 1.] Wan man anderer Mängel und Gebrechlichkeit gütlich übertragt. 2.] Wan man nimmermehr zum argſten außdeutet was andere etwa wider uns geredet / oder gethan haben. 3.] Wan man ein mitleydiges Hertz hat gegen die beängſtigte /

von einer unzüchtigen Vettel als Vatter eines an ihr erweckten Kinds verklaget / auß der Gemeinde verſtoßen / ernähret das Kind / darfür bey der Cloſter Pforten das Allmoſen bettlend / nicht ohne täglich erneuerte Verſpottung und Schmachreden des vorbey gehenden Volcks / und harret in dieſem heiligen ſtillſchweigen ohne die geringſte Verthätigung biß in den Tod hinein / welcher Tod dan vom Himmel ſelbſt mit großen Wunderen herzlich gemacht, und nicht allein das an ihr befundene weibliche Geſchlecht / ſondern auch die vom Teuffel beſeſſene falſche Anklägerin mit eigener bey dem Grab der H. Marinæ gethaner Bekantnus ihre Unſchuld bezeuget haben.

III. Eine große Anzahl dergleichen Exemplen laßen ſich in denen Lebens-Beſchreibungen der Heiligen antreffen / welche in einen kurtzen Begriff zuſammen gezogen vorhaltet R. P. Tobias Lohner, und mit ihren Umſtänden bey dem geiſtreichen Saint-Jure angeführet / kürtze halber allhier überſehen werden. Iſt ſolchem nach nur dieſes Orths übrig / daß wir neben Betrachtung ſo ſchöner Exemplen Chriſti und ſeiner liebſten Heiligen zu Gemüth führen jene kräfftige Motiva und Antrieb / welche uns bewegen können dergleichen ehrenrühriſche Anzepffungen / Verachtungen / Spott und Hohn nicht allein gedültig / ſondern auch willig und mit Luſt zu übertragen; Unter vielen anderen wollen wir nur zwey Urſachen herbey bringen; Die erſte iſt / daß wir bey Auffſtoßung ſothaner Verletzung unſerer Ehr und Reputation, ſicher darfür halten ſollen / wir ſeyen aller Schmach wohl würdig / indem wir leyder die einige Urſach ſeynd / daß

Chriſtus ein König aller Herrlichkeit obgeſagter maßen verunehret worden; dan ſonſten auch / weil wir ſo viele Sünden begangen / deren ein jede auch die allerkleineſte aller Verachtung / Schand / und Spott wohl würdig iſt; ſoltens auch für ein große Gnad halten / daß Gott uns durch dergleichen Demüthigung von unſeren Sünden reinigen / und von der ewigen Schand / die wir ſonſten in jenem Leben derentwegen außzuſtehen hätten / befreyen wolle. Und ſeynd eben dieſes die Gedancken / welche der David geführet / als ihme von dem unverſchämten Laſter-Maul dem Semei [indeme er mit den grauſamſten Laſter-Worten und Schmach-reden / wie auch mit den Steinen auff ihn geworffen] ſo großer Spott iſt angethan worden: wir ſollen es dem David nachmachen / und alles gedültig leyden. Die zweyte Urſach wird genohmen auß der Nichtigkeit der zeitlicher Ehr und Reputation bey den Menſchen. Wie kinderiſch thun diejenige / welche dieſer Ehr ſo ſtarck nachjagen wollen / und hingegen nicht bedencken / daß durch gedültige Ubertragung ſolcher Schmach bey Gott / unſerem Schütz-Engel / und allen himmliſchen Einwöhnneren uns weit größeres Lob / Ehr und Ruhm zuwachſe / als wan million tauſend Welten voll eytler betrieglicher Menſchen uns mit vollem Mund loben thäten.

Bitt-Seufftzerlein.

JCh erkenne mein Gott / daß ich wohl verdienet hab wegen meiner Sünden von allen Creaturen mit Schmach und Spott erfüllet zu werden / ich kan billig mit jenen Brüderen des Joſephs ſagen:

gen: Meritò hæc patior, quia peccavi in fratrem, ich leyde dieſes mit großem Fug / weil ich geſündiget hab wider meinen Bruder / meinen Gott und Herꝛn; Ach daß ich bey allen Verachtungen dieſes wohl bedencken / und alsdan die Chriſtliche Gedult beſtändig üben mögte! Amen.

4. Julii.

Der H. Udalricus, Biſchoff.

WIe angenehm dieſer H. Biſchoff dem Himmel geweſen/ abſonderlich bey Haltung der H. Meße / iſt einſtmahls gezeiget worden / als mit demſelbigen eine himmliſche Hand / die H. Ceremonien zu machen am Altar geſehen worden; zu ſeiner Heiligkeit hat viel geholffen die ſchöne Lehr / welche ihm Wiborada eine gottſelige Jungfrau gegeben: worunter auch dieſe geweſen / daß er um die Anfechtungen der Unlauterkeit zu vertreiben einen Finger in das Feur alſobald ſtecken / mithin durch den hefftigen Schmertzen des Feurs / alles kitzlen des heylloſen Fleiſches dämpffen ſolte. Ex Faſtis. Die Kranckheiten und Schmertzen deß Leibs ſeynd nicht weniger kräfftig gegen dergleichen Anfechtungen / und eben deſſentwegen ſollen ſie gedültig getragen werden; in dieſem Sinn hat geſprochen der H. Paulus: Cùm infirmor, tunc potens ſum, wan ich erkräncke/ alsdan bin ich mächtig. 2. Cor. 12. v. 10.

***

nennet werden/nemlich: 1.) **Klugheit**/ 2.) **Stärcke**/ 3.) **Mäßigkeit**/ 4.) **Gerechtigkeit**. Angel-Tugenten werden ſie benahmet / weilen unſer gantzes Ehr-ſittliches und Chriſtliches Leben mittels dieſer vier Tugenten / gewaltet und geſchaltet muß werden / und das gantze ſittliche Weſen in deroſelben Ubung gehen und ſich drehen / dependiren/und ſich regiren laßen muß / nicht anders / als wie eine Thür in ihren Angelen hanget/auff und vermittels ſelbiger herum gehet / ſich hin und her bewegen thut. Von dieſen Tugenten wird gemeinlich in allen Aſcetiſchen Bücheren geſchrieben / daß ſie vor andern den Vorzug haben / und ſeynd gar einige/ welche im ſittlichen Verſtand durch jene vier wunderſahme Thier / welche der Prophet Ezechiel geſehen hat um den Thron Gottes ſtehen / dieſe vier Angel-Tugenten angedeutet haben wollen / und verſtehen ſelbige durch den Thron Gottes eine jede Gottgefällige fromme Seel / gemäß deme/was die Kirch ſinget: Veni electa mea, & ponam in te thronum meum. **Komme meine Außerwählte/und in dir wil ich meinen Thron auffſchlagen**; um dieſen Thron ſagen ſie/findet ſich ein der ſcharffſichtige Adler / welcher andeutet die **Klugheit**. Es findet ſich ein der Löw / welcher vorbildet die **Stärcke**. Es iſt zugegen der Ochs / ſo bedeutet die **Gerechtigkeit**. Es laßet ſich auch ſehen ein Thier/ welches dem Menſchen gleichet / ſo bedeutet die **Mäßigkeit**. Dieſe vier müßen den innerlich- und geiſtlichen Thron Gottes umgeben / und die Seel in allen ihren Ubungen begleiten / regiren und ziehren.

II. Ihre Vortrefflichkeit iſt darauß mit abzunehmen

men / der Gerechtigkeit Gottes wegen begangener Sünden-ſchuld größeren Abtrag thun/mehr Gnad von Gott erwerben / größere Schätz ſammlen / Gott mehr ehren und größeres Wohlgefallen erweiſen / als bey geſundem Leib in einer gantzen wochen / Monath / und noch länger. Dieſes allein iſt nur zu bedauren / daß ſo wenige ſeynd / welche die Kranckheiten recht anlegen / und ihnen den großen Werth / welchen ſie in ſich halten / zu geben wiſſen/ indeme ſie ungedültig ſeynd/ auch öffters mit Tod-Sünden behafftet/ mithin allen Verdienſt verliehren / die Sünden hingegen vermehren und überhäuffen.

II. Laßet uns aber allhier kürtzlich unſere Augen ſchlagen auff das Exempel deren Heiligen/ und von ihnen erlehrnen / wie die Kranckheiten und Leibs-Schmertzen anzunehmen und zu übertragen ſeyen. 1.) Der H. Servulus iſt die gantze Zeit ſeines Lebens mit allerhand ſchwären Kranckheiten behafftet geweſen/ſo offt als eine neue Sort Schmertzen ihme zugeſtoßen / hat er Gott höchſten Danck geſagt/ im Tod aber iſt er mit dem Geſang der Englen / und mit himmliſchem Geruch geehret worden 2.) Die H. Lydvvina hat acht und dreyßig Jahr gleich jenem Gichtbrüchtigen am Schwemteich / wegen immerwehrenden allerhefftigſten Schmertzen das Beth verwahren müßen / hat aber in ſolcher Zeit die allergröſte himmliſche Gaben und Gnaden erfahren. 3.) Der H. Dominicus, da er in hefftigſter Kranckheit von einem ſeiner Religioſen ermahnet wurde / er mögte doch betten um Befreyung von der Kranckheit/ hat anfänglich denſelbigen hart angefahren ſprechend: wan ich deine Einfalt nicht thä-

te

te anſehen/ würde ich dich alſobald hinaus treiben/ wegen ſolcher Reden; und gleich darauff hat er ſich auff die Erde niedergeworffen/ ſagte Gott mit inmüthigſtem Affect hertzlichen danck für die überſchickte Kranckheit/ ſagte anbey: O mein Gott/ mehre die Schmertzen/ verdoppele die Pein/ gib mir hundert Kranckheiten/ ich vertraue aber auch ſicherlich/ du wirſt mir Stärcke und Gedult mittheilen dieſelbige zu übertragen. 4.) Die gottſelige Urſula Benincaſa hat die allerhefftigſte Schmertzen des Steins/ welche öffters auch die allerſtärckeſte Männer zu hefftigem ſchreyen zwingen/ alſo ſittſam und gedültig übertragen/ daß ſie nicht den geringſten Seufftzer darüber fahren laßen/ auch keinem Menſchen dieſe ihre Kranckheit offenbahret/ würde auch kein Menſch davon gewuſt haben/ wan der ungeheur große Stein nach ihrem Tod bey der Anatomirung nicht wäre bey ihr gefunden worden. 5.) Auch iſt faſt verwunderlich/ was von einer weltlichen Perſon/ einer Gemahlin des Königs in Spanien Philippi des dritten/ nemlich Margarita Auſtriaca geleſen wird/ dieſe/ als ſie mit hefftigen Leibs-Schmertzen angegriffen geweſen/ und ihr die Bildnus des gecreutzigten vorgezeigt worden/ mit Erinnerung/ ſie mögte doch von demſelbigen die Linderung ihrer Schmertzen begehren/ ſprach ſie: Nein/ nein/ nicht alſo/ es geziemt ſich nicht/ daß ich ohne Schmertz und Leyden ſolte verlangen zu ſeyn/ und mein Jeſus ſolt am Creutz verwundet hangen/ und ſterben; kehrete ſich alſo nach dem Crucifix/ und redete ſelbiges an ſprechend: O Schmertz-voller JEſu/ vermehre die Schmertzen/ und gebe Gedult. Vid. Lohner. tit. Patientia §. 5.

III. Auß

III. Auß dieſen und mehreren anderen Verwunderungs-vollen Gedult Spiegelen iſt leicht abzunehmen / wie wir uns in Zeit der Kranckheiten zu üben haben in wahrer Chriſtlicher Gedult; welche ſchöne Tugend dan noch verſchiedene andere als treue Gefärden in dieſer Gelegenheit anzunehmen und einzuladen pfleget / als nemlich 1.] den **Glauben** indeme man feſtiglich darfür haltet / die Kranckheit komme von der Hand Gottes her. Sie ſeye uns zugeſchickt um unſern Leib und Seel zum Schlacht-Opffer ſeiner Ehr zu machen; und gemeint zu unſerer Seeligmachung. 2.] Die **Hoffnung** Daß man in unbeweglicher Zuverſicht auff die Vorſichtigkeit Gottes in Ruhe des Hertzens ohn Verwirrung des Gemüths / mit dem David ſage: Dominus regit me, & nihil mihi deerit. *Pſal.* 22. Der HErr gedenckt an mich / regieret mich / und tragt Sorg über mich / ſo wird mir dan nichts mangelen. 3.) Die **Liebe** gehöret auch darzu / indeme wir uns erfreuen / daß ihm durch unſere Kranckheit ein Wohlgefallen geſchehe / daß ſein heiliger Will an uns erfüllet werde; mit Mund und Hertzen ſollen wir ihn auch benedeyen / gleich der gedültige Job gethan auff ſeinem Miſthauffen / und die Babyloniſche Knaben im Feur-Ofen: desgleichen auch gethan der Ehrwürdige Beda, welcher / wie Surius von ihm meldet / in ſeinen Kranckheiten mit auffgehebten Händen / mit frölichem Gemüth / mit lauterer Stimm das Gloria Patri geſungen / nicht anders als wie die Schwanen alsdan am lieblichſten ſingen / wan ſie dahin ſterben / und die Storcken den lieblichſten Athem haben / wan ſie Kranck ſeynd. 4.) Gehört

Bedencken/

Von der Erſter Angel-Tugend/ nemlich der Klugheit.

I. DIe Klugheit iſt eine ſittliche Tugend/ durch welche der Menſch ſeinen Wercken ein recht ehrbahres und gutes Ziehl und End vorſtellet/ und dienliche Mittel zu dieſem Ende zu gelangen erwöhlet. Der H. Auguſtinus beſchreibt dieſelbige kurtzlich alſo: Prudentia eſt rerum apperendarum fugiendarumve ſcientia: **Die Klugheit iſt eine Wiſſenſchafft deſſen/ ſo man oder verlangen/ oder fliehen ſolle.** Der H. Gregorius lib. 2. moral. c. 25. ſagt: die Klugheit ſeye nicht ſo ſehr ein beſondere Tugend/ als ein Mitgeſellin/ und Richtſchnur aller anderen Tugenten. Mit dieſem ſtimmet wohl überein der H. Baſilius hom. 12. da er ſchreibt: Prudentia eſt virtus, quam ſi quis rectè ſectatus fuerit, nunquam ab officio virtuteque diſcedet, nunquam vitiorum peſtem incurret. **Die Klugheit iſt eine ſolche Tugend/ welcher ſich dieſelbige angelegen ſeyn laßet/ und ſelbige recht übet/ der überſchreitet niemahl die Schrancken ſeiner Schüldigkeit/ und wahrer Tugend/ der fallet niemahl in einiges Laſter.** Die Nothwendigkeit dieſer Tugend zu dem gantzen menſchlichen und Chriſtlichen Leben/ wird von dem geiſtreichen Granatenſi in loc. com. mit verſchiedenen Gleichnüſſen erklähret/ dan/ ſpricht er/ gleichwie ohne Kutſcher niemand

ſicher

lich meiner letzter Kranckheit an obige ſchöne Lehren nachtrücklich erinnere / und die liebe Gedult ſamt anderen jetzt gemelten Tugenten beſtändig übe! Amen.

5. Julii.

Der Seel. Cardinal Petrus à Luxenburg.

DJe Lieb und Andacht / welche dieſer gottſel. Cardinal zum Hochwürdigen Sacrament getragen / hat ſich abſonderlich in ſeiner letzten Kranckheit ſpüren laßen / dan er keinen eintzigen Tag vorbey gehen laßen / daß er nicht das Engel-Brod genoſſen; hierzu aber hat er ſich täglich durch angeſtelte zweymahlige Beicht bereitet. Sonſten hat er das Ampt der H. Meß mit ungewöhnlicher Andacht einſtmahl angehöret / unter demſelbigen aber iſt er mit himmliſchem Glantz umgeben und zugleich gewürdiget worden Chriſtum den gecreutzigten in der Geſtalt zu ſehen / wie er am Creutz gehangen / auff welche Anſchauung er in tieffeſte Verzückung des Geiſtes gerathen / und aller leiblicher Kräfften beraubt / unter den Händen der ſeinigen nach Hauß getragen werden müßen. Glückſeelige Schwachheit! wie ſüß nun aber der Seelen ſothane Gemüths-Ohnmacht vorkomt / ſo hart falt die ſonſt bekente Gemüths-Dürrigkeit / und Troſtloſigkeit / worin dan auch abſonderlich die Gedult zu üben. Jn dieſer Gelegenheit heiſcht es: Exſpecta Dominum, viriliter age, & confortetur cor tuum, & ſuſtine Dominum. *Pſal.* 26. Erwarte den

Herrn; handle männlich/ dein Hertz ſtärcke ſich/ und harre auff den Herrn. *Pſal. 26.*

Bedencken

Von der Gedult in der Troſtloſigkeit/ Dürrigkeit/ und Schwärmuth des Geiſtes.

I. WAs allhier wird gemeldet werden/ iſt eine Sach/ welche mehr durch die Erfahrnus/ als vieles raiſoniren muß erkant werden/ nemlich von der innerlicher Gemüths-Trübſeligkeit/ welche ſonſt wohl mit anderen Nahmen: Dürrigkeit/ Truckenheit/ Hartigkeit/ Verfinſterung/ Troſtloſigkeit/ und dergleichen pfleget genennet zu werden. Welche nun dieſe jemahl erfahren/ werden leichtlich geſtehen/ daß eine groſſe/ſtandhafftige und männliche Gedult vonnöthen ſelbige zu übertragen/ zumahlen dieſelbige um deſto harter fallet/ als ſie den innerſten und edelſten Theil des Menſchens/ nemlich das Gemüth einnimmt und behafftet. Von der H. Roſa ſchreibt das Römiſche Brevier über gegenwärtige Matery folgender maſſen: Per quindecim annos ad pluſculas horas deſolatione ſpiritûs & ariditate miſerrimè contabeſcens forti animo tulit agones, omni morte amariores. Sie habe fünffzehn Jahr lang täglich einige Stunden ſolche innerliche Troſtloſigkeit und Dürrigkeit/ welche viel bitterer geweſen als der Tod ſelbſt/ mit ſtarckem Gemüth übertragen; allwo zu mercken daß geſagt werde/ dieſe Gemüths-Verfinſterung und in-

Klugheit erforderte **Tauben-Einfalt.** Eſtote prudentes ſicut ſerpentes, & ſimplices ſicut Columbæ. Dieſe Einfalt aber beſtehet darin / daß im überlegen / erwöhlen / Rathſchlieſſen keine falſche Policey, kein heimtückiſche Hinterliſtigkeit / kein doppelhertzige Meinung / kein eigennützige Vervortheilung des Nechſten mit unterlauffe. Die zweyte **Eigenſchafft iſt / Flucht der Ubereilung.** Der Klugheit und dem guten Rath iſt öffters wohl nichts ſo nachtheilig als die Ubereilung / dieſes haben mit ihrem höchſten Schaden gantze Stätt / Königreich / und Länder ſamt ihren Königen und Regenten erfahren. Theodoſius der ſonſt löbliche Käyſer pflegte gantz eilends ohne Uberleſung die ihme præſentirte Suppliquen zu unterſchreiben; Pulcheria deſſen Schweſter dieſen Fehler zu ſtraffen am Käyſer / ſchreibet einen Kauff-Brieff / worin gemeldet / daß ihr die Käyſerin Eudoxia mit Bewilligung des Käyſers zur Leib-eigenen verkaufft worden / dieſen Brieff da Theodoſius nach ſeiner Manier ungeleſen eilends unterſchrieben / hat die Pulcheria Eudoxiam gefänglich einige Zeit auffgehalten / und da Theodoſius hierüber ſtützen wollen / deſſen eigene Hand ihm vorzeigen / mithin denſelben erinneren laßen / daß die Ubereilung in vielen Sachen höchſt gefährlich und ſchädlich ſeye. Die dritte Eigenſchafft iſt hingegen die Flucht der gar zu großer **Verweilung.** Welche unterweilens nicht weniger an guten Sachen hinderlich iſt geweſen / als die Ubereilung. Die Klugheit wil vor allen Dingen das Mittel getroffen haben.

* * *

Will Gottes; **die Dritte** die Boßheit des Teuf-
fels. Belangend die erſte Urſach / davon iſt die Mei-
nung vieler Alceten / daß ſie die gewöhnlichſte und
und meiſte ſeye: dan weilen der Menſch ſein Ge-
müth nicht recht verwahret / ſeinen Sinnlichkeiten
den Zaum ſchieſſen laßet / unnützem Geſchwätz ſich
ergibt / ſich in fremde Händel einlaßet / das Gebett
ohne Auffmerckſamkeit und Andacht verrichtet / bey
der H. Communion ſich ſchläuderiſch / und kalt-
ſinnig verhaltet / gleich darvon eylet / und ſich nicht
eine Zeitlang bey ſeinem Gott verſamlet haltet;
Item weilen die läßliche Sünden nicht geſcheuet /
ſondern liederlich begangen werden / deswegen wird
der Verſtand verduncklet / der Will trucken / hart
und unartig / die Seel gantz krafftloß / ſchwärmü-
thig und erſtarret zum guten / und mit einem Wort /
alle Lebens-Geiſter / das iſt die innerliche Einleuch-
tung / Troſt-Salbung und Stärcke / welche ſonſt
bey wahren Andächtigen ſich ſehr häuffig findet /
bleibt allhier zurück / die Seel fallet gleichſam in
Ohnmacht und erſtarret durch ihre eigene Schuld.
Die zweyte Urſach haltet ſich an ſeyten Gottes:
er laßet ſoche Troſtloßigkeit zu / theils uns in der
Demuth zu erhalten / damit wir unſer Elend und
Armuth erkennen lehrnen / und uns nimmermehr
Großdüncken oder wegen der Andacht im Gemüth
erheben; theils uns zu probiren / ob wir auffrichti-
ge Liebhaber Gottes ſeyen / oder vielmehr Lohn-
dienriſche und eigennützige Knechte. Theils auch
auß einem verliebten Zorn und Eifferſucht / weil
er ſicht / daß wir den Creaturen anhangen mit
Schwächung ſeiner heiliger Liebe / bey ſelbigen
offters unzuläßigen Troſt ſuchen / entziehet Gott
ſeinen

ſeinen Troſt / macht es wie ein ernſthaffter Bräutigam / oder wie ein verſtändiger Vatter / der ſeinem Sohn ein zörnig und ernſthafftes Geſicht zeiget / ſo offt ſelbiger ſeinen kindlichen Reſpect gegen ihn verlohren. So kan auch **drittens** die Boßheit des Teuffels ſolches ſchwärmuths eine Urſach ſeyn / welcher uns mit aller Macht und Liſt angreiffet um unſere Andacht außzutilgen / das Gemüth mit Grobheit und Finſternüßen zu erfüllen / das Gebett / Leſung / Communion und andere geiſtliche Ubungen uns ſchwär zu machen / ja gäntzlich zu verhinderen.

III. Nach dem unterſcheid der Urſachen nun müßen auch die Mittel ergriffen werden / und muß uns die liebe Gedult zu hülff kommen in dieſem Elend. Dahero wan von unſerer eigener Schuld und Undanckbarkeit der innerliche Zuſtand herrühret / müßen wir vor allen Dingen die jenige Sünden und Unvollkommenheiten / auß welchen dieſe innerliche Verlaßenheit entſpringet / ablegen / und demnechſt dan um göttliche Gnaden-hülff beſtändig und eiffrig betten / nicht anderſt / als wie Elias um die drey-jährige Truckenheit von der Erden abzuwenden nicht allein ein- ſondern gar ſiebenmahl gebettet hat. 3. *Reg.* 18. Komt die Troſtloßigkeit von Gott / alſo daß uns der Herr probiren / zu größeren Verdienſten uns anlaß geben / uns in der Tugend befeſtigen / und reinigen wil / ſo muß man ſich gedültig drein ergeben / ſeinen allerheiligſten Willen umfangen / ſeine Verordnung billigen / und gewiß darvor halten / daß in ſolcher Zeit die rechte Gelegenheit ſeye Gott dem Herꝛn ſehr angenehme Dienſten zu thun / gleich wie nicht zu zweifflen / daß

begibt / ſich aber bald in tauſenderley Gefahr von Sturm-Wind und Ungewitter / von Sand-bäncken und Stein-Klippen zerſchmettert zu werden findet / ohne vorgeſehen zu haben / daß dergleichen Gefahren auff dem Meer vorhanden / ohne die Kunſt gelehrnet zu haben / wie man ſich in dergleichen Begebenheiten daraus reiſſen könne: worauß dan entſtehet / daß auß Mangel vorgeübter Vorſichtigkeit öffters das bekante aber viel zu ſpäte Non putabam; **Das hätte ich nicht gemeint** / gehöret werde; hingegen aber wo dieſe Tugend den Sitz gefaſſet / da laßet ſich dieſes Non putabam nicht hören. Ein vorſichtiger Menſch / ſagt Ambroſius, Explorat de ſpecula quadam mentis, & obviat cogitatione providâ rebus futuris, ſteht gleichſam auff der Schild-Wacht / und ſchaut von weitem / was ihm etwa begegnen und auffſtoßen mögte / und bewaffnet ſich dargegen. Ein ſolcher iſt unter andern geweſen der Heydniſche Diogenes, welcher darfur gehalten / daß dieſes die vornehmſte Wiſſenſchafft deren Welt-Weiſen ſeye. Dan da er einſtmahl befragt worden / was er in der Philoſophie erlehrnet hätte? hat er geantwortet: Prævidere adverſa, & cùm advenerint, patienter ferre. Ich hab gelehrnet die **Vorſichtigkeit**; widerwärtige Dinge hab ich erlernet von weitem heran kommen ſehen / und wan ſie dan gegenwärtig geweſen ſeynd / hab ich erlernet dieſelbige gedültig übertragen.

II. In dieſem Stück ſeynd gantz vollkommentlich abgerichtet geweſen die liebe zwölff Apoſtolen / ehe ſelbige am heutigen Tag in alle Welt ſich außgetheilet haben: unſer gebenedeyte Heyland hatte ſie völlig in dieſer Tugend inſtruiret / abſönderlich

in

6. Julii.

Der H. Goar, Prieſter.

DIeſer gottſelige Prieſter hat täglich in aller frühe das heilige Meß-Opffer für die Wohlfahrt der gantzer Catholiſchen Kirchen auffgeopffert / und demnechſt denen häuffig zu ihm gekommenen Fremdlingen und Pilgram / ſo wohl der Seelen als des Leibs Nahrung reichlich mitgetheilt; und zwar die Seelen hat er täglich geſpeiſet mit dem Wort Gottes / die Leiber aber durch freygebige Anſchaffung Speiß und Trancks für die Fremde : da er aber dieſerthalben als ein Gleißner / als ein Schein-heiliger / als ein gefräßiger Verſchwender / ja endlich gar als ein Zauberer gehalten / verklaget / und zur Obrigkeit iſt citiret worden / hat er alles mit höchſter Gedult übertragen / und eben deſſentwegen iſt auch ſeine Unſchuld durch große Wunder bewähret worden. Ex vita. Könte alſo der H. Goar wohl thätlich erfahren / was Gott verheiſchen / *Apoc.* 3. ℣. 10. Quoniam ſervaſti verbum patientiæ , & Ego ſervabo te ab horâ tentationis.

Weil du die Gedult haſt bewahret / werd ich dich auch bewahren in der Stund der Verſuchung.

Apoc. 3.

Bedencken

Von den kräfftigen Antrieben und Urſachen die Gedult zu üben/ und erſtlich zwar/ von dero Nothwendigkeit.

I. IN vorigen Tagen iſt gehandlet worden von einigen beſonderen Begebenheiten / in welchen wir die Gedult üben ſollen ; weilen aber nichts gemeiners in der Welt als Trübſeligkeiten / und dahero unmöglich iſt alle und jede Arth oder Gelegenheiten des Leydens zu benennen / wollen wir dieſes Orths nur handlen von denen bewegenden Urſachen / welche uns durchgehends in allen Zufällen / wie dieſelbige immer Nahmen haben mögen / zur Ubung der Gedult antreiben / und ſtärcken können. **Die erſte Urſach wird genohmen aus der Nothwendigkeit der Gedult.** Es iſt einmahl vor all eine unumgängliche Noth / gelitten muß es ſeyn: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei *Act.* 14. Dieſes wird uns alsdan hell und klar vor Augen liegen / wan wir uns auff vierfache Weiß anſehen wollen / nemlich 1.) Als Menſchen ſo vernünfftig. 2.) Als Chriſten. 3.] Als Sünder. 4.] Als Freund Gottes / oder auch als Geiſtliche. Alle dieſe Stånd ruffen uns zu / es müße gelitten ſeyn ; man müße die Gedult üben. Das Menſchliche natürliche und vernünfftige Leben / was iſt dieſes anders / als ein allgemeines Hoſpital, worin allerley preßhaffte / dürfftige / und elende

elende logiret ſeynd? das leydige Gebäu unſeres Cörpers/ wie vielen Armſeligkeiten der Hitze und Kälte/ des Hungers und Durſt/ der Schmertzen und Wehethum iſt ſelbiger nicht unterworffen? Und eben auß dieſer Urſach haben die Alten darfür gehalten/ es habe der Prometheus, wordurch ſie Gott den Schöpffer aller Ding verſtanden/ wie er den Menſchen aus Leym erſchaffen/ den Leim-Klotz nicht mit pur lauterem Waſſer angemacht/ ſondern auch viel bittere heiſſe Zähren untermiſchet/ die er Hauffen-weiß vergoßen/ indem er zu Gemüth geführet/ daß dieſer Menſch ein Geſchöpff ſeyn werde/ das vielmehr auß Trübſeligkeiten/ als auß Erden und Fleiſch zuſammen gefüget; deſſen Zeugnus ſtatten auch ab jene Zähren/ ſo wir gleich im Außgang auß Mutter-Leib vergieſſen/ dan ſelbige ja ein Anzeige ſeynd/ daß wir vielmehr zum weinen/ als zum lachen/ vielmehr zum leyden und ſtreiten/ als zum Wohlſtand/ und zu den Freuden gebohren ſeyen/ derohalben uns eben ſo viel unmöglich iſt alles leydens uns zu entſchlagen/ als unmöglich iſt uns ſelbſten eine andere Natur und Weſenheit zu geben; ein Menſch ſeyn und dem Leyden unterworffen ſeyn/ iſt ein Ding. Was folget dan hierauß? Es folget/ daß wir auß der Noth eine Tugend machen ſollen/ das zuſtoßende Ubel in einen Samen der ewigen Güter verwenden/ das iſt/ſelbige gedültig und großmüthig übertragen ſollen.

II. Wan nun aber die alleinige Natur uns zur Gedult hinweiſet/ wie vielmehr wird dieſes thun die Obligenheit eines Chriſten? die Chriſten ſeynd Kinder des gecreutzigten/ und des Bergs Calvariæ,

hört / und gleich darauff / obwohl ſeine bekente ihn zur Rach ſtarck angemahnet / das H. Ampt der Meß zu halten angefangen/ ſagend / er wolte ſich redlich an ihm revangiren/ indeme er für ihn betten und die wahre Bekehrung ihme erhalten würde / ſo auch in der That geſchehen ; dan nach der H. Meß alſobald der geſchworne Tods Feind zu einem Lämlein worden / ihm zu Füßen gefallen und um Verzeyhung gebetten. Ex Marcheſ. O wohl ein heilige Klugheit / welche von den Kindern des Lichts geübet / von den Welt-Menſchen aber nicht gefaſſet wird. Das heilige Gebett und der wahre Gottes-Dienſt geht für alles / erhaltet alles/ überwindet alles ; darum heiſcht es wohl: Eſtote prudentes, & vigilate in orationibus. Seyd klug und wachtſam im Gebett. 1. *Pet.* 4. ℣. 6.

Bedencken/

Von der zweyter Gefärdin der Klugheit/ nemlich der vorſichtiger Nachdencklichkeit.

I. DIeſe Tugend/ Circumſpectio von den Aſceten ſonſt benahmſet/ iſt eine genaue Nachdencklichkeit / und Durchforſchung aller Umſtänden / welche bey denen vorhabenden Dingen/ worüber gehandlet wird / ſich einfinden / welche ſonſt ins gemein mit dieſem Vers angedeutet werden: Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando. Wer / was / und wo / womit / warum / wie / und wannehe / etwas geſchehe. So iſt dan

das Ampt dieſer Nachdencklichkeit / jetzt gemelte Umſtänd oder alle / oder zum Theil überlegen / und zu bedencken / was zu meiden / was zu wircken / was ſchädlich / was nützlich ſeye / wo wir zum Fall und zur Sünd gebracht / durch was für Mittel wir hingegen davon bewahrt werden mögen. Nichts iſt / welches uns dieſe tieffſinnige Nachdencklichkeit ſtarcker einbindet / als die unzahlbahre Gefahren / welche uns umgeben / die liſtige Feinde / welche uns immer beſtreiten / die vielfältige Nachſtellungen und heimliche Fall-ſtrick / welche uns allenthalben gelegt werden; deswegen dan billig ein jeder ſich einbilden ſolte / ob würden ihm jene von dem allerhöchſten Gott dem Ezechieli zugeſprochene Wort auch ins Ohr geſagt: Speculatorem dedi te. *Ezech.* 3. **Ich hab dich zum Schild-wächter geſezet.** Eine Schild-wacht wird gemeinlich an ein erhobenes Orth geſtellet / damit er alles vor und hinden / zur rechten und zur lincken / oben und unten beobachten könne / und hätte wohl bey feindlichen Zeiten ein ſolcher gleich einem Argo hundert Augen vonnöthen / um alle Gefahren beobachten zu können / welche in ſolchen Zeiten vorzufallen pflegen. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit uns / der Krieg wehret immerzu / die Feinde unſerer Seelen machen nimmer Still-ſtand der Waffen / Tag und Nacht muß man auff der Wacht und Hut ſtehen / damit man nicht überfallen werde.

II. Eine von mächtigen Feinden belägerte Statt iſt alsdan erſt in großen Aengſten / wan ſie ſchwache Mauren / übel verſehene Boll-wercker / ſchlechte Thürn / angefüllte Graben / verdorbenes Geſchütz / wenig exercirte Soldaten / und zaghaffte

ſie aber mit ja geantwortet / hatte er pflegen zu ſa-gen / ich verſichere dir aber mein Sohn / wan du ein guter Religios ſeyn wilſt / muſt du dich gefaſt machen / eine noch gröſſere Anzahl der auff dich wartender Creutzer Zeit deines Lebens in dieſem Cloſter zu übertragen. Dieſes ware auch die Meinung des Gottſelig- und heiligmäſſigen Patris Balthalaris Alvarez Soc. JESU, von welchem geſchrieben wird / daß er ſeinen Novitzen habe pflegen zu ſagen / ihr gantze Arbeit / welche Lebens-lang dauren würde / thäte allein darin beſtehen / daß jeder nur ein eintziges Crucifix-Bild lehrnete machen / und dieſes ſeye das gantze Leben / und die eintzige Occupation eines Geiſtlichen. Er wolte ſagen/ ein jeder ſey verbunden an ſich ſelbſten vorzuſtellen die Bildnus und Gleichheit mit Chriſto JEſu / worin anders aber beſtehet dieſe Gleichheit / als in gedültiger Ubertragung der höchſter Armuth / der höchſter Schmach / der höchſter Schmertzen / welche nach Außſage vorgemelten P. Alvarez die ſtäte Gefärden oder Reyß-Geſellen Chriſti geweſen ſeynd.

Bitt-Seuffzerlein.

LIebwürdigſter Heyland / du vortrefflicher Spiegel der Gedult / ich erkenne / daß es nicht möglich ſey ein Menſchliches / wil geſchweigen Chriſtliches / oder gar Ordens-Leben zu führen ohne Leyden / Mortification und Abtödtung; wie wird aber nun ein Bußfertiges Leben / wie dieſes ein ſündiger Menſch zu thun ſchüldig iſt / ohne Gedult können geführet werden? O HErr komm zu Hülff unſerer Schwachheit / und mach uns gehertzt lieber hier zu leyden als die Buß in jene Welt auffzuſcheiben! Amen.

7. Ju-

7. Julii.

Der H. Willibaldus.

DIe Beſtändigkeit in Verehrung des H. Sacraments hat ſich am H. Willibaldo gezeiget/ als er bey Beſuchung des gelobten Lands in einer dem H. Matthiæ eingeweyheter Kirchen / die heilige Meße mit höchſter Andacht angehöret / darunter aber gählings durch göttliche Anordnung des Lichts ſeiner Augen iſt beraubet worden; aber das groſsmüthige Hertz dieſes H. Manns hat ſich darab gantz nicht betrübet / ſondern gleich als wäre er mit einem köſtlichen Schatz vom Himmel begabet worden / iſt er gantz unerſchrocken fortgefahren dem göttlichen Ampt beyzuwohnen / biß an das End / hat aber auch durch dieſe Gedult und Beſtändigkeit verdienet / als er nachmahls in jener Kirchen / wo das H. Creutz iſt erfunden worden / die H. Meß angehöret / das Licht ſeiner Augen völlig wieder zu bekommen. Ex Marcheſ. Hat nicht allhier gar wohl beobachtet dieſer heilige Mann was der H. Paulus zu ſeinen Theſſalonicenſeren ſchreibt 1. *Theſſ.* 3. Nemo moveatur in tribulationibus iſtis: ipſi enim ſcitis, quòd in hoc poſiti ſumus. **Niemand verſtöhre ſich wegen der Trübſeligkeiten / maßen allen bekant iſt / daß wir zu ſolchen verordnet ſeynd.**

1. *Theſſ.* 3.

Ble

17. Julii.

Der H. Leo, Pabſt.

ZUr Zeit dieſes H. Pabſts iſt die Statt Rom von den Saraceneren angefallen / und bekrieget worden. Der H. Vatter in dieſer großer Gefahr nimt ſeine Zuflucht zu dem allerheiligſten Sacrament / vertrauet auff deſſen göttliche Krafft / theilet die H. Communion mit eigener Hand auß unter diejenige / welche ſich darzu bequemet / und wieder vorgemelte Feinde ſtreiten würden / und erhaltet darauff einen wunderbahrlichen hoch-gewünſchten Sieg. Ex diario Giraldi. Gleich wie die nach der Welt abgerichtete und kluge Menſchen alle Vorkehrung thun in zeitlichen Dingen / durch Anwendung leiblicher Mittel / die bevorſtehende natürliche Ubel abzuwenden / alſo hingegen nehmen fromme Diener Gottes ihre Zuflucht zu den geiſtlichen Mittelen / und zeigen dabey / daß ſie die Klugheit des Geiſtes beſitzen. Cuſtos prudentiæ inveniet bona. **Ein bewahrer der Klugheit wird Güter finden.** *Prov.* 19. ℣. 8.

Bedencken/

Von der heiliger Behutſamkeit / welche eine Tochter der Klugheit iſt.

I. DJe Behutſamkeit / davon hier gehandlet wird / iſt eine Tochter der Klugheit; ſie erſtrecket ſich auff alles / wordurch / oder das böſe vere

Worts hauptſächlich beſtehen in derjenigen Tugend / welcher mit klaren Worten dieſelbige zugeſchrieben werden / da unſer Heyland geſagt: Fructum afferunt in patientia, ſie bringen Frucht in der Gedult. *Luc.* 8. Hier laßet ſich aber nicht unfüglich fragen / warum dieſe Wirckung nicht zugeſchrieben werde den anderen Tugenten / als nemlich der Demuth / dem Gehorſam / der Keuſchheit und dergleichen / ſondern der Gedult? hierauff antwortet gantz ſinnreich oben citirter P. Hartung, daß unter der Frucht-bringender Erden und der Chriſtlicher Gedult eine große Gleichheit ſeye nemlich hierin / daß gleich wie die Erd wan ſie wacker mit dem Pflug-Eyſen zerſchnitten / zerriſſen / gehacket und geeget wird / und alſo den Saamen empfängt / demnechſt dan vom Wind und Regen / vom Froſt und Schnee / von Hitz und Kälte gar vieles leydet / alsdan aber erſt eine ſo freygebige Mutter wird der ſchöneſten Früchten / alſo ſeye uns nichts vortheiliger / nichts erſprießlicher / nichts das alſo uns zu Hervorbringung gewünſchter Seelen-Früchten mehr bequeme / als die Königin und Cron aller Tugenten / die liebe Gedult / durch welche viel Creutz und Elend muß übertragen werden.

II. Von eben dieſen ſchönen Früchten und gewünſchtem Seelen-Nutzen ſchreiben die heilig Vätter und Aſceten gantz vortrefflich. Bloſius in Sacell. animæ c. 12. ſagt: Nihil unquam, quantumvis parvum pro Dei honore patimur, quin longè nobis ſit utilius, quàm ſi totius mundi dominio potiremur. Auch das allergeringſte / welches wir zur Ehren Gottes mit Gedult leyden / iſt uns weit nütz-

nützlicher / als wan wir die Beherꝛſchung der gantzen Welt eroberen thäten. Der H. Cyprianus hat von dieſer Tugend ein beſonderes Buch oder Tractat, welchen er de bono Patientiæ intituliret / geſchrieben / unter andern ſchreibt er alſo: Non invenio Fratres inter cæleſtis diſciplinæ vias, quibus ad conſequenda divinitus ſpei & fidei noſtræ ſerta dirigimur, quid ſit utilius, quàm ut patientiam totâ obſervatione tueamur. Unter allen himmliſchen Lehrſtücken / welche uns zu Erlangung künfftiger uns durch den Glauben und die Hoffnung vorgehaltener Güter den Weg zeigen / finde ich keins dienlicher und nützlicher / als daß wir uns mit allem Fleiß auff die Ubung der Gedult begeben. Laßet uns aber allhier ein wenig näher kommen / und dan eigentlich hören / was uns die Gedult für Nutzen bringe. Der geiſtreiche Saint-Jure *lib.* 3. c. 10. §. 21. ſchreibt darvon alſo. Vom Creutz und Leyden (wan ſelbige mit Chriſtlicher Gedult übertragen werden) komt uns ein großer Gewin / Nutz und Vortheil / dan ſie uns von Sünden reinigen / das fernere ſündigen verhüten / unſere gemachte Schulden abzahlen / heben auff durch gar geringe Schmertzen die erſchröckliche Pein / ſo man in jenem Leben hätte auszuſtehen / erhalten uns in Demuth / thun uns die Augen auff / und machen uns geſcheid / bringen uns zu unſerer ſelbſt eigener Betrachtung / und Geringſchätzung / ſchählen uns ab von den Creaturen / treiben uns zur Ubung der Tugend an / machen uns zum Ebenbild Chriſti / erwerben uns einen großen Uberfluß der Gnaden Gottes in dieſem Leben / und im anderen eine überhäuffte Glory.

III. Die

III. Die Trübſeligkeiten (fahret weiter fort gemelter Author) ſeynd der richtig gebahnte Weg des ewigen Heyls / Werckzeug der Vollkommenheit / ein Brun-quell des Lebens / ein Urſprung des Segens Gottes / ein reiche Golt-Grube / da lauter Perl und Edelgeſteine gegraben werden können / für unſere Cron im Himmel damit zu ziehren. Es iſt dem allerhöchſten Gott unterweilens gefällig geweſen eben dieſes / wie nemlich die gedültig übertragene Creutzlein / als Kranckheiten / Schmach / und Schmertzen in lauter Perlein der ewigen Glori-Cron verwandelet ſollen werden / in gewiſſen Begebenheiten zu zeigen. Alſo meldet die Lebens-Beſchreibung des H. Simeonis Stylitæ, daß ein Würmlein / der in deſſen lebendig faulem Leib gewachſen / und aber in die Hand des Königs Baſilii komen / in ein koſtbahrlich Edelgeſtein ſeye verwandelet worden; desgleichen wird geleſen im Leben der ſeeligen Bonæ Jungfrauen / und ſchreibt hiervon der H. Antoninus in 3. p. Chronici tit. 23. c. 4. alſo. Es ſey nemlich dieſe Bona ein Beichts-Kind des H. Dominici geweſen / habe nechſt bey der Pforten der S. Joan Laterans Kirchen in einem abgeſönderten Orth gewohnt / ſeye aber mit einem Geſchwör / ſo die gantze Bruſt angegriffen / und zu einer lauterer Wunde gemacht / von Gott heimgeſucht worden / dergeſtalt daß aus dieſer Wunde mit der Zeit häuffige lebendige würmlein gewachſen; es habe aber dieſe fromme und gedültige Seel dieſen Schmertzen mit unglaublicher Gedult nicht allein übertragen / ſondern auch die etwa herab gefallene würmlein mit großem Fleiß auffgehoben / und in die Wunde wiederum einzuſetzen gepfleget.

Als dieſes nun einſtmahls in gegenwart des H. Dominici geſchehen / und er nach vielem anhalten eins von dieſen würmlein jedoch mit der Condition erhalten / daß er ſelbiges ihr unfehlbar wiederum zuſtellen ſolte / iſt ſelbiges / ſo bald es in die Hand des H. Dominici gelegt worden / in ein koſtbahres Edelgeſtein verkehret worden / ſo aber auch / da er ihr daſſelbige / um ſeinem gethanen Verſprechen ein gnügen zu thun / wieder gegeben / ſeine vorige Geſtalt widerum bekommen. Was hat nun mit dieſen und dergleichen Begebenheiten Gott der HErr anders andeuten wollen / als daß die gedültig übertragene Trübſeligkeiten / Schmach und Schmertzen in jener Welt zu lauter Perl und Edelgeſtein werden würden?

Bitt-Seufftzerlein.

DJeſes iſt / O ſüßer Heyland / das jenige was uns dein lieber Apoſtel Paulus lehret / da er ſpricht / daß dieß geringe zeitliche Leyden ein ewiges Gewicht der Glory in uns wircken thäte; aber O wehe unſerer Unerkäntlichkeit / O wehe unſerer Blindheit! ſolten wir recht den Preiß des Leydens / und die Lieblichkeit der Gedult erkennen / würden wir ſelbiges nicht allein nicht fliehen / ſondern einer dem anderen das Creutz gleichſam aus den Händen reiſſen; O HErr erleuchte / HErr ſtärcke uns! Amen.

18. Julii.

Der H. Theodoricus, Biſchoff zu Metz.

ALs dieſer H. Mann zum Biſchoff erwöhlet wurde / und ihme die Nahmen aller Biſchoffen zu Metz vorgezeigt worden / welche dem H. Clementi als Erſten Biſchoff daſelbſt von einem Engel ſollen überreichet ſeyn worden / deren etliche mit Golt / andere mit Silber / etliche mit anderm ſchlechten Metall geſchrieben geweſen; da er den ſeinigen mit ſilbernen Buchſtaben geſchrieben gefunden / hat er mit verwunderlichem Eiffer zu den umſtehenden geſagt: ich wil aber alſo leben / daß mein Nahm verdienen wird mit güldenen Buchſtaben geſchrieben zu werden. Dictum, factum. Wie geſagt / alſo gethan / und iſt nach ſeinem Tod in der That ſelbſt ſein Nahm mit Golt geſchrieben gefunden worden. Ex Nadaſi. Dieß laße mir ein tapfferes Hertz geweſen ſeyn. Mein Gott! wie groß wird nicht ſein Eiffer geweſen ſeyn / wie andächtig ſeine HH. Meß-Oepffer / Communionen / und andere Sacramentaliſche Dienſten / wie klug ſeine Regierung? Man ſolte darfur halten / dieſer H. Mann müße ſich in allen ſeinen Wercken täglich auffgemuntert haben mit jenem Spruch Pauli: Omnia poſſum in eo, qui me confortat. **Ich kan alles in deme / der mich ſtärcket.** *Phil.* 4.

* * *

Bedencken
Von der Stärcke.

1. UNter den himmliſchen Heldinnen [wil ſagen den bißhero heran gebrachten Sittlichen Tugenten] dörffte wohl diejenige / von welcher wir allhier handlen werden / nemlich **die Stärcke** als eine gecrönte Königin ſich præſentiren / und ſehen laßen / dan dieſe als eine Verachterin aller ſchröckbahrer Ding / und eine Uberwinderin aller Beſchwärnuſſen ihre Krafft allen anderen mittheilen muß. Der H. Auguſtinus , und nach ihme der H. Thomas beſchreiben dieſelbige alſo: Fortitudo eſt conſiderata periculorum ſuſceptio, & laborum perpeſſio. **Die Stärcke iſt eine bedachtſame Ubernehmung deren Gefahren/ und tapffere Uberſtehung der Mühe und Arbeit.** Sie wird mit beſtem Fug unter die ſo genante Angel-Tugenten gezählt und geſtellt in den Grad derjenigen/ welche den göttlichen Tugenten am nechſtē beykommen/ und kan ſelbige wohl genennet werden das vierte Rad an jenem triumphirlichen Tugend-Wagen / mit welchem die Seel zum Himmel fahret. Ihr Ampt iſt / daß ſie dieſe beyde Gemüths-Leydungen / nemlich die zu große Forcht eines-und die zu große frevelmüthige Keckheit andern Theils mäßige und in guter Ordnung halte. Der vorgerühmte H. Auguſt. Epiſt. ad Hieronymum ſagt: Qui verâ virtute fortis eſt , nec temerè audet, nec inconſultè timet. **Welcher die wahre Tugend der Stärcke hat/ iſt nicht übermäßig** forchtſam/

ſehr er dieſelbige liebe / hat er einſtmahl der H. Gertrudi, wie zu leſen *lib.* 3. Inſin. cap 12./ erkläh-ret / da er alſo zu ihr geſprochen: Derjenige/ welcher ohne leyden in allen ſeinen Wercken auff meinen göttlichen Willen ſein Abſehen hat / iſt gleich einem der einen güldnen Ring mir ſchencket ohne einē köſtlichen Edelgeſtein; derjenige aber der in allen Sachen getrücket und mit Leyden überhäuffet wird / und dannoch niemahl wieder meinen Willen etwas handlet / ſelbiger opfferet zugleich den güldenen Ring / und zugleich das in ſelbigen gefaſtes allerköſtliche Perlein oder Demantſtein.

II. Die gedültige Ubertragung der Wiederwärtigkeit iſt **Drittens** / eine Widergeltung des Leydens JEſu. Patientia ſingularis eſt retributrix Paſſionis, ſagt der H. Bonaventura: dan ſie gibt Chriſto etlicher maßen dasjenige wieder / was er uns gethan und gegeben hat. **Viertens** / die Gedult macht auß Steinen Edelgeſtein / auß Bley machet ſie Golt. Wie hoch würde derjenige Stein nicht geachtet werden / welcher die Krafft hätte mit ſeiner bloſen Anrührung das Bley in Golt zu verwandlen? was Mühe/ was ſpeculirens/ was große und faſt allezeit vergebliche Köſten ſeynd mehrmahlen nicht angewendet worden / den ſo genanten Lapidem Philoſophicum zu erfinden / welcher zum Golt machen dienen ſolle? Die Gedult iſt gewißlich von ſolcher Krafft/ alle Stein der Trübſal verwandelet dieſelbige in lauter Golt. **Fünfftens** / durch die Gedult bezahlt man die bey Gott gemachte Schuld/ verſtehe die Straff/ welche uns in jenem Leben zu zahlen übrig bleibet. O wie unvorſichtig iſt derhalben / wie unglücklich derjenige / wel-

welcher die Gelegenheit zu leyden in dieſem Leben von ſich abſcheibet! dieſes iſt zu ſehen in folgender Parabel. Ihrer zween ſeynd in den Kercker geworffẽ worden/ mit Bedreuung/ daß ſie entweder den Tod außſtehen/oder jeder tauſend Ducaten zahlen ſolten: es tragt ſich aber zu/ daß ein zur Barmhertzigkeit geneigter vornehmer Herr/ wie ein anderer Nicolaus zwey Beutelen in den Kercker wirfft/ deren jeder mit tauſend Ducaten geſpicket geweſen; weilen nun dieſelbige denen Gefangenen auff die Köpff gar hart gefallen ſeynd/ wird der eine ſo ungedültig/ daß er/ unwiſſend/ was er thäte/ den Beutel zur Fenſter hinauß geworffen/ in Meinung ſich zu revangiren gegen den ſo ihn zuvor getroffen; der andere aber/ obwohl auch getroffen/ übertragt mit großer Freud und Gedult dieſen Puff auff den Kopff; nimt den Beutel/ zahlt ſeine Schuld/ errettet ſein Leben/ da hingegen der andere ungedültige Tropff hencken muß. Wer ſeynd nun dieſe obgemelte Schüldner anders vor der ſtrenger Gerechtigkeit Gottes/ als wir elende Sünder? der Barmhertzige Gott hat Mitleyden mit uns/ und damit hier zeitlich gnugſame Mittel hätten zu zahlen/ gibt er uns an die Hand allerley Gelegenheit die Gedult zu üben im Creutz und Leyden/ in Hunger und Durſt/ in Hitz und Kälte/ in Schmach und Verachtung/ in Kranckheit und Schmertzen ꝛc. Seynd wir nun ſo unwitzig/ daß wir die Ungedult laßen überhand nehmen/ ſo verliehren wir den Beutel mit dem Gelt/ und müßen hiernechſt einen weg hencken/ wil ſagen/ in jener Welt alles zahlen.

III. **Die ſechſte Urſach die Gedult zu üben iſt dieſe:**

Soldat ſolte ſich zaghafft erzeigen / wan er ſehet / wie ſein Feld-Oberſter ſelbſt mit dem Degen in der Fauſt voran gehet? Worzu hat nicht das Exempel/ und die vorangehende Tapfferkeit Alexandri die ſeinige angeſporet? weder Wind / noch Wetter/ weder Felſen noch Berg / weder Meer noch Waſſer-Flüß haben ihnen widerſtehen können / da ſie ihren König haben in der Spitze voran geſehen. Sehet / ſpricht Thomas à Kempis, **unſer König Chriſtus gehet vor uns her** ſequamur viriliter: **Laßt uns ihm tapffer folgen.** 3.) Die Begierd zu wahrer Glory. 4.) Die Größe der Belohnung. Auß beyden dieſen Antrieben werden wir noch mehr ermuntert zum geiſtlichen Streit/ wan wir bedencken / was die Begierd der Belohnung / und dan der Kitzel eyteler Ehr außgewircket in den Gemütheren deren Welt-Kinderen. Von Cynægrio einem Athenienſer wird geſchrieben/ daß/ da die Perſianer / welche er verfolgete / ſich in ein Schiff retiriret/ er ſelbiges mit ſeiner rechten Hand beym Ufer feſt gehalten; da ſelbige ihm vom Feynd abgehauen / hab er die Lincke gebraucht und daſſelbige darmit gethan; als auch dieſe ihm geſtümpffet / hab er mit den Zähnen das Schiff arretiret / und alſo ſich einen ewigen Ruhm und Nahmen gemacht. Was hat nicht der Römiſche Scævola für eine Starckmüthigkeit gezeigt / da er / in Meinung den König Porſena in ſeinem Läger vor Rom zu tödten / an der Perſon gefehlt / und deſſen Bedienten an ſtatt des Königs erſtochen; als er aber auff dieſen begangenen Fehler ertappet und gefänglich genohmen worden / hat er ſeine Hand / als wolte er ſelbige gleichſam abſtraffen wegen des

Irr-

Irrthums / in die Flamme gehalten und verbrennen laßen. Welche Starckmüthigkeit ſo hoch von dem Porſena iſt geſchätzet worden / daß er ihn alsbald loß gelaßen / und auff freyen Fuß geſtelt. Hat nun die Begierd eyteler Ehr / ſo doch gleich einem Dampff und Rauch verſchwindet / vorgemelte Helden ſo ſtarck und gehertzt gemacht; was ſolte nicht billig für Hertzhafftigkeit und Stärcke erwecken in unſern Gemütheren die Begierd der wahrhafftiger ewiger Glory?

Bitt-Seufftzerlein.

Allerſtarckiſter JEſu / von dir komt her alle unſere Vermögenheit und Stärcke / ohne dich iſt alles bey uns lauter Schwachheit / und Gebrechligkeit. Gleichwie wir aber hierauß ſehr gedemüthiget / und mißträuig werden müßen auff uns ſelbſten / alſo werden wir ermuntert und geſtärcket/ wan wir betrachten / wie groß deine Macht ſeye/ wie bereit du ſeyeſt uns beyzuſpringen / wie gefällig dir ſeyen die tapffere Seelen / welche mit deinem H. Paulo ſagen / daß ſie alles vermögen in deme der ſie ſtärcket. Ach theile mir mit dieſe ſchöne Tugend! Amen.

19. Julii.

Die Gottſel. Clara Franciſca von Biſantz.

Dieſer jungen und edlen Seelen iſt nichts alſo in den erſten Jahren hart und verdrießlich vorkommen / als daß ſie ſich wegen noch zu geringen Alters hat beraubt müßen ſehen des allerheiligſten

ligſten Sacraments. In Anſehung jedoch dieſes ungewöhnlichen Verlangens / reiffen Verſtands / und abſönderlichen göttlichen Antriebs / iſt ihr durch die Geiſtliche das Engel-Brod früher / als ſonſt anderen ihres gleichens / gereichet worden / nicht ohne mercklich geſpürten Fortgang in andern Tugenten. Seraphiſcher Sternen-Himmel. Frühzeitig anfangen dem göttlichen Dienſt abzuwarten / iſt viel ; darin aber beharren biß zum End / iſt göttlich / und dieſes wird allein gecrönet. Qui perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit. **Welcher außharren wird biß an das End / der wird ſelig werden.** Matt. 10. ✝. 27.

Bedencken

Von der Beharrlichkeit.

I. UNter den Töchteren der Stärcke findet ſich die ſo genante **Beharrlichkeit.** Sie iſt die Cron-trägerin von allen tugentſamen Wercken ; den übrigen Tugenten wird der Lohn und die Cron verſprochen / der alleinigen Beharrlichkeit wird ſie auffgeſetzet : Inchoantibus præmium promittitur, ſed perſeverantibus datur, ſpricht Auguſtinus lib. de modo bene vivendi, ſer 6. **Den Anfangenden wird die Belohnung verheiſchen / den jenigen aber / welche biß an das Ende verharren / wird ſelbige mitgetheilt.** Die göttliche Freygebigkeit verſpricht die Belohnung den jenigen / welche zur Tugend ſchreiten / und darin ſich fleiſſig üben / aber die göttliche Gerechtigkeit theilet ſelbige würcklich auß denen / welche außhar-

außharren biß ans Ende. Wan wir derhalben wollen das jenige Reich erben / welches kein Ende hat / ſo muß unſere Bemühung um daſſelbige auch dauren biß an das Ende. Das eintzige letzte Augenblick der Beharrlichkeit / welche man die Endliche oder biß an das Ende nennet / iſt von grösserer Wichtigkeit / und bringet mehr ein / als viele vorhergehende Jahren unſeres Lebens; ſie wird beſchrieben daß ſie ſeye: Virtus, quâ in bonis operibus uſque ad finem perſiſtimus, & moleſtiam ex rei laborioſæ diuturnitate provenientem ſuperamus. **Eine Tugend / Krafft welcher wir in den guten Wercken fortfahren und beharren biß zum End / und die Beſchwärnüßen / welche auß müheſamer Langwirigkeit / oder langwiriger Mühe enſtehen / tapffer überwinden.** Sie wird abgetheilt in zweyerley Art / und erſtlich zwar: in finalem, die Endliche / welche biß zum Tod im wahren Glauben / in göttlichem Gnaden-Stand / und in Ubung der guten Wercken außdauret; es iſt aber dieſe eine abſonderliche und freygebige willkührige Gabe Gottes / welche er ſeinen Außerwöhlten als eine abſonderliche Gunſt der ewigen Gnaden-Wahl mitzutheilen pflegt / und von ſelbiger wird allhier nicht gehandlet / weil ſelbige über menſchliche Kräfften ſteiget / und anders nicht / als durchs Gebett / erhalten wird.

II. Die andere iſt: non finalis, die eigentliche Tugend / welche außharret in Continuation guter Wercken und beſonderer Tugend-Ubungen / auch das einmahl angefangene Gute nicht leichtlich unterlaßet. Ihre Würcklichkeiten beſtehen in folgenden Stücken / **Erſtlich**/ die Urſachen unſerer Unbeſtän-

beſtändigkeit und die Gefahren zu fallen wohl und gnau durchforſchen / und ſich darwider mit heylſamen Mittelen bewaffnen: **Zweytens** ſich ſelbſten durch kräfftige Beweg-Urſachen zur Beharrlichkeit auffmunteren / und antrieben / desgleichen gethan der H. Bernardus, welcher ſich offt ſelbſt hat pflegen anzureden mit dieſen Worten: Bernarde, warum biſt du anhero kommen? und auch der H. Auguſtinus, da er ſich ſelbſt zugeſprochen: Potuerunt iſti & iſtæ, & tu non poteris? **Haben das gekönt dieſe / oder jene / warum ſolteſt du dieſes auch nicht können?** **Drittens** / ſolte es ſich zutragen / daß man auß menſchlicher Schwachheit gefallen / ohnverzüglich widrum zu Gott kehren / und zur Buß greiffen. Dieſe unverweilte Widerkehr / ſagen die Lehrer des Geiſtes / ſeye eins von jenen Mittelen / welche Gott gebrauchet die Gnaden-Wahl des Menſchens zu bewerckſtelligen. **Viertens** / dasjenige / warum man gemeinlich die Beharrlichkeit zu unterbrechen pfleget / und von angefangenem tugendſamen Leben nachlaßet / großmüthig verachten / als da ſeynd die menſchliche Reſpecten / das Wohlgefallen anderer / das Exempel derjenigen / mit welchen man umzugehen pfleget / die närriſche Einbildung des annoch zu erwartenden langen Lebens / die vorwitzige Begierd zu Neuigkeiten / die Verdrießlichkeit in lang angewöhneten Ubungen / die Trägheit und Faulheit im göttlichen Dienſt ꝛc. und was dan mehr ſeyn mögte / welches uns die verderbte Natur / der liſtige Sathan / die verführiſche Welt vorzumahlen pfleget unſere Beharrlichkeit zu beſtreiten / und zur Unbeſtändigkeit uns zu verleyten; dieſes alles für nichts achten /

achten/ und gehertzt dardurch gehen/ gehöret zu den Würcklichkeiten dieſer Tugend.

III. Man ſolte zwar beym erſten vorkommen darfür halten/ daß die **Beſtändigkeit**: Conſtantia, und die **Beharrlichkeit**: Perſeverantia, einerley Tugend ſeyen/ und einerley Ampt und Würcklichkeit haben thäten; ſie ſeynd aber ſo wohl in dem Vorwurff/ als im Nahmen ſelbſt unterſchieden/ in maßen die Beſtändigkeit ſtreiten muß mit allerley Beſchwärnüſſen/ wo dieſelbige immer herkommen mögen/ und wider dieſelbige den Sieg zu erhalten hat; der Beharrlichkeit aber eigentliches Ampt iſt diejenige Verdrießlichkeitẽ zu übermeiſteren/ welche uns von der Länge der Zeit verurſachet werden; dan gewißlich eine abſonderliche/ und weit mehrere Tapfferkeit erforderet wird/ um lange Zeit und immerzu in Fortſetzung der Tugend-Ubungen/ der Abtödtung und Mortification außharren/ als dieſelbige nur ein- und andermahl ins Werck ſetzen/ und dan gleich widerum nachlaßen: dahero dieſe Tugend ihre ſichere Gradus und Stapfflen hat/ deren der **Erſte** iſt/ wie P. Drexelius in Roſis Mar. c. 15. anreget/ daß man nemlich Willens ſey im Guten zu beharren/ und ſich vornehme nicht einem Rohr oder Ried gleich zu ſeyn/ nicht mit jenem thoren/ davon der Weiſe Mann ſagt: *Eccl.* 27. ſtultus ut luna mutatur, gleich dem veränderlichen Mond unbeſtändig zu ſeyn in ſeinem Vorhaben. Der **Zweyte** Stapffel iſt/ dieſen Willen mehr und mehr befeſtigen/ Ernſthafft und feſtiglich ſich vornehmen/ daß man außharren und allen Beſchwärlichkeiten gehertzt entgegen gehen wolle/ ja mit dem heiligen Apoſtel Paulo ſagen könne:

könne: Omnia poſſum in eo qui me confortat. Ich kan alles in deme/ der mich ſtärcket / *ad Philip.* 4 v. 13. Der Dritte Stapffel iſt / daß man mit freudigem/ freyen und ungezwungenem Geiſt außharre/ in verſicherter Hoffnung/ daß auff die Arbeit die Ruhe/ auff den Streit der Sieg / und auff die Tugend-Ubung der reichliche Lohn und ewige Cron unfehlbahr folge.

Bitt-Seuffzerlein.

Liebwürdigſter / im Sacrament des Altars nun über die ſiebenzehn hundert Jahr bey uns armen Menſchen außharrender Heyland! die Lieb hat dich bewöget zu dieſem wunderbahrlichen Geheimnus / dieſelbige hat dich angetrieben das Werck unſerer Erlöſung alſo beſtändig fortzuſetzen/ biß du ſagen können: Es iſt vollbracht. Ach durch dieſe deine große Lieb bitte ich dich/ gib mir Gnad/ daß ich alſo in meinem Vorhaben fortſchreite/ außharre/ und zum Wett-Kleynod lauffe/ biß ich daſſelbige glücklich erhalte! Amen.

20. Julii.

Der H. Prophet Elias.

EIne Figur des Hochwürdigen Sacraments iſt geweſen jenes Brödlein/ und jener Tranck/ welchen der Engel dem abgematteten Eliæ, wie zu leſen 3. *Reg.* 19 / zugebracht. Nachdem der Prophet auß geheiſch des Engels zum anderen mahl darvon geſſen und getruncken / und auffgeſtanden / hat er in Krafft dieſer vom Himmel gebrachter

Speiß/ viertzig gantzer Tag ohne andere leibliche Nahrung außharren / und fortwandelen können biß uff den Berg Gottes. Ex lib. 3. *Reg. c.* 19. Eine ſchöne Figur ware dieſes / durch welche angedeutet wird die wunderbahrliche Krafft/ welche in dem lebendmachenden und wahren Him̃el-Brod/ nemlich dem allerheiligſten Sacrament des Altars zu finden iſt. Wir ſeynd alle wandelende durch die Wüſten dieſer Welt / und trachten nach dem Gipffel der Vollkommenheit ; die Beharꝛlichkeit auff dieſem Wege iſt uns allen vonnöthen. Woher aber iſt ſelbige zu nehmen? Von keinem andern als von dieſer uns vom Himmel zugeſchickter Seelen-Speiß Laßet uns / die wir in der Wahrheit wandelen / von der Figur und Schatten des alten Teſtaments ein Beyſpiel nehmen an dem Elia, von welchem geſagt wird: Ambulavit in fortitudine cibi illius uſque ad montem Dei Horeb 40. diebus & 40. noctibus. **Er wandlete in Krafft dieſer Speiß viertzig Tag und viertzig Nachten/ biß auff den Berg Gottes Horeb.** 3. *Reg.* 19.

Bedencken

Von den Motiven und Antrieben zu der Tugend der Beharꝛlichkeit.

I. **E**S ſeynd viele nachtrückliche Antrieb und Beweg-Urſachen / welche uns dieſe Cron aller Tugenten/ nemlich die Beharrlichkeit annehmlich und beliebt machen können: davon die **Erſte** iſt/ Die **Nothwendigkeit** dieſer Tugend. Welcher die Hand an den Pflug ſchlagt / und zu-

rück

bringen pfleget. Unſer Sacramentaliſche Lehr-Meiſter ladet uns ein dieſe ſchöne Tugend von ihm zu erlehrnen/ſprechend: Diſcite à me, quia mitis ſum &c. **Lehrnet von mir / dan ich bin ſanfftmüthig.** *Matth.* 11. ℣. 29.

Bedencken

Von der Sanfftmüthigkeit.

I. DEr Nahme ſelbſt dieſer holdſelig- und liebreicher Tugend hat etwas an ſich/durch welches das Gemüth gezogen wird zu ihrer Liebe: ſie iſt eine Chriſto unſerem Heyland eigenthümliche Tugend/ und wird ſelbige ſo werth gehalten / und ſo hochgeſchätzet von allen/welche deren Schön- und Lieblichkeit recht faſſen / daß der H. Chryſoſt. *hom.* 33. *in* 1. *ad Corinth.* ſchreiben darff / daß / wan einer ſchon ſolte Miracul thun / und Todten aufferwecken / würde man ſich doch über ihn ſo faſt nicht verwunderen / noch ihn alſo lieben / als wan er die Sanfftmuth von ſich ſcheinen laßet. Es ſchreibt Barry in ſeiner Eynöde von dieſer Tugend einen anmüthigen Diſcurs / und damit er die Lieblichkeit dieſer edlen Tugend deſto ſcheinbahrer mögte vor Augen ſtellen / bringt er heran das Exempel JEſu unſeres Heylands / und zeiget / wie annehmlich dieſelbe an Chriſto hervorgeleuchtet. Ach was ware es für eine Luſt / ſchreibt er / ihn ſehen gehen / reden / converſiren / einigem Werck obligen / unterweiſen / antworten / fragen im Tempel / bey ſeinen Freunden / in ſeiner Mutter Behauſung / auff der Reyſe / auffm Feld / auff den Gaſſen zu Jeruſalem und allenthalben/

liche Rath-Schlüß von Ewigkeit her ſeyen geweſen/ und beſtändig biß in die künfftige Ewigkeit dauren werden/ da iſt keine Veränderung/ keine Unbeſtändigkeit/ keine Abwechſelung zu gedencken. Apud quem non eſt tranſmutatio nec viciſſitudinis obumbratio: ſagt der H. Jacobus in ſeiner Epiſtel am erſten Capit. Von ihme wird auch geſagt bey Boëtio; Immobilisque manens dat cuncta moveri. **Gott höret feſt/ wird nicht bewägt/ obwohl durch ihn ſich alles regt.** Wan wir aber anſehen diejenige Beharzlich- und Beſtändigkeit Chriſti JEſu unſeres allervollkommneſten Vorbilds und Exemplaris, ſo finden wir/ daß gleich wie alle andere Tugenten im höchſten Grad von ihm ſeynd beſeſſen worden; alſo die Beharzlichkeit biß in den letzten Athems-Zug an ihme ſich hören und ſpüren laßen. Als er nunmehr am Stammen des H. Creutzes hangend/ mit bitterſten Schmertzen umgeben dem Tod zueilete/ war dieſes die einhellige Red der Juden/ ſo ihn mit tauſenden auff dem Calvariæ Berg umgeben hatten/ deſcendat nunc de Cruce, & credimus ei. **Er ſteige einmahl vom Creutz hinunter/ ſo willen wir alsbald an ihn glauben.** Was hat er aber auff ſo gewaltiges Verſprechen gethan? warum iſt er nicht hinunter geſtiegen? ware er nicht deſſentwegen vom hohen Himmel hinunter kommen/ daß alle an ihn glauben mögten? ware er nicht/ wie er ſelbſt geſagt/ vornemlich geſandt zu Widerbringung der verlohrnen Schäfflein vom Hauß Iſrael? hatte er nicht deſſentwegen 33. Jahr im Judiſchen Land gelebt/ das Evangelium geprediget/ Wunder gewircket? hatte er nicht deſſentwegen am vorigen

Abend

Abend im Garten Blut geſchwitzet / ſich fangen und ſpannen / ſich geißlen und crönen laßen / damit er alle zu ſeiner Erkantnus und Lieb bringen mögte? und jedoch / als dieſes mit dem eintzigen herabſteigen hätte können zuwegen gebracht werden / hat er es nicht gethan; was ſollen wir hierauff ſagen? fragt der H. Bernardus in ſerm. 1. de reſurrectione. Er antwortet aber auch / dieſes ſeye geſchehen uns zur Lehr / daß die Beharzlichkeit biß ans Ende uns allen unumgänglich nothwendig ſeye / und daß ihm als einem Seeligmacher die Beharzlichkeit zuſtehe / weil er auch niemand als den Beharrenden Seelig zu machen beſchloſſen hätte.

III. Dieſem ihres und unſerer aller Seeligmachers Exempel haben das ihrige zugefüget die heilige und Außerwöhlte jetzt mit Gott im Himmel herzſchende Freunde Gottes. Mit gutem Fug haben ſie ſprechen können / und in der That gezeiget was Job geſprochen: Juſtificationem quam cæpi tenere, nunquam deſerui: *Job.* 17. **Meine Gerechtfertigung / welche ich einmahl angefangen hab zu halten / hab ich niemahl verlaſſen.** Was ein Eleazarus, ein Mathatias, ein Tobias, ein Joſeph, und mehr dergleichen im alten Teſtament bey ihren beſchwärlichen und gefährlichen Verſuchungen für Beharzlichkeit geübet / iſt auß göttlicher H. Schrifft ſattſam bekant. Wer iſt ſtarcker geweſen als Paulus, ſagt und fragt der H. Ambroſius? Illud tamen vas electionis Dominicæ non ante ſibi coronam vindicavit, quàm dicere potuerit, bonum certamen certavi, curſum conſummavi &c. Von Cron und Lohn hat er jedoch nicht geſprochen / als da er ſagen können / er

habe biß an das End verharret und ſeinen Lauff vollendet. In Betrachtung dieſes ſeynd die eiffrige Diener Gottes in denjenigen Tugend-Ubungen / ſo ſie ſich vorgenohmen / auff eine gantz wundere und beſondere Weiß beſtändig geweſen. Der H. Vatter Ignatius hat das täglich vorgenohmene Examen particulare ſo beſtändig gehalten / daß man befunden / er habe ſelbiges annoch eine halbe Stund vor ſeinem Tod gemacht. Der H. Xaverius ware in der Beharzlichkeit faſt unüberwindlich und unvergleichlich; und dieſes nicht allein in Ubernehmung der allerſchwäreſten hochgefährlichen Reyſen unter die wilde Mauricenſiſche und Japoniſche Völcker / ſondern auch in ſeinen täglichen Ubungen / und obwohl er von den hölliſchen Geiſteren / als er nächtlicher Weil zu Meliapor in die Kirch vor das Hochw. Sacrament zu gehen / und zu betten gepfleget / biß an den Tod zerſchlagen worden / hat er doch / ſo bald er nur widerum das Beth nach dreytägigem Läger verlaßen können / ſeine vorige Ubung unerſchrocken widerum fortgeſetzet. Der Gottſel. Pater Petrus Rodericus hat die halbſtündige tägliche Geiſſelung ſeiner ſelbſt noch denſelbigen Tag / an welchem er geſtorben / nicht unterlaßen wollen. Ein faſt gleiches hat ſich in dem 1728. Jahr mit ſicherem 84-Jährigen Capuciner zugetragen / welcher auff ſeiner Celle todt gefunden / in der Poſtur und mit in Händen haltender Diſciplin, wie er ſelbige nebſt anderen beſtändig außgeübten Ordens-Satzungen / täglich zu machen gepfleget.

***

Bitt-

Bitt-Seuffzerlein.

Ach HErr! wer wolte nicht von ſo kräfftigen Exemplen bewäget/ dir tapffer nachfolgen? wie glückſeelig würde ich ſeyn / wan ich an meinem Tods-Beth mit dir ſprechen könte: Pater! Opus conſummavi, quod dediſti mihi. **Vatter/ ich hab das Werck vollendet/ welches du mir gegeben haſt.** Du haſt ja uns alle mit jenen Worten [Eſto fidelis uſque ad mortem, & dabo tibi Coronam. *Apoc.* 2. **Sey getreu biß in den Tod/ und alsdan werd ich dir die Cron geben**] erinneren wollen: was uns zu thun ſeye/ und wie wir nicht allein anfangen/ ſondern auch verharren müſſen biß in den Tod. Ach gib hierzu deine kräfftige Gnad! Amen.

21. Julii.

Vor-Abend S. Mariæ Magdalenæ.

Als am heutigen Tag die H. Franciſca Romana zum morgenden Feſtag ihrer Patronin ſich bereitete/ erſchiene ihr dieſelbige H. Maria Magdalena, zeiget ihr einen überauß herrlichen Tabernacul/ auß welchem hell-glantzende Flammen herauß ſtrahleten: erklährte anbey/ daß die göttliche Liebe daſelbſt ihren Sitz und Wohnung hätte / derjenige aber / welcher dahin zugehen wolte / müßte alle Zuneigung und unmäſſige Lieb zu irrdiſchen Dingen abgelegt haben. Ex Calend. Euch. Wo ſolte anders der weſentliche und wahre Sitz oder Thron der göttlichen Liebe ſeyn / als im Hochwürdigen Sa-

crament? zu ſelbigem hinzu gehen iſt gezimlich/ daß man zwar mit allerhand Tugend/ abſonderlich aber mit der dritten unter denen Angel=Tugenten/ nemlich der Mäßigkeit verſehen und geziehret ſeye. Bey dieſem göttlichen Geheimnus bilde ſich ein jeder ein von ſeinem himmliſchen Lehr=Meiſter zu hören jenen Spruch: Succincti lumbos mentis veſtræ, ſobrii perfectè ſperate in eam, quæ offertur vobis, gratiam. **Umgürtet die Lenden eueres Gemüths/ ſeyd vollkommentlich nüchteren und mäſſig/ und alſo hoffet die euch anerbottene Gnad.** 1. *Pet.* 1.

Bedencken/

Von der dritter Angel=Tugend/ nemlich der Mäßigkeit.

I. DJe Mäßigkeit wird unter die Cardinal= oder Angel=Tugenten gerechnet; ſie iſt eine Sittliche Tugend/ durch dero Vermittelung und Beyſtand wir die unordentliche Bewegungen des verlangenden Appetits mäßigen/ abſönderlich in deme/ wan er ſich unordentlicher Weiß außgieſſen wil auff die Luſt/ ſo auß der Speiß und dem Tranck/ wie auch anderen ſinnlichen Dingen vermittels denen fünff Sinnen empfunden wird. Der H. Bernardus beſchreibt ſie alſo: Temperantia eſt refrænatio cupiditatis circa ea, quæ carnaliter delectant. **Die Mäßigkeit iſt eine Bezähmung der Begierd zu denen Dingen/ welche eine fleiſchliche Ergötzung bringen.** Der H. Augustinus

Gott geheiſchen habe. Themiſtius ſchreibt dieſes ſeiner Sanfftmüthigkeit zu: Humanitatis beneficio ſagt er / Reges ad Dei ſimilitudinem accedunt. Daß die Könige denen Götteren gleich werden / machet die Sanfftmuth. O was herzliche Ehren-Titulen seynd nicht diejenige / welche die Sanfftmuth verdienet! die ſanfftmüthige / ſagt Gregorius, seynd diejenige / welche fähig werden abſonderlicher Einleuchtungen / Günſten und Gnaden Gottes / da hingegen zerrüttete / zornmüthige und unrühige Menſchen deren beraubt bleiben / und der göttlicher Beſchauung gar nicht fähig seynd / nicht anders / als wie ein verdunckelter Spiegel / ein trübes Waſſer / die Geſtalten des Geſichts zu empfangen noch zu præſentiren unfähig iſt. Als dem Propheten Eliæ die Zuſag geſchehen / daß er der Gottheit anſichtig werden würde / wie zu leſen 3. *Reg.* 19. hieſch es: Non in commotione Dominus, ſed in ſibilo auræ tenuis, Gott befindet ſich nicht in dem Ungewitter eines ungeſtümmen paſſionirten Gemüths / ſondern in der ſchönen außgeheiterten Lufft eines rühigen und ſanfftmüthigen Hertzens. Factus eſt in pace locus ejus. P*ſal.* 75. Seine Wohnung und Auffenhalt iſt geſtelt im Frieden. Dieſes / gedünckt mich / ſeye uns angedeutet worden in verſchiedenen Begebenheiten / als da iſt / daß unſer Heyland gebohren ſeye worden zu der jenigen Zeit / an welcher durch die gantze Welt ein allgemeiner Fried ware / in der Mitter-Nacht / dum medium ſilentium tenerent omnia, da alles ſtill / rühig und friedſahm ware; Item daß ihm von S. Joanne der Nahm eines ſanfftmüthigen Lämleins gegeben / daß er unter andern ſich einen

wir nach der Ordnung ins künfftig handlen / wollen wir von der Mäßigkeit ins gemein noch ein und andere Erinnerung vorhalten. Die Natur und Eigenſchafft dieſer Tugend läßt ſich einiger maßen abnehmen auß ihrem Eigenthümlichen ſo wohl Lateiniſch als teutſchen Nahmen: das lateiniſche Wort zwar Temperantia zeiget ihr Ampt gnugſam an, wan wir uns erinneren wollen / wannehe wir Exempel-weiß ſagen / daß die Lufft / die Hitze / die Kält temperirt ſey? nemlich alsdan / wan geſagte Ding weder zu ſcharff noch zu lind / weder zu groß noch zu klein ſeynd / ſondern das Mittel treffen / und die rechte Maaß erreichen / und eben deswegen haben die Teutſche dieſer Tugend den Nahmen der Mäßigkeit geben / weil ihr Ampt iſt die Begierlichkeiten mäßigen / und ſelbige in einem gleichen Mittel-weſen halten / zu keiner übermaß kommen laßen. Dieſer Tugend ihr Feld-Geſchrey iſt dieſes: Ne quid nimis. **Nichts zu wenig / nichts zu viel / hierin iſt das rechte Ziehl.** Pythagoras der alte Heydniſche Welt-weiſe ſetzte für den Erſten und Haupt-Punct ſeiner Lehr die Mäßigung ſeiner Begierden / und daß man ſie zu keinem Exceß ſoll kommen laßen / ſondern allezeit im mittelmäßigen Weſen unter dem Gehorſam der Vernunfft erhalten. Plato ließe ob dem Portal ſeiner Academiæ dieſe Wort anſchreiben: **keiner laße ſich gelüſten einen Fuß herein zu ſetzen / der die rechte Maaß nicht wiſſe /** verſtehend hierdurch die Mäßigung der Begierlichkeiten / welches dan das eigentliche Ampt iſt dieſer Tugend / davon wir eben jetzt handlen / nemlich der Mäßigkeit / welche den geſcheideſten unter den Welt-weiſen gar wohl bekant

bekant geweſen / und auß Antrieb des alleinigen natürlichen Lichts von denſelbigen ſehr hoch geſchä-tzet iſt worden.

III. Ariſtoteles der vornehmſte unter ihnen ſchreibt hiervon cap. ultimo Ethic. gantz nachtrück-lich / da er ſagt: es müße ihr die vernünfftige Seel gäntzlich vornehmen ſich von dem viehiſchen em-pfindlichen Weſen und Bewegungen durchauß in keinem Ding verleiten zu laßen / dieſes ſeye das be-ſte und ſchönſte Vorhaben das ſie faſſen kan / das edelſte Ziehl und End ihrer Mühe und Arbeit / ja in dieſem erzeige ſie mehr als in keinem andern / daß ſie wahrhafftig vernünfftig ſeye / und erhalte dar-durch ihre Glory und Hochheit; dan der Menſch wird in deme vom Viehe unterſcheiden / weil er die Vernunfft zur Regul und Richtſchnur ſeines thuns hat / das Viehe aber ſeine Phantaſey und Paſſiones: zudeme iſt ſeinen gelüſten Wiederſtand thun / und die Begierden überwinden / eine That / die würdig iſt mit Palmen verehrt / und mit Lorber gecrönt zu werden; ſich ſelbſt mäßigen und über-winden / ſagt Plato, iſt unter allen Siegen der glor-würdigſte. Der Weiſe Mann *Proverb.* 16. ſagt daſſelbige: Melior eſt patiens viro forti, & qui do-minatur animæ ſuæ, expugnatore urbium; **ein ge-dültiger Menſch iſt mehr wehrt / als der al-lerſtärckeſte / verdienet auch mehreres Lob als einer der Stätt und Königreicher ein-**nimt. Es ſcheinet hierauff geziehlt und dieſes wohl verſtanden zu haben / der in ſeinen Philoſophiſchen Schwencken zugleich poſsirliche Diogenes. Der ſel-bige kame einſtmahls heran getretten / auff ſeinem Haupt tragend einen Crantz / welcher denjenigen

hat

hat pflegen auffgeſetzt zu werden / welche vor die Ehr der Götter geſtritten / und obgeſieget hatten: als aber ihme vorgerüpffet worden; es gebührte ihm ſolche Ehr nicht / zumahlen er ja niemahl in dergleichen Sach geſtritten / weniger obgeſieget hätte / hat Diogenes geantwortet; er hätte die zwey gröſte und in geiſtlichen Sachen gefährlichſte Feinde / nemlich die **Begierd zu der Luſt** / und die **Forcht der Schmertzen** würcklich überwunden. Jedoch / was iſt nöthig dergleichen Exempel und Geſchichten von der alten Heydenſchafft zu entlehnen / da im Chriſtenthum deren gnugſame vorhanden ſeynd. Jener wunderbahrliche heilige Mann Simeon genant / welcher unter dem äuſſerlichen Schein eines Narren / ſo groſſe Weißheit und Heiligkeit verbarge / gienge täglich durch alle Gaßen der Statt / truge auff dem Haupt eine Cron / und in der Hand einen Oliven-Zweig / und ſchrie überlaut: Victoria! Imperatori & civitati! **Sieg und Victory dem Käyſer und der Statt.** Er verſtund aber durch die Statt ſeine eigene Seel; durch den Käyſer ſeine Vernunfft / andeutend / daß er durch die Vermittelung der ſchöner Tugend / davon wir jetzt handlen / nemlich die Mäßigkeit alles in Ruhe und Richtigkeit / in rechte Maaß und Ordnung gebracht hätte.

Bitt-Seuffzerlein.

O Mögten wir ſo glücklich ſeyn daß wir mit Wahrheits-Grund ſolcher Victory halben uns erfreuen könten! du / O triumphirlicher Obſieger über alle Seelen-Feinden / Chriſte Jeſu! ziehre uns mit dieſer ſo ſchöner Tugend / der

Mäßig-

Mäßigkeit / damit unſere inwendige Feinden die ſinnliche Begierlichkeiten dermahlen einſt recht gedämpffet / in Richtigkeit gebracht / und alſo gezähmet werden / daß ſie der Vernunfft und deinem allerheiligſten Geſätz und Willen niemahl etwas zuwider handlen dörffen. Durch deine Gnad / O JEſu! darum wir dan demüthig bitten / kan und wird dieß geſchehen! Amen.

22. Julii.

Der H. Maximinus, Biſchoff.

DIeſer H. Marſilienſiſche Biſchoff iſt derjenige geweſen / welcher der heutigen H. Mariæ Magdalenæ die letzte Weg-zährung das wahre Himmel-brod Chriſtum JEſum im H. Sacrament überreichet. Dan als dieſelbe nach dreißigjährigem ſtrengen Buß-Leben vom Himmel unterrichtet worden / daß ihres Hinſcheidens zeit heran kommen / iſt ſelbige auff einen Sontag gar frühe in der Kirchen vor aller gegenwärtiger Geiſtlichkeit in der Lufft ſchwebend zwey Elenbogen hoch von der Erden erhoben / geſehen worden / umgeben mit einem wunderbahrlichem Glantz / begleitet von vielen Englen / und übergoßen mit der allerſüßeſten Buß-Zähren; welcher dan der H. Maximinus das Hochwürdigſte Gut als eine Weg-zährung überreichet / und iſt ſelbige kleine Zeit darnach ſeelig im HErrn entſchlaffen. Ex Nadaſi. Dieſe letzte ſo wunderbahrlich empfangene Seelen-Speiß und Genieſſung ihres ſo hefftig geliebten Meiſters hat ihrer Seelen deſto größere Krafft und Stärcke mit-

mitgetheilet/ je verwunderlicher und langwieriger bey dieſer Büßerin geweſen die Abſtinentz und ſtrenger Abbruch der leiblicher Nahrung/ ſo dreißig Jahr lang in lauter Kräuter beſtanden. Unſer Heyland rufft einem jeden zu jenen Spruch: Cibus tuus quo veſceris, erit in pondere & menſura, **deine Speiß welche du genieſſeſt/ ſoll ihr billige Maaß und Gewicht haben.** *Ezech.* 4. v. 10.

Bedencken

Von der Abſtinentz oder dem Abbruch leiblicher Speiß und Nahrung.

I. Dieſe Tugend der Abſtinentz wird vom Engliſchen Lehrer dem H. Thoma 2. 2. q. 146./ beſchreiben/ daß ſie ſeye Subtractio ciborum ratione regulata, eine durch die Vernunfft gemäſſigte und regulirte Entziehung der Speiſen; ſie iſt eine Geſellin oder Tochter der Mäßigkeit/ und wird vertheilt in viererley Art und Stapffel. 1.] Die erſte iſt Abſtinentia Magna & Generalis, davon der H. Auguſt. ſuper Joan. ſchreibt: Magnum & generale jejunium eſt abſtinere ab iniquitatibus & illicitis voluptatibus. Die große und allgemeine Faſten beſtehet darin/ daß ſich einer enthalte von Sünden/ und von unzuläßigen Wollüſten. 2.] Die zweyte wird genant Naturalis, durch welche man ſich enthaltet von allem/ was unter dem Nahmen der Speiß oder des Trancks kan oder pflegt genoſſen zu werden/ und iſt dies diejenige Abſtinentz oder Faſten/ welche vor Genieſſung des Hochwürdigen Sacraments muß gehalten werden/ von halber

Nacht

Nacht an biß zur würcklicher Communion. Die dritte iſt Eccleſiaſtica ein Kirchiſche Abſtinentz/ dergleichen die Catholiſche Kirch alle Freytag und Sambſtag angeordnet / wie auch in der Creutz-Wochen belangend die Enthaltung vom Fleiſch-eſſen / dan auch die Enthaltung von mehr als einer Mahlzeit in der gantzer Faſten-Zeit / an denen Quater-temporen / und denen Vigilien / wovon ſonſt in denen Predigen und Catechiſmis pfleget ein mehreres und umſtändlicheres vorgehalten zu werden. Die vierte Art / von welcher dan hauptſächlich gegenwärtiges Bedencken angeſtellet wird/ iſt diejenige Tugend/ durch welche die in Genieſſung der Speiß uns vorkommende Luſt und Ergötzlichkeit gezähmet / und gedämpffet / hingegen aller Uberfluß / Unordnung und Unmäßigkeit auß Liebe der Tugend / auß dem Geiſt der Bußfertigkeit / und auß Begierd der Vollkommenheit untertrücket und zurück gehalten wird.

II. Was für hohe und vortreffliche Meinung von dieſer Tugend faſt alle Gottſelige und heilige Menſchen / des alten ſo wohl als neuen Teſtaments / der Gegenwärtigen ſo wohl/ als der erſten Chriſtenheit gehabt haben / das bezeugen ihre hinterlaßene Schrifften / und gegebene Exempelen mit großem Nachtruck und billiger Verwunderung. Der H. Auguſtinus ſerm. 2. de Dom. prima Quad. bringt heran den Adam/ den Moyſen/ und Eliam: Princeps humani generis, (ſpricht er) quamdiu jejunavit, in paradiſo fuit; Moyſes quia jejunavit, Dominum vidit; Eliæ jejunanti Elementa famulata ſunt &c. **Adam ſo lang er gefaſtet/ und die gebührende Abſtinentz gehalten / ware**

und zerbrechen / könne alſo darvon weder getroffen / noch verletzet werden. Ein gleiche Beſchaffenheit hat die H. Angela von ihrem Gemüth erklähret / da ſie geſagt / daß im oberſten Theil ihrer Seelen ein abgeſöndertes Kämmerlein gebauet / in welches einige Unruhe oder Verwirrung nimmermehr den Eingang habe. Der H. Chryſoſtomus hom. 29. ad populum Antiochenum vergleichet ein ſanfftmüthiges Hertz mit dem über die Wolcken erhobenen Berg Olympo; *Sicut mons Olympus extra omnem tempeſtatis injuriam poſitus, puriſſimâ ſemper aurâ circumdatus eſt, ità mens hominis manſueti montis vertici ſimilis eſt &c.* Gleich wie die Spitze dieſes Bergs über alles Ungewitter erhoben / und zumahlen rühig iſt / dergeſtalt / daß obwohl / beym Antritt deß Bergs / und unter den Wolcken / gleich anderem Erdbodem / von Sturm-Winden / Regen / und Schnee alles angefallen wird / jedoch in dem höchſten Theil deſſelbigen alles dermaßen rühig iſt / daß auch die in den Sand eingeſchriebene Nahmen im geringſten nicht verwirret / und verſchräncket / auch nach Ablauff vieler Jahren / gefunden werden / alſo auch in dem Gemüth eines recht ſanfftmüthigen Menſchens die äuſſerlich anfallende Verdrießlichkeiten gar keinen platz finden / noch einige Unruhe zu erwecken fähig ſeynd.

III. Daß aber ſothane Gemüths-Beſchaffenheit vorhanden ſeye / wird ſich zeigen in folgenden Stücken 1.] Wan man anderer Mängel und Gebrechlichkeit gütlich übertragt. 2.] Wan man nimmermehr zum argſten außdeutet was andere etwa wider uns geredet / oder gethan haben. 3.] Wan man ein mitleydiges Hertz hat gegen die beängſtigte /

ängſtigte / und ihr Elend und Armſeligkeit in ſich ſelbſt empfindet. 4.] Wan man allzeit rühig und luſtig iſt und eines frölichen Angeſichts / mit waſſerley und mit wie vielen Geſchäfften man ſchon überhäuffet iſt. 5.] Wan man gern und gutwillig anderer Meinung beyfallet/ und nicht viel auff ſeinen eigenen Kopff und Gutdüncken gehet. 6.] Wan man die uns zugefügte Unbill nicht mit verſtöhrten verwirten äuſſerlichen Gebärden anhört/ ſondern als giengen uns dieſelbige nicht an/ vorbey gehen laſſet: dieſe und dergleichen Zeichen mehr geben zu erkennen ein ſanfftmüthiges Hertz. In dieſen Stücken ſeynd vortrefflich geweſen die mehreſte Heiligen; wie dan auch verſchiedene hohe Welt-Regenten und Monarchen. Von Philippo II. König in Spanien wird geſchrieben/ daß er von ſolcher Sanfftmuth geweſen / daß alle ſich darüber verwunderet; welches in folgenden Begebenheiten ſich gezeiget: Erſtlich / da einer ſeiner Bedienten den von ihm zum Pabſt in ſpäter Nacht / von wichtigſten Sachen / geſchriebenen weitläuffigen Brieff an ſtatt die Sand-Büchſe zu ergreiffen/ mit dinten überſchüttet / hat dieſer Monarch ohne geringſtes Zeichen einiges Unwillens nichts anders geſagt als dieſe Wort: Huc aliam chartam. Nur ander Papier her / und alſo widerum eigenhändig zu ſchreiben angefangen. Da ſonſt in ſeiner Crönung ein ſicherer mit einer langen Ruthen die Menge des Volcks abhalten wollen/ indeſſen aber drey Cryſtallene Amplen hinunter geſchlagen / alſo daß der Oel über des Königs und der Königin koſtbahre Kleydung häuffig herab geſtürtzet/ hat ſelbiger keine Empfindlichkeit hierüber gezeiget / ſondern nur

geſagt:

zu betten: **das Faſten ſtärcket das Gebett; das Gebett hingegen heiliget das Faſten.** 2.) Neben dieſes Erſte Mittel hat man ſich offt vorzuſtellen das Exempel Chriſti/ welcher ſein Apoſtoliſches Leben von der 40-tägiger Faſten hat angefangen / welchem dan nach vermögen menſchlicher Blödigkeit faſt alle Heiligen in dem Faſten nachgefolget. **Das dritte** Mittel kan ſeyn offters zu Hertzen nehmen die vorgemelte ſchöne Motiva, ſo auß der Nutzbahrkeit und vortrefflichen Wirckungen der Mäßigkeit / der Abſtinentz und des Faſtens gezogen werden: wie zum Theil im zweyten Punct dieſes Bedenckens iſt angereget worden.

Bitt-Seuffzerlein.

O Vortrefflicher Lehr-Meiſter der Abſtinentz und Mäßigkeit Chriſte JEſu / mit deiner Gnad nehme ich mir vor / nicht allein die gebottene Faſtäge getreulich zu halten / ſondern auch von ſchleckerhafften Speiſen mich zu enthalten / mit täglichen und gemeinen Speiſen mich begnügen zu laßen / auch öffters mir was abzubrechen um den Armen ſolches mittheilen zu können / und dan auß Lieb und Begierd dir meinem JEſu in etwa nachzufolgen / die begangene Unmäßigkeiten abzubüſſen / und das Fleiſch zu zähmen / neben die gebottene Faſtäge einige freywillige Faſten die Woche durch zu erwöhlen. Laß es dir O HErr gefallen! Amen.

23. Julii.

Der Gottſel. Ignatius Engelländ. Mönch.

VOn dieſem Gottſeligen Mann meldet deſſen Lebens-Beſchreibung/ daß er zur Verehrung/ Anbettung/ und Nießung des Hochwürdigſten Guts mit gantz brennenden Eiffer allzeit hinge-eylet/ und habe dieſer ſein Eiffer von Chriſto dieſe Gnad erhalten/ das er ihm erſchienen und ſeinen göttlichen Segen ihme mitgetheilt/ wordurch unſer Heyland ohne fehl ſein göttliches Wohlgefallen hat zeigen wollen/ daß er hätte ab ſolchen ſacramentaliſchen Andachts-Ubungen. Ex Marches. Unter anderen hindernüßen/ welche uns an den gemelten Ehren-dienſten gegen das höchſte Gut hinderlich ſeynd/ iſt eine nicht die geringſte die zu große Dienſtbahrkeit/ mit welcher wir dem Leib abwarten in eſſen und trincken; hingegen wird ſelbige Andacht ſehr befordert durch die ſo genante Nüchterkeit. Es trifft zwar alle Chriſten/ abſonderlich aber die Andächtige Verehrer des Hochwürdigſten Sacraments/ jene nachtrückliche Wahrnung des H. Petri: Fratres ſobrii eſtote & vigilate &c. **Brüder/ ſeyd nüchteren/ und wachtſam.** 1. *Pet.* 5.

Bedencken

Von der Nüchterkeit.

I. GLeich wie die Abſtinentz/ als eine Tochter der Mäßigkeit/ ihre Ubung und Wirckung

zeiget in Abſchaffung des überfluſſes in der Speiß / alſo iſt das Ampt der Nüchterkeit (ſonſten Sobrietas genant) die Unmäßigkeit in dem Tranck zu verhüten / und dem Appetit zum trincken gebührende Maaß vorzuſchreiben. Vorzeiten ware ein gängiges Wort / durch welches man eine Maaß / wil ſagen / ein ſo genantes mäßiges Trinck-Geſchirr zu nennen pflegte / nemlich das Wörtlein Bria. Gleich wie nun der jenige ſo dieſe Maaß zu überſchreiten pflegte / Ebrius, ſive extra briam benamſet wurde / alſo würde hingegen derjenige / ſo gebührende Maaß und Beſcheidenheit zu halten pflegte / Sobrius genennet / das iſt einer ſo zwiſchen den Schrancken der Mäßigkeit und der gebührender Maaß im trincken ſich einſchrancken thate. Der H. Auguſtinus laßet ſich widerum meiſterlich hören über das Lob dieſer Tugend: Sobrietas, ſagt er / eſt recti judicii tenax, ſecretorum cuſtos, arcani velamen, lectionum & doctrinæ capax, ſtudiorum & artium bonarum diſciplina, magiſtra ingeniorum, virtutis ſingulare auxilium, cuncta cum ratione diſponens &c. **Die Nüchterkeit iſt eine Bewahrerin der guter Vernunfft / ein Beſchützerin der heimlichen Dingen / ein Vorhang desjenigen ſo muß bedecket bleiben.** Sie iſt eine Zucht-Schuhl der guten Künſten / ein Lehr-Meiſterin der Klugheit / ein abſonderliche Mitgehülffin der Tugend / welche alles einrichtet und ordnet nach der gebührlicher Maaß des Menſchlichen Verſtands. ꝛc. Die Nüchterkeit iſt dasjenige bey dem Menſchen / was in der Veſtung der Commendant / was auff dem Meer der Schiff-Regent / was in der Schuhl der Lehr-Meiſter / was im

in dem Kriegs-Heer der General ꝛc. So lange als dieſe ihr Ampt zu thun im Stande ſeynd / ſo lang gehet allerſeiths der Handel wohl; ebener maßen ſo lang als Sobrietas die Nüchterkeit vorhanden iſt / bleibt der Menſch außer Gefahr etwas unbilliger und unbeſonnener Weiſe zu unterfangen.

II. Hingegen die Unmäßigkeit im trincken / was ſelbige für Unheil und Straffen verurſachet / wie die allerklugeſte dardurch zu Narren worden / die allerſtarckeſte ſchändlich überwunden / wie gantze Stätt und Länder dardurch zu Grund gegangen / was Mordthaten und Todſchläg / was Ehebrüche und Blut-ſchanden / was Gottes-Läſterungen und Schand-Thaten auß ſelbiger entſtanden / davon ſchreibet und zeuget uns das alte und neue Teſtament / dieß beſchreiben geiſtliche und politiſche Hiſtorien / dieß ſehen und erfahren wir leyder Gottes noch heut zu Tag bey und in der verkehrten Welt ſelbſten. Wan jemahl der H. Geiſt durch den Mund des Weiſen Salomons etwas hefftiges hat laßen außſprechen / ſo iſt dieſes geſchehen in jenem Spruch / welchen er *Prov. cap.* 23. ℣. 29. verfaſſet. Cui væ? cujus Patri væ? cui rixæ? cui fovea? cui ſine cauſa vulnera? cui ſuffuſio oculorum? nonne hiſce, qui commorantur in vino, & ſtudent calicibus epotandis? **Wem iſt wehe? weſſen Vatter iſt wehe? welcher hat Zanck? welcher hat Gruben? welcher hat Wunden ohne Urſach? welchem ſeynd tunckel die Augen? nemlich denen ſo beym Wein ſitzen / und befleiſſen ſich die Trinck-Geſchirr außzuſauffen.** Schau allhier / was eine Menge von Be-

dröhungen / wie vieles Unheyl allhier durch den heiligen Geiſt der Unmäßigkeit im trincken zugeeignet werde. Der Heilige Apoſtel Paulus 1. *Cor.* 6. weiſet diejenige / ſo dem ſauffen ergeben ſeynd / mit den übrigen Gottloſen gerade zur Höllen zu: Nolite errare ſpricht er... neque Ebrioſi regnum Dei poſſidebunt. **Laſſet euch nicht irrmachen / und verführen / die der Trunckenheit ergebene werden das Reich Gottes nicht beſitzen.** Die HH. Vätter mahlen die Trunckenheit ab mit überauß ſchwartzen Farben; Ebrietas fomentum libidinis, incentivum inſaniæ, mater litium, furoris generatrix, petulantiæ Magiſtra, illecebra honeſtatis, pudoris injuria, morbus ſannis expoſitus, voluntarius Dæmon. &c. Die Trunckenheit / ſagen ſie / iſt ein Zündel der Geilheit / ein Verleytung zur Unſinnigkeit / ein Mutter der Streitigkeit / eine Gebährerin der Wüterey / ein Lehr-Meiſterin der Außgelaßenheit / ein Verſchwenderin der Ehrbarkeit / ein Verluſt der Schamhafftigkeit / ein allerorths verlacht und verhaßtes Ubel / ja ein freywilliger Teuffel.

III. Von der Nüchterkeit aber / und der von uns dahier zu üben und zu lieben vorgehaltener Sobrietät ſeynd auch faſt verwunderlich die ſchöne Früchten derſelbigen / wie auch die Lobſprüche / welche derſelbigen von allen Geiſt-erleuchteten Menſchen gegeben werden. Und erſtlich zwar gehen die Nutzbahrkeiten und Früchten / ſo auß dieſer Tugend entſtehen / Leib und Seel an / ſie iſt beyden Theilen nützlich / dem Leib zwar haltet ſie vom Halß die mehreſte Kranckheiten / welche guten Theils von der Unmäßigkeit zu entſtehen pflegen / ſie

ſie beforderet ein langes ūn wohl-vergnügtes geſun-des Leben. Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam. *Eccli.* 37. Welcher ſich zu enthalten weiß / der verlängeret das Leben. Daß ſo viele in der Wüſten vorzeiten wohnhafft geweſene Männer / als Antonius, Romualdus, Paulus, Arſenius, und dergleichen zu ſo hohen Alter gelanget / obwohl ſie ſonſt gar vielem Ungemach der Hitze und Kälte / wie auch anderen dem Leib ſonſt ſchädlich und beſchwärlichen Zufällen unterworffen geweſen; dieſes kan keiner anderer Urſach zugeſchrieben werden / als ihrer Enthaltung vom Uberfluß im eſſen und trincken. Die Nüchterkeit bewahrt Ehr und Reſpect. Valerius Maximus ſchreibt / daß die alte Römer keinen zum Rath und öffentlichen Ehren-Aempteren anzunehmen gepfleget / welche nicht ein Liebhaber geweſen der Nüchterkeit / und ſeye deswegen der Brauch geweſen denen ſo männliches Geſchlechts wären / vor dem dreißigſten Jahr keinen Wein zu geſtatten / den Weiberen aber ſeye der Wein für ihr lebtag verbotten geweſen. Die alte Spanier hielten denjenigen / ſo auch nur ein einiges mahl ware truncken gefunden worden / als infam und untüchtig beym Gericht einen Zeugen abzugeben.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu / du Spiegel aller Vollkommenheit / du ermahneſt uns durch die Feder deines lieben Apoſtels Petri. 1. *Pet.* 5. zur Lieb dieſer Tugend / da er ſagt: Fratres ſobrii eſtote, Brüder ſeyd nüchtern; dein außerwöhltes Rüſt-zeug Paulus ſetzet ebenfals unter die Urſachen deiner Ankunfft in dieſe Welt / deine Begierd uns zu lehren / wie

Bedencken/

Von der Erſter Angel-Tugend/ nemlich der Klugheit.

I. DJe Klugheit iſt eine ſittliche Tugend/ durch welche der Menſch ſeinen Wercken ein recht ehrbahres und gutes Ziehl und End vorſtellet/ und dienliche Mittel zu dieſem Ende zu gelangen erwöhlet. Der H. Auguſtinus beſchreibt dieſelbige kurtzlich alſo: Prudentia eſt rerum apperendarum fugiendarumve ſcientia: **Die Klugheit iſt eine Wiſſenſchafft deſſen/ ſo man oder verlangen/ oder fliehen ſolle.** Der H. Gregorius lib. 2. moral. c. 25. ſagt: die Klugheit ſeye nicht ſo ſehr ein beſondere Tugend/ als ein Mitgeſellin/ und Richtſchnur aller anderen Tugenten. Mit dieſem ſtimmet wohl überein der H. Baſilius hom. 12. da er ſchreibt: Prudentia eſt virtus, quam ſi quis rectè ſectatus fuerit, nunquam ab officio virtuteque diſcedet, nunquam vitiorum peſtem incurret. **Die Klugheit iſt eine ſolche Tugend/ welcher ſich dieſelbige angelegen ſeyn laßet/ und ſelbige recht übet/ der überſchreitet niemahl die Schrancken ſeiner Schüldigkeit/ und wahrer Tugend/ der fallet niemahl in einiges Laſter.** Die Nothwendigkeit dieſer Tugend zu dem gantzen menſchlichen und Chriſtlichen Leben/ wird von dem geiſtreichen Granatenſi in loc. com. mit verſchiedenen Gleichnüſſen erklähret/ dan/ ſpricht er/ gleichwie ohne Kutſcher niemand ſicher

Bedencken
Von der Keuſchheit.

I. VOn dieſer Tugend pflegen die H.H. Vätter weit anders zu ſchreiben / als von denen andern Sittlichen und Moraliſchen Tugenten. Nichts gemeiners iſt zu leſen in den Aſcetiſchen Bücheren / als daß ſie mit dem ſchönen Lob und Ehren-Nahmen einer Engliſchen Tugend geziehret werde. Cùm caſtæ perſeveratis [ſagt der H. Cyprianus lib. de habitu Virg.] Angelis Dei eſtis æquales. **Wan ihr in dieſer Tugend der Keuſchheit verharret / werdet ihr den Englen gleich.** Der H. Ambr. lib. 1. de Virg. ſagt: Nemo miretur &c. Keiner verwundere ſich daß man dieſenige mit den Englen vergleiche / welche mit dem König der Englen vermählet ſeynd. Der H. Chryſoſtomus ſtellet dieſe Frage cap. 79. de Virg. Quâ re differebant ab Angelis, Elias, Heliſæus, Joannes? worin iſt von denen Englen unterſcheiden geweſen Elias, Eliſæus und Joannes? Die Antwort gibt er ſelbſt: Nullâ, niſi quòd mortali naturâ conſtabant. Die alleinige Sterblichkeit machte allhier den Unterſcheid. Der vortreffliche Baſilius iſt derſelbigen Meinung: Hi profectò, qui continentiam ſervant, Angeli ſunt &c. Dieſenige welche die Keuſchheit bewahren / ſeynd Englen / aber nicht gemeine / ſondern gantz vortreffliche Englen / und um deſto mehr zu ſchätzen und werth zu halten / weilen zwar die Englen von allem dem was ſinnlich / was fleiſchlich iſt / durch die Gaben

ihrer Natur befreyet ſeynd / und immerhin vor dem allerheiligſten Angeſicht Gottes ohne die geringſte Anfechtung erſcheinen; die keuſche Menſchen auff Erden aber / obwohl ſelbige mitten unter den ſchwäreſten Anfechtungen / und gefährlichſten Anreitzungen immerzu leben / tragen jedoch das Sieg-Cräntzlein davon / und ſeynd eben deswegen vortrefflicher und ſtarcker / als die Englen zu halten. Caſtitas Angeli felicior, hominis tamen fortior eſſe concluditur, ſagt der Hönig-flieſſende Bernardus. Der Englen Keuſchheit iſt zwar glückſeliger / aber die Keuſchheit der Menſchen iſt ſtarcker / und hat gröſſere Belohnung zu gewarten.

II. Obzwar nun von dieſer Engliſchen Tugend vielmehr ein Engliſche als Menſchliche Feder würdiglich zu ſchreiben billig erforderet würde / ſo führet mich jedoch die Ordnung der Sittlichen Tugenten unvermerckter Dingen hierhin / daß ich von deroſelben Eigenſchafft / von denen Motiven und Antrieben darzu / wie dan auch von denen Mittlen dieſelbige zu erhalten / etwas weniges hervorbringen ſolle. Ihre Beſchreibung wird von denen HH. Vätteren in kurtzen / doch deutlichen Worten verſchiedentlich vorgehalten / ins gemein wird von ihr geſagt daß ſie ſeye: Virtus, quâ ab impuris carnis voluptatibus abſtinemus: **Eine Tugend / durch welche man von den unreinen Lüſten deß Leibs ſich gäntzlich enthaltet.** Der H. Auguſtinus gibt ſeine Definition oder eigentliche Beſchreibung der Keuſchheit mit dieſen Worten herauß: lib. de Virg. cap. 13. Caſtitas eſt in carne corruptibili incorruptionis perpetuæ meditatio: **Die Keuſchheit iſt eine Tugend / durch welche**

der

Klugheit erforderte Tauben-Einfalt. Eſtote prudentes ſicut ſerpentes, & ſimplices ſicut Columbæ. Dieſe Einfalt aber beſtehet darin / daß im überlegen / erwöhlen / Rathſchlieſſen keine falſche Policey, kein heimtückiſche Hinterliſtigkeit / kein doppelhertzige Meinung / kein eigennützige Bevortheilung des Nechſten mit unterlauffe. Die zweyte Eigenſchafft iſt / Flucht der Ubereilung. Der Klugheit und dem guten Rath iſt öffters wohl nichts ſo nachtheilig als die Ubereilung / dieſes haben mit ihrem höchſten Schaden gantze Stätt / Königreich / und Länder ſamt ihren Königen und Regenten erfahren. Theodoſius der ſonſt löbliche Käyſer pflegte gantz eilends ohne Uberleſung die ihme præſentirte Suppliquen zu unterſchreiben; Pulcheria deſſen Schweſter dieſen Fehler zu ſtraffen am Käyſer / ſchreibet einen Kauff-Brieff / worin gemeldet / daß ihr die Käyſerin Eudoxia mit Bewilligung des Käyſers zur Leib-eigenen verkaufft worden / dieſen Brieff da Theodoſius nach ſeiner Manier ungeleſen eilends unterſchrieben / hat die Pulcheria Eudoxiam gefänglich einige Zeit auffgehalten / und da Theodoſius hierüber ſtützen wollen / deſſen eigene Hand ihm vorzeigen / mithin denſelben erinneren laßen / daß die Ubereilung in vielen Sachen höchſt gefährlich und ſchädlich ſeye. Die dritte Eigenſchafft iſt hingegen die Flucht der gar zu großer Verweilung. Welche unterweilens nicht weniger an guten Sachen hinderlich iſt geweſen / als die Ubereilung. Die Klugheit wil vor allen Dingen das Mittel getroffen haben.

* * *

und angehörter Lehr Chriſti des Lilien-reinen Bräutigams aller keuſcher Hertzer / dieſe Tugend ſo hoch geprieſen / da auch bey denen alten Heyden/ abſonderlich den klugen Römeren dieſelbe in ſolchem Werth gehalten worden/ daß nicht allein die Römiſche Bürger-meiſter / und Raths-Herrn / ſondern auch ſo gar die Käyſere ſelbſt bey Entgegen-Kommung einer ſo genanter Veſtaliſcher Jungfrau auß dem Wege gewichen / bey ſeithen gefahren / auch mitten in dem größten Triumph-Gepräng/ wan ſie als Uberwinder unter tauſenderley Zuruffung und Ehren-Beweiſung des Volcks / auff das Capitolium gefahren ſeynd; und ware dieſes nicht allein ein lähre Ceremoni, ſondern es wurd die Entgegen-Kommung einer ſolcher Jungfrau dermaſſen werth/kräfftig und heilſam gehalten/daß ein zum Tod verdammter Mißthätiger bey Auffſtoßung und geſagter Begegnung / alſobald von Strick-und Bänden erlediget / frey und loß gelaſſen/ ja von aller Straff und Schuld befreyt zu ſeyn erklähret wurde: ware dieſes nicht eben ſo viel geſagt / als daß die der Keuſchheit ergebene Seel ſolche Heiligkeit hätte/ welche alle Gottloſigkeit und Bößheit hinweg nehmen könte / nicht anders als wie Cardanus ſagt/ daß ein vom Himmel gefallenes Feur den Schlangen das Gifft benehme.

Bitt-Seuffzerlein.

Allerkeuſcheſter Seelen-Bräutigam Chriſte JEſu / du erſter und vortrefflichſter Lehr-Meiſter der Keuſchheit / und Jungfräulichen Reinigkeit / durch deine Eingebung hat deine übergebenedeyteſte Mutter eine Vorgängerin und Königin

nigin aller Jungfrauen / dieſe Tugend als eine Vorbereitung zu deiner Empfängnus dir am allererſten gelobt / und alſo allen Creaturen gezeiget / wie hoch dieſelbe zu ſchätzen ſeye. Ach vermehre du in meinem Gemüth dieſe Hochſchätzung täglich je mehr und mehr! Amen.

25. Julii.

Der Geiſtreiche Thomas à Kempis.

DEr am heutigen Tag nach Zeugnus Franciſci Marcheſii ſeelig im Herꝛn entſchlaffene Thomas à Kempis, meritiret abſönderlich unter die Zahl der andächtigen Verehreren des Hochw. Sacraments gezehlet zu werden / abſonderlich / weil derſelbige / in ſeinem Welt-bekanten Büchlein von der Nachfolgung Chriſti einen beſonderen Tractat, nemlich das gantze vierte Buch / von beſagtem höchſten Altars-Geheimnus gantz vortrefflich geſchrieben hat. Kein zweiffel iſts / er werde mit eben ſolcher Gemüths- und Leibs Reinigkeit zu dieſem allerhöchſten Gut hinzugetretten ſeyn / welche er von anderen erforderet. Vid. lib. 4. de imitat. Die Heyden ſelbſt haben bey ihren Götzen-Opffern viel auff die Keuſchheit gehalten. Caſta placent ſuperis, hieſch es bey ihnen; einem jeglichen aber unter uns ſpricht Chriſtus auß dem H. Sacrament zu die Wort Pauli zum Timoth. Teipſum caſtum cuſtodi. Bewahre dich ſelbſt in der Keuſchheit. 1. *Tim.* 5.

***

Be-

begibt/ ſich aber bald in tauſenderley Gefahr von Sturm-Wind und Ungewitter/ von Sand-bäncken und Stein-Klippen zerſchmettert zu werden findet/ ohne vorgeſehen zu haben/ daß dergleichen Gefahren auff dem Meer vorhanden/ ohne die Kunſt gelehrnet zu haben/ wie man ſich in dergleichen Begebenheiten daraus reiſſen könne: worauß dan entſtehet/ daß auß Mangel vorgeübter Vorſichtigkeit öffters das bekante aber viel zu ſpäte Non putabam; **Das hätte ich nicht gemeint**/ gehöret werde; hingegen aber wo dieſe Tugend den Sitz gefaſſet/ da laßet ſich dieſes Non putabam nicht hören. Ein vorſichtiger Menſch/ ſagt Ambroſius, Explorat de ſpecula quadam mentis, & obviat cogitatione providâ rebus futuris, ſteht gleichſam auff der Schild-Wacht/ und ſchaut von weitem/ was ihm etwa begegnen und auffſtoßen mögte/ und bewaffnet ſich dargegen. Ein ſolcher iſt unter andern geweſen der Heydniſche Diogenes, welcher darfur gehalten/ daß dieſes die vornehmſte Wiſſenſchafft deren Welt-Weiſen ſeye. Dan da er einſtmahl befragt worden/ was er in der Philoſophie erlehrnet hätte? hat er geantwortet: Prævidere adverſa, & cùm advenerint, patienter ferre. Ich hab gelehrnet die **Vorſichtigkeit**; widerwärtige Dinge hab ich erlernet von weitem heran kommen ſehen/ und wan ſie dan gegenwärtig geweſen ſeynd/ hab ich erlernet dieſelbige gedültig übertragen.

II. In dieſem Stück ſeynd gantz vollkommentlich abgerichtet geweſen die liebe zwölff Apoſtolen/ ehe ſelbige am heutigen Tag in alle Welt ſich außgetheilet haben: unſer gebenedeyte Heyland hatte ſie völlig in dieſer Tugend inſtruiret/ abſönderlich in

ritát und Vortrefflichkeit höchſt-koſtbahre Perl von wenigen geſucht und gefunden worden / jedoch ſo bald unſer Heyland an ſeiner allerheiligſter Perſon / an ſeiner liebwertheſter Jungfräulicher Mutter / an ſeinen Pfleg-Vatter dem H. Joſeph / und ſeiner gantzer Family dieſelbige geliebt / geübt / und erforderet hat / iſt dieſelbige in allweg von den erſten Kirchen-Vätteren / und im Geiſt erleuchteſten Männeren höchlich gerühmt / und mit wunderbahrlichen ſchönen Ehren-Titulen hervorgeſtrichen und recommendiret worden ; wie wir dan am geſtrigen Tag mit mehrerem gehört haben. Iſt alſo die Erſte Urſach dieſe Engliſche ja göttliche Tugend zu lieben / und nach ihr mit allen Kräfften zu trachten / das Exempel JEſu Chriſti / ſo ſich einen Bräutigam deren Jungfrauen nennet / und von denen Jungfrauen im Himmel begleitet / auch mit einem abſonderlichen himmliſchen Lob-Geſang / dergleichen andren Heiligen nicht geſtattet wird / von ſelbigen wil geehret werden.

II. Die Zweyte Urſach und Antrieb zu dieſer Engliſchen Tugend / wird hergenohmen auß dem Exempel der Königin aller Jungfrauen / nemlich der überſeeligſten Jungfräulichen Mutter JEſu Maria ſelbſt. Es iſt dem höchſten Gott gefällig geweſen / daß dieſe ſeine allerheiligſte Mutter / als die erſte Lehr-Meiſterin dieſer übermenſchlicher Tugend / den Anfang zu derſelbigen durch einen ſo Heroiſchen tapfferen Actum machen thäte / welcher alleinig gnug wäre denen Menſchen für alle künfftige Zeiten die Hochſchätzung deroſelbigen einzupreſſen. Bekant iſt es / wie der Engel Gabriel vom himmliſchen Vatter geſandt worden / die höchſtgewünſchte

Vorſichtigkeit aber gehet hauptſächlich an die Noviſſima, die künfftige letzte Dinge/ davon iſt hiebevor angeregter Text: Utinam ſaperent & providerent &c. Wolte Gott daß ſie klug und vorſichtig wären; hiervon ſpricht der Weiſe Salomon *Eccl.* 2. ℣. 14. Oculi ſapientis in capite. Die Vorſichtigkeit/ die weit tragende Augen der wahrer Weiſen/ gehen auff die Haupt Sache/ wie Cajetanus außleget/ auff hohe/ künfftige und ewige Dinge. Ihre Gemüths-Augen werden verglichen den ſcharffſichtigen Adlers-Augen welcher dieſelbige zur Beſchauung des ſchönen und heiteren Himmels-Lichts der Sonnen gebrauchet. Da hingegen die nach der Welt und dem Fleiſch kluge und vorſichtige Menſchen denen Falcken-Augen verglichen werden/ welche die ihrige nur auff den Raub/ auff die Luder/ und was dan dergleichen iſt/ nicht aber auff die Sonne kehren. Nichts iſt/ welchem der leydige Sathan mehr abhold und gehäßig iſt/ als der offtmähligen Gedächtnus/ der Vorſehung und tieffſinniger Betrachtung unſerer letzter Ding/ dahero unterſtehet derſelbige ſich uns das Aug der Vorſichtigkeit/ welches ſich erſtrecket auff unſeren Tod/ auff das Gericht/ auff die Höll oder das Himmelreich/ gäntzlich zu verdunckelen. Er macht es wie die Raub-Vögel/ welche dem Wild/ Exempel-weiß den Haſen/ Caninichen und dergleichen/ wan ſie ſelbige überfallen/ vor allen Dingen die Augen außpicken/ um dieſelbige beſſer bey platzen zu halten. Er macht es wie die Adler es zu machen pflegen/ wan ſie die wilde Ochſen erlegen/ und ſich zum Raub machen wollen/ dan ſie ſich deyſelben auff die Köpff ſetzen/ mit ihren Flügelen/ ſo zuvor

und darauß abzunehmen/ in wie hohem Werth bey der allerheiligſter und klugeſter unter den Menſchen-Kinderen/ die Keuſchheit und Jungfrauſchafft geſtanden/ laßet uns erinneren und einbilden/ was geſtalt alle Alt-Vätter in der Vorhöll/alle Chör der Englen im Himmel/ ja der höchſte Gott ſelbſt mit höchſter Begierd das Jungfräuliche Ja-wort verlanget haben/ damit das allergrößte unter allen Wercken Gottes/ nemlich die Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts/ durch die Menſchwerdung des Sohns Gottes mögte vor ſich gehen; und hätte man ja ſollen vermeinen/ dieſe Einwilligung der Seligſten Jungfrauen ſolte nicht das geringſte Augenblick ſeyn verſchoben worden/ weil nicht allein des Menſchlichen Geſchlechts Erlöſung/ ſondern auch das Leben Chriſti/ und deſſen allerheiligſten Seele Seeligkeit durch dieſe Aufſſcheibung iſt verzögeret worden; und dannoch/ obwohl Maria den Willen Gottes klärlich gnug verſtunde/ auch hörte daß ihr Sohn ein Erlöſer der Welt/ ein Sohn des Allerhöchſten/ ein Auffſchlieſſer des Himmels/ ein Zerſtöhrer der Sünd/ ein überwinder des Teuffels/ ja der ſo lang gewünſchte/ verlangte und verſprochene Meſſias ſeyn würde; damit Sie jedoch ihre Jungfrauſchafft in Sicherheit ſtellen mögte/hat ſie ihre Verwilligung in das Engliſche Begehren ſo lang auffſcheiben wollen/ biß ſie völlig unterrichtet worden/ wie dieſe Mutterſchafft auff eine wunderbahrliche Weiſe mit der unverſehrter Jungfrauſchafft beſtehen würde; Sobald aber auß des Engels Munde Sie deſſen verſichert wordē/ iſt das ſo lang biß daran verſchobene Fiat: auß ihrem Jungfräulichen

hört / und gleich darauff / obwohl ſeine bekente ihn zur Rach ſtarck angemahnet / das H. Ampt der Meß zu halten angefangen / ſagend / er wolte ſich redlich an ihm revangiren / indeme er für ihn betten und die wahre Bekehrung ihme erhalten würde / ſo auch in der That geſchehen ; dan nach der H. Meß alſobald der geſchworne Tods Feind zu einem Lämlein worden / ihm zu Füßen gefallen und um Verzeyhung gebetten. Ex Marcheſ. O wohl ein heilige Klugheit / welche von den Kindern des Lichts geübet / von den Welt-Menſchen aber nicht gefaſſet wird. Das heilige Gebett und der wahre Gottes-Dienſt geht für alles / erhaltet alles / überwindet alles ; darum heiſcht es wohl: Eſtote prudentes, & vigilate in orationibus. **Seyd klug und wachtſam im Gebett.** 1. *Pet.* 4. ℣. 6.

Bedencken /

Von der zweyter Gefärdin der Klugheit / neimlich der vorſichtiger Nachdencklichkeit.

I. DIeſe Tugend / Circumſpectio von den Asceten ſonſt benahmſet / iſt eine genaue Nachdencklichkeit / und Durchforſchung aller Umſtänden / welche bey denen vorhabenden Dingen / worüber gehandlet wird / ſich einfinden / welche ſonſt ins gemein mit dieſem Vers angedeutet werden: Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando. Wer / was / und wo / womit / warum / wie / und wannehe / etwas geſchehe. So iſt dan das

das Ampt dieſer Nachdencklichkeit / jetzt gemelte Umſtänd oder alle / oder zum Theil überlegen / und zu bedencken / was zu meiden / was zu wircken / was ſchädlich / was nützlich ſeye / wo wir zum Fall und zur Sünd gebracht / durch was für Mittel wir hingegen davon bewahrt werden mögen. Nichts iſt / welches uns dieſe tieffſinnige Nachdencklichkeit ſtarcker einbindet / als die unzahlbahre Gefahren / welche uns umgeben / die liſtige Feinde / welche uns immer beſtreiten / die vielfältige Nachſtellungen und heimliche Fall-ſtrick / welche uns allenthalben gelegt werden; deswegen dan billig ein jeder ſich einbilden ſolte / ob würden ihm jene von dem aller-höchſten Gott dem Ezechieli zugeſprochene Wort auch ins Ohr geſagt: Speculatorem dedi te. *Ezech.* 3. **Ich hab dich zum Schild-wächter geſe-zet.** Eine Schild-wacht wird gemeinlich an ein erhobenes Orth geſtellet / damit er alles vor und hin-den / zur rechten und zur lincken / oben und unten beobachten könne / und hätte wohl bey feindlichen Zeiten ein ſolcher gleich einem Argo hundert Augen vonnöthen / um alle Gefahren beobachten zu kön-nen / welche in ſolchen Zeiten vorzufallen pflegen. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit uns / der Krieg wehret immerzu / die Feinde unſerer Seelen machen nimmer Still-ſtand der Waffen / Tag und Nacht muß man auff der Wacht und Hut ſtehen / damit man nicht überfallen werde.

II. Eine von mächtigen Feinden belägerte Statt iſt alsdan erſt in großen Aengſten / wan ſie ſchwache Mauren / übel verſehene Boll-wercker / ſchlechte Thürn / angefüllte Graben / verdorbenes Geſchütz / wenig exercirte Soldaten / und zaghaff-

te

Pammach. alſo ſagt: Chriſtus & virgo Maria utriuſ-que ſexûs Virginitatis dedicavêre principia. **Chri-ſtus und die H. Jungfrau Maria / haben für beyderley Geſchlecht den Anfang ge-macht / und ihnen den Weg gezeiget zur Keuſchheit.** Dieſen vortrefflichen Vorbilderen ſeynd hiernechſt in der Chriſtlichen Kirchen unzahl-bahre beyderley Geſchlechts Jünglinge und Jung-fräulein fein tapffer gefolget / in ſolcher Menge, daß der H. Joannes in einer himmliſchen Aſſamblé, deren an die hundert vier und viertzig tauſend geſe-hen/ wie zu leſen Apoc. 14. Welche vor allen an-deren Heiligen dem Lämlein folgen / und ſingen ein ſolches Lied / das denen übrigen Inwöhneren der himmliſchen Statt Jeruſalem nicht erlaubet iſt mit zu ſingen. Es haben aber ſothane edele keuſche Seelen ſich dieſen Schatz zu bewahren ein ehrli-ches koſten laßen / wil ſagen / ſie haben ſelbigen mit Gut und Blut verfochten. Wie viele ſeynd deren nicht geweſen/ die auß Antrieb des H. Geiſtes ſich in die Waſſer-Ströhm hinein geſtürtzet / die das Schwerd ſich außgebetten / die lieber in die Löwen-Gruben wollen geworffen werden / als an ihrer Reinigkeit Gefahr leyden / wie dan Tertullianus ſagt / daß deren erſten Chriſten mehrmahlen ihre Stimm ſeye gehört worden: Ad leones, ad leones, potiùs, quàm ad lenones, & lupanaria. Wie viele ſeynd nicht geweſen / die ſich ſelbſt die Naſen abge-ſchnitten / die Angeſichter mit Meſſeren gräußlich zerſchnitten / die Augen ſo gar auß dem Haupt her-auß geriſſen / damit ſie den Nachſtelleren einen Abſcheu machen / und alſo ihre ſo geliebte Reinig-keit bewahren mögten! Unter welchen dan nicht

un-

Sinn zu gebrauchen als ſo viel Pforten/durch welche er den Einfall thut in das innerſte deines Hertzens; alle Glieder deines Leibs ſeynd gleichſam als ſo viele Waffen / welche er wieder dich ſelbſt gebrauchet. All dasjenige / welches der Grund-gütige Gott zu deinem Heyl erſchaffen hat / gebrauchet er zu deinem Verderben; er gibt dir ein den rechten Gebrauch der erſchaffenen Dingen wider den Schöpffer ſelbſt zu mißbrauchen/ die Kleydung zur Hoffart / die Speiſen zur Unmäßigkeit / den Tranck zur Trunckenheit / die Reichthumen zum Überfluß / den Verſtand zur Ruhmſüchtigkeit/ die Geſundheit und das junge friſche Geblüth zur Unlauterkeit/ mit einem Wort er hat die gantze Welt/ wie dieſes dem großen heiligen Antonio im Geſicht iſt gezeiget worden / mit lauter heimlichen Stricken überzogen / wie vorſichtig / wie nachdencklich / wie wachtſam muſt du dan nicht ſeyn / damit du nicht in dieſelbige gerathest und alſo zum Verderben geſchleiffet werdeſt!

Bitt-Seufftzerlein.

O HErr/ wer iſt derjenige/ der dieſen Fall-ſtricken wird entgehen / es ſey dan daß er deine göttliche ſo offt widerhohlte Wahrnung: Videte, vigilate, orate. Sehet/ wachet/ bettet / beſtändig gebrauche? Ich bitte dich durch diejenige große Liebe / welche dich vom hohen Himmel herab gezogen / uns von der Gewalt des Teuffels zu erretten/ gib mir kräfftige Gnad / daß ich niemahl von dieſem liſtigen Feind betrogen und verführet werde! Amen.

* * *

Major in ſpec. Exempl. verb. Virgo, Exempl. 14 dieſes umſtändlich beſchreibet; allwo er unter andern meldet von zweyen Schweſteren / ſo beyde in Jungfräulicher Reinigkeit im Dienſt der allerſeeligſten Jungfrauen lange Zeit verharret / davon doch eine bald im Herrn entſchlaffen / worauff die andere mit ſicherer Wittib neue geiſtliche Freundſchafft gemacht / welche dan ebenfals nicht lang gelebt; als aber dieſe Wittib in letzten Zügen gelegen/ hat die letzt-lebende Jungfrau verlanget / daß/ wan es dem göttlichen Willen nicht zuwider ſeyn ſolte/ ſie doch auß jener Welt zurück kommen und von ihrem Stand/ vornemlich aber wegen der vorhin abgelebter Jungfrauen ihrer Cron und Lohn wegen der Jungfräulichen Reinigkeit / einigen Bericht geben mögte: da dieſes nun am dreißigſten Tag geſchehen/ die lebende auch/ als welche vor dem Altar im Gebett begriffen/ dieſe Wittib mit unaußſprechlichem Glantz umgeben geſehen / und gefragt/ wie herzlich die Belohnung dan wäre ihrer abgelebter Schweſter? wurd ihr geantwortet: wan die gantze Welt ein lauteres Pergamen wäre/ das Meer lauter Dinten / alle Blätter auff den Bäumen / und Gräßlein auff den Felderen zu lauter Schreiberen würden / ſo wäre doch nicht möglich/ daß dieſe den Uberfluß himmliſcher Glory und Freuden beſchreiben thäten: ſie ſetzte ferner hinzu: deine Schweſter aber übertrifft mich in der Glory mit einer unendlicher Klarheit / und am geſtrigen Tage iſt ſie in dem Jungfräulichen Chor und Reyen nebſt dem Lämlein erſchienen / und hat mit ihnen geſungen dasjenige Lob-Geſang / welches die alleinige Jungfrauen ſingen können.

III. Hier-

verhindert / oder das gute befördert kan werden ; abſonderlich ſehet ſie dahin / damit ſie nicht in Erwöhlung der Tugend betrogen / oder unter dem Schein des Gutens das böſe uns angeſchmitzet werde. In natürlichen Sachen / bey Einkauffung dieſer oder jener Waaren / abſönderlich wan ſelbige koſtbahr / zugleich aber auch dem Betrug und Falſchheit unterworffen seynd / als Perlen / Edelgeſtein / gülden- und ſilber Geſchirr / O! was Behutſamkeit / was ein nachfragen / was ein probiren geſchicht nicht darbey? Warum ſolte man dieſes dan auch nicht thun in denen geiſtlichen Dingen / welche doch wegen der weltlicher Policey, wegen des Sathans Liſt und Betriegerey / der Falſchheit gewaltig unterworffen seynd? Es weiß der Menſch gantz klüglig in allen anderen Ubelen / ſo den Leib angehen / und plagen / ſich alſo anzulegen / damit ſelbige oder gäntzlich abgewendet / oder jedoch gelindert und gemindert werden. Brennet uns die Sonn / ſo ſuchen wir alsbald den Schatten; mattet uns die Reyſe ab / ſo muß Kutſch und Pferd zu Dienſten ſtehen; plaget uns die Kälte / ſo laufft man zum Feur und Stuben-Ofen; iſt uns überläſtig der Durſt / ſo weiß man offt überflüßiges Getränck zu ſuchen / ſelbigen zu löſchen: mit einem Wort / der Menſch weiß gantz behutſamlich wider alle dieſe Ublen ſich zu bewaffnen / und vorzubauen / damit er ſich am geſchwindeſten und gelindeſten darauß wickelen könne. Was haben / oder brauchen wir aber / uns wider des Sathans Liſt / wider die Nachſtellungen und Betriegerey der Welt zu ſchützen? wan uns abgehen ſolte die heilige Behutſamkeit / wehe unſer!

Bitt-Seufftzerlein.

O Du allerſchönſter Bräutigam der Jungfrauen Chriſte JEſu! du haſt um uns Luſt und Lieb zu machen zu dieſer Engliſchen Tugend/ nicht allein dein eigenes Exempel/ wie auch deiner allerreineſter Jungfräulicher Mutter/ ſondern auch ſo vieler hundert tauſend anderer Menſchen beyderley Geſchlechts vor Augen geſtellt: O wie billig reden wir uns dan an mit deinem heiligen Auguſtino: Potuerunt iſti & iſtæ &c. O HErr! was dieſe gekönt/ iſt uns auch durch deine Gnade möglich. Fiat! Amen.

27. Julii.

Der Gottſel. Jacobus, König in Arragonien.

VOn dieſem ſchreibt Barry in ſeiner Marianiſcher Ehren-Cron am heutigen Tag/ daß derſelbige zu Ehren der allerſeeligſten Jungfrau Maria auffgebauet habe 2000. Kirchen. Das heiſcht die Mutter Gottes rechtſchaffen ehren/ das heiſcht die Ehr des Hochwürdigſten Guts zugleich gewaltig vermehren. Dan in dieſen zwey tauſend Kirchen werden ohne Fehl auffs wenigſte auch zwey tauſend Prieſter geweſen ſeyn; wie viele Meß-Opffer/ wie viele H. Communionen werden nicht in einem Jahr darin geſchehen ſeyn? behüt Gott/ was großen Schatz der Verdienſten hat nicht ein einiger König zuſammen getragen! Barry loc. citato. Freylich/ ſo viele Materialiſche Templen auff-

richten iſt ein groſzes. Es wird aber ein einige Seel / ſo durch die Gnad Gottes / zum Tempel des heiligen Geiſtes eingeweyhet worden / und anbey mit der Jungfräulicher Keuſchheit geziehret iſt / ſo hoch geſchätzet / daß der Weiſe Syrach ſchreiben dörffen: Omnis ponderatio non eſt digna continentis animæ. **Nichts iſt ſo groß und köſtlich / das gleich möge geſchätzt werden einer keuſchen Seel.** *Eccl. 26.*

Bedencken

Von den Mittelen die Keuſchheit zu bewahren.

I. HJervon finden ſich ſonſten gantze Bücher und Tractaten beſchrieben. Wir wollen in gegenwärtigem Bedencken nur kürtzlich die kräfftigſte Mittelen zuſammen ziehen / nicht zweifflende daß durch deroſelben thätliche Ubung die Keuſchheit trefflich wohl beſchützet und erhalten werde. 1.] Das Erſte mag wohl ſeyn **die Forcht Gottes** / von welcher wir im vorigen Monath vom 17. biß den 23tzigſten Tag Junii gehandlet haben. Dieſe Forcht iſt jenes Kräutlein / durch welches R. P. Araozius S. J. bey Hoff mitten unter vielen unvermeidlichen Gelegenheiten und Gefahren die Reinigkeit erhalten hat. 2] Das **Zweyte** iſt die tägliche und embſige Verehrung der allerſeeligſten Jungfrauen / und vornehmlich ihrer unbefleckten Empfängnus. Von ihr ſchreibt der H. Bonaventura, daß bey ihren Leb-zeiten an ihrem Jungfräulichen Angeſicht etwas göttliches zu ſehen geweſen /

und ſeye auß demſelbigen ein Jungfräulicher kühler Tau herauß gangen / welcher bey allen anſchauenden eine Lieb und innerlichen Antrieb zur Ehrbarkeit und Reinigkeit erwecket habe / auch alle unzimliche Erregungen augenblicklich gedämpffet. Wan nun dieſes vermögt hat die Jungfräuliche züchtige Anblickung dahier im Leben / was wird ſie nicht vermögen in der Glory? 3.] Das Dritte Mittel iſt die **Ubung der Demuth** / von welcher ebenfals hieroben gehandelet. Bey den Alt-Vätteren ware es ein gemeine Regul / daß vor allen Dingen erforderet würde zu Erhaltung der Reinigkeit / ein demüthiges Hertz / hingegen habe gemeinlich der Abgang oder Mangel der Demuth / das iſt die Hoffart / nach ſich gezogen den Fall in die ſtinckende Sünd der Unlauterkeit. 4.] Das vierte **Mittel** iſt die **Meydung / oder Flucht der Gelegenheit.** Von dieſem Mittel iſt ebenfals im Monath Aprili am 12. Tag Meldung geſchehen; es iſt aber dieſes dermaſſen nothwendig / daß alle andere ohne ſelbiges unkräfftig zu rechnen. Der Patriarch Joſeph in Egypten hat mit ſeinem Exempel uns allen dieſes Mittel / nemlich die Flucht vor Augen geſtellt. Die Heyden ſelbſt haben dieſes wohl erkent / da ſie fabuliret / es ſeye die Daphnis, als ſie wegen beförchtender Verletzung ihrer Jungfrauſchafft die Flucht genohmen / in einen Lorberbaum veränderet worden / welches ſo viel hieſche als ob würde das Lorber oder Sieg-Cräntzlein wieder das Fleiſch von niemand ſicherer erhalten / dan von denen ſo die Flucht nehmen. 5.) Das Fünffte Mittel iſt ſtäte Beſchäfftigung und Occupation. Ein altes und wahres Sprichwort iſt jenes.

Otia

18. Julii.

Der H. Theodoricus, Biſchoff zu Metz.

ALs dieſer H. Mann zum Biſchoff erwöhlet wurde / und ihme die Nahmen aller Biſchoffen zu Metz vorgezeigt worden / welche dem H. Clementi als Erſten Biſchoff daſelbſt von einem Engel ſollen überreichet ſeyn worden / deren etliche mit Golt / andere mit Silber / etliche mit anderm ſchlechten Metall geſchrieben geweſen; da er den ſeinigen mit ſilbernen Buchſtaben geſchrieben gefunden / hat er mit verwunderlichem Eiffer zu den umſtehenden geſagt: ich wil aber alſo leben / daß mein Nahm verdienen wird mit güldenen Buchſtaben geſchrieben zu werden. Dictum, factum. Wie geſagt / alſo gethan / und iſt nach ſeinem Tod in der That ſelbſt ſein Nahm mit Golt geſchrieben gefunden worden. Ex Nadaſi. Dieß laße mir ein tapfferes Hertz geweſen ſeyn. Mein Gott! wie groß wird nicht ſein Eiffer geweſen ſeyn / wie andächtig ſeine HH. Meß-Oepffer / Communionen / und andere Sacramentaliſche Dienſten / wie klug ſeine Regierung? Man ſolte darfur halten / dieſer H. Mann müße ſich in allen ſeinen Wercken täglich auffgemuntert haben mit jenem Spruch Pauli: Omnia poſſum in eo, qui me confortat. **Ich kan alles in deme / der mich ſtärcket.** Phil. 4.

* * *

Bedencken
Von der Stärcke.

1. UNter den himmliſchen Heldinnen [wil ſagen den bißhero heran gebrachten Sittlichen Tugenten] dörffte wohl diejenige / von welcher wir allhier handlen werden / nemlich die Stärcke als eine gecrönte Königin ſich præſentiren / und ſehen laßen / dan dieſe als eine Verachterin aller ſchröckbahrer Ding / und eine Uberwinderin aller Beſchwärnuſſen ihre Krafft allen anderen mittheilen muß. Der H. Auguſtinus , und nach ihme der H. Thomas beſchreiben dieſelbige alſo: Fortitudo eſt conſiderata periculorum ſuſceptio, & laborum perpeſſio. **Die Stärcke iſt eine bedachtſame Ubernehmung deren Gefahren/ und tapffere Uberſtehung der Mühe und Arbeit.** Sie wird mit beſtem Fug unter die ſo genante Angel-Tugenten gezählt und geſtellt in den Grad derjenigen/welche den göttlichen Tugenten am nechſtē beykommen/ und kan ſelbige wohl genennet werden das vierte Rad an jenem triumphirlichen Tugend-Wagen / mit welchem die Seel zum Himmel fahret. Ihr Ampt iſt / daß ſie dieſe beyde Gemüths-Leydungen / nemlich die zu große Forcht eines- und die zu große frevelmüthige Keckheit andern Theils mäßige und in guter Ordnung halte. Der vorgerühmte H. Auguſt. Epiſt. ad Hieronymum ſagt: Qui verâ virtute fortis eſt , nec temerè audet, nec inconſultè timet. **Welcher die wahre Tugend der Stärcke hat/iſt nicht übermäßig forchtſam/**

ſen: zugeſchweigen vieler anderer / welche mit Ketten und Diſciplinen / mit Ruthen und ſpitzigen Buß-Gürtelen das rebelliſche Fleiſch gezüchtiget haben. Das zwölffte Mittel iſt/gleich beym erſten Anfall den Gedancken und unreinen Phantaſeyen die Thür verſchlieſſen: Alſo hat unter anderen der Sel. Bruder Juniperus gethan und gerathen/ daß man thun ſolte / nemlich den anklopffenden Gedancken / ohne daß man ſie auch nur ein augenblick in das Hauß der Seelen einlaße / ſo gleich zuruffen im Gemüth: Procul! procul! occupatus eſt diverſorii locus. Hinweg mit euch / hinweg: die Herberg iſt beſtricket mit andern gottſeligen Gedancken. Das dreyzehnte Mittel iſt / die Geſellſchafft des weiblichen Geſchlechts / ſo viel möglich / fliehen. Aus Mangel dieſes iſt der David gefallen/ der ſtarcke Samſon betrogen worden / der Weiſe Salomon zum Narren worden / und die ſchändlichſte Fälle auch bey vielen ſonſt gewaltigen Männeren ſich zugetragen. Das vierzehnte Mittel iſt: die Gedächtnus des Leydens Chriſti. Der H. Bernardus pflegte zur Zeit der Anfechtung ſich ſelbſt anzureden / ſprechend: Mein Gott und Herr hanget an dem Creutz-Galgen angenäglet in tauſend bitteren Schmertzen / und ich ſolte mich der Wolluſt ergeben? das letzte und fünffzehnte Mittel iſt / der Gehorſam. Thomas à Kempis lib. 3. c. 13. ſagt: Lehrne geſchwind deinen Obern gehorchen / wan du verlangeſt deinen eigenen Leib in den Gehorſam zu bringen.

Bitt-Seufftzerlein.

BIllig iſt es O Mein Gott und HErr / daß ich mich jetzt vorgehaltener ſchöner Mittelen embſig

embſig gebrauche / ům den koſtbahren Schatz der Reinigkeit / welchem ſo vielfaltig nachgeſtellet wird / zu verthätigen; du aber O vortrefflicher Lehrer und Liebhaber der Keuſchheit Chriſte JEſu / gib mit deiner abſönderlicher Gnaden-Hülff dieſen Mittelen ihre Krafft / und mir den nöthigen Eiffer ſelbige beſtändig zu gebrauchen. Amen.

28. Julii.

Der Gottſelige Bartholomæus Vergara.

DIeſem Gottſeligen Jüngling einem Sodali auß der Bruderſchafft der Allerſeligſten Jungfrauen / iſt die Stund ſeines Tods voran erkläret worden. Wie er das heilige Weg-gelait das allerletztemahl zu empfangen begehrt / und deſſen Vatter / in gäntzlicher Meinung / daß noch kein ſterbens Gefahr vorhanden / darmit noch warten wollen / iſt die Allerſeligſte Jungfrau in Geſtalt einer anſehnlicher Matron erſchienen / und erbietet ſich den Pfarr-Herrn zu ruffen / ſo auch geſchehen: unterdeſſen findet ſich ein in daſigem Vätterlichen Hauß / ein ſchöner Jungling (ohne zweiffel ſein Schütz-Engel) dieſer thäte gar geſchäfftig ein Altärlein zurichten / die Kertzen darauff anzünden / und alles zu Empfangung der Communion und letzter Oelung nothwendiges beyſchaffen. Ex Barry Ehren-Cron Mariä. Dies muß wohl ein Engliſcher keuſch- und züchtiger Jüngling ſeyn geweſen / weil zu ſeinem Dienſt nicht allein der Engel / ſondern ſo gar die Königin der Engelen ſich eingefunden. Vermüthlich hat er wohl beobachtet die

Soldat ſolte ſich zaghafft erzeigen / wan er ſehet / wie ſein Feld-Oberſter ſelbſt mit dem Degen in der Fauſt voran gehet? Worzu hat nicht das Exempel / und die vorangehende Tapfferkeit Alexandri die ſeinige angeſporet? weder Wind / noch Wetter / weder Felſen noch Berg / weder Meer noch Waſſer-Flüß haben ihnen widerſtehen können / da ſie ihren König haben in der Spitze voran geſehen. Sehet / ſpricht Thomas à Kempis, **unſer König Chriſtus gehet vor uns her** ſequamur viriliter: **Laßt uns ihm tapffer folgen.** 3.) Die Begierd zu wahrer Glory. 4.) Die Größe der Belohnung. Auß beyden dieſen Antrieben werden wir noch mehr ermuntert zum geiſtlichen Streit / wan wir bedencken / was die Begierd der Belohnung / und dan der Kitzel eyteler Ehr außgewircket in den Gemütheren deren Welt-Kinderen. Von Cynægrio einem Athenienſer wird geſchrieben / daß / da die Perſianer / welche er verfolgete / ſich in ein Schiff retiriret / er ſelbiges mit ſeiner rechten Hand beym Ufer feſt gehalten; da ſelbige ihm vom Feynd abgehauen / hab er die Lincke gebraucht und daſſelbige darmit gethan; als auch dieſe ihm geſtümpffet / hab er mit den Zähnen das Schiff arretiret / und alſo ſich einen ewigen Ruhm und Nahmen gemacht. Was hat nicht der Römiſche Scævola für eine Starckmüthigkeit gezeigt / da er / in Meinung den König Porſena in ſeinem Läger vor Rom zu tödten / an der Perſon gefehlt / und deſſen Bedienten an ſtatt des Königs erſtochen; als er aber auff dieſen begangenen Fehler ertappet und gefänglich genohmen worden / hat er ſeine Hand / als wolte er ſelbige gleichſam abſtraffen wegen des

Irr-

Irrthums / in die Flamme gehalten und verbrennen laßen. Welche Starckmüthigkeit ſo hoch von dem Porſena iſt geſchätzet worden / daß er ihn alsbald loß gelaßen / und auff freyen Fuß geſtelt. Hat nun die Begierd eyteler Ehr / ſo doch gleich einem Dampff und Rauch verſchwindet / vorgemelte Helden ſo ſtarck und geherțzt gemacht; was ſolte nicht billig für Hertzhafftigkeit und Stärcke erwecken in unſern Gemütheren die Begierd der wahrhafftiger ewiger Glory?

Bitt-Seufffzerlein.

Allerſtarckiſter JEſu / von dir komt her alle unſere Vermögenheit und Stärcke / ohne dich iſt alles bey uns lauter Schwachheit / und Gebrechligkeit. Gleichwie wir aber hierauß ſehr gedemüthiget / und mißträuig werden müßen auff uns ſelbſten / alſo werden wir ermuntert und geſtärcket / wan wir betrachten / wie groß deine Macht ſeye / wie bereit du ſeyeſt uns beyzuſpringen / wie gefällig dir ſeyen die tapffere Seelen / welche mit deinem H. Paulo ſagen / daß ſie alles vermögen in deme der ſie ſtärcket. Ach theile mir mit dieſe ſchöne Tugend! Amen.

19. Julii.

Die Gottſel. Clara Franciſca von Biſantz.

DIeſer jungen und edlen Seelen iſt nichts alſo in den erſten Jahren hart und verdrießlich vorkommen / als daß ſie ſich wegen noch zu geringen Alters hat beraubt müßen ſehen des allerheiligſten

ligſten Sacraments. In Anſehung jedoch dieſes ungewöhnlichen Verlangens / reiffen Verſtands / und abſönderlichen göttlichen Antriebs / iſt ihr durch die Geiſtliche das Engel-Brod früher / als ſonſt anderen ihres gleichens / gereichet worden / nicht ohne mercklich geſpürten Fortgang in andern Tugenten. Seraphiſcher Sternen-Himmel. Frühzeitig anfangen dem göttlichen Dienſt abzuwarten / iſt viel; darin aber beharren biß zum End / iſt göttlich / und dieſes wird allein gecrönet. Qui perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit. **Welcher außharren wird biß an das End / der wird ſelig werden.** *Matt.* 10. ℣. 27.

Bedencken

Von der Beharrlichkeit.

I. Unter den Töchteren der Stärcke findet ſich die ſo genante **Beharrlichkeit.** Sie iſt die Cron-trägerin von allen tugentſamen Wercken; den übrigen Tugenten wird der Lohn und die Cron verſprochen / der alleinigen Beharrlichkeit wird ſie auffgeſetzet: Inchoantibus præmium promittitur, ſed perſeverantibus datur, ſpricht Auguſtinus lib. de modo bene vivendi, ſer 6. **Den Anfangenden wird die Belohnung verheiſchen / den jenigen aber / welche biß an das Ende verharren / wird ſelbige mitgetheilt.** Die göttliche Freygebigkeit verſpricht die Belohnung den jenigen / welche zur Tugend ſchreiten / und darin ſich fleißig üben / aber die göttliche Gerechtigkeit theilet ſelbige würcklich auß denen / welche

außhar-

außharren biß ans Ende. Wan wir derhalben wollen das jenige Reich erben / welches kein Ende hat / ſo muß unſere Bemühung um daſſelbige auch dauren biß an das Ende. Das eintzige letzte Augenblick der Beharrlichkeit / welche man die Endliche oder biß an das Ende nennet / iſt von grösserer Wichtigkeit / und bringet mehr ein / als viele vorhergehende Jahren unſeres Lebens; ſie wird beſchrieben daß ſie ſeye: Virtus, quâ in bonis operibus uſque ad finem perſiſtimus, & moleſtiam ex rei laborioſæ diuturnitate provenientem ſuperamus. **Eine Tugend / Krafft welcher wir in den guten Wercken fortfahren und beharren biß zum End / und die Beſchwärnüßen / welche auß müheſamer Langwirigkeit / oder langwiriger Mühe enſtehen / tapffer überwinden.** Sie wird abgetheilt in zweyerley Art / und erſtlich zwar: in finalem, die Endliche / welche biß zum Tod im wahren Glauben/in göttlichem Gnaden-Stand / und in Ubung der guten Wercken außdauret; es iſt aber dieſe eine abſonderliche und freygebige willkührige Gabe Gottes / welche er ſeinen Außerwöhlten als eine abſonderliche Gunſt der ewigen Gnaden-Wahl mitzutheilen pflegt / und von ſelbiger wird allhier nicht gehandlet / weil ſelbige über menſchliche Kräfften ſteiget / und anders nicht / als durchs Gebett / erhalten wird.

II. Die andere iſt: non finalis, die eigentliche Tugend / welche außharret in Continuation guter Wercken und beſonderer Tugend-Ubungen/ auch das einmahl angefangene Gute nicht leichtlich unterlaßet. Ihre Würcklichkeiten beſtehen in folgenden Stücken/ **Erſtlich**/ die Urſachen unſerer Unbeſtän-

beſtändigkeit und die Gefahren zu fallen wohl und gnau durchforſchen / und ſich darwider mit heylſamen Mittelen bewaffnen: **Zweytens** ſich ſelbſten durch kräfftige Beweg-Urſachen zur Beharrlichkeit auffmunteren / und antrieben / desgleichen gethan der H. Bernardus, welcher ſich offt ſelbſt hat pflegen anzureden mit dieſen Worten: Bernarde, warum biſt du anhero kommen? und auch der H. Auguſtinus, da er ſich ſelbſt zugeſprochen: Potuerunt iſti & iſtæ, & tu non poteris? **Haben das gekönt dieſe / oder jene / warum ſolteſt du dieſes auch nicht können? Drittens** / ſolte es ſich zutragen / daß man auß menſchlicher Schwachheit gefallen / ohnverzüglich widrum zu Gott kehren / und zur Buß greiffen. Dieſe unverweilte Widerkehr / ſagen die Lehrer des Geiſtes / ſeye eins von jenen Mittelen / welche Gott gebrauchet die Gnaden-Wahl des Menſchens zu bewerckſtelligen. **Viertens** / dasjenige / warum man gemeinlich die Beharrlichkeit zu unterbrechen pfleget / und von angefangenem tugendſamen Leben nachlaßet / großmüthig verachten / als da ſeynd die menſchliche Reſpecten / das Wohlgefallen anderer / das Exempel derjenigen / mit welchen man umzugehen pfleget / die närriſche Einbildung des annoch zu erwartenden langen Lebens / die vorwitzige Begierd zu Neuigkeiten / die Verdrießlichkeit in lang angewöhnten Ubungen / die Trägheit und Faulheit im göttlichen Dienſt ꝛc. und was dan mehr ſeyn mögte / welches uns die verderbte Natur / der liſtige Sathan / die verführiſche Welt vorzumahlen pfleget unſere Beharrlichkeit zu beſtreiten / und zur Unbeſtändigkeit uns zu verleyten; dieſes alles für nichts

achten /

und von jedem züchtig- und ſchamhafften Chriſten auffs allerſorgfältigſte müſſe verhütet werden. Vid. Engelgr. Dom. 4. Quad.

Bitt-Seufftzerlein.

ES lehrt mich der Glaub / daß mein Leib im H. Tauff zum Tempel des H. Geiſtes gemacht worden; deine Sacramentaliſche Gegenwart / O JEſu conſecriret und balſamiret denſelbigen ſo manches mahl. O wie billig iſt es derhalben / daß ich ſelbigen in aller Zucht und Reinigkeit halte und tractire! Ach begabe meinen Leib und meine Seel mit der Gab der Schamhafftigkeit / ſo werd auch erhalten die Reinigkeit! Amen.

29. Julii.

Der H. Sampſon, Biſchoff.

WJe brennend das Hertz dieſes H. Biſchoffs unter dem heiligen Meß-Opffer geweſen / iſt abzunehmen auß jener wunderlichen Feür-Flam̃ / ſo ihme unter wehrendem dieſem göttlichen Dienſt mehrmahlen auß dem Munde herauß gehen iſt geſehen worden. Seine Zucht und Eingezogenheit unter ſelbigem ware ſo Engliſch / daß die himmliſche Geiſter ſich zu ihme / als zu einem anderen irrdiſchen Engel am Altar zugeſellet / und ihme gedienet haben. Ex Nadaſi Anno Cæleſt. Eine unter denen Gefärden und Geſellinnen der Keuſchheit iſt Modeſtia, die **Zucht** oder ſtille ſittſame Eingezogenheit; zu ſelbiger hat gerathen der Apoſtel Paulus, da er ſeine Philippenſer alſo angeredt: Mode-

ſtia

ſtia veſtra nota ſit omnibus hominibus. Euere Eingezogenheit und Zucht laſſet kund werden allen Menſchen. *Philip.* 4. v. 5.

Bedencken

Von der Zucht/ oder ſittſamer Eingezogenheit.

I. EIne Mitgeſellin der Keuſchheit iſt dieſe Eingezogenheit / zu latein Modeſtia genant. Jacobus Alvarez beſchreibet dieſelbige alſo: Modeſtia virtus eſt, quæ externa hominis membra & actiones juxta statûs cujuſque decentiam moderatur. Die Eingezogenheit iſt eine Tugend / welche dem Gebrauch/ den Bewegungen und Wirckungen der Menſchlichen Gliederen nach Stands-Gebühr ihre billige Maaß und Moderation verſchaffet. An dieſer Tugend iſt weit mehr gelegen / als mancher beym erſten Anſehen ſich einbildẽ mögte. Die HH. Vätter/als Baſilius, Hieronymus, Auguſtinus, Hugo de S. Victore, Anſelmus in ihren Unterweiſungen und Regulen / welche ſie für Geiſt- und Weltliche geſchrieben/ haben ſelbige Tugend gewaltig hervorgeſtrichen. Der H. Vatter Ignatius Stiffter der Societät JEſu / hat hiervon gantz beſondere Regulen / und zwar / wie er ſelbſt geſtehet / nicht ohne Vergieſſung vieler Zähren geſchrieben / woraus zu ſchlieſſen / daß ihm dieſe Sach abſonderlich zu Hertzen gangen / und er darfür gehalten/ daß ſo wohl unſer eigener Fortgang und innerliches zunehmen im Geiſt/ als die Aufferbauung des Nechſten

 ſten

Speiß/ viertzig gantzer Tag ohne andere leibliche Nahrung außharren / und fortwandelen können biß auff den Berg Gottes. Ex lib. 3. *Reg. c.* 19. Eine ſchöne Figur ware dieſes / durch welche angedeutet wird die wunderbahrliche Krafft/ welche in dem lebendmachenden und wahren Himel-Brod/ nemlich dem allerheiligſten Sacrament des Altars zu finden iſt. Wir ſeynd alle wandelende durch die Wüſten dieſer Welt / und trachten nach dem Gipffel der Vollkommenheit ; die Beharꝛlichkeit auff dieſem Wege iſt uns allen vonnöthen. Woher aber iſt ſelbige zu nehmen? Von keinem andern als von dieſer uns vom Himmel zugeſchickter Seelen-Speiß. Laßet uns/ die wir in der Wahrheit wandelen / von der Figur und Schatten des alten Teſtaments ein Beyſpiel nehmen an dem Elia, von welchem geſagt wird: Ambulavit in fortitudine cibi illius uſque ad montem Dei Horeb 40. diebus & 40. noctibus. **Er wandlete in Krafft dieſer Speiß viertzig Tag und viertzig Nachten/ biß auff den Berg Gottes Horeb.** 3. *Reg.* 19.

Bedencken

Von den Motiven und Antrieben zu der Tugend der Beharꝛlichkeit.

I. ES ſeynd viele nachtrückliche Antrieb und Beweg-Urſachen / welche uns dieſe Cron aller Tugenten/ nemlich die Beharrlichkeit annehmlich und beliebt machen können: davon die **Erſte iſt/** Die **Nothwendigkeit** dieſer Tugend. Welcher die Hand an den Pflug ſchlagt / und zu-

rück

ruck ſehet/ ſagt unſer Heyland/ iſt des Reichs Gottes nicht werth: welcher anfanget zu bauen / und den Bau nicht außführet / wird verſchimpffet/ und verlachet: welcher um das Wett-Kleynod anfanget zu lauffen/ aber biß zum Ziehl nicht gelanget/ ſondern auff halbem Wege ſtehen bleibt / wird nimmermehr gecrönet. Die zweyte Urſach iſt / die Nutzbahrkeit dieſer Tugend. Wo kan größerer Nutz und Belohnung zu wünſchen ſeyn / als wan man verdienet von Christo anzuhören dieſe Stimm/ welche er zu ſeinen Jüngeren geſagt *Luc.* 22. **Ihr ſeyd diejenige / welche bey mir verharret ſeyd in meinen Anfechtungen / und ich verordne euch das Reich/ daß ihr eſſet und trincket auff meinem Tiſch / in meinem Reich / damit ihr auff Thronen ſitzet / und richtet die zwölff Geſchlecht Iſraels.** Dieſe Nutzbahrkeit haben thätlich erfahren jene fünff tauſend Mann / welche drey gantzer Tage Chriſto nachgefolget / und wegen ihrer Beharrlichkeit wunderbahrlicher Weiſe von ihm geſpeiſet ſeynd worden; diejenige aber/ ſo nur den erſten oder zweyten Tag geblieben / und nach deren Verlauff zurück nach Hauß gekehret / dieſes Miraculs beraubt ſeynd worden. Woraus erhellet wie nützlich es ſey / die Beharrlichkeit zu üben.

II. Die dritte Urſach die Beharrlichkeit / als eine Cron aller Tugenten und aller guten Wercken zu lieben/ und zu üben iſt das **Vorbild und** Exempel / welches uns vielfältig allerſeiths gegeben iſt worden / ſo wohl vom allerhöchſten ewigen Gott / als von Chriſto ſelbſt / und ſeinen Heiligen. Gott den Herrn belangend/ ſo iſt bekant / daß ſeine gött-

liche Rath-Schlüß von Ewigkeit her ſeyen geweſen/ und beſtändig biß in die künfftige Ewigkeit dauren werden/ da iſt keine Veränderung/ keine Unbeſtändigkeit/ keine Abwechſelung zu gedencken. Apud quem non eſt tranſmutatio nec viciſſitudinis obumbratio: ſagt der H. Jacobus in ſeiner Epiſtel am erſten Capit. Von ihme wird auch geſagt bey Boëtio; Immobilisque manens dat cuncta moveri. **Gott höret feſt/ wird nicht bewägt/ obwohl durch ihn ſich alles regt.** Wan wir aber anſehen diejenige Beharzlich und Beſtändigkeit Chriſti JEſu unſeres allervollkommneſten Vorbilds und Exemplaris, ſo finden wir/ daß gleich wie alle andere Tugenten im höchſten Grad von ihm ſeynd beſeſſen worden; alſo die Beharzlichkeit biß in den letzten Athems-Zug an ihme ſich hören und ſpüren laßen. Als er nunmehr am Stammen des H. Creutzes hangend/ mit bitterſten Schmertzen umgeben dem Tod zueilete/ war dieſes die einhellige Red der Juden/ ſo ihn mit tauſenden auff dem Calvariæ Berg umgeben hatten/ deſcendat nunc de Cruce, & credimus ei. **Er ſteige einmahl vom Creutz hinunter/ ſo willen wir alsbald an ihn glauben.** Was hat er aber auff ſo gewaltiges Verſprechen gethan? warum iſt er nicht hinunter geſtiegen? ware er nicht deſſentwegen vom hohen Himmel hinunter kommen/ daß alle an ihn glauben mögten? ware er nicht/ wie er ſelbſt geſagt/ vornemlich geſandt zu Widerbringung der verlohrnen Schäfflein vom Hauß Iſrael? hatte er nicht deſſentwegen 33. Jahr im Judiſchen Land gelebt/ das Evangelium geprediget/ Wunder gewircket? hatte er nicht deſſentwegen am vorigen

Abend

Abend im Garten Blut geſchwitzet / ſich fangen und ſpannen / ſich geißlen und crönen laßen / damit er alle zu ſeiner Erkantnus und Lieb bringen mögte? und jedoch/als dieſes mit dem eintzigen herabſteigen hätte können zuwegen gebracht werden / hat er es nicht gethan; was ſollen wir hierauff ſagen? fragt der H. Bernardus in ſerm. 1. de reſurrectione. Er antwortet aber auch / dieſes ſeye geſchehen uns zur Lehr/ daß die Beharꝛlichkeit biß ans End: uns allen unumgänglich nothwendig ſeye / und daß ihm als einem Seeligmacher die Beharꝛlichkeit zuſtehe / weil er auch niemand als den Beharrenden Seelig zu machen beſchloſſen hätte.

III. Dieſem ihres und unſerer aller Seeligmachers Exempel haben das ihrige zugefüget die heilige und Außerwöhlte jetzt mit Gott im Himmel herꝛſchende Freunde Gottes. Mit gutem Fug haben ſie ſprechen können / und in der That gezeiget was Job geſprochen: Juſtificationem quam cæpi tenere, nunquam deſerui: *Job.* 17. **Meine Gerechtfertigung / welche ich einmahl angefangen hab zu halten / hab ich niemahl verlaſſen.** Was ein Eleazarus, ein Mathatias, ein Tobias, ein Joſeph, und mehr dergleichen im alten Teſtament bey ihren beſchwärlichen und gefährlichen Verſuchungen für Beharꝛlichkeit geübet / iſt auß göttlicher H. Schrifft ſattſam bekant. Wer iſt ſtarcker geweſen als Paulus, ſagt und fragt der H. Ambroſius? Illud tamen vas electionis Dominicæ non ante ſibi coronam vindicavit, quàm dicere potuerit, bonum certamen certavi, curſum conſummavi &c. Von Cron und Lohn hat er jedoch nicht geſprochen / als da er ſagen können/ er

habe biß an das End verharret und ſeinen Lauff vollendet. In Betrachtung dieſes ſeynd die eiffrige Diener Gottes in denjenigen Tugend-Ubungen/ ſo ſie ſich vorgenohmen/ auff eine gantz wundere und beſondere Weiß beſtändig geweſen. Der H. Vatter Ignatius hat das täglich vorgenohmene Examen particulare ſo beſtändig gehalten/ daß man befunden/ er habe ſelbiges annoch eine halbe Stund vor ſeinem Tod gemacht. Der H. Xaverius ware in der Beharzlichkeit faſt unüberwindlich und unvergleichlich; und dieſes nicht allein in Ubernehmung der allerſchwäreſten hochgefährlichen Reyſen unter die wilde Mauricenſiſche und Japoniſche Völcker/ ſondern auch in ſeinen täglichen Ubungen/ und obwohl er von den hölliſchen Geiſteren/ als er nächtlicher Weil zu Meliapor in die Kirch vor das Hochw. Sacrament zu gehen/ und zu betten gepfleget/ biß an den Tod zerſchlagen worden/ hat er doch/ ſo bald er nur widerum das Beth nach dreytägigem Läger verlaßen können/ ſeine vorige Ubung unerſchrocken widerum fortgeſetzet. Der Gottſel. Pater Petrus Rodericus hat die halbſtündige tägliche Geiſſelung ſeiner ſelbſt noch denſelbigen Tag/ an welchem er geſtorben/ nicht unterlaßen wollen. Ein faſt gleiches hat ſich in dem 1728. Jahr mit ſicherem 84-Jährigen Capuciner zugetragen/ welcher auff ſeiner Celle todt gefunden/ in der Poſtur und mit in Händen haltender Diſciplin, wie er ſelbige nebſt anderen beſtändig außgeübten Ordens-Satzungen/ täglich zu machen gepfleget.

* * *

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Ach HErr! wer wolte nicht von ſo kräfftigen Exemplen bewäget/ dir tapffer nachfolgen: wie glückſeelig würde ich ſeyn / wan ich an meinem Tods-Beth mit dir ſprechen könte: Pater! Opus conſummavi, quod dediſti mihi. **Vatter/ ich hab das Werck vollendet/ welches du mir gegeben haſt.** Du haſt ja uns alle mit jenen Worten [Eſto fidelis uſque ad mortem, & dabo tibi Coronam. *Apoc.* 2. **Sey getreu biß in den Tod/ und alsdan werd ich dir die Cron geben**] erinneren wollen: was uns zu thun ſeye/ und wie wir nicht allein anfangen/ ſondern auch verharren müſſen biß in den Tod. Ach gib hierzu deine kräfftige Gnad! Amen.

21. Julii.

Vor-Abend S. Mariæ Magdalenæ.

Als am heutigen Tag die H. Franciſca Romana zum morgenden Feſtag ihrer Patronin ſich bereitete/ erſchiene ihr dieſelbige H. Maria Magdalena, zeiget ihr einen überauß herzlichen Tabernacul/ auß welchem hell-glantzende Flammen herauß ſtrahleten: erklährte anbey/ daß die göttliche Liebe daſelbſt ihren Sitz und Wohnung hätte / derjenige aber / welcher dahin zugehen wolte / müßte alle Zuneigung und unmäſſige Lieb zu irzdiſchen Dingen abgelegt haben. Ex Calend. Euch. Wo ſolte anders der weſentliche und wahre Sitz oder Thron der göttlichen Liebe ſeyn / als im Hochwürdigen Sacrament

crament ? zu ſelbigem hinzu gehen iſt gezimlich / daß man zwar mit allerhand Tugend / abſonderlich aber mit der dritten unter denen Angel-Tugenten/ nemlich der Mäßigkeit verſehen und geziehret ſeye. Bey dieſem göttlichen Geheimnus bilde ſich ein jeder ein von ſeinem himmliſchen Lehr-Meiſter zu hören jenen Spruch: Succincti lumbos mentis veſtræ, ſobrii perfectè ſperate in eam, quæ offertur vobis, gratiam. **Umgürtet die Lenden eueres Gemüths / ſeyd vollkommentlich nüchteren und mäſſig / und alſo hoffet die euch anerbottene Gnad.** 1. *Pet.* 1.

Bedencken/

Von der dritter Angel-Tugend / nemlich der Mäßigkeit.

I. DJe Mäßigkeit wird unter die Cardinal- oder Angel-Tugenten gerechnet; ſie iſt eine Sittliche Tugend / durch dero Vermittelung und Beyſtand wir die unordentliche Bewegungen des verlangenden Appetits mäßigen / abſönderlich in deme / wan er ſich unordentlicher Weiß außgieſſen wil auff die Luſt / ſo auß der Speiß und dem Tranck / wie auch anderen ſinnlichen Dingen vermittels denen fünff Sinnen empfunden wird. Der H. Bernardus beſchreibt ſie alſo: Temperantia eſt refrænatio cupiditatis circa ea, quæ carnaliter delectant. **Die Mäßigkeit iſt eine Bezähmung der Begierd zu denen Dingen / welche eine fleiſchliche Ergötzung bringen.** Der H. Augustinus

gende Regul vorgeſchrieben: Munditıes, quæ & ad valetudinem, & ad ædificationem confert, omnibus curæ ſit, tam circa ſeipſos, quàm omnia alia. Die Sauberkeit / welche ſo wohl zur Geſundheit als zur Aufferbäulichkeit dienet / ſolle von allen ſo wohl an ihrer eigener Perſon / als an allen anderen Dingen beobachtet werden; dan / wie der Iſocrates zu ſagen gepflegt: Mundities arguit gravitatem morum. Gravitätiſche Sitten werden erkant auß der Sauberkeit. Es muß jedoch hierin auch das Mittel gehalten werden / und die gar zu weiberiſche affectirte Zierlichkeit der Kleydung nicht geſucht werden: einem Chriſten / ſagt der H. Hieronymus, ſtehet gar nicht an die Unſauberkeit / es wil ſich aber auch nicht geziehmen daß er dem eitelen Kleyder-Pracht nachhangen wolle / dan ſo die Kleydung des Gemüths Beſchaffenheit andeutet / ſo kan nicht in Abred geſtellet werden / daß nicht die Unſauberkeit einen gantz nachläſſigen Menſchen / die Pracht aber einē Ehr-geitzigen bedeute. Schließlich vom Gang / von den Gebärden und Bewegung unſerer Glieder ſagt Hugo de S. Victore, daß ſie sträfflich ſeyen / wan ſie oder zu weich / oder zu reſolut, zu langſam oder gar zu geſchwind ſeyen: Mollis geſtus, ſagt er / ſignificat laſciviam, diſſolutus negligentiam, tardus pigritiam, citatus ſive impetuoſus inconſtantiam. Die zu weiche Gebärden ſchmeckē nach der Unlauterkeit / die außgelaßene kommen her von der Nachläßigkeit / die gar zu langſame haben zum Urſprung die Faulheit / die ungeſtümme übereilte Gebärden deuten an die Unbeſtändigkeit.

⁂

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Allerliebſter JEſu / du biſt das allervollkommeneſte Muſter / und Vorbild einer heiligen und liebreicher Converſation , und gleich wie du dahier auff Erden wandelend/uns worden biſt zum lebendigen Exempel der Demuth / der Gedult deß Gehorſams / der Liebe und aller anderen Tugenten/ und zwar im höchſten Grad der immer ſeyn kan / alſo haſt du uns auch ein Exempel geben / wie unſer äuſſerlicher Wandel ſoll eingerichtet werden / damit derſelbige dem Nechſten aufferbäulich und dir gefällig ſey. Gib uns Gnad deinem uns gegebenen Vorbild nach zubequemen ! Amen.

31. Julii.

Catharina Vanina , Büßerin.

VOn dieſer großen Büßerin ſchreibt Barry in Mariä Ehren-Cron / daß ſie mehrentheils vor der H. Communion Chriſtum den HErrn in wunderbahrlichem Glantz und Glory auff dem Altar geſehen : auch habe ſie Chriſtus bey Empfahung der H. Hoſtien iñerlich angeredet und geſagt: **Nimme wahr/ich komme zu dir.** Die Mutter Gottes aber ſey zu ihr kommen und habe geſagt: **Dieß iſt mein Sohn/der zu dir komt.** Und als Catharina die Wort geſprochen : **O Herr ich bin nicht würdig.** Hab unſer Heyland geantwortet: **Dir ſeynd deine Sünden nachgelaßen.** Es iſt leicht zu gedencken/ die jetzt geſagte und mehr andere wunderbahrliche Erſcheinungen/ und Gna-

den

den werden verurſachet haben / daß dieſe Catharina in allen ihren Gebärden große Zucht und Ehrbarkeit habe ſpüren laßen / wohl wiſſend wahr zu ſeyn: Quòd ſpectaculum facti ſumus mundo, & Angelis, & hominibus. **Daß wir der Welt / den Englen / und den Menſchen zu einem Schauſpiel worden.** 1. *Cor.* 4.

Bedencken

Von denen Urſachen / welche uns zur Zucht und Ehrbarkeit Luſt und Lieb machen können.

I. DIe Erſte Urſach / dieſe überauß ſchöne Tugend / nemlich die Zucht und Ehrbarkeit zu lieben und nach ihr zu trachten / iſt die Vortrefflichkeit deroſelben. Der H Ambroſius ſagt lib. 1. offic. c. 18. Dives eſt modeſtia, quia portio Dei eſt. Die Zucht iſt ein vortrefflich köſtliches Ding / dan ſie mit dem göttlichen Weſen einiger maßen übereinſtimmet; Sintemahlen gleich wie Gott der HErr in allen ſeinen Wercken ein geziemendes Gewicht / Zahl / und Maaß erſcheinen laßet / alſo pflegt auch die Zucht in allem Thun und Laßen des Menſchens / die Regul und Richtſchnur anzuſchlagen. Die Zweyte Urſach haltet ſich an ſeyten unſerer eigenen und zwar vielfältiger Nutzbahrkeit / welche uns von embſiger Ubung dieſer Tugend anheim fallet; dan ſie machet den Menſchen bey Gott angenehm / bey den Englen lieb und werth / und bey der gantzen Welt Ehrwürdig.

hat pflegen auffgeſetzt zu werden / welche vor die Ehr der Götter geſtritten / und obgeſieget hatten: als aber ihme vorgerüpffet worden; es gebührte ihm ſolche Ehr nicht / zumahlen er ja niemahl in dergleichen Sach geſtritten / weniger obgeſieget hätte / hat Diogenes geantwortet; er hätte die zwey gröſte und in geiſtlichen Sachen gefährlichſte Feinde / nemlich die **Begierd zu der Luſt** / und die **Forcht der Schmertzen** würcklich überwunden. Jedoch / was iſt nöthig dergleichen Exempel und Geſchichten von der alten Heydenſchafft zu entlehnen / da im Chriſtenthum deren gnugſame vorhanden ſeynd. Jener wunderbahrliche heilige Mann Simeon genant / welcher unter dem äuſſerlichen Schein eines Narren / ſo groſe Weißheit und Heiligkeit verbarge / gienge täglich durch alle Gaßen der Statt / truge auff dem Haupt eine Cron / und in der Hand einen Oliven-Zweig / und ſchrie überlaut: Victoria! Imperatori & civitati! **Sieg und Victory dem Käyſer und der Statt.** Er verſtund aber durch die Statt ſeine eigene Seel; durch den Käyſer ſeine Vernunfft / andeutend / daß er durch die Vermittelung der ſchöner Tugend / davon wir jetzt handlen / nemlich die Mäßigkeit alles in Ruhe und Richtigkeit / in rechte Maaß und Ordnung gebracht hätte.

Bitt-Seufftzerlein.

O Mögten wir ſo glücklich ſeyn daß wir mit Wahrheits-Grund ſolcher Victory halben uns erfreuen könten! du / O triumphirlicher Obſieger über alle Seelen-Feinden / Chriſte Jeſu! ziehre uns mit dieſer ſo ſchöner Tugend / der

Mäßig-

Mäßigkeit / damit unſere inwendige Feinden die ſinnliche Begierlichkeiten dermahlen einſt recht gedämpffet / in Richtigkeit gebracht / und alſo gezähmet werden / daß ſie der Vernunfft und deinem allerheiligſten Geſätz und Willen niemahl etwas zuwider handlen dörffen. Durch deine Gnad / O JEſu! darum wir dan demüthig bitten / kan und wird dieß geſchehen! Amen.

22. Julii.

Der H. Maximinus, Biſchoff.

DIeſer H. Marſilienſiſche Biſchoff iſt derjenige geweſen / welcher der heutigen H. Mariæ Magdalenæ die letzte Weg-zährung das wahre Himmel-brod Chriſtum JEſum im H. Sacrament überreichet. Dan als dieſelbe nach dreißigjährigem ſtrengen Buß-Leben vom Himmel unterrichtet worden / daß ihres Hinſcheidens zeit heran kommen / iſt ſelbige auff einen Sontag gar frühe in der Kirchen vor aller gegenwärtiger Geiſtlichkeit in der Lufft ſchwebend zwey Elenbogen hoch von der Erden erhoben / geſehen worden / umgeben mit einem wunderbahrlichem Glantz / begleitet von vielen Englen / und übergoßen mit der allerſüßeſten Buß-Zähren; welcher dan der H. Maximinus das Hochwürdigſte Gut als eine Weg-zährung überreichet / und iſt ſelbige kleine Zeit darnach ſeelig im HErrn entſchlaffen. Ex Nadaſi. Dieſe letzte ſo wunderbahrlich empfangene Seelen-Speiß und Genieſſung ihres ſo hefftig geliebten Meiſters hat ihrer Seelen deſto größere Krafft und Stärcke mit-

des gantzen gegenwertigen Monaths Julii wird nicht unangenehm ſeyn verſchiedene Exempla derjenigẽ Heiligen kürtzlich beyzubringen/ ſo abſonderlich die Gemüther durch ihre Zucht und Ehrbarkeit gezogen und beweget haben. Der Geiſtreiche Saint-Jure da er handlet von dieſer Tugend/ bringet folgende herbey. Die H. Coleta, ſagt er/ hatte ein ſo züchtig und Engel-reines Angeſicht/ daß wan ſie auch dem allerunkeuſcheſten nur einen Augenblick verliehen/ ſie dardurch in ihm alle Unlauterkeit verjagt/ und ein große Anmüthung zur Reinigkeit ins Hertz eingepflantzet. Vom H. Bernardino iſt Weltkündig/ daß ſein Gang und gantzer äuſſerlicher Wandel dermaſſen züchtig/ Ehrbar und wohl beſtelt geweſen/ daß er aller etwa frey außbrechenden Wandel gewaltig im Zaum gehalten/ und ſelbige zum bekenten Sprichwort: Silete, Bernardinus adeſt, bewogen hat. Als Innocentius der andere Römiſche Pabſt/ da er den H. Bernardum einmahl beſuchet/ und geſehen die Zucht und Ehrbarkeit ſo wohl dieſes H. Manns/ als auch ſeiner unterhabenden geiſtlichen/ die ſo groß geweſen/ daß keiner einmahl die niedergeſchlagene Augen auffgehebt ein ſo vornehmes Spectacul, als den Pabſt ſelbſt/ ſamt vielen Cardinälen/ Prälaten/ und gantzen Römiſchen Hoff anzuſehen; iſt er ſamt dem gantzen Comitat dardurch dermaſſen aufferbauet und getroffen worden/ daß ſie ſich alleſamt der Andachts-Zähren nicht enthalten können/ und ſeynd zu gottſeliger Beſſerung des Lebens hefftiger beweget worden/ als ſonſten durch vielfältige eiffrige Predigen nicht geſchehen wäre. Der H. Lucianus ware eines ſo Engelzüchtigen Wandels/ daß er durch ſeine bloſ-

ſe Gegenwart/ wan er auch kein Wort geredet/ die Heyden zur Annehmung des Chriſtlichen Glaubens beweget: ſo gar ſchreibt von ihme Surius, es habe Maximianus der Tyran/ damit er nicht von deſſen anſchauen zu faſt eingenohmen und zum Chriſtenthum beweget würde/zwiſchen ihn und den Lucianum, als mit ihm reden wollen/ eine Teppich auffhencken laßen. Von Zucht und Ehrbarkeit des H. Aloyſii iſt bekant / daß alle und jede / hohe und niederen Stands-Perſonen gewaltig gezogen/ beweget und erbauet worden. Vor allen aber haben uns ein unvergleichliches Exempel dieſer Tugend gegeben unſer gebenedeyteſter Heyland JEſus / und ſeine allerheiligſte Mutter / auff welcher Exempel unſere Gedancken ſtäts gerichtet/ und unſer Wandel deroſelben allervortrefflichſten Wandel / ſo viel die menſchliche Schwachheit geſtattet/ gleichförmig ſeyn ſolle.

Bitt-Seuffzerlein.

O JEſu! du Zierde des gantzen Menſchlichen Geſchlechts / du haſt eben um dieſer Urſach willen ein ſo außbündige Zucht und Ehrbarkeit in deinem Wandel vor aller Welt erſcheinen laßen / damit wir unſere Sitten darnach richten / und dir nachfolgen mögten. Ach dieſe deine Begierd zu erfüllen gib kräfftige Gnad! Amen.

AUGUSTUS.

Die Unterweiſung von den übrigen Sittlichen Tugenten wird continuirt / und mit dieſem Monath der Weg der Erleuchtung geſchloſſen.

1. Auguſti.

Der H. Ercvoldus, Biſchoff.

ALs dieſer H. Mann in ſeiner Kindheit mit ungewöhnlicher Begierd innerlich getrieben worden in der Kirchen vor dem Hochw. Sacrament ſich einzufinden / dieſem hefftigen Verlangen aber wegen eingefallenen ſtarcken Regens kein Gnügen hat können gethan werden / hat ſich dies Wunder begeben / daß der kleine Ercvoldus ſamt ſeiner Säug-Amme ſich unwiſſend / wie ihme geſchehen / durch eine himmliſche Krafft in die Kirche überſetzet / und vor dem Altar gegenwärtig gefunden. Ex Menol. Bened. Die wahre Begierd Gott zu dienen / und die Tugend zu üben wird immerzu von oben herab befördert und geſtärcket. Fahre dahero nur beſtändig fort für die Ehr des Hochwürdigen Sacraments zu eifferen / und dich in den noch übrigen Sittlichen Tugenten embſig unterweiſen zu laßen / vorab doch dieſelbe zu

zu üben; dies wird Heyl und Segen dir zu wegen bringen: Si juſtitiam quis diligit, labores ejus magnam habent virtutem. **So jemand die Gerechtigkeit liebet / deſſen Arbeit wird ſonderliche Krafft haben.** *Sap.* 8.

Bedencken

Von der vierten Angel-Tugend / nemlich der Gerechtigkeit.

I. VOn den dreyen Angel-Tugenten/ nemlich 1.) Der **Klugheit** / 2.] Der **Stärcke** / 3.] Der **Mäßigkeit** haben wir im vorigen Monath unſere Bedencken angeſtellet: nunmehr iſt übrig/ daß wir zu der vierter ſchreiten/ welche da iſt die **Gerechtigkeit**. Sie wird beſchriebẽ/daß ſie ſey: Virtus inclinans ad ſuum cuique tribuendum: **Eine Tugend / welche den Menſchen antreibet einem jeden das ſeinige zu geben.** In Anſehung derjenigen / gegen welche ſie kan geübet werden / hat ſie viererley Vorwürff. Dan ſie kan ſich in ihrer Ubung erſtrecken **Erſtlich** gegen Gott / **Zweytens** gegen das Vatterland / **Drittens** gegen ſeine Elteren und Bluts-Verwandten/ **Viertens** gegen alle ins gemein. Der H Anſelmus beſchreibt deroſelbigen Eigenſchafft wie folget: Juſtitia eſt animi libertas tribuens unicuique ſuam propriam dignitatem: Majori reverentiam, pati concordiam, minori diſciplinam, Deo obedientiam, ſibi ſanctimoniam, inimico patientiam, egeno operoſam miſericordiam." Die Gerechtigkeit iſt eine Freyheit des Gemüths / welche einem jeden ſeine ge-

zu betten: **das Faſten ſtärcket das Gebett; das Gebett hingegen heiliget das Faſten.** 2.) Neben dieſes Erſte Mittel hat man ſich offt vorzuſtellen das Exempel Chriſti/welcher ſein Apoſtoliſches Leben von der 40-tägiger Faſten hat angefangen / welchem dan nach vermögen menſchlicher Blödigkeit faſt alle Heiligen in dem Faſten nachgefolget. **Das dritte Mittel** kan ſeyn offters zu Hertzen nehmen die vorgemelte ſchöne Motiva, ſo auß der Nutzbahrkeit und vortrefflichen Wirckungen der Mäßigkeit / der Abſtinentz und des Faſtens gezogen werden: wie zum Theil im zweyten Punct dieſes Bedenckens iſt angereget worden.

Bitt-Seuffzerlein.

O Vortrefflicher Lehr-Meiſter der Abſtinentz und Mäßigkeit Chriſte JEſu / mit deiner Gnad nehme ich mir vor / nicht allein die gebottene Faſtäge getreulich zu halten / ſondern auch von ſchleckerhafften Speiſen mich zu enthalten / mit täglichen und gemeinen Speiſen mich begnügen zu laßen / auch öffters mir was abzubrechen um den Armen ſolches mittheilen zu können / und dan auß Lieb und Begierd dir meinem JEſu in etwa nachzufolgen / die begangene Unmäßigkeiten abzubüſſen / und das Fleiſch zu zähmen / neben die gebottene Faſtäge einige freywillige Faſten die Woche durch zu erwöhlen. Laß es dir O HErr gefallen! Amen.

23. Julii.

lung der allgemeinen Güteren nach Beſchaffenheit der Perſonen / und Erforderung der Sach richtige Proportion und Beſcheidenheit zu brauchen ; ſelbige verbindet die Obrigkeit / daß ſie nach Erheiſchung der Noth und wegen anderen billigen Urſachen / welche einige Proportion erforderen / die gemeine ſo wohl Güter als Aempter außtheilen unter die Glieder der Gemeinde / **Zweytens** daß ſie die Straff nach Maaß des Verbrechens und Ubertrettens außtheilen / und verordnen ; dieſelbe Gerechtigkeit aber erforderet von denen Unterthanen Erſtlich / daß ſie nichts über die Gebühr / und nichts mehr als vonnöthen iſt / verlangen. Zweytens / daß ſie ſich in keine Aempter ungeſtümmer Weiſe eintringen / abſonderlich diejenige / zu deren Verwaltung ſie uncapabel ſeynd / oder welche ſie nicht meritirt haben.

III. Die **Dritte** Sort dieſer Tugend wird genant Juſtitia Commutativa, und iſt eigentlich diejenige / welche gebiethet und antreibet 1.) Daß Privat Perſonen in Handelſchafft und Contracten die Billigkeit untereinander beobachten ; keiner den anderen vervortheile / oder hinter das Licht führe ; keiner mit Worten oder Wercken / mit Rath und That / an Ehr und Gut dem anderen einigen Schaden oder Nachtheil verurſache. 2.] Treibet dieſe Tugend uns an des Nechſten Handel und Wandel auffs beſte außzudeuten. 3.] Deſſen Vortheil und Auffkommen nach Möglichkeit zu beförderen. Es gründet ſich aber dieſes alles auff jene zwey bekante General-Principia, deren eines zu leſen Tobiæ am vierten / Quod ab alio oderis fieri tibi, vide ne tu aliquando alteri facias. **Was du**

zeiget in Abſchaffung des überfluſſes in der Speiß / alſo iſt das Ampt der Nüchterkeit (ſonſten Sobrietas genant) die Unmäßigkeit in dem Tranck zu verhüten / und dem Appetit zum trincken gebühꝛende Maaß vorzuſchreiben. Vorzeiten ware ein gängiges Wort / durch welches man eine Maaß / wil ſagen / ein ſo genantes mäßiges Trinck-Geſchirr zu nennen pflegte / nemlich das Wörtlein Bria. Gleich wie nun der jenige ſo dieſe Maaß zu überſchreiten pflegte / Ebrius, ſive extra briam benamſet wurde / alſo würde hingegen derjenige / ſo gebührende Maaß und Beſcheidenheit zu halten pflegte / Sobrius genennet / das iſt einer ſo zwiſchen den Schrancken der Mäßigkeit und der gebührender Maaß im trincken ſich einſchrancken thate. Der H. Auguſtinus laßet ſich widerum meiſterlich hören über das Lob dieſer Tugend : Sobrietas, ſagt er / eſt recti judicii tenax, ſecretorum cuſtos, arcani velamen, lectionum & doctrinæ capax, ſtudiorum & artium bonarum diſciplina, magiſtra ingeniorum, virtutis ſingulare auxilium, cuncta cum ratione diſponens &c. **Die Nüchterkeit iſt eine Bewahrerin der guter Vernunfft / ein Beſchützerin der heimlichen Dingen / ein Vorhang desjenigen ſo muß bedecket bleiben.** Sie iſt eine Zucht-Schuhl der guten Künſten / ein Lehr-Meiſterin der Klugheit / ein abſonderliche Mitgehülffin der Tugend / welche alles einrichtet und ordnet nach der gebührlicher Maaß des Menſchlichen Verſtands. ꝛc. Die Nüchterkeit iſt dasjenige bey dem Menſchen / was in der Veſtung der Commendant / was auff dem Meer der Schiff-Regent / was in der Schuhl der Lehr-Meiſter / was

in

Römiſcher Pabſt S. Stephanus hierin abſönderlich gezeiget / da er das göttliche Opffer / welches er in Beyſeyn damahliger eiffriger Gläubigen gehalten / Hertzhafft hat fortgeſetzet / obſchon die von dem Tyrannen Valeriano abgeſchickte Henckers-Knecht ihn häuffig umgeben; und meldet ſeine Lebens-Hiſtory dieſes: In eodem loco ante altare in ſuâ ſede decollatus eſt: er ſey vor dem Altar in ſeinem Stuhl enthauptet worden. Brev. Rom. In ſolcher Gefahr und Verfolgung fortfahren dem Allerhöchſten zu dienen / iſt ein Zeichen eines im Dienſt Gottes gegründeten Menſchen / welcher jenen Spruch Chriſti wohl beobachtet: Dominum Deum tuum adorabis, & illi ſoli ſervies. **Du ſolt Gott deinen Herrn anbetten / und ihme allein dienen.** *Matthæi* 4.

Bedencken

Von der Tugend der Religion oder der Verehrung Gottes.

I. DIeſe Tugend iſt eine gewiße Sort oder Art der **Gerechtigkeit** / weilen ſelbige uns antreibt dem allerhöchſten Gott alle mögliche Ehr und Dienſten abzuſtatten; wiewohl jedoch / wan man gründlich von der Sach reden wil / vielmehr zu ſagen iſt / daß dieſe Tugend nur einige Gleichnus und Verwandſchafft mit der Gerechtigkeit habe / indeme nimmermehr geſchehen wird / daß man Gott alles abſtatte was demſelbigen gebührt / ſondern immer und allezeit wegen der unendlichen

Vortrefflichkeit / Hochheit und Würdigkeit Gottes ein mehreres abzuſtatten übrig bleibet. Vor anderen Sittlichen Tugenten hat ſie den Vorzug / und iſt ihr Ampt den Menſchen anzuleiten zu der Verehrung Gottes / welche ihme gebühret wegen ſeiner höchſten Vortrefflichkeit / und wegen ſeiner Gewalt und Beherꝛſchung über alle Ding; und iſt eben dieſes / welches die Vortrefflichkeit dieſer Tugend vermehret / indemne ſie allhier auff Erden dieſes groſʒe und unbegreiffliche Weſen / nemlich die Gottheit thut verehren / welche niemahl im Himmel gnugſam kan verehret werden; ſie gebraucht ſich zu dieſer Verehrung der Geſellſchafft aller anderer Tugenten / und richtet unſere ſo wohl äuſſerliche / als innerliche Werck zu der göttlicher Ehr. Ihre kurtze Definition oder Beſchreibung iſt / daſʒ ſie ſey: Virtus tribuens debitum cultum Deo, tamquam omnium rerum principio ac Domino. **Eine Tugend / welche Gott dem HErꝛn als dem Schöpffer und Urheber aller Dinge die gebührende Verehrung abſtattet.**

II. Auſʒ dieſer ſo geſetzter Beſchreibung dieſer Tugend iſt leicht zu erachten / wie viel daran gelegen ſeye / daſʒ man die rechte Manier wiſſe / wie ſelbige zu üben / und wie man dieſem unſerem allerhöchſten Gott und Herꝛn rechtſchaffen dienen könne. Wo ſolten wir derohalben uns angeben um ſelbige Tugend zu erlehrnen? andere Sittliche Tugenten zu ergreiffen / wird in göttlicher heiliger Schrifft der Menſch offtermahl zu unvernünfftigen Thieren hingewieſen. Interroga jumenta, heiſcht es daſelbſt / Vade ad formicam piger; reſpicite volatilia cæli. **Frage die Thier; gehe hin**

Du Fauler zu der Ameyß; ſchauet an die Vögel der Lufft ꝛc. Als wolte Gott ſagen: bey den Thieren findeſt du / O Menſch! einigen Entwurff Sittlicher Tugenten. Exempel-weiß: du kanſt lehrnen den Fleiß und Vorſichtigkeit bey der Ameyß / die Starckmüthigkeit bey den Löwen / die Gerechtigkeit bey den Immen / die Keuſchheit bey der Turtel-Tauben / die Danckbahrkeit bey den Elephanten / die Treue bey den Hunden / die Gutherzigkeit gegen die Elteren bey den Storcken / und dergleichen mehr. Allein zu dieſer Tugend muß uns ein anderer Lehr-Meiſter vorgeſtellet werden / dan außer denen vernünfftigen Creaturen findet ſich nirgend einige wahre Wiſſenſchafft oder einiges Vorbild der Verehrung Gottes; muß derhalben das wahre Vorbild dieſer Tugend hergenohmen werden von Chriſto unſerem himmliſchen Lehr-Meiſter / von ſeiner allerheiligſter Muttter / von den lieben Englen und anderen Heiligen. Chriſtus zwar als der Erſte und vortrefflichſte Lehr-Meiſter dieſer Tugend hat in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnus den Jungfräulichen Leib der allerſeligſten Jungfrauen ihm zu einem Tempel verwandlet / damit er füglicher der göttlichen Hochheit gebührende Ehr beweiſen könte / und überflüßig gnug thäte mit Erſetzung desjenigen / in welchem die Menſchen ermanglet hatten / und weiters ermanglen würden.

III. Fürs erſte dan müßen wir in allen Begebenheiten / wan und wo wir uns in dieſer Tugend üben wollen / und dem Allerhöchſten einigen Dienſt und Ehr beweiſen / unſerer Geringigkeit und Schwachheit zu Hülff kommen durch die Auffopf-

ferung

ferung der allervollkommneſter Würcklichkeiten/ welche Chriſtus/ als Gott und Menſch außgeübet in denjenigen Dienſten/ ſo er ſeinem himmliſchen Vatter erwieſen hat/ alſo zwar/ daß wir in allen unſeren Andachts Ubungen mit Mund und Hertzen ſagen und widerhohlen jene bekante Wort der Kirchen Gottes: Domine, in unione illius divinæ intentionis, quâ ipſe in terris laudes Deo perſolviſti, hoc tibi opus perſolvo. **O HErr/ in Vereinigung derjenigen Meinung/ mit welcher du allhier auff Erden wandelend Gott deinem himmliſchen Vatter Lob/ Ehr und Danck bewieſen haſt/ wil ich dieſen Dienſt demſelbigen auch abſtatten.** Es ermahnet uns hierzu der Apoſtel Paulus, da er zu denen Hebräeren 13. v. 15. alſo ſchreibt: Per ipſum offeramus hoſtiam laudis ſemper Deo. **Laßet uns dem Herrn nach dem** Exempel **ſeines Sohns/ und durch die Gnad/ die er uns hierzu erworben hat/ unaußgeſetzt zu allen Zeiten opfferen das Opffer des Lobs und der Benedeyung.** Eben daſſelbige zeiget gar ſchön der Brauch Chriſtlicher Catholiſcher Kirchen/ welche in allen heiligen Meß-Opfferen/ in allen Prieſterlichen Tag-Zeiten/ und durchgehends in allen Gebetteren den himmliſchen Vatter erinneret an die Verdienſten JEſu Chriſti/ und an das Wohlgefallen/ welches derſelbe ſeinem himmliſchen Vatter bewieſen hat/ da er alle Gedancken/ Wort/ und Wercken/ alle ſeine Tritt und Schritt/ ſamt anderen Bewegungen des gantzen Leibs/ ſein Freud und Leyd/ ſein Leben und Tod/ ja allen Gewalt und Herrlichkeit ſo ihme gegeben worden/ über die Creatu-

Bedencken
Von der Keuſchheit.

I. Von dieſer Tugend pflegen die H.H. Vätter weit anders zu ſchreiben / als von denen andern Sittlichen und Moraliſchen Tugenten. Nichts gemeiners iſt zu leſen in den Aſcetiſchen Bücheren / als daß ſie mit dem ſchönen Lob und Ehren-Nahmen einer **Engliſchen** Tugend gezíehret werde. Cùm caſtæ perſeveratis [ſagt der H. Cyprianus lib. de habitu Virg.] Angelis Dei eſtis æquales. **Wan ihr in dieſer Tugend der Keuſchheit verharret / werdet ihr den Englen gleich.** Der H. Ambr. lib. 1. de Virg. ſagt: Nemo miretur &c. Keiner verwundere ſich daß man diejenige mit den Englen vergleiche / welche mit dem König der Englen vermählet ſeynd. Der H. Chryſoſtomus ſtellet dieſe Frage cap. 79. de Virg. Quâ re differebant ab Angelis, Elias, Heliſæus, Joannes? worin iſt von denen Englen unterſcheiden geweſen Elias, Eliſæus und Joannes? Die Antwort gibt er ſelbſt: Nullâ, niſi quòd mortali naturâ conſtabant. Die alleinige Sterblichkeit machte allhier den Unterſcheid. Der vortreffliche Baſilius iſt derſelbigen Meinung: Hi profectò, qui continentiam ſervant, Angeli ſunt &c. Diejenige welche die Keuſchheit bewahren / ſeynd Englen / aber nicht gemeine / ſondern gantz vortreffliche Englen / und um deſto mehr zu ſchätzen und werth zu halten / weilen zwar die Englen von allem dem was ſinnlich / was fleiſchlich iſt / durch die Gaben

dreymahl das Engel-Brod genießen dörfften. *Ex Marcheſ.* Nichts iſt / welches die Verehrung Gottes / oder die Würcklichkeiten der Tugend / davon jetzt gehandlet wird / alſo angenähm machet / als wan ſie von innerlichem Geiſt und Eiffer angeflammet werden; ſolte das inwendige daran mangelen / hieſche es: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. *Iſai.* 29. **Diß Volck ehret mich zwar mit den Leffzen / ihr Hertz aber iſt weit von mir entfernet.** *Iſai.* 29.

Bedencken /

Mit was für Wircklichkeiten dieſe Tugend der Religion geübet werde?

I. Es erfordert zwar die Tugend der Religion den gantzen Menſchen / und gleich wie vorzeiten bey dem Salomoniſchen Tempel der allerhöchſte Gott nicht allein inwendig in dem ſo genenten Sancta Sanctorum, ſondern auch in denen Vorhöfen des Tempels angebettet und verehret wurde; alſo muß auch bey uns der außwendige und in den fünff Sinnen und Gliederen des Leibs beſtehende Theil ſo wohl / als der inwendige Menſch / das iſt die in dem Verſtand / Gedächtnus und Willen beſtehende Seel zum göttlichen Dienſt angewendet werden / alſo jedoch / daß alles äuſſerliche von dem innerlichen ſeinen Urſprung habe / und daß alle unſere Ehren-Dienſten und Andachts-Ubungen vom inwendigen beſeelet / angetrieben und beweget werden / nicht anders / als wie der Schlag und

Zeiger eines Uhrwercks / von den inwendigen Räderlein / der Klang einer Orgel vom inwendigen Wind alſo herrühret / daß ohne daſſelbige keines von beyden beſtehet oder gehöret wird / alſo muß das inwendige bey unſeren Ehrbezeigungen und Dienſten das beſte und vornehmſte außmachen. Inwendig in unſerem Hertzen muß ſeyn der Altar / auff welchem das Feur der Liebe allzeit brenne / und ſtäte Brand-Opffer des Lobs und der Anbettung Gottes geopffert werden; der inwendige Tabernacul des Hertzens muß ſauber und rein gehalten werden unſern geliebten darin zu empfangen; es muß ein Crucifix-Bild auff dieſem Altar allzeit außgeſtellt ſeyn durch ſtäte Betrachtung des Leydens und Sterbens JEſu. Die güldene Leuchter der Liebe Gottes müßen daſelbſt ebenfals ſtehen / damit die Seel durch innerliches Feur der Liebe angezündet / mit ſüßem Affect gleich dem Wachs zerſchmeltze; auff dieſem Altar müßen außgeſpreitet ſeyn die ſchöne und Schnee-weiſſe Altar-Tücher eines guten und reinen Gewiſſens / damit unſer Bräutigam / wan er hinein kommen wil durch das H. Sacrament / den Tiſch allezeit gedecket / und die Speiſen guter Affecten und Anmüthungen bereit finde. Daſelbſt ſollen keine Bilder der Creaturen / keine Contrafaiten irrdiſcher / eyteler / wil geſchweigen unreiner Dinge / vielmehr aber Abbildungen des Lebens und Leydens Chriſti / ſeiner heiligſter Mutter / und anderer lieben Heiligen Gottes auffgehencket ſeyn.

II. Vor allem dieſem aber muß unſer Verſtand erleuchtet werden mit Erkantnus und Betrachtung der Hochheiten und Vollkommenheiten Got-

und angehörter Lehr Chriſti des Lilien-reinen Bräutigams aller keuſcher Hertzer / dieſe Tugend ſo hoch geprieſen / da auch bey denen alten Heyden/ abſonderlich den klugen Römeren dieſelbe in ſolchem Werth gehalten worden/ daß nicht allein die Römiſche Bürger-meiſter / und Raths-Herrn / ſondern auch ſo gar die Käyſere ſelbſt bey Entgegen-Kommung einer ſo genanter Veſtaliſcher Jungfrau auß dem Wege gewichen / bey ſeithen gefahren / auch mitten in dem größten Triumph-Gepräng/ wan ſie als Uberwinder unter tauſenderley Zuruffung und Ehren-Beweiſung des Volcks / auff das Capitolium gefahren ſeynd; und ware dieſes nicht allein ein lähre Ceremoni, ſondern es wurd die Entgegen-Kommung einer ſolcher Jungfrau dermaſſen werth/kräfftig und heilſam gehalten/daß ein zum Tod verdammter Mißthätiger bey Auffſtoßung und geſagter Begegnung / alſobald von Strick-und Bänden erlediget / frey und loß gelaſſen/ ja von aller Straff und Schuld befreyt zu ſeyn erklähret wurde: ware dieſes nicht eben ſo viel geſagt / als daß die der Keuſchheit ergebene Seel ſolche Heiligkeit hätte/ welche alle Gottloſigkeit und Bößheit hinweg nehmen könte / nicht anders als wie Cardanus ſagt/ daß ein vom Himmel gefallenes Feur den Schlangen das Gifft benehme.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerkeuſcheſter Seelen-Bräutigam Chriſte JEſu / du erſter und vortrefflichſter Lehr-Meiſter der Keuſchheit / und Jungfräulichen Reinigkeit / durch deine Eingebung hat deine übergebenedeyteſte Mutter eine Vorgängerin und Königin

nigin aller Jungfrauen / dieſe Tugend als eine Vorbereitung zu deiner Empfängnus dir am allererſten gelobt / und alſo allen Creaturen gezeiget / wie hoch dieſelbe zu ſchätzen ſeye. Ach vermehre du in meinem Gemüth dieſe Hochſchätzung täglich je mehr und mehr! Amen.

25. Julii.

Der Geiſtreiche Thomas à Kempis.

DEr am heutigen Tag nach Zeugnus Franciſci Marcheſii ſeelig im Herrn entſchlaffene Thomas à Kempis, meritiret abſönderlich unter die Zahl der andächtigen Verehreren des Hochw. Sacraments gezehlet zu werden / abſonderlich / weil derſelbige / in ſeinem Welt-bekanten Büchlein von der Nachfolgung Chriſti einen beſonderen Tractat, nemlich das gantze vierte Buch / von beſagtem höchſten Altars-Geheimnus gantz vortrefflich geſchrieben hat. Kein zweiffel iſts / er werde mit eben ſolcher Gemüths- und Leibs Reinigkeit zu dieſem allerhöchſten Gut hinzugetretten ſeyn / welche er von anderen erforderet. Vid. lib. 4. de imitat. Die Heyden ſelbſt haben bey ihren Götzen-Opffern viel auff die Keuſchheit gehalten. Caſta placent ſuperis, hieſch es bey ihnen; einem jeglichen aber unter uns ſpricht Chriſtus auß dem H. Sacrament zu die Wort Pauli zum Timoth. Teipſum caſtum cuſtodi. Bewahre dich ſelbſt in der Keuſchheit. 1. *Tim.* 5.

***

Be-

derbahrer Hochſchätzung gegen ſelbige ſpüren laſſen; was ſoll nicht für eine Ehr erforderen die Heiligkeit ſelbſt des allerhöchſten Guts.? Letztlich haben wir ihn zu betrachten als unſeren Schöpffer und Erlöſer/ welcher uns darum alleinig auß unſerem Nichts hervorgezogen/auch wiedrum/damit wir ſeine Ehr und Glory / deren allein er außer ſeiner ſelbſt von denen Creaturen fähig iſt / vermehren und vergrößeren ſolten/ auß der Gewalt des Sathans als abgeſagteſten Feynds der Ehr Gottes mit ſeinem Blut erlöſet und erkaufft hat. Was iſt dan billigers/ als daß wir dieſes uns vorgeſetzte eintzige Ziehl und End auffs getreueſte beobachten?

Bitt-Seuffzerlein.

GRoßer Gott / du König aller Herrlichkeit / deme zu dienen ich deine unwürdigſte Creatur/und mit mir alle andere Ding erſchaffen ſeynd/ gib mir Gnad / daß ich obgeſetzte Bedencken deiner Ehr und Liebwürdigkeit offt und vielmahl wohl behertzige / damit in mir entſtehe ein eiffriges Verlangen dir zu dienen auff alle mögliche vollkommene Weiſe. O daß ich / und alle Menſchen deine unendliche Majeſtät recht erkenten! O was Ehrerbietigkeit würde dieſes nicht in uns erwecken!!! Amen.

* * * * * *

4. Augu-

4. Auguſti.

Der Seel. Franciſcus Cichius, Tertiarius.

DIeſer ſeelige Bruder dritten Ordens S. Franciſci hat die ihm häuffig zugetragene Allmoſen zur reparation deren zerfallenen Kirchen und Capellen angewendet / auch hat er drey Kirchen nach dem Exempel des H. Seraphiſchen Vatters Franciſci ſelbſt erbauet / deren eine / als der Sathan durch einen großen Felſen / welchen er vom nechſt beyligenden Berg loß gemacht / hat darnider werffen wollen / iſt der Felß durch göttliche Krafft vor dem Bett-Häußlein ſtill ſtehend geblieben. Seraphiſcher Sternen-Himmel. Den Eiffer geſagten gottſeligen Bruders in Erbauung der Kirchen hat Gott durch dieſes Wunder beforderen und gutheiſchen wollen. Unter den Würcklichkeiten der Religion oder Gottes-Dienſtlichkeit wird mit voran gezehlt der Reſpect und Reverentz gegen die Kirchen und Gottes-Häuſer. Es wäre derohalben zu wünſchen / daß wir mit dem David ſprechen könten: Zelus domûs tuæ comedit me. Der Eiffer deines Hauſes hat mich gefreſſen. *Pſal.* 88.

Bedencken.

Die Reverentz und Ehrerbietigkeit gegen die Kirchen und Gottes-Häuſer iſt ein Act der Religion.

I. DUrch die Tugend der Religion werden wir

wünſchte Zeitung ihrer Außerwöhlung zu einer Mutter des Allerhöchſten ihr vorzutragen/ und darüber ihre Einwilligung und das Ja-wort einzunehmen; auß dieſem Vortrag aber / meldet die Schrifft / ſeye Maria verſtöhret worden. Turbata eſt in ſermone ejus. Woher aber iſt dieſe Verſtöhrung entſtanden? Nicht auß der Gegenwart des Engels / dan dergleichen Erſcheinungen der himmliſchen Geiſter ihr nicht neu und ungewöhnlich geweſen; nicht auß dem / daß ſie voll der göttlichen Gnaden geprieſen / daß der HErr mit ihr zu ſeyn geſagt wird / nicht hierauß iſt ſie verſtöhret worden / dan ihr hertzlicher Wünſch immerhin geweſen Gottes Gnad zu vermehren/ und ſeine Gegenwart mehr und mehr zu empfinden. Woraus dan die Verſtöhrung? der H. Bernardus ein Marianiſcher Scribent ſagt: Turbata eſt, eo quòd benedictam ſe audiſſet in Mulieribus, quæ nimirum benedici in Virginibus ſemper optabat: Sie iſt verſtöhret worden darauß / weil der Engel geſprochen ſie ſolte gebenedeyet ſeyn unter den Weiberen / da doch ihr eintziger Wünſch und Verlangen geweſen/ die Benedeyung unter denen Jungfrauen darvon zu tragen; hätte derhalben der Engel geſagt: ſey gegrüßet voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir / du biſt gebenedeyet unter denen Jungfrauen / ſo würden kein forchtſahme Gedancken in ihr entſtanden ſeyn/ ob der Schatz ihrer Jungfrauſchafft/ den ſie ſchätzte und liebte über alle maßen / bey dieſer ihr angedeuteter / obwohl ſo hoher / ſo göttlicher Mutterſchafft / nicht Schaden leyden würde.

III. Dieſes um deſto tiefſſinniger zu erwegen/ und

und darauß abzunehmen/ in wie hohem Werth bey der allerheiligſter und klugeſter unter den Menſchen-Kinderen/ die Keuſchheit und Jungfrauſchafft geſtanden/ laßet uns erinneren und einbilden/ was geſtalt alle Alt-Vätter in der Vorhöll/alle Chör der Englen im Himmel/ ja der höchſte Gott ſelbſt mit höchſter Begierd das Jungfräuliche Ja-wort verlanget haben/ damit das allergrößte unter allen Wercken Gottes/ nemlich die Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts/ durch die Menſchwerdung des Sohns Gottes mögte vor ſich gehen; und hätte man ja ſollen vermeinen/ dieſe Einwilligung der Seligſten Jungfrauen ſolte nicht das geringſte Augenblick ſeyn verſchoben worden/ weil nicht allein des Menſchlichen Geſchlechts Erlöſung/ ſondern auch das Leben Chriſti/ und deſſen allerheiligſten Seele Seeligkeit durch dieſe Auffſcheibung iſt verzögeret worden; und dannoch/ obwohl Maria den Willen Gottes klärlich gnug verſtunde/ auch hörte daß ihr Sohn ein Erlöſer der Welt/ ein Sohn des Allerhöchſten/ ein Auffſchlieſſer des Himmels/ ein Zerſtöhrer der Sünd/ ein überwinder des Teuffels/ ja der ſo lang gewünſchte/ verlangte und verſprochene Meſſias ſeyn würde; damit Sie jedoch ihre Jungfrauſchafft in Sicherheit ſtellen mögte/hat ſie ihre Verwilligung in das Engliſche Begehren ſo lang auffſcheiben wollen/ biß ſie völlig unterrichtet worden/ wie dieſe Mutterſchafft auff eine wunderbahrliche Weiſe mit der unverſehrter Jungfrauſchafft beſtehen würde; Sobald aber auß des Engels Munde Sie deſſen verſichert wordē/ iſt das ſo lang biß daran verſchobene Fiat: auß ihrem Jungfräulichen

ten/ ſondern in eigener Perſon den Verunehrer anfallen / und ſelbſt ſtraffen würde. Der H. Augustinus ſagt: Cædendo flagellis iram ſuam manifeſtavit, ex quo patet, quantum ſcelus ſit, ſacra profanare loca. **Da er die Geißel gebraucht wieder die Käuffer und Verkäuffer / hat er gezeiget/ wie großes Laſter da ſeye / die heilige Oerther verunehren.** Der Ehrwürdige Beda ſchreibt hiervon alſo: Quid putamus faceret Dominus, ſi rixis diſſidentes, ſi fabulis vacantes, ſi riſu diſſolutos reperiret &c. **Was ſolt ihr vermeinen daß der Herr würde gethan haben / wan er außgelaßene Schwätzer/ mit plauderen/ lachen/ haderen und Zancken umgehende Menſchen angetroffen hätte/ da er diejenige/welche die zum Gottes-Dienſt gewidmete Sachen verkauffeten / alſo hefftig angefallen und heraus gejaget?**

III. Damit aber bey uns Catholiſchen Chriſten / was hier oben gemeldet / deſto tieffere Impreſſion mache / haben wir zu bedencken den großen Unterſcheid zwiſchen jetzigen unſeren Kirchen / und zwiſchen jenem Jeroſolymitaniſchen Tempel / für welchen gleichwohl unſer Heyland alſo geeifferet. Die Perſönliche Gegenwart JEſu Chriſti unſeres Erlöſers / welche ſich in unſeren Kirchen befindet / verurſachet / daß unſre Schüldigkeit allen möglichen Reſpect, Zucht und Ehrerbiethigkeit zu beobachten / unendlich größer iſt / als vorzeiten deren Juden geweſen gegen damahligen Salomoniſchen Tempel / zumahlen in ſelbigem nur einiges Schatten-werck / nemlich die Arche des Bunds / die Moſaiſche Tafflen/ und einige Portion von dem

mäßiger Mutter auff ihr Begehren iſt gegeben worden / iſt dieſe geweſen / weil ſie bey ihrer Einkleydung / als ſie befragt worden / warum ſolchen Nahmen verlangt / geantwortet: weilen Gott ihme hat belieben laßen ſeine Luſt bey denen Menſchen-Kinderen zu ſuchen [abſonderlich im Hochwürdigen Sacrament] ſo wil ich mich mit der Gnad Gottes gantz eiffrig unterſtehen / ihme dieſe Luſt durch gantz vollkommenes heiliges Leben nicht allein mit dieſem Nahmen / ſondern auch in der That / und mit den Wercken ſelbſt zu wegen zu bringen. Dictum, factum, wie geſagt / alſo gethan. Ex Marcheſ. Wan auff der gantzer Welt ein Hertz ſeyn ſolte / welches dem Allerhöchſten ſothane Ergötzlichkeit zu verurſachen gedencket / ſo muß es vor allem nach der Keuſchheit und Jungfräulicher Reinigkeit trachten. Von der keuſchen Judith ſagt das göttliche Wort: Eò quòd caſtitatem amaveris. . . ideo eris benedicta in æternum. **Weil du die Keuſchheit geliebt haſt... wirſt du gebenedeyet ſeyn in Ewigkeit.** *Judith 15. v. 11.*

Bedencken

Von verſchiedenen anderen Urſachen und Motiven / warum dieſe Engliſche Tugend abſonderlich zu lieben.

I. AM geſtrigen Tag haben wir die zwey allervollkommneſte Exemplaria und Lehr-Meiſter der Keuſchheit / JEſum und Mariam betrachtet / von welchen der H. Hieronymus Epiſt. 74. ad

Leuth mehrmahlen ſehr hart geſtrafft und hergenohmen worden; kein wunder / daß unſer Heyland ſelbſt [wie Cæſarius Heiſterbacenſis zu ſeiner Zeit bezeuget gehört zu haben] einem dergleichen unandächtigen Geiſtlichen ein harten Backen-ſtreich verſetzet / nachdem er von einem Creutz / welches damahls in dem Cloſter Kamp im Chor gehangen / herab geſtiegen / worab der elende Menſch alſo erdattert und erſchrocken iſt / daß er in wenig Tagen davon geſtorben.

Bitt-Seufftzerlein.

EHrwürdigſter JEſu! erwecke in mir einen lebhafften Glauben / und ſo offt ich in deiner Gegenwart erſcheinen werde / preße meinem Gemüth eine große Ehr-furcht ein / daß ich nimmermehr etwas thue / rede / dencke / ſo deiner göttlicher Majeſtät mißfällig iſt / ſondern vielmehr in höchſter Andacht / Auffmerckſamkeit und Ehrerbiethigkeit / vor deinem Gnaden-Thron mich einfinde / und das Geſchäfft meiner Seeligkeit bey dir abhandle! Amen.

5. Auguſti.

Die Seel. Dominica à Paradiſo.

DIeſe große und vortreffliche Dienerin Gottes iſt von der seligſten Junfrau Maria ſelbſt zur erſter Communion auff folgende Weiß angeführet und unterrichtet worden: Dein göttlicher Bräutigam [ſprach Maria] wird zu dir kommen / um mit dir die Oſteren zu halten / wan du nemlich das allerheiligſte Sacrament empfangen wirſt; aber be-

bereite dich mit Demuth / und verwundere dich über ſeine Gütigkeit. Da nun die ſeligſte Jungfrau fortfuhre ſie ferner zu unterweiſen / hat Dominica mit großer Einfalt gefragt: O Maria! wird dein liebſter Sohn wegen meiner großen Sünden von meinem Mund nicht hinweg fliehen? ach alſo wird es mir ergehen/ mein beſudletes Hertz ſagt mir dieſes Unglück vor. Hat auch ein gantzes Jahr / um ſich bereiten zu können / Außſtand begehrt / und mit gantz verwunderlicher Demuth die Wohnung ihres Hertzens ſuchen zu bereiten. Ex Vita. Die Tugend der Religion forderet von uns dergleichen Vorſorge / daß nicht allein das Hertz und Gewiſſen / ſondern auch die äuſſerliche Tempel und Gottes-Häuſer in großen Ehren gehalten werden: Domum tuam decet ſanctitudo in longitudinem dierum. **Deinem Hauß gebührt die Heiligkeit O HErr! immer und allezeit.** *Pſal. 92.*

Bedencken

Von ferneren Motiven und Urſachen/ die Kirchen und Gottes-Häuſer zu reſpectiren.

I. NEben demjenigen/ was am geſtrigen Tage gemeldet worden von unſerer Schuldigkeit die Kirchen zu reſpectiren / können wir uns hierzu ferner anweiſen laßen durch das Exempel der Englen und Heiligen; der Juden / Türcken und Heyden/ ja der unvernünfftigen Thier/ und endlich

Major in ſpec. Exempl. verb. Virgo, Exempl. 24. dieſes umſtändlich beſchreibet; allwo er unter andern meldet von zweyen Schweſteren / ſo beyde in Jungfräulicher Reinigkeit im Dienſt der allerſeeligſten Jungfrauen lange Zeit verharret / davon doch eine bald im Herꝛn entſchlaffen / worauff die andere mit ſicherer Wittib neue geiſtliche Freundſchafft gemacht / welche dan ebenfals nicht lang gelebt; als aber dieſe Wittib in letzten Zügen gelegen/ hat die letzt-lebende Jungfrau verlanget / daß/ wan es dem göttlichen Willen nicht zuwider seyn solte/ ſie doch auß jener Welt zurück kommen und von ihrem Stand/ vornemlich aber wegen der vorhin abgelebter Jungfrauen ihrer Cron und Lohn wegen der Jungfräulichen Reinigkeit / einigen Bericht geben mögte: da dieſes nun am dreißigſten Tag geſchehen/ die lebende auch/ als welche vor dem Altar im Gebett begriffen/ dieſe Wittib mit unaußſprechlichem Glantz umgeben geſehen / und gefragt/ wie herꝛlich die Belohnung dan wäre ihrer abgelebter Schweſter? wurd ihr geantwortet: wan die gantze Welt ein lauteres Pergamen wäre / das Meer lauter Dinten / alle Blätter auff den Bäumen / und Gräßlein auff den Felderen zu lauter Schreiberen würden / ſo wäre doch nicht möglich/ daß dieſe den Uberfluß himmliſcher Glory und Freuden beſchreiben thäten: ſie ſetzte ferner hinzu: deine Schweſter aber übertrifft mich in der Glory mit einer unendlicher Klarheit / und am geſtrigen Tage iſt ſie in dem Jungfräulichen Chor und Reyen nebſt dem Lämlein erſchienen / und hat mit ihnen geſungen dasjenige Lob-Geſang / welches die alleinige Jungfrauen ſingen können.

III. Hier-

abite. **Ihr beyde ſolt forthin nimmermehr vor meinen Augen erſcheinen:** Welches ſie beyde alſo erſchröckt und beſtürtzet / daß der eine über kurtz wegen Angſt und Schröcken geſtorben / der andere Witz und Vernunfft für ſein Lebenlang darüber verlohren. O was wird für Schröcken den unbeſonnenen Schwätzeren entſtehen / wan jener Spruch Iſaiæ ihnen wird vorgerupfft werden: In terra ſanctorum iniqua geſſit; non videbit gloriam Domini. **Er hat Ubels gethan im Land der Heiligen; die Glory des Herrn ſoll er nicht anſchauen:** *Iſaiæ* 26.

II. Von der großer Reverentz und Ehr-Forcht / welche Gott der Allmächtige von dem Iſraelitiſchen Volck im Tempel zu Jeruſalem ſo wohl als bey dem Tabernacul erfordert hat / läßt ſich durch einen bündigen Schluß abnehmen / wie weit gröſſer die unſrige in jetzigen unſeren Kirchen ſeyn müſſe. Wan es damahls geheiſchen hat: Pavete ad Sanctuarium meum: Levit. 26. **Ihr ſolt bey meinem Heiligthum zitteren;** was wird man nicht thun müßen anjetzo / da der Urſprung aller Heiligkeit / ja der Heilige aller Heiligen ſelbſt gegenwärtig iſt? Der Hochgelehrte Manſi diſc. 16. n. 11. ſchreibt mit Verwunderung von jener Straff / welche die göttliche Gerechtigkeit an den beyden Söhnen Aaronis / dem Nadab und Abiu verübet hat: Egreſſus ignis à Domino devoravit eos. **Das Feur iſt vom Herrn außgebrochen / und hat ſie verzehret.** *Levit.* 10. Es fragt gemelter Author, was doch die Urſach einer ſo ſcharffer Straff möge geweſen ſeyn? gibt aber dieſelbige an Hand / welche auch auß der Schrifft abzunehmen

iſt /

iſt / dieweil ſie nemlich bey dem Opffer im Tabernacul ihre Rauch-fäßer mit ungeheiligtem Feur / mit fremden und zum Opffer nicht gehörenden Kohlen angefüllet gehabt. Heutiges Tags in unſeren Kirchen gibts tauſend dergleichen Menſchen / welche obwohl ſie ſich daſelbſt mit anderen einfinden ihr Lob-und Danck-Opffer dem höchſten Gott abzuſtatten / jedoch an ſtatt daß ſie ihre Hertzer und Gemüther mit dem geheiligten Feur der Gottes-Dienſtlichkeit / der Andacht und der Liebe Gottes anfüllen ſolten / und allein auß dieſer Urſach in den Kirchen von rechts-wegen erſcheinen müßten / dieſelbe doch mit fremdem Feur / mit den ſtinckenden Kohlen der Unlauterkeit / der unzimlichen Begierden / und andern weltlich-und fleiſchlichen Anmüthungen ihre Hertzer angefüllt dorthin bringen / indeſſen wenig Nachdenckens machen / wie weit größere Ungebühr ſie begehen als jene Aarons Söhne / da ſie die gemeine Kohlen beym Opffer gebraucht / welche dieſes jedoch mit einem ſo geſchwinden / ſcharff und bitteren Tod bezahlen müßen.

III. Was ſoll man aber ſagen von Türcken und Heyden? welche gewißlich mit ihrer Zucht und Eingezogenheit in ihren Moſqueen und Götzen-Tempelen / vieler Chriſten Außgelaßenheit zu ſchanden machen; hat nicht jener Türck (davon im vorigen Jahr-Gang des Sacramentaliſchen Jahr-Buchs gemeldet worden / und von Patre Thoma le Blanc erzehlet wird / Lib. de Chriſtiana Modeſtia) hat nicht / ſage ich / derſelbe allein darum lieber ein Türck wollen verbleiben / als ein Chriſt werden / weilen er bey den Türcken in ihren Templen größere Zucht und Eingezogenheit wahrgenohmen / als bey

richten iſt ein groſʒes. Es wird aber ein einige Seel / ſo durch die Gnad Gottes / zum Tempel des heiligen Geiſtes eingeweyhet worden / und anbey mit der Jungfräulicher Keuſchheit geziehret iſt / ſo hoch geſchätzet / daß der Weiſe Syrach ſchreiben dörffen: Omnis ponderatio non eſt digna continentis animæ. **Nichts iſt ſo groß und köſtlich / das gleich möge geſchätzt werden einer keuſchen Seel.** *Eccl. 26.*

Bedencken

Von den Mittelen die Keuſchheit zu bewahren.

I. HIervon finden ſich ſonſten gantze Bücher und Tractaten beſchrieben. Wir wollen in gegenwärtigem Bedencken nur kürtzlich die kräfftigſte Mittelen zuſammen ziehen / nicht zweifflende daß durch deroſelben thätliche Ubung die Keuſchheit trefflich wohl beſchützet und erhalten werde. 1.] Das **Erſte** mag wohl ſeyn **die Forcht Gottes** / von welcher wir im vorigen Monath vom 17. biß den 23zigſten Tag Junii gehandlet haben. Dieſe Forcht iſt jenes Kräutlein / durch welches R. P. Araozius S. J. bey Hoff mitten unter vielen unvermeidlichen Gelegenheiten und Gefahren die Reinigkeit erhalten hat. 2] Das **Zweyte** iſt die tägliche und embſige Verehrung der allerſeeligſten Jungfrauen / und vornehmlich ihrer unbefleckten Empfängnus. Von ihr ſchreibt der H. Bonaventura, daß bey ihren Leb-zeiten an ihrem Jungfräulichen Angeſicht etwas göttliches zu ſehen geweſen / und

und ſeye auß demſelbigen ein Jungfräulicher kühler Tau herauß gangen / welcher bey allen anſchauenden eine Lieb und innerlichen Antrieb zur Ehrbarkeit und Reinigkeit erwecket habe / auch alle unzimliche Erregungen augenblicklich gedämpffet. Wan nun dieſes vermögt hat die Jungfräuliche züchtige Anblickung dahier im Leben / was wird ſie nicht vermögen in der Glory? 3.] Das **Dritte Mittel iſt die Ubung der Demuth** / von welcher ebenfals hieroben gehandelet. Bey den Alt-Vätteren ware es ein gemeine Regul / daß vor allen Dingen erforderet würde zu Erhaltung der Reinigkeit / ein demüthiges Hertz / hingegen habe gemeinlich der Abgang oder Mangel der Demuth / das iſt die Hoffart / nach ſich gezogen den Fall in die ſtinckende Sünd der Unlauterkeit. 4.] Das **vierte Mittel iſt die Meydung / oder Flucht der Gelegenheit.** Von dieſem Mittel iſt ebenfals im Monath Aprili am 12. Tag Meldung geſchehen; es iſt aber dieſes dermaſſen nothwendig / daß alle andere ohne ſelbiges unkräfftig zu rechnen. Der Patriarch Joſeph in Egypten hat mit ſeinem Exempel uns allen dieſes Mittel / nemlich die Flucht vor Augen geſtellt. Die Heyden ſelbſt haben dieſes wohl erkent / da ſie fabuliret / es ſeye die Daphnis, als ſie wegen beförchtender Verletzung ihrer Jungfrauſchafft die Flucht genohmen / in einen Lorberbaum veränderet worden / welches ſo viel hieſche als ob würde das Lorber oder Sieg-Cräntzlein wieder das Fleiſch von niemand ſicherer erhalten / dan von denen ſo die Flucht nehmen. 5.) Das **Fünffte Mittel iſt ſtäte Beſchäfftigung und Occupation.** Ein altes und wahres Sprichwort iſt jenes.

genes Hertz zum Præſent anerbotten. Ex Vita. Es iſt nicht zu zweifflen/ ſie werde hierwiderum nicht allein dieſes mahl / ſondern auch ſonſt wohl tauſendmahl das ihrige Chriſto præſentiret und geſchencket haben / zumahlen der Kern des wahren Gottes-Dienſts im inwendigen beſtehet/und unſer Heyland uns zuſpricht mit jenen Worten: Præbe fili mi cor tuum mihi. **Mein Sohn ſchencke mir dein Hertz.** *Prov.* 23.

Bedencken.

Die Tugend der Religion erforderet von uns / daß wir Gott verehren mit dem Hertzen / mit dem Mund / und mit den Wercken.

I. AM dritten dieſes haben wir unſer Bedencken angeſtellt über diejenige Würcklichkeiten der Religion, welche unſer Verſtand gegen die unendliche Majeſtät Gottes Krafft dieſer Tugend zu üben verpflichtet iſt. Es würden aber dieſe Würcklichkeiten nicht erklecken / wan das Hertz oder der Will das ſeinige nicht hauptſächlich darbey thäte ; dieſer aber wird das ſeinige nicht ermangelen zu thun / wan der Verſtand völlig überzeuget iſt von der göttlichen Hochheit/ und unſer Pflicht und Schůldigkeit gegen dieſelbe / ſo nimt unſer Will freywillig die tieffeſte Unterthänigkeit auff- und an / und erfreuet ſich darin/ bekennet auch dieſelbe / wie der Gottſel. Pinnamontius in ſeiner Einöde ſchreibet / in dreyen Stücken / nemlich im

im auffopfferen / im bitten und im Dancksa-gen. Die Auffopfferung belangend / kan nicht in Abred geſtellt werden / daß dieſe ſeye ein vortreff-licher Act der Religion oder Gottes-Dienſtlichkeit / weſſenthalben dan auch die Seraphiſche Mutter Thereſia alle geiſtliche Perſonen abſönderlich hierzu anzumahnen gepfleget / daß ſie ſich offtermahlen den Tag durch Gott dem Herrn auffopfferen ſol-ten: und in der Wahrheit dieſes zu vernachläßigen iſt ein Zeichen einer großer Trägheit; indeme un-ſere Dürfftigkeit / welche ohne dem überauß groß iſt / durch dieſe Auffopfferung von dem Grund-gü-tigen Gott / ſo ſich der Schwachen annimt / und den Abgang deren / ſo eines guten Willens ſeynd / barmhertziglich zu erſetzen pflegt / wunderlich ge-holffen könte werden; dahero man ſich billig daran gewehnen ſolte / daß man ſeine etwa gethane Ge-lübden täglich nicht allein ein- ſondern verſchiedene mahl erneuerete / mit allmähliger neuer Proteſta-tion, daß man nimmermehr freywillig wieder die-ſelbige handlen / ſondern ſeinen allerheiligſten Wil-len beſtändig biß in den Tod erfüllen / und gäntz-lich an ſeiner Vorſehung und Anordnung hangen wolle. Das Bitten belangend / iſt klar und außge-macht / daß dem Allerhöchſten dardurch große Ehr geſchehe / weilen wir uns ihme nicht allein unter-werffen / und unſere Zuflucht zu ihm nehmen / ſon-dern auch hierdurch bekennen / daß wir eine hohe Meinung von ihme haben / nemlich daß er ſeye ein unaußſchöpffliches Meer aller Güter / daß er un-endlich Reich ſeye / indeme er ſeine Schätz außthei-let / und doch nicht armer wird; daß er unendlich Treu ſeye / in Haltung ſeiner Verſprechungen.

Von welcher Materi jedoch in Wege der Vereinigung ein mehreres.

II. Eben alſo ehren wir auch Gott durch die innerlich- und im Hertzen vielfältig geübte **Dancksagung** / weilen wir dem freygebigſt- und gutthätigſten Gott hierdurch widerum ſchencken die Ehr und Glory / welche er in allen ſeinen Wercken für das eintzige Ziehl und Ende hat / alſo zwar / daß es unmöglich / daß Gott in ſeinen Gaben und Gnaden / ja in allen ſeinen Wercken und Rath-ſchlüſſen einig anderes Ziehl ſich vorſtellen könne; durch die Dancksagung aber geben wir ihme dieſe Ehr und Glory / machen uns auch bequem neue Gnaden zu empfangen / wovon dan auch weilen hierunten am 23. dieſes ein mehreres wird gehandelet werden / ſchreiten wir fort zur zweyter hieroben gemelter Verehrung Gottes / ſo auch **mit dem Mund** geſchehen muß / davon anderſtwo Nachricht gegeben muß werden / wan wir vom innnerlich- und mündlichen Gebett was weitläuffiger unſere Bedencken anſtellen werden; gnug iſt es / daß wir allhier kürtzlich uns erinneren / was geſtalt das mündliche Gebett / die Tag-Zeiten und andere Lob-geſänger [wollen wir anders Gott dardurch ein gefallen leiſten] mit dem innerlichen Geiſt / Auffmerckſamkeit und Andacht begleitet ſeyn müſſe / ſonſt könte der Allerhöchſte mit Fug uns vorrüpffen jenen Spruch Iſaiæ 29. Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt me. **Dies Volck ehret mich mit den Leffzen / aber ihr Hertz iſt fern von mir.** Welches dan leyder einer von den allergemeineſten und durchgängigſten Fehleren iſt / die uns im geiſtlichen Leben mit be-

gegnen / und verurſachet ſelbiger / daß wir die Roſen in Händen tragen/ und doch den Geruch nicht darvon empfinden; daß wir den Hönig im Mund haben / und dannoch an ſeiner ſtatt nur Bitterkeit / und Troſtloſigkeit verkoſten: doch hiervon anderſtwo weitläuffiger.

III. Laßt uns aber allhier ſchreiten zu dem dritten Stück / nemlich zu der **Verehrung Gottes mit den äuſſerlichen Wercken**; worunter auch gezehlet und vorab gerechnet kan werden das Kniebiegen / das Haupt-neigen / das Bruſt-ſchlagen / abſonderlich wan es mit der innerlicher Verehrung Gottes vergeſellſchafftet iſt: und wird ja niemand in Abred ſtellen / daß nicht das anbetten mit Knie-biegung/ Niederwerffung des Leibs/und dergleichen gottſelige äuſſerliche und demüthige Stellung keine Würckungen der Religion ſeyen / und wan ſelbige geſagter maßen mit der innerlicher Ehrerbiethſamkeit verknüpffet ſeynd/ ſo erweiſen wir Gott dem Herꝛn dardurch einen ſehr beliebigen Dienſt. Die gröſte Reverentz aber ſoll man zeigen bey dem Ampt der H. Meß / dan dieſe das höchſte Werck iſt / ſo jemahl Himmel und Erde anſchauen kan / und billig kan genennet werden mit dem H. Franciſco Saleſio die Sonn am Firmament des geiſtlichen Himmels / nemlich / der Chriſtlichen Kirchen / ja das Hertz und Mittel-Punct der gantzer Chriſtlicher Religion, worin alle Ceremonien / Gebräuch und Opffer des alten Teſtaments ihre Endſchafft erreichet / und das gantze Leyden JEſu Chriſti mit einer wunderbahrlich-Geheimnüs voller Lieblichkeit und Aufferbäulichkeit all denjenigen gantz lebhafft vorgeſtellet wird / welche nur dieſel-

be

die ſchöne Wahrnung des H. Pauli zu den Philipp. 4. 8. Quæcunque ſunt vera, quæcunque pudica, quæcunque juſta, quæcunque ſancta... hæc cogitate. **Was wahrhafftig iſt / was ſchamhafftig / was gerecht / was heilig / dem dencket nach.** *Philip. 4.*

Bedencken

Von der Schamhafftigkeit / einer Gefärdin der Keuſchheit.

I. Schamhafftigkeit / Zucht / Scham-röthe / Eingezogenheit ſeynd zwar unterſcheidene Nahmen / bedeuten jedoch faſt einerley Sache. Sie ſeynd alle Gefärdinnen und gleichfals Hoff-Damen der Keuſchheit. Verecundia die Schamhafftigkeit wird von den Heyden gar hoch geprieſen. Valerius Maximus lib. 4. c. 5. ſchreibt von ihrem Lob folgender maßen: Verecundia parens eſt omnis honeſti conſilii, tutela ſolennium officiorum; magiſtra innocentiæ, chara proximis, accepta alienis &c. **Die Schamhafftigkeit iſt eine Mutter aller guter Anſchläge / eine Beſchützerin der anſehnlichen Aempter / eine Lehr-Meiſterin der Unſchuld / lieb und werth bey den Bekanten / angenehm bey den Fremden rc.** Dan dieſe Tugend zeiget in dem Geſicht mit ihrer Jungfräulicher ſchöner Purpür- und Roſen-röthe dasjenige / was im Gemüth verborgen ligt / nemlich den Haß aller Unehrbarkeit / das Abſcheuen und Widerwillen gegen alle Unlauterkeit. Pythias eine Tochter Ariſtotelis, da ſie

harte Belägerung in groſſe Hungers-Noth gerathen/ haben die geſamte Bürger wegen hoher Æſtim ſeiner Heiligkeit einhellig begehrt/ er mögte durch ſein Gebett ihnen auß dieſer Noth herauß helffen. Nach langem weigeren und demüthigem entſchüldigen nimt er ſeine Zuflucht zum Hochw. Sacrament/ haltet eine heilige Meß/ bettet darunter gantz eiffrig um Abwendung der Hungers-Noth: und ſehe wunder! alle anweſende hörten auß dem Tabernacul eine helle Stimm heraus gehen/ welche alſo lautete: **Dein gebett iſt von Gott erhört.** Noch zu ſelbiger Stund kamen drey mit vielen Früchten beladene Schiff/ ohne daß man wiſſen konte/ woher ſie kommen/ oder von wem ſie geſchickt worden. Ex Herlet. Gutthätig ſeyn gegen die ſeinige/ gefallet dem Allerhöchſten ſehr/ wie er in dieſem Wunder gezeiget: Allhier wurde wahr jener Spruch: Qui honorat Patrem... in die orationis ſuæ exaudietur. **Wer ſeinen Vatter ehret... wird am Tag ſeines Gebetts erhöret werden.** *Eccli. 3.*

Bedencken

Von der Gottſeligkeit gegen die Elteren/ Verwandten/ und das Vatterland.

I. UNter die Tugenten/ welche eine Verbundnus mit der **Gerechtigkeit** haben/ gehöret dieſe/ ſo Pietas, das iſt **Miltigkeit oder Gutherzigkeit gegen die Elteren und Anverwandten genennet wird.** Der H. Aug. lib. 8. qq. q. 3. beſchreibt dieſelbige alſo: Pietas eſt virtus, quâ

quâ iis, qui ortûs & educationis noſtræ principium ſunt, debitum cultum tribuimus. **Sie iſt eine Tugend/durch welche wir denjenigen ihre gebührende Ehr und Erkäntlichkeit abſtatten/welche unſerer Geburth oder Aufferziehung Urſprung ſeynd.** Worauß abzunehmen/ daß zwar hauptſächlich gegen unſere leibliche Elteren dieſe Tugend geübet werde/ indeſſen werden unter dem Nahmen der Elteren auch verſtanden alle Bluts-Verwandten/ alle Lehr-Meiſter und Vorſteher/ und benentlich Patres Spirituales & Confeſſarii, die geiſtliche Vätter und Beichts-Vätter/ wie dan auch unſer eigenes Vatterland. Es hat dieſe Tugend/ gleich wie die andere auch/ ihre gewiſſe Stapfflē und beſondere Würcklichkeiten/deren die **Erſte iſt**/daß man ſich ſeiner Elteren/ ſie mögen Arm/oder ſonſt ſchlechten Herkommens ſeyn/nimmermehr ſchäme: hierin ſeynd uns mit einem vortrefflichen Exempel vorgangen verſchiedene hohe Häupter. Vom Pabſt Benedicto wird gemeldet/ daß derſelbige ein herzliches Exempel allen Kindern hinterlaßen/ da er nemlich ſeine Mutter/ ſo ſchlecht/und geringen Herkommens/nicht kennen wollen/als ſelbige zu ihme geführt worden mit koſtbahren Kleyderen angethan; ſobald aber dieſe den Pracht abgelegt/ und mit armer ſchlechter Kleydung/wie ſonſt gewöhnlich/ heran kommen/ er dieſelbige ſo gleich für ſeine Mutter erkent/ und veneriret hat. Der **zweyte** Actus ſchreitet weiter/ und beſtehet darin/ daß man die Elteren thätlich verehre/ davon hierunten merckwürdige Exempla beygebracht ſollen werden. Die **dritte** Würcklichkeit iſt/dieſelbe förchten. Die **vierte**/ dieſelbige

gend beſtehet darin / daß wir im hören und ſehen/ im greiffen und anrühren eigenen ſo wohl als frem- den Leibs allzeit züchtig / ſchamhafft und behutſam ſeyen. Hierin ſeynd uns vorgangen viele redliche Helden und Heldinnen / wil ſagen Liebhaber und Liebhaberinnen der Keuſchheit / welche nicht allein die Anſchauung ihres bloſen Leibs ſelbſt verhütet/ ſondern auch von andern und zwar nach dem Tod ſelbſt / angeſchauet zu werden geförchtet haben. Alſo wird von Julio Cæſare geſchrieben / daß er nach empfangenen vielen tödtlichen Dolchen-ſti- chen / auß Forcht er mögte unehrbahrer Weiß in dem Fall entblöſet werden / das untere Theil ſei- ner Kleider mit den Händen zuſammen gezogen/ und alſo todt darnieder geſuncken: desgleichen von der Olympias einer Mutter Alexandri gemeldet wird / daß als Caſſander ſie befohlen umzubringen/ ſie gantz ſörglich verhütet / daß ſie in dem hinfallen nicht entblöſet mögte werden. Ein anderes hoch- verwunderliches und niemahl erhörtes Exempel der Schamhafftigkeit bringet herbey P. Drexelius in Roſis ex hiſtoriâ Hiſpalenſi, davon dieſer der kurtze Inhalt iſt. Als auß Tyranniſchem Befehl Petri Königs in Caſtella eine ſichere Matron Guſmania zu Hiſpali offentlich und zwar lebendig verbrant worden/ habe bey dieſem grauſamen Spectacul ge- ſtanden ein gantz ehrbahre Kammer-Jungfrau ge- ſagter Matron Nahmens Ubedia, als ſelbige nun geſehen daß ihre Frau wegen entſetzlichen Tormen- ten ſich hin und her in dem Feur geworffen / und alſo in etwa entblöſet worden / mehr als ehrbahre Augen geſtatten mögen / ſey dieſe Heldin ins Feur geſprungen / habe ihre Frau bedecket und ſo lang

bißweilen ſeynd heimgeſucht worden. Und dan fünfftens die Lob-würdige Exemplen derjenigen/ ſo wohl Heydniſch- als Chriſtlichen Kinderen/ welche ſich in Verehrung und Werthhaltung ihrer Elteren oder ihres Vatterlands bey aller Nach-Welt einen ſchönen Nahmen gemacht haben. Von den Erſten ſo wohl/ als denen Letzteren wollen wir einige in geliebter Kürtze zuſammen gezogene merck-würdige Exempla und Beyſpiel anführen.

III. Die Straff der böſer Kinder belangend/ haben wir in göttlicher H. Schrifft viele Merck-würdige Exempla; an dem Cham *Gen. 9.* welcher wegen Verſpottung ſeines Vatters ſich und ſeinem gantzen Geſchlecht den Fluch auff den Halß geladen. An dem Abſalon/ welcher mit ſeinen eigenen Haaren an einen Baum auffgehenckt/ mit dreyen Lantzen durchſtochen worden/ *2. Reg. 18.* An dem Eſau, welcher wegen Verachtung der Elteren im Heyrathen fremder Heydniſcher Töchter/ des Vätterlichen Segens/ und der Erſt-Gebuhrt durch Schickung Gottes iſt beraubet worden. Von anderen bewährten Geſchichten und ſcheinbahren Straffen iſt vieles zu leſen in Pædago go Chriſtiano, und anderswo. Unter andern meldet der H. Bernardinus vom einen achtzehn-jährigen Knaben/ welcher nachdem er ſeiner Miſſethaten halber gehenckt worden/ gleich darauff an den Haaren/ an dem Bart und gantzen Geſicht Eyß-grau/ und ſo alt worden/ als wäre er 80. Jahr alt; und habe Gott der Herr offenbahret/ dieſer Knab würde zu ſolchem Alter kommen ſeyn/ wan er ſeine Elteren beſſer reſpectirt würde haben. Erſchröcklicher iſt was der H. Bonaventura ſchreibt/

von einem ungerathenen Sohn / welcher einen wohl gebratenen Capaun vor ſeinem alten und armen Vatter / ſo mit zu ſpeiſen verlanget/ verborgen; da er aber ſelbigen nach Abtrettung des Vatters hervorziehen wollen / habe er den Capaun in eine abſcheuliche Krotte verwandlet gefunden / welche ihm ins Geſicht geſprungen / daſelbſt ſich alſo angeheft/ daß ſelbige durch kein Mittel davon abzuſöndern geweſen biß in ſeinem Tod / ſo gar hatte dieſer abſcheulichen Krotten kein ſtich noch ſchnitt können gegeben werden/ohne daß der elende Menſch ſelbſt dieſes alles nicht am hefftigſten empfunden; ſolle auch / wie in Pædagogo Chriſtiano gemeldet wird / zum Schröcken aller boßhaffter Kinder dieſer alſo geſtraffte Menſch auß Obrigkeitlichem Befehl als ein Spectacul im gantzen Land ſeyn herum geführt worden. Allhier hat Gott erfüllet jenen erſchröcklichen Spruch *Deut.* 27. **Verflucht ſey das Kind / welches Vatter und Mutter nicht ehret. Und alles Volck ſoll darzu ſprechen / Amen.** Hingegen wie rühmlich hat nicht gethan der Aegyptiſche Joſeph, da er ſeinem alten Vatter ſo große Lieb und Ehr bewieſen; wie zu leſen *Gen.* 50. Wie löblich wird vom König Salomon geſchrieben 3. *Reg.* 2. daß er vom Königlichen Thron auffgeſtanden / ſeiner Mutter entgegen gangen/ einen beſondern Thron neben dem ſeinigē ihr auffrichtē laßen! wie verwundert man ſich nicht über den Thomam Morum Ertz-Cantzler in Engelland / daß er auch in dieſer großer Ehren-Stelle vor ſeinen annoch lebenden Eltern auff die Knye gefallen/ und den Segen begehrt? Wie manchesmahl wird nicht geprieſen der

berühmte

berühmte Coriolanus, welcher die Statt Rom von einer harter Belägerung auff das bloſe Anhalten ſeiner Mutter Veturia befreyet hat / da er ſonſt alles andere Vorſtellen nicht anhören / und zu allem ſich unverſöhnlich bezeiget gehabt / wie Valerius Max. *lib.* 5. *cap.* 4. beſchreibet.

Bitt-Seufftzerlein.

MEin HErr JEſu / du haſt befohlen Vatter und Mutter zu ehren / du haſt mit deinem Exempel hierin uns vorgeleuchtet ; gib Gnad / daß wir nach deinem H. Willen und Wohlgefallen uns hierin verhalten / und alſo gegen leibliche Elteren / Bluts-Verwandten / Freund und Gutthäter / ſo wohl in geiſt-als leiblichen Dingen wohl Affectionirt ſeyen / damit wir die billige Maaß halten / und diesfals nimmermehr zu wenig oder zu viel thuen. Amen.

8. Auguſti.

Gregorius IV. Römiſcher Pabſt.

VOn dieſem vortrefflichen treuen Seelen-Hirten und allgemeinen Vatter der gantzen Chriſtenheit ſchreibt Barry in der Ehren-Cron Mariä / nebſt anderen Lob-würdigſten Zeichen ſeines brennenden Eyffers für die Ehr Gottes / daß er zur Auffbehaltung des Hochwürdigſten Sacraments / in die vornehme Kirch zu Rom Sancta Maria Major genant / geopffert habe ein Ciborium, deſſen Werth auff vierhundert Pfund geſchätzet wird: nachmahlen etliche gantz güldene Cronen zehn Pfund ſchwär. Widrum von ſehr künſtlicher

Hand geſtickte Arbeit die vier Geheimnüs: als der Geburth Chriſti: ſeines H. Tauffs: ſeiner Opfferung im Tempel: und dan ſeiner Aufferſtehung. Bey welcher Arbeit an Perlen von wunderlicher Größe an die dreyhundert und achtzig / an Edelgeſtein 70. / ſo eines großen Werths / nebſt vielen Diamanten zu ſehen ſeynd / welche den Nahmen Gregorii Quarti gar zierlich repræſentiren. Barry loc. cit. Dieſer Gottſelige Pabſt hat nicht allein mit der Lehr und den Worten / ſondern auch mit der That und denen Wercken der gantzen Chriſtenheit vorleuchten / und alſo wohl beobachten wollen / was der H. Apoſtel Paulus ſeinen Titum ermahnet: In omnibus præbe te ipſum Exemplum bonorum operum. **In allen Dingen ſtelle dich ſelbſt zu einem Vorbild der guten Wercken.** *Tit. 2. ℣. 7.*

Bedencken

Von der Aufferbäulichkeit / oder Schüldigkeit die uns obligt dem Neben-Menſchen ein gutes Exempel zu geben.

I. Durch das gute Exempel wird allhier verſtanden ein Aufferbäulicher und Exemplariſcher Wandel / durch welchen man ſeinen Nechſten erbauet / zum guten antreibet / und auffmunteret / daß er den Weg der Chriſtlichen Vollkommenheit mit uns gehertzt antrettet. Hierzu werden wir vielfältig im H. Evangelio ermahnet / benentlich / da unſer Heyland uns ermahnet / daß wir brennende Lichter in den Händen tragen ſollen *Luc. 12.*

Durch welche Lichter ohne zweiffel ein Exemplariſcher Wandel verſtanden wird / welches dan klärlich abzunehmen iſt / da er Matthæi am 5. Capitul außtrücklich ſagt: Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cælis eſt. **Euer Licht ſoll alſo leuchten vor den Menſchen / daß ſie euere gute Werck ſehen / und preyſen eueren Vatter der im Himmel iſt.** Und damit wir nicht vermeinen ſolten / ob gienge die Ermahnung unſeres Heylands die alleinige Apoſtelen / und andere Vorſtehere an / hat uns der H. Apoſtel Paulus in der Epiſtel zu den Römeren am 15. Cap. alleſamt unſerer Schüldigkeit diesfals erinneret / da er geſchrieben: Unuſquiſque veſtrûm proximo ſuo placeat in bonum ad ædificationem. **Es ſtelle ſich ein jeder unter euch alſo / daß er ſeinem Nechſten gefalle im guten zur Beſſerung / oder Aufferbauung.** Die jenige Urſachen / welche uns zu ſolchem aufferbäulichen Wandel antrieben ſollen / ſeynd folgende / und zwar die **Erſte** und Vornehmſte iſt der außtrückliche Will Gottes / wie eben auß jetzt angeregten Schrifft-Stellen abzunehmen / und dan ſonſten in der erſten Epiſtel Petri am 2. Cap. in der zweyter Pauli zu den Corintheren am 9. Cap. in der Epiſtel Jacobi am 3. und anderswo außtrücklich vorgehalten wird / welches allein zwar gnug ſeyn ſolte uns zu bewegen zu einem Exemplariſchen und aufferbäulichen Leben.

II. Dieſem göttlichem Wohlgefallen komt hinzu der groſe Nutz / welcher ſo wohl unſeren Nechſten / als uns ſelbſten auß einem guten Exempel entſtehet: dan daß unſer Neben-Menſch öffters

ters viel kräfftiger gezogen werde durch den Geruch des guten Exempels/ als durch viele Zuſprach/ Predigen/ und Lehren/ bezeuget uns die eigene Erfahrnus: der H. Pabſt Leo in einer Predig vom H. Laurentio ſagt außtrücklich/ daß die Exempel viel kräfftiger und ſtarcker antreiben als die Wort/ und daß man mit der That beſſer lehre/ als mit Worten. Der Heydniſche Seneca ſelbſt ſagt Epiſt. 2. Longum iter per præcepta &c. Es iſt ein langwiriger Weg und weiter Umgang/wan man allein durch Wort; aber ſehr kurtz/ wan man durch Exempel lehret; und ſetzet dieſer Heyd die Urſach bald darzu/ ſagend/ dan den Augen glaubet man mehr als dem Gehör. Der H. Gregorius gibt deſſen noch eine andere Urſach/ und ſagt: Ut qui præceptis non accendimur, ſaltem Exemplis moveamur, daß durch die gute Exempel die vermeinete Hindernus/ welche gemeinlich gemacht werden/ als wan es unmöglich/ übel anſtändig/ unſerem Stand und Beruff zu wider wäre denen Tugenten abzuwarten/ gäntzlich benohmen werden/ indem wir ſehen daß andere ſolches thun/ welche doch unſeres Stands/Condition und Alters ſeynd. Und heiſcht es allhier mit dem H. Auguſtino, Quod iſti & iſtæ potuerunt &c. **Was dieſe oder jene gethan/ warum ſolteſt du dieſes nicht thun können?** Eben jetzt gemelter H. Gregorius beſtättiget dieſe ſeine Meinung mit jenem Spruch/ welcher zu leſen Job. 10. Inſtauras teſtes tuos contra me. **Du ſtelleſt deine Zeugen wider mich/** und ſpricht/ daß dieſe keine andere Zeugen ſeyen/ als die Exempel der frommen Leuth/ dan durch deren Anſchauung wird man überzeuget/ daß die Ubung der Tugend/

Bitt-Seuffzerlein.

JEſu Chriſte du Spiegel aller Ehrbarkeit und Zucht / theile mir mit deine reichliche Gnad / daß ich alle meine Schritt und Tritt / meine Gäng und Ständ / ja alle und jede Bewegungen meiner Augen / meiner Händ und Füße / meiner Zung und meines Angeſichts / in allen Converſationen und Geſprächen / alſo nach den Regulen der Zucht und Ehrbarkeit einrichte / und regulire / damit deine göttliche Majeſtät in allem mehr und mehr geehrt / mein Nechſter auch hierdurch zu allem guten erbauet werde! Amen.

30. Julii.

Der H. Germanus, Biſchoff.

DUrch das heilige Meß-Opffer hat dieſer H. Mann große wunder gethan; die ihm nachſtellende hölliſche Geiſter hat er hierdurch überwunden; einen beſeſſenen vom böſen Geiſt hierdurch befreyet; einem Soldaten das ihme vom Teuffel abgeſtohlene Gelt zurück gebracht ꝛc. Vor ſeinem Beruff zum Biſchöfflichen Ampt iſt dieſer Germanus denen weltlichen Poſſē etwas ergeben geweſen / alſo zwar / das ihn der H. Amator ſein Vorſatz dießfals nachtrücklich zu mehrmahlen beſtraffen müßē: nachdeme aber ihm das Biſchöffliche Hirten-Ampt durch himmliſche Offenbahrung iſt anvertrauet worden / hat er die Prieſterliche Gravität mit einer wunderbahrlicher Leuthſeligkeit alſo wiſſen zu vereinbahren / daß er bey jederman lieb und

werth geweſen. Ex Vita. Billig ſolte von jeder-man beobachtet werden jener Spruch des Weiſen Manns: Ex viſu cognoſcitur vir, & ab occurſu faciei cognoſcitur ſenſatus. **Auß dem Angeſicht kent man den Mann / und auß dem Vorkommen ſeiner Geſtalt kent man den Weiſen.** *Eccli.* 19.

Bedencken

Von der Zucht und Ehrbarkeit wird ferner gehandlet.

I. WIr wollen dieſe zwey noch übrige Tage im lauffenden Monath zubringen / und beſchlieſſen mit fernerer Abhandlung von der Zucht und Ehrbarkeit in unſerer Converſation und täglichem Wandel. Es kan all dasjenige / was zu dieſer Tugend gehört / füglich auff folgende vier Stück gezogen werden. **Erſtlich** auff die Heiterkeit und Holdſeligkeit unſeres Angeſichts. **Zweytens** auff die Moderation der Wörter und der Stimm im reden; **Drittens** auff die Sauberkeit und Wohlſtändigkeit unſeres Habits oder Kleydung. **Viertens** auff die Gebärden in der Leibs-Stellung oder in Bewegung unſerer Glieder. Das erſte Stück belangend / nemlich die Heiterkeit und Fröligkeit des Angeſichts / ſelbige muß mäſſig ſeyn / und herrühren von dem innerlichen unverfälſchten Grund eines guten und rùhigen Gewiſſens. Dergleichen gehabt der Selige Abt Deicola, der H. Antonius, der H. Xaverius, welche dieß-

tzen / wan ich durch einen aufferbäulich-züchtigen / und Chriſtlichen Wandel als durch einen guten Geruch andere zu dir führen könte! Ach ziehe mich zu dir / alsdan werden wir lauffen nach dem Geruch deiner Salben! Amen.

9. Auguſti.

Die HH. Martyrer Firmus und Ruſticus.

DIeſe beyde H. H. Martyrer ſeynd von den Englen in dem Kercker mit himmliſchen Speiſen erquicket / aber zugleich auch durch deroſelbigen Krafft alſo ſtarck und gehertzt gemacht worden / daß ſie nach der Marter hefftig verlanget: welche ſie auch durch den Schwerd-ſtreich erhalten. Als ihre Leiber auß den Händen ſicherer Völcker von der Statt Veronâ [nach geſchehener Offenbahrung / daß kein Regen über ſie fallen würde biß ſie ſelbige Leiber in die Statt gebracht] gekaufft wollen werden / und dero Beſitzer ſo viel Golt gefordert als ſelbige ſchwär geweſen / hat ſich befunden nach dero Abwagung / daß ſelbige ſo leicht geweſen / als etwa eine eintzige Ducat. Ex Barry Heiliger Verbundnus. Wan die vom Himmel gebrachte leibliche Speiß ſolche Krafft gehabt / was wird nicht für Wirckung haben die göttliche Sacramentaliſche Speiß? O daß wir nur durch dieſelbige recht angetrieben würden für die Ehr JEſu Chriſti aufferbäulich zu leben / weil uns die Gelegenheit abgehet für ihn zu ſterben. Damit an uns wahr werde / daß andere / Ex bonis operibus

nos

nos conſiderantes glorificent Deum, **Unſere gute Werck betrachten / und Gott den Herrn glorificiren.** 1. *Pet.* 2.

Bedencken.

Wird ferner gezeigt die Nutzbarkeit guten Exempels.

I. DEr Geiſtreiche Barry in ſeinem ſo genenten Triduo Philagiæ hat einen gantzen Diſcurß von dem guten Exempel / zeiget nachtrücklich / daß nichts ſtärcker seye als daſſelbige. Von dieſem geben uns Zeugnus die Lebens-Beſchreibungen der erſten Chriſten / wie auch vieler anderer Heiligen zu denen letzten Zeiten / von welchen jener Spruch des Heiligen Pauli: Chriſti bonus odor ſumus: **Wir ſeynd allenthalben ein lieblicher Geruch Chriſti.** 2. *Cor.* 2. Wahrhafftig erfüllet worden; dan gleich wie ein lieblicher Geruch das gantze Hauß erfüllet / und alle umſtehende erquicket / alſo hat das fromme Leben und der aufferbäuliche Tugend-Wandel deren Freuden Gottes die gantze Welt angefüllt. Der H. Bernardus vergleichet einen frommen Chriſten mit einer ſchönen und wohlriechenden Blumen / ſerm. in Cant. Habent mores colores ſuos, habent & odores. **Die gute Sitten / ſagt er / haben gleichs den Blumen ihre Farb / ſie haben ihren Geruch;** Und gleich wie eine Taube / welche mit einem guten und lieblichen Geruch angeſtrichen iſt / gar leicht einen gantzen Schwarm fremder Tauben nach ſich ziehet / alſo thut auch der gute Geruch eines auferbäu

erbäulichen Exempels. Durch dieſen Geruch ſeynd gezogen worden viele auß denen Heyden zum Chriſtenthum / viele auß denen Ketzeren auß ihrem Irrthum / viele Gottloſe auß ihrem wüſten Leben. Der H. Juſtinus Martyr in dem Geſpräch wider den Juden Tryphon bekennet frey und offentlich / daß ihn nichts ſtarcker zum Chriſtenthum beweget habe / als ihr frommer und heiliger Handel und Wandel. Vom H. Pachomio iſt bekant / daß ihn keine Predigen / keine Miracul und Wunderwerck / keine Diſputationes und Uberzeugungen / wohl aber das vortreffliche Exempel deren Chriſten ſo hertzlich beweget / und auß einem Heyden einen Chriſten / auß einem Soldaten einen Eremiten und großen Heiligen gemacht.

II. Eben dieſer Pachomius ware in dem Kriegs-Heer Conſtantini, lebte in der Finſternus und Heydenſchafft / wuſte noch nichts vom wahren Glauben; da es ſich nun zutruge / daß ein großer Mangel der Lebens-Mittelen ſich einfunde bey gedachten Soldaten / alſo zwar daß viele derſelbigen auß Mangel der Speiß ſehr abnahmen und hinſterben thäten / dahero dan Pachomius mit noch anderen ſich in eine Statt begeben um Lebens-Mittelen einzuhohlen / hat aber daſelbſt wahr genohmen / daß die Bürger mit ſo großem Fleiß und Sorg / mit ſolcher Freundlichkeit denen armen und frembden Soldaten die Lebens-Mittelen hergegeben / daß er ſich höchlich darüber verwunderen müßen / hat derhalben nachgefragt / was dieſes doch für Leuth ſeyn mögten / welche ſo barmhertzig und liebreich gegen die fremde / und ſich gleichſam dringen thäten die außgehüngerte arme Soldaten zu ſpei-

Bitt-Seuffzerlein.

Allerliebſter JEſu / du biſt das allervollkommneſte Muſter / und Vorbild einer heiliger und liebreicher Converſation, und gleich wie du dahier auff Erden wandelend/uns worden biſt zum lebendigen Exempel der Demuth / der Gedult/ deß Gehorſams / der Liebe und aller anderen Tugenten/ und zwar im hôchſten Grad der immer seyn kan / alſo haſt du uns auch ein Exempel geben / wie unſer âuſſerlicher Wandel ſoll eingerichtet werden / damit derſelbige dem Nechſten aufferbâulich und dir gefällig ſey. Gib uns Gnad deinem uns gegebenen Vorbild nach zubequemen! Amen.

31. Julii.

Catharina Vanina, Bûßerin.

VOn dieſer großen Bûßerin ſchreibt Barry in Mariä Ehren-Cron / daß ſie mehrentheils vor der H. Communion Chriſtum den HErrn in wunderbahrlichem Glantz und Glory auff dem Altar geſehen: auch habe ſie Chriſtus bey Empfahung der H. Hoſtien iñerlich angeredet und geſagt: **Nimme wahr/ich komme zu dir.** Die Mutter Gottes aber ſey zu ihr kommen und habe geſagt: **Dieß iſt mein Sohn/der zu dir komt.** Und als Catharina die Wort geſprochen: **O Herr ich bin nicht würdig.** Hab unſer Heyland geantwortet: **Dir ſeynd deine Sünden nachgelaßen.** Es iſt leicht zu gedencken/ die jetzt geſagte und mehr andere wunderbahrliche Erſcheinungen/ und Gnaden

den werden verurſachet haben / daß dieſe Catharina in allen ihren Gebärden große Zucht und Ehrbarkeit habe ſpüren laßen / wohl wiſſend wahr zu ſeyn: Quòd ſpectaculum facti ſumus mundo, & Angelis, & hominibus. **Daß wir der Welt / den Englen / und den Menſchen zu einem Schauſpiel worden.** 1. *Cor.* 4.

Bedencken

Von denen Urſachen / welche uns zur Zucht und Ehrbarkeit Luſt und Lieb machen können.

I. Die Erſte Urſach / dieſe überauß ſchöne Tugend / nemlich die Zucht und Ehrbarkeit zu lieben und nach ihr zu trachten / iſt die Vortrefflichkeit deroſelben. Der H Ambroſius ſagt lib. 1. offic. c. 18. Dives eſt modeſtia, quia portio Dei eſt. Die Zucht iſt ein vortrefflich köſtliches Ding / dan ſie mit dem göttlichen Weſen einiger maßen übereinſtimmet; Sintemahlen gleich wie Gott der HErr in allen ſeinen Wercken ein geziemendes Gewicht / Zahl / und Maaß erſcheinen laßet / alſo pflegt auch die Zucht in allem Thun und Laßen des Menſchens / die Regul und Richtſchnur anzuſchlagen. Die Zweyte Urſach haltet ſich an ſeyten unſerer eigenen und zwar vielfältiger Nutzbahrkeit / welche uns von embſiger Ubung dieſer Tugend anheim fallet; dan ſie machet den Menſchen bey Gott angenehm / bey den Englen lieb und werth / und bey der gantzen Welt Ehrwürdig.

dig. Sie gibt allen Gliederen und Bewegungen des Leibs eine ſonderbahrliche Zierlichkeit; und gleich wie ein köſtliches wohl angelegtes Kleyd den Anträger ziehret und anſehnlich machet / hingegen ein ſchlechtes abgeſchabenes den Menſchen verächtlich machet / alſo auch züchtige wohlgeordnete Gebärden ziehren den Menſchen trefflich wohl / und geben ihm ein herꝛliches Anſehen / da hingegen ein übelgeſitteter und außgelaßener bey männiglichen verächtlich und unwehrt gehalten wird. Neben dieſer Nutzbarkeit iſt noch eine andere / ſo von noch größerem Werth iſt / nemlich daß die Zucht und Ehrbarkeit zur Reinigkeit des Hertzens / zu der andächtigen Verſammlung des Gemüths/und ins gemein zu vollkommener Erwerbung aller Tugenten ſehr vorträglich ſeye / dieweilen ſie die äuſſerliche Sinn des Leibs / welche in H. Schrifft Pforten des Tods genennet werden / ſo weit und behutſam verſchloßen haltet / daß nichts ſchädliches dardurch möge ins Gemüth einſchleichen / welches gewißlich im geiſtlichen Leben ein wichtiger Punct, und zu unſerem Heyl ein erſprießliches Mittel iſt.

II. **Zweytens** / ſolle uns neben dem eigenen Nutzen/auch des Nechſten Wohlfahrt ein ſtarcker Antrieb ſeyn die Tugend-Werck der Zucht und Ehrbarkeit üblich vorzunehmen / und darin beſtändig fort zu fahren / dan dieweilen man an uns nichts anders / als das äuſſerliche Weſen mit Augen kan anſchauen / das äuſſerliche Weſen aber/ wie vorgemeldet / ſich nach der innerlicher Tugend und Gemüths Beſchaffenheit richtet und anſtellet/ iſt leichtlich zu ermeſſen / daß / wan wir in dem

äuſſer-

tet wird: **Er hat außgetheilt/ und den armen gegeben/ ſeine Gerechtigkeit bleibt immer und ewiglich.** *Pſal.* 111.

Bedencken

Von der Barmhertzigkeit gegen die Armen.

I. DIeſe Tugend/ obwohl ſie hauptſächlich von der Liebe des Nechſten herkommet / ſo kan ſie doch auch einiger maſſen als eine Tochter der Gerechtigkeit gehalten / und derowegen von derſelbigen allhier füglich gehandelet werden. Der H. Gregorius beſchreibt dieſelbige alſo: Miſericordia eſt virtus, quâ dolemus & triſtamur de miſeriâ proximi, quam ſi commodè poſſumus, à fratre depellimus, & ei per auxilium ſpirituale aut temporale ſubvenimus. **Die Barmhertzigkeit iſt ein Tugend/ durch welche man ſich betrübt und bekümmert wegen der Armſeligkeit unſeres Neben-Menſchens/ und wan es in unſerem Vermögen iſt/ demſelbigen durch geiſtliche oder leibliche Hülffs-Mittel davon abhilfft.** Dieſe Tugend iſt zweyfach: die leibliche und die geiſtliche. Die leibliche iſt diejenige/ dardurch die leibliche Noth und Mängel abgeholffen werden; die geiſtliche iſt/ durch welche man zu Hülff komt dem Nechſten in geiſtlichen das Seelen-Heyl betreffenden Nöthen: eine jede hat ihre beſondere Wircklichkeiten. Die leibliche seynd auß göttlichem Wort bekant/ und ſeynd ſiebenfach/ nemlich 1.] Die

des gantzen gegenwertigen Monaths Julii wird nicht unangenehm ſeyn verſchiedene Exempla derjenigẽ Heiligen kürtzlich beyzubringen/ ſo abſonderlich die Gemüther durch ihre Zucht und Ehrbarkeit gezogen und beweget haben. Der Geiſtreiche Saint-Jure da er handlet von dieſer Tugend/ bringet folgende herbey. Die H. Coleta, ſagt er/ hatte ein ſo züchtig und Engel-reines Angeſicht/ daß wan ſie auch dem allerunkeuſcheſten nur einen Augenblick verliehen/ ſie dardurch in ihm alle Unlauterkeit verjagt/ und ein große Anmüthung zur Reinigkeit ins Hertz eingepflantzet. Vom H. Bernardino iſt Weltkündig/ daß ſein Gang und gantzer äuſſerlicher Wandel dermaſſen züchtig/ Ehrbar und wohl beſtelt geweſen/ daß er aller etwa frey außbrechenden Wandel gewaltig im Zaum gehalten/ und ſelbige zum bekenten Sprichwort: Silete, Bernardinus adeſt, bewogen hat. Als Innocentius der andere Römiſche Pabſt/ da er den H. Bernardum einmahl beſuchet/ und geſehen die Zucht und Ehrbarkeit ſo wohl dieſes H. Manns/ als auch ſeiner unterhabenden geiſtlichen/ die ſo groß geweſen/ daß keiner einmahl die niedergeſchlagene Augen auffgehebt ein ſo vornehmes Spectacul, als den Pabſt ſelbſt/ ſamt vielen Cardinälen/ Prälaten/ und gantzen Römiſchen Hoff anzuſehen; iſt er ſamt dem gantzen Comitat dardurch dermaſſen aufferbauet und getroffen worden/ daß ſie ſich alleſamt der Andachts-Zähren nicht enthalten können/ und ſeynd zu gottſeliger Beſſerung des Lebens hefftiger beweget worden/ als ſonſten durch vielfältige eiffrige Predigen nicht geſchehen wäre. Der H. Lucianus ware eines ſo Engelzüchtigen Wandels/ daß er durch ſeine bloſe

ſe Gegenwart/ wan er auch kein Wort geredet/ die Heyden zur Annehmung des Chriſtlichen Glaubens beweget: ſo gar ſchreibt von ihme Surius, es habe Maximianus der Tyran/ damit er nicht von deſſen anſchauen zu faſt eingenohmen und zum Chriſtenthum beweget würde/zwiſchen ihn und den Lucianum, als mit ihm reden wollen/ eine Teppich auffhencken laßen. Von Zucht und Ehrbarkeit des H. Aloyſii iſt bekant/ daß alle und jede/ hohe und niederen Stands-Perſonen gewaltig gezogen/ beweget und erbauet worden. Vor allen aber haben uns ein unvergleichliches Exempel dieſer Tugend gegeben unſer gebenedeyteſter Heyland JEſus/ und ſeine allerheiligſte Mutter/ auff welcher Exempel unſere Gedancken ſtäts gerichtet/ und unſer Wandel deroſelben allervortrefflichſten Wandel/ ſo viel die menſchliche Schwachheit geſtattet/ gleichförmig ſeyn ſolle.

Bitt-Seuffzerlein.

O JEſu! du Zierde des gantzen Menſchlichen Geſchlechts/ du haſt eben um dieſer Urſach willen ein ſo außbündige Zucht und Ehrbarkeit in deinem Wandel vor aller Welt erſcheinen laßen/ damit wir unſere Sitten darnach richten/ und dir nachfolgen mögten. Ach dieſe deine Begierd zu erfüllen gib kräfftige Gnad! Amen.

AUGUSTUS.

Die Unterweiſung von den übrigen Sittlichen Tugenten wird continuirt / und mit dieſem Monath der Weg der Erleuchtung geſchloſſen.

1. Auguſti.

Der H. Etevoldus, Biſchoff.

ALs dieſer H. Mann in ſeiner Kindheit mit ungewöhnlicher Begierd innerlich getrieben worden in der Kirchen vor dem Hochw. Sacrament ſich einzufinden / dieſem hefftigen Verlangen aber wegen eingefallenen ſtarcken Regens kein Gnügen hat können gethan werden / hat ſich dies Wunder begeben / daß der kleine Etevoldus ſamt ſeiner Säug-Amme ſich unwiſſend / wie ihme geſchehen / durch eine himmliſche Krafft in die Kirche überſetzet / und vor dem Altar gegenwärtig gefunden. Ex Menol. Bened. Die wahre Begierd Gott zu dienen / und die Tugend zu üben wird immerzu von oben herab befördert und geſtärcket. Fahre dahero nur beſtändig fort für die Ehr des Hochwürdigen Sacraments zu eifferen / und dich in den noch übrigen Sittlichen Tugenten embſig unterweiſen zu laßen / vorab doch dieſelbe

zu üben; dies wird Heyl und Segen dir zu wegen bringen: Si juſtitiam quis diligit, labores ejus magnam habent virtutem. **So jemand die Gerechtigkeit liebet / deſſen Arbeit wird ſonderliche Krafft haben.** *Sap.* 8.

Bedencken

Von der vierten Angel-Tugend / nemlich der Gerechtigkeit.

I. VOn den dreyen Angel-Tugenten / nemlich 1.) Der **Klugheit** / 2.] Der **Stärcke** / 3.] Der **Mäßigkeit** haben wir im vorigen Monath unſere Bedencken angeſtellet: nunmehr iſt übrig / daß wir zu der vierter ſchreiten / welche da iſt **die Gerechtigkeit.** Sie wird beſchriebẽ / daß ſie ſey: Virtus inclinans ad ſuum cuique tribuendum: **Eine Tugend / welche den Menſchen antreibet einem jeden das ſeinige zu geben.** In Anſehung derjenigen / gegen welche ſie kan geübet werden / hat ſie viererley Vorwürff. Dan ſie kan ſich in ihrer Ubung erſtrecken **Erſtlich** gegen Gott / **Zweytens** gegen das Vatterland / **Drittens** gegen ſeine Elteren und Bluts-Verwandten / **Viertens** gegen alle ins gemein. Der H Anſelmus beſchreibt deroſelbigen Eigenſchafft wie folget; Juſtitia eſt animi libertas tribuens unicuique ſuam propriam dignitatem: Majori reverentiam, pari concordiam, minori diſciplinam, Deo obedientiam, ſibi ſanctimoniam, inimico patientiam, egeno operoſam miſericordiam. " Die Gerechtigkeit iſt eine Freyheit des Gemüths / welche einem jeden ſeine

ſeynd ſelbigen alle Ketten und Bände von ſelbſt abgefallen / und haben ſich in Gegenwart vieles Volcks in der Kirch / mit höchſter Danckbarkeit vor dem Altar und dem H. Mann eingefunden. Dergleichen von ſelbigem vortrefflichen Diener Gottes mehrmahlen geſchehen. Ex Herlet. An ihme iſt wahr worden was unſer Heyland an jenem Tag zu den Außerwöhlten ſagen wird: In carcere fui, & viſitaſtis me: **Jch bin gefangen geweſen / und ihr habt mich beſuchet.** *Matthæi* 25.

Bedencken

Von den Motiven und Antrieben zu der Barmhertzigkeit.

I. MAn findet ſo wohl in göttlicher heiliger Schrifft / als in anderen geiſtlichen Bücheren ſehr viele und kräfftige Motiven und Antrieb zu dieſer Tugend / auß welchen allhier nur etliche / und zwar ſolche beybringen werde / ſo leichtlich zu faſſen / aber auch zugleich von ſolcher Wichtigkeit ſeynd / daß ein jedes auffrichtiges Gemüth verhoffentlich zur Lieb und Ubung derſelbigen wird bewöget werden. Die erſte Urſach iſt / weil all dasjenige / ſo mit guter Meinung einem armen gegeben wird / Chriſtus unſer gebenedeyte Heyland annimbt und haltet als würd es ihme ſelbſt gegeben: **Wahrlich ſage ich euch / was ihr einem von meinen geringſten thut / das thut ihr mir /** ſeynd die Wort Chriſti ſelbſt. Dieſes hat er außtrücklich widerhohlt und erklähret in vielen Begebenheiten. Als der H. Martinus einem Bettler

ein ſtück ſeines Mantels abgeſchnitten / und ihn darmit bedecket/ ſagt Chriſtus in folgender Nacht erſcheinend: Hac me veſte Martinus adhuc catechumenus contexit: **Mit dieſem Kleyd hat der** Martinus, **ſo zwar gläubig/ doch ungetauffet iſt / mich bedecket.** Dergleichen Begebenheiten werden bey vielen anderen/ und benentlich im Leben des H. Gregorii, des H. Joannis Eleëmoſynarii, des H. Joannis de DEO, der H. Catharinæ Senenſis und mehreren geleſen. Was hätte Chriſtus kräfftigers können herfürbringen / ſagt Cyprianus, als da er unſere Werck der Barmhertzigkeit mit dieſen Worten anlocket: Juvatur conſervus, & gratiam refert Dominus, ſpricht derſelbige / **der Diener wird geholffen / und der Herr bedancket ſich/** und nimt es an / als wäre es ihm ſelbſt geſchehen. Wer ſich nicht bewegen wil laßen in Anſehung eines Menſchen / eines Mit-Chriſten / der laße ſich bewegen in Betrachtung ſeines Gottes / ſeines Erlöſers und Heylands ſelbſten. Die zweyte Beweg-Urſach iſt / die ſichere und gewiſſe Verſprechung der künfftiger himmliſcher Belohnung. Gott ſelbſten hat ſich verbürget / er hat verheiſchen alles / was denen Armen wird gegeben / nicht allein als ein Depoſitum oder Hinterlage zu verwahren / ſondern auch hunderfältig zu vermehren: ein wunder Ding / ſagt der H. Chryſologus: ein Finger breyt Papier / ſo du von dem bekomſt dem du dein Gelt auff Intereſſe thueſt / macht dich kühn ihm alles zu lehnen: Deus tot & tantis voluminibus cavit; & debitor non tenetur: und Gott der Herr hat ſein göttliche Parole in gantzer heiliger Schrifft ſo außtrücklich / und ſo offt von ſich geben / und man

wolte

wolte ihm nicht trauen / ihm in ſeinen Armen nichts hergeben?

II. Von dieſem letzteren erzehlet Sophronius jene ſeltzſame doch bekente Geſchicht / ſo ſich mit Evagrio einem Welt-weiſen/ und Syneſio einem Biſchoff zugetragen / was geſtalt nemlich dieſer Biſchoff um dem reichen Philoſopho eine merckliche Summ Gelts für die Arme abzubettlē/ ſich gebraucht habe jetzt geſagter Urſach / nemlich / daß Chriſtus ſelbſt hundertfältig alle Allmoſen in jener Welt vergelten würde ; da nun derſelbige eine Handſchrifft vom Biſchoff hiervon verlanget / und nachdeme er/ ſelbiger zufolge eine große / in der Handſchrifft benente Summe Gelts den Armen außgetheilt / nach ſeinem Tod aber ſelbige in Händen zu tragen und darmit begraben zu werden verlanget / iſt er am dritten Tag nach ſeinem Abſterben dem Biſchoff Syneſio erſchienen / ſagend: er mögte zu ſeinem Grab gehen/ und die Handſchrifft/ mit völliger eigenhändig unterſchriebener Quittance abnehmen; maſſen ihm von Chriſto/ wie verſprochen/ alſo hundertfältige Zahlung würcklich abgeſtattet worden ; wie vom abgeſtorbenen geſagt / und angegeben / alſo hat ſichs mit höchſter Erſtaunung der anweſenden gefunden. Vid. Pædag. Chriſt. p. 2. cap. 15. Wir ſchreiten zur **dritter** Urſach die Barmhertzigkeit zu üben / und iſt dieſe/ daß wir die Verzeyhung unſerer Sünden durch kein gewiſſeres Mittel erhalten können / als durch *dieſes*. Miſericordiâ redimitur iniquitas , ſagt Salomon *Prov.* 16. **Die Barmhertzigkeit löſchet auß die Gottloſigkeit.** Eleëmoſyna ab omni peccato liberat, ſagt Tobias. **Die Allmoſen befreyen**

uns

Römiſcher Pabſt S. Stephanus hierin abſönderlich gezeiget / da er das göttliche Opffer / welches er in Beyſeyn damahliger eiffriger Gläubigen gehalten / Hertzhafft hat fortgeſetzet / obſchon die von dem Tyrannen Valeriano abgeſchickte Henckers-Knecht ihn häuffig umgeben; und meldet ſeine Lebens-Hiſtory dieſes: In eodem loco ante altare in ſuâ ſede decollatus eſt: er ſey vor dem Altar in ſeinem Stuhl enthauptet worden. Brev. Rom. In ſolcher Gefahr und Verfolgung fortfahren dem Allerhöchſten zu dienen / iſt ein Zeichen eines im Dienſt Gottes gegründeten Menſchen / welcher jenen Spruch Chriſti wohl beobachtet: Dominum Deum tuum adorabis, & illi ſoli ſervies. **Du ſolt Gott deinen Herrn anbetten / und ihme allein dienen.** *Matthæi* 4.

Bedencken

Von der Tugend der Religion oder der Verehrung Gottes.

I. Dieſe Tugend iſt eine gewiße Sort oder Art der Gerechtigkeit / weilen ſelbige uns antreibt dem allerhöchſten Gott alle mögliche Ehr und Dienſten abzuſtatten; wiewohl jedoch / wan man gründlich von der Sach reden wil / vielmehr zu ſagen iſt / daß dieſe Tugend nur einige Gleichnus und Verwandſchafft mit der Gerechtigkeit habe / indeme nimmermehr geſchehen wird / daß man Gott alles abſtatte was demſelbigen gebührt / ſondern immer und allezeit wegen der unendlichen

Vortrefflichkeit / Hochheit und Würdigkeit Gottes ein mehreres abzuſtatten übrig bleibet. Vor anderen Sittlichen Tugenten hat ſie den Vorzug / und iſt ihr Ampt den Menſchen anzuleiten zu der Verehrung Gottes / welche ihme gebühret wegen ſeiner höchſten Vortrefflichkeit / und wegen ſeiner Gewalt und Beherrſchung über alle Ding; und iſt eben dieſes / welches die Vortrefflichkeit dieſer Tugend vermehret / indeme ſie allhier auff Erden dieſes groſſe und unbegreiffliche Weſen / nemlich die Gottheit thut verehren / welche niemahl im Himmel gnugſam kan verehret werden; ſie gebraucht ſich zu dieſer Verehrung der Geſellſchafft aller anderer Tugenten / und richtet unſere ſo wohl äuſſerliche / als innerliche Werck zu der göttlicher Ehr. Ihre kurtze Definition oder Beſchreibung iſt / daß ſie ſey: Virtus tribuens debitum cultum Deo, tamquam omnium rerum principio ac Domino. **Eine Tugend / welche Gott dem HErrn als dem Schöpffer und Urheber aller Dinge die gebührende Verehrung abſtattet.**

II. Auß dieſer ſo geſetzter Beſchreibung dieſer Tugend iſt leicht zu erachten / wie viel daran gelegen ſeye / daß man die rechte Manier wiſſe / wie ſelbige zu üben / und wie man dieſem unſerem allerhöchſten Gott und Herrn rechtſchaffen dienen könne. Wo ſolten wir derohalben uns angeben um ſelbige Tugend zu erlehrnen? andere Sittliche Tugenten zu ergreiffen / wird in göttlicher heiliger Schrifft der Menſch offtermahl zu unvernünfftigen Thieren hingewieſen. Interroga jumenta, heiſcht es daſelbſt / Vade ad formicam piger; reſpicite volatilia cæli. **Frage die Thier; gehe hin du**

du fauler zu der Ameyß; ſchauet an die Vögel der Lufft ꝛc. Als wolte Gott ſagen: bey den Thieren findeſt du / O Menſch! einigen Entwurff Sittlicher Tugenten. Exempel-weiß: du kanſt lehrnen den Fleiß und Vorſichtigkeit bey der Ameyß / die Starckmüthigkeit bey den Löwen / die Gerechtigkeit bey den Immen / die Keuſchheit bey der Turtel-Tauben / die Danckbahrkeit bey den Elephanten / die Treue bey den Hunden / die Gutherzigkeit gegen die Elteren bey den Storcken / und dergleichen mehr. Allein zu dieſer Tugend muß uns ein anderer Lehr-Meiſter vorgeſtellet werden / dan außer denen vernünfftigen Creaturen findet ſich nirgend einige wahre Wiſſenſchafft oder einiges Vorbild der Verehrung Gottes; muß derhalben das wahre Vorbild dieſer Tugend hergenohmen werden von Chriſto unſerem himmliſchen Lehr-Meiſter / von ſeiner allerheiligſter Muttter / von den lieben Englen und anderen Heiligen. Chriſtus zwar als der Erſte und vortrefflichſte Lehr-Meiſter dieſer Tugend hat in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnus den Jungfräulichen Leib der allerſeligſten Jungfrauen ihm zu einem Tempel verwandlet / damit er füglicher der göttlichen Hochheit gebührende Ehr beweiſen könte / und überflüßig gnug thäte mit Erſetzung desjenigen / in welchem die Menſchen ermanglet hatten / und weiters ermanglen würden.

III. Fürs erſte dan müßen wir in allen Begebenheiten / wan und wo wir uns in dieſer Tugend üben wollen / und dem Allerhöchſten einigen Dienſt und Ehr beweiſen / unſerer Geringigkeit und Schwachheit zu Hülff kommen durch die Auffopferung

ferung der allervollkommneſter Würcklichkeiten/ welche Chriſtus/ als Gott und Menſch außgeübet in denjenigen Dienſten/ ſo er ſeinem himmliſchen Vatter erwieſen hat/ alſo zwar/ daß wir in allen unſeren Andachts Ubungen mit Mund und Hertzen ſagen und widerhohlen jene bekante Wort der Kirchen Gottes: Domine, in unione illius divinæ intentionis, quâ ipſe in terris laudes Deo perſolviſti, hoc tibi opus perſolvo. **O HErr/ in Vereinigung derjenigen Meinung/ mit welcher du allhier auff Erden wandelend Gott deinem himmliſchen Vatter Lob/ Ehr und Danck bewieſen haſt/ wil ich dieſen Dienſt demſelbigen auch abſtatten.** Es ermahnet uns hierzu der Apoſtel Paulus, da er zu denen Hebräeren 13. v. 15. alſo ſchreibt: Per ipſum offeramus hoſtiam laudis ſemper Deo. **Laßet uns dem Herrn nach dem** Exempel **ſeines Sohns/ und durch die Gnad/ die er uns hierzu erworben hat/ unaußgeſetzt zu allen Zeiten opfferen das Opffer des Lobs und der Benedeyung.** Eben daſſelbige zeiget gar ſchön der Brauch Chriſtlicher Catholiſcher Kirchen/ welche in allen heiligen Meß-Opfferen/ in allen Prieſterlichen Tag-Zeiten/ und durchgehends in allen Gebetteren den himmliſchen Vatter erinneret an die Verdienſten JEſu Chriſti/ und an das Wohlgefallen/ welches derſelbe ſeinem himmliſchen Vatter bewieſen hat/ da er alle Gedancken/ Wort/ und Wercken/ alle ſeine Tritt und Schritt/ ſamt anderen Bewegungen des gantzen Leibs/ ſein Freud und Leyd/ ſein Leben und Tod/ ja allen Gewalt und Herrlichkeit ſo ihme gegeben worden/ über die Creatu-

ren

Darreichung eines kalten Trunck Waſſers iſt geübet worden / hat es ſeinen Lohn/gemäß dem Verſprechen unſeres Heylands *Matth.* 10. auch ſo gar hier auff der Welt nicht verlohren. Manſi diſc. 22. n. 4. meldet von einem mit ſehr hefftigem Durſt geplagten Biſchoff/ daß / da er einen eintzigen ihme vorräthigen Trunck eben an den Mund ſetzen und trincken wollen / ſeye ihm ein jämmerlich ſchreiender / und den hefftigſten Durſt klagender Bettler vorkommen/ er aber eingedenck der Worten Chriſti / und zugleich ſich erinnerend an die ſchöne Gelegenheit ſich zu Mortificiren / habe dem dürſtigen Bettler dieſen Trunck zukommen laßen / da unterdeſſen ſein eigener Durſt nunmehr um deſto hefftiger und unerträglicher worden, [illegible] aller Vorrath ſelbigen zu ſtillen ihm benohmen ware / hat er gleichwohl ſich das entledigte Geſchirr herbey bringen laßen/ und ſehe wunder! dasſelbige iſt widrum durch die Allmacht desjenigen / welcher zu Cana in Galiläa Waſſer in Wein verwandlet / mit köſtlichem Wein angefüllt gefunden worden. Noch herrlicher iſt die Belohnung geweſen des zum Käyſerlichen Thron wunderlich beruffenen Leonis Primi, um weilen er zwar erſtlich einem armen Blinden / und im Wald irrgehenden Bettler den Weg durch Handleytung gezeiget / und endlich durch eine himmliſche Stimm der seligſten Mutter Gottes angeredt/ein trunck Waſſers wegen hefftig klagenden Durſt im Wald auffgeſucht / und dargebracht / welches dem lieben Gott alſo wohl gefallen / daß er ihm die Gnad ferner mitgetheilt dem Blinden durch Anſtreichung der weicher Erden auß dem Brünnlein das Geſicht mitzutheilen/auch

dreymahl das Engel-Brod genießen dörfften. Ex Marcheſ. Nichts iſt / welches die Verehrung Gottes / oder die Würcklichkeiten der Tugend / davon jetzt gehandlet wird / alſo angenähm machet / als wan ſie von innerlichem Geiſt und Eiffer angeflammet werden; ſolte das inwendige daran mangelen / hieſche es: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. *Iſai.* 29. **Diß Volck ehret mich zwar mit den Leffzen / ihr Hertz aber iſt weit von mir entfernet.** *Iſai.* 29.

Bedencken /

Mit was für Wircklichkeiten dieſe Tugend der Religion geübet werde?

I. ES erfordert zwar die Tugend der Religion den gantzen Menſchen / und gleich wie vorzeiten bey dem Salomoniſchen Tempel der allerhöchſte Gott nicht allein inwendig in dem ſo genenten Sancta Sanctorum, ſondern auch in denen Vorhöfen des Tempels angebettet und verehret wurde; alſo muß auch bey uns der außwendige und in den fünff Sinnen und Gliederen des Leibs beſtehende Theil ſo wohl / als der inwendige Menſch / das iſt die in dem Verſtand / Gedächtnus und Willen beſtehende Seel zum göttlichen Dienſt angewendet werden / alſo jedoch / daß alles äuſſerliche von dem innerlichen ſeinen Urſprung habe / und daß alle unſere Ehren-Dienſten und Andachts-Ubungen vom inwendigen beſeelet / angetrieben und beweget werden / nicht anders / als wie der Schlag und

Zei-

Zeiger eines Uhrwercks / von den inwendigen Räderlein / der Klang einer Orgel vom inwendigen Wind alſo herrühret / daß ohne daſſelbige keines von beyden beſtehet oder gehöret wird / alſo muß das inwendige bey unſeren Ehrbezeigungen und Dienſten das beſte und vornehmſte außmachen. Inwendig in unſerem Hertzen muß ſeyn der Altar / auff welchem das Feur der Liebe allzeit brenne / und ſtäte Brand-Opffer des Lobs und der Anbettung Gottes geopffert werden; der inwendige Tabernacul des Hertzens muß ſauber und rein gehalten werden unſern geliebten darin zu empfangen; es muß ein Crucifix-Bild auff dieſem Altar allzeit außgeſtellt ſeyn durch ſtäte Betrachtung des Leydens und Sterbens JEſu. Die güldene Leuchter der Liebe Gottes müßen daſelbſt ebenfals ſtehen / damit die Seel durch innerliches Feur der Liebe angezündet / mit ſüßem Affect gleich dem Wachs zerſchmeltze; auff dieſem Altar müßen außgeſpreitet ſeyn die ſchöne und Schnee-weiſſe Altar-Tücher eines guten und reinen Gewiſſens / damit unſer Bräutigam / wan er hinein kommen wil durch das H. Sacrament / den Tiſch allezeit gedecket / und die Speiſen guter Affecten und Anmüthungen bereit finde. Daſelbſt ſollen keine Bilder der Creaturen / keine Contrafaiten irrdiſcher / eyteler / wil geſchweigen unreiner Dinge / vielmehr aber Abbildungen des Lebens und Leydens Chriſti / ſeiner heiligſter Mutter / und anderer lieben Heiligen Gottes auffgehencket ſeyn.

II. Vor allem dieſem aber muß unſer Verſtand erleuchtet werden mit Erkantnus und Betrachtung der Hochheiten und Vollkommenheiten

und Wunden mit Königlicher Hand ſelbſt geſaubere t. Ex Faſtis Marianis. Es wuſte nemlich dieſe vortreffliche Dienerin Gottes die Wahrheit jenes Spruchs *Prov.* 22. Qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur. **Welcher geneigt iſt zu der Barmhertzigkeit / der wird geſegnet werden.** *Prov.* 22. ℣. 9.

Bedencken

Von den übrigen Wercken der Barmhertzigkeit.

I. OBwohl die am geſtrigen Tage abgehandelte drey Wercke der Barmhertzigkeit mehr gemein / und gelegener ſeynd zu üben / als folgende vier übrige / abſonderlich belangend das vierte und letzte / nemlich **die Gefangene erledigen** / und **die Todten begraben**; weilen jedoch die Ordnung dieſes alſo erforderet / und dan ſich öffters zutraget / daß auff ein oder andere Weiß dieſelbige können geübet werden / indem man auß Chriſtlicher Liebe etwa einen Gefangenen beſuchen und tröſten / auch die Begräbnuſſen anderer Mit-Chriſten durch ſeine Gegenwart ziehren / und begleiten kan; ſo müßen wir an dieſem Tag unſer Bedencken über ſelbige anſtellen. Und erſtlich zwar iſt in aller Chriſtenheit bekant / wie die Erlöſung der Gefangenen Chriſto dem Herꝛn / und ſeiner Hochwürdigſten Mutter ſo angenähm / indeme dieſe jetzt gemelte allerheiligſte Jungfrau ſich gewürdiget hat denen vortrefflichen Männeren / nemlich dem H.

H. Petro Nolaſco, dem H. Raymundo à Pennaforr, und dem König Jacobo in Arragonien jedem in beſonder in einer Nacht zu erſcheinen/ und ihnen zubedeuten/ daß ihres lieben Sohns Verlangen und Wohlgefallen ſeye einen gewiſſen Orden anzuſtellen / deſſen eigentliche Beſchäfftigung hauptſächlich darin beſtehe / damit die von den Türcken/ Mohren / und anderen Barbariſchen Nationen gefangene Chriſten mögten erlöſet werden; wie dan auch dieſes Werck der Liebe und der Barmhertzigkeit noch biß auff heutigen Tag in der Catholiſcher Kirchen von beſagten Ordens-Männeren geübet wird / und iſt eben hierbey die Gelegenheit das ſeinige mit beyzutragen zu Erlöſung der armen Sclaven/ wan man mit Darreichung eines reichlichen Allmoſens ſich einſtellen thut. Der H. Paulinus hat ſich ſelbſt zum Gefangenen gemacht / damit er einer armen Wittiben Sohn erlöſen mögte. Der H. Sanctulus, um ſeinen Diaconum vom Kercker zu erretten/ laßet ſich ſelbſt die Bänd und Ketten anlegen / und da er / weil der Diacon die Flucht genohmen / hätte ſollen Enthauptet werden / iſt dem Scharff-Richter die Hand erſtarret/ und unbeweglich in der Lufft außgeſtreckt hangen blieben: Der Sanctulus aber auff dieſes Zeichen / loß gelaßen worden.

II. **Die Krancke beſuchen** iſt das fünffte Werck der Barmhertzigkeit. Die heutige heilige Radegundis iſt nicht allein in Beſuchung deren Hoſpitälern / und Kranckenn-Häuſeren vortrefflich geweſen / ſondern hat auch öffters durch ein kaum erhörtes Exempel die arme Krancke / oder mit dem Außſatz behaffte Weiber mit ſich zu Tiſch genohmen

derbahrer Hochſchätzung gegen ſelbige ſpüren laſſen; was ſoll nicht für eine Ehr erforderen die Heiligkeit ſelbſt des allerhöchſten Guts.? Letztlich haben wir ihn zu betrachten als unſeren Schöpffer und Erlöſer/ welcher uns darum alleinig auß unſerem Nichts hervorgezogen/auch wiedrum/damit wir ſeine Ehr und Glory / deren allein er außer ſeiner ſelbſt von denen Creaturen fähig iſt / vermehren und vergrößeren ſolten/ auß der Gewalt des Sathans als abgeſagteſten Feynds der Ehr Gottes mit ſeinem Blut erlöſet und erkaufft hat. Was iſt dan billigers/ als daß wir dieſes uns vorgeſetzte eintzige Ziehl und End auffs getreueſte beobachten?

Bitt-Seufftzerlein.

GRoßer Gott / du König aller Herrlichkeit / deme zu dienen ich deine unwürdigſte Creatur/und mit mir alle andere Ding erſchaffen ſeynd/ gib mir Gnad/ daß ich obgeſetzte Bedencken deiner Ehr und Liebwürdigkeit offt und vielmahl wohl behertzige / damit in mir entſtehe ein eiffriges Verlangen dir zu dienen auff alle mögliche vollkommene Weiſe. O daß ich / und alle Menſchen deine unendliche Majeſtät recht erkenten! O was Ehrerbietigkeit würde dieſes nicht in uns erwecken!!! Amen.

4. Augu-

ſtus ſelbſt in geſtalt eines Fremdlings ſeine Diener zu probiren ſich gewürdiget hat/ auch bißweilen wegen ſolcher Liebe der Beherbergung ſelbige zeitlich mit vielem Glück und Segen belohnet. Daurolcius part. 4. c. 7. ſchreibt/ daß ein Römiſcher Bürger wegen ſeiner groſser Hoſpitalität etwa in Armuth gerathen/ es ſeye aber in der Nacht eine Stimm von ihm gehört worden alſo ſprechend: ich hab deine Lieb geſehen/ und auch deine Barmhertzigkeit gegen die Fremdling und Pilgram; ich wil dir dieſelbige nicht allein in jener Welt und im Himmel/ ſondern auch in gegenwertigem Leben vergelten; gehe derhalben hin und vertauſche deinen Weinberg mit deines Nachbahren dem ſeinigen: auff dein Anſuchen wird ers auch gern thun/ und nach geſchehenem ſolchem Tauſch fange an zu graben/ daſelbſt wirſt du finden um deiner Armuth abzuhelffen; da er nun dieſes gethan/ und mit ſeinen Söhnen fleiſſig gegraben/ findet er einen Marmel-ſteinernen Sarck angefüllt mit einem beſonderen Waſſer/ anneben ein gläſernes Geſchirr angefüllt mit Balſam; in dem Mund-loch dieſes gläſeren Geſchirrs ein klein irdenes Schächtlein/ in welchem drey koſtbahre Edelgeſtein nemlich ein Sapphir/ ein Schmaragd/ und ein Carbunckelſtein; das Waſſer [welches mit dem außſprengen die eyſerne Inſtrumenta in die Geſtalt des feineſten Golds veränderet] hat er auß Unwiſſenheit der Krafft/ außgeſchüttet/ für das übrige gefundene hat er einige tauſenden an Geld bekommen/ mithin ſeiner Armuth völlig abgeholffen. Zu dem letzten und ſiebenten Werck der Barmhertzigkeit/ **nemlich Begrabung der Todten**/gibt unter andern

ein ſchönes Exempel der in göttlicher Schrifft berühmte Tobias. Der H. Eutychianus Römiſcher Pabſt wird in Martyrologio gerühmt / daß er 342. Cörper der HH. Martyrer mit eigener Hand begraben habe. Der Römiſche Käyſer Otto hat mit Henrico dem König den H. Romualdum auff ſeinen Käyſerlichen Axlen zum Grabe getragen; ſo geſchehen zu Regenſpurg im Jahr 1007.

Bitt-Seufftzerlein.

BArmhertzigſter JEſu / warum ſeynd anderſt dieſe ſo ſchöne Exempla der vielfältig geübter Wercken der Barmhertzigkeit uns beſchrieben / und hinterlaßen worden / als daß wir mit dem H. Auguſtino uns ſelbſt anreden und ſagen ſollen/ Quod iſti & iſtæ potuerunt &c. Was dieſe gekönt / warum auch wir nicht? Ermuntere uns hierzu durch deine Gnad O JEſu! Amen.

14. Auguſti.

Venerabilis P. Joannes à S. Guillielmo.

WJe lebhafft der Glaub / wie inbrünſtig der Eiffer / wie hefftig das Verlangen zum höchſten Gut im H. Sacrament/ in dem Hertzen dieſes gottſeligen Manns entzündet geweſen / hat er gezeigt/ wan er in eine fremde Statt hinein kommen: die allererſte Viſite gab er ſeinem Gott im heiligen Sacrament: darin war er ſo beſtändig / daß keiner / wie anſehnlich er auch immer geweſen/ ihm dieſes außreden mögen / ſolte er auch von dem Regen am gantzen Habit benetzet ſeyn geweſen: es war

aber ſeine innerliche Hitz ſo groß / daß ſein naſſer Habit alsbald getrucknet wurde. Ex Marcheſ. Die beſte Freund und vornehmſte bekante muß man am allererſten beſuchen. Obgemelter Diener Gottes zeigte mit dieſer Viſite, wer ſein beſter und vornähmſter Freund wäre. Er wird ſich vermuthlich erinneret haben an die Wort Chriſti: Venite Benedicti Patris mei.. in carcere fui, & viſitaſtis me. **Komt her ihr gebenedeyte.. dan ich bin gefangen geweſen** [durch die Bände der Liebe im H. Sacrament] **und ihr habt mich heimgeſucht.** *Matthæi* am 25.

Bedencken.

Von einigen Lehr-Stücken / wan / wie / und wo die Barmhertzigkeit zu üben ſeye?

I. DAmit dieſe Tugend der Barmhertzigkeit ihr rechtes Gewicht und Weſenheit habe / und unter die wahre Chriſtliche Tugenten könne gezehlet werden / nicht aber in der bloſer Natur und Weichhertzigkeit / deren die Unglaubige ſelbſt auch fähig ſeynd / hangen bleibe / ſeynd verſchiedene Stück abſonderlich zu beobachten: und **Erſtlich** zwar wird am Allmoſen-geber erfordert **die Reinigkeit deß Gewiſſens** / daß er ſich nemlich unterſtehe in der Gnad Gottes zu ſeyn. Der H. Apoſtel 1. Cor. 13. ſagt ja außtrücklich / daß / wan einer all ſein Hab und Gut unter die Armen außtheilete / und die Lieb nicht hätte / ein ſolches ihm

ten/ ſondern in eigener Perſon den Verunehrer anfallen/ und ſelbſt straffen würde. Der H. Auguſtinus ſagt: Cædendo flagellis iram ſuam manifeſtavit, ex quo patet, quantum ſcelus ſit, ſacra profanare loca. **Da er die Geißel gebraucht wieder die Käuffer und Verkäuffer/ hat er gezeiget/ wie großes Laſter da ſeye/ die heilige Oerther verunehren.** Der Ehrwürdige Beda ſchreibt hiervon alſo: Quid putamus faceret Dominus, ſi rixis diſſidentes, ſi fabulis vacantes, ſi riſu diſſolutos reperiret &c. **Was ſolt ihr vermeinen daß der Herr würde gethan haben/ wan er außgelaßene Schwätzer/ mit plauderen/ lachen/ haderen und Zancken umgehende Menſchen angetroffen hätte/ da er diejenige/ welche die zum Gottes-Dienſt gewidmete Sachen verkauffeten/ alſo hefftig angefallen und herauß gejaget?**

III. Damit aber bey uns Catholiſchen Chriſten/ was hier oben gemeldet/ deſto tieffere Impreſſion mache/ haben wir zu bedencken den großen Unterſcheid zwiſchen jetzigen unſeren Kirchen/ und zwiſchen jenem Jeroſolymitaniſchen Tempel/ für welchen gleichwohl unſer Heyland alſo geeiffert. Die Perſönliche Gegenwart JEſu Chriſti unſeres Erlöſers/ welche ſich in unſeren Kirchen befindet/ verurſachet/ daß unſre Schüldigkeit allen möglichen Reſpect, Zucht und Ehrerbiethigkeit zu beobachten/ unendlich größer iſt/ als vorzeiten deren Juden geweſen gegen damahligen Salomoniſchen Tempel/ zumahlen in ſelbigem nur einiges Schatten-werck/ nemlich die Arche des Bunds/ die Moſaiſche Tafflen/ und einige Portion von dem

geſprochen der H. Auguſtin. Si panem dederis vultu, & animo triſti, & panem & meritum perdidiſti, Gibſt du die Allmoſen mit traurigem Geſicht und melancholiſchem Sinn/ſo iſt Allmoſe und Verdienſt zugleich hin. Die vierte Eigenſchafft der Barmhertzigkeit iſt/ daß man citò geſchwind und unverweilt dieſelbige übe. Qui citò dat, bis dat, iſt ein gemeine Red: Schwind geben iſt zweymahl geben. Unſer gebenedeyte Heyland hat nicht gewartet/ biß der Gichtbrüchtige ihn viel und lang gebetten/ ſondern ſo bald er ihm vorbracht worden *Matth.* 9. Apprehenſum ſanavit illum. Er hat ihn ergriffen und geſund gemacht. Die fünffte Condition iſt/ Liberaliter, daß man reichlich und freygebig außſpende/ ſo viel man kan. Billig ſolte derjenige/ ſpricht der H. Chryſoſtomus, welcher ſagt: Miſerere mei Deus ſecundùm magnam miſericordiam tuam: Gott erbarm dich meiner nach deiner großen Barmhertzigkeit; auch ſich über die Armen erbarmen/ ſecundùm magnam Eleëmoſynam ſuam, mit einer großer Allmoſe/ Jedoch weiß man wohl/ daß allhier auch gelte/ was der Tobias ſeinem Sohn gerathen: Quomodo potueris, eſto miſericors. *Tob.* 4. Nach eines jeden Vermögen. Es haben ja auch die zwey hellerlein der Armen Wittib größeren Lob und Lohn verdienet/ als die große Stücker der Phariſäer.

III. Die ſechſte Eigenſchafft iſt: Conſtanter. Beſtändig. Man ſolle ſich nicht einbilden/ſagt der H. Chryſoſtomus, daß man der Sachen gnug thue/wan man nur ein oder anderes mahl etwas weniges gebe: Eleëmoſyna, ac fides non te deſerant,

iſt

iſt die Ermahnung eben dieſes H. Vatters. **Den Glauben und das Allmoſen geben laße nimmermehr fahren.** Zur Zeit des heiligen Chryſoſtomi wurden allein in der Conſtantinopolitaniſcher Kirchen drey tauſend Jungfrauen / und Wittiben neben anderen Bettleren/ Krancken/ Außſätzigen/ Gefangenen/ Fremdlingen täglich/ und das beſtändig auß Armen- und Kirchen-Mittelen ernährt. Die **ſiebente** Condition iſt: Ordinatè. Daß man zwar niemand verſchmähe / und außſchlieſſe; jedoch eine gewiſſe Ordnung halte/ dan gleich wie die Lieb ördentlich ſeyn muß / alſo auch die Barmhertzigkeit. Und muß dahero erſtlich **ſich ſelbſt** die Barmhertzigkeit erzeiget werden : Miſerere animæ tuæ placens Deo : ſagt der Weiſe Syrach cap. 31. **Erbarme dich über deine eigene Seel / wilſt du Gott gefallen.** Dieſelbige muß vor allem geſpeiſet / bekleydet / auß der Gefangenſchafft des Sathans erlöſet werden. **Zweytens** die Hauß-Genoſſen / arme Freund / Bluts-Verwandten 2c. **Drittens** diejenige / ſo Gottes Ehr und Wohlgefallen am beſten befürderen können / und von Gott ſelbſt unſerer Gutthätigkeit anbefohlen ſeynd / als Pupillen / Weyſen und Wittwen. Gregorius XIII. hat Zeit ſeines Pabſtthums alle Jahr ſiebenzigſtauſend Gold-Gülden unter die Armen außgetheilt / dabey jedoch obſervirt worden / daß er auff dreyerley Sort Menſchen abſönderlich reflectirt / auff arme Studenten/ auff unverheyrathete und Gefahr leydende arme Jungfrauen / und auff fremde auß ihrem Vatterland etwa wegen des Glaubens vertriebene Menſchen. Für die alleinige Studenten hat er außgeben zwan-

tzig

bereite dich mit Demuth / und verwundere dich über ſeine Gütigkeit. Da nun die ſeligſte Jungfrau fortfuhre ſie ferner zu unterweiſen / hat Dominica mit großer Einfalt gefragt: O Maria! wird dein liebſter Sohn wegen meiner großen Sünden von meinem Mund nicht hinweg fliehen? ach alſo wird es mir ergehen / mein beſudletes Hertz ſagt mir dieſes Unglück vor. Hat auch ein gantzes Jahr / um ſich bereiten zu können / Außſtand begehrt / und mit gantz verwunderlicher Demuth die Wohnung ihres Hertzens ſuchen zu bereiten. Ex Vita. Die Tugend der Religion forderet von uns dergleichen Vorſorge / daß nicht allein das Hertz und Gewiſſen / ſondern auch die äuſſerliche Tempel und Gottes-Häuſer in großen Ehren gehalten werden: Domum tuam decet ſanctitudo in longitudinem dierum. **Deinem Hauß gebührt die Heiligkeit O HErr! immer und allezeit.** *Pſal. 92.*

Bedencken

Von ferneren Motiven und Urſachen / die Kirchen und Gottes-Häuſer zu reſpectiren.

I. NEben demjenigen / was am geſtrigen Tage gemeldet worden von unſerer Schüldigkeit die Kirchen zu reſpectiren / können wir uns hierzu ferner anweiſen laßen durch das Exempel der Englen und Heiligen; der Juden / Türcken und Heyden / ja der unvernünfftigen Thier / und endlich

gebenedeytesten Mutter ware angedeutet/ hat er mit Aſchen ſein Haupt und Glieder beſprenget / mit verwunderlicher Andacht die letzte Weg-zährung empfangen/ und annoch lebend ſeine eigene Exequien halten laßen. Vermuthlich hat er zu Errettung anderer Seelen auß dem Fegfeur das göttliche Opffer annoch lebend voran ſchicken wollen/ wohlwiſſend/ daß dieſes Werck eins von den vortrefflichſten Wercken der Liebe wäre / die ihm nach dem Tod zukommende Gnugthuung den Seelen ſchencken. Sancta & ſalubris eſt cogitatio pro defunctis exorare. **Heilig und heylſam iſt der Gedanck für die Abgeſtorbene zu betten.** 2. *Mach.* 12.

Bedencken

Von den Wercken der Barmhertzigkeit gegen die Abgeſtorbene.

I. VOn der Barmhertzigkeit gegen die lebendige haben wir in letzt verfloſſenen Tagen unſere Bedencken gehalten; zu dieſer Tugend gehöret auch diejenige Lieb/ und Barmhertzigkeit/ welche wir gegen die liebe Abgeſtorbene zu üben ſchüldig ſeynd. Sie iſt eine Tugend/ welche uns anſporet/ daß wir auß einem wahrhafften Affect des Mitleydens denen im Fegfeur leydenden Seelen zu Hülff kommen. Dieſes kan aber vornemlich geſchehen auff acht folgende Weiſen. Die Erſte iſt das **heilige Gebett**/ wie dieſes auß obigem Spruch auß den Bücheren der Machabäer abzunehmen. Wan nun das Gebett ein güldener Schlüſſel mag genennet

net werden den Himmel für uns auff zu ſchlieſſen/ wie viel mehr werden die liebe und werthe Kinder Gottes die arme Seelen dardurch geholffen werden? Im Leben der Heiligen Thereſiæ am 31. Cap. wird geleſen / daß der leydige Sathan / da ſie ſich im Gebett für die Seelen im Fegfeur eiffrig geübet / ſich auff das Bett-buch geſetzet / und verhinderen wollen / daß ſie nicht mehr fortfahren könte; nachdem ſie aber dieſe hölliſche Larve mit Außſprengung des Weyhwaſſers verjaget / und demnechſt continuirt hat zu betten / hat ſie geſehen / daß viele Seelen freudig auß dem Fegfeur zum Himmel gefahren. Von der Krafft dieſes Gebetts für die Abgeſtorbene hat der gelehrte und Geiſtreiche Gerſon ſermone 1. Pro defunctis einen vortrefflichen Diſcurß. Talis oratio ſemper ſuum habet effectum &c. ſeine Wort in Teutſch überſetzet lauten alſo: **Dieſes Gebett für die Abgeſtorbene hat allzeit ſeine gewiſſe Wirckung**/ dan es geſchicht für diejenige/ die ohne Fehl in der Gnad Gottes ſeynd/ und für welche Gott verlanget / daß ſoll gebettet werden; es geſchicht mit feſterem Glauben / als wan man für die lebendige bettet / weil der bettende ſeine Gedancken in jene Welt ſchicken muß/und daſelbſt mit den Augen des Glaubens das Fegfeur anſchauen. Ein ſolches Gebett erfreuet die Schütz-Englen deren Seelen / es erfreuet die am heutigen Tag gecrönte Königin des Himmels / weilen die Ehr und das Lob ihres allerliebſten Sohns durch deren Seelen Eingang in den Himmel jedesmahl vermehret wird / ja es erfreuet die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / und alles was im Himmel iſt / weilen die Lieb zu Gott/ und ſeiner gröſſeren Glory

iſt / dieweil ſie nemlich bey dem Opffer im Tabernacul ihre Rauch-fäßer mit ungeheiligtem Feur / mit fremden und zum Opffer nicht gehörenden Kohlen angefüllet gehabt. Heutiges Tags in unseren Kirchen gibts tauſend dergleichen Menſchen / welche obwohl ſie ſich daſelbſt mit anderen einfinden ihr Lob- und Danck-Opffer dem höchſten Gott abzuſtatten / jedoch an ſtatt daß ſie ihre Hertzer und Gemüther mit dem geheiligten Feur der Gottes-Dienſtlichkeit / der Andacht und der Liebe Gottes anfüllen ſolten / und allein auß dieſer Urſach in den Kirchen von rechts-wegen erſcheinen müßten / dieſelbe doch mit fremdem Feur / mit den ſtinckenden Kohlen der Unlauterkeit / der unzimlichen Begierden / und andern weltlich- und fleiſchlichen Anmüthungen ihre Hertzer angefüllt dorthin bringen / indeſſen wenig Nachdenckens machen / wie weit größere Ungebühr ſie begehen als jene Aarons Söhne / da ſie die gemeine Kohlen beym Opffer gebraucht / welche dieſes jedoch mit einem ſo geſchwinden / ſcharff und bitteren Tod bezahlen müßen.

III. Was ſoll man aber ſagen von Türcken und Heyden? welche gewißlich mit ihrer Zucht und Eingezogenheit in ihren Moſqueen und Götzē-Tempelen / vieler Chriſten Außgelaßenheit zu ſchanden machen; hat nicht jener Türck (davon im vorigen Jahr-Gang des Sacramentaliſchen Jahr-Buchs gemeldet worden / und von Patre Thoma le Blanc erzehlet wird / Lib. de Chriſtiana Modeſtia) hat nicht / ſage ich / derſelbe allein darum lieber ein Türck wollen verbleiben / als ein Chriſt werden / weilen er bey den Türcken in ihren Templen größere Zucht und Eingezogenheit wahrgenohmen / als

endiget / eilfertig zum Fegfeur ſich verfügen / um die Seelen / denen dieſes göttlichen Opffers Krafft zugeeignet iſt / herauß zu nehmen / und zum Himmel zu begleiten; wird alſo wahr nach Meinung des gelehrten Manſi diſc. 12. n. 3. jener Spruch des Propheten Zachariæ: **In dem Blut deines Teſtaments haſt du deine Gefangene auß der Gruben herauß geführt.** *Zach.* 9. Welcher Spruch ohne einige Fehl auff dieſes göttliche Opffer gemeint iſt.

III. Weilen nun dieſes das allerkräfftigſte Hülffs-Mittel iſt für die liebe Seelen / deßwegen ſollen wir auch keines Wegs unterlaßen / ſo viel immer in unſerem Vermögen iſt / das H. Meß-Opffer zu halten / oder halten zu laßen / wohl wiſſende / daß weder Allmoſen / noch Gebett / weder Pilgerfahrt / noch Bußwerck / weder einige andere Andacht dieſem gleich gehalten werden könne / und dahero nicht zu verwunderen / daß einſtmahl eine auß dem Fegfeur zurück kommende Seel einem ſeiner Mit-Geiſtlichen mit gantz ſchröckbahrer Stim̃ zugeſchryen und geſagt: **Blut! Blut müßen wir haben** / verſtehend das H. Meß-Opffer / an deſſen platz derſelbige einige andere Gebett und Buß-Werck für die Abgeſtorbene hatte verrichtet. Bekant iſt auß dem Leben des H. Nicolai Tolentini jene Erſcheinung / welche demſelbigen vorkommen / da ihme eine Seel zugeſprochen und geſagt / er ſolte kommen und anſehen das miſerable Spectacul einer großer Menge ſeiner Hülff ſo bedürfftigen und in den Flammen des Fegfeurs ſitzender Menſchen: welcher Stimm da er gefolget / und mit Schröcken das Fegfeur im Geiſt angeſehen; hat

und denſelben reſpectiren; es ſagt aber hierüber der H. Ambroſius lib. 3. de Virg. Silent paludes, ſilent ranæ, & homines non ſilebunt? Die quachſende Fröſch in den Weyheren und Kothlachen brauchen Reſpect und ſchweigen; und ſollen dieſes dan die Menſchen nicht thun?

Bitt-Seufftzerlein.

MEin HErr und Gott / dir gebührt alle Reverentz und Ehr im Himmel und auff Erden und an allen Oertheren / vornemlich aber an denjenigen / welche du zu Verehrung und zum Lob deines heiligen Nahmens haſt einweyhen laßen: unendlich mehr aber wachſet unſere Schuldigkeit wegen deiner perſönlicher Gegenwart im H. Sacrament. Ach verleyhe mir neue Gnad / daß ich dieſes wohl erkennen / und thätlich üben möge! Amen.

6. Auguſti.

Die Gottſel. Hyppolita à JEſu.

DIeſe vortreffliche und heiligmäßige Liebhaberin in JEſu und Mariâ hat vom Hochw. Sacrament große Gnaden erhalten. Einſtmahl nach der H. Communion hat ſie geſehen auß dem Hertzen des himmliſchen Vatters einen hell-glantzenden Strahl auff ihr Hertz herab ſchießen / durch welchen ihr Verſtand mit ſo wunderlichem Licht und Erkantnus erleuchtet worden / daß ſie an die zwantzig Bücher von verſchiedenen geiſtlichen Materien ſchreiben können. Auff Fronleichnams Tag iſt Christus ihr erſchienen / und hat derſelben ſein eigenes

genes Hertz zum Præſent anerbotten. Ex Vita. Es iſt nicht zu zweifflen/ ſie werde hierwid:rum nicht allein dieſes mahl / ſondern auch ſonſt wohl tauſendmahl das ihrige Chriſto præſentiret und geſchencket haben / zumahlen der Kern des wahren Gottes-Dienſts im inwendigen beſtehet/und unſer Heyland uns zuſpricht mit jenen Worten: Præbe fili mi cor tuum mihi. **Mein Sohn ſchencke mir dein Hertz.** *Prov.* 23.

Bedencken.

Die Tugend der Religion erforderet von uns / daß wir Gott verehren mit dem Hertzen / mit dem Mund / und mit den Wercken.

I. AM dritten dieſes haben wir unſer Bedencken angeſtellt über diejenige Würcklichkeiten der Religion, welche unſer Verſtand gegen die unendliche Majeſtät Gottes Krafft dieſer Tugend zu üben verpflichtet iſt. Es würden aber dieſe Würcklichkeiten nicht erklecken / wan das Hertz oder der Will das ſeinige nicht hauptſächlich darbey thäte ; dieſer aber wird das ſeinige nicht ermangelen zu thun / wan der Verſtand völlig überzeuget iſt von der göttlichen Hochheit/ und unſer Pflicht und Schüldigkeit gegen dieſelbe / ſo nimt unſer Will freywillig die tieffeſte Unterthänigkeit auff-und an / und erfreuet ſich darin/ bekennet auch dieſelbe / wie der Gottſel. Pinnamontius in ſeiner Einödde ſchreibet / in dreyen Stücken / nemlich im

ſenden / wan ſie am Altar ſtehen würden / nach ihrem Tod verlanget habe; laßet nun auch hören / mit was für hertzlicher Anmüthung der Andacht und Gottſeligkeit der allergelehrteſte und vortrefflichſte Auguſtinus ſelbſt dieſem Verlangen ſeiner Mutter ſeye nach kommen; nicht allein für ſeine Perſon hat er dieſes in größter Inbrunſt verrichtet / wie zu leſen lib. 9. Confeſſ. cap. 12. & 13. ſondern am End dieſes Buchs begehrte er inſtändigſt von Gott zum Troſt ihrer Seel aller anderen Gebett mit dieſen Worten: **Erleuchte / O HErr und Gott! erleuchte deine Diener meine Brüder / daß ſo viel immer dieſes leſen werden / ingedenck ſeyen bey deinem Altar deiner Dienerin** Monicæ **meiner Mutter / auff daß / was ſie an ihrem End begehrt hat / durch vieler Gebett ihr überflüßiger geleiſtet werde.** Billig begehrte Auguſtinus hefftig und zuforderiſt dasjenige Gebett / ſo bey dem Altar / und dem Opffer der H. Meß verrichtet wird / dan unter allen Gattungen der Gebetter iſt unvergleichlich das vortrefflichſte dieſes göttliche Opffer / ſintemahlen eben derjenige Chriſtus / der auff blüthige Weiß an dem Creutz iſt geopfferet worden / unblüthiger Weiß auff dem Altar Gott auffgeopffert wird / wie dieſes der allgemeine unfehlbare Catholiſche Glaub mit der gantzer uhralter Chriſtlicher Kirchen feſtiglich glaubet / und beſtändig lehret / nach Zeugnus des H. Ambroſii, der alſo ſchreibt: **Eben ſelbiges Opffer opfferen wir jederzeit auff / nicht morgen ein anderes Lamb / und heut ein anderes / ſondern allzeit eben daſſelbige. Iſt alſo dies Opffer**

Von welcher Materi jedoch in Wege der Vereinigung ein mehreres.

11. Eben alſo ehren wir auch Gott durch die innerlich- und im Hertzen vielfältig geübte **Danckſagung** / weilen wir dem freygebigſt- und gutthätigſten Gott hierdurch widerum ſchencken die Ehr und Glory / welche er in allen ſeinen Wercken für das eintzige Ziehl und Ende hat / alſo zwar / daß es unmöglich / daß Gott in ſeinen Gaben und Gnaden / ja in allen ſeinen Wercken und Rath-ſchlüſſen einig anderes Ziehl ſich vorſtellen könne ; durch die Danckſagung aber geben wir ihme dieſe Ehr und Glory / machen uns auch bequem neue Gnaden zu empfangen / wovon dan auch weilen hierunten am 23. dieſes ein mehreres wird gehandelet werden / ſchreiten wir fort zur zweyter hieroben gemelter Verehrung Gottes / ſo auch mit dem **Mund** geſchehen muß / davon anderſtwo Nachricht gegeben muß werden / wan wir vom innerlich- und mündlichen Gebett was weitläuffiger unſere Bedencken anſtellen werden ; gnug iſt es / daß wir allhier kürtzlich uns erinneren / was geſtalt das mündliche Gebett / die Tag-Zeiten und andere Lob-geſänger [wollen wir anders Gott dardurch ein gefallen leiſten] mit dem innerlichen Geiſt / Auffmerckſamkeit und Andacht begleitet ſeyn müſſe / ſonſt könte der Allerhöchſte mit Fug uns vorrüpffen jenen Spruch Iſaiæ 29. Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt me. **Dies Volck ehret mich mit den Leffzen / aber ihr Hertz iſt fern von mir.** Welches dan leyder einer von den allergemeineſten und durchgängigſten Fehleren iſt / die uns im geiſtlichen Leben mit be-

hafftig werden könten; und kan ſie an dieſer Nutzbahrkeit nicht hindern die Mängel und Sünd der Prieſter/ wan wahr iſt/ was der H. Chryſoſt. zu End der anderer Homili über die andere Epiſtel ad Tim. cap. 1. ſchreibt/ da er alſo diſcurriret. **Jch wil etwas herbey ſetzen gantz verwunderlich; was iſt aber dieſes? das heilige Opffer ſelbſt/ es vollbringe gleich ſolches** Petrus **oder** Paulus**, oder ein anderer Prieſter/ was Verdienſt er immer haben mag/ iſt doch eben ſelbiges Opffer/ welches Chriſtus ſelbſt den Jüngeren gegeben/ und welches die Prieſter anjetzo auch verrichten/ dieſes hat nichts minder/ als dasjenige. Warum das? weilen nemlich nicht die Menſchen das Opffer heilig machen/ ſondern Chriſtus/ der es zuvor geheiliget hat.** Dieſes redet der in Wahrheit güldene Mund.

III. Weil derohalben Chriſtus ſelbſt die Hoſty iſt/ die in dieſem Opffer geopffert wird/ und zugleich er ſelbſten der vornehmſte Prieſter iſt/ der durch die Händ eines jeden Prieſters als ſeines Verwalters dies Opffer dem ewigen Vatter auffopfferet/ ſoll keinem wunderlich vorkommen/ wan wir alle mit dem H. Jeroſolymitaniſchen Cyrillo **glauben/ und gäntzlich darfür halten/ es ſeye den Seelen der Abgeſtorbenen die gröſte Hülff/ wan für ſie jenes heilige/ darob billig zu erzitteren/ auff dem Altar geſetzte Opffer auffgeopffert wird.** Dies ſeynd die Wort des H. Cyrilli faſt zu End ſeiner Myſtagogicæ Catecheſis, ſo er geſchrieben ungefehr drey hundert Jahr nach der Apoſtolen Zeiten/ worauß

ſo

be recht betrachten / und zu Hertzen faſſen wollen. Dahero dieſem höchſten Opffer beywohnen/heiſcht nicht nur abgeben einen bloſen Zuſchauer/ ſondern es heiſcht eine Perſon mit agiren / deren Abſehen iſt mit zu opfferen / und dem Allerhöchſten ſeinen eigenen allerliebſten Sohn durch die Händ die Prieſters zum wahrhafften Lob- Danck- Bitt- und Söhn-Opffer præſentiren / wobey dan gewißlich keine umgaffende Augen / kein außſchweiffendes Gemüth / keine plauderende Zung/ ſondern gerad das Gegentheil/ und die höchſte Zucht und Ehrerbiethigkeit muß gefunden werden / wollen wir anderſt (gleich dan am geſtrigen Tag iſt gemeldet worden) den Zorn Gottes an ſtatt ſeiner Gnaden und Gaben uns nicht auff den Halß laden.

Bitt-Seuffzerlein.

ALſo iſt es / O Ehrwürdigſter Gott ! dir gebührt all Ehr und Glory im Himmel und auff Erden: Hertz / Mund/ und Zunge / Leib/ Seel/ und beyder theil Kräfften ſollen billig zu deinem Dienſt immer und ewiglich an allen Oertheren angewendet werden: O daß wir dieſe Wahrheit allzeit recht faſſen thäten ! ach ! preſſe uns ſelbige tieff ein in unſere Hertzer / damit wir ſtäts daran gedencken! Amen.

7. Auguſti.

Der H. Albertus, Carmeliten-Ordens.

ALs bey Leb-zeiten dieſes Heiligen die Statt Meſſina in Sicilien durch eine langwirige und

dieſer Wahrheit zweifflen dörfften / welcher ſicher glaubet an deine weſentliche Gegenwart im Hochheiligen Sacrament / und das wahrhaffte Söhn-Opffer für Lebendige und Abgeſtorbene / welches du ſelbſt durch die Händ der Prieſter deinem him̃liſchen Vatter täglich ſo viele tauſend und tauſendmahl auffopffereſt ; ach mehre bey den Prieſtern die Andacht und Reinigkeit / bey den lebendigen aber die Lieb und Barmhertzigkeit ! Amen.

17. Auguſti.

Die Gottſel. Maria Auſtriaca.

DIe Andacht zum Hochwürdigſten Gut / als ein geiſtliche Erbſchafft / und wahres Gnaden-Zeichen am Hauß Oeſterreich hat auff beſondere Weiß auch mitgeerbet dieſe Gottſelige Maria eine Mutter Rudolphi des zweyten Römiſchen Käyſers. Ihre beſtändige gewohnheit iſt geweſen täglich 2. ad 3. Meſſen mit ſonderbahrer Andacht anzuhören. Nach dem Tod hat ſie befohlen daſſelbige für ihre Seel zu thun / was geſtern von der Iſabella Hertzoginne in Niderland gemeldet worden / nemlich 40000. Meſſen leſen zu laßen. Seraphiſcher Stern-Himmel. Der groſze Eiffer und Andacht zum göttlichen Dienſt / Barmhertzigkeit gegen die Dürfftige / Demuth und andere gottſelige Tugenten dieſer Durchleutigſten Mariæ geben gnugſam zu muthmaſſen / daß dieſe viertzig tauſend Meſſen vielmehr eine wahrhaffte Allmoſe für andere arme Seelen / als für die ihrige geweſen ſeyen. Sie ware ingedenck jenes Spruchs: Veſtra abun-

quâ iis, qui ortûs & educationis noſtræ principium ſunt, debitum cultum tribuimus. Sie iſt eine Tugend/ durch welche wir denjenigen ihre gebührende Ehr und Erkäntlichkeit abſtatten/ welche unſerer Geburth oder Aufferziehung Urſprung ſeynd. Worauß abzunehmen/ daß zwar hauptſächlich gegen unſere leibliche Elteren dieſe Tugend geübet werde/ indeſſen werden unter dem Nahmen der Elteren auch verſtanden alle Bluts-Verwandten/ alle Lehr-Meiſter und Vorſteher/ und benentlich Patres Spirituales & Confeſſarii, die geiſtliche Vätter und Beichts-Vätter/ wie dan auch unſer eigenes Vatterland. Es hat dieſe Tugend/ gleich wie die andere auch/ ihre gewiſſe Stapfflẽ und beſondere Würcklichkeiten/ deren die Erſte iſt/ daß man ſich ſeiner Elteren/ ſie mögen Arm/ oder ſonſt ſchlechten Herkommens ſeyn/ nimmermehr ſchäme: hierin ſeynd uns mit einem vortrefflichen Exempel vorgangen verſchiedene hohe Häupter. Vom Pabſt Benedicto wird gemeldet/ daß derſelbige ein herzliches Exempel allen Kindern hinterlaßen/ da er nemlich ſeine Mutter/ ſo ſchlecht/ und geringen Herkommens/ nicht kennen wollen/ als ſelbige zu ihme geführt worden mit koſtbahren Kleyderen angethan; ſobald aber dieſe den Pracht abgelegt/ und mit armer ſchlechter Kleydung/ wie ſonſt gewöhnlich/ heran kommen/ er dieſelbige ſo gleich für ſeine Mutter erkent/ und veneriret hat. Der zweyte Actus ſchreitet weiter/ und beſtehet darin/ daß man die Elteren thätlich verehre/ davon hierunten merckwürdige Exempla beygebracht ſollen werden. Die dritte Würcklichkeit iſt/ dieſelbe förchten. Die vierte/ dieſelbige

 lieben.

lieben. Die fünffte / denſelbigen gehorſam ſeyn. Die ſechste / denſelbigen / wan ſie dürfftig ſeynd/ nöthige Lebens-Mittelen verſchaffen. Die ſiebente / dieſelbige / wan in Gefahr gerathen ſolten / erretten/und auß der Gefahr in Sicherheit bringen.

II. Die Urſachen/welche uns zu dieſer Tugend-Ubung bewegen und antreiben können / ſeynd verſchiedene / ſo nachtrücklich und wichtig ſeynd / und Erſtlich zwar iſt dieſes der Natur ſelbſt eingepreßt nicht allein bey den Menſchen / ſondern ſo gar bey dem Viehe ſelbſt / und ſicht mans bey denen unſchüldigen Lämblein / welche unter tauſenden das Blären ihrer Mutter kennen / und derſelbigen folgen. Zweytens / dieſes der Natur eingepreßte Gebott wird befeſtiget durch das außtrückliche Gebott-Gottes / welches mit beſondern Umſtänden iſt begleitet; nemlich mit der Verheiſchung eines abſönderlichen göttlichen Segens auch in dieſem Leben / und dan auch mit dieſer Eigenſchafft / daß es auff der zweyter Tafel voran/ und gantz offenbahr am erſten Orth iſt geſtellet worden / damit ja daſſelbige allen vor Augen ſchwebte / und niemand deſſen Unwiſſenheit vorſchützen mögte. Die dritte Beweg-Urſach iſt / das Exempel JEſu Chriſti / welcher vor allen Dingen von den dreißig Jahren ſeines Wandels allhier auff Erden kaum etwas anders hat beſchreiben laßen / als: Erat ſubditus illis; daß er den Gehorſam gegen ſeinen vermeinten Vatter / und ſeine wahrhaffte Mutter in ſo geringen / ſchlechten und beſchwärlichen Sachen geübet hätte. Die vierte Urſach iſt / die Betrachtung derjenigen ſcharffen Straff/mit welcher die Ubertretter dieſes Gebotts

biß-

und Erquickung zukomme / abſonderlich weil man drauff zulegen kan / daß bey und unter ſolchen Ordens-Leuthen ſehr viele ſeynd / welche große Freund Gottes ſeynd / und mit ihrem Gebett gar leicht große Gnaden erhalten können / wie dieſes ſich gezeiget an einem vornehmen Herzn / welcher eine merckliche Summ Gelds in ein Cloſter für eine Allmoß ſelbſt hingebracht mit begehren daß für ſeinen verſtorbenen Bruder ſo viel als billig und recht wäre / ſolte gebettet und geiſtliche Dienſten verrichtet werden / es hat aber der Vorſteher des Cloſters ſeine unterhabende Geiſtliche ſo gleich zuſammen beruffen und ihnen befohlen / daß alle mit einhelliger Stimm und innerlicher Andacht für den Verſtorbenen jenes kurtze Kirchen-Gebettlein nur ſprechen ſolten: **Herr gib ihm die ewige Ruh / und das ewige Licht leuchte ihm** / welches da geſchehen / und der Cavalier darüber ſtutzen wollen / ſagend / daß dies für ſolche Summ ja nichts wäre / habe der Vorſteher dies kurtze Gebettlein auff ein Briefflein ſchreiben und auff eine Seyte der Wagſchale legen laßen / das Geld aber auff die andere / und ſehe Wunder / dieſes Gebettlein habe das Geld weit überwogen / worauß ja abzunehmen geweſen / wie wichtig und kräfftig das Gebett vieler Religioſen und verſamleten frommen Ordens-Männeren ſey alles für die arme Seelen zu erhalten: Multum valet deprecatio juſti aſſidua. *Jacobi* 5.

III. Belangend nun die Manier / durch welche das Allmoſen geben theils leicht / theils nützlich kan gemacht werden / gibt Pater Jacobus Monfordius in ſeinem ſchönen Tractat vom Fegfeur folgende an die Hand: **Erſtlich** rathet er / daß ſo offt

von einem ungerathenen Sohn / welcher einen wohl gebratenen Capaun vor ſeinem alten und armen Vatter / ſo mit zu ſpeiſen verlanget/ verborgen; da er aber ſelbigen nach Abtrettung des Vatters hervorziehen wollen / habe er den Capaun in eine abſcheuliche Krotte verwandlet gefunden / welche ihm ins Geſicht geſprungen / daſelbſt ſich alſo angehefft/ daß ſelbige durch kein Mittel davon abzuſöndern geweſen biß in ſeinem Tod / ſo gar hatte dieſer abſcheulichen Krotten kein ſtich noch ſchnitt können gegeben werden/ohne daß der elende Menſch ſelbſt dieſes alles nicht am hefftigſten empfunden; ſollt auch / wie in Pædagogo Chriſtiano gemeldet wird / zum Schröcken aller boßhaffter Kinder dieſer alſo geſtraffte Menſch auß Obrigkeitlichem Befehl als ein Spectacul im gantzen Land ſeyn herum geführt worden. Allhier hat Gott erfüllet jenen erſchröcklichen Spruch *Deut.* 27. **Verflucht ſey das Kind / welches Vatter und Mutter nicht ehret. Und alles Volck ſoll darzu ſprechen / Amen.** Hingegen wie rühmlich hat nicht gethan der Aegyptiſche Joſeph, da er ſeinem alten Vatter ſo große Lieb und Ehr bewieſen; wie zu leſen *Gen.* 50. Wie löblich wird vom König Salomon geſchrieben 3. *Reg.* 2. daß er vom Königlichen Thron auffgeſtanden / ſeiner Mutter entgegen gangen/ einen beſondern Thron neben dem ſeinigẽ ihr auffrichtẽ laßen! wie verwundert man ſich nicht über den Thomam Morum Ertz-Cantzler in Engelland / daß er auch in dieſer großer Ehren-Stelle vor ſeinen annoch lebenden Eltern auff die Knye gefallen/ und den Segen begehrt? Wie manchesmahl wird nicht geprieſen der

berühmte

berühmte Coriolanus, welcher die Statt Rom von einer harter Belägerung auff das bloſe Anhalten ſeiner Mutter Veturia befreyet hat / da er ſonſt alles andere Vorſtellen nicht anhören / und zu allem ſich unverſöhnlich bezeiget gehabt / wie Valerius Max. *lib*. 5. *cap*. 4. beſchreibet.

Bitt-Seuffzerlein.

MEin HErr JEſu / du haſt befohlen Vatter und Mutter zu ehren / du haſt mit deinem Exempel hierin uns vorgeleuchtet; gib Gnad / daß wir nach deinem H. Willen und Wohlgefallen uns hierin verhalten / und alſo gegen leibliche Elteren / Bluts-Verwandten / Freund und Gutthäter / ſo wohl in geiſt- als leiblichen Dingen wohl Affectionirt ſeyen / damit wir die billige Maaß halten / und diesfals nimmermehr zu wenig oder zu viel thuen. Amen.

8. Auguſti.

Gregorius IV. Römiſcher Pabſt.

VOn dieſem vortrefflichen treuen Seelen-Hirten und allgemeinen Vatter der gantzen Chriſtenheit ſchreibt Barry in der Ehren-Cron Mariä / nebſt anderen Lob-würdigſten Zeichen ſeines brennenden Eyffers für die Ehr Gottes / daß er zur Auffbehaltung des Hochwürdigſten Sacraments / in die vornehme Kirch zu Rom Sancta Maria Major genant / geopffert habe ein Ciborium, deſſen Werth auff vierhundert Pfund geſchätzet wird: nachmahlen etliche gantz güldene Cronen zehn Pfund ſchwär. Widrum von ſehr künſtlicher

ſetzte zu Bezeugung des Wohlgefallens ab dieſer hochheiligen Verrichtung / zu welcher er ſich andächtiglich und mit vielen Tugend-Ubungen bereitet hatte. Ex Marcheſ. Dieß ware ein groſſe Gnad und ein Zeichen der Liebe der allerſeligſten Jungfrauen gegen ihren Diener : weit gröſſere Gnad aber widerfahrt den Seelen im Fegfeur / wan durch unſere gute Werck und Tugend-Ubungen der Lebendigen ihnen die unverwelchliche Cron der ewigen Seligkeit auffgeſetzet wird. Hier ſolten wir billig beobachten den Rath unſeres Heylands : Facite vobis amicos. . . . ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. **Machet euch Freund. . . . damit wan ihr Mangel leydet / ſie euch auffnehmen in die ewige Tabernacul.** *Luc. 6. ℣. 16.*

Bedencken

Von einigen anderen Mittelen den Seelen zu helffen.

I. Faſten / und andere Leibs-Strengigkeiten seynd vortreffliche Mittelen den Seelen zu helffen. In dem erſten Buch der Königen in dem letzten Capitul wird von den einſaſſen Jabes Galaad geleſen / daß / nach dem ſie den Saul und ſeine drey Söhn begraben in dem Wald Jabes, ſie ſieben Tag gefaſtet haben. Worauß die allerältiſte Gewohnheit und Brauch zu faſten für die Abgeſtorbene abzunehmen iſt / und obwohl die Ketzer und andere Bauch-Diener / Ventres Pigri, hiervõ ungern hören / ſo iſt doch nicht ohne / daß noch

bey

Durch welche Lichter ohne zweiffel ein Exemplariſcher Wandel verſtanden wird / welches dan klärlich abzunehmen iſt / da er Matthæi am 5. Capitul außtrücklich ſagt: Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cælis eſt. **Euer Licht ſoll alſo leuchten vor den Menſchen / daß ſie euere gute Werck ſehen / und preyſen eueren Vatter der im Himmel iſt.** Und damit wir nicht vermeinen ſolten / ob gienge die Ermahnung unſeres Heylands die alleinige Apoſtelen / und andere Vorſtehere an / hat uns der H. Apoſtel Paulus in der Epiſtel zu den Römeren am 15. Cap. alleſamt unſerer Schüldigkeit diesfals erinneret / da er geſchrieben: Unuſquiſque veſtrûm proximo ſuo placeat in bonum ad ædificationem. **Es ſtelle ſich ein jeder unter euch alſo / daß er ſeinem Nechſten gefalle im guten zur Beſſerung / oder Aufferbauung.** Die jenige Urſachen / welche uns zu ſolchem aufferbäulichen Wandel antrieben ſollen / ſeynd folgende / und zwar die **Erſte** und Vornehmſte iſt der außtrückliche Will Gottes / wie eben auß jetzt angeregten Schrifft-Stellen abzunehmen / und dan ſonſten in der erſten Epiſtel Petri am 2. Cap. in der zweyter Pauli zu den Corintheren am 9. Cap. in der Epiſtel Jacobi am 3. und anderswo außtrücklich vorgehalten wird / welches allein zwar gnug ſeyn ſolte uns zu bewegen zu einem Exemplariſchen und aufferbäulichen Leben.

II. Dieſem göttlichem Wohlgefallen komt hinzu der große Nutz / welcher ſo wohl unſeren Nechſten / als uns ſelbſten auß einem guten Exempel entſtehet: dan daß unſer Neben-Menſch öff-

ters

theils alles was nach Buß-Werck / Abtödtung/ Strengigkeit ſchmecket / bey vielen gehalten werde/ als vorzeiten das Gelobte-Land von Core, Datan, und Abiron, iſt gehalten worden : nemlich daß es ſey : Terra, quæ devorat habitatores ſuos. **Ein Land welches ſeine Einwöhner auffreibe und freſſe** / dahero wird vonnöthen ſeyn / damit die liebe Seelen gar nicht Hülff-loß gelaßen werden / daß wir ſolche Art der Buß-Werck vorhalten / welche auch von den allerzärtlichſten können geübt werden : Exempel-weiß / man enthalte ſich zu Troſt der armen Seelen von etlichen unnöthigen Ergötzlichkeiten des Gemüths. Man entziehe ſich von dieſem oder jenem Spiel / von dieſer oder jener Gemeinſchafft/ Augen-luſt/ Geſpräch/ Muſic/ Gaſtmahl: ich ſag nicht jederzeit/ ich ſag auch nicht offtermahlen / ſondern nur unterweilen. Item / es iſt gleichfals in der täglicher Nahrung etwan ein- oder anderer Biſſen / der dem Fraß unterweilen kan entzogen werden / und je annehmlicher derſelbige ſchmecket / deſto größer iſt die Gottſeligkeit und der Verdienſt / wan er nicht verkoſtet wird. Zu nechſt bey dem Schlund iſt die Zunge / dieſe wan wir unter der Zucht des Still-ſchweigens im Zaum halten / obwohl nur eine kurtze Zeit/ ſo thun wir ein außerleſenes Opffer den Seelen ſchencken. Der gedültige Job hat mit ſeinen Augen einen Bund gemacht ; mache du gleicher Geſtalt einen Vertrag mit ihnen nur zu einem kurtzen Anſtand/ daß ſie dies / und jenes Vorwitziges nicht anſehen; gib auch nicht einem jeden / der da redet / das Gehör : etlichen/ auch nur wenigen daſſelbige verleihen iſt ſchon zuviel. Obzwar nun dieſe Ding dem

erſten

erſten Anſehen nach gar gering ſcheinen / ſo iſt doch gewiß / daß wir durch deren fleißige Ubung nicht einen geringen Gewinn ſchöpffen werden: es ſeye aber an ihm / wie es wolle / wan wir denſelben allein für die Seelen / ſo in dem Kercker des Fegfeurs ligen / auffopfferen / wird uns der Kauff-Handel gewißlich nicht gereuen.

III. Allhier muß nicht vergeſſen werden eine andere Tugend / welche auch von den allerſchwacheſten / ohne die geringſte Leibs-Verletzung mag geübet werden: nemlich die Vergebung der Unbild / und Nachlaſſung der empfangenen Schmach. Wan wir deroſelbigen vortreffliche Wirckung und außbündige Hochheit betrachten / iſt ſelbige ſo hoch / daß kaum etwas von einem Menſchen / er ſeye ſo ſtarck / als er wolle / vortrefflichers kan verrichtet werden: haben wir derohalben eine Unbild empfangen / oder vermeinen einige empfangen zu haben / laßet uns ſelbige um der Liebe JEſu willen vergeben / und dieſes zwar von innerſtem Hertzen / ſo üben wir ein ſolches Werck / welches am allergewiſſeſten ſo wohl unſerer Sünden / als der Seelen im Fegfeur ihrer Straffen Nachlaſſung erhalten kan. **Vergebet / ſagt unſer Heyland /** *Luc.* 6. **ſo wird euch vergeben werden.** Und wiederum M*att.* 6. **So ihr vergebet den Menſchen ihre Sünd / wird euer himmliſcher Vatter euch auch vergeben euere Sünden.** Der H. Auguſtinus ſerm. 41. de Sanctis hat dieſen ſchönen Spruch: **Diejenige ſo von ihren Sünden und den Peinen des Fegfeurs begehren befreyt zu werden / werden durch viel Allmoſen und NB. Zuforderiſt wan ſie ihren Feinden**

eines jeglichen Menſchens vergoſſen / wohl angelegt werde und unverlohren ſeye; und gleich wie es eine ſchwäre Sünd iſt andern durch böſes Exempel zum Verderben Urſach geben / alſo daß einem ſolchen durch den Mund der Wahrheit das ewige Wehe angedreuet wird / und dahero der Heilige Gregorius ſchreiben dörffen: Tot mortibus quis dignus eſt, quot ad alios malè vivendi Exempla transmiſerit. **Daß einer ſo vielmahl den Tod verdienet / als viele böſe Exemplen er anderen gegeben**; Alſo iſt auch gar nicht zu zweifflen / daß der Grund-gütige Gott / welcher allzeit mehr zur Güte und Belohnung geneigt iſt / als zur Straff / ſo viel gleichſam Leben / ſo manchen göttlichen Segen / ſo viele himmliſche Cronen einem geben werde / als manchem er durch ſein frommes Leben / das Leben der Seelen gegeben / und geholffen / daß er vom Tod der Sünden erweckt und lebendig worden iſt: und ſolte auch ſo gar dieſes Fehl ſchlagen / daß ein gutes Exempel die thätliche Beſſerung und Bekehrung deren anderen nicht jederzeit nach ſich führen / und außwircken thäte / ſo iſt doch gar nicht zu zweifflen / daß deme unangeſehen eben ſo wenig die himmliſche Belohnung darfür außbleiben würde / als gewiß und ſicher iſt / daß derjenige / ſo ein böſes Exempel gibt / dem ſtrengen Urtheil Gottes und der Straff nicht entgehen wird / obſchon vielleicht andere dardurch in der That nicht ſeynd zur Sünde verleytet worden.

Bitt-Seuffzerlein.

O Chriſte JEſu du Liebhaber des menſchlichen Heyls! wie glückſelig wolte ich mich ſchätzen /

tzen / wan ich durch einen aufferbäulich-züchtigen/ und Chriſtlichen Wandel als durch einen guten Geruch andere zu dir führen könte! Ach ziehe mich zu dir / alsdan werden wir lauffen nach dem Geruch deiner Salben! Amen.

9. Auguſti.

Die HH. Martyrer Firmus und Ruſticus.

DIeſe beyde H. H. Martyrer ſeynd von den Englen in dem Kercker mit himmliſchen Speiſen erquicket / aber zugleich auch durch deroſelbigen Krafft alſo ſtarck und gehertzt gemacht worden/ daß ſie nach der Marter hefftig verlanget: welche ſie auch durch den Schwerd-ſtreich erhalten. Als ihre Leiber auß den Händen ſicherer Völcker von der Statt Veronâ [nach geſchehener Offenbahrung / daß kein Regen über ſie fallen würde biß ſie ſelbige Leiber in die Statt gebracht] gekaufft wollen werden / und dero Beſitzer ſo viel Golt gefordert als ſelbige ſchwär geweſen / hat ſich befunden nach dero Abwagung / daß ſelbige ſo leicht geweſen / als etwa eine eintzige Ducat. Ex Barry Heiliger Verbundnus. Wan die vom Himmel gebrachte leibliche Speiß ſolche Krafft gehabt / was wird nicht für Wirckung haben die göttliche Sacramentaliſche Speiß? O daß wir nur durch dieſelbige recht angetrieben würden für die Ehr JEſu Chriſti aufferbäulich zu leben / weil uns die Gelegenheit abgehet für ihn zu ſterben. Damit an uns wahr werde / daß andere / Ex bonis operibus

nos

nos conſiderantes glorificent Deum, **Unſere gute Werck betrachten / und Gott den Herrn** glorificiren. 1. *Pet.* 2.

Bedencken.

Wird ferner gezeigt die Nutzbarkeit guten Exempels.

I. DEr Geiſtreiche Barry in ſeinem ſo genenten Triduo Philagiæ hat einen gantzen Diſcurß von dem guten Exempel / zeiget nachtrücklich / daß nichts ſtärcker ſeye als daſſelbige. Von dieſem geben uns Zeugnus die Lebens-Beſchreibungen der erſten Chriſten / wie auch vieler anderer Heiligen zu denen letzten Zeiten / von welchen jener Spruch des Heiligen Pauli: Chriſti bonus odor ſumus: **Wir ſeynd allenthalben ein lieblicher Geruch Chriſti.** 2. *Cor.* 2. Wahrhafftig erfüllet worden; dan gleich wie ein lieblicher Geruch das gantze Hauß erfüllet / und alle umſtehende erquicket / alſo hat das fromme Leben und der aufferbäuliche Tugend-Wandel deren Freuden Gottes die gantze Welt angefüllt. Der H. Bernardus vergleichet einen frommen Chriſten mit einer ſchön- und wohlriechenden Blumen / ſerm. in Cant. Habent mores colores ſuos, habent & odores. Die gute Sitten / ſagt er / **haben gleichs den Blumen ihre Farb / ſie haben ihren Geruch;** Und gleich wie eine Taube / welche mit einem gut- und lieblichen Geruch angeſtrichen iſt / gar leicht einen gantzen Schwarm fremder Tauben nach ſich ziehet / alſo thut auch der gute Geruch eines auff-

zum Himmel/ ſo begabet und begnadet iſt mit voll- mächtigem Gewalt zu binden und zu löſen? und fürwahr/ was iſt es anders/ die Himmels-Schlüſſel tragen / als den Gewalt haben / die Riegel hinweg zu ſcheiben desjenigen Schloß / mit welchem die Himmels-Pfort verſperret wird? dergleichen Riegel aber iſt die verdiente Straff / ſo vorhero zu bezahlen iſt / ehe es erlaubet wird durch die Himmels-Pforte einzugehen; derohalben derjenige / der die ihm anvertraute Himmels-Schlüſſel hat / der hat auch den Gewalt dieſen Riegel wegzuſcheiben / oder dieſe Schüldigkeit der Straff auffzuheben / dergeſtalten / daß die Seel nach dieſer außgelöſchter Schüldigkeit gleichſam nach weggeſchobenem Riegel allbereits frey und ledig von aller Straff durch die Himmels-Pforten eingelaßen werde. Eben dieſen Gewalt deuten gleichermaſſen an jene Wort Chriſti: **Alles was du löſen wirſt;** Quodcunque, alles / es ſey was es wolle / es ſey Schuld oder Straffe / nichts außgenohmen.

II. Weilen aber dieſer Gewalt dem Petro nicht wegen ſeiner / ſondern zu Nutz der Kirchen von Chriſto iſt zugeeignet worden [dan der Hirt wird nicht erwöhlet / damit er des Tituls / und Frucht eines Hirtens genieſſe / ſondern damit ein Nutzen dannenhero denen Schaffen zukomme] ſo hat dieſer Gewalt Petri ebenermaſſen auff die Nachkömling Petri kommen müſſen / gleich wie vorzeiten in dem alten Teſtament dem abgelebten Hohen-Prieſter ein anderer mit eben derſelbigen Hochprieſterlicher Authorität und Amps-würde begabt/ mit ſtäter / unaußſetzlicher Succeſſion nachgeſetzt / und nachgeordnet worden; dan weilen der Schaff-

ſen und zu laben? da man ihm aber antwortete / es wäre Chriſten / welche Krafft ihres Geſätz ſich befleiſſen thäten und öffentlich darfür außgäben niemand zu beleydigen / ſondern allen und jeden gutes zu thun / hat er dieſes ein wenig bey ſich ſelbſt überlegt / und gleich darauff eine ſolche Luſt zum Chriſtenthum bekommen / daß er gleich ſeine Händ auffgehoben / und zu Gott einen Schwur gethan / nicht nach zu laßen / biß er völlig von dieſem Glauben Unterricht empfangen / darauff ſich tauffen laßen / und dan endlich eine ſo heilige Weiß zu leben angefangen / als ſelbige in ſeinem faſt wunderlichem Lebens-Wandel beſchrieben iſt. Wem hat nun dieſer heilige Mann den erſten Urſprung ſeiner Heiligkeit nechſt der göttlichen Gnaden-Wahl und Einleuchtung deſſen innerlichen Lichts anders zu zuſchreiben / als dem guten Exempel der Chriſten? Alſo hat die H. Afra Patronin zu Augſpurg ihre Bekehrung auß dem Heydenthum und Luder-leben dem Exempel des H. Narciſſi zu zuſchreiben; vieler anderen aus dem Heydenthum zu geſchweigen.

III. Einen gleichen Nachtruck bey denen Ketzeren und frey-lebenden eytelen Welt-Menſchen hat manchmahl ein gutes Exempel gehabt. Barry loc. cit. ſchreibt von einem ſonſt hartnäckigen Ketzer / daß / da ſelbiger einſtmahl unverſehens in ein Zimmer kommen / in welchem er zwey Capuciner auff der Erden kniend gefunden / ſo ihrem Gebett gantz andächtig / tieff / und unbeweglich abgewartet / ſey er alſo im Gemüth bewegt worden / daß er über kurtze Zeit nicht allein Catholiſch / ſondern gar auch ein Cloſter-Münch worden. Merckwürdig iſt auch / was die Annales Capucin. 1608. bezeugen / daß

ſten / Zeugnüſſen der heiligen Vätteren / Practic und Ubung deren alten Zeiten / wie Bellarm. Tom. 3. lib. 1. de indulgentiis c. 3. & ſequentibus weit- läuffig probiret / deme unangeſehen iſt bey den Ketzeren nichts gemeiners / als wider den Ablaß zu ſchmähen / und weiß nicht was für harte Klagen zu führen / als thäten hierin die Päbſte ihre Gewalt zu übermäßig ſteigeren / für geringe Werck ſo große Schätz verkauffen / und ihren Ablaß-Kram / wie ſie ſagen / zu ſehr feyl bieten. Um ihnen das Maul zu ſtopffen / wären ſie nur allein zu erinne- ren an jenen ſeltzſamen und in voriger Chriſtenheit niemahl erhörten Ablaß / welchen Luther und Cal- vin den ihrigen feyl gebotten: nemlich die Nach- laßung aller Sünden / und aller Straff / obſchon ſie an der Zahl tauſendmahl tauſend wären / und obſchon ſie mit ihrer Schwäre des Judas-Verrä- therey und des Lucifers Hoffart weit übertreffen thäten / jedoch alle dieſe Sünden durch den bloſen Glauben / ohne einen Tritt zu thun / ohn einigen Finger zu rühren / völlig ſicher und unfehlbahr / die Schuld ſo wohl als die Straff belangend / nachgelaßen werden / alſo daß in dieſem Augen- blick / wan du nur glaubeſt / alſo gerecht werdeſt als S. Peter ja als Chriſtus ſelbſt. Wan du auch ſolchen Glauben einmahl habeſt / ſolteſt du auch tauſendmahl mehrere und ſchwärere Sünden be- gehen / könten ſelbe dir nicht das geringſte ſchaden / könteſt auch dieſen Glauben nimmer verliehren / folgends wan ſchon wolteſt / nimmer könteſt ver- damt werden. O unerhörter Ablaß / dergleichen nie kein Römiſcher Pabſt hat können mittheilen! O Einfältige HH. Vätter / die ihr nichts von

re lang kein Jud mehr in der Welt geweſen; dieſes kont man ſagen von dem Exempel der Catholiſchen ins gemein in Betrachtung deren Abtrinnigen und Ketzeren/ und ihrer Bekehrung.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du gewaltiger Beherꝛſcher aller Gemüther Chriſte Jeſu/ wan wird dieſe Wahrheit mir und allen Catholiſchen Chriſten recht zu Hertzen gehen? wan werden wir recht gefliſſen ſeyn allen ein gutes Exempel zu geben/ in allem unſerem Handel und Wandel? ach wie ſehr wäre dieſes zu wünſchen! mit deiner Gnad kan und wird es von mir geſchehen! Amen.

10. Auguſti.

Der H. Laurentius, Ertz-Diacon und Martyr.

NEben demjenigen/ welches im Erſten Jahr-Gang von dieſem vortrefflichen Blut-Zeugen Chriſti iſt gemeldet worden/ das Hochwürdige Sacrament betreffend/ iſt nicht zu vergeſſen ſeine tägliche Gefliſſenheit bey dem Altar mit dem H. Pabſt Sixto als Diacon zu ſtehen/ und daſſelbige H. Sacrament denen eiffrigen Chriſten außzuſpenden. Es wird aber auch in denen Prieſterlichen Tag-zeiten von ihm gerühmt die große Begierd/ mit welcher er denen armen Chriſten die Kirchen-Schätz außgetheilet/ dan auff ihnen abſonderlich jener Vers: Diſperſit, dedit pauperibus, juſtitia ejus manet in ſæculum ſæculi, hoch-rühmlich außgedeutet

die mittägige Sonn / vorgezeigt / er auch durch eine Engliſche Stimm unterrichtet worden / daß dieſer Thron für ihn beſtimmet ſeye / hat er / ſo bald er zu ſich kommen / unverzüglich das Hochw. Sacrament als eine Wegzehrung zu dieſer ſo gewünſchter Reyſe verlanget ; nach welcher gantz aufferbäulicher Nieſſung dieſes allerhöchſten Guts er ſeine liebe anweſende Brüder einen nach dem andern gantz freundlich umfangen / und alſo im Herrn freudig entſchlaffen. Ex Menologio Benedict. Die Anſchauung des glorwürdigen Throns hat die Begierd und das Verlangen dieſes Dieners Gottes alſo angeflammt / daß er auffgelöſt zu werden gantz hefftig verlanget. Hierauß iſt einigermaſſen abzunehmen / wie groß die Begierd und das Verlangen ſey der armen Seelen in den Flammen des Fegfeurs. Da heiſcht es in der Wahrheit : Quemadmodum deſiderat cervus &c. **Gleich wie der Hirſch verlanget nach dem Waſſer-brunnen / alſo verlanget meine Seel zu dir O Gott!** *Pſal.* 41.

Bedencken.

Von anderen ſehr nützlichen Mittelen den Seelen zu helffen.

I. NEben obgemeldeten Weiß- and Manieren den armen Seelen zu hülff zu kommen / bringet der offt citirte P. Jacobus Montfordus in ſeinem vortrefflichen Tractat vom Fegfeur noch zwo andere Manieren herbey die einer höheren Vollkommenheit ſeynd / durch welche / wan wir

ſelbige mit beſcheidenem und gebührendem Eiffer an die Hand nehmen / den Seelen wunderbarlicher maſſen kan geholffen werden. Das Erſte iſt / daß wir alles was wir immer böſes oder widerwertiges gedültig leyden / und was wir immer gutes thun werden / es geſchehe mit Gedancken / mit Worten / mit Wercken / gar nichts außgenohmen [verſtehe dieſes von Wercken / darüber zu diſponiren uns frey ſtehet] den Seelen in dem Fegfeur mit hertzlicher Anmüthung der Liebe und Barmhertzigkeit völligſt zueignen und ſchencken: NB. Quoad fructum ſatisfactorium, in ſo weit als ſelbige gnugthünlich ſeynd. Es beweiſet aber gemelter Author zu Feſt-ſtellung dieſes an die Hand gegebenen Mittels und Benehmung alles Nachdenckens oder Einredens / ſo darwider mögte eingebracht werden / durch ſechs gantze Capitulen ſechs folgende ſtück. **Erſtlich** / daß wir durch ſolche Auffopfferung aller unſerer Werck / wie gemeldet / gar keinen Schaden leyden / ſondern ſehr viel Nutzbarkeit haben werden. **Zweytens** / daß wir dardurch nicht minder / ſondern mehr bey Gott verdienen. **Drittens** / daß wir dardurch nicht weniger / ſondern mehr bey Gott erhalten können. **Viertens** / daß wir auch für unſere eigene Sünden mehr gnug thuen / und den Peinen des Fegfeurs ſelbſt deſto bälder oder gäntzlich / oder doch großen Theils entgehen können. **Fünfftens** / daß wir durch ſolche Schenckung gantz feſte und verſicherte Hoffnung haben thätlich dem Fegfeur zu entgehen. Und **Sechſtens** / daß dieſe gäntzliche Schenckung nicht allein nicht zuwider ſey derjenigen Liebe / welche wir uns ſelbſten ſchüldig ſeynd /

Gedencke an keine Unbill deines Nechſten. 6.] Das Unrecht mit Gedult leyden. Hierzu ermahnet uns der H. Paulus ad Theſſalon. 1. cap. 5. Patientes eſtote ad omnes, videte ne quis malum pro malo reddat. Seyd gedültig gegen jederman / und ſehet zu / daß ihr nicht böſes mit böſem vergeltet. 7.] Für das Heyl des Nechſtens Gott bitten. Orate pro invicem, ut ſalvemini, ſagt der H. Jacobus 5. ℣. 16. Bettet für einander / damit ihr ſeelig werdet. Obgemelte vierzehn Wercke der zweyfachen Barmhertzigkeit hat ein ſicherer / um dieſelbige deſto leichter zu behalten / in folgende lateiniſche Vers kurtz eingeſchloſſen / und zwar die leibliche alſo:

Viſito, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo.

zu Teutſch:

Beſuchen / und träncken / mit Speiſen auch laben /
Erlöſen / bekleiden / auffnehmen / begraben.

Die Wercke der geiſtlicher Barmhertzigkeit aber wie folget.

Conſule, plecte, doce, ſolare, remitte, fer, ora.

Gib Rath / ſtraff' / lehr' / gib Troſt in eyl /
Verzeyh' / leyd' / bett' fürs Sünders Heyl.

III. Nun haben auch dieſe Wercke ein jedes ſeine beſondere Stapfflen / deren je einer den anderen übertreffen thut / und zu höherem Grad der Vollkommenheit führet. Der Erſte Grad dieſer Tugend iſt: einen Ernſthafften Willen haben und ein hefftiges Verlangen allen Armen und Betrangten zu helffen. Der H. Auguſtinus ſagt: Si potes da-

legen/ hat er ein Gelübd gethan/ hundert Exemplaria von dieſem Büchlein den Geiſtlichen zu ſchencken/ wan die im Fegfeur büſſende Seelen ſeinem Sohn die Geſundheit von Gott erhielten. Und ſehe wunder; ſo bald er nach gethanem Gelübd auß der Kirch kommen/ ſehet er wie ſein Tod-kranck geweſener Sohn die Speiß/ davon er 14. Tage lang einen Eckel gehabt/ genoſſen/ des anderen Tags vom Beth auffgeſtanden/ und wenig darnach friſch und geſund worden. Weiters wird gemelt in annuis Soc. 1650. fol. m. 41. daß gemelter Buchführer ſeinem von allen Doctoren verlaßenem Tod=krancken Weib eben durch ſolches Mittel die Geſundheit erhalten.

III. Was nun in dieſem Bedencken gemeldet iſt/ damit ſelbiges zur thätlicher Practic und leichter Ubung gebracht werde/ erachte ich hoch nützlich zu ſeyn/ anhero auß gemeltem Büchlein P. Montfordi zu ſetzen jenes Formular, worin alles begriffen/ was er in ſeinem Tractat und ſonderlich in dieſen zweyen letzten Manieren den Seelen zu helffen gerathen hat. Welches täglich einmahl ſonderlich des Morgens kan geſprochen/ und deßwegen auff ein beſonderes Blättlein außgeſchrieben werden/ iſt aber folgendes: " Allergebenedeyteſter Gott und Herr! damit ich den Seelen meiner liebſten Brüderen in der allerſchwäriſten Pein/ ſo ſie in dem Fegfeur ſchon lange Zeit leyden/ möglichſt zu hülff komme/ und ſie zur Beſitzung der himmliſchen Glory baldiſt befördere; damit ich der allerhöchſten göttlichen Majeſtät Ehr und Glory beſtens vermehre; damit ich meinem allermildeſten und freygebigſten Gutthäter eine ſehr angenehme Dienſtleiſtung und ſchüldigſte Danckſagung erſtatte;

ſtatte; damit ich die göttliche Ehr / ſo ich durch unzählige meine Sünden verletzet / und gemindert hab / beſtermaſſen ſo viel mir möglich / vergrößere und widerbringe; damit ich letztlich Chriſto ſelbſt und ſeiner allerheiligſten Mutter / dem H. Joſeph, den Heiligen N. N. meinen Patronen und allen Heiligen einen angenehmiſten Dienſt beweiſe: ſehe O mein Gott du allereiffrigſter Liebhaber der Seelen / ich opffere dir heut auff zu Troſt und Erquickung der Seelen (oder dieſer N. Seelen) in dem Fegfeur nicht allein alle gute Werck / welche ich heut thun werde / oder ſo von einem jeden anderen heut für mich geſchehen werden: ſondern auch alle gute Werck / ſo ich jemahl zu einiger Zeit thun werde / oder welche jemahl durch die gantze Zeit meines Lebens von einem andern für mich geſchehen werden / auch alle und jede Meſſen und Gebett / und was immer nach meinem Tod für meine Seel jemahl zu einiger Zeit wird auffgeopffert werden. So viel dieſes zu deiner großeren Glory / und nach deines göttlichen Willens wohlgefallen von mir geſchehen kan. Nim an O ſüſſeſter Jeſu dieſe meine geringe Auffopfferung / welche ich für die Seelen / ſo dir die liebſte ſeynd / ſchencke / und mit möglichſter Gemüths-Neigung von gantzem Hertzen zu ſchencken begehre.„

Bitt-Seuffzerlein.

LIebſter JEſu! dieſe jetzt geſagte Zueignung / Auffopfferung und Schenckung aller meiner Wercken im Leben / im Tod / und deren / ſo auch für mich geſchehen werden nach dem Tod / will ich hiermit / ſo viel es nach dem Wohlgefallen deines göttlichen Willens und zu deiner größerer Ehr

und

ſeynd ſelbigen alle Ketten und Bände von ſelbſt abgefallen / und haben ſich in Gegenwart vieles Volcks in der Kirch / mit höchſter Danckbarkeit vor dem Altar und dem H. Mann eingefunden. Dergleichen von ſelbigem vortrefflichen Diener Gottes mehrmahlen geſchehen. Ex Herlet. An ihme iſt wahr worden was unſer Heyland an jenem Tag zu den Außerwöhlten ſagen wird: In carcere fui, & viſitaſtis me: **Jch bin gefangen geweſen / und ihr habt mich beſuchet.** *Matthæi* 25.

Bedencken

Von den Motiven und Antrieben zu der Barmhertzigkeit.

I. MAn findet ſo wohl in göttlicher heiliger Schrifft / als in anderen geiſtlichen Bücheren ſehr viele und kräfftige Motiven und Antrieb zu dieſer Tugend / auß welchen allhier nur etliche / und zwar ſolche beybringen werde / ſo leichtlich zu faſſen / aber auch zugleich von ſolcher Wichtigkeit ſeynd / daß ein jedes auffrichtiges Gemüth verhoffentlich zur Lieb und Ubung derſelbigen wird bewöget werden. Die erſte Urſach iſt / weil all dasjenige / ſo mit guter Meinung einem armen gegeben wird / Chriſtus unſer gebenedeyte Heyland annimbt und haltet als würd es ihme ſelbſt gegeben: **Wahrlich ſage ich euch / was ihr einem von meinen geringſten thut / das thut ihr mir /** ſeynd die Wort Chriſti ſelbſt. Dieſes hat er außtrücklich widerhohlt und erklähret in vielen Begebenheiten. Als der H. Martinus einem Bettler

Bedencken

Von verſchiedenen kräfftigen Motiven und Antrieben den armen Seelen zu helffen.

I. DAmit die in vorigen Tagen vorgehaltene Mittelen den lieben Seelen zu helffen deſto tieffer zu Hertzen gehen/und thätlich ins Werck gerichtet werden mögen / wollen wir nun einige kräfftige Urſachen erwögen / und zu bedencken vornehmen / welche ein obwohl ſonſt ſteinhartes Hertz / wan es nur auff recht Catholiſche Manier an ein Fegfeur glaubet / antreiben und bewegen können mitleydig zu ſeyn/und die Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen zu üben. Die **Erſte** Urſach iſt/ **die reine Lieb Gottes**/durch welche wir unſerem Gott und Herꝛn ein hohes und vortreffliches Lob und Ehr wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten / eine rechtſchaffene Danckſagung für ſeine Wohlthaten/und eine mögliche Erſetzung deren ihm angethaner Schmach abzuſtatten / angetrieben werden ; dieſes alles aber wo kan es beſſer geſchehen / als wan wir verhülfflich ſeynd / daß die liebe Seelen zum Himmel gelangen / woſelbſt obige Stück von ihnen auff das allervollkomneſte geſchehen / und geſchehen werden in Ewigkeit. Iſt alſo der **Erſte** Antrieb/ die Vermehrung der Ehren Gottes. Der **Zweyte** iſt / das Wohlgefallen JEſu Chriſti. Sagt nicht derſelbige : **Was ihr einem auß meinen geringſten thut /**

das

wolte ihm nicht trauen / ihm in ſeinen Armen nichts hergeben?

II. Von dieſem letzteren erzehlet Sophronius jene ſeltzſame doch bekente Geſchicht / ſo ſich mit Evagrio einem Welt-weiſen/ und Syneſio einem Biſchoff zugetragen / was geſtalt nemlich dieſer Biſchoff um dem reichen Philoſopho eine merckliche Summ Gelts für die Arme abzubettlẽ/ ſich gebraucht habe jetzt geſagter Urſach / nemlich / daß Chriſtus ſelbſt hundertfältig alle Allmoſen in jener Welt vergelten würde; da nun derſelbige eine Handſchrifft vom Biſchoff hiervon verlanget / und nachdeme er/ ſelbiger zufolge eine große / in der Handſchrifft benente Summe Gelts den Armen außgetheilt / nach ſeinem Tod aber ſelbige in Händen zu tragen und darmit begraben zu werden verlanget / iſt er am dritten Tag nach ſeinem Abſterben dem Biſchoff Syneſio erſchienen / ſagend: er mögte zu ſeinem Grab gehen/ und die Handſchrifft/ mit völliger eigenhändig unterſchriebener Quittance abnehmen; maſſen ihm von Chriſto/ wie verſprochen/ alſo hundertfältige Zahlung würcklich abgeſtattet worden; wie vom abgeſtorbenen geſagt / und angegeben / alſo hat ſichs mit höchſter Erſtaunung der anweſenden gefunden. Vid. Pædag. Chriſt. p. 2. cap. 15. Wir ſchreiten zur dritter Urſach die Barmhertzigkeit zu üben / und iſt dieſe / daß wir die Verzeyhung unſerer Sünden durch kein gewiſſeres Mittel erhalten können / als durch dieſes. Miſericordiâ redimitur iniquitas, ſagt Salomon *Prov. 16.* **Die Barmhertzigkeit löſchet auß die Gottloſigkeit.** Eleëmoſyna ab omni peccato liberat, ſagt Tobias. **Die Allmoſen befreyen**

uns

uns von aller Sünd. *Tob.* 11. Peccata tua Eleëmoſynis redime. **Deine Sünden ſolt du mit den Allmoſen außtilgen** / wurde dem Nabuchodonoſor gerathen vom Daniel c. 4. Erfahren hat dieſes / unter tauſend andern / Petrus Telonarius ; ein von ihm / einem ungeſtümmen Bettler mit Unwillen dargeworffenes Brod iſt bey ſeiner Verzückung zum Richter-ſtuhl Gottes auff die Wagſchal gelegt worden / und hat ihn zwar erſtlich von der Sentenß des ewigen Tods daßmahl errettet / nachmahl aber iſt er hierdurch bewegt worden alles den Armen zu geben / ja gar ſich ſelbſt zu verkauffen um den Armen zu helffen: iſt auch nach heilig vollbrachtem Leben ſeelig geſtorben.

III. Die **Vierte** Urſach / ſo uns zu dieſer Tugend bewegen kan / iſt / daß dieſelbige ſeye eins von den gewiſſeſten Zeichen unſerer Außerwöhlung zum ewigen Leben: dieſes bezeuget mit klaren Worten Chriſtus unſer Heyland / da er ſagt: Beati miſericordes. **Seelig ſeynd die Barmhertzigen**; welches der H. Anſelmus erklähret mit folgendem außtrücklichem Spruch: Miſericordia teſtabitur vos Dei ſapientiâ præcognitos, à maſsa perdendorum ſeparatos, & ad vitam æternam præordinatos. **Die Barmhertzigkeit wird euch Zeugnus geben / daß ihr von der Weißheit Gottes vorgeſehen / von dem verlohrnen Hauffen abgeſöndert / und zum ewigen Leben verordnet ſeyet.** Dieſes iſt zu ſehen geweſen an dem ſonſt im Heydenthum lebenden Cornelio, welcher wegen ſeiner Allmoſen abſonderlich / durch einen vom Himmel geſchickten Engel / zum Licht des H. Glaubens / zum heiligen Tauff / und endlich zur ewiger

See-

ſtatt Gottes. Wir machen / daß ihre Seelen gleichſam in dem glückſeligen und tieffen Abgrund der unaußſprechlichen Freuden begraben und verſencket werden. Die achte Urſach iſt / weil kaum auff der gantzen Welt ein Mittel zu erdencken iſt / durch welches man bälder etwas beym grundgütigẽ Gott erhalten kan auch in zeitlichen / geſchweige in geiſtlichen Anligen / als durch dieſe Barmhertzigkeit. Erfahren hat dieſes der am geſtrigen Tag gemeldete Cöllniſche Buchtrücker. Erfahren hats Euſebius Hertzog in Sardinien / welchen wider Oſtorgium Hertzogen in Sicilien viele tauſend gewaffnete weiſſe Reuter / ſo lauter auß dem Fegfeur guten theils durch ihn erlöſete Seelen geweſen / wunderbahrlicher weiſe beſchützet haben / davon beſehe offt gemelten R. P. Montford. cap. 13. n. 15. Erfahren habens unzahlbahre andere / und wer ſolte zweifflen können an der Danckbahrkeit derjenigen Seelen / welche die Größe der Wohlthat nicht allein recht erkennen / ſondern auch durch ihre Vorbitt bey Gott tauſendfältig zu erſetzen mächtig ſeynd? Die neunte Urſach iſt / weil dieſe Barmhertzigkeit eins von den allergewiſſeſten Zeichen iſt der ewigen Gnaden-Wahl. Daß zehnte Motivum iſt / weil wir uns die Hoffnung machen können durch beſtändige Ubung ſolcher Hülff-leiſtung gegen die liebe Seelen / vom Fegfeur ſelbſt befreyet zu bleiben; dieſes zu hoffen haben wir Fundament auß dem Spruch: **Seelig ſeynd die Barmhertzigen** 2c. Item auß deme: **Mit der Maaß mit welcher ihr außmeſſet** 2c. Die eilffte Urſach iſt / weil wir durch dieſe Liebe nicht allein den gantzen Himmel / ſondern auch das gantze Fegfeur

feur erfreuen / indeme ſie ſich hertzlich lieben / und eine Seel der andern guthertziglich gönnet. Die zwölffte Urſach iſt die Bitterkeit / und Entſetzlichkeit der Peinen des Fegfeurs / davon morgen ein beſonderes Bedencken anzuſtellen iſt.

Bitt-Seufftzerlein.

O Mein ſüßeſter JEſu / der du geſagt haſt Matth. 25. **Was ihr einem auß meinen Geringſten gethan habt / das habt ihr mir gethan.** Ach ſolten obgemelte zwölff Urſachen ſchon nicht ſeyn / ſo wäre doch dieſes eintzige überflüßig gnug mich gäntzlich zu überzeugen / daß ich auff alle erdenckliche Weiſe den Seelen zu hülff zu kommen mich befleiſſen müßte. Ach mache du kräfftig dieſen meinen Vorſatz! Amen.

22. Auguſti.

Octave der Himmelfahrt Mariæ.

JM Jahr tauſend ſiebenzig zwey / wie Petr. Damianus lib. 3. Epiſtolâ ultimâ bezeuget / in der Nacht vor Mariæ Himmelfahrt / iſt eine ſichere Abgeſtorbene ihrer Freundin erſchienen / und geſagt: dieſe Nacht ſeynd mehr Seelen durch die allerſeligſte Jungfrau Mariam auß dem Fegfeur erlöſet worden / als jetzo in der gantzen Statt Rom lebendige Seelen ſeynd. Und da ſelbige dieſes nicht glauben wollen / hat ſelbige erſcheinende Perſon / der nicht glauben wollender geſagt: zum Zeichen der Wahrheit wirſt du auffs künfftig Jahr eben an dieſem Tage ſterben; ſo auch geſchehen. Lohner tom. 2. pag. 366. Kein wunder iſt dieſes / ſie iſt

rung des Brods/ mit welchem er viele tauſend ihme nachfolgende hungerige Menſchen geſpeiſet hat / in der That ſelbſt geübet. Ihme ſeynd gefolget viele vortreffliche und vornehme redliche Chriſten. Ludovicus der neunte König in Franckreich hat täglich von ſeiner Königlichen Tafel/ auch in ſeiner Abweſenheit/ hundert und zwantzig Armen geſpeiſet. Von dem heiligen Biſchoff Exuperio ſchreibt der H. Hieronymus in ep. ad Ruſtic. alſo: Omnem ſubſtantiam viſceribus Chriſti erogavit. Nihil illo ditius, qui Chriſti corpus caniſtro vimineo, ſanguinem portavit in vitro. Er hab alles was er gehabt / unter die Armen außgetheilt / ſo gar auch die Kirchen-Geſchirr in der Noth/ dergeſtalt / daß er den Leib des Herzn in einem von Weyden gemachten Körblein / das Blut Chriſti aber in einem gläſernen Geſchirr herum getragen. Nihil illo ditius, und ſeye dieſes gleichwohl geweſen die rechte Manier wahre Reichthumen und Schätze zu verſamlen / wan neimlich in acht genohmen wird / was durch den Prophethen Iſaiam am 58. Capit. auß Geheiſch Gottes befohlen worden: Frange eſurienti panem tuum. **Dem Hungerigen ſolt du dein Brod brechen.** O wie offt hat nicht Chriſtus ſelbſt die Perſon eines armen und hungerigen Bettlers angenohmen / und die Speiſen begehrt/ um dardurch nicht allein die Seinige zu probiren; ſondern auch zu zeigen / daß er in den Armen geſpeyſet werde / und was ihnen geſchicht / daß er es auffnehme / als geſchähe es ihm ſelbſt.

II. Das zweyte Werck der leiblichen Barmhertzigkeit iſt / **die Dürſtige träncken.** Dieſes Werck der Barmhertzigkeit / wan es auch mit

Dar-

Darreichung eines kalten Trunck Waſſers iſt geübet worden / hat es ſeinen Lohn/gemäß dem Verſprechen unſeres Heylands Matth. 10. auch ſo gar hier auff der Welt nicht verlohren. Manſi diſc. 22. n. 4. meldet von einem mit ſehr hefftigem Durſt geplagten Biſchoff/ daß / da er einen eintzigen ihme vorräthigen Trunck eben an den Mund ſetzen und trincken wollen / ſeye ihm ein jämmerlich ſchreiender / und den hefftigſten Durſt klagender Bettler vorkommen/ er aber eingedenck der Worten Chriſti / und zugleich ſich erinnerend an die ſchöne Gelegenheit ſich zu Mortificiren / habe dem dürſtigen Bettler dieſen Trunck zukommen laßen / da unterdeſſen ſein eigener Durſt nunmehr um deſto hefftiger und unerträglicher worden, da aller Vorrath ſelbigen zu ſtillen ihm benohmen ware / hat er gleichwohl ſich das entledigte Geſchirr herbey bringen laßen/ und ſehe wunder! dasſelbige iſt widrum durch die Allmacht desjenigen / welcher zu Cana in Galiläa Waſſer in Wein verwandlet / mit köſtlichem Wein angefüllt gefunden worden. Noch herrlicher iſt die Belohnung geweſen des zum Käyſerlichen Thron wunderlich beruffenen Leonis Primi , um weilen er zwar erſtlich einem armen Blinden / und im Wald irrgehenden Bettler den Weg durch Handleytung gezeiget / und endlich durch eine himmliſche Stimm der ſeligſten Mutter Gottes angeredt/ein trunck Waſſers wegen hefftig klagenden Durſt im Wald auffgeſucht / und dargebracht / welches dem lieben Gott alſo wohl gefallen / daß er ihm die Gnad ferner mitgetheilt dem Blinden durch Anſtreichung der weicher Erden auß dem Brünnlein das Geſicht mitzutheilen/auch

dem Leoni vorgeſagt / daß er ohnlängſt zur Käyſerlicher Cron gelangen würde. Welches dan auch alſo thätlich erfolget. Ita Baron an. 457. n. 6.

III. Das dritte Werck der leiblichen Barmhertzigkeit iſt: die Nackende bekleyden. Bekant iſt der gantzer Welt / wie hoch unſer Heyland das ſtück Mantels / welches der H. Martinus einem Bettler abgeſchnitten und gegeben / gerühmt / und als den vornähmſten Grundſatz ſeiner nachmähliger großer Heiligkeit angeſehen habe. So ſchreibt auch Surius in Vita S. Catharinæ Senenſis, daß / als dieſelbige ihren Unter-Rock einem Bettler wie ſie vermeinte (ſo doch Chriſtus ſelbſt geweſen) geſchencket / habe ihr unſer gebenedeyte Heyland die folgende Nacht dieſes Unter-Kleyd mit den allerkoſtbahrlichſten himmliſchen Perlen und Edelgeſteinen beſetzt / gezeiget / und darbey verſprochen ihr ein unſichtbahres Kleyd mitzutheilen / Krafft weſſen ſie nimmermehr ihr gantzes Leben durch einige Kälte ſpüren würde: ſo auch von derſelbigen Stunde an alſo geſchehen. Wie große Gnad dem heiligen Marciano wegen dergleichen verübten Bekleydung der Nackenden wiederfahren / Item was die gottſelige Agnes von Heylsbach vor erfreuliche Erſcheinung dieſerthalben bekommen / iſt im erſten Jahr-Gang der Sacramentaliſchen Liebs-Schul am eilfften Januarii beygebracht worden; weilen nun in dem Leben der Heiligen vielfältig geleſen wird / was geſtalt Chriſtus unſer Heyland die Perſon der armen Bettler angenohmen / und ſich oder als einen Hungerigen ſpeiſen / oder als einen Dürſtigen trăncken / oder als einen Nackenden bekleyden laßen / dabey aber auch mehrentheils widerum

um erſchienen / und gezeiget / wie daß er die geſtalt der Armen angenohmen / auch ſolche Barmhertzigkeit höchlich gerühmt / und groſe Belohnung verſprochen hat / was hat er anders hiermit thun wollen / als eine thätliche Widerhohlung desjenigen / was er ſonſt im Evangelio außgeſagt: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. **Was ihr einem auß meinen kleineſten gethan hat / daß habt ihr mir gethan.** *Matth.* 25.

Bitt-Seuffzerlein.

O HErr wer wolte doch in der Ubung vorgemelter dreyer Wercken der Barmhertzigkeit ſich nicht eiffrig bezeigen / wan er bedencket / wie dir ſelbſten alles dieſes geſchehe! ach gib mir Gnad / daß ich nur fleißig beobachte die vielfältige ſchöne Gelegenheiten / welche mir täglich vorkommen / bald dieß / bald jenes auß obigen Stücken zu üben! O daß ich hierin alles mit reiner Meinung ins Werck richtete! Amen.

13. Auguſti.

Die H. Radegundis, Königin.

EIn Miracul der Heiligkeit iſt geweſen dieſe Königin in Franckreich. Ihre Lieb zu Chriſto dem HErrn hat ſie angetrieben deſſen küpfferne Bildnus / nachdem ſie glüend gemacht / auff ihr Hertz zu brennen; ihre köſtliche mit Gold und Edelgeſtein geſtickte Kleyder hat ſie zum Altar-Zierath und zu Caſulen verſchencket; den Armen hat ſie gleich einer Magd gedienet / ja ſo gar ihre Geſchwär und

und Wunden mit Königlicher Hand ſelbſt geſauberet. Ex Faſtis Marianis. Es wuſte nemlich dieſe vortreffliche Dienerin Gottes die Wahrheit jenes Spruchs *Prov.* 22. Qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur. **Welcher geneigt iſt zu der Barmhertzigkeit / der wird geſegnet werden.** *Prov.* 22. ℣. 9.

Bedencken

Von den übrigen Wercken der Barmhertzigkeit.

I. OBwohl die am geſtrigen Tage abgehandelte drey Wercke der Barmhertzigkeit mehr gemein / und gelegener ſeynd zu üben / als folgende vier übrige / abſonderlich belangend das vierte und letzte / nemlich **die Gefangene erledigen** / und **die Todten begraben**; weilen jedoch die Ordnung dieſes alſo erforderet / und dan ſich öffters zutraget / daß auff ein oder andere Weiß dieſelbige können geübet werden / indem man auß Chriſtlicher Liebe etwa einen Gefangenen beſuchen und tröſten / auch die Begräbnuſſen anderer Mit-Chriſten durch ſeine Gegenwart ziehren / und begleiten kan; ſo müſſen wir an dieſem Tag unſer Bedencken über ſelbige anſtellen. Und erſtlich zwar iſt in aller Chriſtenheit bekant / wie die Erlöſung der Gefangenen Chriſto dem Herꝛn / und ſeiner Hochwürdigſten Mutter ſo angenähm / indeme dieſe jetzt gemelte allerheiligſte Jungfrau ſich gewürdiget hat denen vortrefflichen Männeren / nemlich dem

23. Auguſti.

Der Gottſel. P. Angelus de Pas, Franciſcaner Ordens.

NEben demjenigen / ſo im erſten Jahr-Gang von dieſem großen Diener Gottes / belangend das hochwürdigſte Altar-Geheimnüß / iſt gemeldet worden / iſt ferner merckwürdig / daß er von der Gegenwart deſſelbigen höchſten Guts kaum abzubringen geweſen; ſeine Tag-Zeiten / ſeine Betrachtungē und ſonſtige Ubungen verrichtete er allzumahl vor demſelbigen; er zeigte auch ein Mißfallen / wan er ſahe daß etliche auch andächtige Seelen zu etwa einem Bild oder zu den Reliquien deren Heiligen mit großerem Eiffer und Vertrauen eyleten / als zum Hochwürdigen / ſagend / daß dieſes ein Zeichen eines unerkäntlichen Gemüths und undanckbahren Hertzens wäre gegen die leibliche warhafft- und weſentliche Gegenwart unſeres Gottes im H. Sacrament. Ex Marcheſ. Der heiligen Bilder und Gebein verehren iſt löblich/ den Vorzug aber muß derjenige haben/von welchen geſagt wird: Gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam. **Vergeſſe nicht die Gnad deines Bürgen / dan er hat ſeine Seel für dich gegeben.** *Eccl.* 29.

men/ pflegte ſelbige zu küßen / abzuwaſchen / ihre Geſchwär zu ſauberen / und niemahl ohne Darreichung der Kleyder und anderer reichlichen Allmoſen dieſebige von ſich zu laßen; wie Surius in ihrem Leben ſchreibet Tom. 4. hac die. Die H. Catharina Senenſis hat einer mit dem Krebs behafftteten und vor Geſtanck unleidlichen Weibs-Perſon mit höchſter Lieb / Gedult / und unbeſchreiblicher Uberwindung ihrer ſelbſt gedienet. Es iſt faſt kein Heiliger zu finden / welcher in Beſuchung der Krancken ſeinen Eiffer nicht gezeiget; ſo gar hat die heilige Eliſabeth einen Orden geſtifftet / deren Ampt iſt / denen Krancken auffzuwarten; auch hat der große Diener Gottes Camillus de Lellis, vorhin ein geiſtlicher Sohn des H. Philippi Nerii, die Congregation der Krancken-warter geſtifftet / ſelbiger pflegte die Hoſpitäler und Krancken-Häuſer den Gold-gruben zu vergleichen / ſagend / es wäre nirgendwo die geiſtliche Schätz und Reichthumen leichter und häuffiger anzutreffen als in denſelbigen.

III. **Die fremde beherbergen** iſt das ſechſte Werck der leiblichen Barmhertzigkeit. Was der Job von ſich ſelbſt geſprochen am 31. Capit. nemlich: Foris non manſit peregrinus, oſtium meum viatori patuit; **Dem frembden hat mein Hauß offen geſtanden / die Herberg iſt niemand verſagt worden**; Eben daſſelbige haben ſehr viele mit höchſtem Wohlgefallen Chriſti und deſſen auch hier im Leben reichlich mitgetheiltem himmliſchen Segen thätlich außgeübet und an ſich wahr gemacht. Der gelehrte Manſi bringt hiervon gar viele und ſchöne Exemplen herbey / in welchen Chriſtus

in uns: Die Erſte in dem Hertzen / die Andere in dem Mund / die Dritte aber im Werck ſelbſten. Die Erſte nemlich die Danckbarkeit des Hertzens führet die Gutthat zu Gemuth und laßet ihr es angenähm ſeyn; dies iſt aber der unterſte Stapffel der Danckbarkeit / weil man weniger nicht thun kan / als daß einer ſich die Gutthat laße lieb und werth ſeyn / zumahlen auch die unvernünfftige Thier / wan man ihnen guts thut / gnugſam zu verſtehen geben mit ihren viehiſchen Gebärden / daß ihnen ſolches lieb und werth ſey / und wil eben der H. Ambroſ. lib. 6. Hexam. cap. 4. glauben / Gott habe verhenget / daß neben der wunderbahrlichen Begleitſchafft des Engels Raphaëlis mit den jüngeren Tobia ein Hündlein mitgeloffen / damit er ſich an dieſem von Naturen danckbaren Thier ſpiegelen / und an die Danckbarkeit für ſo hohe Wohlthat erinneren ſolte.

II. Die andere Wirckung der Danckbarkeit laßet ſich im Hertzen nicht eingeſchloſſen halten / bricht in den Mund herauß / und laßet aller orthen das Lob des Gutthäters erſchallen / jederman muß wiſſen was ihme gutes widerfahren; zu dieſer Danckbarkeit hat unſer Heyland denjenigen angewieſen / von welchem er die Legion Teuffelen außgetrieben / welchen er zu ſeinen Lands-Leuthen nemlich den Garaſeneren hingeſchicket zu ſagen und zu preyſen / wie große Ding der Herr an ihme gethan hätte. Marci 5. Die dritte Gattung der Danckbarkeit gehet noch weiters / laßet ſich mit dem dancknehmenden Gemuth / und Lob-Sprechung des Gutthäters nicht begnügen / ſondern

komt

ein ſchönes Exempel der in göttlicher Schrifft berühmte Tobias. Der H. Eutychianus Römiſcher Pabſt wird in Martyrologio gerühmt / daß er 342. Cörper der HH. Martyrer mit eigener Hand begraben habe. Der Römiſche Käyſer Otto hat mit Henrico dem König den H. Romualdum auff ſeinen Käyſerlichen Axlen zum Grabe getragen ; ſo geſchehen zu Regenſpurg im Jahr 1007.

Bitt-Seufftzerlein.

BArmhertzigſter JEſu / warum ſeynd anderſt dieſe ſo ſchöne Exempla der vielfältig geübter Wercken der Barmhertzigkeit uns beſchrieben / und hinterlaßen worden / als daß wir mit dem H. Auguſtino uns ſelbſt anreden und ſagen ſollen / Quod iſti & iſtæ potuerunt &c. Was dieſe gekönt / warum auch wir nicht ? Ermuntere uns hierzu durch deine Gnad O JEſu! Amen.

14. Auguſti.

Venerabilis P. Joannes à S. Guillielmo.

WJe lebhafft der Glaub / wie inbrünſtig der Eiffer / wie hefftig das Verlangen zum höchſten Gut im H. Sacrament / in dem Hertzen dieſes gottſeligen Manns entzündet geweſen / hat er gezeigt / wan er in eine fremde Statt hinein kommen: die allererſte Viſite gab er ſeinem Gott im heiligen Sacrament: darin war er ſo beſtändig / daß keiner / wie anſehnlich er auch immer geweſen / ihm dieſes außreden mögen / ſolte er auch von dem Regen am gantzen Habit benetzet ſeyn geweſen: es war

ab:r

aber ſeine innerliche Hitz ſo groß/ daß ſein naſſer Habit alsbald getrucknet wurde. Ex Marcheſ. Die beſte Freund und vornehmſte bekante muß man am allerersten beſuchen. Obgemelter Diener Gottes zeigte mit dieſer Viſite, wer ſein beſter und vornähmſter Freund wäre. Er wird ſich vermuthlich erinneret haben an die Wort Chriſti: Venite Benedicti Patris mei.. in carcere fui, & viſitaſtis me. **Komt her ihr gebenedeyte.. dan ich bin gefangen geweſen** [durch die Bände der Liebe im H. Sacrament] **und ihr habt mich heimgeſucht.** *Matthæi* am 25.

Bedencken.

Von einigen Lehr-Stücken/ wan/ wie/ und wo die Barmhertzigkeit zu üben ſeye?

I. DAmit dieſe Tugend der Barmhertzigkeit ihr rechtes Gewicht und Weſenheit habe/ und unter die wahre Chriſtliche Tugenten könne gezehlet werden/ nicht aber in der bloſer Natur und Weichhertzigkeit/ deren die Unglaubige ſelbſt auch fähig ſeynd/ hangen bleibe/ ſeynd verſchiedene Stück abſonderlich zu beobachten: und Erſtlich zwar wird am Allmoſen-geber erfordert **die Reinigkeit deß Gewiſſens**/ daß er ſich nemlich unterſtehe in der Gnad Gottes zu ſeyn. Der H. Apoſtel 1. Cor. 13. ſagt ja außtrücklich/ daß/ wan einer all ſein Hab und Gut unter die Armen außtheilete/und die Lieb nicht hätte/ ein ſolches ihm

eine die andere mit der Hand anrühren und ergreiſſen thäte. Was wäre aber dieſes anders zu ſagen / als daß die Danckſagung offt geſchehen müßte / und dieſes zwar thätlich und mit dem Werck ſelbſten? der Unterſcheid aber deren Kräntzen / welcher je einer den andern in etwa übertreffen / und vom geringeren zum beſſeren ſteigen thäte / deutete an / daß die Danckbarkeit / welche ſo beſtändig und offt widerhohlt würde / uns täuglich mache mehr andere und größere Wohlthaten zu empfangen.

Bitt-Seufftzerlein.

DEin göttliches Wort / O Herr / lehret mich / daß du bey Abſtattung deiner Miracul und Gutthaten gegen die Krancke und Preßhaffte nichts alſo empfunden / als die Undanckbarkeit an den 9. außſätzigen Männeren. Ich bitte dich durch deine große Lieb / eröffene meinen Verſtand / daß ich die folgende Lehr von der Danckbarkeit recht faſſe; entzünde meinen Willen / daß ich dieſelbe in der That gegen alle Gutthäter fleißig übe. Amen.

24. Auguſti.

Die Gottſel. Margarita von Luxenburg.

DIeſe vom Lutherthum zum wahren Catholiſchen Glauben bekehrte Margarita hat die erſte Communion mit gantz verwunderlicher Andacht und großer Aufferbauung der Zuſchauer zu Antwerpen empfangen / hat dieſe erſte Bekehrungs-Gnad mit ſo danckbarem und erkentlichem Gemüth angenohmen / daß ſie verdienet mit ſonderlichen

lichen Erleuchtungen / offtmahligen Verzückungen / und ſtäten Liebs- und Andachts-Zähren unter denen H. Meß-Opfferen begnadet zu werden. Seraphiſcher **Sternen-Himmel.** O wie viel iſt daran gelegen daß man die göttliche Gnaden und Gutthaten danckbarlich annehme / und embſig gebrauche! wohl ermahnet uns der H. Apoſtel Paulus: In omnibus gratias agite, hæc eſt enim voluntas Dei. **Seyd danckbahr in allem / dan das iſt der Will Gottes.** 1. *Theſſal.* 5.

Bedencken/

Wannehe / wie / und warfür man Gott dancken ſolle?

I. Nachdem wir am geſtrigen Tag gehandlet haben von der Eigenſchafft und auch dem Unterſcheid der Danckbarkeit ins gemein / wollen wir der Sachen etwas näher kommen / und in beſonder bedencken / welch eine Danckbarkeit wir dem allerhöchſten Gott ſchüldig ſeyen. Und erſtlich zwar was die Zeit anbelangt / hat uns eine ſchöne Nachricht gegeben der Mann nach dem Hertzen Gottes in ſeinem drey und dreyßigſten Pſalmen / da er ſagt: Benedicam Dominum in omni tempore, ſemper laus ejus in ore meo. **Meinen Gott wil ich allezeit benedeyen / ſein Lob und Danck ſoll nimmer von meinem Mund abweichen.** Es widerholt der Apoſtel Paulus eben daſſelbige / da er ſeine Epheſier / und mithin alle Chriſten zur immerwehrender und unauffhörlicher Danckſagung anmahnet / ſprechend:

Gra-

iſt die Ermahnung eben dieſes H. Vatters. **Den Glauben und das Allmoſen geben laße nimmermehr fahren.** Zur Zeit des heiligen Chryſoſtomi wurden allein in der Conſtantinopolitaniſcher Kirchen drey tauſend Jungfrauen / und Wittiben neben anderen Bettleren / Krancken / Außſätzigen / Gefangenen / Fremdlingen täglich / und das beſtändig auß Armen- und Kirchen-Mittelen ernährt. Die ſiebente Condition iſt: Ordinatè. Daß man zwar niemand verſchmähe / und außſchlieſſe; jedoch eine gewiſſe Ordnung halte / dan gleich wie die Lieb ördentlich ſeyn muß / alſo auch die Barmhertzigkeit. Und muß dahero erſtlich ſich ſelbſt die Barmhertzigkeit erzeiget werden: Miſerere animæ tuæ placens Deo: ſagt der Weiſe Syrach cap. 31. **Erbarme dich über deine eigene Seel / wilſt du Gott gefallen.** Dieſelbige muß vor allem geſpeiſet / beklaydet / auß der Gefangenſchafft des Sathans erlöſet werden. **Zweytens** die Hauß-Genoſſen / arme Freund / Bluts-Verwandten ꝛc. **Drittens** diejenige / ſo Gottes Ehr und Wohlgefallen am beſten befürderen können / und von Gott ſelbſt unſerer Gutthäthigkeit anbefohlen ſeynd / als Pupillen / Weyſen und Wittwen. Gregorius XIII. hat Zeit ſeines Pabſtthums alle Jahr ſiebenzigſtauſend Gold-Gülden unter die Armen außgetheilt / dabey jedoch obſervirt worden / daß er auff dreyerley Sort Menſchen abſönderlich reflectirt / auff arme Studenten / auff unverheyrathete und Gefahr leydende arme Jungfrauen / und auff fremde auß ihrem Vatterland etwa wegen des Glaubens vertriebene Menſchen. Für die alleinige Studenten hat er außgeben zwan-

tzig

ßig mahl hundert tauſend Gold-Gülden / neben vielen auffgerichteten Seminarien ; für Jungfrauen in den Eheſtand und Clöſter zu bringen zehnmahl hundert tauſend ; für die vertriebene iſt er ſo freygebig geweſen / daß kaum einige Provintz geweſen / ſo gar auch apud Antipodas , in der Untern-Welt / welche nicht von ſeinen Allmoſen reichlich genoſſen. Tymp. in ſpec. Epiſc.

Bitt-Seufftzerlein.

MIt deiner Gnad / O JEſu / mach ich dieſen Vorſatz / daß ich die Werck der Liebe und Barmhertzigkeit mit allzeit reiner Meinung verrichten wolle / eintzig und allein darum / weil ich weiß / daß du daran dein Wohlgefallen haſt ; und dasjenige was ich den Armen werd geben können / mit freudigem Hertzen und mitleydigen Gebärden gebe / abſonderlich denen / welche ich weiß dir am liebſten zu seyn ! Amen.

15. Auguſti.

Der H. Arnulphus , Biſchoff.

AN dieſem glorwürdigen Triumph- und Ehren-Tag der Glorwürdig zum Himmel auffgenohmener und daſelbſt vom Vatter / Sohn / und heiligen Geiſt auff das allerhertzligſte bewillkomter und gecrönter Königin Himmels und der Erden ſoll unſer Anführer zur Sacramentaliſcher Andacht ſeyn einer ihrer vielgeliebter Diener / der H. Arnulphus : nachdem ihm der Tag ſeines Hinſcheidens / nemlich der heutige / von eben der aller-

gebe-

gebenedeytesten Mutter ware angedeutet/ hat er mit Aſchen ſein Haupt und Glieder beſprenget / mit verwunderlicher Andacht die letzte Weg-zährung empfangen / und annoch lebend ſeine eigene Exequien halten laßen. Vermuthlich hat er zu Erretung anderer Seelen auß dem Fegfeur das göttliche Opffer annoch lebend voran ſchicken wollen / wohlwiſſend / daß dieſes Werck eins von den vortrefflichſten Wercken der Liebe wäre / die ihm nach dem Tod zukommende Gnugthuung den Seelen ſchencken. Sancta & ſalubris eſt cogitatio pro defunctis exorare. **Heilig und heylſam iſt der Gedanck für die Abgeſtorbene zu betten.** 2. *Mach*. 12.

Bedencken

Von den Wercken der Barmhertzigkeit gegen die Abgeſtorbene.

I. VOn der Barmhertzigkeit gegen die lebendige haben wir in letzt verfloſſenen Tagen unſere Bedencken gehalten ; zu dieſer Tugend gehöret auch diejenige Lieb / und Barmhertzigkeit / welche wir gegen die liebe Abgeſtorbene zu üben ſchüldig ſeynd. Sie iſt eine Tugend / welche uns anſporet / daß wir auß einem wahrhafften Affect des Mitleydens denen im Fegfeur leydenden Seelen zu Hülff kommen. Dieſes kan aber vornemlich geſchehen auff acht folgende Weiſen. Die **Erſte** iſt das **heilige Gebett** / wie dieſes auß obigem Spruch auß den Bücheren der Machabäer abzunehmen. Wan nun das Gebett ein güldener Schlüſſel mag genennet

Danck. Der H. Euplius ein alter Blut-zeug Chriſti / welcher das H. Evangelien-Buch immer am Hals und auff der Bruſt henckend getragen / da es eben dran ware / daß ihme das Haupt abgeſchlagen ſolte werden / widerhohlte immerhin das obgemelte Deo gratias. Dieſes ware auch die Sprach des H. Bonifacii, in den hefftigſten Tormenten. Der H. Dulas, da man ihn jämerlich zergeißlete / ließe dieſe Wort unter den Ruth- und Geißel-ſtreichen hören: **Ich dancke dir Herr Jeſu Chriſt / daß du mich würdig gemacht haſt dieſes für dich zu leyden.** Haben nicht dieſe tapffere Hertzer dasjenige in der That erwieſen / was die H. Schrifft von dem frommen Tobia rühmet Tob. 2. daß er nemlich mitten in der Züchtigung Gottes / da er mit der Blindheit geſchlagen worden / nicht allein nicht geklaget / nicht gemurret / ſondern Danck geſagt habe die Tage ſeines Lebens.

Bitt-Seufftzerlein.

Alſo geziemt es ſich mein Gott und Herr / daß ich auch thue / und mich ein wohlerzogenes gehorſames Kind erzeige gegen deine vätterliche Züchtigung / deine gebenedeyte Zucht-Ruth küße / dir hertzlichen Danck ſage / nicht allein in der Geſundheit / ſondern auch in Kranckheit / nicht allein im Glück und Wohl-ſtand / ſondern auch in widerwertigen Zufällen / und Beſchwärlichkeiten ſolle immer auß meinem Mund gehen Deo gratias. **Gott ſey danck!** Amen.

***

durch Erlöſung einer jeglicher Seel allzeit vergröſſeret wird.

II. Das zweyte Mittel den Seelen zu helffen [welches ſeiner Vortrefflichkeit halber ohne Fehl den Vorzug hat] iſt **das hochheilige Meß-Opffer.** Die H. Monica Mutter des H. Augustini hat gleich vor ihrem Tod/ wie Auguſtinus ſelbſt bezeuget/ dieſe Wort geſprochen: Ponite ubicunque hoc corpus, nihil vos ejus cura conturbet; tantùm illud vos rogo, ut ad Domini altare meî memineritis. **Begrabet dieſen meinen Leib/ wo ihr wollet/ und ſeyd deßhalben nichts bekümmeret; allein dieß bitte ich euch/ daß ihr am Altar deß Herrn meiner gedencket.** Es wuſte nemlich dieſe heilige Matron, was nit allein damahlige Chriſtenheit/ ſondern auch die Apoſtelen ſelbſt von der Krafft dieſes göttlichen Opffers/ wan ſelbiges für die Seelen im Fegfeur geopffert wird/ gehalten haben/ davon der H. Joannes Damaſcenus alſo ſpricht: Diſcipuli Salvatoris & ſacri Apoſtoli ſanxerunt, in vivificis & tremendis ſacrificiis & Myſteriis memoriam fieri eorum, qui fideliter dormierunt. **Die Lehr-Jünger und Apoſtolen des Herrn haben dieſe Satzung gemacht/ daß in dem lebend-machenden und höchſt-ehrwürdigen Opffer und Geheimnus/ die Gedächtnus der im wahren Glauben abgeſtorbenen ſolle gehalten werden.** Von der Krafft und Würckung dieſes allerheiligſten Opffers ſagt der H. Chryſoſtomus citirt bey Lohnero n. 43. daß alle die Zeit/ in welcher für die Seelen celebriret wird/ eine große Menge der Schütz-Englen um den Altar herum ſchweben/ und ſobald ſelbiges geendiget/

endiget / eilfertig zum Fegfeur ſich verfügen / um die Seelen / denen dieſes göttlichen Opffers Krafft zugeeignet iſt / herauß zu nehmen / und zum Him̃mel zu begleiten; wird alſo wahr nach Meinung des gelehrten Manſi diſc. 12. n. 3. jener Spruch des Propheten Zachariæ: **In dem Blut deines Teſtaments haſt du deine Gefangene auß der Gruben herauß geführt.** *Zach.* 9. Welcher Spruch ohne einige Fehl auff dieſes göttliche Opffer gemeint iſt.

III. Weilen nun dieſes das allerkräfftigſte Hülffs-Mittel iſt für die liebe Seelen / deßwegen ſollen wir auch keines Wegs unterlaßen / ſo viel immer in unſerem Vermögen iſt / das H. Meß-Opffer zu halten / oder halten zu laßen / wohl wiſſende / daß weder Allmoſen / noch Gebett / weder Pilgerfahrt / noch Bußwerck / weder einige andere Andacht dieſem gleich gehalten werden könne / und dahero nicht zu verwunderen / daß einſtmahl eine auß dem Fegfeur zurück kommende Seel einem ſeiner Mit-Geiſtlichen mit gantz ſchröckbahrer Stim̃ zugeſchryen und geſagt: **Blut! Blut müßen wir haben** / verſtehend das H. Meß-Opffer / an deſſen platz derſelbige einige andere Gebett und Buß-Werck für die Abgeſtorbene hatte verrichtet. Bekant iſt auß dem Leben des H. Nicolai Tolentini jene Erſcheinung / welche demſelbigen vorkommen / da ihme eine Seel zugeſprochen und geſagt / er ſolte kommen und anſehen das miſerable Spectacul einer großer Menge ſeiner Hülff ſo bedürfftigen und in den Flammen des Fegfeurs ſitzender Menſchen: welcher Stimm da er gefolget / und mit Schröcken das Fegfeur im Geiſt angeſehen; hat

und unſerem Schöpffer die ſchuldige Erkäntlich-keit / wiedergelte die Gutthat / welche du von uns empfangeſt / mit Gegen-Lieb / mit Danckſagung / mit Dienſt-Erweiſung: dieſes ſolte billig hart in unſeren Ohren erſchallen; deme dan das dritte billig zuzufügen iſt / nemlich cave oder fuge, hüte dich / daß du uns nicht mißbraucheſt / meide die Undanckbarkeit / ſehe zu daß du uns nicht wider deinen und unſeren Schöpffer wolleſt anwenden und ihn darüber beleydigen / ſonſten wir alle unſre Stimmen wider dich erheben würden an jenem Tag / und Rach ſchreyen über dich zu deinem ewi-gen Verderben.

II. **Die zweyte Gattung der Wohlthaten** ſeynd diejenige / ſo den **Stand der Gnaden** und unſer ewiges Heyl betreffen: als da iſt die Menſch-werdung Chriſti / ſeyn heiliger Wandel / Exempel und Lehr / ſein Leyden und Tod / der Beruff zum Chriſt-Catholiſchen Glauben / der H. Tauff und andere Sacramenten / abſonderlich die beyde / nemlich die Buß / und das Hochwürdige Altars-Geheimnus: Item die mancherley Seelen-Gefah-ren / auß denen er uns errettet; die Anfechtungen / denen wir mit ſeiner Gnad Wiederſtand gethan haben; die Trübſalen / Creutz und Leyden / ſo wir mit Gedult außgeſtanden; alle gute Werck ſo wir vollbracht; die innerliche Erleuchtungen und heil-ſame Einſprechungen / die gottſelige Anmüthun-gen / und gute Gedancken / mit einem Wort / alle Gnaden ſo er uns nicht allein gethan hat / ſondern auch noch weiters würde gethan haben / wan wir uns ſelbſt deren nicht unwürdig gemacht hätten / ihn an ſeinem guten Vorhaben verhindert / und ih-
m

me gleichſam die Händ gebunden hätten. Für dieſe und unzahlbahre andere/ſo wohl uns ſelbſten als den unſrigen erzeigte geiſtliche Gutthaten ſeynd wir verpflichtet unſerem höchſten Gutthäter ein immerwährendes / ein hertzliches / ein Lieb-volles Deo gratias abzuſtatten. Wie dieſes dem Allerhöchſten ſo angenehm ſey / bezeuget der H. Auguſtinus Epiſt. 47. *ad Aurel.* da er alſo ſchreibt: Quid melius, quid præſtantius & animo geramus, & ore promamus, & calamo exprimamus, quàm Deo gratias? **Was können wir beſſers und vortrefflichers im Hertzen/ im Mund/ und in der Feder führen/ als/ Gott ſey danck?** Er fahrt weiters fort: Hoc nec dici brevius, nec audiri lætius, nec intelligi gratius, nec agi fructuoſius poteſt. **Nichts kurtzer kan geſagt werden / nichts lüſtigers kan gehört werden / nichts dienlichers kan gethan oder verſtanden werden / als dieſes immer und allzeit widerhohltes** Deo gratias. Laßet uns derohalben dieſe vorgemelte vortreffliche Schätz der Gnaden und geiſtlicher Güter mit höchſt-danckbahrem Gemüth erkennen / laßet uns nachfolgen dem heiligen Felix, welcher/ nachdem ihme durch göttliche Einleuchtung die Vortreſſlichkeit dieſer beyder Wörter iſt offenbahret worden, dieſelbige/wan er die Meß gedient/für Menge der Zähren und innerlicher Süßigkeit nicht hat außſprechen können / ſonſten aber die Kinder auff der Straßen mit angebottenen Schänckungen zuſammen geruffen / damit ſie das Deo gratias zu ſeinem unaußſprechlichem Troſt offt widerhohlen mögten.

III. Die dritte Art der Gutthaten Gottes

 gehö-

ſenden / wan ſie am Altar ſtehen würden / nach ihrem Tod verlanget habe; laßet nun auch hören / mit was für hertzlicher Anmüthung der Andacht und Gottſeligkeit der allergelehrteſte und vortrefflichſte Auguſtinus ſelbſt dieſem Verlangen ſeiner Mutter ſeye nachkommen; nicht allein für ſeine Perſon hat er dieſes in größter Inbrunſt verrichtet / wie zu leſen lib. 9. Confeſſ. cap. 12. & 13. ſondern am End dieſes Buchs begehrte er inſtändigſt von Gott zum Troſt ihrer Seel aller anderen Gebett mit dieſen Worten: **Erleuchte / O HErr und Gott! erleuchte deine Diener meine Brüder / daß ſo viel immer dieſes leſen werden / ingedenck ſeyen bey deinem Altar deiner Dienerin** Monicæ **meiner Mutter / auff daß / was ſie an ihrem End begehrt hat / durch vieler Gebett ihr überflüßiger geleiſtet werde.** Billig begehrte Auguſtinus hefftig und zuforderiſt dasjenige Gebett / ſo bey dem Altar / und dem Opffer der H. Meß verrichtet wird / dan unter allen Gattungen der Gebetter iſt unvergleichlich das vortrefflichſte dieſes göttliche Opffer / ſintemahlen eben derjenige Chriſtus / der auff blüthige Weiß an dem Creutz iſt geopfferet worden / unblüthiger Weiß auff dem Altar Gott auffgeopffert wird / wie dieſes der allgemeine unfehlbare Catholiſche Glaub mit der gantzer uhralter Chriſtlicher Kirchen feſtiglich glaubet / und beſtändig lehret / nach Zeugnus des H. Ambroſii, der alſo ſchreibt: **Eben ſelbiges Opffer opfferen wir jederzeit auff / nicht morgen ein anderes Lamb / und heut ein anderes / ſondern allzeit eben daſſelbige. Iſt alſo dies Opffer**

nur

nur eines / allenthalben ein einiger Chriſtus da und dort / völlig gegenwärtig : So viel gemelter H. Kirchen-Lehrer über das 10. Cap. zu den Hebräeren : und widerum in dem Erſten Buch über den H. Lucam, am 1. Cap. ſchreibt er alſo: So wir das Opffer vollbringen / ſteht Chriſtus bey uns / Chriſtus wird auffgeopffert.

II. Wan nun dieſes alles bey denen Catholiſchen ein göttliche Wahrheit iſt / und von den neugläubigen Calviniſten nicht kan verläugnet werden / es ſeye dan / daß ſie obgemelte vortreffliche Kirchen-Lehrer ſamt der gantzen erſten Chriſtenheit wollen des Irrthums / und der Lügen beſchüldigen / und ſelbige gäntzlich unter die Füß tretten / welches ihnen gewißlich hart / und unverantwortlich fallen wird / ſo muß ja folgen / daß unter allen Mittelen / welche zu Erlöſung der Seelen können verhülfflich ſeyn / keins edeler / kräfftiger / und unfehlbarer ſeye / als das H. Meß-Opffer / in welchem jetzt geſagter maſſen Chriſtus ſelbſt gegenwärtig iſt / ſelbſt bettet / ſelbſt ſeinem himmliſchen Vatter als ein allerkoſtbahrlichſtes Löß-Geld für die im Fegfeur gefangene Seelen geopffert wird. Das Fleiſch unſeres Opffers [ſeynd die Wort des heiligen Auguſtini] iſt der Leib unſeres Prieſters / und er iſt eben derſelbige der da opffert / und was er opffert ; Worauß dan unfehlbar folget / daß dieſes Opffer bey Gott dem Herꝛn eine unfehlbare Wirckung habe / und den Seelen alles erhalten könne / wan dieſelbige durch ihr vorhergehende Undanckbarkeit nur nicht verurſacht / daß ſie der göttlichen Barmhertzigkeit ſo bald nicht theil-

den geiſtlichen im Chor zurück geblieben / und ſich öffters auff die Erde vor den Altar mit gantzem Leib niedergeworffen / bißweilen mit Creutz-weiß außgeſtreckten Armen das Hochwürdige angebettet / bißweilen auff die Knye ſich werffend *in Liebvolle* Seuffzer und Zähren außgebrochen / und dieſes zwar / ſo lang ihn der Gehorſam davon nicht abgezogen / biß an den anbrechenden Tag continuirt habe. Ex Marcheſ. Gewiß iſt / daß mancher durch einen beſonderen Eiffer zu ungewöhnlichen Dingen / den er an andern verſpüret / öffters ſehr beweget werde: Es wiſſen aber alle im Geiſt erleuchtete Menſchen / daß der Gehorſam vor allen dieſen Singularitäten den Vorzug habe; in ſolcher Begebenheit / wo etwa der Gehorſam ein anderes obwohl ſchlechteres Werck erforderet / heiſcht es: Melior obedientia quàm victimæ. **Der Gehorſam iſt beſſer als Opffer.** 1. *Reg.* 15.

Bedencken

Von dem Gehorſam.

I. UNter den Sittlichen Tugenten verdienet billig wegen ihrer unumgänglicher Nothwendigkeit eine vornehme Stell die Tugend deß **Gehorſams.** Manifeſtum eſt, ſagt der geiſtreiche Jacobus Alvarez, neminem poſſe ſine obedientiâ ſpiritualiter vivere. **Es iſt ein außgemachte klare Sach / daß keiner könne ein frommes geiſtliches Leben führen ohne den Gehorſam.** Wollen derohalben von derſelbigen einige Tage unſere Bedencken anſtellen / und zwar erſtlich

lich erwögen / was da eigentlich ſeye der **Gehorſam**. Der eben jetzt gemelte Jacobus Alvarez ſagt: lib. 3. p. 2. c. 7. Obedientia eſt virtus, quâ exequimur juſſa & præcepta Superiorum, quia præcepta ſunt. **Der Gehorſam iſt eine Tugend / durch welche wir erfüllen die Gebott unſerer Obern / weil oder in wie weit ſie uns befohlen ſeynd worden.** Dieſe Beſchreibung iſt gut und tiefffinnig: mehr geiſtreich aber iſt diejenige / welche der H. Bonavent. in Centiloq. p. 3. Sect. 44. an Hand gibt / da er alſo ſagt: Obedientia eſt ſpontaneum & rationabile voluntatis propriæ ſacrificium. **Der Gehorſam iſt ein freywilliges und vernünfftiges Schlacht-Opffer ſeines eigenen Willens.** Der H. Gregorius lib. 35. moralium ſagt: Durch andere Tugenten opfferen wir Gott dem Herrn das unſrige / durch den **Gehorſam** aber opfferen wir uns ſelbſt / ja das allerbeſte von uns ſelbſt / nemlich den freyen Willen; als wolte er ſagen: In den dreyen Gelübden / worin eigentlich der geiſtliche Stand beſtehet / wird Gott dem Herrn zwar einiges Opffer gethan / nemlich **im Gelübd der Armuth** / da ſchencken wir Gott unſerm Herrn all unſer Hab und Gut / alle zeitliche Schätz und Reichthum; **in dem Gelübd der Keuſchheit** da ſchlachtet man ſeinen eigenen Leib / und beraubt denſelbigen aller Luſt / und Ergötzlichkeit / ſo ihm auß fleiſchlichen Dingen zukommen könten; **im Gehorſam** aber / da wird Gott Leib und Seel / Verſtand / Gedächtnus und Willen / und zwar dieſer vor allem / vollkommentlich conſecrirt und auffgegeben.

II. Dieſe Tugend / gleich wie die andere / hat verſchie-

dieſer Wahrheit zweifflen dörfften / welcher ſicher glaubet an deine weſentliche Gegenwart im Hochheiligen Sacrament / und das wahrhaffte Söhn-Opffer für Lebendige und Abgeſtorbene / welches du ſelbſt durch die Händ der Prieſter deinem him̃liſchen Vatter täglich ſo viele tauſend und tauſendmahl auffopffereſt ; ach mehre bey den Prieſtern die Andacht und Reinigkeit / bey den lebendigen aber die Lieb und Barmhertzigkeit! Amen.

17. Auguſti.

Die Gottſel. Maria Auſtriaca.

DIe Andacht zum Hochwürdigſten Gut / als ein geiſtliche Erbſchafft / und wahres Gnaden-Zeichen am Hauß Oeſterreich hat auff beſondere Weiß auch mitgeerbet dieſe Gottſelige Maria eine Mutter Rudolphi des zweyten Römiſchen Käyſers. Ihre beſtändige gewohnheit iſt geweſen täglich 2. ad 3. Meſſen mit ſonderbahrer Andacht anzuhören. Nach dem Tod hat ſie befohlen daſſelbige für ihre Seel zu thun / was geſtern von der Iſabella Hertzoginne in Niderland gemeldet worden / nemlich 40000. Meſſen leſen zu laßen. Seraphiſcher Stern-Himmel. Der groſſe Eiffer und Andacht zum göttlichen Dienſt / Barmhertzigkeit gegen die Dürfftige / Demuth und andere gottſelige Tugenten dieſer Durchleutigſten Mariæ geben gnugſam zu muthmaſſen / daß dieſe viertzig tauſend Meſſen vielmehr eine wahrhaffte Allmoſe für andere arme Seelen / als für die ihrige geweſen ſeyen. Sie ware ingedenck jenes Spruchs: Veſtra abun-

abundantia illorum inopiam ſuppleat. **Euer überfluß ſoll ihre Dürfftigkeit erſetzen** 1. Cor. 8.

Bedencken

Von der Seelen-Hülff durch Allmoſen.

I. VOn dem Allmoß geben fur die Dürfftige und lebendige arme Leuth / iſt vorhero ſchon gemeldet worden. In dieſem Bedencken haben wir uns vorſtellig zu machen / wie kräfftig das Allmoſen geben ſey die arme Seelen zu tröſten / und wie dan dieſes auff die beſte und nützlichſte Weiſe ins Werck zu richten ſeye. Der vom Himmel gekommene / und zum Geläyds-mann des Tobiæ verordnete Engel rühmt das Allmoſen geben Tob. am 12. mit dieſen Worten: **Das Allmoſen errettet vom Tod / und dieſes iſt / ſo von den Sünden reiniget / und machet Barmhertzigkeit finden.** Dieſe des Engels Raphaëlis Zeugnus beſtättiget der H. Geiſt Eccli. 3. mit folgendem Spruch: **Das brennende Feur löſchet das Waſſer auß / und das Allmoſen widerſtehet den Sünden.** Es laßet ſich hierauß ſchließen / daß derjenige / welcher den Seelen zu helffen reichlich Allmoſen gibt / nicht anders das Fegfeur außlöſche als wan er Waſſer darin ſchüttete. Man ſagt / daß gewiſſe zu Ehren deß H. Nicolai Tolentini geſegnete Brödlein / wan ſie ins Feur geworffen werden / ſelbiges außlöſchen: das den Armen mitgetheilte Brod / als eine Gottgeheiligte Sache vermag dieſes gegen die Flammen des Fegfeurs; die Allmoſen welche oder außgetheilt

des natürlichen und Evangeliſchen Geſätzes accurat zu halten. **Zweytens**/ die Evangeliſche Räth und innerliche Einſprechungen Gottes. **Drittens**/ die beſondere Satzungen / Stands- oder Ordens-Regulen. **Viertens**/ etwa vorfallende von Gott befohlene gantz ſchwäre Ding / wie Abraham bey Schlachtung ſeines Sohns/ Chriſtus unſer Heyland bey Annehmung des Kelchs deß Leydens gethan. Bey dem Unterthanen wird erfordert **Erſtlich** / die Anſpannung und Abtödtung deren zu Vollziehung des Gebotts nöthiger Leibs- und Seelen-Kräfften; **zweytens**/ die Abtödtung und Untergebung ſeines Willens in den Willen des Obern; und **drittens**/ deß eigenen Urtheils. Die Manier aber/mit welcher man gehorchen ſoll/iſt 1. daß wir nicht gezwungen noch getrungen / ſondern **gern und freudig** gehorchen. 2. **Einfaltig** ohne vieles nachgrüblen/ohn zu fragen warum dies/warum das? warum ſo/ und nichts anders? 3. **Hurtig**/ **geſchwind**. Der Gehorſam weiß von keinem warten / von keinem morgen / er bereitet alſobald die Augen zum ſehen / die Ohren zum hören / die Händ zum wircken/ die Füß zum lauffen ꝛc. 4. **Demüthig** / wie ſich Chriſtus verdemüthiget hat / und iſt gehorſam worden biß zum Tod. 5. **Beſtändig** / unerſchrocken/ biß zum End des Lebens.

Bitt-Seuffzerlein.

O JEſu du allervortreflichſter Lehrmeiſter eines vollkommenen Gehorſams/ ich weiß und halte für gewiß / daß kein eintzige Tugend ohne den Gehorſam beſtehen und geübet werden kan/ und eben darum haſt du den Anfang / das Mittel

und Erquickung zukomme / abſonderlich weil man drauff zulegen kan / daß bey und unter ſolchen Ordens-Leuthen ſehr viele ſeynd / welche große Freund Gottes ſeynd / und mit ihrem Gebett gar leicht große Gnaden erhalten können / wie dieſes ſich gezeiget an einem vornehmen Herzn / welcher eine merck'liche Summ Gelds in ein Cloſter für eine Allmoß ſelbſt hingebracht mit begehren daß für ſeinen verſtorbenen Bruder ſo viel als billig und recht wäre / ſolte gebettet und geiſtliche Dienſten verrichtet werden / es hat aber der Vorſteher des Cloſters ſeine unterhabende Geiſtliche ſo gleich zuſammen beruffen und ihnen befohlen / daß alle mit einhelliger Stimm und innerlicher Andacht für den Verſtorbenen jenes kurtze Kirchen-Gebettlein nur ſprechen ſolten: **Herr gib ihm die ewige Ruh / und das ewige Licht leuchte ihm** / welches da geſchehen / und der Cavalier darüber ſtutzen wollen / ſagend / daß dies für ſolche Summ ja nichts wäre / habe der Vorſteher dies kurtze Gebettlein auff ein Briefflein ſchreiben und auff eine Seyte der Wagſchale legen laßen / das Geld aber auff die andere / und ſehe Wunder / dieſes Gebettlein habe das Geld weit überwogen / worauß ja abzunehmen geweſen / wie wichtig und kräfftig das Gebett vieler Religioſen und verſamleten frommen Ordens-Männeren ſey alles für die arme Seelen zu erhalten: Multum valet deprecatio juſti aſſidua. *Jacobi* 5.

III. Belangend nun die Manier / durch welche das Allmoſen geben theils leicht / theils nützlich kan gemacht werden / gibt Pater Jacobus Monfordius in ſeinem ſchönen Tractat vom Fegfeur folgende an die Hand: **Erſtlich** rathet er / daß ſo offt

offt man arme Leuth höre an der Thür anklopffen/ oder mit kläglicher Stimm auff den Gaſſen und Straſſen eine Allmoſen bettlen / man ſich einbilden ſolle / es ſeye für der Thür eine Seel auß dem Fegfeur geſchickt / und klopffe an/ ein Hülff zu ſuchen/ oder ſchreye auff der Gaſſen mit kläglicher Stimm/ und bitte von den Vorübergehenden auffs allerdemüthigſt und inſtändigſt. Hülff und Barmherzigkeit: gewißlich dieſer tieff in das Gemüth eingetrückter Gedanck wird eines jeden Gemüth erweichen / daß er gar gern / und mit ſolcher Meinung üm den armen Seelen zu helffen in den Seckel greiffe und nach Vermögenheit reichlich mittheile. **Zum zweyten** rathet er / und bittet um der Liebe Gottes-Willen/ ein jeder/der nur einigen vermögens ſeye / ſolle an das Haupt ſeines Beths / oder an ein gelegenes Orth einen Spar-Krug anhencken / und in dieſer / bevor er zur Ruhe ſich begebe / täglich einen Pfenning / oder doch einen Heller / oder was ſonſt beliebig / einwerffen/ dieſes aber / am Sonntag beſtändig / und unnachläßlich zum Troſt der armen Seelen / auch / wan beliebig / mit Begehrung des Geberts für dieſelbe/ einem oder mehr Bettleren außtheilen. Er ſchlieſſet dieſen ſeinen Rath mit dieſer Anrede. O ihr alle / die ihr begehrt Chriſten zu ſeyn und genennet zu werden / ſehet allda eine Practic, ſo euch vorgehalten wird einer in der Wahrheit Chriſtlicher Andacht: ſchreibet euch ſelbſten dieſe Regul vor / daß ihr alle Nacht / demnach ihr des Gewiſſens Erforſchung recht und wohl verrichtet / wegen der denſelben Tag begangenen Sünden gleichſam an ſtatt der Buß dieſe Einlegung des beliebigen Allmoſens

moſens in die Spar-Büchß für die arme Seelen auffleget. Nirgentwo könt ihr euer Geld mit groſſerem / und gewiſſerem Wucher anlegen / als auff ſolche Weiß. Der H. Auguſtinus ſpricht: **Wan du wilſt ein ſehr guter Kauff-Mann ſeyn / und ein außbündiger Wucherer / gibe was du nicht kanſt behalten / auffdaß du empfangeſt / was du nicht kanſt verliehren.**

Bitt-Seuffzerlein.

ERweiche O HErr die Hertzer aller derjenigen / welche du mit zeitlichen Mittelen reichlich verſehen haſt / damit ſie auß wahrem Mitleyden gegen die arme Seelen deſto freygebiger das heilige Allmoſen außtheilen / und die Frucht der Gnugthuung / ſo wegen ihres Allmoſens auff ſie kommen mögte / den lieben Seelen ſchencken. Ich nehme mir mit deiner Gnaden vor nach Vermögenheit obigen Lehr-ſtücken nachzukommen. Amen.

18. Auguſti.

Der Gottſelige Jacobus Callipetus, Cæleſtiner Ordens.

ALs dieſer Gottſelige Mann einſtmahl das Unblüthige Opffer mit ungewöhnlichem Eiffer des Geiſtes auffopfferte / iſt er gewürdiget worden die glorwürdigſte Jungfrau Mariam mit einer großen Anzahl der ſeligen Geiſter / welche alle den heiligen Altar umgeben / begleitet zu ſehen / auch daß V. L. F. eine auß ſchönſten Blumen geflechtete Cron mit eigenen Händen ihme auff ſein Haupt ſetzte

ſetzte zu Bezeugung des Wohlgefallens ab dieſer hochheiligen Verrichtung / zu welcher er ſich andächtiglich und mit vielen Tugend-Ubungen bereitet hatte. Ex Marcheſ. Dieß ware ein groſſe Gnad und ein Zeichen der Liebe der allerſeligſten Jungfrauen gegen ihren Diener : weit gröſſere Gnad aber widerfahrt den Seelen im Fegfeur / wan durch unſere gute Werck und Tugend-Ubungen der Lebendigen ihnen die unverwelchliche Cron der ewigen Seligkeit auffgeſetzet wird. Hier ſolten wir billig beobachten den Rath unſeres Heylands : Facite vobis amicos.... ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. **Machet euch Freund.... damit wan ihr Mangel leydet / ſie euch auffnehmen in die ewige Tabernacul.** *Luc. 6. ℣. 16.*

Bedencken

Von einigen anderen Mittelen den Seelen zu helffen.

I. Faſten / und andere Leibs-Strengigkeiten ſeynd vortreffliche Mittelen den Seelen zu helffen. In dem erſten Buch der Königen in dem letzten Capitul wird von den einſaſſen Jabes Galaad geleſen / daß / nach dem ſie den Saul und ſeine drey Söhn begraben in dem Wald Jabes, ſie ſieben Tag gefaſtet haben. Worauß die alleraltiſte Gewohnheit und Brauch zu faſten für die Abgeſtorbene abzunehmen iſt / und obwohl die Ketzer und andere Bauch-Diener / Ventres Pigri, hiervō ungern hören/ſo iſt doch nicht ohne/daß noch bey

bey heutiger Christenheit ſelbiges im Schwung und hohem Werth gehalten werde. Es werden aber unter dem Nahmen des Faſtens alle andere Gattungen einer ſtrengen Buß begriffen: als raue Kleyder tragen / freywilliges Geiſſelen / lange Zeit wachen / auff der Erden ligen / und dergleichen harte Verfahrung wider ſein eigenes Fleiſch: in welchem ihres gleichens niemand gehabt die zum Fegfeur verzuckt geweſene und wider zum Leben gekehrte Chriſtina, **die Wunderbahrliche** genant / dan ſelbige/ nachdem ſie von ihrem Schütz-Engel Erſtlich zum Fegfeur / von dannen aber nach angeſchaueten Tormenten zum Thron Gottes iſt geführt worden / und Chriſtus ihr die Wahl gegeben / entweder die Seligkeit gleich anzutretten / oder widrum auff die Welt zu kehren / und für die Seelen des Fegfeurs durch allerley Buß-Werck gnug zuthuen / hat ſie dieſes letztere erwöhlet / und ſolche harre Peinlichkeiten übernohmen / daß ihr deßwegen dieſer Nahm/ **die Wunderbahrliche/** iſt gegeben worden: dan ſie ſich bald ins Feur/und glüende Ofen / bald ins ſiedende Waſſer eingeſencket / bald unter das Eyß verſtecket / bald an die Galgen neben die Mörder auffgehenckt / bißweilen die Hunde zuſammen gehetzet/ und angereitzet / daß ſie von ihnen zerriſſen und zerbiſſen worden / und viele andere ſeltzſame Ding der ſcharffeſten Peinlichkeiten übernohmen / wobey ſie zwar die allerbitterſte Schmertzen / jedoch ohne ſterbens Gefahr empfunden / und lange Jahr dieſe Lebens-Art continuiret hat.

II. Nun weiß ich zwar / daß nicht allein dieſe unerhörte Seltzamkeiten / ſondern auch mehren-

theils

theils alles was nach Buß-Werck / Abtödtung/ Strengigkeit ſchmecket / bey vielen gehalten werde/ als vorzeiten das Gelobte-Land von Core, Datan, und Abiron, iſt gehalten worden : nemlich daß es ſey : Terra, quæ devorat habitatores ſuos. **Ein Land welches ſeine Einwöhner auffreibe und freſſe**/ dahero wird vonnöthen ſeyn / damit die liebe Seelen gar nicht Hülff-loß gelaßen wer-den / daß wir ſolche Art der Buß-Werck vorhal-ten / welche auch von den allerzärtlichſten können geübt werden : Exempel-weiß / man enthalte ſich zu Troſt der armen Seelen von etlichen unnöthi-gen Ergötzlichkeiten des Gemüths. Man entziehe ſich von dieſem oder jenem Spiel / von dieſer oder jener Gemeinſchafft/Augen-luſt/Geſpräch/Muſic/ Gaſtmahl: ich ſag nicht jederzeit/ ich ſag auch nicht offtermahlen / ſondern nur unterweilen. Item / es iſt gleichfals in der täglicher Nahrung etwan ein-oder anderer Biſſen / der dem Fraß unterwei-len kan entzogen werden / und je annehmlicher der-ſelbige ſchmecket / deſto größer iſt die Gottſeligkeit und der Verdienſt / wan er nicht verkoſtet wird. Zu nechſt bey dem Schlund iſt die Zunge / dieſe wan wir unter der Zucht des Still-ſchweigens im Zaum halten / obwohl nur eine kurtze Zeit/ ſo thun wir ein außerleſenes Opffer den Seelen ſchencken. Der gedültige Job hat mit ſeinen Augen einen Bund gemacht ; mache du gleicher Geſtalt einen Vertrag mit ihnen nur zu einem kurtzen Anſtand/ daß ſie dies / und jenes Vorwitziges nicht anſehen; gib auch nicht einem jeden / der da redet / das Ge-hör : etlichen/ auch nur wenigen daſſelbige verleihen iſt ſchon zuviel. Obzwar nun dieſe Ding dem

erſten

erſten Anſehen nach gar gering ſcheinen / ſo iſt doch gewiß / daß wir durch deren fleißige Ubung nicht einen geringen Gewinn ſchöpffen werden: es ſeye aber an ihm / wie es wolle / wan wir denſelben allein für die Seelen / ſo in dem Kercker des Fegfeurs ligen / auffopfferen / wird uns der Kauff-Handel gewißlich nicht gereuen.

III. Allhier muß nicht vergeſſen werden eine andere Tugend / welche auch von den allerſchwacheſten / ohne die geringſte Leibs-Verletzung mag geübet werden: nemlich die Vergebung der Unbild / und Nachlaſſung der empfangenen Schmach. Wan wir deroſelbigen vortreffliche Wirckung und außbündige Hochheit betrachten / iſt ſelbige ſo hoch / daß kaum etwas von einem Menſchen / er ſeye ſo ſtarck / als er wolle / vortrefflichers kan verrichtet werden: haben wir derohalben eine Unbild empfangen / oder vermeinen einige empfangen zu haben / laßet uns ſelbige um der Liebe JEſu willen vergeben / und dieſes zwar von innerſtem Hertzen / ſo üben wir ein ſolches Werck / welches am allergewiſſeſten ſo wohl unſerer Sünden / als der Seelen im Fegfeur ihrer Straffen Nachlaſſung erhalten kan. **Vergebet** / ſagt unſer Heyland / *Luc.* 6. **ſo wird euch vergeben werden.** Und wiederum M*att.* 6. **So ihr vergebet den Menſchen ihre Sünd / wird euer himmliſcher Vatter euch auch vergeben euere Sünden.** Der H. Auguſtinus ſerm. 41. de Sanctis hat dieſen ſchönen Spruch: **Diejenige ſo von ihren Sünden und den Peinen des Fegfeurs begehren befreyt zu werden / werden durch viel Allmoſen und** NB. **Zuforderiſt wan ſie ihren Feinden**

gütlich nachlaßen / befreyet werden. Was wir derhalben für uns ſelbſt durch ſothanes verzeyhen erhalten können / daſſelbige kan ohn Fehl vermittels unſerer guten Intention durch göttliche Barmhertzigkeit den Seelen zu gut kommen. Dieſes hat erfahren jener Sohn zu Bononien, ein eintziges Kind einer Adlicher Wittib / welche / da es von einem laſterhafften Menſchen ermordet / den Thäter / ſo ſeine Retirade unwiſſend in der Wittiben Behauſung genohmen / nicht allein zur Straff nicht herauß geben / ſondern durch verwunderliche Liebe und Barmhertzigkeit verdecken / auch ſo gar mit darleyhung eines Pferds zur Flucht behülfflich hat ſeyn wollen / iſt dieſer Sohn der Mutter unter dem Gebett erſchienen in einer ſcheinbahren Glory und hellen Glantz / und hat ihr angezeigt / er ſeye vermittels dieſes allervortrefflichſten Wercks / ſo ſeinem Mord-thäter von ihr widerfahren / gleich von ſtund an auß den Flammen des Fegfeurs erlediget worden / welche er durch mehr Jahren ſeiner Sünden halben hätte leyden müßen. Segneri diſc. 20. p. 1. Nicius Ex. 8. Oſorius &c. So viel vermag ein eintzige außbündige Liebs- Wirckung auch fremde und ſchwäre Straffen des Fegfeurs außzulöſchen.

Bitt-Seufftzerlein.

So ſehe ich dan wohl / O du Grund-gütiger und Barmhertziger Gott / daß wir nicht allein durch guts thun und wircken / ſondern auch durch böſes leyden und gedültig übertragen den Seelen im Fegfeur zu Hülff kommen können; ach wer wolte dan nicht ſo ſchöne Gelegenheit beobachten/

ten / wer wolte nicht gern alle Schmach und Verachtung gedültig annehmen / wer wolte nicht gern allerley des Leibs und Gemüths Beſchwernus gantz rühig außſtehen/ und den Seelen auffopfferen ; alſo bitte ich O JEſu / verleyhe Gnad forthin zu thun! Amen.

19. Auguſti.

S. Bartholomæus, Abt.

DJeſer wunderthätige Heilige iſt von verſchiedenen Verläumderen alſo bey einem Barbariſchen König verſchwärtzet worden / daß derſelbige ein Urtheil geſprochen/ und beſchloſſen ihn lebendig zu verbrennen: als aber dieſer H. Mann in Gegenwart beſagten Königs mit höchſter Andacht das Ampt der H. Meſſe geleſen / und gemelter König über ihn nicht allein eine feurige Säul / ſo biß zum Himmel reichete / ſondern auch viele Englen / welche bey dieſem heiligen Dienſt auffwarteten / geſehen/ hat er unfehlbar geſchloſſen/der H. Mann müſte unſchuldig ſeyn / und derowegen hat er die Sentenß umgekehrt / und die Verläumdere zum Feur verdamt. Nadaſi Ann. Cæleſtis. Bey dem Chriſt-Catholiſchen Gottes-Dienſt wird der H. Mann vom Feur errettet ; denen im Fegfeur brennenden Seelen widerfahrt ſolches bey eben demſelbigen Dienſt / und abſonderlich bey Zueignung des H. Ablaßes. Wir können uns wohl einbilden / unſere liebe Mutter die Catholiſche Kirch bey Außtheilung ſo vieler ſchöner Schätz der Ablaßen rede uns an mit dieſen Worten :

Illos ſalvate de igne rapientes. **Erlöſet dieſe / und reiſſet ſie auß dem Feur herauß.** *Judæ ℣. 22.*

Bedencken/

Wie den Seelen geholffen werde durch Gewinnung des Ablaß.

I. DEr Ablaß iſt eine Gnad / durch welche nach Abſtattung eines ſicheren vorgeſchriebenen guten Wercks [als Beicht und Communion/ Gebetts/ Faſten / Allmoſen / Kirchen-Beſuchung/ und dergleichen] eine Gott dem Herzn ſchüldige zeitliche Straff durch Zueignung der Verdienſten Chriſti und ſeiner Heiligen uns gütiglich nachgelaßen wird. Dieſe Außtheilung und Zueignung aber der unerſchöpfflichen Verdienſten JEſu Chriſti/ wem ſolt ſelbige anders anvertraut ſeyn worden als denjenigen / deme geſagt iſt Joannis am 20. **Weyde meine Schaaff / weyde meine Lämmer.** Wem anders als dem jenigen / deme ebener maſſen geſagt iſt Matth. 16. **Dir wil ich geben die Schlüſſelen der Himmelen?** wem anders / als deme mit gleich darauff folgenden Worten Chriſtus ſelbſt geſagt : **Was du wirſt binden auff Erden / wird auch gebunden ſeyn in den Himmelen / und was du wirſt löſen auff Erden / wird auch gelöſet ſeyn in den Himmelen.** Dan wer iſt auff Erden der mit größerer Billigkeit ihme und ſeinen Nachfahren dieſen Gewalt kan anmaſſen als eben dieſer H. Petrus, ſo der allgemeine Hirt der Schaaffen in der gantzer Herd des Herzn / ſo die Schlüſſelen hat

zum

zum Himmel/ ſo begabet und begnadet iſt mit voll-mächtigem Gewalt zu binden und zu löſen? und fürwahr/ was iſt es anders/ die Himmels-Schlüſſel tragen / als den Gewalt haben / die Riegel hinweg zu ſcheiben desjenigen Schloß / mit welchem die Himmels-Pfort verſperret wird? dergleichen Riegel aber iſt die verdiente Straff / ſo vorhero zu bezahlen iſt / ehe es erlaubet wird durch die Himmels-Pforte einzugehen; derohalben derjenige / der die ihm anvertraute Himmels-Schlüſſel hat / der hat auch den Gewalt dieſen Riegel wegzuſcheiben / oder dieſe Schüldigkeit der Straff auffzuheben / dergeſtalten / daß die Seel nach dieſer außgelöſchter Schüldigkeit gleichſam nach weggeſchobenem Riegel allbereits frey und ledig von aller Straff durch die Himmels-Pforten eingelaßen werde. Eben dieſen Gewalt deuten gleichermaſſen an jene Wort Chriſti: **Alles was du löſen wirſt;** Quodcunque, alles / es ſey was es wolle / es ſey Schuld oder Straffe / nichts außgenohmen.

II. Weilen aber dieſer Gewalt dem Petro nicht wegen ſeiner / ſondern zu Nutz der Kirchen von Chriſto iſt zugeeignet worden [dan der Hirt wird nicht erwöhlet / damit er des Tituls / und Frucht eines Hirtens genieſſe / ſondern damit ein Nutzen dannenhero denen Schaffen zukomme] ſo hat dieſer Gewalt Petri ebenermaſſen auff die Nachkömling Petri kommen müſſen / gleich wie vorzeiten in dem alten Teſtament dem abgelebten Hohen-Prieſter ein anderer mit eben derſelbigen Hochprieſterlicher Authorität und Amps-würde begabt / mit ſtäter / unaußſetzlicher Succeſſion nachgeſetzt / und nachgeordnet worden; dan weilen der Schaff-

ſtall Chriſti noch verbleibet / und wir zumahlen eben und nicht weniger Chriſti Schäfflein seynd / als unſere Vätter / drum seynd wir gleichermaſſen dem Petro zu weyden anvertrauet worden / und weilen des Petri Gewalt in ſeinen Nachkömlingen (davon der jetzt Gottſelig Regierender Clemens XII. der zweyhundert fünff und viertzigſte iſt) zu dieſem Ziehl annoch beſtändig verharret / folget von ſelbſt / daß wir von ſelbigem als ſeine Unterthanen von Schuld und Straff der Sünden durch einen Act der Juriſdiction, die Seelen im Fegfeur aber von der Straff per modum ſuffragii Vorbitts-weiß / obwohl ſie keine Unterthanen mehr / ſondern nur Glieder des geiſtlichen Leibs Chriſti ſeynd / können loßgeſprochen werden / welche Gewalt uns dan nicht verwunderlich / viel weniger unglaublich vorkommen muß / indeme wir auß göttlichem Wort Joan. 20. verſichert ſeynd / daß der völliger Gewalt gäntzlich alle Sünden zu vergeben / ob ſie ſchon tauſend Höllen verſchüldet hätten / vollkommentlichſt von Chriſto dem Petro und fort allen rechtmäßigen Prieſteren ſeye verliehen worden / wie viel mehr können wir ſicher glauben / die Gewalt das geringere zu thun / nemlich die zeitliche Straff nachzulaßen durch Eröffnung dieſer unerſchöpfflichen / und der Kirchen hinterlaßenē Schatz-Kammer der Verdienſten Chriſti und ſeiner Heiligen?

III. Obzwar nun dieſe Lehr von denen Ablaßen ein Glaubens-Wahrheit iſt / und nebens obigen Handgreifflichen Schrifft-Texten probirt wird auß der Tradition, wie zu erſehen iſt auß ſo vielen alten Concilien, Decreten deren Römiſchen Päbſten /

ſten / Zeugnüſſen der heiligen Vätteren / Practic und Ubung deren alten Zeiten / wie Bellarm. Tom. 3. lib. 1. de indulgentiis c. 3. & ſequentibus weitläuffig probiret / deme unangeſehen iſt bey den Ketzeren nichts gemeiners / als wider den Ablaß zu ſchmähen / und weiß nicht was für harte Klagen zu führen / als thäten hierin die Päbſte ihre Gewalt zu übermäßig ſteigeren / für geringe Werck ſo groſe Schätz verkauffen / und ihren Ablaß-Kram / wie ſie ſagen / zu ſehr feyl bieten. Um ihnen das Maul zu ſtopffen / wären ſie nur allein zu erinneren an jenen ſeltzſamen und in voriger Chriſtenheit niemahl erhörten Ablaß / welchen Luther und Calvin den ihrigen feyl gebotten: nemlich die Nachlaßung aller Sünden / und aller Straff / obſchon ſie an der Zahl tauſendmahl tauſend wären / und obſchon ſie mit ihrer Schwäre des Judas Verrätherey und des Lucifers Hoffart weit übertreffen thäten / jedoch alle dieſe Sünden durch den bloſen Glauben / ohne einen Tritt zu thun / ohn einigen Finger zu rühren / völlig ſicher und unfehlbahr / die Schuld ſo wohl als die Straff belangend / nachgelaßen werden / alſo daß in dieſem Augenblick / wan du nur glaubeſt / alſo gerecht werdeſt als S. Peter ja als Chriſtus ſelbſt. Wan du auch ſolchen Glauben einmahl habeſt / ſolteſt du auch tauſendmahl mehrere und ſchwärere Sünden begehen / könten ſelbe dir nicht das geringſte ſchaden / könteſt auch dieſen Glauben nimmer verliehren / folgends wan ſchon wolteſt / nimmer könteſt verdamt werden. O unerhörter Ablaß / dergleichen nie kein Römiſcher Pabſt hat können mittheilen! O Einfältige HH. Vätter / die ihr nichts von

dergleichen gewuſt! O Aberwitzige in Eynöd- und Wildnüſſen verkrochene Büſſer / Eremiten und Cloſter-Leuth / die ihr nichts von dieſem Ablaß erkent gehabt! aber O vielmehr Sinn- und Hirnloſe Ketzer / die ihr aller frech und frey ſolche Abentheuriſche Lehr außblaſet / und jedoch euch nicht entfärbet den wahren Catholiſchen Ablaß mit allerley Spott und Hohn zu verlachen: laßt uns aber dieſe Ketzer fahren laßen / und mit großer Embſigkeit den lieben Seelen alle und jede Abläß/ die auß Päbſtlicher Verordnung ihnen können appliciret werden / freygebigſt zueignen / und ſchencken.

Bitt-Seuffzerlein.

O freygebigſter grundgütiger Gott / ich dancke dir von Hertzen für ſo große Lieb / mit welcher du dieſen unerſchöpfflichen Schatz deiner heiliger Kirchen überlaßen haſt / damit wir darauß zu Bezahlung unſerer Straffen / das völlige Löß-Geld hernehmen / und deiner Gerechtigkeit ein Gnügen leiſten können; ich nehme mir vor nicht allein für mich / ſondern auch für die im Fegfeur büſſende Seelen offt darauß zu ſchöpffen. O mögt dieſes nur wohl geſchehen! Amen.

20. Auguſti.

Der H. Agibedo S. Benedicti Ordens.

ALs dieſer fromme Mann in ſeiner letzter Kranckheit einſtmahl verzücket worden / und ihme im Geſicht ein ſchöner Thron weit glantzender / als die

die mittägige Sonn / vorgezeigt / er auch durch eine Engliſche Stimm unterrichtet worden / daß dieſer Thron für ihn beſtimmet ſeye / hat er / ſo bald er zu ſich kommen / unverzüglich das Hochw. Sacrament als eine Wegzehrung zu dieſer ſo gewünſchter Reyſe verlanget ; nach welcher gantz aufferbäulicher Nieſſung dieſes allerhöchſten Guts er ſeine liebe anweſende Brüder einen nach dem andern gantz freundlich umfangen / und alſo im Herrn freudig entſchlaffen. Ex Menologio Benedict. Die Anſchauung des glorwürdigen Throns hat die Begierd und das Verlangen dieſes Dieners Gottes alſo angeflammt / daß er auffgelöſt zu werden gantz hefftig verlanget. Hierauß iſt einigermaſſen abzunehmen / wie groß die Begierd und das Verlangen ſey der armen Seelen in den Flammen des Fegfeurs. Da heiſcht es in der Wahrheit : Quemadmodum deſiderat cervus &c. **Gleich wie der Hirſch verlanget nach dem Waſſer-brunnen / alſo verlanget meine Seel zu dir O Gott !** *Pſal.* 41.

Bedencken.

Von anderen ſehr nützlichen Mittelen den Seelen zu helffen.

I. NEben obgemeldeten Weiß- and Manieren den armen Seelen zu hülff zu kommen / bringet der offt citirte P. Jacobus Montfordus in ſeinem vortrefflichen Tractat vom Fegfeur noch zwo andere Manieren herbey die einer höheren Vollkommenheit ſeynd / durch welche / wan wir

ſelbige mit beſcheidenem und gebührendem Eiffer an die Hand nehmen / den Seelen wunderbarlicher maſſen kan geholffen werden. Das **Erſte** iſt / daß wir alles was wir immer böſes oder widerwertiges gedültig leyden / und was wir immer gutes thun werden / es geſchehe mit Gedancken / mit Worten / mit Wercken / gar nichts außgenohmen [verſtehe dieſes von Wercken / darüber zu diſponiren uns frey ſtehet] den Seelen in dem Fegfeur mit hertzlicher Anmüthung der Liebe und Barmhertzigkeit völligſt zueignen und ſchencken: NB. Quoad fructum ſatisfactorium, in ſo weit als ſelbige gnugthünlich ſeynd. Es beweiſet aber gemelter Author zu Feſt-ſtellung dieſes an die Hand gegebenen Mittels und Benehmung alles Nachdenckens oder Einredens / ſo darwider mögte eingebracht werden / durch ſechs gantze Capitulen ſechs folgende ſtück. **Erſtlich** / daß wir durch ſolche Auffopfferung aller unſerer Werck / wie gemeldet / gar keinen Schaden leyden / ſondern ſehr viel Nutzbarkeit haben werden. **Zweytens** / daß wir dardurch nicht minder / ſondern mehr bey Gott verdienen. **Drittens** / daß wir dardurch nicht weniger / ſondern mehr bey Gott erhalten können. **Viertens** / daß wir auch für unſere eigene Sünden mehr gnug thuen / und den Peinen des Fegfeurs ſelbſt deſto bälder oder gäntzlich / oder doch großen Theils entgehen können. **Fünfftens** / daß wir durch ſolche Schenckung gantz feſte und verſicherte Hoffnung haben thätlich dem Fegfeur zu entgehen. Und **Sechſtens** / daß dieſe gäntzliche Schenckung nicht allein nicht zuwider ſey der jenigen Liebe / welche wir uns ſelbſten ſchüldig ſeynd /

ſondern

ſondern daß es ſolcher Liebe zuwider ſeye / wan wir dieſes unterlaßen.

II. Daß andere rare und vortreffliche Stück iſt/ daß wir durch eine vorhergehende und jetzt im Leben machende Meinung den Seelen im Fegfeur ſchencken nicht allein alles / was wir das gantze Leben hindurch guts thun/oder was wir böſes gedültig leyden werden / ſondern auch dieſelbige Seelen-Meſſen / Gebetter / und Buß-wercken / und was immer für uns in- oder nach dieſem Leben wird geſchehen / ihnen überlaßen / und ſie als völlige Erben deſſelben einſetzen. Ein ſolche Lieb-volle Diſpoſition hat gemacht R. P. Hernandus Monſoyus, gleich vor ſeinem Tod / ſelbige mit eigenen Händen unterzeichnet; und wie offtgemelter Montfordus darfür haltet / eben wegen dieſes ſo heroiſchen Liebs-Act entweder ſtracks und geraden Wegs zum Himmel gereyſet / oder wan er je eine gantz kurtze Friſt zum Fegfeur abgereyſet / ſeye dieſes nur geſchehen den Seelen die Freud zu bringen. Damit nun aber dasjenige/ was allhier auß gemeltem Montfordo heran gebracht worden / und noch weiters folgen wird / deſto glaubwürdiger ſcheine / und deſto lieber geübet werde / muß nicht umgehen allhier zu melden / daß der liebe Gott durch ein ſcheinbahres Miracul die Lehr dieſes Büchleins habe gutgeheiſchen ; dan als ein Töllniſcher Buchtrucker / welcher des Patris Montfordi Büchlein unter der Preß hatte/ in ſelbigem geleſen/ daß nicht bald ein kräfftigers Mittel zu erfinden ſey / alles vom barmhertzigſten Gott zu erhalten / als die Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen / und eben zu ſelbiger Zeit ſein Söhnlein tödtlich Kranck gelegen/

legen/ hat er ein Gelübd gethan/ hundert Exemplaria von dieſem Büchlein den Geiſtlichen zu ſchencken/ wan die im Fegfeur büſſende Seelen ſeinem Sohn die Geſundheit von Gott erhielten. Und ſehe wunder; ſo bald er nach gethanem Gelübd auß der Kirch kommen/ ſehet er wie ſein Tod-kranck geweſener Sohn die Speiß/ davon er 14. Tage lang einen Eckel gehabt/ genoſſen/ des anderen Tags vom Beth auffgeſtanden/ und wenig darnach friſch und geſund worden. Weiters wird gemelt in annuis Soc. 1650. fol. m. 41. daß gemelter Buchführer ſeinem von allen Doctoren verlaßenem Tod-krancken Weib eben durch ſolches Mittel die Geſundheit erhalten.

III. Was nun in dieſem Bedencken gemeldet iſt/ damit ſelbiges zur thätlicher Practic und leichter Ubung gebracht werde/ erachte ich hoch nützlich zu ſeyn/ anhero auß gemeltem Büchlein P. Montfordi zu ſetzen jenes Formular, worin alles begriffen/ was er in ſeinem Tractat und ſonderlich in dieſen zweyen letzten Manieren den Seelen zu helffen gerathen hat. Welches täglich einmahl ſonderlich des Morgens kan geſprochen/ und deßwegen auff ein beſonderes Blättlein außgeſchrieben werden/ iſt aber folgendes: " Allergebenedeyteſter Gott und Herr! damit ich den Seelen meiner liebſten Brüderen in der allerſchwäriſten Pein/ ſo ſie in dem Fegfeur ſchon lange Zeit leyden/ möglichſt zu hülff komme/ und ſie zur Beſitzung der himmliſchen Glory baldiſt befordere; damit ich der allerhöchſten göttlichen Majeſtät Ehr und Glory beſtens vermehre; damit ich meinem allermildeſten und freygebigſten Gutthäter eine ſehr angenehme Dienſtleiſtung und ſchüldigſte Danckſagung erſtatte;

ſtatte; damit ich die göttliche Ehr / ſo ich durch unzählige meine Sünden verletzet / und gemindert hab / beſtermaſſen ſo viel mir möglich / vergrößere und widerbringe; damit ich letztlich Chriſto ſelbſt und ſeiner allerheiligſten Mutter / dem H. Joſeph, den Heiligen N. N. meinen Patronen und allen Heiligen einen angenehmſten Dienſt beweiſe: ſehe O mein Gott du allereiffrigſter Liebhaber der Seelen / ich opffere dir heut auff zu Troſt und Erquickung der Seelen (oder dieſer N. Seelen) in dem Fegfeur nicht allein alle gute Werck / welche ich heut thun werde / oder ſo von einem jeden anderen heut für mich geſchehen werden: ſondern auch alle gute Werck / ſo ich jemahl zu einiger Zeit thun werde / oder welche jemahl durch die gantze Zeit meines Lebens von einem andern für mich geſchehen werden / auch alle und jede Meſſen und Gebett / und was immer nach meinem Tod für meine Seel jemahl zu einiger Zeit wird auffgeopffert werden. So viel dieſes zu deiner groſzeren Glory / und nach deines göttlichen Willens wohlgefallen von mir geſchehen kan. Nim an O ſüſſeſter Jeſu dieſe meine geringe Auffopfferung / welche ich für die Seelen / ſo dir die liebſte ſeynd / ſchencke / und mit möglichſter Gemüths-Neigung von gantzem Hertzen zu ſchencken begehre.„

Bitt-Seufftzerlein.

LIebſter JEſu! dieſe jetzt geſagte Zueignung / Auffopfferung und Schenckung aller meiner Wercken im Leben / im Tod / und deren / ſo auch für mich geſchehen werden nach dem Tod / wil ich hiermit / ſo viel es nach dem Wohlgefallen deines göttlichen Willens und zu deiner gröſzerer Ehr

und

und Glory von mir geſchehen kan / gutgeheiſchen und gethan haben / gleich dan hiermit thue und gutheiſche / auch offtermahl zu widerhohlen mir vornehme! Amen.

21. Auguſti.

Die H. Baſſa, Martyrin.

DIeſe heilige Martyrin iſt von den heiligen Engelen /, nachdem ſie in dem Kercker mit langwirigen Hunger geplaget geweſen / mit himliſcher Speiß erquicket / und geſtärcket worden. Worauff ſie allerley Tormenten nemlich Feur und Flamm / Ruthen und Prügel / wilde Thier / Verſenckung in das tieffe Meer gehertzt überſtanden / und endlich durch den Schwerd-Streich das Marter-Cräntzlein glücklich erhalten: nachdem ſie zuvor ihre drey Söhn durch die tapffere / auff ihre Anfriſchung überſtandene Marter zum Himmel geſchicket hatte. Ex Faſtis Marianis. O wolte Gott / daß die von uns ſo offt genoſſene Engel-Speiß in uns ſolchen Eiffer für unſere eigene Seel zu erhalten / dan auch Begierd die im Fegfeur leydende Kinder Gottes durch alle mögliche Mittel zum Himmel zu bringen erwecken thäte! laßet uns doch in dieſem Stück anhören die Ermahnung des frommen Tobiæ: Quantum potueris, eſto miſericors &c. **Sey Barmhertzig ſo viel du kanſt / dan du ſamleſt dir zum Schatz eine gute Belohnung auff den Tag der Noth.** *Tob.* 4.

* * *

Be-

Bedencken

Von verſchiedenen kräfftigen Motiven und Antrieben den armen Seelen zu helffen.

I. DAmit die in vorigen Tagen vorgehaltene Mittelen den lieben Seelen zu helffen deſto tieffer zu Hertzen gehen/und thätlich ins Werck gerichtet werden mögen / wollen wir nun einige kräfftige Urſachen erwögen / und zu bedencken vornehmen / welche ein obwohl ſonſt ſteinhartes Hertz / wan es nur auff recht Catholiſche Manier an ein Fegfeur glaubet / antreiben und bewegen können mitleydig zu ſeyn/und die Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen zu üben. Die **Erſte** Urſach iſt / **die reine Lieb Gottes**/durch welche wir unſerem Gott und Herrn ein hohes und vortreffliches Lob und Ehr wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten / eine rechtſchaffene Dancksagung für ſeine Wohlthaten/und eine mögliche Erſetzung deren ihm angethaner Schmach abzuſtatten / angetrieben werden ; dieſes alles aber wo kan es beſſer geſchehen / als wan wir verhülfflich ſeynd / daß die liebe Seelen zum Himmel gelangen / woſelbſt obige Stück von ihnen auff das allervollkomneſte geſchehen / und geſchehen werden in Ewigkeit. Iſt alſo der **Erſte** Antrieb / die Vermehrung der Ehren Gottes. Der **Zweyte** iſt / das Wohlgefallen JEſu Chriſti. Sagt nicht derſelbige : **Was ihr einem auß meinen geringſten thut /**

das thut ihr mir; ſo nimt dan Chriſtus dieſes Werck auff / als wan es ihm ſelbſt geſchähe / als wan er ſelbſt auß dem Fegfeur erlöſet würde. O wie ſolte man hierin ſäumig ſeyn können! die **Dritte Urſach** iſt / die Vermehrung der Glory B. V. F. wie auch aller Heiligen / deren zufällige Glory ſo bald und ſo offt vermehret wird / als eine Seel zum Himmel komt. **Die vierte** Urſach iſt / die Würdigkeit deren lieben Seelen / welche ſeynd Freundinnen Gottes / Geſponſen des heiligen Geiſtes / Töchter des Himmliſchen Vatters. Wan nun ein armer jämerlich in einer Gruben liegender und ſchreyender Hund mitleydig geholffen wird / wer ſolte nicht mitleydig werden über die alleredleſte Creaturen / die ſo glückſelige / aber jetzt arreſtirte Erbinnen deß Himmels?

II. Das **fünffte** Motivum iſt / nicht allein die natürliche Blut-Verwandtſchafft / welche wir öffters mit vielen im Fegfeur ſich befindenden Seelen haben / ſondern auch die Geiſtliche durch die Gemeinſchafft des H. Tauffs / des Glaubens an Chriſtum / der Mit-Erbung des Himmels / der beſonders hier unter uns auffgerichteten Privat-Congregationen / mit denen lieben Seelen contrahirte Bruderſchafft: wir ſehen und hören ja öffters / wie hoch und eiffrig die Verwandten und Bekanten ſich angelegen ſeyn laßen / wan jemand auß den ihrigen / etwa in Gefangenſchafft gerathen / damit ſie ihn / mit Herſchieſſung groſſer Geld-Summen erretten; wie viel mehr ſollen wir dieſe Lieb den armen Seelen erzeigen / weilen dieſelbige in einem weit peinlicheren Kercker / in einer weit ſchwärer Gefangenſchafft / als je eine auff dieſer Welt kan

gefun-

gefunden werden / verhafftet ſeynd. Die Sechſte Urſach / welche uns zu dieſer Barmhertzigkeit gegen die liebe Seelen antreiben kan / iſt die Gröſſe der Wohlthat / welche den Seelen widerfahrt / wan ſie durch unſere Hülff geſchwinder zu der Anſchauung Gottes / und zu der ewigen Glory gelangen. Dan dieſe ſeelige Anſchauung / ſolte ſelbige auch nur ein eintziges Augenblick dauren / iſt jedoch ein ſo vortreffliches und erwünſchtes Gut / daß der leydige Teuffel ſelbſt mehrmahlen iſt gehört worden ſagend: daß / wan er der Anſchauung Gottes nur ein moment genieſſen könte / ſo wolte er / dieſes zu erhalten / alle Peinen der Höllen biß an den jüngſten Tag gern außſtehen; worauß dan von ſelbſt leichtlich folget / daß derjenige / welcher durch ſeine Hülff den Seelen zuwegen bringt die geſchwinde / und ſo viele Tag / Monath und Jahr daurende ſeeligmachende Anſchauung / daß derſelbige ihnen ein vortreffliche Gutthat bezeige. Bellarminus ſagt / dieſe Wohlthat ſey unvergleichlich gröſſer / als wan einer einem Armen alle Schätz und Reichthum der Welt ſchencken thäte.

III. Die ſiebente Urſach iſt / weil man durch Ubung dieſer Barmhertzigkeit alle andere leibliche Werck ſittlich- und geiſtlicher Weyſe einmahl zuſammen übet: erlöſen wir eine Seel / ſehe da / ſo ſpeyſen wir ſie Hungerige mit dem wahren Engel-Brod / wir erquicken ſie Dürſtige mit dem Blut Chriſti und dem himmliſchen Nectar, wir bekleyden ſie Nackende mit dem Kleyd der Glory und Herrlichkeit / wir erretten ſie Gefangene auß der harteſter Gefängnüs / wir überſetzen ſie biß daran noch Frembde in die ewige Herberg und Wohn-

ſtatt Gottes. Wir machen / daß ihre Seelen gleichſam in dem glückſeligen und tieffen Abgrund der unaußſprechlichen Freuden begraben und verſencket werden. Die achte Urſach iſt / weil kaum auff der gantzen Welt ein Mittel zu erdencken iſt / durch welches man bälder etwas beym grundgütigẽ Gott erhalten kan auch in zeitlichen / geſchweige in geiſtlichen Anligen / als durch dieſe Barmhertzigkeit. Erfahren hat dieſes der am geſtrigen Tag gemeldete Cöllniſche Buchtrücker. Erfahren hats Euſebius Hertzog in Sardinien / welchen wider Oſtorgium Hertzogen in Sicilien viele tauſend gewaffnete weiſſe Reuter / ſo lauter auß dem Fegfeur guten theils durch ihn erlöſete Seelen geweſen / wunderbahrlicher weiſe beſchützet haben / davon beſehe offt gemelten R. P. Montford. cap. 13. n. 15. Erfahren habens unzahlbahre andere / und wer ſolte zweifflen können an der Danckbahrkeit derjenigen Seelen / welche die Größe der Wohlthat nicht allein recht erkennen / ſondern auch durch ihre Vorbitt bey Gott tauſendfältig zu erſetzen mächtig ſeynd? Die neunte Urſach iſt / weil dieſe Barmhertzigkeit eins von den allergewiſſeſten Zeichen iſt der ewigen Gnaden-Wahl. Daß zehnte Motivum iſt / weil wir uns die Hoffnung machen können durch beſtändige Ubung ſolcher Hülff-leiſtung gegen die liebe Seelen / vom Fegfeur ſelbſt befreyet zu bleiben; dieſes zu hoffen haben wir Fundament auß dem Spruch: **Seelig ſeynd die Barmhertzigen** ꝛc. Item auß deme: **Mit der Maaß mit welcher ihr außmeſſet** ꝛc. Die eilffte Urſach iſt / weil wir durch dieſe Liebe nicht allein den gantzen Himmel / ſondern auch das gantze Feg-
feur

feur erfreuen / indeme ſie ſich hertzlich lieben / und eine Seel der andern guthertziglich gönnet. Die zwölffte Urſach iſt die Bitterkeit / und Entſetzlichkeit der Peinen des Fegfeurs / davon morgen ein beſonderes Bedencken anzuſtellen iſt.

Bitt-Seufftzerlein.

O Mein ſüßeſter JEſu / der du geſagt haſt Matth. 25. **Was ihr einem auß meinen Geringſten gethan habt / das habt ihr mir gethan.** Ach ſolten obgemelte zwölff Urſachen ſchon nicht ſeyn / ſo wäre doch dieſes eintzige überflüßig gnug mich gäntzlich zu überzeugen / daß ich auff alle erdenckliche Weiſe den Seelen zu hülff zu kommen mich befleiſſen müßte. Ach mache du kräfftig dieſen meinen Vorſatz: Amen.

22. Auguſti.

Octave der Himmelfahrt Mariæ.

IM Jahr tauſend ſiebenzig zwey / wie Petr. Damianus lib. 3. Epiſtolâ ultimâ bezeuget / in der Nacht vor Mariæ Himmelfahrt / iſt eine ſichere Abgeſtorbene ihrer Freundin erſchienen / und geſagt: dieſe Nacht ſeynd mehr Seelen durch die allerſeligſte Jungfrau Mariam auß dem Fegfeur erlöſet worden / als jetzo in der gantzen Statt Rom lebendige Seelen ſeynd. Und da ſelbige dieſes nicht glauben wollen / hat ſelbige erſcheinende Perſon / der nicht glauben wollender geſagt: zum Zeichen der Wahrheit wirſt du auffs künfftig Jahr eben an dieſem Tage ſterben; ſo auch geſchehen. Lohner tom. 2. pag. 366. Kein wunder iſt dieſes / ſie iſt

und bleibt ein Mutter der Barmhertzigkeit über Lebendige und Todten. Dionyſ. Carthuſianus, iſt der Meinung/ ſie ſteige Jährlich am Chriſt- und Oſter-Tag in das Fegfeur viele Seelen zu erlöſen/ alle zu tröſten. Ihr iſt ohne Fehl die unbegreiffliche Bitterkeit der Peinen des Fegfeurs bekent. Hier könt man mit Iſaia fragen: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? **Wo iſt einer unter euch der wohnen könne bey dieſem verzehrenden Feur?** *Iſaiæ 33. ℣. 14.*

Bedencken

Die Grauſamkeit deren Peinen des Fegfeurs muß uns kräfftig bewegen zur Seelen-Hülff/ und Haß der Sünden.

I. UNter jenen zwölff Urſachen/ welche uns zur Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen bewegen können/ haben wir am geſtrigen Tag die letzte geſetzt die entſetzliche Bitterkeit und Schärffe deren Peinen. Selbige zu beweiſen laßet uns nur anhören die Sentenß und Meinung derjenigen heiligen Vätter und Lehrer/ welche die Sach nach der gründlicher wahren Beſchaffenheit vorzuhalten pflegen. Der H. Auguſtinus über den 37. Pſal. ſchreibt von dieſer Sach alſo: **Es wird geſagt von dem Apoſtel** *1. Cor. 3.* **(er aber wird ſeelig werden/ doch als durchs Feur) und weil geſagt wird/ [er wird ſeelig werden] wird dieſes Feur verachtet: alſo fürwahr wiewohl er ſeelig wird durchs Feur/ wird doch**

NB.

NB. jenes Feur ſchwerer ſeyn / als was der Menſch immer in dieſem Leben leyden kan / und ihr wiſſet was da gelitten haben die Ubelthäter. Aber in dem 4ten Tom. der Schrifften des H. Auguſtini lib. de vera & fals. pœnit. haltet dieſer H. Vatter jetztgemeldte ſeine Meinung mit noch mehr deutlichen Worten vor / da er cap. 18. alſo ſpricht: Zuvor muß mit dem Fegfeur gefeget und gereiniget werden derjenige / welcher in die andere Welt die Frucht der Bekehrung verſchoben hat; dieſes Feur aber / obwohlen es nicht ewig iſt / iſt es doch wunderbahrlicher Weiß ſchwär / dan NB. es übertrifft alle Pein / ſo ehmahl ein Menſch in dieſem Leben gelitten hat. Niemahl iſt in dem Fleiſch ein ſo groſe Pein erfunden worden / wiewohl wunderbahrliche Peinen gelitten haben die Martyrer... ſo befleiſſe ſich dan ein jeder ſeine Sünden zu beſſeren ꝛc. daß er nicht nach dem Tod müße ſolche Pein erleyden. Derſelbige H. Auguſtinus ſchreibt ſermone 24. de Sanctis. Weilen das Fegfeur weit grauſamer und erſchröcklicher ſeyn wird als alle Peinen der Welt / ſo ehmahl geſehen / erdacht und empfunden ſeynd worden / dahero derjenige / ſo ſich anjetzo nicht getrauet nur einen Finger in das Feur zu ſtecken / ſoll nothwendig förchten alsdan auch nur eine kleine Zeit gequälet zu werden. So viel der H. Auguſtinus.

II. Nicht milder reden von dieſer Sach die andere HH. Vatter. Der H. Gregorius, über den ſechſten Buß-Pſalm / ſonderlich die erſte Wort:

(ach Herr straffe mich nicht in deinem Grimmen) ſchreibt vom Fegfeur alſo: **Weil ich jenes zeitliche Feur halte unleydentlicher zu ſeyn als alles gegenwärtiges Creutz und Leyden/ Pein und Marter/ alſo wünſche ich nicht allein in dem Grimmen der ewigen Verdamnüs nicht geſtrafft zu werden/ ſondern förchte auch in dem Zorn der zeitlichen Straff gezüchtiget zu werden.** Der ehrwürdige Beda über denſelbigen Pſalmen ſpricht alſo: **Keine Tormenten der Martyrer/ keine Leibs- und Lebens-Straff der** Malefiz **Perſonen können mit den Peinen des Fegfeurs verglichen werden.** Der H. Anſelmus in ſeinem Elucidario ſagt noch ein mehreres: **Daß nemlich die allermindeſte Pein des Fegfeurs gröſſer und ſchwärer ſeye als die allergröſſeſte auff dieſer Welt.** Ja der Engliſche Lehrer S. Thomas, ſo die Sach auff Theologiſche Art nach der gründlicher Beſchaffenheit hat examinirt/ in 4. diſtinct. 21. quæſt 7. haltet darfür/ **das Höllen-Feur/ und das Fegfeur ſeyen allein darin unterſcheiden/ daß dieſes nur eine zeitlang/ das andere aber ewig daure.** Alſo reden von dieſer Sach die hoch-erleuchte Männer. Es kan aber auch ihre Meinung auß dem Fundament und Grund des Glaubens behauptet werden/ dan der Apoſtel Paulus 1. *Cor.* 3. ſagt/ **daß ſie ſeelig werden durchs Feur.** Wo iſt nun etwas entſetzlichers/ als die Qual des Feurs? geſetzt der allmächtige Gott ſetzte jemand lebendig und unverzehrlich in einen brennenden Ofen/ es ſey oder ein Glaß-kalck- oder eyſen Ofen. Von Stund an würde die unverſöhn-

liche

liche Grauſamkeit der Flammen / das innerſte Ingeweid dieſes armſeligſten Menſchen durchtringen ; alle Gebein würden nicht anders / als wie glüende eyſene Stangen gantz glüend werden ; alle Rippen würden glitzeren und die Flammen außwerffen wie eyſene Gätter ; das innere Marck in den Gebeinen würde mehr dan zerlaßen Bley wallen / und praßlen ; das Blut in den Adern würde wie auffwallendes Oel im Leib herum fahren und toben: endlich die Augen würden entſetzlich füncklen / das Hirn im Haupt kochen / die Hirnſchale / die Zähn / die Nägel an Händ und Füßen nicht anders glüen als eyſene glüende Platten ; und würde dieſer Menſch von dieſer erbärmlicher Brunſt brennen und braten / aber nicht verbrennen.

III. Nun laßt uns fragen / was für Tormenten in dieſer gantzer Welt könten mit dieſem eintzigen Torment vergleichen werden ? aber ach / die alleinige Vernunfft lehret uns / daß man von dem Feur / ſo die Seelen bratet und brennet / weit anders reden / und dencken müße / als von unſerem Feur ; es hat zwar daſſelbige / wie wir wiſſen / und jetzt vernohmen / ſeine entſetzliche Wuterey ; es iſt aber nicht von der göttlichen Gerechtigkeit zum peinigen allein erſchaffen worden / ſondern zu unſerem Dienſt. Das Fegfeur iſt alleinig die ſündige Seelen zu peinigen erſchaffen worden / und iſt alſo zu reden gleich einem ſcharff gewetzten Schwerd zu halten in der Hand des beleydigten und ſeine Ehr rächenden allmächtigen Gottes / da unſer Feur kaum einem höltzernen Kinder-Schwerd zu vergleichen wäre. Ja der Engliſche tapffere Blutzeug Thomas Morus darff unſer Feur rechnen ge-

gen das Fegfeur / was ein gemahltes Feur iſt gegen das unſerige. O gerechter Gott wie groß muß ſeyn die Boßheit einer Sünd / wie erſchröcklich böß muß ſeyn die Schmach / die deine Gerechtigkeit ſo entſetzlich ſtraffet! Ach! ſchreyet auff S. Bernardus, **mit was für ſchmertzen wird nicht alldort dasjenige von der rachgieriger Flammen verzehrt werden / was wir jetzt für klein halten / was wir jetzt mit ſchmeichlen verdecken / und mit Still-ſchweigen vernachläßigen!** Chriſtliche Seel/die du dieſes liſeſt/erwöge in deinem Hertzen / ob die Grauſamkeit dieſer Tormenten kein Mitleyden verdiene? Bedencke ob jener in das Fegfeur verzückt geweſene Mönch bey Dionyſio Carthuſiano art. 33. zu viel geredet/ da er nach angeſehenen ſo grauſamen Tormenten geſagt / daß er auch für ſeine allergrauſamſte Feind darauß zu erretten gern tauſendmahl den Tod / wan es ſeyn könte / wolte außſtehen ꝛc. Ach laße wenigſtens dieſes Bedencken dich antreiben / daß du die nun einige Tage vom Fegfeur vorgetragene Lehren feſt glaubeſt / und die Mittelen den Seelen zu hülff zu kommen / beſtändig braucheſt.

Bitt-Seuffzerlein.

DIch/ O allerſüßeſter JEſu/ bitte ich durch das jenige Blut / ſo du mit großer überſchwencklicher Liebe für die Seelen biß auff den letzten Tropffen vergoſſen haſt / verleyhe gnädiglich / daß ich und alle / ſo obige Bedencken leſen werden / deiner ſo großen Lieb eingedenck / den Seelen im Fegfeur fortan mit geneigteſtem Willen zu helffen auff alle erdenckliche Weiſe beweget und angeflammet werden. Amen.

23. Auguſti.

Der Gottſel. P. Angelus de Pas, Franciſcaner Ordens.

NEben demjenigen / ſo im erſten Jahr-Gang von dieſem großen Diener Gottes / belangend das hochwürdigſte Altar-Geheimnüß / iſt gemeldet worden / iſt ferner merckwürdig / daß er von der Gegenwart deſſelbigen höchſten Guts kaum abzubringen geweſen; ſeine Tag-Zeiten / ſeine Betrachtungē und ſonſtige Ubungen verrichtete er allzumahl vor demſelbigen; er zeigte auch ein Mißfallen / wan er ſahe daß etliche auch andächtige Seelen zu etwa einem Bild oder zu den Reliquien deren Heiligen mit großerem Eiffer und Vertrauen eyleten / als zum Hochwürdigen / ſagend / daß dieſes ein Zeichen eines unerkäntlichen Gemüths und undanckbahren Hertzens wäre gegen die leibliche warhafft- und weſentliche Gegenwart unſeres Gottes im H. Sacrament. Ex Marcheſ. Der heiligen Bilder und Gebein verehren iſt löblich/ den Vorzug aber muß derjenige haben/ von welchen geſagt wird: Gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam. **Vergeſſe nicht die Gnad deines Bürgen / dan er hat ſeine Seel für dich gegeben.** *Eccl. 29.*

Bedencken
Von der Tugend der Danckbarkeit.

I. DIeſe Tugend der **Danckbarkeit** beweget und treibet uns an/ die empfangene Gutthaten danckbarlich zu erkennen. Sie kan auff zweyerley Weiß betrachtet werden/ nemlich die **Erſte** iſt eine Danckbarkeit **gegen Gott** unſeren Herrn/ dieſe wird von Alberto Magno in paradiſ. animæ beſchrieben: eine Hochſchätzung der Gaben Gottes in der Seelen/ mit Vernichtigung oder Verdemüthigung ſeiner ſelbſt/ und gebührender Ehrerbietigkeit des Hertzens. Die **Zweyte** iſt die Danckbarkeit **gegen die Menſchen**. Der Heydniſche Cicero ſagt/ dieſe ſeye eine Gedächtnüß der Gutthaten/ ſo man von anderen empfanget/ mit einem ernſten Willen dieſelbige zu vergelten. Der Würcklichkeiten dieſer Tugend werden vornemlich fünff gezehlet. 1.] Die Wohlthat nicht leugnen/ ſondern in friſcher Gedächtnüß halten und hochſchätzen. 2.] Den Gutthäter/ wo es die Gelegenheit gibt/ rühmen und loben. 3.] Den Gutthäter ehren und lieben. 4) Nach Vermögenheit mit Gegen-dienſten und Gutthätigkeit die Wohlthat erſetzen. 5.] Die Wohlthat zu Lieb und Ehr des Wohlthäters nützlich anwenden und gebrauchen. Der Engliſche Lehrer S. Thomas 1. 2. q. 107. art. 2. erkläret dieſe Sach auff folgende Manier/ da er ſagt/ daß dieſe Tugend durch drey Stapfflen zu ihrer Vollkommenheit auffſteige/ und habe dreyerley Würckung in

in uns: Die Erſte in dem Hertzen / die Andere in dem Mund / die Dritte aber im Werck ſelbſten. Die Erſte nemlich die Danckbarkeit des Hertzens führet die Gutthat zu Gemuth und laßet ihr es angenähm ſeyn; dies iſt aber der unterſte Stapffel der Danckbarkeit / weil man weniger nicht thun kan / als daß einer ſich die Gutthat laße lieb und werth ſeyn / zumahlen auch die unvernünfftige Thier / wan man ihnen guts thut / gnugſam zu verſtehen geben mit ihren viehiſchen Gebärden / daß ihnen ſolches lieb und werth ſey / und wil eben der H. Ambroſ. lib. 6. Hexam. cap. 4. glauben / Gott habe verhenget / daß neben der wunderbahrlichen Begleitſchafft des Engels Raphaëlis mit den jüngeren Tobia ein Hündlein mitgeloffen / damit er ſich an dieſem von Naturen danckbaren Thier ſpiegelen / und an die Danckbarkeit für ſo hohe Wohlthat erinneren ſolte.

II. Die andere Wirckung der Danckbarkeit laßet ſich im Hertzen nicht eingeſchloſſen halten / bricht in den Mund herauß / und laßet aller orthen das Lob des Gutthäters erſchallen / jederman muß wiſſen was ihme gutes widerfahren; zu dieſer Danckbarkeit hat unſer Heyland denjenigen angewieſen / von welchem er die Legion Teuffelen außgetrieben / welchen er zu ſeinen Lands-Leuthen nemlich den Garaſeneren hingeſchicket zu ſagen und zu preyſen / wie groſe Ding der Herr an ihme gethan hätte. Marci 5. Die dritte Gattung der Danckbarkeit gehet noch weiters / laßet ſich mit dem dancknehmenden Gemuth / und Lob-Sprechung des Gutthäters nicht begnügen / ſondern

komt

komt zum Werck / und würcklichen Danck / gibt etwas hinwider / machet die Gutthat nicht nur gleich / ſondern erſetzet ſie überflüßig / dan dieſes gezimt ſich / ſagt der H. Thomas, daß man nicht allein gleiches mit gleichem vergelte / ſondern noch was mehrers als man empfangen hat / zur Ubergab / wo dieſes in unſerem Vermögen iſt / beyfüge. In dergleichen ſeynd abſonderlich generös geweſen viele vornehme Leuth. Berta Henrici IV. Römiſchen Kayſers Ehe-Gemahlin hat einem einfältigẽ Bauren-Weib / ſo ihr nur ein Kleuel Garns præſentirt / ſo viel Land zu ihrem Eigenthum geſchencket / als ſie mit ſelbigem Garn umfaſſen können: von dem H. Pabſt Pio V. meldet Joannes Rho lib. 4. c. 8. daß / weil ſelbiger / ehe er zum Päbſtlichen Stuhl erhoben / von einem Bauren die nächtliche Herberg und Verpflegung genoſſen / und das zwar in gewiſſer Begebenheit / da er von Bergamo nach Meyland in der Nacht ſich retiriren müßen / um weilen einige boßhaffte Leuth ihme den Tod geſchworen ſeines Eiffers halben / den er gegen einen wegen der Ketzerey verdächtigen Biſchoff bewieſen gehabt; da er nun endlich nach ſeiner Wahl zum Vaticano eingeführet worden / und unter ſo vielen tauſend Menſchen / ſo ihme das Vivat zugeruffen / gemelten Bauren erſehen / hat er ihn zu ſich ruffen laßen / und erſtlich ſelbigem zur Außſteurung beyder ſeiner Töchter zwey tauſend Ducaten / für ſeine Perſon aber fünff hundert Gold-gülden geſchencket: nicht ſo wunder / ſagt gemelter Author, komt mir für dieſe Schanckung / als daß er dieſen Bauren in ſolcher Zeit gekent hat / den er in gemelter Nacht kaum mehr als einmahl

zu

zu ſehen bekommen. Aber gleich wie undanckbar. Menſchen leichtlich vergeſſen / alſo thun hingegen recht danckbare ſcharff ſehen und wohl behalten.

III. Was hieroben gemelt von der Natur und Gattu..g der Danckbarkeit / gehet zwar hauptſächlich an die Danckbarkeit / welche wir hier auff Erden unſerem Gutthäter zu erweiſen ſchüldig ſeynd / abſonderlich wan wir anſehen und bedencke wollen dasjenige letzte Stück von der überflüßiger Erſtattung der empfangener Gutthat / indeme dieſes Stück gegen unſeren allergröſten Gutthäter / Gott den Herzn / unmöglich iſt / und allzeit heiſchet was der Jacob geſprochen: Minor ſum cunctis miſerationibus. Geneſ. 32. Weilen wir aber am morgenden und einigen anderen Tagen von derjenigen Danckbarkeit / welche wir unſerem Gott und Herzn für ſeine unendliche Wohlthaten ſo wohl geiſt- als leibliche / ſo wohl privat- als allgemeine / ſo wohl zeitlich- als ewige ſchüldig / zu handlē vorhabens ſeynd / wollen wir in dieſem Punct bey der Danckbarkeit gegen die Menſchen es bewenden laßen / und uns erinneren an jenes ſchöne Sinnbild / in welchem die alte Welt-weiſen / ſo nur nach der natürlicher Vernunfft die Sach erwogen / die Danckbarkeit vorgeſtellet haben: ſie bildeten dieſe Tugend vor in Geſtalt vier Weibs-Perſohnen / gaben ihnen den Nahmen Gratiæ, ſo viel als **Danckſagerinnen**; die erſte trug auff ihrem Haupt einen Blumen-Krantz; die andere einen Krantz von Korn-Aehren; die dritte einen Krantz von Trauben / Aepffel / und anderen Früchten; die vierte ein Krantz von ſchön grünenden Oliven-Zweig. Sie waren aber alſo geſtellet / daß

eine

eine die andere mit der Hand anrühren und ergreiffen thäte. Was ware aber dieſes anders zu ſagen / als daß die Dancksagung offt geſchehen müßte / und dieſes zwar thätlich und mit dem Werck ſelbſten? der Unterſcheid aber deren Träntzen / welcher je einer den andern in etwa übertreffen / und vom geringeren zum beſſeren ſteigen thäte / deutete an / daß die Danckbarkeit / welche ſo beſtändig und offt widerhohlt würde / uns täuglich mache mehr andere und größere Wohlthaten zu empfangen.

Bitt-Seufftzerlein.

DEin göttliches Wort / O Herr / lehret mich / daß du bey Abſtattung deiner Miracul und Gutthaten gegen die Krancke und Preßhaffte nichts alſo empfunden / als die Undanckbarkeit an den 9. außſätzigen Männeren. Ich bitte dich durch deine große Lieb / eröffene meinen Verſtand / daß ich die folgende Lehr von der Danckbarkeit recht faſſe; entzünde meinen Willen / daß ich dieſelbe in der That gegen alle Gutthäter fleißig übe. Amen.

24. Auguſti.

Die Gottſel. Margarita von Luxenburg.

DIeſe vom Lutherthum zum wahren Catholiſchen Glauben bekehrte Margarita hat die erſte Communion mit gantz verwunderlicher Andacht und großer Aufferbauung der Zuſchauer zu Antwerpen empfangen / hat dieſe erſte Bekehrungs-Gnad mit ſo danckbarem und erkentlichem Gemüth angenohmen / daß ſie verdienet mit ſonder-

lichen Erleuchtungen / offtmahligen Verzückungen / und ſtäten Liebs- und Andachts-Zähren unter denen H. Meß-Opfferen begnadet zu werden. Seraphiſcher **Sternen-Himmel**. O wie viel iſt daran gelegen daß man die göttliche Gnaden und Gutthaten danckbarlich annehme / und embſig gebrauche! wohl ermahnet uns der H. Apoſtel Paulus: In omnibus gratias agite, hæc eſt enim voluntas Dei. **Seyd danckbahr in allem / dan das iſt der Will Gottes.** 1. *Theſſal.* 5.

Bedencken/

Wannehe / wie / und warfür man Gott dancken ſolle?

I. NAchdem wir am geſtrigen Tag gehandlet haben von der Eigenſchafft und auch dem Unterſcheid der Danckbarkeit ins gemein / wollen wir der Sachen etwas näher kommen / und in beſonder bedencken / welch eine Danckbarkeit wir dem allerhöchſten Gott ſchüldig ſeyen. Und erſtlich zwar was die Zeit anbelangt / hat uns eine ſchöne Nachricht gegeben der Mann nach dem Hertzen Gottes in ſeinem drey und dreyßigſten Pſalmen / da er ſagt: Benedicam Dominum in omni tempore, ſemper laus ejus in ore meo. **Meinen Gott wil ich allezeit benedeyen / ſein Lob und Danck ſoll nimmer von meinem Mund abweichen.** Es widerholt der Apoſtel Paulus eben daſſelbige / da er ſeine Epheſier / und mithin alle Chriſten zur immerwehrender und unauffhörlicher Danckſagung anmahnet / ſprechend:

Gratias agentes ſemper, gleich wie dan kein Augenblick in unſerem gantzen Leben / in welchem wir nicht verſchiedene Wohlthaten vom liebwürdigſten Gott empfangen / alſo iſt auch kein eintziges Moment, in welchem wir nicht verpflichtet ſeyen demſelbigen hertzlich zu dancken. Daß wir aber zu gewiſſen Zeiten / als am morgen / und abend / bey Erforſchung des Gewiſſens; nach der Mahlzeit / nach empfangener Seelen-Speiß bey der H. Communion und ſonſt bey Erhaltung gewiſſer abſönderlicher Wohlthaten / oder bey Abwendung großer und ſchwärer Ubelen / auff gantz nachtrückliche Weiß Gott zu dancken ſchüldig ſeyen / iſt eine außgemachte Sach. Man ſoll es aber hierbey nicht bewenden laßen; ſondern nach dem Exempel der allerſeeligſten Jungfrau Mariä uns verhalten / von welcher der H. Bonaventura de Vit. Chriſti cap. 33. ſchreibet / daß ſie immer dieſe zwey Wörtlein: Deo gratias, **Gott ſey danck** / im Munde geführet / auch ſchier anders nichts zu antworten gepfleget / dannenhero dan vermüthlich die Gewohnheit der erſten Chriſten und abſonderlich gewiſſer Cloſter-geiſtlichen entſtanden ſich anders nicht zu grüſſen als mit dieſem Deo gratias. Wie dan auch zu dieſem Ziehl und End Ihro Päbſtliche Heiligkeit Benedictus XIII. in gantzer Chriſtenheit mit Verleyhung verſchiedener ſchönen Ablaßen das bekante / **Gelobt ſey Jeſus Chriſtus** / eingeführet und recommendiret hat.

II. Belangend nun die Wohlthaten Gottes / für welche die Danckſagung muß geſchehen / und die Erkäntlichkeit gezeiget werden / iſt vorab zu wiſſen / daß wir dancken müßen um alle ſo wohl klein / als

als große Wohlthaten / ſamt und ſonders / keine hindan geſetzt; dan es iſt keine ſo klein / die nicht großen Danck würdig wäre. **Zum andern**/ ſo wohl wegen der allgemeinen als beſonderen Wohlthaten ſeynd wir die Dancksagung ſchüldig / dan obwohl die allgemeine auch von anderen genoſſen werden / müßen wir jedoch dieſelbige nicht anders halten / als wären ſie uns in beſonder wiederfahren; ja bey einem recht geſcheiden / und vernünfftigen Menſchen iſt eine Wohlthat eben um deſto lieb- und werther / je mehr deroſelben ſeynd / welche dieſe Gutthat ohne Nachtheil der andern empfinden. Zum **dritten** müßen wir ihm danckbar ſeyn / nicht allein für die Wohlthaten welche wir kundbahrer und wohl wiſſentlicher Weiß empfangen haben / ſondern auch für die unbekante / deren dan eine unzahlbahre Menge iſt / welche wir dermahl einſt in der Ewigkeit erkennen werden. Zum **vierten** wil es ſich gebühren / daß wir auch ſo gar für Creutz und Wiederwärtigkeit / welche uns zuſtoßen / danckbar ſeyen. Gott iſt allezeit gleiches Lobs würdig / wan er ſtraffet ſo wohl / als wan er verſchönt / gleich wie wir den Artzt nicht nur alsdan lieben / und ihme dancken / wan er uns dieſe oder jene Speiß / zu deren wir Luſt haben / erlaubet / und nur Linderungs-Mittelen braucht / ſondern auch / wan er uns zwar heylſame / doch unannehmliche Speiß und Tränck vorſchreibet / ſchneydet / ſenget / und brennet / weil ſolches alles zu unſerer Geſundheit angeſehen iſt / die wir anderer geſtalt nicht könten erlangen.

III. Was allhier von uns gemeldet / nemlich daß wir Gott auch in wiederwärtigen Dingen zu dan-

dancken ſchuldig ſeynd / wird vom H. Hieronymo als eine eigenthumliche / denen Chriſten zuſtändige Tugend gehalten : Chriſtianorum propria virtus eſt etiam in iis quæ adverſa putant, referre gratias Creatori. in cap. 5. ad Epheſ. Es beſtättiget dieſes auch der H. Chryſoſtomus Hom. 8. in Epiſt ad Coloſſ. da er ſagt/ es ſeye nichts heiligers / als eine Zunge / die Gott in Wiederwärtigkeit danck ſage/ dan im Wohlſtand iſt es ein ſchlechte Kunſt / und kans jederman / aber in Creutz und Leyden iſt es ein Meiſter=ſtück. Ja der gottſelige Avila pflegte zu ſagen/ daß ein eintziges Deo gratias in Kranckheit / und Trübſal mehr werth ſeye / als tauſend in Geſundheit und Wohlſtand. Und eben deswegen wird an denen heiligen Martyrer dieſe mitten in den Tormenten und Peinen gezeigte Danckbarkeit mit Verwunderung gerühmt. Der H. Cyprianus, als ihm angezeigt wurde / daß er zum Tod verurtheilt ſeye / hat mit Verwunderung der anweſenden gehertzt und freudig geſprochen: Deo gratias. **Gott ſeys gedanckt.** Und um zu zeugen daß ihm dieſes von Hertzen abgienge / hat er demjenigen / welcher ihm das Haupt abſchlagen ſolte / auß ſeiner Verlaſſenſchafft fünff und zwantzig Goldgülden verehren laßen. Da der H. Laurentius auff dem glüenden Roſter gelegen / hat er mitten in dieſen entſetzlichen Tormenten dieſe Wort hören laßen : Gratias tibi ago Domine : **Ich dancke dir Herr.** Als der unüberwindliche Martyrer Thelica mit eyſenen Hacken zerriſſen worden/ und ſonſten noch andere überaus grauſame Peinen ihm angethan wurden/ ließe er kein anderes Wort hören / als immerhin das Deo gratias. **Gott ſeye Danck.**

Danck. Der H. Euplius ein alter Blut-zeug Chriſti / welcher das H. Evangelien-Buch immer am Hals und auff der Bruſt henckend getragen / da es eben dran ware / daß ihme das Haupt abgeſchlagen ſolte werden / widerhohlte immerhin das obgemelte Deo gratias. Dieſes ware auch die Sprach des H. Bonifacii, in den hefftigſten Tormenten. Der H. Dulas, da man ihn jämerlich zergeiſzlete / ließe dieſe Wort unter den Ruth- und Geißel-ſtreichen hören : **Ich dancke dir Herr Jeſu Chriſt / daß du mich würdig gemacht haſt dieſes für dich zu leyden.** Haben nicht dieſe tapffere Hertzer dasjenige in der That erwieſen / was die H. Schrifft von dem frommen Tobia rühmet Tob. 2. daß er nemlich mitten in der Züchtigung Gottes / da er mit der Blindheit geſchlagen worden / nicht allein nicht geklaget / nicht gemurret / ſondern Danck geſagt habe die Tage ſeines Lebens.

Bitt-Seufftzerlein.

ALſo geziemt es ſich mein Gott und Herr / daß ich auch thue / und mich ein wohlerzogenes gehorſames Kind erzeige gegen deine vätterliche Züchtigung / deine gebenedeyte Zucht-Ruth küße / dir hertzlichen Danck ſage / nicht allein in der Geſundheit / ſondern auch in Kranckheit / nicht allein im Glück und Wohl-ſtand / ſondern auch in widerwertigen Zufällen / und Beſchwärlichkeiten ſolle immer auß meinem Mund gehen Deo gratias. **Gott ſey danck !** Amen.

***

25. Auguſti.

Der H. Ludovicus, König in Franckreich.

VOn dieſem vortrefflichen Monarchen meldet ſeine Lebens-Beſchreibung neben demjenigen/ ſo im vorigen Jahr-Gang von deſſen Andacht gegen das Hochwürdigſte Altars-Geheimnus iſt herbey bracht worden/ daß er mit einem verwunderlich ſtarckem Glauben gegen daſſelbige ſey begabet geweſen/ alſo zwar/ daß er einſtmahl/ da Chriſtus ſich auff dem Altar gewürdiget zu erſcheinen in ſichtbahrlicher Geſtalt eines holdſeligen Kindleins/ er nicht einmahl hin gegangen ſelbiges Wunder zu ſehen/ ſondern geſagt/ die Kleingläubige mögten nur hingehen; und im Todts-Beth/ da er bey Darreichung des letzten Weg-geleyds befragt worden/ob er die leibliche Gegenwart Chriſti glauben thäte? hat er geantwortet: er glaubte es feſter als wan er mit ſeinen Augen Chriſtum gegen Himmel fahren ſehen thäte. Unter den 24. ſeinem Sohn vorgeſchriebenen Lebens-Regulen ware die vierzehnte: **ſey danckbahr gegen Gott und die Menſchen**/ deme Zufolg/ was von ſich der H. Apoſtel ad Philemonem ſchreibt: Gratias ago Deo meo ſemper. **Ich dancke meinem Gott allzeit.** *ad Philemonem 4. cap.*

Bedencken/

Für welche Wohlthaten ferner/ und ins beſonder wir Gott dancken ſollen?

I. DJe Wohlthaten / welche wir von Gott dem Herꝛn empfangen/ ſeynd entweder Zeitliche / oder Geiſtliche / oder Himmliſche; das iſt / ſie treffen entweder an den Stand der Natur / oder den Stand der Gnaden / oder den Stand der Glory. **Zum erſten** / nemlich zum **Stand der Natur**/ gehören folgende Gutthaten / für welche wir dem Allerhöchſten zu dancken ſchuldig ſeynd/ Nemlich die Erſchaffung/ Erhaltung / Nahrung / Kleydung. Item der Sonnen / des Monds / und anderer Geſtirn Licht und Einfluß / der Dienſt und Gebrauch der vier Elementen/und endlich die Nutzbarkeit aller anderer Creaturen. Der H. Antoninus p. 2. Summæ Theologicæ tit. 3. c. 9. ſchreibt / man ſolle ſich einbilden daß eine Engliſche Creatur uns mit dieſen dreyen Wörteren anrede/ Nemlich: Accipe, redde, fuge. **Nim hin/ geb wider/ Meyde.** Nehme hin/ ſagt Soñ/ Mond/ und Stern/ von uns das Licht und den Tag. Nehme hin/ ſagt das Feur/ von mir die Erwärmung. Nehm hin von mir die Athem-ſchöpfung / ſagt die Lufft. Nehm hin von mir die Lebens-Mittelen / die Früchten / die Garten- und Baum-gewächß/ſagt die Erde. Nehme hin von mir die Erkühlung/ die Abwaſchung/ die Fiſch und viele andere Nutzbarkeiten / ſagt das Waſſer ꝛc. Aber das zweyte Wort: redde, **geb hinwieder** deinem

und unſerem Schöpffer die ſchuldige Erkäntlichkeit / wiedergelte die Gutthat / welche du von uns empfangeſt / mit Gegen-Lieb / mit Dancksagung / mit Dienſt-Erweiſung: dieſes ſolte billig hart in unſeren Ohren erſchallen; deme dan das dritte billig zuzufügen iſt / nemlich cave oder fuge, **hüte dich** / daß du uns nicht mißbraucheſt / meide die Undanckbarkeit / ſehe zu daß du uns nicht wider deinen und unſeren Schöpffer wolleſt anwenden und ihn darüber beleydigen / ſonſten wir alle unſre Stimmen wider dich erheben würden an jenem Tag / und Rach ſchreyen über dich zu deinem ewigen Verderben.

II. **Die zweyte** Gattung der Wohlthaten ſeynd diejenige / ſo den **Stand der Gnaden** und unſer ewiges Heyl betreffen: als da iſt die Menſchwerdung Chriſti / ſeyn heiliger Wandel / Exempel und Lehr / ſein Leyden und Tod / der Beruff zum Chriſt-Catholiſchen Glauben / der H. Tauff und andere Sacramenten / abſonderlich die beyde / nemlich die Buß / und das Hochwürdige Altars-Geheimnus: Item die mancherley Seelen-Gefahren / auß denen er uns errettet; die Anfechtungen / denen wir mit ſeiner Gnad Wiederſtand gethan haben; die Trübſalen / Creutz und Leyden / ſo wir mit Gedult außgeſtanden; alle gute Werck ſo wir vollbracht; die innerliche Erleuchtungen und heilſame Einſprechungen / die gottſelige Anmüthungen / und gute Gedancken / mit einem Wort / alle Gnaden ſo er uns nicht allein gethan hat / ſondern auch noch weiters würde gethan haben / wan wir uns ſelbſt deren nicht unwürdig gemacht hätten / ihn an ſeinem guten Vorhaben verhindert / und ihme

me gleichſam die Händ gebunden hätten. Für dieſe und unzahlbahre andere/ſo wohl uns ſelbſten als den unſrigen erzeigte geiſtliche Gutthaten ſeynd wir verpflichtet unſerem höchſten Gutthäter ein immerwährendes / ein hertzliches / ein Lieb-volles Deo gratias abzuſtatten. Wie dieſes dem Allerhöchſten ſo angenehm ſey / bezeuget der H. Auguſtinus Epiſt. 47. *ad Aurel.* da er alſo ſchreibt: Quid melius, quid præſtantius & animo geramus, & ore promamus, & calamo exprimamus, quàm Deo gratias? **Was können wir beſſers und vortrefflichers im Hertzen/ im Mund/ und in der Feder führen/ als/ Gott ſey danck?** Er fahrt weiters fort: Hoc nec dici brevius, nec audiri lætius, nec intelligi gratius, nec agi fructuoſius poteſt. **Nichts kurtzer kan geſagt werden / nichts lüſtigers kan gehört werden / nichts dienlichers kan gethan oder verſtanden werden / als dieſes immer und allzeit widerhohltes** Deo gratias. Laßet uns derohalben dieſe vorgemelte vortreffliche Schätz der Gnaden und geiſtlicher Güter mit höchſt-danckbahrem Gemüth erkennen / laßet uns nachfolgen dem heiligen Felix, welcher/ nachdem ihme durch göttliche Einleuchtung die Vortrefflichkeit dieſer beyder Wörter iſt offenbahret worden/ dieſelbige/wan er die Meß gedient/für Menge der Zähren und innerlicher Süßigkeit nicht hat außſprechen können / ſonſten aber die Kinder auff der Straßen mit angebottenen Schänckungen zuſammen geruffen / damit ſie das Deo gratias zu ſeinem unaußſprechlichem Troſt offt widerhohlen mögten.

III. Die **dritte Art** der Gutthaten Gottes

gehören zum Stand der ewigen Glory / welche uns Gott von Ewigkeit bereitet hat. Für dieſe ſeynd wir mit ſo großer Inmüthigkeit / als immer möglich iſt / unſerem Schöpffer und Erlöſer zu dancken ſchuldig / damit dieſe ſo überauß große Gutthaten mit gleichmäßiger Danckſagung / ſo viel es ſich von uns thun laßet / erſetzet werden; und dieſes nicht allein für uns ſelbſt und für unſere Perſon allein / ſondern auch im nahmen / und an ſtatt aller Creaturen / ſo dieſe Danckſagung oder nicht thun können / oder auß Unerkäntlichkeit nicht thun wollen. Damit aber unſere Danckſagung nicht allein in einigen Affecten und bloſen Anmüthungen beſtehe / ſondern deſto kräfftiger ſeye / ſo ſollen wir ihme täglich nicht allein ein / ſondern offtermahl das heilige Meß-Opffer / ja ſo vielmahl es an ſo viel tauſend Oerther in der Welt von den Prieſteren geopffert wird / zu Erſetzung unſerer ſo unvollkommener Danckſagung auffopfferen / wie es dan von Chriſto dem Herrn eben darum iſt eingeſetzet und uns hinterlaſſen worden / damit wir etwas hätten / mit deme wir Gott dem himmliſchen Vatter ſeine erwieſene Gutthaten etwelcher maſſen zu Gnügen wiedergelten könten. Schließlich ſollen wir unſere Danckſagungen mit denen vereinigen / welche die hochheilige Seel Chriſti Gott dem Vatter von dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung erwieſen hat / und in alle Ewigkeit erweiſen wird / ſo wohl ihrentwegen ſelbſt / als in Nahmen aller Menſchen / für welche er die Gnugthuung übernohmen hat. Dieſe Vereinigung unſerer Danckſagung mit der Danckſagung Jeſu iſt ein ſo vortreffliches Ding / daß ſelbiges billig nim-

mer

mer ſolte vergeßen werden / dan weilen die Danckſagung Chriſti auch auff die uns erwieſene Wohlthaten ſich erſtrecket / ſolche aber eine durchaus vollkommene Gott-wohlgefällige Danckſagung iſt / wird unſere unvollkommene / geringfügige und ſchlechte Danckbarkeit / wan ſie mit dieſer vereiniget iſt / werth / wohlgefällig / und Gott ebenfals angenähm ſeyn.

Bitt-Seufftzerlein.

O Freygebigſter Gott / was iſt doch für eine Danckſagung zu erſinnen / welche deinen ſo vielfaltigen Natürlich-Geiſtlich- und Himmliſchen Wohlthaten auch nur am wenigſten beypflichten könte? alles Lob der Englen und Menſchen iſt viel zu gering; dahero nehme ich mir vor dir zur Danckſagung für alle mir und allen Creaturen jemahl erwieſene Gutthaten / die Verdienſten deines allerliebſten Sohns / und deſſen dir hier auff Erden abgeſtattete Danckſagung unnachläßlich auffzuopfferen! Amen.

26. Auguſti.

Der H. Herluinus, Abt.

DEr H. Herluinus iſt zu Antrettung deß geiſtlichen Stands / und demnechſt zu Führung eines heiligen Lebens bewöget worden / nachdem er nächtlicher Weil die Andacht ſicherer Cloſtergeiſtlichen unter der Metten zu obſerviren / an die Kirch-Thür ſich verfüget / und nach geendigtem Matutino wahrgenohmen / daß einer unter denſel-

den geiſtlichen im Chor zurück geblieben / und ſich öffters auff die Erde vor den Altar mit gantzem Leib niedergeworffen / bißweilen mit Creutz-weiß außgeſtreckten Armen das Hochwürdige angebettet / bißweilen auff die Knye ſich werffend in Liebvolle Seufftzer und Zähren außgebrochen / und dieſes zwar / ſo lang ihn der Gehorſam davon nicht abgezogen / biß an den anbrechenden Tag continuirt habe. Ex Marcheſ. Gewiß iſt / daß mancher durch einen beſonderen Eiffer zu ungewöhnlichen Dingen / den er an andern verſpüret / öffters ſehr beweget werde: Es wiſſen aber alle im Geiſt erleuchtete Menſchen / daß der Gehorſam vor allen dieſen Singularitäten den Vorzug habe; in ſolcher Begebenheit / wo etwa der Gehorſam ein anderes obwohl ſchlechteres Werck erforderet / heiſcht es: Melior obedientia quàm victimæ. **Der Gehorſam iſt beſſer als Opffer.** 1. *Reg.* 15.

Bedencken

Von dem Gehorſam.

I. UNter den Sittlichen Tugenten verdienet billig wegen ihrer unumgänglicher Nothwendigkeit eine vornehme Stell die Tugend deß **Gehorſams.** Manifeſtum eſt, ſagt der geiſtreiche Jacobus Alvarez, neminem poſſe ſine obedientiâ ſpiritualiter vivere. **Es iſt ein außgemachte klare Sach / daß keiner könne ein frommes geiſtliches Leben führen ohne den Gehorſam.** Wollen derohalben von derſelbigen einige Tage unſere Bedencken anſtellen / und zwar erſtlich

lich erwögen / was da eigentlich ſeye der **Gehorſam.** Der eben jetzt gemelte Jacobus Alvarez ſagt: lib. 3. p. 2. c. 7. Obedientia eſt virtus, quâ exequimur juſſa & præcepta Superiorum, quia præcepta ſunt. **Der Gehorſam iſt eine Tugend / durch welche wir erfüllen die Gebott unſerer Obern / weil oder in wie weit ſie uns befohlen ſeynd worden.** Dieſe Beſchreibung iſt gut und tieffſinnig: mehr geiſtreich aber iſt diejenige / welche der H. Bonavent. in Centiloq. p. 3. Sect. 44. an Hand gibt / da er alſo ſagt: Obedientia eſt ſpontaneum & rationabile voluntatis propriæ ſacrificium. **Der Gehorſam iſt ein freywilliges und vernünfftiges Schlacht-Opffer ſeines eigenen Willens.** Der H. Gregorius lib. 35. moralium ſagt: Durch andere Tugenten opfferen wir Gott dem Herrn das unſrige / durch den **Gehorſam** aber opfferen wir uns ſelbſt / ja das allerbeſte von uns ſelbſt / nemlich den freyen Willen; als wolte er ſagen: In den dreyen Gelübden / worin eigentlich der geiſtliche Stand beſtehet / wird Gott dem Herrn zwar einiges Opffer gethan / nemlich im Gelübd der Armuth / da ſchencken wir Gott unſerm Herrn all unſer Hab und Gut / alle zeitliche Schätz und Reichthum; in dem **Gelübd der Keuſchheit** da ſchlachtet man ſeinen eigenen Leib / und beraubt denſelbigen aller Luſt / und Ergötzlichkeit / ſo ihm auß fleiſchlichen Dingen zukommen könten; **im Gehorſam** aber / da wird Gott Leib und Seel / Verſtand / Gedächtnus und Willen / und zwar dieſer vor allem / **vollkommentlich** conſecrirt und auffgegeben.

II. Dieſe Tugend / gleich wie die andere / hat verſchie-

ſchiedene Würcklichkeiten/ wie auch ihre beſondere Stapffel und Gradus. Der beſonderen Würcklichkeiten ſeynd vornemlich fünff. **Die erſte iſt**/ daß man von ſeinen Obern eine hohe Meinung habe/ das iſt/ als Statthalter Gottes dieſelbige anſehe und halte/ wie dieſes der Apoſtel Paulus von ſeinen Epheſieren cap. 6. ℣. 6. erforderet/ und der H. Bernardus mit klaren Worten andeutet/ da er ſagt: der Gehorſam welcher den Obern erzeiget wird/ derſelbige wird Gott erzeiget/ dan er hat geſagt/ **welcher euch höret/ der höret mich**; und müßen wir ſeinen heiligen Willen mit gleicher Hurtigkeit erfüllen/ er möge ihn oder durch Menſcher/ oder durch Englen/ oder ſich ſelbſt erklären. Der zweyte Act oder Würcklichkeit deß Gehorſams iſt/ von ſeinen Obern ehrerbietig reden/ und deroſelben Mängel andern nicht offenbahren; das Gegentheil thun/ iſt nachfolgen dem ungerathenen Cham/ und alſo nicht mit Sem und Japhet den Segen darvon tragen/ ſondern den Fluch auff ſich laden. **Der dritte Act des Gehorſams iſt**/ den Obern mit äuſſerlicher Ehrerbiethigkeit und Reverentz vorkommen und begegnen. Der H. Franciſcus Xaverius ſchriebe dem H. Ignatio auff gebogenen Knyen. Der H. Franciſcus Borgias verehrete die Obern auch nachdem ſie das Ampt ſchon abgetretten. **Der vierte Act** beſtehet darin/ daß man die Befelcher der Obern und alle dero Anordnungen ſo wohl über uns als über andere/ wan ſelbige keine offenbahre und unfehlbare Sünd in ſich begreiffen/ gutheiſche/ und darmit zufrieden ſeye. **Ich bin erſtummet**/ ſagt der David Pſal. 38. **und hab meinen Mund nicht auffgethan**/

than / dan du haſt es geſchaffet O Herr. Der fünffte Act endlich beſtehet darin / daß man der Obrigkeit ihren Willen / den ſie oder mit außtrücklichen Worten erklähret / oder den wir anderſtwoher gnugſam wiſſen / anders nicht als den Willen und das Befehl Gottes außrichten / und dieſes mit ſolchem Fleiß und aller möglicher Vollkommenheit / als eben jetzt in folgendem dritten Punct wird geſagt werden.

III. Die Vollkommenheit deß Gehorſams recht zu erkennen / muß man erſtlich **vier Stück** / die bey dem Gehorſam zuſammen kommen / wohl bedencken / nemlich 1.] die Perſon / welcher man gehorchen ſoll ; 2.] die Sach / welche gebotten wird; 3.] den Unterthan / dem ſie gebotten wird; 4.] die Manier / mit welcher der Gehorſam muß geübet werdē dieſe vier Stück / welche der geiſtreiche Ludovicus de Ponte Radices Obedientiæ nennet / das iſt **Grund-Sätze des Gehorſams** / haben beſondere Stapfflen / deren je eine höher ſteiget als die andere. Belangend die Perſon des Gebieters oder des Obern / iſt zu wiſſen / daß wir **vorab** Gott dem Herꝛn als unſerm höchſt-gebietenden Herꝛſcher zu gehorſamen ſchuldig ſeyen ; **demnechſt** andern Obern / ſo von Gott vorgeſtellet ſeynd / es ſeyen Menſchen oder Englen / und dieſes um Gottes Willen. **Drittens** / daß nicht allein den frommen und guten / ſondern auch den böſen / wan ſie nur nichts ſündhafftes befehlen / gehorchet werde. **Viertens** / daß auch um Chriſti willen einer dem andern ſich untergebe / und für ſeinen Obern gleichfals erkenne. Belangend die Sachen worin ſoll gehorchet werden / ſeynd **Erſtlich** die Gebott

des

des natürlichen und Evangeliſchen Geſätzes accurat zu halten. **Zweytens**/ die Evangeliſche Räth und innerliche Einſprechungen Gottes. **Drittens**/ die beſondere Satzungen / Stands-oder Ordens-Regulen. **Viertens**/ etwa vorfallende von Gott befohlene gantz ſchwäre Ding / wie Abraham bey Schlachtung ſeines Sohns/ Chriſtus unſer Heyland bey Annehmung des Kelchs deß Leydens gethan. Bey dem Unterthanen wird erfordert **Erſtlich** / die Anſpannung und Abtödtung deren zu Vollziehung des Gebotts nöthiger Leibs- und Seelen-Kräfften; **zweytens**/ die Abtödtung und Untergebung ſeines Willens in den Willen des Obern; und **drittens**/ deß eigenen Urtheils. Die Manier aber/mit welcher man gehorchen ſoll/iſt 1. daß wir nicht gezwungen noch getrungen / ſondern **gern und freudig** gehorchen. 2. **Einfaltig** ohne vieles nachgrüblen/ohn zu fragen warum dies/warum das? warum ſo/ und nichts anders? 3. **Hurtig/ geſchwind**. Der Gehorſam weiß von keinem warten / von keinem morgen / er bereitet alſobald die Augen zum ſehen / die Ohren zum hören / die Händ zum wircken/ die Füß zum lauffen 2c. 4. **Demüthig** / wie ſich Chriſtus verdemüthiget hat / und iſt gehorſam worden biß zum Tod. 5. **Beſtändig** / unerſchrocken/ biß zum End des Lebens.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu du allervortrefflichſter Lehrmeiſter eines vollkommenen Gehorſams/ ich weiß und halte für gewiß / daß kein eintzige Tugend ohne den Gehorſam beſtehen und geübet werden kan/ und eben darum haſt du den Anfang / das

Mittel

Mittel und das End deines Lebens im Gehorſam anfangen / zubringen und ſchlieſſen wollen. Ach lehre mich dir nachfolgen! Amen.

27. Auguſti.

Der H. Cæſarius Arelatenſis, Biſchoff.

DJeſer H. Mann hat groſſe Wunder gewirckt mit Außtreibung der böſen Geiſteren / Aufferweckung der Todten / und dergleichen mehr: es meldet aber ſeine Lebens-Beſchreibung / daß er dieſe Miracul anders nicht / als durch die Krafft des Hochwürdigſten Sacraments / nemlich nach gehaltener heiliger Meß gewircket habe. Ex Vita. Die böſe Geiſter / ja der Tod ſelbſten iſt der Allmacht Gottes unterworffen / und gehorſam; dieſe müſſen zitteren und gehorchen dem Willen des allerhöchſten Gebieters; und warum dan nicht auch wir Menſchen? iſt uns dan nicht wiſſig was Moyſes ſagt: Propono vobis benedictionem, ſi obedieritis mandatis Dei; maledictionem, ſi non audieritis. **Ich lege euch heut vor den Segen und den Fluch: den Segen zwar / wan ihr den Gebotten Gottes gehorchet; den Fluch aber / wan ihr ſie nicht höret.** *Deut.* 11.

Bedencken /

Was für Eigenſchafften der Gehorſam haben müſſe?

I. VOn den Lehreren des Geiſtes werden gemeinlich drey Eigenſchafften des Gehorſams

ſams erforderet / nemlich / daß er ſeye ein **blinder** Gehorſam / ein **hurtiger** Gehorſam / ein **beſtändig und ſtarckmüthiger** Gehorſam. Die erſte Condition oder Eigenſchafft belangend / nemlich daß er ſey Obedientia cæca, **ein blinder Gehorſam** / iſt nicht alſo zu verſtehen / daß man Toll- und frevelmüthig ohne Vernunfft einer Sach ſich unterfangen ſolle / wan ſie nur gebotten wird / ſie möge gut oder böß ſeyn / dan dieſes keine Tugend ſeyn kan / ſondern daß man nicht vernünfftlen / raiſoniren / und Marckerentelen ſolle / nicht hechlen die Urſachen / warum die Obrigkeit dies oder das befohlen. Vera obedientia nec Præpoſitorum intentionem diſcutit, nec præcepta diſcernit, ſagt der H. Gregorius. **Der wahre Gehorſam durchforſchet nicht die Meinung der Obern/ unterſcheidet auch nicht was / warum / und wie etwas gebotten.** Solchen blindẽ Gehorſam liſet man von ſehr vielen Heiligen. Unzahlbahrer anderer zu geſchweigen / einen ſolchen hat gegen den H. Antonium geübet ein ſechzig-jähriger Mann Paulus Simplex genant; die erſte Prob hat er außgeſtanden / da er beym Anſprechen um auffgenohmen zu werden unter die Diſcipulen des Antonii, in dreyen Tagen ohne eſſen und trincken / ohne ja oder nein oder einig Antwort zu empfangen / vor der Thür hat ſtehen müßen: Da er dieſe und mehr andere Proben außgeſtanden / und das Ja-wort erhalten / iſt es kommen zum Gehorſam; er wurd vom H. Antonio hingewieſen an einen Brunnen / den gantzen Tag Waſſer zu ſchöpffen / und ſelbiges ſo gleich auff die Erde zu ſchütten; er wurd beorderet den gantzen Tag Bintzen-Körblein zu flech-

flechten / und ſelbige wider auffzuwicklen; Kleyder zuſammen zu nähen / und ſelbige gleich wider zu zerſchneiden; einen Topff mit Hönig auff die Erde außzuſchütten/ und ſo gleich den Hönig mit einer Muſchel alſo reinlich auffzuſchöpffen/daß nicht das geringſte von Grund und Erde darin ſich fünde. In dieſen und dergleichen vielen Proben hat der ſechzig-jährige Alte ohne die geringſte Widerrede/auch in den Sachen ſo wider alle Vernunfft zu ſeyn geſchienen/ vollkommentlich gehorchet; was hat aber derſelbige hiervon für Nutzen geſchöpffet? dieſen nemlich / daß Gott ihme weit großeren Gewalt wider die böſe Geiſter mitgetheilt / als dem H. Antonio ſelbſt.

II. Dieſer blinde Gehorſam forderet nicht allein / daß man der Obern Befehl nicht allein nicht hechle/ſondern auch alsdan gehorche/wan ſchon die Sach / welche gebotten wird / ſcheint von geringerem Werth und Tugend zu ſeyn / als das Gegentheil / als da ſeynd folgende / nemlich Faſten ſcheinet beſſer zu ſeyn / dan eſſen / wachen als ſchlaffen / betten als arbeiten: wan aber der Gehorſam deren auch geringeren eines befehlen würde / ſo iſt ohne zweiffel der blinde Gehorſam auch mit dem ſchlechteren zufrieden / und greiffet das an. Dem Simeoni Stylitæ, da er auff einer Säulen ſo lange Jahr / Winter und Sommer / Tag und Nacht / in Froſt und Schnee / in Blitz und Donner / mit Verwunderung der gantzer damähliger Welt geſtanden / und ihme von den verſamleten Vätteren zwey Commiſſarii zugeſchickt worden / welche ihn ſolten heiſchen eilfertig von dieſer ſeiner ſo wunderſeltzamen Station alſobald hinabſteigen / hat er ohne

die geringſte Erforſchung / warum dieſes / und dergleichen/ gantz blinder Weiß ſich zum hinabſteigen bequemet ; da dieſe Deputirte dieſes geſehen / wäre ihnen Commiſſion gegeben / daß ſie bey erfolgendem ſolchen Gehorſam ihn alſobald ſolten in ſeinem Vorhaben loben / befeſtigen / und heiſchen ſtehen bleiben / dan dieſer ſo edle Gehorſam ihnen eine ſichere Uberzeugung und Probe wäre eines wahren Geiſtes Gottes. Uber dieſes muß ein blinder Gehorſam nicht anſehen/ob der Gebietende klug oder unwitzig / gelehrt oder unwiſſend / from oder unvollkommen ſeye; gnug iſt es ihm/daß er erkent/ daß die befohlene Sach nicht ſündhafft ſeye / wie es ſonſt darmit ſtehe / kräncket und fechtet ihn zumahlen nicht an / ja um deſto mehr gibt er ſich in den Gehorſam / je unvollkommener der Obre iſt/ nicht anders als wie einer der einem ſehr unerfahrnen Balbirer unter das Scher-Meſſer fallet/deſto rühiger und ſtiller ſitzen muß / damit er ſich nicht ſelbſt beſchädige : alſo muß auch thun ein blinder Gehorſam / je unvollkommener die Obren ſeynd/ deſto ſcharffer muß er ſein Aug der Meinung auff Gott / von welchem aller Obrigkeitlicher Gewalt herrühret / gerichtet halten. Allhier kan nicht umgehen einen ſchönen Spruch des heutigen heiligen Cæſarii Arelatenſis über dieſe Materi anzuführen. Hom. 8. ad Monachos ſagt er alſo: Quidquid tibi à Senioribus fuerit imperatum, accipe tanquam de cælo, ſicut de ore Dei prolatum. **Was dir von den Alten geſagt wird / daß nim an/ als ein Stimm Gottes / als komme es vom Himmel her ꝛc.**

III. Die andere Eigenſchafft des Gehorſams iſt

iſt/daß ſie ſeye / prompta, accelerata. **Hürtig und geſchwind.** Wegen dieſes Gehorſams werden wundere Ding geleſen an denen alten Ordens-Männeren / ſo wohl als in göttlicher H. Schrifft an den allerbeſten Freunden Gottes. Abraham auff empfangenen ſo harten und beſchwerlichen Befehl ſeinen einig geliebten Sohn den Iſaac ſelbſt auff einem weit abgelegenen Berg zu ſchlachten / obwohl er verzögeren / beſſer erforſchen / an die gethane göttliche Verſprechungen erinneren / das Geſätz der Natur ſelbſt vorſchützen / und viele andere Einſtreuungen hätte thun können / iſt doch dieſelbe Nacht auffgeſtanden / hat alles parat gemacht/und ohne einige Verweilung / berathſchlagung / erforſchung ſich auff den Weg begeben. Desgleichen wird geleſen von dem heiligen Joſeph Ernährer und Pfleg-Vatter Chriſti / von der allerſeligſter Jungfrauen / von denen zur Nachfolg Chriſti beruffenen Apoſtelen ꝛc. Auß dieſem ſo hurtigen und geſchwinden Gehorſam iſt kommen/ daß der H. Maurus in das Waſſer ſich begeben / aber über ſelbiges als auff hart und trockenen Bodem getretten hat. Auß dieſem iſt kommen/ daß ein Ley-Bruder des H. Auguſtini Barfüßer Ordens / da ihm befohlen in Mangel einer Kertzen den Finger anzuzünden / alſobald gehorchet/ und in der That den Finger am Feur angezündet/ und gleich einer Kertzen brennen laßen/ mit Erſtaunung und ſchröcken aller Anweſenden. Auß dieſem Gehorſam iſt kommen / daß die H. Franciſca nach dreymähliger geſchwinder Abbrechung ihres Gebetts wegen Befehl ihres Manns/den abgebrochenen Verſicul bey ihrer Widerkehr mit güldenen

Buchſtaben hat geſchrieben befunden ; mit einem Wort / der Exemplen / durch welche der geſchwinde und hurtige Gehorſam mit Wunder-Werck und Miracul beſtättiget/und vom Himmel iſt gut geheiſchen worden / iſt eine groſſe Menge in anderen Bücheren / ſo von dieſer Sache vorſätzlich handlen / anzutreffen. An uns ſtehet es nur / daß wir ſelbige nicht allein mit Verwunderung anhören / ſondern daß wir uns in dieſer bey dem Himmel ſo werther Tugend fleißig und tapffer üben.

Bitt-Seuffzerlein.

LIebwürdigſter JEſu / der du in die dreyßig Jahr uns keine andere Tugend mit mehrerem Nachtruck haſt eingepreſſet / und mit Lehr und Exempel uns vorgehalten / als den Gehorſam / welchen du mit verwunderlicher Demuth auch in den ſchlechten und beſchwärlichen Dingen gegen deine allerliebſte Mutter / und Pfleg-Vatter Joſeph ſo lange Zeit geübet haſt / ach gib mir auch neue Gnad / daß ich hierin dir nachfolgen / und einen blinden und geſchwinden Gehorſam gegen meine Obern außüben möge ! Amen.

28. Auguſti.

Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus.

WAs dieſer H. Vatter vom Hochw. Sacrament geglaubet habe / zeigen an ſeine klare und heytere Wort. Uber den 98. Pſalm ſchreibt er alſo : **Chriſtus hat im Fleiſch gewandert / und uns daſſelbige zu eſſen geben für unſer**

Heyl;

Heyl; keiner iſſet dieſes Fleiſch / er habe es dan zuvor angebetten; Item / da er im Buch ſeiner Bekantnüſſen das Begehren ſeiner Mutter von Haltung des H. Meß-Opffers nach ihrem Tod rühmlich herbey bringet; dan auch über den 33. Pſalm in Betrachtung der Wörter: Ferebatur in manibus ſuis, außtrücklich ſagt / daß dieſes von niemand als von Chriſto könne geſagt werden / weil ſelbiger ſich am letzten Abendmahl in ſeinen Händen getragen. Bey ſo klaren expreſſionen iſt kaum zu begreiffen / mit was für raiſon Calvinus dörffen ſchreiben / daß Auguſtinus ſeiner Lehr beygepflichtet / da ohne dem bekant / daß derſelbige in allen ſeinen Schrifften ſich einen gehorſamen Sohn der Römiſch-Catholiſchen Kirchen erwieſen / wohl wiſſend: Quòd, qui reſiſtunt [Eccleſiæ] ipſi ſibi damnationem acquirunt. Daß alle / welche (der Kirch) widerſprechen / ſich ſelbſt die Verdamnüß erwerben. *ad Rom.* 13.

Bedencken /

Von den kräfftigen Motiven und Beweg-Urſachen / welche uns zu der Tugend des Gehorſams antreiben.

I. Nicht unbillig wird dieſe Tugend mit jenem Lebens-Baum Apoc. 22. verglichen / welchen der H. Joannes im himmliſchen Jeruſalem geſehen / davon er ſagt / daß er zwölffmahl im Jahr ſeine Früchten hervor gebracht. Von dem Gehorſam kan geſagt werden / daß er nicht allein alle Jahr einmahl / ſondern ſo offt / als derſelbige

geübet wird/ zwölff ſchöne Früchten hervorbringe/ das iſt/ zwölff vortreffliche Nutzbarkeiten und Wirckungen habe/ deren eine jede mächtig gnug ſeyn könte/ uns zur Lieb dieſer Tugend kräfftigſt anzutreiben. Die **Erſte** iſt/ daß ſie den Menſchen bey Gott beſonders lieb und werth mache. Wie höchlich der Gehorſam des Patriarchen Abrahæ Gott dem Herrn gefallen habe/ da er ſeinen lieben Iſaac auß Befehl Gottes hat ſchlachten wollen/ iſt jederman bekant; der gehorſame übergibt und ſchlachtet gleichfals das allerliebſte/ was er hat/ nemlich ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Willen/ und dieſes nicht allein einmahl/ ſondern ſo offt als er ein Werck des Gehorſams außübet. Der **zweyte** Antrieb iſt/ daß wir durch den Gehorſam Chriſto am gleichförmigſten und folgends am angenähmſten werden/ als welcher keine andere Tugend ſo offt/ und beſtändig mit Lehr und Exempel uns einzupreſſen geſucht/ dan eben dieſe; in die dreyßig Jahr lang laßet er keine andre von ihm beſchrieben/ als: Erat ſubditus: **Er war Unterthänig und Gehorſam**; am End aber ſeines Lebens hieſch es/ factus eſt obediens uſque ad mortem: **Er iſt Gehorſam worden biß zum Tod.** Wen ſolte aber nicht dieſes ſo vortreffliche Exempel bewegen zur Nachfolge? Das **dritte** Motivum zu dieſer Tugend iſt/ daß der allerliebſten Jungfrauen und anderen Heiligen kein angenähmerer Dienſt könne bewieſen werden/ als durch den Gehorſam; dan die Verrichtung deſſen/ was/ wie/ und weil es Gott wil/ iſt dasjenige/ was eintzig und alleinig die Seeligen im Himmel in alle Ewigkeit kan erfreuen/ und dieſes geſchicht durch

durch einen blinden Gehorſam / der beſtändig und hurtig geübet wird. Der vierte Antrieb iſt / die Freud und das Vergnügen / ſo den Obern entſtehet auß einem recht gehorſamen / allzeit zu jedem Winck und Befehl parat ſtehenden Unterthanen. Wie hat ſich nicht der Scipio erfreuet und gerühmt / daß er Leuth hätte unter ſeinem Commando, deren ein jeder bereit wäre auff ſein erſtes Befehl auff einen hohen Thurn zu ſteigen und ſich ins Meer zu ſtürtzen? wan dieſes ein Ruhm und Freud geweſen bey ſo gottloß- und Tyranniſchen Gehorſam / wie weit vernünfftiger wird ſeyn die Freud bey einem heiligen Gehorſam?

II. Die fünffte Urſach iſt / daß der Gehorſam ſeye das allerkräfftigſte Werckzeug und Inſtrument die Laſter und Begierlichkeiten recht zu dämpffen. Vir obediens loquetur victorias. *Prov.* 21. **Ein gehorſamer Mann wird von Sieg und Abtödtung deren Laſter zu ſagen wiſſen.** Agnoſce ordinem, quære pacem, ſagt der H. Auguſtinus; ſubjicere tu Deo, tibi caro: **Alſo gezimt es ſich / wirſt du dich Gott gehorſamlich unterwerffen / ſo wird dir durch abſonderlichen Beyſtand Gottes dein eigenes Fleiſch unterthänig gemacht werden. Lehrne geſchwind deinem Obern dich unterwerffen** / ſagt der geiſtreiche Thomas à Kempis, ſi carnem propriam optas ſubjugare, **wan dein eigen Fleiſch verlangeſt zu bändigen.** lib. 3. cap. 13. Die ſechſte Nutzbarkeit dieſer Tugend iſt / daß ſie ſeye ein kräfftiges Mittel alle andre Tugenten zu erwerben. Der H. Gregorius lib. 35. moralium ſagt außtrücklich: Obedientia ſola virtus eſt, quæ

virtutes cæteras menti inſerit, inſertaſque cuſtodit. **Der alleinige Gehorſam bringt uns alle andere Tugenten mit; ſie pflantzet ſelbige ins Hertz / und erhaltet ſie auch darinnen.** Die ſiebente Krafft dieſer Tugend iſt / daß ſie das beſte Mittel ſey viele andere himmliſche Günſten und Gnaden zu erwerben: ein kleines Werck auß Gehorſam gethan / iſt von höherem Werth / als große andere / ſo nach eigenem Willen geſchehen. Der H. Doſitheus, obwohl er wegen Zartigkeit der Natur weder ſtrenge Faſten/weder andre Buß-Werck und Diſciplinen übernohmen / weil er doch alles was er gethan / auß Gehorſam verrichtet/ iſt er inner fünff Jahren Zeit durch Ubung des vollkommenen Gehorſams auch deren ſonſt leichtiſten Dingen / dem großen Antonio im Verdienſt und Heiligkeit gleich worden/ wie Rodriq. ſchreibt p. 3. tract. 5. Die achte Frucht / ſo auff dieſem Lebens-Baum wachſet / iſt / daß dieſelbige zu beförderung des Seelen-Heyls überauß dienlich ſeye. Der Will eines gehorſamen Menſchen iſt mit Gott vereiniget/nun ſagt aber unſer Heyland Joannis 15. v. 5. **Der in mir bleibt/ und ich in ihm/ derſelbige bringt viele Frucht.**

III. Wir wollen weiters bedencken die **Neunte** Eigenſchafft dieſer Tugend / welche iſt/ daß ſie ſey eins von den ſicherſten Zeichen unſerer Gnaden-Wahl und gäntzlicher Freyheit von dem ſtrengen Urtheil Gottes. Verwunderlich iſt zu leſen/was der himmliſche Vatter der H. Catharinæ von Senis Dial. c. 163. erkläret / ſprechend: **Ein wahrhafftig gehorſamer wird am Gerichts-Tag nicht ſchüldig ſeyn Rechenſchafft**

zu

zu geben von ſeinem thun und laßen / ſondern ſein Ober / deme er gehorchet / wird für ihn ſtehen müßen. Der H. Bernardus darff keck herauß ſagen / es könne ihm der Himmel und die Anſchauung Gottes nicht fehlen / wan er nur am Gehorſam nicht fehle. So iſt auch des H. Bernardi Bruder Gerhardus, gleich vor ſeinem Tod auß einer langwiriger Verzückung wider zu ſich kommen/und hat dieſe Wort geſprochen: O was ein vortreffliches Ding iſt der Gehorſam? Ich bin vor dem Richterſtuhl Chriſti geweſen / ich hab die Seelen der Heiligen geſehen/ und hab meinen Heyland mir zuſprechend gehört: Ecce locus tuus inter fratres tuos, ſehe dein Wohn-Platz wird ſeyn unter deinen Brüderen; niemand auß deinem Orden wird verdamt werden / wan er nur den Orden liebet und haltet ꝛc. Vega in hiſtor. Ord. Die zehnte Urſach dieſe Tugend zu lieben iſt / weil dieſelbe ein Brunquell und Urſprung iſt wahrer innerlicher und geiſtlicher Freud / welche nothwendig auß dem entſtehet / daß ein gehorſamer allzeit ſicher iſt in dem / was er auß Gehorſam thut / nimmer zu fehlen; kein Unruhe / kein Sorg kan ihn angreiffen. Die eylffte Nutzbarkeit des Gehorſams iſt/daß ſie der Seelen diene für ein feſtes Schild wider alle Anläuff / ſo wohl geiſt- als leiblicher Ubelen: Quis eſt qui noceat vobis, ſi boni æmulatores fueritis? ſagt der H. Petrus. Was kan demjenigen doch ſchaden / welcher allezeit eifferet auff das Wohlgefallen Gottes durch den Gehorſam? Die zwölffte Frucht des Gehorſams iſt / daß demjenigen / ſo ſie fleißig übet / die gröſte Ehr darauß entſtehet bey Gott und

den Menſchen. Was kan einem gröſſere Ehr bringen/ als über ſeine Feinde jederzeit obſiegen und triumphiren? Vir obediens loquetur victorias. *Prov.* 21. **Ein gehorſamer Mann wird von Triumph und Sieg zu reden wiſſen.**

Bitt-Seufſzerlein.

OBgeſetzte zwölff ſchöne Früchten des Gehorſams wil ich hinführo behertzigen; du O allergehorſamſter JEſu gebe mir neue beſondere Stärcke und Krafft/ daß ich meinem eigenen Willen abſage/ dir vorab meinem Gott und Herrn in allem vollkommenen Gehorſam leiſte in Haltung deiner Gebott/ Räth und Einſprechungen/ und dan um deinentwillen allen rechtmäßigen Obern. Amen.

29. Auguſti.

Die Gottſel. Maria Gonſalva.

NAchdeme dieſe Gonſalva die Strick der weltlichen Uppigkeiten zerriſſen/ und ſich mit verſchiedenen anderen durch ihr Exempel angezogenen Töchteren in eine beſondere Wohnung retirirt/ damit ſie nemlich ihrem Gott deſto vollkommentlicher dienen könten/ iſt ſelbige nebſt anderen ſchön- und lobwürdigen Tugenten auch mit der Andacht gegen das hochwürdige Sacrament ſcheinbar geweſen; ſie funde in demſelbigen ſo groſſe ergötzlichkeit und Stärckung ihrer Leibs- und Seelen-kräfften/ daß ſie offtmahl einige Tag lang ohn alle Nahrung mit dem alleinigen Engel-Brod vergnüget auß-

harren können. Seraphiſcher Sternen-Himmel. Unſer Heyland würde dergleichen Wirckungen in unſeren Seelen auch thun / wan wir beobachteten die Wahrnung des Weyſen Manns / da er ſpricht: Ne deſideres de cibis ejus, in quo eſt panis mendacii. Verlange nicht von den Speiſen desjenigen / der Lügen-Brod hat. *Prov.* 23.

Bedencken

Von der Auffrichtigkeit / Redlichkeit / und Wahrheit.

I. Zu den Sittlichen Tugenten gehören noch dieſe drey folgende / nemlich: Simplicitas, Fidelitas, Veritas. Auffrichtige Einfalt / redliche Treu / unverfälſchte Wahrheit. Die Erſte wird allen Chriſten von unſerem Heyland anbefohlen / da er Matthæi am zehnten ſpricht: Seyd klug / wie die Schlangen / und einfältig wie die Tauben. Dieſelbe wird beſchrieben / daß ſie beſtehe in ſinceritate & candore animi ab omni dolo, ſimulatione & fuco alieni, in einem auffrichtigen Gemüth / welches von allem Betrug / falſchen Schein / und hinterliſtigem doppel-hertzigen Verfahren gantz entfrembdet und weit abgeſöndert iſt / gleich wie dieſes ordinaire bey gantz unſchüldigen Kinderen zu finden. Dieſe wird geübet in unterſchiedlichen Begebenheiten / und iſt abzunehmen auß dieſen Würcklichkeiten. 1.) Wan man mit den Worten und mit der That ſich erzeiget wie man iſt / und keine Frommigkeit / Vollkommenheit / oder Heiligkeit ſich anmaſſet / die man

man nicht hat. 2.) Wan einer den innerlichen Ge-
wiſſens-Stand ſeinem geiſtlichen Führer redlich
entdecket. 3.) Wan einer ſeine Mängel und Un-
wiſſenheit in geiſtlichen Dingen auffrichtig geſteh-
et. 4.) Wan man ſeine gute Werck ohne Beyflick-
ung einiges böſen/weltlich-oder ſinlichen Abſehens
verrichtet / keinen anderen durch die Hechel ziehet/
verkleinert / verletzet / ſondern alles Wohlergehn
hertzlich gönnet. 5. Muß man von Gott unſerem
Herꝛn eine hohe vortreffliche Meinung haben /
auch in der Wahrheit dasjenige andern gönnen /
was man ſonſt complementen-weiß ihnen durch
äußerliche Wort anwünſchet. 6] Die Vielheit
unnützlicher Wercken abſchneiden / einfältig dar-
durch gehen / und bloß allein die beſtändige Mei-
nung behalten Gott zu gefallen in allem. Dieſe Ein-
falt wird von den H. Vätteren gewaltig gerühmt.
In den Sprüchen Salomons wird den Einfal-
tigen die Freundſchafft und Zuſprach Gottes ver-
heiſchen: Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus. *Prov.*
5. Ja auch die ewige Seeligkeit zugeſagt. Qui
ambulat ſimpliciter, ſalvus erit. *Prov.* 28.

II. Fidelitas, **die Treu oder Redlichkeit**
wird von den heydniſchen Welt-Weiſen ſo hoch
gehalten / daß Seneca ſie nennen darff: Sanctiſſi-
mum humani pectoris bonum, einen allerheiligſten
Schatz des menſchlichen Hertzens. Sie kan genent
werden: Veritas factorum, eine Wahrheit der
Wercken / oder der Thaten / daß man nemlich in
der Wahrheit dasjenige leiſte / was man Krafft
ſeines Ampts / oder wegen gethaner Zuſage / oder
ſonſt wegen beſondern Satzungen von rechtswe-
gen zu halten ſchüldig iſt. Solte dieſe Tugend
unter

unter dem menſchlichen Geſchlecht nicht mehr gefunden werden / und ſolte erlaubt ſeyn die gegebene Treu und Parole zu brechen / würde alle Freundſchafft / alle menſchliche Geſellſchafft und Handelſchafft in höchſte Confuſion gerathen / gäntzlich verwirret / und auffgehoben werden ; dieſem Unweſen vorzukommen / haben alle Welt-Weiſen auß alleinigem Licht der Natur überzeuget einhellig gelehrt / daß man auch ſeinem Feind die Treu und gegebene Parole zu halten verpflichtet ſeye. Fabricius ein Feld-Obriſter ſolte mit Pyrrho dem König in eine Schlacht ſich einlaßen ; der untreue Medicus des Pyrrhi offeriret ſich in einem Brieff an Fabricium, daß er / wan ihm gefällig / den Pyrrhum mit Gifft hinrichten wolte ; ſelbigen Brieff ſchickte Fabricius an Pyrrhum ſelbſt / mit der Wahrnung / er mögte ſich mehr hüten für der Untreu falſcher Freund / als für dem Schwerd ſeiner gröſten Feinden. An dieſem Leib-Artzen ſehen wir ein abſcheuliches Exempel der Untreu ; laßt aber hingegen an einem Knecht gegen ſeinen Herrn vernehmen ein rares Bey-ſpiel abſonderlicher Redlichkeit und Treu. Menenius ware unter anderen Rebellen vogel-frey erkläret ; ſein Hauß ware würcklich mit Soldaten umgeben / die ihm das Leben nehmen ſolten ; deſſen Knecht unangeſehen allerley theils Bedreuungen / theils Verſprechungen wil ſeinen Herrn nicht verrathen / ja tauſchet ſo gar mit demſelben ſeine Kleyder / ſetzet ſich indeſſen in ſeines Herrn Porte-Chaiſe, und laßet ſich an ſtatt deſſelben tödten / ſeinen Herrn aber mit ſeinen Kleyderen heimlich darvon gehen / und zu dem Pompejo in Sicilien mit einigen anderen / wie Baptiſta Fulgoſus

golus lib. 6. ſchreibt / ſich retiriren. Neben dieſen heydniſchen Exemplen finden ſich derſelben in dem Leben der Heiligen verſchiedene / ſo rar und wunderbarlich / dahier aber kürtze halber umgangen werden.

III. Die dritte voran gemelte Tugend iſt die edle / obwohl ſehr rare und bey vielen verhaſte **Wahrheit.** Veritas, oder / wie ſie allhier genohmen wird / Veracitas, iſt eine Tugend / welche uns antreibet mit Worten und Gebärden alles und jedes / welches uns oder andere betrifft / wo und wie es ſich gebühret / auffrichtig kund zu machen. Dieſe Tugend haſſet die Lügen / von welchen im Weg der Reinigung ſeines Orths iſt gemeldet worden; ſie ſpricht die Wahrheit / wan / wie / und wo es ſich geziemet / und wird nimmermehr um einiges Menſchen Gunſt / nimmer um Gewins halber / niemahl auß Forcht einiges Schadens die Wahrheit vorbey gehen in ſolchen Begebenheiten / in welchen man ſelbige herauß zu ſagen und zu bekennen ſchüldig iſt; ſo iſt ihr Ampt auch / ohne Verblümung / ohne verſchraubte / zweydeutige und unzuläßige Reſtrictiones, ohne doppel-züngige Vermäntlung alles fein rund und redlich herauß ſagen / wie dan auch die gethane Zuſagen und Verheiſchungen ohne gültige Urſach nicht brechen. Dieſe Tugend iſt ſchön und annehmlich von ſich ſelbſt / nicht zwar auff der Tafel derjenigen / ubi eſt panis mendacii, wo man ſich und ſeine Sachen mit Lügen futeret / wie den Leib mit dem Brod; ſondern bey allen wahrhafften Chriſten. Dan ſie wiſſen wohl fürs Erſt / daß Chriſtus ſelbſt ſich die Wahrheit nennet / mithin ein Schützer und Liebhaber derſel-

derſelbigen; hingegen ein ewiger Feind aller Falſchheit und Unwahrheit. Zweytens / iſt allen Geiſt-erleuchten Menſchen bekant/daß nichts auff der Welt ſtarcker / nichts unůberwindlicher/nichts beſtåndiger / lieblicher und angenehmer ſey / als die Wahrheit: Magna eſt veritas, & prævalet. 3. Eſdr. 4. c. Groß iſt die Wahrheit / und hat den Vorzug. Es wåre aber zu wůnſchen / daß dieſelbige Platz fůnde bey uns allen im reden/ im Lebens-Wandel / im Converſiren / und allem / was von uns herkomt / und geůbet wird. O Veritas magna, utinam prævaleres ſemper in omnibus! ware vorzeiten der Wůnſch Tertulliani contra Marcionem.

Bitt-Seufftzerlein.

O HErr JEſu / der du biſt der Weg / die Wahrheit und das Leben / verleyhe gnådiglich / daß mein Hertz / meine Wort / und meine Werck mit der Wahrheit allzeit ůbereinſtimmen/ damit ich dasjenige / was ich im Hertzen meyne/ mit dem Mund vorbringe / und mit dem Werck vollbringe; verleyhe mir einen ernſthafften Willen nimmermehr etwas wider meine Gelůbden / Verſprechen/ und Vorſåtze zu thun / gehertzt und freymůthig fůr die Wahrheit zu ſtehen/ alle Doppelhertzigkeit und Falſchheit zu fliehen! Amen.

30. Auguſti.

Der Gottſelige Joannes de Micone, Dominicaner Ordens.

DJe Lieb und Andacht zum Hochwůrdigen Sacra-

Sacrament hat ſchon in den erſten Jahren ſeiner Jugend dieſen frommen Diener Gottes eingenohmen. Damit er am täglichen Meß-hören nicht gehindert würde durch das Viehe-hüten ſeines Vatters / hat er manchesmahl ſeine eigene Mutter gebetten an ſeine Platz zu ſtehen/ welches dieſelbe dan/ in Erwögung daß dieſer ihr Sohn mit wunderbahrlichen Gnaden / mit der allergröſter Süßigkeit des Geiſtes unter dieſem göttlichen Geheimnüß begabet und heimgeſucht würde / mit Freuden gethan; auch endlich gar gern geſtattet / daß er in den geiſtlichen Ordens-Stand eintretten mögte. Als er endlich / gantz unbilliger Weiß / zwey Jahr lang in der Gefängnus ligen müßen / hat er nichts mehr verlangt / als daß er täglich nur die H. Meß anzuhören Erlaubnuß haben mögte; welches da er erhalten / iſt ihm der Kercker ein Paradeyß worden; ſo viele Süßigkeit hat er darin verkoſtet. Ex Diar. Dominic. O wie iſt die Freygebigkeit Gottes ſo groß / wie reichlich belohnt er nicht allein geringe Werck / ſondern auch die Begierden ſelbſt! billig ſolten wir nimmer vergeſſen jenes Spruchs: Dominus retributor eſt, & ſepties tantum reddet tibi. **Der Herr iſt ein Vergelter / und er wird dir ſiebenmahl ſo viel widergeben.** *Eccl. 35.*

* * * * * *

Be-

Bedencken

Von der Tugend der Freygebigkeit.

I. DJe Freygebigkeit iſt eine Tugend/ welche das Mittel haltet zwiſchen dem Geitz / und der Verſchwendung. Sie wird beſchrieben daß ſie ſey: Habitus virtuoſus, in quærendis erogandiſque pecuniis decorum ſervans. Eine gute kommentliche Neigung in Außgebung oder im Geſuch des Gelds nichts ungebührliches oder übel-anſtändiges zu begehen. Es gehören zu der Freygebigkeit nach Zeugnuß Ariſtotelis dieſe drey Stück: Accipere, conſervare, largiri. Das Annehmen / das Bewahren / das Außgeben. Das annehmen oder bekommen iſt das Fundament der Freygebigkeit; und kan ja niemand freygebig ſeyn/ welcher nicht zuvor irgentwo etwas bekommen oder empfangen hat / wovon er die Freygebigkeit üben könne. Es ſeynd viele heilige Leuth geweſen/ welche große Schätz bekommen und angenohmen haben / ad largitatis materiam, non ad cupiditatis incendium, ſagt Seneca, ihre Freygebigkeit zu üben / nicht ihre Begierlichkeit zu ſpeiſen. Alſo hat der H. Carolus Borromæus von einem verkaufften Hertzogthum 40. tauſend Ducaten empfangen / nicht ſelbige zu behalten / ſondern den Armen/und zwar in einem Tag/ freygebigſt außzutheilen. Leo X. Römiſcher Pabſt lieſſe ſich alle Tag ein ſammeten Beutel mit Gold-Müntz anfüllen / auff vorfallenden unverſehenen Gelegenheiten ſelbige außzutheylen: die arme ſchlechte Bauren-Leuth

pflegten durch ein Sprich-Wort zu ſagen/ die Ankunfft Leonis des zehnten/ wäre ihnen lieber als der beſte Herbſt und die beſte Ernde. Alexander der fünffte Römiſche Pabſt dieſes Nahmens/ lieſſe zwar die Päbſtliche Einkünfften einforderen/ er hat aber dieſelbige alſo freygebig außgetheylt/ daß er pflegte zu ſagen/ er ſey geweſen **ein reicher Biſchoff/ ein armer Cardinal/ und ein bettelhaffter Pabſt.**

II. **Das zweyte** Stück/ ſo zur **Freygebigkeit** gehört/ iſt Conſervare, das Bewahren. Ein freygebiger Menſch wendet mäßigen Fleiß an/ damit er das ſeinige [zwar nicht zu ſeinem alleinigen Gebrauch/ und Vortheyl/ ſondern damit er vielen darmit auffwarten und dienen könne] wohl beobachte/ und nichts liederlicher Weiſe verwahrloſe. Welches jedoch nicht zu verſtehen/ daß er gar zu ängſtlich ſich bezeige/ wo etwa ein geringer Verluſt ihme zuſtoſſet/ oder einige Außgab geſchehen/ welche nicht allzu vortheilig oder profitlich iſt/ ſondern bey ſolchen Begebenheiten gantz zufrieden und rühig bleibe: über das wil dieſe Begierd das ſeinige zu verſorgen nicht dahin gemeint ſeyn/ daß er zu hitzig auff die Vermehrung des ſeinigen ſich bezeige/ ſondern den Segen Gottes mit Danckſagung annehme/ in Gedult drauff warte/ und gar niemand vervortheile/ oder hinter das Licht führe. Iſt er ein Richter oder Advocat/ ſo wird er die Juſtitz/ dero Verwalter er billig ſeyn muß/ nicht verkauffen: iſt er ein Kauffman/ ſo wird er jedoch niemand betriegen: iſt er ein Vormünder/ ſo wird er ſeine Schutz-Kinder und Minder-jährige gar nicht hintergehen: iſt er ein Soldat/ ſo wird er

zu-

zufrieden ſeyn mit ſeinem Sold: iſt er ein Wirth / ſo hütet er jedoch/daß ſeine Wein mit Waſſer nicht vermiſchet werden: iſt er ein allgemeiner Vorſteher / ſo wird er jedoch ſeine Kiſten und Kaſten mit dem Geld der Gemeinden nicht anfüllen und ſpicken: iſt er ein Fürſt oder König / ſo wird er keine ungerechte Impoſten / Außpreſſungen und Schatz-Gelder in ſeinen Schatz zu bringen trachten; dan dieſe alle jetzt benente Fehler / der Freygebigkeit gantz und gar zuwider ſeynd / und von keinem anderen Urſprung herkommen / als vom Geitz.

III. **Das dritte Stück der Freygebigkeit** iſt / Elargiri, das Außſpenden / worin dan eigentlich dieſe Tugend beſtehet. Damit dieſes Außſpenden aber Gottgefällig und verdienſtlich geſchehe / iſt zu bedencken / wem / und auff welche Manier es geſchehen müße? Unter den jenigen / gegen welche man freygebig ſeyn ſolle / hat der höchſte Gott den Vorzug / als welcher durch ſeine unzahlbahre Gutthaten / geiſtliche und leibliche / zeitliche und ewige / wohl verdient / daß wir gegen ihn hinwider dieſe Tugend üben / und mit freygebigem / willigen und freudigem Hertzen ihme nicht allein dienen / ſondern auch das unſerige zu ſeinem Wohlgefallen hergeben. Demnechſt folgen die mit natürlicher / oder geiſtlicher Verwandſchafft uns am nechſten verbundene / und unter dieſen die allerdürfftigſte / die ſchamhafftigſte Hauß-Arme. Conſideranda in largiendo etiam ætas, debilitas, nonnunquam verecundia, ſagt der H. Ambroſ. lib. 1. de officiis c. 30. Im geben hat man zu bedencken das Alterthum / die Schwachheit; bißweilen

len auch die Schamhafftigkeit. Drittens um die Freygebigkeit zu üben auff eine recht Chriſtliche / tapffere und heroiſche Weiſe / wäre zu bedencken jener Spruch unſeres Heylands Matth. 5. **Thuet guts denen die euch haſſen / damit ihr Kinder ſeyet eueres Vatters / der im Himmel iſt.** Die Manier aber belangend / mit welcher dieſe Tugend ſoll geübet werden / beſtehet ſelbige in folgenden ſtücken. 1.] Daß es geſchehe animo bono & ſincero, mit gutem wohlmeinendem Hertzen. 2.] Ordinatè, mit Beobachtung der Ordnung. Seneca ſagt: Videbo quando dem, cui, quemadmodum, quare. Ich muß ſehen wanneh ich geben ſolle / wem / wie / warum. 3.) Gratis, umſonſt / auß freyer Hand. 4) Hilariter, mit frölichem Gemüth / ungezwungen / ungedrungen. 5.) Citò, geſchwind. Tardè velle nolentis eſt, ſagt gemelter Seneca. Langſam gegeben / iſt ungern gegeben. 6.) Occultè, heimlich. Perfecta liberalitas eſt, ſagt der H. Ambroſius lib. 1. de officiis cap. 5. ubi ſilentio quis tegit opus ſuum. Das iſt eine vollkommene Freygebigkeit / wan man ſeine Wohlthat nicht an die große Klock / wie man ſagt / wil gehenckt haben. Laßet uns dan dieſe Tugend werth halten / welche uns Gott und den Menſchen lieb und werth machet. Sie kan billig unter die hohe / vortreffliche / ja Königliche Tugenten gezehlt werden / welches Dionyſius der Aeltere ſeinem Sohn / in deſſen Zimmer er die ihme gegebene güldene Geſchirr noch ſtehend gefunden / mit dieſen Worten verweißlich dargethan / ſprechend: Du haſt kein recht Königlich Gemüth / weil du deine Schätz alſo für dich allein behalten / und dir noch

keinen Freund darmit gemacht haſt. Wie Plutarchus bezeugt.

Bitt-Seuffzerlein.

ALlerfreygebigſter Gott / gib Gnad / daß ich deiner Freygebigkeit einiger maſſen mich nachbequäme; ich nehme mir vor nicht allein den Nechſten Freunden / ſondern auch meinen Feinden in ihrer Dürfftigkeit / gern / freudig / geſchwind / und heimlich gutes zu thun; gib Gnad / daß ich das rechte Mittel treffe / und dir allezeit gefalle! Amen.

31. Auguſti.

Der H. Amatus, Biſchoff zu Nuſco.

DIeſer H. Mann iſt vom Himmel gewarnet und benachrichtiget worden / daß der heutige Tag der letzte ſeyn würde ſeines Lebens; worauff er ſich in die Kirch begeben / die H. Meß mit abſönderlicher / und in dieſen Umſtänden leicht zu erdenckender Andacht gehalten / darauff ein hertztringende Predig zu den Anweſenden gethan / und letztlich vor dem Hochwürdigen Sacrament kniend / in den Armen ſeiner gegenwärtigen Geiſtlichen ſeinen Geiſt gottſeliglich auffgegeben. Ex Vita. Auff ſo gottſeligen Tod / was kan anders gefolget ſeyn / als ein ewiges glückſeliges Leben / und unaufflößliche Vereinigung mit Gott? Gleichwie aber auff ein tugendſames Leben unfehlbar folget geſagte ewige Vereinigung nach dem Tod / alſo iſt gewiß / daß / nachdem wir alle in 4. letzt verfloßenen Monathen vorgehaltene Tugenten im

Wege der Erleuchtung beſtändig geübet / und gründlich ergriffen haben / folge ungezweiffelt in dieſem Leben die Vereinigung mit Gott / welche wir den **Weg der Vereinigung** nennen. Ibunt de virtute in virtutem, videbitur Deus Deorum in Sion. **Sie werden gehen von einer Tugend zu der andern / ſie werden den Gott aller Götter in** Sion **anſchauen.** *Pſal.* 83.

Bedencken

Vom Beſchluß des Wegs der Erleuchtung.

I. **W**Ir ſtehen am heutigen Tag gleichſam auff dem letzten Schritt des ſo genanten **Wegs der Erleuchtung** / das iſt / wir haben mit unſerem Bedencken [deren hundert drey und zwantzig in letzt verfloßenen Monathen geweſen seynd] uns unterſtanden die Natur und Eigenſchafftē der Sittlichen Tugenten zu durchforſchen/ und haben uns zu dem End vorgeſtelt das Exempel unſeres eintzigen und vollkommenſten Lehr-Meiſters Chriſti JEſu / welcher dan wahrhafftig durch ſeine Lehr und vollkommenes Leben die gantze Welt erleuchtet hat / und eben deswegen genennet wird **Ein Licht / welches erleuchtet einen jeglichen Menſchen / der da komt in dieſe Welt.** *Joan.* 1. Wir haben zu Ablehnung aller etwa einwendender Entſchüldigung wegen unſerer Schwachheit und menſchlicher Blödigkeit täglich vorgehalten die Exempla derjenigen / welche ſich in ſelbigen Tugenten geübet/und uns über-

zeuget

zeuget haben / daß mit der Gnade des Allerhöch-ſten nicht unmöglich ſeye den vortrefflichen Exem-plen Chriſti tapffer nachzufolgen / und alſo den Weg der Erleuchtung / das iſt / aller Tugenten / zu durchwanderen / biß wir deroſelben Vollkommen-heit glücklich erreichen mögen ; zu dem End ha-ben wir neben die Erkläyrung der Tugend Ei-genſchafft / allerley Mittelen dieſelbige zu erlan-gen / wie dan auch viele kräfftige Motiva und An-trieb vorgehalten / durch welche in unſerem Ge-müth neue Luſt und Eiffer erwecket mögte werden / auff deren Ubung uns zu begeben mit möglicher Beſtändigkeit. Am heutigen Tag iſt noch übrig ein und andere Erinnerung bey zubringen / welche zum Beſchluß dieſer ſchon abgehandleten Mate-rien dienlich ſeynd.

II. Und Erſtlich zwar müſſen wir dahin ſehen / daß wir in der alleiniger bloſer Speculation und Er-kantnus deren Tugenten nicht hangen bleiben / ſondern neben dem Verſtand / auch den Willen / und die Wircklichkeiten darzu fügen ; widrigen fals wir unfehlbahr thätlich erfahren würden das-jenige / was unſer Heyland andreuet / da er ſagt Luc. 12. Servus, qui cognovit voluntatem Domini ſui, & non fecit ſecundùm voluntatem ejus, vapula-bit multis. **Ein Knecht / welcher ſeines Herrn Willen weiß / und denſelbigen nicht thut / wird mit vielen ſtreichen geſchlagen werden.** Worauß dan folget / daß einer / welcher der Tu-gend Eigenſchafft auffs beſte erkennet / und ſich nicht bemühet derſelbigen habhafft zu werden / derſelbige gleich ſeye einem zaghafften oder liederli-chen Kauffmann / welcher zwar den Valor allerley

Geld-Müntz / den Preyß und die Koſtbarkeit der Perlen / Edelgeſtein und anderen Indianiſchen Waaren perfect und auffs gnauſte erkent / aber indeſſen nimmermehr deß ein / ſo wohl als des andern habhafft wird; theils weil er die Beſchwärnüßen ſcheuet / ſo im Handel und der Kauffmanſchafft ſich befinden; theils auch weil er auß Lieb ſeiner Gemächlichkeit keine Reyſe zu übernehmen / keiner Gefahr den Kopff darzubieten Hertzens gnug hat. Und in Wahrheit / wan die Tugend in der alleiniger Erkantnus und in der Speculation beſtehen thäte / ſo müßte geſagt werden / daß keiner tugendſamer wäre / als die böſe Geiſter / weilen ſelbige wegen ihrer ſubtiler Natur weit beſſere Erkantnus von allen Dingen haben / als die Menſchen; mit einem Wort / es muß zum Werck geſchritten ſeyn / und das zwar beſtändig / eiffrig / inbrünſtig / mit gründlicher Uberlegung deren Motiven und Antrieben / ſo ein jegliches geſcheides Gemüth zu dero Lieb antreiben können. So muß auch allezeit in uns ernähret werden / ein Geiſtlicher Hunger immerzu mehr und mehr vollkomner zu werden / und zu dem End die auff jeden Tag beygefügte Bitt-Seuffzerlein / demüthig / auffmerckſam und verträulich zu Gott dem Herrn / als dem Geber und Urheber aller Tugenten abgeſchicket werden.

III. Weilen nun auch die Tugenten nicht alle von allen / und auch nicht zu allen Zeiten können geübet werden / ſo muß auch hierin die Beſcheidenheit gebraucht / und eine gute Wahl angeſtellet werden / in welchen abſönderlich ein jeder nach Stands- und Ampts-Gebühr ſich zu üben

habe /

habe / worüber der H. Franciſcus Saleſius in ſeinem ſo genenten vortrefflichen Büchlein / Je länger je lieber / im Anfang des dritten Theils gute Nachricht und nützliche Erinnerungen an Hand gibt / wohin ich kürtze halber den Leſer verweiſe. Das allerbekentiſte Mittel aber / wordurch man ſeinen Fortgang in den Tugenten beförderen kan / iſt das ſo genante **Tägliche** Examen Particulare, in welchem der Fortgang bemercket / und das abnehmen / wan es etwa einſchleichen ſolte / durch neuen immerhin widerhohlten Vorſatz / Anruffung göttlicher Gnaden-Hülff / und Abſchaffung der Hindernüſſen auff dem Weg der Tugenten / verhindert wird. Da heiſcht es alle Tag auffs neu: Dixi, nunc cœpi. **Ich habs geſagt / jetzt wil ich widerum anfangen.** Da muß mans nimmer hinkommen laßen / daß man ſich einbilde / man habe ſchon der Sachen gnug gethan / man könne wohl die Hand vom Pflug abziehen / man könne die gewöhnliche Ubungen der Buß-werck und der Abtödtung / der Betrachtungen und Leſungen bey ſeyten ſtellen; dieſes iſt eine Verſuchung des Sathans / durch welche er vorhin viele hinter das Licht geführet / und noch leyder heutiges Tags die mehreſte ſo wohl Welt- als Cloſter-Geiſtliche verführet / und in den gefährlichen Stand der Lauigkeit zurück ziehet / wie dieſes beklaget der H. Bernardus ſermon. 3. de Annuntiat. da er unter andern ſagt: Tepeſcimus proceſſu temporis à fervore, fugientes labores diſciplinæ, verboſi, curioſi, faceti &c. **Der Eiffer vergehet uns allgemach / wir ſcheuen die Arbeit der Tugend-Ubung / wir fliehen die Einſamkeit / wir werden geſchwetzig / vor-**

vorwitzig / außgelaſſen. O von dieſer Verſuchung / ſagt der H. Auguſt. in Pſalm. 106. / clama ad Dominum ut libereris. Schreye zu Gott / daß du mögeſt befreyet werden.

Bitt-Seufſzerlein.

O Deus virtutum, cujus eſt totum quod eſt optimum &c. O Gott / von welchem alle Tugenten herkommen / und ohne weſſen abſönderliche Gnad keine Tugend kan erlanget werden / verleyhe kräfftige Gnad / daß ich alles in den obigen vier Monathen allhier vorgehaltenes recht faſſen / und mit tapfferem beſtändigem Hertzen thätlich üben möge! Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Alpha-

Alphabetiſcher Nahmen-Regiſter

Derjenigen Heiligen / Seeligen / oder Gottſeligen Perſohnen / ſo in dem zweyten Theil beygebracht worden.

NB. Die Heiligen werden durch die Litter S., die Seeligen durch B., die andere durch Abweſenheit dieſer beyden Litteren bedeutet.

A.

S. Agibedo. 20. Aug.
S. Albertus. 7. Aug.
S. Aloyſius Gonzaga. 21. Junii.
S. Amatus. 31. Aug.
S. Angelus, Carmelita. 5. Maji.
S. Angela, Carmeliteſſe. 14. Julii.
Angelus de Paſ. 23. Aug.
Anna à S. Bartholomæo. 7. Junii.
Apoſtlen Zertheilung. 15. Julii.
S. Arnulphus. 15. Aug.
S. Auguſtinus. 28. Aug.

B.

S. Bartholomæus Abbas. 19. Aug.
Bartholomæus de Martyribus. 16. Julii.
Bartholomæus Vergara. 28. Julii.

S.

S. Baſſa. 21. Aug.
Ven. Mater Beatrix, Ciſterc. 22. Junii.
S. Bruno, Biſchoff. 27. Maji.

C.

S. Caſſius. 29. Junii.
S. Cæſarius Arelatenſis. 27. Aug.
B. Cæcilia Caſtell. 20. Junii.
Cæſar Alexander, Tert. 21. Maji.
Catharina à S. Petro. 29. Maji.
Catharina Vanina. 31. Julii.
B. Cedonius. 2. Julii.
R. P. Chriſtianus Meyer S. J. 4. Maji.
Coleta Archiduciſſa. 4. Junii.
S. Columbanus. 9. Junii.
Clara Franciſca, Tert. 19. Julii.

D.

Damianus de Valagnes. 5. Junii.
B. Daniel, Abbas. 27. Junii.
Delitia. 26. Julii.
B. Dominica à Paradiſo. 5. Aug.

E.

Eleonora de Vanegres. 10. Maji.
B. Eliſabetha Schônauienſis. 18. Julii.
Eliſabetha de Verdugo. 2. Junii.
S. Elias. 20. Julii.
Eliſabetha. 10. Julii.
S. Everhardus. 1. Julii.
S. Eugenius. 9. Julii.
B. Euphraſia Rodriquez. 2. Maji.
S. Ethevoldus. 1. Aug.
F.

F.

B. Franciſcus. 4. Aug.
H. H. Firmus und Ruſticus. 9. Aug.

G.

S. Gaugericus. 11. Aug.
B. Guarritus, Benedict. Ord. 12. Maji.
S. Germanus. 30. Julii.
S. Germanus, Biſchoff. 28. Maji.
S. Glyceria. 13. Maji.
S. Goar. 6. Julii.
S. Gregorius VII. 25. Maji.
Gregorius IV. Pabſt. 8. Aug.
S. Guduallus, Biſchoff. 6. Junii.
B. Guillielmus Toloſanus. 18. Maji.

H.

Henricus de Calſtris. 13. Maji.
S. Herluinus. 26. Aug.
B. Humbelina. 14. Junii.
B. Humiliana. 20. Maji.
S. Humilitas. 22. Maji.
S. Hydulphus. 11. Julii.
Hyppolita à Jeſu. 6. Aug.

I.

B. Jacobus Philippus. 15. Maji.
Jacobus Callipetus. 18. Aug.
Jacobus, Rex Arragoniæ. 27. Julii.
Ignatius, Engelländiſcher Mönch. 23. Julii.
S. Joannes Damaſcenus. 6. Maji.
B. Joanna de Cruce. 3. Maji.
B. Joanna, die Hauß-Frau Chuſá. 24. Maji.

B.

B. Joannes de Sigovia. 11. Junii.
B. Joannes de Toſſignano. 24. Julii.
V. Mater Joanna à S. Catharina. 8. Junii.
Joan. Baptiſta, Biſchoff zu Maſſilien. 23. Maji.
Joannes Gerſon. 12. Julii.
Joan. Baptiſta à S. Petro. 13. Julii.
R. P. Joan. à. S. Guillielmo. 14. Aug.
Joannes de Micone. 30. Aug.
S. Juan, Beichtiger. 24. Junii.

L.

S. Lanfrancus. 3. Julii.
S. Landrada. 8. Julii.
S. Laurentius. 10. Aug.
S. Leo, Pabſt. 28. Junii.
S. Leo. 17. Julii.
Leonardus Gallicius Tert. 17. Junii.
S. Ludovicus, König. 25. Aug.

M.

B. Margarita à SS. Sacramento. 26. Maji.
S. Margarita Scotorum Regina. 10. Junii.
Margarita Abbatiſſa Vallis Gratiæ. 16. Aug.
Margarita de Luxenburg. 24. Aug.
B. V. Mariæ Hertzens-Feſt. 1. Junii.
Mariä Himmelfarths Octave. 22. Aug.
Maria Auſtriaca, Tert. 17. Aug.
Maria Gonſalva. 29. Aug.
S. Mariæ Magdalenæ Vor-abend. 21. Julii.
S. Maura. 12. Aug.
S. Maximinus. 22. Julii.
S. Michelina. 19. Junii.

P.

P.

S. Peregrinus Serviten Ordens. 1. Maji.
S. Pachomius. 14. Maji.
Paſithea de Sienis. 11. Maji.
S. Paſchaſius. 31. Maji.
Paula à S. Thoma. 3. Aug.
S. Pauli Gedächtnus. 30. Junii.
SS. Pergentinus & Laurentinus. 3. Junii.
S. Petrus Cæleſtinus. 19. Maji.
B. Petrus Ciſtercienſis. 9. Maji.
B. Petrus à Luxenburg. 5. Julii.
S. Priſcus. 8. Maji.

R.

S. Radegundis. 13. Aug.
Reparata à Palermo. 15. Junii.

S.

S. Samſon, Biſchoff. 29. Julii.
Simon Garcias. 25. Junii.
S. Stanislaus, Biſchoff. 7. Maji.
S. Stephanus, Pabſt. 2. Aug.
S. Sylaus. 30. Maji.

T.

S. Theobaldus. 13. Junii.
S. Theodomarius. 18. Julii.
Thomas à Kempis. 25. Julii.
S. Tycho, Biſchoff. 16. Junii.
S. Vigilius. 26. Junii.
S. Ubaldus. 16. Maji.
Uladislaus Rex Poloniæ. 12. Junii.
S. Udalricus. 4. Julii.

W.

S. Walherus, Pfarr-herr und Martyr. 23. Junii
S. Willibaldus. 7. Julii.

Regiſter /

Nach dem Alphabeth eingerichtet / fürnehmer Sachen

Zweyten Theils.

A.

ABgeſtorbene. Vide Barmhertzigkeit gegen ſelbige. 15. Aug. & ſequentibus.
Abſtinentz / Abbruch. 22. Jul.
-- Früchten und Nutzbarkeit derſelben. ibid.
-- Mittelen ſelbige zu erwerben. ibid.
Abtödtung der fünff Sinnen. 28. Jun.
-- Nothwendigkeit der Abtödtung. 29. Jun.
-- Worin vornemlich dieſelbe zu üben. ibid.
Abtödtung der Augen / von vielen geübt. 28. Jun.
Abtödtung thut am menſchlichen Leib was der Uhrmacher an einem verdorbenen Uhrwerck. 27. Jun.
Adler fanget klüglich die wilde Ochſen. 15. Jul.
-- Schauet in die Sonn. ibid.
Albuquercius wird erhalten vom Schiffbruch durch ein unſchüldiges Kind. 30. Maji.
Æſopiſche Raab vom Fuchſen betrogen mit eitelem Lob der Stimm. 10. Jun.
Alexander macht die Soldaten behertzt mit ſeinem Exempel. 18. Jul.

-- Schaf-

-- Schaffet die Verläumder weit von ſich. 5. Aug.
-- Verbiethet einem nichts-nutzigen Soldaten ſeinen Nahmen zu tragen. 2. Maj.
Alexandri Edel-Knab laßet die Hand verbrennen / damit er den Götzen-Dienſt nicht verſtöhre. 5. Aug.
Angel oder Cardinal-Tugenten / wie viel / und was ſie ſeyen. 13. Jul.
-- Ihre Töchter oder Mit-geſellinnen. ibid.
Auffrichtigkeit / was für eine Tugend. 29. Aug.
Außerwöhlungs-Zeichen. 30. Maj.
Armuth / freywillige was für eine Tugend ? von Crate und anderen Heyden / von Chriſto / Franciſco &c. ſehr werth gehalten. 2. Jul.

B.

Barmhertzigkeit gegen die Armen. 10. Aug.
-- Motiva und Antrieb darzu. 11. Aug.
-- Siebenfache Werck leiblicher Barmhertzigkeit 12. Aug. Item den 13. Auguſti mit vielen Exemplen.
-- Lehr-Stück / wan / wie / und wo ſelbige zu üben ? 14. Aug.
Brod einem armen dargeworffen / wird von Got. belohnet. 11. Augt
Barmhertzigkeit gegen die Abgeſtorbene. 15. Aug.
-- Durchs H. Meß-Opffer. 16. Aug.
-- Durchs Gebett. ibid.
-- Durchs Allmoſen geben. 17. Aug.
-- Durch Ablaß. 19. Aug.
-- Durch viele andere Manieren. 20. Aug.

Bauren-Krieg vom Luther erweckt. 21. Maj.
Beharrlichkeit / was / und wie vielerley. 19. Jul.
-- Würcklichkeiten derſelben. ibid.
-- Antrieb darzu. 20. Jul.
-- Exempla deren ſo beharret. ibid.
Beſtändigkeit Römiſch-Catholiſchen Glaubens. 13. Maj.
S. Bona, wie groſze Gedult ſie geübt. 7. Jul.
Bild des Gecreuzigten in uns zu formiren iſt aller Menſchen beſte Kunſt. 3. Maj.
Buß. Was ſie eigentlich ſeye. 24. Jul.
-- Bey den Welt-Menſchen ſchwartz angeſchrieben. 24. Jul.
-- Exempla der Büſſenden. ibid.
-- Begreifft in ſich Nutz/ Luſt und Ehr. 25. Jun.
-- Würcklichkeiten der äuſſerlichen und innerlichen Bußfertigkeit. ibid.

C.

CAnonization der Heiligen / wie ſchwerlich ſie zu erhalten. 18. Maj.
Capaun in eine Krott verwandlet. 7. Aug.
S. Caroli Borromæi Vertrauen auff Gott ſehr groß. 31. Aug.
Catholiſche Kirch in vielen Figuren vorgebildet. 19. Maj.
-- Einem Kräuter-Garten / einem gewürtzreichen Arabien verglichen. 20. Maj.
-- Ubet vor allen Religionen den Seelen-Eiffer / und die Liebe des Nechſten. 21. Maj.
Catholiſcher Kirchen Lehr verthätiget. Vide von dem 12. Maji biß den 23.

Chri-

Chriſten. Welche die rechte ſeyen. 2. Maj.
Coloquinten der Propheten-Kinder mit der Armuth verglichen. 2. Jul.
Cras cras der Æſopiſchen Raben. 10. Jul.
Creutz-Weg der Chriſten. 6. Jul.

D.

Danckbarkeit. Ihre Eigenſchafft. 23. Aug.
-- Wie von den Alten abgebildt. ibid.
-- Wie / und wannehe zu üben. 24. Aug.
-- Deo gratias wie löblich. 25. Aug.
Demuth. Derſelben Beſchreibung / Lob / Nothwendigkeit. 1. Jun.
-- Mittelen ſelbige zu erlangen. 3. Jun.
-- Nutzbarkeit / Hochheit / Nothwendigkeit. 4. Jun.
Demüthige entgehen des Sathans Stricken. 4. Jun.
-- Haben ein Zeichen ihrer Außerwöhlung. ibid.
Demuth. Patris Broetti S. J. wird vom Sathan geförchtet mit dieſen Worten: Hunc timeo. 3. Jun.
Demuth Thereſiæ, Paulini, Franciſci. 7. Jun.
-- Mariæ Magdal. de Pazzis. 11. Jun.
-- Damaſceni. 13. Jun.
-- S. Franciſci Borgiæ. 12. Jun.
-- Eines Eremiten wunderlich geprüfet. 13. Jun.
Demuth. Zwölff Stapffelen. Vom 5. Jun. biß an den 16.
Diogenes tragt einen Lorber-Krantz / warum? 21. Jul.
Diſciplin in Händen eines Capuciners nach deſſen

Tod geſunden. 20. Jul.
Dürrigkeit des Geiſtes. 5. Jul.

E.

EHr / der Welt / wie ſehr von Chriſto und den Heiligen geflohen. 8. Jun.
Ehrbarkeit und Zucht / wie und worin zu üben. 30. Jul.
-- Von Chriſto / der ſeligſten Jungfrauen und den Heiligen ſonderlich geübet. 31. Jul.
Eingezogenheit wie ſchöne Tugend. 29. Jul.
-- Fehler darwider. Ibid.
-- Würcklichkeiten derſelben. 29. Jul.

F.

Fall der vortrefflichen Männeren bringt Schröcken. 23. Jul.
Fegfeurs-Peinen Grauſamkeit. 22. Aug.
-- Die Seelen-Hülff. Vide Abgeſtorbene. 15. Aug.
Flucht iſt ein Bewahrerin der Keuſchheit. 27. Jul.
Forcht Gottes. Wie vielerley? vom 17. Jun. biß 23.
-- Motiva und Antrieb zur Forcht Gottes. 19. Jun.
-- Nutz und Nothwendigkeit der Forcht. 18. Jun.
Freygebigkeit. Was für eine Tugend? 30. Aug.
Frösch ſchweigen ſtill unterm Gottes-Dienſt 5. Aug.
Fünff Sinn wie zu bewahren. 28. Jul.
S. Franciſci Borgiæ Demuth. 12. Jun.

S. Franciſci Saleſii Glaubens-Anfechtung. 25. Maj.

G.

Gedult: was ſelbige ſeye und in wie viel Stücken ſelbige zu üben. 1. Jul.
-- Stäfflen der Gedult. ibid.
-- In Armuth. 2. Jul.
-- In Schmach. 3. Jul.
-- In Kranckheit. 4. Jul.
-- Von wie vielen geübt. ibid.
-- In Troſtloſigkeit. 5. Jul.
-- Nothwendigkeit der Gedult. 6. Jul.
-- Nutz derſelbigen erklährt mit vielen Sinn-Bildern. 7. Jul.
-- Verſchiedene Urſachen zur Gedult. 8. Jun.
-- Mittelen die Gedult zu erwecken. 9. Jul.
-- Gedültige in der Schmach/vorzeiten zu Athen außgenohmen. 9. Jul.
Gehorſam. Was für eine Tugend. 26. Aug.
-- Deſſen Eigenſchafft. 27. Aug.
-- Von vielen in ſeltzſamen Dingen geübt. ibid.
-- Von Gott beſonders belohnt. ibid.
-- Antrieb hierzu. 28. Aug.
Gerechtigkeit/was und wie vielerley. 1. Aug.
Glaubens zierliche Beſchreibung. 7. Maj.
-- Eigenſchafften des Glaubens. 8. Maj. & ſeq.
Glaubens-grund durch ein unmündiges Kind dargethan mit den Worten: Mihi Mater, & Matri Deus. 8. Maj.
Glaubens-Diſput für ſichern Doctor unglücklich. 9. Maj.
Glaubens Unwiſſenheit verglichen mit einem Falcken dem die Kappe umgethan. 2. Maj.

Glaub ohne Werck was er gelte. 10. Maj.
Glaub durch Fragen zur Prob geſtellt. 11. Maj.
Glaubens-Motiva. 12. Maj.
-- Beſtändigkeit. 13. Maj.
-- Miraculen. 14. & 15. Maj.
-- Heiligkeit der Perſonen und Lehr. 17. 18. 19. Maj.
Glaub wie befeſtiget müße werden. 24. Maj.
Glaubens-Anfechtungen / wie zu überwinden. 25. Maj.
-- Bringen große Belohnung. ibid.
Glaubens-Ubungen in fünff Occaſionen nöthig. 26. Maj.
Gnad Gottes. Die gnugſame wird niemand verſagt. 21. Jun.
Götter der Heyden / Lehr-Meiſter der Laſter. 1. Maj.
Gottes-Dienſt muß geübt werden mit Mund / Hertz / und Wercken. 6. Aug.
Gottes-Dienſtlichkeit oder Tugend der Religion was ſie ſeye. 2. Aug.
-- Würcklichkeiten dieſer Tugend ſo wohl äuſſerlich- als innerliche mit Gleichnuſſen erklähret. 3. Aug.

H.

HEiligkeit der Römiſchen Kirchen. 16. Maj.
-- Manglet den Ketzeren. ibid. & ſeq.
Hoffnung / die zweyte göttliche Tugend. 27. Maj.
-- Beweg-Urſachen darzu. 28. Maj.
-- Worin ſelbige zu üben. 29. Maj.

-- Abſonderlich in puncto prædeſtinationis., oder Gnaden-Wahl. 30. Maj.
-- Wird von Chriſto ſelbſt ſehr gerühmt. 31. Maj.
-- Ware ſehr groß bey Xaverio, Gertrude &c. ibid.

J.

JUngfrauſchafft Chriſto und ſeiner liebſter Mutter ſehr werthe Tugend. 25. Jul.
Jungfräulicher Ehren-Krantz im Himmel / in einem ſchönen Geſchicht erwieſen. 26. Jul.
Jungfrauen bey den Heyden Veſtales genant / in wie hohem Werth geweſen. 24. Jul.

K.

KEuſchheit Engliſche Tugend. 24. Jul.
-- Ihr Lob. ibid.
-- Mittelen ſelbige zu erhalten. 27. Jul.
Ketzerey. Wie viele in jedem Sæculo geweſen. 12. Maj.
-- Deren Unbeſtändigkeit. 13. Maj.
Kirch Chriſti vielfaltig in der Schrifft vorgebildet. 23. Maj.
-- Hat allein die Beſtändigkeit / die Heiligkeit / die Mittelen zur Heiligkeit / die wahre Miraculen / den Geiſt der Prophezeihung. Vom 13. Maj. biß den 23.
-- Außer der Catholiſcher Kirchen iſt kein Seeligkeit zu hoffen / mit vielem erwieſen. 23. Maj.
Kirchen und Gottes-Häuſer wie zu reſpectiren. 4 Aug.
-- Verunehrung wie geſtrafft. 4. & 5. Aug.

-- Urſachen und Motiva, warum die Kirchen zu reſpectiren. 5. Aug.
Klugheit was ſie ſeye und worin zu üben. 14. Jul.
Kühnheit eines ſich in die Löwen-Grub begebenden Cavaliers geſtraffet. 23. Jun.

L.

Lehr der Catholiſchen Kirchen. Vide Glaub/ Kirch ꝛc.
-- Stimmet überein mit der Schrifft und erſter Kirchen-Lehr. 18. Maj.
Löw/ ſeine Stärcke. 18. Jul.
-- Auff den Kopff geſchlagen von einem kühnen Cavalier. 23. Jun.

M.

Mäßigkeit dritte Angel-Tugend. 21. Jul.
-- Würcklichkeiten/ Tochter derſelben. ibid.
Meßen. Zwantzig-tauſend geleſen für Philippum II. in Spanien. 16. Aug.
-- Viertzig tauſend von Iſabella für Albertum ihren Herren. ibid.
-- Item 40000. von Marg. Auſtriaca. 17. Aug.
Miraculen geben Zeugnus dem wahren Glauben. 14. Maj.
-- Lutheri, Calvini, und eines Anabaptiſten anmäßliche falſche Miracula geſtrafft. 14. Maj.
-- Nothwendigkeit der Miraculen. 15. Maj.
-- Falſche woran zu erkennen. ibid.
Mortification was ſelbige ſeye/ und was ihr Ampt. 27. Jun. Vide Abtödtung.

N.

Nachfolgung Chriſti höchlich gerühmt. 3. Maj.
-- Urſachen darzu. 2. & 3. Maj.
Nachaffen der Heydniſchen Hoff-herrn. ibid.
Nicetas, keuſcher Jüngling wie er ſich verthätiget.
Nüchterkeit. Ihre Art und Nutzbarkeit. 23. Jul. 25. Jul.

O.

Ohren. Wie man bewahren ſoll. 29. Aug.
Olympi eines Bergs ſpitze erhoben über die Wolcken / ein Sinn-Bild der ſanfftmüthigen. 12. Jul.

P.

Päbſt. Ihre Freygebigkeit gegen die Armen. 14. Aug.
-- Item gegen die Kirchen. 8. & 13. Aug.
Pabſt S. Pii V. Danckbarkeit gegen einen Bauren. 23. Aug.
S. Pachomii Bekehrung woher kommen. 9. Aug.
Pandoræ Büchslein verwahrt die Hoffnung. 27. Maj.
Philotas ware ſo leicht / daß der Wind ihn hinweg geblaſen / truge deßwegen ſchwäre bleyerne Schue.
Prophezeyung. Wahrhaffte alleinig bey den recht glaubigen zu finden. 22. Maj.
-- Falſche des Lutheri. ibid.

Q.

Quittantz. Von einem todten gebracht. 10. Aug.

R.

Reden zu ſeiner Zeit iſt löblich. 30. Jun.
Redlichkeit ſchöne Tugend. 29. Aug.
Requieſcant in Pace gegen eine Summa Gelds abgewaget.
Reſpice finem. Eine Parabel. 17. Jul.
S. Romanus Martyr provocirt auff die Außſage eines unmündigen Kinds in Glaubens-Sachen. 3. Maj.

S.

Sanfftmuth eine abſonderliche Tugend Chriſti. 10. Jul.
-- Was ſelbige ſeye; ihre Vortrefflichkeit/ Nutz/ und ſchöne Wirckungen. 11. Jul.
-- Von verſchiedenen geübt. ibid.
-- Worin ſelbige zu üben ſey. 12. Jul.
Sathans Liſt und Wachtſamkeit zu unſerem verderben. 16. & 17. Jul.
Schamröthe ſchöne Tugend. 28. Jul.
-- Viele ſchöne Exemplen ſchamhafftiger Menſchen. 28. Jul.
Schau-eſſen in gemahlten Speiſen. 6. Maj.
Schwachheit der Menſchen gezeigt in vielen Exemplen. 23. Jul.
Seelen im Fegfeur wie zu erlöſen / und zu helffen/ weitläuffig vom 15. biß 22. Aug.
-- Zwölff Motiva und Antrieb darzu. 21. Aug.
Seelen Eiffer bey den Catholiſchen. 21. Maj.
Stillſchweigen wie löblich. 30. Jun.
-- Theonas ſo dreißig Jahr das ſtillſchweigen gehalten / thäte groſſe Miracul. ibid.
-- Von Chriſto werth gehalten. ibid.

-- In Schmach gehaltenes ſtillſchweigen. 3. Jul.
-- Anna à JEſu legt nach dem Tod die Finger dreymahl auff den Mund / darmit ermahnend zum ſtillſchweigen. ibid.
Starckmüthigkeit / was für eine Tugend. 18. Jul.
-- Acht Würcklichkeiten derſelbigen. ibid.
-- Antrieb darzu. ibid.

T.

Teſtament Senecæ; worin beſtanden. 2. Maj.
Treu wie wunderlich von vielen gehalten. 29. Aug.
-- Untreu des Leib-Artzen Pyrrhi. ibid.
Troſtloſigkeit oder Dürre des Geiſtes falt hart. 5. Jul.
-- Deren Urſprung und Mittel. ibid.
Tugend-Tempel / führt zum Tempel der Ehren. 4. Maj.
-- Der Tugend Eigenſchafft / unterſcheid / und Abtheilung. 4. Maj.
-- Antrieb darzu. 5. Maj.
-- Zeichen ob man ſelbige erlanget. ibid.

V.

UBereilung in Theodoſio klüglich geſtrafft. 14. Jul.
Vermeſſenheit geſtrafft von Bellarmino an einem ſterbenden. 18. Jun.
Vorſichtigkeit was für eine Tugend. 15. Jul.
Deroſelben Töchter und Geſellinnen. 16. & 17. Julii.
Unbill vergeben rares Exempel. 21. Maj.
Undedültiger verliehrt das Leben. 8. Jul.
Ungedult macht alles Leyden ſchwär. 8. Jul.

Unmäßigkeit im trincken. 23. Jul.
Unterwerffung ſeiner gegen Gott wie ſehr nothwendig. 14. Jun.

W.

Wahrheit. Ihr Lob. 29. Aug.
Weißheit feil gebotten auffm Marck. 17. Jul.
Werck der Barmhertzigkeit. 21. Aug.
Wohlthaten Gottes. Wie für ſelbige zu dancken. 25. Aug.
Würmlein in einen Edelgeſtein verwandlet. 7. Jul.

Z.

Zahl der Außerwöhlten wie klein. 19. Jun.
-- Erwieſen mit 2. erſchröcklichen Geſchichten. 20. Jun.
Zahl der Sünden iſt auch beſtimt. 21. Jun.
Zahl der Gnaden imgleichen. 22. Jun.
Zeichen der Prædeſtination. 30. Maj.
Zunge wie zu mortificiren. 30. Jun.
Zucht. Vide Ehrbarkeit.

INDEX EUCHARISTICUS,

Oder Kurtzer Außzug der auff jeden Tag des zweyten Jahr-Gangs vorgehaltenen Ubungen / ꝛc.

Majus.

1. Der H. Peregrinus beichtete alle Tag vor dem H. Meß-Opffer / beſuchete auch das Hochw. Sacrament vielmahl im Tag und auch in der Nacht.
2. Die ſel. Euphraſia Rodriquez wurde faſt in allen Ecken und Wincklen im Gebett angetroffen: vom grünen Donnerſtag biß Oſtern faſtete ſie und bettete immerzu.
3. Die gottſel. Joanna vom Creutz hat Chriſtum in der H. Hoſtia in ſichtbahrlicher Geſtalt öffters geſehen / auch ehe ſie noch Alters halben hat dörffen communiciren.
4. Ven. P. Chriſtianus Meyer S. J. hat das Hochw. täglich wenigſt ſiebenmahl beſucht: ſeine erſte Schritt morgens / und letzte Abends waren zum Hochw.
5. Der H. Angelus Carmelit. hat ſeine wunderbarliche Andacht zum Hochw. Sacrament von ſeinen eigenen Elteren erlehrnet / welche auß Juden Chriſten worden / nachdem ſie Chriſtum in der H. Hoſtia mit leiblichen Augen geſehen.
6. Der H. Joannes Damaſcenus gibt vom Hochwürdigen Sacrament ſchöne Lehr-ſtück in ſei-

nen Büchern/benentlich l. 4. Orthod. fidei c. 14.

7. Der H. Stanislaus hat nach zuvor andächtig gehaltener H. Meß ſich zum Grab eines lang verſtorbenen Petri verfüget/ſelbigen aufferweckt/ und als einen Zeugen ſeines gethanen Kauffs zum Richter-ſtuhl mit ſich geführet.

8. Der H. Priſcus, als er vor dem Pabſt celebrirt/ iſt mit Engliſcher Muſic geehrt worden.

9. Der ſel. Petrus Ciſtercienſ. obwohl von Fürſtlichen Geblüth und ſehr hoher Tugend / hat doch auß großem Reſpect gegen das Hochw. Sacrament niemahl wollen Prieſter werden.

10. Die gottſel. Eleonora von Vanegres hat Chriſto in Geſtalt eines Bettlers ein Allmoſe gereichet/ und ſelbigen hiernechſt in der Kirchen beym Tabernacul ſtehend geſehen.

11. Die H. Paſithea hüngerte gantz frühe in der Kindheit ſehr hefftig nach der H. Communion/ iſt ungewöhnlich frühe darzu gelaßen / auch offt von den Englen / bißweilen von Chriſto ſelbſt darmit verſehen worden.

12. Der ſel. Guarritus bettend vorm Hochw. Sacrament iſt mit ſieben Strahlen beleuchtet/ ſo auff ſein Hertz abgeſchoſſen / auch mit einer himliſcher Stimm geehret worden.

13. Der H. Glyceriæ Martyrin hat nach vielen außgeſtandenen Tormenten/ ein Engel in dem Kercker einen Tiſch mit koſtbahren himmliſchen Speiſen vorgeſtellt.

14. Der H. Pachomius hielte unter ſeinen hundert Mönchen keinen für heilig gnug das Prieſterthum anzunehmen / ſondern nahme anderſtwo einen Prieſter her.

15. Der ſel. Jacobus Philippus Serviten Ordens

cele

celebrirte faſt niemahl ohn häuffige Zähren/ bey Brechung der conſecrirten Hoſtien bildete er ſich den Tod Chriſti ſo lebhafft ein/ daß er überlaut zu weinen pflegte.

16. Der H. Ubaldus, um einen Meß-Diener zu haben/befilcht dem ſehr krancken Sacriſtan auffzuſtehen/ und die H. Meß zu dienen/ welches da ſelbiger gethan/iſt er auff das fernere Gebett deß Biſchoffs gleich völlig geneſen.

17. Der gottſel. Henricus de Calſtris hat zum Lohn ſeiner Marianiſch- und Sacramentaliſcher Andacht 300. Seelen auß dem Fegfeur mit zum Himmel genohmen.

18. Der ſel. Guillielmus *Toloſanus* celebrirte auß Lieb der Andacht bey verſchloſſenen Kirchen.

19. Der H. Petrus Cæleſtinus enthielte ſich vom Meß leſen/ſo ſeynd ihm/auch wider ſeinen Willen nächtliche böſe Träum vorkommen/ wurde doch hierin von Chriſto beſtraffet.

20. Die ſel. Humiliana bliebe an den Communions-Tagen den gantzen vormittag in der Kirchen/ redete auch ſchier nichts mit einigem Menſchen als nur mit Chriſto ihrem Bräutigam.

21. Der gottſel. Cæſar Alexander hat zur letzter Communion durch eine General-Beicht ſich bereitet / auch ſelbige mit verwunderlicher Andacht empfangen.

22. Die H. Humilitas Wittib hat vom offtmahligen würdigen Gebrauch deß allerheil. Sacraments ſo groſſes innerliche Licht empfangen/daß ſie die Gewiſſen anderer durchſehen können.

23. Der gottſel. Joannes Baptiſta Biſchoff hat durch ein Circular-Erſcheinungs-ſchreiben alle Elteren erſuchet mit ihren Kindern auff Mariä Lichtmeß zu communiciren.

24. Die ſel. Joanna Ehe-Frau Chuſä Hauß-pfle-gers Herodis nach Befreyung vom böſen Geiſt durch Chriſtum iſt ſelbigem gefolget / hat ihn offt geſpeiſet / auch vermuthlich iſt ſie hinwider-um mit ſeinem allerheiligſten Leichnam geſpeiſet worden.

25. Dem H. Gregorio VII. wunderlich zum ſtudi-ren und endlich zum Pabſt-thum beruffenen Freund Gottes iſt der H. Geiſt unter der H. Meß auffm Haupt ſitzend geſehen worden.

26. Die ſel. Margar. à SS. Sacramento iſt im Ge-bett vorm H. Sacrament alſo tieff in Gott ver-ſenckt erſchienen / daß allen ein Verwunderung und heiliges Schröcken ankommen.

27. Der H. Bruno Biſchoff / hat unter dem H. Meß-Opffer vom H. Ambroſio ſo ihm erſchie-nen / Befehl bekommen den Käyſer von Belä-gerung der Statt Mäyland abzumahnen.

28. Der H. Germannus hat mit ſeinem H. Meß-Opffer mehrmahlen die Ketten der Gefangenen thun abſpringen; welche in die Kirche zu ihm kommen / danck zu ſagen.

29. Die H. Catharina à S. Petro Martyre, iſt durch einen auß dem Tabernacul auff ihr Hertz abge-ſchoſſenen Pfeil mit Lieb biß auff den Tod ver-wundet / und geheilet worden.

30. Der H. Silaus Biſchoff in Irzland hat unter der H. Meß bey Zerbrechung der conſecrirter Hoſtien geſehen / daß ein Engel einen Theil dar-von genohmen und ſelbigen einer Krancken hei-liger Abtißen getragen.

31. Der H. Paſchaſius Diacon, hat mit bloſer Be-rührung ſeiner Dalmatic oder ſo genenten Levi-ten-Rocks die beſeſſene erlediget.

JU-

Junius.

1. Das allerheiligſte Hertz Mariä iſt zwar im Himmel / im Hochw. Sacrament aber kan einiger maßen ein Theil darvon angetroffen werden.
2. Die gottſel. Eliſabeth de Verdugo hat Chriſtum in der H. Hoſtien in Geſtalt eines holdſeligen Knäbleins geſehen.
3. Die HH. Pergentinus und Laurentinus haben im Kercker von den HH. Englen die Communion empfangen.
4. Die ſel. Coleta Ertz-hertzogin hat die Andacht zum Hochw. Sacrament ererbet von dero Vatter Rudolpho, welcher durch ſelbige die Käyſerliche Cron erhalten.
5. Der gottſel. Damianus de Valagnes hat vor ſeiner erſter Meß eilff gantzer ſtunden in Betrachtung zugebracht / und niemahl ohne häuffige Zäher celebriret.
6. Der H. Guduallus Biſchoff / hat ſich mit ſolcher Andacht und Reinigkeit zum göttlichen Opffer bereitet / daß die Englen auff und abſteigend geſehen worden.
7. Die gottſel. Anna à S. Bartholomæo, wird in der H. Meß durch Erſcheinung Chriſti in Geſtalt des Ecce Homo-Bilds wunderlich zum Leyden und zur Gedult auffgemuntert.
8. Die Ehrwürdige Anna à S. Catharina hat die tägliche Communion erlaubt bekommen / anbey täglich viermahl geiſtlicher Weiſe communiciret.
9. Der H. Columbanus um celebriren zu können

 bey

bey Abgang des Weins veränderet Waſſer in Wein / wird mit himmliſchen Licht-Strahlen umgeben geſehen.

10. Die H. Margaritha Königin in Schottland benimt denen / das gantze Jahr auß verſtellter Demuth niemahl communicirenden Schottländeren dieſen Irrwohn.

11. Der ſel. Joannes de Sigovia bliebe nach der Metten im Chor / bereitete ſich zur H. Meße / hat die Gaab der Zähren / und viele Erſchienungen gehabt.

12. Uladislaus König in Pohlen / hat nach Bekehrung hundert tauſend Menſchen auß Barbariſchen Völckern eine Kirch gebauet / worin ein ewiger Chor gehalten würde.

13. Der H. Theobaldus hat auß Reſpect gegen das Hochwürdige Sacrament ſich erbotten Lebenslang die Amplen zu ſtochen/und die Thom-Kirch zu kehren.

14. Der ſel. Humbertus fünffter General S. Dominici Ordens iſt zum geiſtlichen Stand wunderlich beruffen worden / bettend vorm Hochwürdigen.

15. Die gottſel. Reparata hat die tägliche Communion erlaubt bekommen wegen großer Heilig-und Reinigkeit / wurd nach derſelben offt biß an den Abend verzuckt.

16. Der H. Tycho hat einen dürren Weinſtock nicht allein fruchtbahr gemacht / ſondern auch nach ſeinem Tod dieſes Wunder gethan / daß der Weinſtock am Jahr ſeines Abſterbens vor der H. Meß halbe-reiffe/und nach derſelben gantz reiffe Trauben getragen.

17.

17. Der gottſelige Leonardus Gallicius hat eine Kirch/und in ſelbige 100. Geiſtliche geſtifftet/ ſo für die arme Seelen celebriren müßen / für welche er die Stipendia und alles Behör beygeſorget.

18. Die H. Eliſabetha von Schönau hat große Andacht zum Hochw. Sacrament getragen / auch viele Trangſal und Beängſtigung durch deſſen Krafft Ritterlich überwunden.

19. Die H. Michelina, nachdem ſie die zu ihrem eintzigen Sohn gar zu ſtarck tragende Liebe überwunden / hat ihre mehreſte Lebens-Zeit im Gebett vorm H. Sacrament zugebracht.

20. Die ſel. Cæcilia Joanella Caſtelli Schweſter Innocentii XI. hat die gantze Nacht vor der H. Communion mit wachen/ nach derſelben aber mit Lieb-brennenden Affecten die Danckſagungs-Zeit zugebracht.

21. Der H. Aloyſius Gonzaga S. J. wird kniend vorm Hochw. Sacrament abgebildet; vor und nach der Schuhl beſucht er allzeit daſſelbige; zerfloße in lauter Andachts-Zähren bey der H. Communion.

22. Die Ehrwürd. Schweſter Beatrix wurde von Chriſto dem Herrn unter Anhörung der H. Meße mit einem feurigen Pfeil liebreichſt am Hertzen verwundt mit dieſen Worten / ich hab dich beſonders für mich außerwöhlt/dein Nahm ſteht im Buch des Lebens.

23. Der H. Walherus Pfarr-herr und Dechant / weil er die unlautere und unwürdig communicirende Prieſter Ampts halber ernſtlich ſtraffte / iſt von einem derſelben getödtet worden.

24. Der H. Juan, ein Sohn des Königs in Dalmatien hat den Königlichen Hoff mit einer Eremitage vertauſcht / wurde getränckt von einem Hirſchen / ſo offt er aber communicirte / wurde an ihm wahr jener Spruch: an den Brüſten der Königen wirſt du geträncket.

25. Der gottſel. Simon Garcias hielte ſeinen unterhabenden Geiſtlichen ſehr offt und mit hertztringen Worten vor / daß ſie für die Ehr deß Hochw. ſehr eiffern müſten.

26. Dem H. Vigilio Biſchoffen zu Trient / welcher 30. Kirchen ſelbſt auffgebauet / haben die Englen die Einweyhungs Ceremonien einige mahl vorgethan.

27. Der ſel. Daniel Abt / hat unter vielen andern vom Hochw. Sacrament empfangenen Gnaden auch dieſe gehabt / daß er im Kelch das Blut Chriſti in rechter Bluts Geſtalt geſehen.

28. Der H. Pabſt Leo iſt der H. Gertrudi am heutigen Tag vor der H. Communion erſchienen / hat ihr ſolchen Troſt / wie er Zeit-lebens darin empfunden / bey Chriſto erhalten.

29. der H. Caſſius celebrirte täglich mit häuffigen Zähren / ſtarb auff heutigen Tag nach gehabter Offenbahrung ſeines Tods / nachdem er erſt Meß geleſen / und die Communion außgetheilt gehabt.

30. Der H. Paulus wird billig unter die Verehrer des Hochw. Sacraments mit voran geſetzet / wegen ſeines Eiffers / ſo er in ſeiner erſten Epiſtel zu den Corintheren am 11. Cap. für deſſen Ehr und Reverentz bezeiget.

Julius.

1. Der H. Everhardus Biſchoff hat eine H. Hoſtiam / welche ein Außſätziger (ſo nachmahls Chriſtus geweſen zu ſeyn befunden worden) außgeworffen / mit höchſter Begierd und Uberwindung ſeiner genoſſen.
2. Der ſeel. Cedonius hat am Hochw. 6 merckliche Wohlthaten empfangen / Gebohren / Getaufft / in den Orden-Stand gegangen / Profeſs gethan / die erſte Meſſe gehalten / zum Himmel gangen.
3. Dem H. Lanfranco iſt gähling am Altar ſein Diacon vom Sathan beſeſſen worden / und da ſelbiger ihn beym Halß gegriffen / hat er durch Erweckung eines Act der Verdemüthigung den Sathan zu ſchanden gemacht / und alſo rühig im Ampt fortgefahren.
4. Dem H. Udalrico hat eine himmliſche Hand die Meß-Ceremonien helffen machen.
5. Der ſeel. Petrus à Luxenburg / Cardinal hat in ſeiner letzter langwiriger Kranckheit täglich communicirt und 2. mahl gebeichtet / iſt offt unter der H. Meß verzücket worden / auch iſt ihm darunter Chriſtus der Gecreutzigte erſchienen.
6. Der H. Goar Prieſter hat täglich in aller frühe für die gantze Chriſtenheit celebrirt.
7. Weil der H. Willibaldus, das bey Anhörung der H. Meß verlohrne Geſicht gedültig übertragen / iſt er bald darauff unter gleichmäßiger Anhörung der Meß wider ſehend worden.
8. Die H. Landrada iſt von Chriſto mit einem Creutz beſchencket worden; hat eine Kirch und

ſchönen Altar gebauet / iſt von den Englen ſelbſt in der Eynöde begraben worden.

9. Der H. Pabſt Eugenius iſt am Altar bißweilen mit himmliſchem Glantz / und etlichmahl mit Schnee-weiſſen Tauben umgeben geſehen worden.

10. Die Gottſel. Eliſabeth, Ertz-Hertzogin in Oſterreich communicirte öffters / ſpeiſete alle Donnerſtag einen Tiſch voll Armen / wüſch auff grün Donnerſtag ihnen die Füße ꝛc.

11. Der H. Hydulphus, Ertz-Biſchoff zu Trier / celebrirte täglich für das allgemeine Anligen.

12. Der Gottſelige Joannes Gerſon, Ertz-Cantzler zu Pariß / hat auß Hochhaltung des Hochw. Sacraments die kleine Kinder zur erſter Communion Embſig abgerichtet.

13. Der Gottſel. Joan. Baptiſt. à S. Petro ſtunde am Altar mit immer flieſſenden Andachts-Zähren übergoſſen / welche ein Engel in ein güldenes Geſchirr auffgeſamlet hat.

14. Die H. Angela Carmeliteſſe, da ein abgefallener Chriſt ihre Kirch zu Jeruſalem plunderen wollen / iſt verthätiget worden durch eine himmliſche ſchröckbahre Stimm / welche zugeruffen: Sündige nicht wider mein Ciborium.

15. Die am heutigen Tag in die Welt zertheylte Apoſtelen ſeynd die erſte Communicanten geweſen / vermüthlich aber auch die bren-eiffrigſte Verehrer des Hochwürdigſten.

16. Der Gottſel. Bartholomæus de Martyribus, um ſich / wie er ſagte / an ſeinen Tods-Feinden recht zu revangiren, celebriret und bettet für ſie:

nach

nach der H. Meß würden ſie auß grimmigen Wölffen ſanfftmüthige Lämmlein.

17. Der H. Leo Pabſt / als er die Saracener auff die Statt Rom ankommen geſehen / nimt ſeine Zuflucht zum H. Sacrament / theilt allen zum Streit bereiten Soldaten die Communion auß / und erhaltet darauff einen herrlichen Sieg.

18. S. Theodorus Biſchoff zu Metz ſagte / er würde und wolte alſo leben / daß ſein ſonſt mit Silber geſchriebener Nahm mit Gold würde geſchrieben werden. Vermüthlich hat er dieſen brennenden Eiffer im täglichen Meß-Opffer entzündet.

19. Die Gottſelige Clara Franciſca von Biſantz / hatte alſo zum Hochw. Sacrament in der erſter Jugend gehüngert / daß ihr vor dem ordinairen Alter ſelbige hat müßen gereichet werden.

20. Dem H. Propheten Eliæ iſt bey dem vom Engel ihm dargebrachten Brödlein wunderbahrliche Stärcke mitgetheilt worden: es ware aber dieſes ein Figur des göttlichen Himmel-Brods.

21. Die am morgenden Tag hochfeyrliche Maria Magdalena hat der H. Franciſcæ Romanæ den H. Tabernacul mit lauter Feur-Flammen umgeben vorgezeiget.

22. Der H. Maximinus Biſchoff zu Marſilien hat der in der Lufft vor ihm ſchwebender / mit vielen Englen und Strahlen umgebener Magdalenæ die letzte Communion gegeben.

23. Der

23. Der Gottſel. Ignatius hat von Chriſto auß dem Tabernacul den Segen bekommen.

24. Der ſelige Joannes de Toſſignano iſt zum Zeugnus ſeines brennenden Eiffers gegen das Hochw. Sacrament/ mit himmliſchen Schein und Glantz umgeben worden.

25. Der geiſtreiche Thomas à Kempis zeigt ſeinen Geiſt und Eiffer zum Hochw. Sacrament in ſeinem vierten Buch/ welches er vom Hochwürdigen geſchrieben.

26. Die Ehrwürdige Mutter Delitia von Palermo wolte dieſen Nahmen haben / damit ſie ſich erinnerte an die Luſt und Freud / welche Chriſtus unſer Seelen Bräutigam ſuchet bey den Menſchen-Kinderen abſonderlich vermittels des H. Sacraments.

27. Der Gottſel. Jacobus König in Arragonien hat 20000. Kirchen gebaut / daſelbſt werden auffs wenigſt auch 20000. Prieſter geweſẽ ſeyn; O was eine Menge der Ehren-Dienſten gegen das Hochw. Sacrament!

28. Dem Gottſeligen Bartholomæo Vergara hat die allerſel. Jungfrau den Pfar-Herzn beruffen um das Viaticum ihme zu geben / als deſſen Vatter dieſes auffſchieben thäte. Ein Engel hat hierzu das Altärlein bereitet.

29. Der H. Samſon Biſchoff iſt am Altar von den Englen bedienet und vom Himmel beſtrahlet worden.

30. Der H. Germanus hat durch das H. Meß-Opffer die Beſeſſene vom böſen Geiſt befreyet/ das vom Sathan geſtohlene Geld thun zurück bringen / und ſonſt viele Wunder gethan.

31. Die

31. Die Gottſelige Catharina Vanina hat Chriſtum den Herꝛn offtmahl auff dem Altar in wunderbahrlichem Glantz und Glory geſehen ꝛc.

Auguſtus.

1. Der H. Evortius da er in der Kindheit vom hefftigen Regen gehindert wurde in der Kirchen vorm Hochw. zu erſcheinen / wird unwiſſend wie ihm geſchehen / durch himmliſche Krafft dorthin überſetzet.
2. Der H. Stephanus Pabſt und Martyr iſt unerſchrocken fortgefahren im heiligen Meß-Opffer / obwohl er wuſte / daß er an ſelbigem Orth / wie auch erfolgt / enthaupt wurde werden.
3. Die Gottſelige Paula à S. Thoma hat ihr Verlangen zur H. Communion angedeut / ſagend ſie wolte auff Rom Reyſen Urlaub zu betten / daß ſie täglich ſiebenmahl mögte Communiciren. Die geiſtliche Communion empfieng ſie täglich zwantzigmahl ꝛc.
4. Der ſeel Franciſcus Cichius hat die ihm haüffig zugetragene Allmoſen an die Kirchen verwandt / deren er drey gebauet / einen vom Teuffel loßgebrochenen Felſen hat er in der Lufft thun hangen / damit er ſeiner Kirchen nicht ſchadete.
5. Die ſel. Dominica à Paradiſo, da ſie von der allerſeligſter Jungfrau zur erſter Communion angemahnt worden / begehrt ein gantzes Jahr Außſtand um ſich zu bereiten.
6. Die Gottſel. Hypolita à Jeſu hat einſtmahl nach der H. Communion einen Strahlen auß dem Hertzen des himmliſchē Vatters auff das ihrige

ſehen

ſehen herab ſchieſſen / wird alſo erleuchtet / daß ſie 20. Bücher ſchreiben können. Chriſtus hat auff einem Fronleichnams-Tag ihr erſcheinend ſein Hertz geſchenckt.

7. Der H. Albertus Carmelit haltet in großer Hungers-Noth für die Statt Meſſina die H. Meß/darunter wird eine Stimm gehört: Dein Gebett iſt von Gott erhört. Noch zu ſelbiger Stund ſeynd drey Schiff mit Früchten beladen / ohn zu wiſſen von wem / angekommen.

8. Der Gottſ. Gregorius IV. hat geopffert ein Ciborium von 400. Pfund / etliche gantz güldene Cronen 10. Pfund ſchwär / item noch andere zierathen daran große Perlen ad 380. Edelgeſtein 70. nebſt vielen Diamanten / welche den Nahmen Gregorii IV. künſtlich vorſtellen.

9. Die HH. Martyrer Firmus und Ruſticus ſeynd im Kercker von den Englen geſpeiſet worden.

10. Der H. Laurentius hat der damahligen Chriſten ihre Seelen mit dem Fleiſch und Blut Jeſu erquicket / auß ſelbigem aber die große Beſtändigkeit auff der Roſt erhalten.

11. Der H. Gaugericus bettend vorm H. Sacrament erhaltet 12. Gefangene / welche er nicht loß betten können bey Valdomio, daß ihre Ketten von freyen Stücken loßgeſprungen.

12. Die H. Maura hat unter anderen vielen Kirchen-zierathen auch dem Biſchoff Prudentio eine Caſul geſchenckt / welche keiner ohne innerliche Andacht und Zähren tragen können.

13. Die H. Radegundis hat die Bildnuß JEſu Chriſti auff ihr Hertz gebrent / ihre mit Gold und Edelgeſtein geſtickte Kleyder hat ſie zum

Dienſt

Dienſt der Altär geſchencket.

14. Der Ehrw. Joannes à S. Guilielmo, eingehend in eine fremde Statt / gab allemahl die erſte Viſite dem Hochwürdigen / ohne Reſpect und Anſehen einiges Menſchen.

15. Der H. Arnulphus von ſeinem Tod durch die heutige Himmels-Königin verſtändiget / communiciret mit Aſchen beſtreuet / und haltet lebendig ſeine Exequien.

16. Die Gottſ. Margarita Abbatiſſe ſchiene bey der H. Communion mit lauter Flamm umgeben mit offt darbey gehörter wunderlicher Stimm Chriſti / welche alſo lautet: dieſe wird hefftig von meiner Lieb gebrent.

17. Die Gottſ. Maria Auſtriaca hörte täglich zwey ad drey HH. Meſſen / hat nach ihrem Tod befohlen viertzig tauſend HH. Meſſen für ſie leſen zu laßen.

18. Der Gottſ. Jacobus Callipetus iſt am Altar von der Himmels-Königin ſamt vielen Englen umgeben / auch von ſelbiger ihm eine ſchöne Blumen-Cron auffgeſetzet worden.

19. Der H. Bartholomæus, ware auff falſche Anklag zum Feur verdamt von einem barbariſchen König / wird aber loß geſprochen / als unter ſeinem andächtigen Meß halten ein himmliſches Feur und viele Englen ihn umgebende geſehen worden.

20. Der H. Agibedo ſicht in einer Verzückung einen ſchönen Thron / ſo weit glantzender als die Sonne ware / mit Erklärung daß dieſer auff ihn wartete / warauff er die H. Weg-zehrung empfangen / die Seinige freudig umfangen / und geſtorben iſt.

21. Die H. Baſſa Martyrin wird im Kercker von einem Engel geſpeiſet.

22. Bey heutiger Octave der Himmelfahrt Mariä komt zu bedencken die bey Petro Damiano An. 1071. beſchriebene und geſchehene Offenbahrung / daß die seel Jungfrau an ſelbigem Tag mehr Seelen auß dem Fegfeur erlöſet / als damahl Menſchen in Rom geweſen.

23. Der Gottſel. Angelus de Pas, bettete alles ſein Gebett

kniend

kniend vorm Hochwürdigen / ſahe ungern daß zu einigen Bildern mehr Andacht / als zum Hochw. getragen würde.

24. Die Gottſel. Margarita von Luxenburg iſt auß dem Lutherthum mit ſo großem Wachſthum der Andacht zu uns getretten / daß ſie verdienet unter der H. Meſſen mit vielen Erleuchtungen/Entzückungen und Andachts-Zähren begabt zu werden.

25. Der H. Ludovicus wolte den erſcheinenden Heyland auff dem Altar nicht gehen ſehen / ſagend er glaubte es ohne dem feſter / als was er mit Augen ſähe.

26. Der H. Herluinus wird geiſtlich nach angeſehenen Exempelen eines vorm Hochwürdigen Sacrament nachtlicher Weil bettenden Geiſtlichen.

27. Der H. Cæſarius Arelatenſis hat viele Wunder gethan durch das Hochw. Sacrament.

28. Der H. Auguſtinus glaubet auff gut Catholiſch/ was wir jetzo auch vom Hochw. Sacrament glauben / zeiget dieſes bey der letzter Bitt ſeiner Mutter / und ſonſt offters.

29. Die Gottſ. Maria Gonſalva funde im Hochw. Sacrament ſolche Andacht/ Troſt und Erquickung/ daß ſie mit alleiniger Communion lange Zeit ohne alle Speyß außharren gekönt.

30. Der H. Amatus celebriret/ prediget / und ſtirbt kniend vorm Hochwürdigen.

31. Der Gottſelige Joannes de Micone, da er unbilliger Weiß gefangen worden / erhaltet die Gnad täglich zu Communiciren/und hierdurch wurd ihm der Kercker ein Paradeyß.

Ende des zweyten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roetz, Johann Gottfried

Die Zum Andernmahl Eröffnete Schul der Liebe Jm Hochw. Sacrament des Altars Das ist, Sacramentalisch Jahr-Buch, Zweyter Jahr-Gang, Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende, und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige, Seelige, oder sonst wegen der Andacht zum Hochwü rdigsten Sacrament, berühmt gewesener Diener und Dienerinnen Gottes zur tä glicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden. Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt, daß die Christliche Seel durch die drey
Bd.: 2

Cölln (1733)

Asc. 4118 n-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266873-2
VD18 80152996